

GERMANIA SACRA

HISTORISCH-STATISTISCHE BESCHREIBUNG DER KIRCHE DES ALTEN REICHES

HERAUSGEGEBEN VOM
MAX-PLANCK-INSTITUT FÜR GESCHICHTE

NEUE FOLGE 1

DIE BISTÜMER DER KIRCHENPROVINZ MAINZ

DAS BISTUM WÜRZBURG

TEIL 1

1962

WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG · J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG · GEORG REIMER · KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

DAS BISTUM WÜRZBURG

TEIL 1

DIE BISCHOFSREIHE BIS 1254

IM AUFTRAGE DES MAX-PLANCK-INSTITUTS
FÜR GESCHICHTE BEARBEITET VON

ALFRED WENDEHORST

1962

WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN
VORMALS G. J. GÖSCHEN'SCHE VERLAGSHANDLUNG · J. GUTTENTAG, VERLAGS-
BUCHHANDLUNG · GEORG REIMER · KARL J. TRÜBNER · VEIT & COMP.

Archiv-Nr. 3306621



1962 by Walter de Gruyter & Co., formerly G. J. Göschen'sche Verlagsbuchhandlung · J. Guttentag,
Verlagsbuchhandlung · Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
Berlin 30

(Printed in Germany)

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten
Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages ist es auch nicht gestattet, dieses Buch oder Teile
daraus auf photomechanischem Wege (Photokopie, Mikrokopie) zu vervielfältigen

D 29

Satz und Druck: Walter de Gruyter & Co., Berlin 30

ZUR EINFÜHRUNG

Die fünf Jahrhunderte umspannende Geschichte der *Germania sacra* erbringt den unumstößlichen Beweis nicht nur für die großen Schwierigkeiten, mit denen sie zu kämpfen gehabt hat, sondern auch für ihre unabdingbare Notwendigkeit¹⁾.

An eine historisch-statistische Beschreibung der deutschen Reichskirche des Mittelalters haben sich in der Vergangenheit nicht wenige der besten Köpfe unter den deutschen Gelehrten gewagt. Das Ziel war indes für den einzelnen, ja selbst für die Gemeinschaft der fleißigen Mönche von St. Blasien unerreichbar, und erst von dem Augenblick an, da Paul Fridolin Kehr die Bearbeitung der *Germania sacra* in das Arbeitsprogramm des 1917 gegründeten Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte aufnahm, schien die Erfüllung dieses alten Desiderats der deutschen Geschichtsforschung in greifbare Nähe gerückt zu sein. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten konnte noch im Gründungsjahr des Instituts die Arbeit an der *Germania sacra* nach dem von Albert Brackmann bereits 1909 entworfenen Schema aufgenommen werden.

Nach Brackmanns Plan sollte die *Germania sacra* umfassen „die Materialien der Geschichte der alten deutschen Bistümer, der Cathedral-, Kollegiat- und Pfarrkirchen, der Abteien und Klöster bis herab zu den Oratorien und Kapellen, geordnet nach den Provinzen und Diözesen, aufgebaut auf den archivalischen und literarischen Quellen selbst, in möglichst knapper, präziser statistischer Form, unter Heranziehung der gesamten Literatur. Sie sollte unter jedem Titel alles Wissenswerte darbieten aus der Geschichte einer jeden Kirche und jeden Klosters, überhaupt jeder geistlichen Anstalt, sowohl nach der

¹⁾ A. Brackmann, Über den Plan einer *Germania sacra*: HZ 102, 1909, S. 325—334; ders., ZKG 30, 1909, S. 1—27; G. Pfeilschifter, Die St. Blasianische *Germania sacra*. Ein Beitrag zur Historiographie des 18. Jahrhunderts = Münch-StudHist Theol 1, 1921; P. Kehr, Zum 1. Band der neuen *Germania sacra*: SbbAkad(Berlin), 1929, S. 306 ff. (verkürzt auch in der Einführung zum 1. Bd. der *Germania sacra*, 1929, S. VII—XVI); G. Wentz, Die *Germania sacra* des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte: BllDtLdG, 86. Jg., 1941, S. 92—106.

politischen wie nach der kirchlichen, der rechtshistorischen, der wirtschaftsgeschichtlichen, der literärgeschichtlichen, der kultur- und kunsthistorischen Seite“.

Von dem nach diesem Schema in Angriff genommenen Diözesanbeschreibungen konnten bis zum Jahre 1941 fünf Bände erscheinen²⁾; dann erlag das Unternehmen dem Kriege.

Mit dem Erbe des Kaiser-Wilhelm-Instituts für deutsche Geschichte übernahm das im Jahre 1956 gegründete, von Hermann Heimpel geleitete Max-Planck-Institut für Geschichte die Fortführung der *Germania sacra*. Die für diese Aufgabe im nächsten Jahre geschaffene Abteilung wurde Joseph Prinz anvertraut.

Die Planung der neuen *Germania sacra*³⁾ mußte aus den Erfahrungen lernen, die von den Bearbeitern der alten Serie gesammelt worden waren und die Gottfried Wentz, einer der erfolgreichsten Mitarbeiter Kehrs im Jahre 1941 in seinem Sammelbericht für die Blätter für deutsche Landesgeschichte niedergelegt hat.

Wenn seinerzeit beispielsweise Bedenken gegen die fast ausschließliche Heranziehung von Archivaren als Mitarbeiter erhoben worden sind, weil durch die Ortsgebundenheit derselben eine erschöpfende Erfassung der außerhalb ihres eigenen Archivs gelegenen Quellen unmöglich gemacht würde, und deshalb die Einstellung einer hauptamtlichen Kraft seitens des Instituts gefordert wurde, so ist diesem Wunsch mit der Schaffung einer planmäßigen Assistentenstelle für die neue *Germania sacra* Genüge getan worden.

Die Beschreibung ganzer Diözesen oder Teile von ihnen, besonders in den Landschaften des alten Reiches, die über eine unvergleichlich reichere Überlieferung verfügen als die Bistümer der Kirchenprovinz

²⁾ *Germania sacra*. Historisch-statistische Darstellung der deutschen Bistümer, Domkapitel, Kollegiat- und Pfarrkirchen, Klöster und der sonstigen kirchlichen Institute, hg. v. Kaiser-Wilhelm-Institut f. deutsche Geschichte.

1. Abt.: Die Bistümer der Kirchenprovinz Magdeburg. Bd. 1, Das Bistum Brandenburg, Teil 1, bearb. v. G. Abb und G. Wentz, 1929; Bd. 2, Das Bistum Havelberg bearb. v. G. Wentz, 1933; Bd. 3, Das Bistum Brandenburg, Teil 2, bearb. v. Fr. Bünger und G. Wentz, 1941.

2. Abt.: Die Bistümer der Kirchenprovinz Mainz. Bd. 1, Das Bistum Bamberg, Teil 1, bearb. v. E. Frhr. v. Guttenberg, 1937.

3. Abt.: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Bd. 1, Archidiakonat von Xanten, Teil 1, bearb. v. W. Classen, 1938.

³⁾ Joseph Prinz, *Germania sacra*: Mittl. aus d. Max-Planck-Gesellschaft z. Förderung d. Wissenschaften, 1958, Heft 1, S. 18—23; H. Heimpel, *Das Max-Planck-Institut für Geschichte und die Germania sacra: Miscellanea Historiae Ecclesiasticae*, Congrès de Stockholm 1960 (Bibliothèque de la Revue d'Histoire ecclésiastique 38, 1961, S. 137—146).

Magdeburg, mit deren Beschreibung die ältere Reihe der *Germania sacra* begann, droht bei einer Beibehaltung der bisherigen Veröffentlichungsform eine nicht zu verantwortende Verzögerung zu erleiden. Fertige Teilmanuskripte müßten jahrelang in den Schubladen der Bearbeiter oder des Instituts auf eine Drucklegung warten. Um dem zu begegnen, soll bei der neuen *Germania sacra* jede abgeschlossene Bearbeitung eines kirchlichen Instituts nach Möglichkeit sofort veröffentlicht werden. Eine solche Editions-methode erlaubt nicht nur eine zügige Herausgabe fertiger Manuskripte, sondern sie wird auch den Absatz der einzelnen Hefte erleichtern und schließlich auch die Anfügung von Nachträgen in Diözeseansammelbänden oder sogar in Neuauflagen einzelner Hefte ermöglichen.

Neben die beizubehaltende Gliederung des Gesamtwerkes nach den alten Kirchenprovinzen wird eine durchlaufende Zählung der einzelnen Hefte treten müssen. Der Übersicht über den jeweiligen Stand des Unternehmens soll eine tabellarische Zusammenstellung der bereits erschienenen Hefte sowie der z. Z. bearbeiteten Institutionen, die jedem Heft beigegeben wird, dienen.

Wesentlicher sind die Neuerungen, die den Gehalt der neuen *Germania sacra* betreffen. Von dem von Brackmann entworfenen Schema ist in Einzelheiten bereits bei der Bearbeitung der älteren Bände abgewichen worden, was Kehr selbst im Geleitwort zum ersten Band (1929) und Wentz noch einmal im Jahre 1941 begründet haben. So ist die Zusammenstellung allen kunstgeschichtlichen Materials, abgesehen von den reinen Baudaten weggefallen, so wurden statt der Liste der „*viri illustres*“ alle aufspürbaren Mitglieder einer jeden geistlichen Institution aufgenommen. Das wird auch die neue *Germania sacra* beibehalten; darüber hinaus werden in Zukunft diese Personalisten bis zur Säkularisation fortgeführt werden. Auch die jeweils einleitenden Kapitel über Archiv und Bibliothek und vor allem die geschichtliche Übersicht sollen in der neuen Folge der *Germania sacra* bis zur Säkularisation durchgezogen werden, wie Wilhelm Classen dies für den Band Xanten teilweise bereits getan hat.

Demgegenüber hat sich gezeigt, daß eine ausführliche Behandlung des Besitzstandes, wie sie die ersten Bände noch bieten konnte, für die anderen Teile Deutschlands mit ihrer soviel reicheren Überlieferung undurchführbar ist und vor allem für die Frühzeit Stückwerk bleiben muß, zudem den Rahmen der „*Sacra*“ sprengt. Eine knappe Übersicht über den Besitz soll trotzdem nach wie vor gegeben werden, wobei die Quellenlage jeweils den Maßstab für das Darstellbare liefern muß. Querschnitte gegen Ende des Mittelalters und zur Zeit der Säkulari-

sation wären das erstrebenswerte Optimum einer solchen Darstellung. Der Verzicht auf eine eingehende Besitzgeschichte ist einerseits von der Ökonomie des ganzen Unternehmens diktiert, er wird andererseits erleichtert durch den Umstand, daß die landesgeschichtliche Forschung sich inzwischen weitgehend der Wirtschaftsgeschichte der kirchlichen Institutionen angenommen hat. Auch können geeignete Spezialuntersuchungen zur kirchlichen Besitz- und Wirtschaftsgeschichte als „Studien zur Germania sacra“ in der Schriftenreihe des Instituts veröffentlicht werden⁴⁾. Diese Studien werden auch andere bei der Bearbeitung einzelner kirchlicher Institutionen erwachsene Untersuchungen aufnehmen können, die den Rahmen der Germania sacra selbst sprengen würden.

Mit Mut, ja mit Begeisterung haben das Institut und seine Mitarbeiter das große Werk angepackt, das seit fünf Jahrhunderten ein Traum der deutschen Geschichtswissenschaft ist. Wir schreiben zwar die ersten Seiten des Werkes, werden aber das „Explicit“ nicht mehr darunter setzen können. Wir wissen auch, daß an die Stelle unserer ersten Begeisterung bald das Gefühl für die Pflicht treten wird, das Begonnene nicht aufzugeben. Trotzdem hoffen wir zuversichtlich, daß der entsagungsreiche Eifer unserer Mitarbeiter nicht erlahmen und so das Unternehmen allen Schwierigkeiten zum Trotz stetig und rasch fortschreiten wird.

H. Heimpel J. Prinz

⁴⁾ Als erstes Heft dieser Reihe ist inzwischen erschienen: U. Herzog, Untersuchungen zur Geschichte des Domkapitals zu Münster und seines Besitzes im Mittelalter = Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 6; Studien zur Germania Sacra 2, 1961.

VORWORT

Um das Erscheinen des Bistums Würzburg im Rahmen der *Germania sacra* nicht auf unbestimmte Zeit zu verschieben, erscheint die Bischofsreihe in zwei Teilen. Während der vorliegende erste bis zum Jahre 1254 reicht, ist die Fortsetzung bis 1803 einem zweiten vorbehalten. Ein weiterer Band ist für die Bibliographie, die Geschichte des bischöflichen und hochstiftischen Archivs, der Zentralverwaltung und für die historische Übersicht vorgesehen.

Daß der vorliegende Band etwas ausführlicher gehalten werden mußte als der von Erich Freiherrn v. Guttenberg bearbeitete entsprechende Bamberger, liegt sowohl an der besonders für die Frühzeit verhältnismäßig großen Zahl kontroverser Fragen als auch an der unzulänglichen Aufarbeitung der Quellen: es gibt weder Bischofsregesten noch — sieht man ab von P. Aemilian Ussermanns 1794 in der alten, St. Blasianischen *Germania sacra* erschienenem *Episcopatus Wirceburgensis* — eine Geschichte des Bistums, auf welche hätte verwiesen werden können.

Als mir im Jahre 1957 die Bearbeitung des Bistums Würzburg im Rahmen der *Germania sacra* vom Max-Planck-Institut für Geschichte in Göttingen übertragen wurde, kamen einem verhältnismäßig raschen Fortgang der Arbeit meine nur zum Teil veröffentlichten Untersuchungen zur Geschichte der Würzburger Bischofskanzlei im Hoch- und Spätmittelalter und eine für das Früh- und Hochmittelalter alles Wesentliche umfassende Sammlung von Quellen- und Literaturauszügen zur Geschichte der Bischöfe von Würzburg sehr zustatten.

Von 1933 bis zu seiner Einberufung im September 1939 arbeitete der Würzburger Staatsarchivrat Dr. Paul Schöffel an der gleichen Aufgabe und untersuchte während dieser Zeit zahlreiche Einzelprobleme der Bistumsgeschichte¹⁾. Schöffel fiel am 27. 10. 1944 in den Waldkarpathen und am 16. 3. 1945 teilte sein wissenschaftlicher Nachlaß das Geschick der Stadt Würzburg: er wurde zum größten Teil ein

¹⁾ Vgl. die von Hermann Hoffmann zusammengestellte Bibliographie: *MittArchivpflegeBayern* 5, 1959, S. 47f.

Raub der Flammen¹⁾). Außer einigen druckfertigen Abhandlungen, die aus dem Nachlaß veröffentlicht wurden, hat sich eine Mappe mit Exzerpten aus inzwischen zum großen Teil ebenfalls verbrannten Beständen des Bischöflichen Ordinariatsarchives und des Staatsarchives in Würzburg und ein von Bischof Burghard bis in die Anfänge des Bischofs Embricho reichendes Konzept der Bischofsreihe erhalten. Aber es war mir nicht möglich, dort wieder zu beginnen, wo Schöffel aufgehört hatte. Abgesehen davon, daß sich die Grundsätze für die Bearbeitung der *Germania sacra*, seit sie 1957 wieder in Angriff genommen wurde, teilweise geändert haben, abgesehen auch davon, daß Schöffel natürlich keine nach dem Jahre 1939 erschienene Literatur mehr verarbeiten konnte, — das Konzept wies große, zum Teil ganze Pontifikate umfassende Lücken auf, und ich war, da Schöffels Stoffsammlungen fast vollständig verbrannt sind, auch nicht in der Lage festzustellen, welche Quellen und welche Literatur er bereits durchgesehen hatte und welche noch nicht. Angesichts dieser Umstände beauftragte das Max-Planck-Institut mich mit einer vollständigen Neubearbeitung. Doch konnte der Schöffelsche Entwurf den frühen Pontifikaten teilweise zugrunde gelegt werden.

Zu danken habe ich den Archiven und Bibliotheken, aus deren Beständen und in deren Räumen die Arbeit entstand: in Aschaffenburg dem Stadt- und Stiftsarchiv (Dr. Willibald Fischer), in Bamberg dem Staatsarchiv und der Staatl. Bibliothek (Dr. Fridolin Dreßler), in Coburg dem Staatsarchiv (Dr. G. Heyl), in Göttingen der Universitätsbibliothek, in Meiningen dem Landesarchiv (Dr. Ernst Müller), in München dem Bayer. Hauptstaatsarchiv (Dr. Hermann Hoffmann) und der Handschriftenabteilung der Bayer. Staatsbibliothek, in Nürnberg dem Germanischen Nationalmuseum, in Paris der Bibliothèque Mazarine und der Bibliothèque Nationale, in Rom dem Archivio segreto Vaticano (Msgr. Martino Giusti, Msgr. Dr. Hermann Hoberg) und der Biblioteca Apostolica Vaticana (Dom dott. Giovanni Batt. Borino), in Stuttgart dem Württ. Hauptstaatsarchiv, in Wertheim dem Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenbergischen und dem Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenbergischen Archiv (Dr. Alfred Friese), in Wien dem Deutschordenszentralarchiv (Dr. Paul Kletler), dem Institut für österreichische Geschichtsforschung (Dr. Herta Eberstaller, Dr. Herbert Paulhart) und der Österreichischen Nationalbibliothek, in Würzburg

¹⁾ Vgl. Wilhelm Engel in der Einleitung zu: Paul Schöffel, *Herbipolis sacra*, 1948, S. 11 f.

schließlich dem Mainfränkischen Museum (Dr. Max H. v. Freeden), dem Staatsarchiv (Dr. Michel Hofmann, Dr. Walter Scherzer, Hauptsekretär Emil Baumann) und der Universitätsbibliothek (Dr. Josef Hofmann).

Das freundliche Entgegenkommen von Herrn Dr. Hermann Hoffmann ermöglichte es mir, die älteren Bestände des Stadtarchivs Rothenburg o. T. im Hauptstaatsarchiv München durchzusehen.

Für vielfach sehr weitgehende Auskünfte, Vermittlung von Photokopien und Versendung von Archivalien habe ich den Archiven und Bibliotheken zu danken, die ich selbst nicht besuchen konnte: dem Staatsarchiv Düsseldorf (Dr. Wilhelm Stüwer), dem Landesarchiv Gotha und der dortigen Landesbibliothek, der Universitätsbibliothek Jena, Herrn Dr. Othmar Hageneder und Herrn Hofrat Dr. Alfred Hoffmann vom Oberösterreichischen Landesarchiv Linz a. d. D., dank deren Bemühungen ich die älteren Urkunden des Stiftes Lambach im Institut für österreichische Geschichtsforschung in Wien benützen konnte, dem Landeshauptarchiv Magdeburg, dem Staatsarchiv Marburg, dem Landeshauptarchiv Weimar und dem Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.

Durch Hinweise, Auskünfte und Korrekturen wurde ich außer von den bereits genannten Herren unterstützt von Sr. Kgl. Hoheit Herzog Ludwig Wilhelm in Bayern (Tegernsee), Herrn Univ.-Prof. Dr. Dr. Wilhelm Engel (Würzburg), der mir u. a. die Auskünfte über die älteren Bestände des Fürstl. Hohenlohischen Zentralarchivs in Neuenstein erteilte, Herrn Dr. Josef Hofmann (Würzburg), dem ich mich besonders für eingehende philologische Beratung verpflichtet weiß, Herrn Doz. Dr. Friedrich Hausmann (Wien), Herrn Univ.-Prof. Dr. Walther Holtzmann (Rom), Herrn Univ.-Prof. Dr. Otto Meyer (Bamberg-Würzburg), Herrn Dr. Bernh. Hermann Röttger (Würzburg) und Univ.-Prof. Dr. Joseph Ziegler (Würzburg).

Ein besonderes Wort des Dankes schulde ich Herrn Domkapitular Dr. Theodor Kramer (Würzburg), der die Arbeit nicht nur durch manchen Hinweis förderte, sondern durch wahrhaft generöse Beurteilungen zum Besuche auswärtiger Archive und Bibliotheken erst die Voraussetzungen für ihre Durchführung schuf.

A. Wendehorst

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Abgekürzt zitierte Druckwerke	1
Siglen für die Archive und deren Fonds	1
Konkordanz	1
Nekrologien und Anniversare des Domstiftes	2
Bischofskataloge und Bischofschroniken	4
Die Gründung des Bistums	9
Burghard I. 742—753 (754 ?)	18
Megingoz 753—768 (?), † 794 (?)	25
Berowelf 768/69—800	31
Liutrit 800—803	34
Egilwart 803—810	35
Wolfgar 810—832	36
Hunbert 833—842	39
Gozbald 842—855	42
Arn 855—892.	46
Rudolf I. 892—908	51
Thioto 908—931	55
Burchard II. 932—941	58
Poppo I. 941—961	59
Poppo II. 961—983	63
Hugo 983—990	67
Bernward 990—995	70
Heinrich I. 995/96—1018.	74
Meginhard I. 1018 (1019?)—1034	89
Bruno 1034—1045	92
Adalbero von Lambach—Wels 1045—1090	100
Meginhard II. 1085—1088	117
Emehard 1089—1105	119
Rupert 1105—1106	124
Erlung 1105—1121	126
Gebhard (von Henneberg) 1122—1127	132
Rugger 1122—1125	137
Embricho 1127—1146	140
Siegfried von Truhendingen 1146—1150	151

	Seite
Gebhard von Henneberg 1150—1159	155
Heinrich II. (von Stühlingen) 1159—1165	162
Herold 1165—1171	165
Reginhard von Abenberg 1171—1186	170
Gottfried I. von Spitzenberg-Helfenstein 1186—1190	174
Philipp von Schwaben 1190—1191	179
Heinrich III von Berg 1191—1197	179
Gottfried II. 1197	183
Konrad I. von Querfurt 1198—1202	183
Heinrich IV. (Caseus) (von Heßberg) 1202/03—1207	201
Otto I. von Lobdeburg 1207—1223	204
Dietrich von Homburg 1223—1225	210
Hermann I. von Lobdeburg 1225—1254	211

ABGEKÜRZT ZITIERTE DRUCKWERKE

Außer den für die 10. Auflage von: Dahlmann-Waitz, Quellen-Kunde der Deutschen Geschichte vorgesehenen Siglen werden folgende Abkürzungen verwandt:

ADB = Allgemeine Deutsche Biographie; AUfr = Archiv des historischen Vereines von Unterfranken und Aschaffenburg; CU = Codex Udalrici; Dobenecker = Regesta diplomatica necnon epistolaria historiae Thuringiae bearb. u. hg. v. Otto Dobenecker; GP = Germania Pontificia; Heffner = C. Heffner, Würzburgisch-Fränkische Siegel: AUfr 21/III (1872) 73—262; KD = Kunstdenkmäler; MB = Monumenta Boica; PL = Patrologiae cursus completus . . . series secunda [Latina], accurante J.-P. Migne; QFW = Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg, hg. v. Theodor Kramer; RB = Regesta sive Rerum Boicarum Autographa; St = Stumpf, Die Reichskanzler; WDGBl = Würzburger Diözesangeschichtsblätter.

SIGLEN FÜR DIE ARCHIVE UND DEREN FONDS¹⁾

Bbg	Bamberg Staatsarchiv
M	München Hauptstaatsarchiv Abt. I
MBAU	— Brandenburg-Ansbach (Urkunde)
MBBU	— Brandenburg-Bayreuth (Urkunde)
MBU	— Bamberg (Urkunde)
MKS	— Kaiserselekt
MWU	— Würzburg (Urkunde)
Neuenstein	Neuenstein Fürstl. Hohenlohisches Zentralarchiv
Stuttgart	Stuttgart Hauptstaatsarchiv
Wertheim LWF	Wertheim Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Freudenbergsches Archiv
Wertheim LWR	Wertheim Fürstl. Löwenstein-Wertheim-Rosenbergsches Archiv
W	Würzburg Staatsarchiv
W Ldf	— Liber diversarum formarum ²⁾
W Stdb	— Standbuch ²⁾
WWU	— Würzburger Urkunde
WBOA	Würzburg Bischöfl. Ordinariatsarchiv
WHV	Würzburg Sammlung des historischen Vereines
WUnivBibl	Würzburg Universitätsbibliothek

KONKORDANZ

zum Vergleich der in Bälde erscheinenden Diplomata Conradi III. und der von Stumpf in den Reichskanzlern verzeichneten Urkunden Konrads III. (nach freundlicher Mitteilung des Herausgebers Dr. F. Hausmann).

¹⁾ Die hier nicht angeführten sind jeweils voll ausgeschrieben.

²⁾ Libri diversarum formarum und Standbücher werden im allgemeinen nur unter den neuen, seit 1958 geltenden Signaturen zitiert.

DK. III. n.	St.	DK. III. n.	St.	DK. III. n.	St.
2	3369	53	3420	99	3467
3	3370	55	3422	100	3469
4	3371	56	3424	101	3470
5	3372	57	3425	102	3471
6	3373	59	3428	103	3472
8	3375	62	3431	104	3468
9	3377	65	3433	105	3473
14	3381	66	3434	106	3474
15	3382	67	3435	113	3479
20	3386	68	3436	132	3495
21	3387	72	3441	158	3523
22	3389	74	3426 a	160	3524
25	3391	77	3444	177	3539
26	3392	79	— ¹⁾	178	3540
28	3394	80	3442	182	3544
33	3399	81	3448	188	3547
34	3400	82	3449	204	3561
35	3402	83	3450	208	3563
36	3403	85	3452 a	228	3570
37	3404	86	3452	235	3571
40	3405	88	3461	237	3573
44	3410	89	3456	245	3543
45	3411	91	3458	258	3585
46	3412	92	3459	260	3587
47	3414	97	3465	266	3595
49	3415	98	3466		

NEKROLOGIEN UND ANNIVERSARE DES DOMSTIFTES

(zit.: DN)

DN 1 = Dombibliothek Merseburg, Hs. 129, Pgt., Bl. 1—8: Das älteste Merseburger Totenbuch. Entstanden zwischen 970 und 1019, vielleicht unter Bischof Thietmar. Hg. von Ludwig Hesse: Ztschr. f. Archivkunde, Diplomatiek u. Gesch. hg. von L. F. Hofer 1, 1834, S. 101—150 und von Ernst Dümmler: Neue Mitth. aus dem Gebiet histor.-antiquar. Forschungen 11, 1867, S. 223 bis 264. — Das Nekrolog enthält die Todestage der Würzburger Bischöfe bis Bernward einschließlich, jedoch, da das Kalendar vom 1. 1. bis zum 16. 3. heute fehlt, ohne Burghard I. (2. Febr.), Liutrit (27. Febr.), Hunbert (9. März) und Poppo I. (14. oder 15. Febr.). Dem Nekrolog muß ein vollständiges Sterbetagsverzeichnis der Würzburger Bischöfe zugrunde liegen, das hier mit DN 1 bezeichnet wird.

¹⁾ Druck: Hans Hirsch, Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich NF 26, 1936, S. 251.

- DN 2 = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 5, Pgt., 169 Bll. (*Liber copiarum A* des Domkapitels); Bl. 1—105': Kalendar mit Anniversar, eingestreut Urkundenabschriften betr. Einkünfte des Domkapitels. Um die Mitte des 13. Jhs. von dem ehemaligen Pfortenamtschreiber Conradus Longus angelegt; Nachträge bis ins 2. Viertel des 14. Jhs. Verloren sind die Blätter mit den Einträgen für 1.—22. Jan., 27. Jan.—8. Febr., 14. Febr.—5. März und 30. Okt.—6. Nov. — Unvollständige Abschrift (17. Jh.): WUnivBibl, M. ch. q. 88, Bl. 172—187' (alt: 151—166'). — Hg. von Franz X. Wegele unter dem Titel *Corpus Regulae seu Kalendarium Domus S. Kiliani saecula IX.—XIV. amplectens*: Abhh BayerAkad 13,3, 1877, S. 1—164.
- DN 3 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. p. th. f. 168, Pgt., 191 Bll.; Bl. 1 bis 13': Kalendar mit nekrologischen Einträgen; das erste Blatt (1.—20. Jan.) und einige weitere (11. Febr.—30. Apr.) sind verlorengegangen. Angelegt in den ersten Jahren des 14., Nachträge bis in den Anfang des 15. Jhs. — Unveröffentlicht.
- DN 4 = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 654 (alt: 238), Pgt., 99 Bll. (Kopialbuch des Klosters Wechterswinkel); Bl. 1—17': Kalendar mit nicht sehr zahlreichen nekrologischen Einträgen, die alle, teilweise bis zur völligen Unleserlichkeit, ausradiert worden sind. Die Blätter mit den Einträgen für 17. Febr.—16. Mai und 17.—31. Dez. fehlen. Angelegt um die Mitte des 14. Jhs. — Unveröffentlicht.
- DN 5a = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 10 (alt: 7), Pgt., 71 Bll.; Bl. 1—65': Kalendar mit Anniversar. Laut Rubrum angeblich *sub anno domini M^oCCC^olxxvij^o circa festum invencionis s. Stephani* geschrieben. Obwohl über das Jahr 1378 hinausreichende Einträge von erster Hand fehlen, kann die Anlage aus paläographischen Gründen erst im ersten Viertel des 15. Jhs. erfolgt sein; Nachträge für die vorhergehende Zeit und bis zur Mitte des 15. Jhs. Die Jahreszahl 1378 deutet auf verlorene Vorlage. — Unveröffentlicht.
- DN 5b = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 11 (alt: 8), Pgt., 182 Bll.; Bl. 109—177': Kalendar mit Anniversar. Von gleicher Hand wie DN 5a, Rubrum und Grundstock gleichlautend; entweder Abschrift von DN 5a oder mit diesem auf gemeinsame Vorlage zurückgehend; Nachträge teilweise voneinander abweichend. Die Jahreszahl des Rubrums (1378) veranlaßte August Amrhein (AUfr 32, 1889, S. 3), das Anniversar in das Jahr 1378 zu setzen. — Unveröffentlicht.
- DN 6 = Biblioteca Apostolica Vaticana Rom, Cod. Vat. Lat. 10078, Pap., 85 Bll. (vgl. Marcus Vattasso et Henricus Carusi, *Codices Vaticani Latini, Codices 9852—10300, Romae 1914, S. 465*); Bl. 1—61': Kalendar mit Anniversar. Um 1430 angelegt, mit Nachträgen bis zur Mitte des 15. Jhs. — Unveröffentlicht.
- DN 7a = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 11 (siehe oben DN 5b); Bl. 45—105': Kalendar mit Anniversar. Um 1445 angelegt, mit Nachträgen bis in die zweite Hälfte des 15. Jhs. Die Einträge von erster Hand lassen auf Abhängigkeit von DN 5 schließen. — Unveröffentlicht.
- DN 7b = Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Hs. 791^a 4^o/Bg 669 K, Pgt., 43 Bll.; Bl. 1—40: Kalendar mit Anniversar. Grundstock fast wörtlich mit DN 7a übereinstimmend, in den bis ins 16. Jh. reichenden Nachträgen abweichend. — Unveröffentlicht; eine Ausgabe wird von Prof. Dr. Dr. Wilhelm Engel vorbereitet.

BISCHOFSKATALOGE UND BISCHOFSSCHRONIKEN

(zit.: BK)

- BK 1 = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 772 (alt: 272): *Liber albus privilegiorum* (aus dem bischöflichen Archiv); Bl. 2'—3': *Katalogus episcoporum Herbipolensium* (Anfang 12. Jh.; hier Abschrift des 14. Jhs.). Bis Bischof Emehard von einer Hand, bis Christoph Franz v. Hutten (1724—1729) von sieben Händen weitergeführt; von Erlung bis Johann III. v. Grumbach reine Namenliste; es fehlen die Bischöfe Rupert, Gebhard, Rugger, Heinrich III., Gottfried I., Gottfried II., Heinrich IV., Berthold v. Henneberg und Hermann v. Lichtenberg; Konrad v. Quersfurt steht zwischen Siegfried und Heinrich II.—Drucke: August Schäffler: *ArchivalZ* 4, 1879, S. 60—65 (ohne Nachträge); *MGH SS* 13, S. 338—340 (mit Nachtrag bis Rudolf v. Scherenberg). — Vgl. Paul Schöffel, *Der Quellenwert des ältesten Würzburger Bischofskatalogs*: *ZbayerKG* 15, 1940, S. 1—6.
- BK 2 = Lib. III c. 3 der jüngeren *Vita s. Burkardi* (Mitte 12. Jh.). Die nur Regierungsdauerangaben enthaltende Liste reicht bis Bischof Hugo und weicht teilweise von BK 1 ab. — Drucke: *MGH, SS* 15, S. 61 f.; *Vita s. Burkardi* hg. von Franz J. Bendel, 1912, S. 46 f.
- BK 3 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 151 (aus St. Stephan in Würzburg, zeitweise im Besitz des Abtes Johannes Trithemius); Bl. 54'—56: Bischofskatalog, am Rande die Namen der gleichzeitig regierenden Könige (Ende 15. Jh.). Bis Rudolf v. Scherenberg von einer Hand, Ergänzungen und Nachträge bis Lorenz v. Bibra. Abschrift von BK 1 mit Ergänzungen aus dem *liber privilegiorum* des Lupold v. Bebenburg (Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 2) und Urkunden des Klosters St. Stephan. Zwischen die Bischöfe Rudolf I. und Thioto ist der Bischof Drachulf v. Freising eingeschoben (über die Ursache dieses Mißverständnisses vgl. Sabine Krüger, *Untersuchungen zum sog. Liber privilegiorum des Lupold v. Bebenburg*: *DA* 10, 1953/54, S. 122), auf Erlung folgt ein angeblich in Bamberg begrabener Bischof Hetzelinus (zum Namen vgl. unten S. 74)¹⁾. — Druck: Ignatius Gropp, *Collectio noviss. script. et rer. Wirceburg.* 1, Frankfurt 1741, S. 817—819.
- BK 4 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 151 (siehe oben BK 3); Bl. 48'—51: *Episcopi* [!] *Herbipolenses*, am Rande Abtskatalog von St. Stephan (Ende 15. Jh.). Haupttext bis Rudolf v. Scherenberg von einer Hand, nachgetragen ein Gedicht über diesen und ein letzter Eintrag (Lorenz v. Bibra). Auf der Grundlage von BK 1 und 3 (mit Drachulf und Hetzelinus) mit neuen Ergänzungen aus dem *liber privilegiorum* des Lupold v. Bebenburg und Urkunden des Klosters St. Stephan. — Druck: Gropp, *Coll. noviss.* 1, S. 829 bis 831.
- BK 4a = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 623 (alt: 660): Zinsbuch des Klosters St. Stephan; Bl. XII': *Episcopi Herwipolenses* (Ende 15. Jh.). Von einer Hand bis Rudolf v. Scherenberg, Nachträge bis Konrad v. Thüngen. Im wesentlichen Auszug aus BK 4; bis Bischof Hugo nur Todesjahre.

¹⁾ BK 11: *Hetzelin, die den für ein sondern bischoff zelen, irren sich, dann es ist Heinrich der 18.* [Bischof] gewesen.

- BK 5 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 150 (aus St. Stephan in Würzburg; zeitweise im Besitz des Abtes Johannes Trithemius, der einige Notizen nachtrug); Bl. 116—125: *Epitheton episcoporum Herbipolensium* (Ende 15. Jh.). Bis Rudolf v. Scherenberg von einer Hand, von mehreren Händen bis Julius Echter fortgesetzt. Zwischen Rudolf I. und Thoto ist von gleichzeitiger oder doch nicht viel späterer Hand wie in BK 3 und 4 der Bischof Drachulf eingeschoben (fehlt im Druck), zwischen die Bischöfe Meginhard I. (der in den Quellen auch als Mezelin erscheint, vgl. unten S. 89) und Bruno ein weiterer Bischof Mezelinus. Auf der Grundlage einer in der 2. Hälfte des 14. Jhs. entstandenen (verschollenen) Bischofschronik, des *liber privilegiorum* und der sog. *Annotata historica* des mag. Michael de Leone. — Druck (nur bis Lorenz v. Bibra unter dem Titel *Anonymi Chronicon Wirceburgense anno 1340 conscriptum*¹⁾): Ioannes Georgius ab Eckhart, *Commentarii de rebus Franciae Orientalis* 1, Würzburg 1729, S. 816—824.
- BK 5a = Staatsarchiv Bamberg, Rep. B 86/XI Nr. A 101 (aus dem Besitz des Abtes Johannes Trithemius); Bl. 211—218: Würzburger Bischofschronik (2. Hälfte des 15. Jhs.). Haupttext (bis Lorenz v. Bibra) von einer Hand, drei Marginalien des Trithemius, Nachtrag bis Johann Gottfried v. Guttenberg (1684—1698) von einer Hand des 17. Jhs. (nur Namen mit Jahr des Regierungsantrittes). Überarbeitung von BK 5, doch ohne Drachulf und Mezelinus; vielfach sind die Todestage ausgelassen.
- BK 5b = Universitätsbibliothek Jena, Ms. Sag. f. 12; Bl. 31—42': *Ordo episcoporum Herbipolensium*. Geschrieben von einer Hand des 17. Jhs.; reicht nur bis zur Wahl Konrads v. Thüngen. Überarbeitung von BK 5 mit Einschub der Bischöfe Drachulf, Mezelin und Hetzelin, von denen letzterer hier (im Gegensatz zu BK 3 und 4) vor Erlung erscheint.
- BK 5c = Universitätsbibliothek Jena, Ms. Bud. q. 43; Bl. 1—22: *Ordo episcoporum Herbipolensium*. Geschrieben von mehreren Händen des 17. Jhs. Größtenteils gleichlautend mit BK 5b.
- BK 6 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 51 (aus dem Würzburger Jesuitenkolleg); Bl. 85—87': *Catalogus episcoporum Herbipolensium* (Ende 15. Jh.). Bis Rudolf v. Scherenberg von einer Hand, Nachträge (u. a. von Trithemius) bis Konrad v. Thüngen, Marginalien von zwei weiteren Händen. Auf der chronologischen Grundlage von BK 5, Hetzelin von einer Hand des 16. Jhs. am Rande nachgetragen.
- BK 7 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 140 (aus dem Besitz des Abtes Johannes Trithemius); Bl. 153—184: *Successiones episcoporum Wurceburgensium* (15./16. Jh.). Haupttext (bis Lorenz v. Bibra) von einer Hand; Nachtrag (bis Konrad v. Thüngen) von der Hand des Trithemius. Kompilation (mit Korrekturen und Nachträgen des Trithemius), bis Adalbero auf der chronologischen Grundlage von BK 3.
- BK 8 = Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 467; Bl. 8'—13: *De successione et ordine episcoporum in Herbipoli*. Reicht bis zur Wahl des Lorenz v. Bibra.

¹⁾ Die Unrichtigkeit dieses Zeitansatzes wies S. Krüger nach: DA 10, S. 124; da ihr die handschriftliche Vorlage entging, folgt sie Eckhart jedoch in der Zuweisung der Chronik ins 14. Jh.

- Kompilation des Hartmann Schedel († 1514) auf der chronologischen Grundlage von BK 5, doch fehlt Drachulf, nachgetragen ist Hetzelin (hier: *Herlingus*). Über die Hs. vgl. Georg Waitz: NA 9, 1884, S. 636f. — Abschrift (17. Jh.): W UnivBibl, M. ch. q. 96, Bl. 122—139' (alt: 111—128').
- BK 9 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 151 (siehe oben BK 3); Bl. 41—42': *Catalogus episcoporum Herbipolensium breviter compositus*. Von Trithemius geschrieben und wohl auch verfaßt. Reicht bis zur Wahl des Lorenz v. Bibra. Kompilation, in den ältesten Teilen vorwiegend auf Grund der Chronologie von BK 3 und 7, vom 12. Jh. an auch unter Verwendung von BK 5. Sachlich und chronologisch vielfach abweichend von BK 10 und den von Trithemius in den *Annales Hirsaugienses* (1, St. Gallen 1690) mitgeteilten Daten zur Geschichte der Bischöfe von Würzburg. — Druck: Gropp, Coll. noviss. 1, S. 819—821.
- BK 10 = Johannes Trithemius, *De origine gentis Francorum compendium*, in: J. T., *Opera historica* 1, Frankfurt 1601, S. 80—83: Würzburger Bischofskatalog, verfaßt 1514. Stark von BK 7 abhängige Kompilation; vgl. die Bemerkungen zu BK 9.
- BK 11 = Einblattdruck des Würzburger Druckers Balthasar Müller¹⁾ mit kolorierten Holzschnitten, auf welchen je zwei Bischöfe. Undatiert, um 1530. Reicht bis zum Tode des Lorenz v. Bibra. Rundet die Regierungsdauerangaben vielfach auf die Jahre ab und verzeichnet meist nur die Todesjahre. Ein Exemplar befindet sich im Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 730 (Bl. 52 bis 56).
- BK 12 = Staatsarchiv Würzburg, Ms. 7 (*Episcopi Germanie*); Bl. 84—92': Würzburger Bischofskatalog (16. Jh.). Bis Konrad v. Thüngen von einer Hand, Nachträge bis in die Zeit der schwedisch-weimarischen Zwischenregierung. Von Trithemius (*Ann. Hirsaug.*) abhängige Kompilation.
- BK 13 = Sammlung des Histor. Vereins Würzburg, MS. f. 163 (*Collectio documentorum ad histor. eccles. metropolit. Moguntin. pertinentium* aus dem Besitz des Mainzer Domdekans, Wormser und Würzburger Domherrn Lorenz Truchseß v. Pommersfelden † 1543); Bl. 57—58: *Nomina episcoporum ecclesie Herbipolensis*. Bis zur Wahl des Lorenz v. Bibra von einer Hand, Ergänzungen und Fortführung bis Konrad v. Thüngen von der Hand des Lorenz Truchseß. Bis Johann III. v. Grumbach reine, mit BK 1 übereinstimmende Namenliste mit nur wenigen, meist nachgetragenen Bemerkungen. Über die Hs. vgl. C. Hegel: NA 10, 1885, S. 363—368.
- BK 14 = Bayer. Staatsbibliothek München, Clm 1211 (aus Tegernsee); Bl. 42 bis 46: *Catalogus episcoporum ecclesie Wurtzburgensis*. Reicht bis zur Wahl Konrads v. Thüngen, geschrieben von einer Hand. Stark von Trithemius abhängige Kompilation.
- BK 15 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. f. 187 (aus dem Mainzer Jesuitenkolleg); Bl. 339—346': *Bischoue so von Anfang das loblich sant Kilians Bistum geregert haben von dem ersten bys auf den gegenwurtigen*. Reicht bis zur Wahl Konrads v. Thüngen. Verzeichnet nur die Jahre der Regierungsdauer und die Todesjahre, dazu die Namen der gleichzeitigen Päpste und Könige.

¹⁾ Über den Drucker siehe Thomas Welzenbach, *Gesch. der Buchdruckerkunst im ehem. Herzogthume Franken u. in benachbarten Städten*: AUfr 14/2, 1857, S. 188—190.

Chronologisch teils mit den *Annales Hirsaugienses* des Trithemius, teils mit BK 9, teils mit BK 12 übereinstimmend. — Druck: Ludewig, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg (als Anmerkungen zur Fries-Chronik), nach einem auf das Jahr 1525 zu Würzburg gedruckten (verschollenen) „Almanach“.

- BK 16 = Sammlung des Histor. Vereins Würzburg, MS. f. 16: *Catalogus omnium episcoporum Vuirceburgensium cum suis elogiis germanicis 1587* (72 Bll.). Kurzbiographien (lat.) und Elogien (dt.) von Kilian bis Friedrich v. Wirsberg (1558—1573). — Druck: Ludewig, Geschicht-Schreiber (als Zusätze zur Fries-Chronik); die Kurzbiographien — chronologisch auf Lorenz Fries beruhend — als *argumentum* vor, die Elogien als *Kund-spruch* hinter dem entsprechenden Pontifikat. Vom Elogium auf Rudolf v. Scherenberg an ungedruckt.
- BK 16a = Landesbibliothek Gotha, Ch. A 186; Bl. 467—518': Unvollständige Überlieferung (erst von Bruno an) von BK 16. Die Kurzbiographien sind ins Deutsche übersetzt.
- BK 17 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 96; Bl. 146—148: *Catalogus antistitum Herbipolensium et Inferioris Ducatus principum*. Namenliste mit vielfach phantastischen, nur teilweise aus Fries übernommenen Herkunftsbezeichnungen, einigen Wappen und dürftigen chronikalischen Notizen. Reicht bis Gottfried IV. v. Limpurg. Geschrieben und wohl auch verfaßt von Conrad Dinner († um 1600).
- BK 18 = Staatl. Bibliothek Bamberg, Msc. hist. 119 (aus Banz); Bl. 1—3': *Episcopi Herbipolenses* (17. Jh.). Reicht bis zu Wahl Johann Gottfrieds v. Aschhausen (1617—1622). Sachlich und chronologisch durchweg von Fries abhängig.
- BK 19 = Kongelige Bibliotek Kopenhagen, Don. var. 141⁴ (wohl aus Rothenburg o. T.): *Catalogus episcoporum Herbipolensium, quorum antiquitas maxima pars ex Rotenburgensibus, post hos ex Hennenbergiis comitibus electi et creati sunt* (2 Bll.). Bis Franz v. Hatzfeld (1631—1642) reichende Namenliste mit Herkunftsangaben und Todesjahren. Chronologisch durchweg von Fries abhängig, in den Herkunftsangaben teils mit BK 17 übereinstimmend.
- BK 20 = Universitätsbibliothek Würzburg, M. ch. q. 96; Bl. 140—145': Von Liutrit bis Hermann v. Lichtenberg reichendes Fragment einer Bischofschronik. Kompilation des 17. Jhs.
- BK 21 = Staatsarchiv Bamberg, Rep. D 7 Nr. 16^{1V} [bis 1953 Staatsarchiv Würzburg, Ms. 23/IV] (*Auctuarium seu continuatio Chronici . . . monasterii B. Mariae de Ebraco*); Bl. 318—448: *Histori der Bischouen zue Würtzburg*. Verfaßt 1660/61 von dem Ebracher Prior Joseph Agricola († 1680); stark von BK 16 abhängige (bis Erlung meist wörtlich übereinstimmend) bis Johann Philipp v. Schönborn (1642—1673) fortgeführte Kompilation, vielfach bloße Aneinanderreihung von Exzerpten. Über die Hs. vgl. Rainer Kengel: 90. BerHistV Bamb 1951, S. 335f.
- BK 22 = Staatl. Bibliothek Bamberg, Msc. hist. 118; Bl. 1—6': *Series episcoporum Herbipolensium et ducum Franconiae Orientalis*. Bis Johann Gottfried v. Guttenberg reichende Kompilation (um 1700).
- BK 23 = Staatsarchiv Würzburg, Stdb. 48 (alt: 42) (Domkapitelsches Kopialbuch); S. 35—63: *Ordo et series episcoporum Herbipolensium*. Bis Heinrich II. reichende Kompilation aus dem Anfang des 18. Jhs., von Rugger an nur noch die Regierungsjahre enthaltend.

BK 24 = Sammlung des Histor. Vereins Würzburg, MS. q. 17; Bl. 62—76': *Episcoporum Herbipolensium vita [!] et gesta metricè concinnata* (Anfang des 17. Jhs. verfaßt, im 18. fortgesetzt; hier Abschrift des 18. Jhs.). Bis Friedrich Karl v. Schönborn (1729—1746) reichende Kompilation. — Druck (nur bis Julius Echter): Gropp, Coll. noviss. 1, S. 821—829.

BK 25 = Sammlung des Histor. Vereins Würzburg, MS. q. 17; Bl. 28—46': *Gloria Franconiae sive Catalogus episcoporum Herbipolensium*. Bis Friedrich Karl v. Schönborn reichende Kompilation des 18. Jhs.

Zimmern, Wilhelm Werner Graf v., Das leben der bischof von Wurtzburg, hg. von Wilhelm Engel, 1952 (VeröffGesFränkG 1. Reihe, 2. Bd.). — Fries, Lorenz, Historie, Nahmen, Geschlecht, Wesen, Thaten, gantz Leben und Sterben der gewesenen Bischoffen zu Wirtzburg und Hertzogen zu Francken (1544): Johann Peter Ludewig, Geschicht-Schreiber von dem Bischoffthum Wirtzburg, Frankfurt 1713, S. 373—866. — Reinhart, Johannes, Würzburger (Bischofs-)Chronik; gedruckt sind nur die von Fries erheblich abweichenden Stellen und der Schlußteil (1495—1546), erstere in Ludewigs Noten zur Fries-Chronik, letzterer ebd. S. 866—931. — Bruschius, Caspar, Magni operis de omnibus Germaniae episcopatibus epitome I, Nürnberg 1549; Würzburger Bischofsliste Bl. 151—176; ders., Chronick . . . aller Ertzbischouen zu Mayntz, auch der zwölffen Bisthumben, welche dem Bistumb Maintz . . . zugethan und angehörig. Durch Joh. Herolden . . . verteutsch, Frankfurt 1551, S. 79—92 (wieder abgedruckt bei Ludewig, S. 951—965). — Episcopus (Bischoff), Johann, Ein news und schönes Büchlein von der Stat Würtzburg, Rothenburg o. T. 1569. — Albertus (Albrecht), Laurentius, Chronick, das ist, Kurtzer außzug unnd begriff der fürnembsten geschicht der Francken . . . Darinnen auch . . . die Historien Sanct Kiliani, Köln 1571. — Müller, Johann, Erzehlung von ankunfft des Bißthums Würtzburg: Ludewig, S. 359—372. — Bucelinus, Gabriel, Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana, Augsburg 1655; Würzburger Bischofsliste S. 13—15. — Eckhart, Ioannes Georgius ab, Commentarii de rebus Franciae Orientalis et episcopatus Wirceburgensis, 2 Bde., Würzburg 1729. — Ussermann, Aemilian, Episcopatus Wirceburgensis, St. Blasien 1794. — Himmelstein, Franz Xaver, Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg, 1843, 1881. — Mooyer, Ernst Friedrich, Onomastikon chronographikon hierarchiae germanicae, Verzeichnisse der deutschen Bischöfe seit dem Jahre 800 n. Chr. Geb., 1854, S. 125f. — Ebeling, Friedrich W., Die deutschen Bischöfe bis zum Ende des 16. Jhs., biographisch, literarisch, historisch und kirchenstatistisch dargestellt 2, 1858, S. 538—556. — Schmid, Georg Viktor, Die säkularisirten Bisthümer Teutschlands 2, 1858, S. 551—577. — Gams, Pius Bonifatius, Series episcoporum ecclesiae catholicae, 1873, S. 324f. — Simon, Johannes, Stand und Herkunft der Bischöfe der Mainzer Kirchenprovinz, 1908. — Eubel, Conrad, Hierarchia catholica medii [ab 4: et recentioris] aevi 21, Münster 1913, S. 273 [1198—1412]; 22, 1914, S. 163 [1440—1495]; 3, 1910, S. 225 [1519—1574]; 4, 1935, S. 201 [1618—1644]; 5, Padua 1952, S. 218f. [1674—1729]; 6, 1958, S. 234 [1746—1795]. — Hauck, Albert, Kirchengeschichte Deutschlands, 1958 (Nachdruck der Auflage von 1922); Bischofslisten: 2, S. 810f.; 3, S. 992f.; 4, S. 958f.; 5, S. 1149f. — Bendel, Franz Josef, Reihenfolge der Bischöfe von Würzburg: Schematismus der Diözese Würzburg, 1950, S. 11—15.

DIE GRÜNDUNG DES BISTUMS

- Fries, S. 377—388, Eckhart 1, S. 1—388, Ussermann, S. I—XL.
- Die Briefe des heiligen Bonifatius und Lullus (hg. v. Michael Tangl, 1916), MGH, Epp. sel. 1; zitiert: Tangl Nr.
- Passio Kiliani martiris Wirziburgensis (ed. Wilhelm Levison), MGH, SSrerMerov 5, S. 711—728; ältere Ausgaben: Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 4660.
- Stein, Friedrich, Geschichte Frankens 1, 1885, S. 6—36.
- Nottarp, Hermann, Die Bistumserrichtung in Deutschland im 8. Jahrhundert (Kirchenrechtl. Abhandlungen Heft 96, 1920) bes. S. 87—117.
- Bigelmair, Andreas, Die Anfänge des Bistums Würzburg: Fest-Schr. Sebastian Merkle, 1922, S. 12—37.
- Fraundorfer, Paul Jos., Ehemalige Dotations- und Eigenkirchen des Hochstifts Würzburg (Deutsche Gaue, Sonderheft 120, 1925).
- Wampach, Camillus, Geschichte der Grundherrschaft Echternach im Frühmittelalter 1/2, Quellenband, Luxemburg 1930.
- Bigelmair, Andreas, Die Gründung des Bistums Würzburg: WDGBI 2/1, 1934, S. 1—18.
- Levison, Wilhelm, England and the continent in the eighth century, Oxford 1946.
- Schieffer, Theodor, Angelsachsen und Franken: AbhhAkadMainz 1950, Nr. 20, Wiesbaden 1951.
- Dinklage, Karl, Würzburg im Frühmittelalter: Mainfränkische Heimatkunde 3, 1951, S. 63—154.
- Büttner, Heinrich, Die Franken und die Ausbreitung des Christentums bis zu den Tagen von Bonifatius: HessJbLdG 1, 1951, S. 8—24.
- Büttner, Heinrich, Das mittlere Mainland und die fränkische Politik des 7. und frühen 8. Jahrhunderts: WDGBI 14/15, 1952, S. 83—90.
- Schieffer, Theodor, Winfrid, Bonifatius und die christliche Grundlegung Europas, 1954, S. 89f., 200f. u. ö.
- Bigelmair, Andreas, Die Gründung der mitteldeutschen Bistümer: Sankt Bonifatius, Gedenkgabe zum 1200. Todestag, 1954, S. 247—87.
- Dienemann, Joachim, Der Kult des hl. Kilian im 8. und 9. Jahrhundert (QFW 10, 1955); dazu die Besprechungen von Josef Hofman: MIÖG 65, 1957, S. 124—127, Heinz Löwe: DA 13, 1957, S. 277 u. Albert Bruckner: Erasmus 12, 1959, S. 741—745.
- Löwe, Heinz, Bonifatius und die bayerisch-fränkische Spannung: JbFränkLdForsch 15, 1955, S. 85—127.
- Büttner, Heinrich, Die Mainlande um Aschaffenburg im frühen Mittelalter: AschaffenburgJb 4, 1957, S. 107—28.
- Wendehorst, Alfred, Apokrypha Herbiopolensia: WDGBI 20, 1958, S. 5—23.

Schon in prähistorischer Zeit besiedelt, bildet das Land am mittleren Main seit dem ersten vorchristlichen Jahrhundert ein Durchzugsgebiet der germanischen Stämme. Seit dem Anfang des 3. Jahrhunderts ist wenigstens der westliche Teil von den Alemannen, die zeitweise von den Burgundern verdrängt werden, besetzt, bis Chlodowech sie 496/97 besiegte. Die Erdbeschreibung des Geographen von Ravenna aus dem Ende des 7. Jahrhunderts, der sich auf einen auch seinerseits ältere Quellen benützenden Bericht des Goten Athanarit stützt, zählt *Uburzis*, unter welchem Namen man mit Josef Schnetz (Die Herkunft des Namens Würzburg, 1916, S. 14ff., 65—71 und Die rechtsrheinischen Alemannenorte des Geographen von Ravenna: AUfr 60, 1918, S. 63—67 und ebd. 61, 1919, S. 93—96) wohl doch Würzburg zu verstehen hat (dagegen Ludwig Schmidt, Die Westgermanen ², 1940, S. 57), zu den *civitates*, die in der *patria Suavorum que et Alamanorum patria* liegen (Itineraria Romana, vol. alt.: Ravenn. anon. Cosmogr. IV. 26, ed. Josef Schnetz, 1940, S. 64). Seit dem Ausgang des 4. Jahrhunderts dringen die Thüringer, deren Name (*Toringi*) zuerst um 400 aufscheint (P. Vegeti Renati digestorum artis mulomedicinae III. 6, ed. Ernestus Lommatzsch, 1903, S. 249), vom Norden her in die Mainlande, später auch slavische Bevölkerungselemente, die jedoch nur zwischen oberem Mittelmain, Regnitz, Aisch und Steigerwald ein einigermaßen geschlossenes, später *terra Sclavorum* genanntes (DLD. Nr. 42, DArn. Nr. 68) Siedlungsgebiet innehaben. Die Thüringer errichten anfangs des 6. Jahrhunderts ein (siedlungsmäßig nicht überall zusammenhängendes) Großkönigreich zwischen Harz, Saale, Nab, Donau, Tauber, Mittelmain und fränkischer Saale. Ihr Großkönig Herminafrid ist mit Amalaberga, der Nichte des Ostgotenkönigs Theoderich, einer arianischen Christin, vermählt. Die Chlodowech-söhne Theuderich I. und Chlothar I. bringen im Verein mit den Sachsen dem Thüringerreich 531/32 in der Schlacht an der Unstrut eine vernichtende Niederlage bei (Greg. Tur. hist. Franc. III. 4. 7. 8, SSrer Merov 1, S. 111 und 114—16; Venant. Fortunat. De excidio Thoringiae, AA 4, S. 271—75; dazu Ludwig Schmidt, Die Westgermanen ¹, 1938, S. 46f. und bes. ², S. 108—12), lassen den König Herminafrid 534 umbringen, verschleppen dessen Nichte Rade Gundis, die sich wohl schon in Thüringen zum katholischen Christentum bekannte (so Albert Poncelet, AnalBolland 29, 1910, S. 256 u. Albert Hauck, KGD ¹, S. 359), nach Neustrien, wo sie Chlothars I. Gemahlin wird (Greg. Tur. hist. Franc. III. 7, SSrerMerov 1, S. 115; Venant. Fortunat. vita s. Rade g., SSrerMerov 2, S. 365).

Wohl schon seit der Unstrutschlacht wird die fränkische Staatsgewalt am Main durch Amtsherzöge vertreten; in der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts ist als erster namentlich der von König Dagobert I. eingesetzte *dux Radulfus* bezeugt (Fredegar. Chron., SSrerMerov 2, S. 159), dessen Stammeszugehörigkeit, ob Thüringer oder Franke, umstritten ist, der nach fehlgeschlagenen Selbständigkeitsbestrebungen 640 die Oberherrschaft König Sigiberts III. anerkennt, sich aber weiter König von Thüringen zu sein dünkte (ebd. S. 164f. . . *superbia aelatus admodum, regem se in Toringia esse cinsebat . . . In verbis tamen Sigiberto regimini non denegans, nam in factis forteter eiusdem resistebat dominacionem*). Er ist vielleicht mit dem in der Passio Kiliani (minor) genannten Herzog *Hruodi* (SSrerMerov 5, S. 723) identisch (so Bigelmair, Gründung des Bistums Würzburg, S. 3 und Gründung der mitteldt. Bistümer, S. 253). Wenngleich auch das *castellum Virteburch* urkundlich erst 704 als Herzogssitz bezeugt ist (Wampach I, 2, S. 30, Nr. 8; vgl. Dobenecker 1 Nr. 5), so könnte doch angesichts des die Landschaft beherrschenden, anscheinend schon in der Hallstatt-Zeit befestigten Marienbergs und der geographisch günstigen Lage der Talsiedlung, in der sich alte Verkehrswege kreuzten, das *castellum* bereits seit dem 6. oder 7. Jahrhundert als Herzogssitz gedient haben. Über die Lage des *castellum* — auf dem Berge, nicht in der rechtsmainischen Talsiedlung — vgl. Dinklage 69ff. und Walter Schlesinger, Städtische Frühformen zwischen Rhein und Elbe: Studien zu den Anfängen des europ. Städtewesens, 1958, S. 337; neuerdings sucht Karl Bosl, Würzburg als Pfalzort: JbFränkLdForsch 19, 1959, S. 25—43, das *castellum* wieder rechts des Maines.

Mit der nach der Alemannenschlacht main- und neckaraufwärts erfolgenden Kolonisation der Franken, die aus einem Lande kamen, in welchem die Kirche teilweise stark verwildert war, geht eine oberflächliche Christianisierung und eine lockere kirchliche Erschließung Hand in Hand. Die Spuren frühen Christentums sind denn auch sehr dürftig. Die Herzogsfamilie ist, obwohl die Passio Kiliani sie als heidnisch bezeichnet (SSrerMerov 5, S. 723), zweifellos getauft, und die Kirche auf dem Marienberge, deren erhalten gebliebener Rundbau wesentlich aus dem Anfang des 8. Jahrhunderts stammt (vgl. Bernhard Hermann Röttger, Felix ordo: WDGBI 11/12, 1950, S. 7—43) und die nahe einer freilich späten Tradition im Jahre 706 erbaut und geweiht sein soll (BK 5, 5a mit dem Weihedatum *Nonas Maii*; 5b, 5c), wird wahrscheinlich schon eine Vorgängerin gehabt haben. Das Patrozinium der rechtsmainischen, bei einem herzoglichen (später königlichen) Salhof

(darüber Dinklage, S. 105—9) gelegenen Martinskirche — nach Fries' sicher unrichtiger Angabe (S. 459) von Bischof Burghard 752 als Pfarrkirche errichtet — weist auf Entstehung in frühfränkischer Zeit (über die Martinskirche vgl. A. Bechtold, Die erste Würzburger Pfarrkirche: Frankenkalendar 51, 1938, S. 99—111, dessen Hypothese, daß sie mit der [Marien-]Kirche *in castello* identisch sei, nicht zu halten ist, und Paul Schöffel, Zur Geschichte der Würzburger Martinspfarre: Die Frankenwarte 1937, Nr. 39). — Was sonst noch für das Christentum in den Mainlanden vor Kilian bemüht wird, ist samt und sonders Produkt der gelehrten oder ungelehrten Phantasie: Unhaltbar ist die Annahme von Ignaz Zibermayr (Noricum, Baiern und Österreich, 1956, S. 90), der aus der Barbarossa-Urkunde St Nr. 3730 vom 27. Nov. 1155 ein vorbonifatianisches Bistum Würzburg erschließen möchte (über die Urkunde vgl. O. Feger, Das älteste Urbar des Bistums Konstanz, 1943, S. 5 ff.). Der heilige Aquilin, den eine barocke Legende im Jahre 584 als Sohn christlicher Eltern in Würzburg geboren sein läßt, lebte in Wirklichkeit erst von etwa 970 bis etwa 1018 (vgl. Wendehorst, Apokrypha, S. 13—23). Die nicht vor der Mitte des 12. Jahrhunderts entstandene Vita der heiligen Bilhildis berichtet zwar, daß diese zur Zeit Chlodowechs in *Hoheim . . . iuxta littus Moguntis fluvii* geboren, in Würzburg Katechumene gewesen und dann die Frau des Herzogs (*dux*) Hetan geworden sei (Vita s. Bilhildis: Ignatius Gropp, Coll. noviss. script. et rer. Wirceburg. 1, 1744, S. 788—91), doch ist das früher stets als Veitshöchheim bei Würzburg gedeutete *Hoheim* eher das bei Mainz gelegene Hochheim und sind die ostfränkischen Beziehungen der Heiligen wohl nur ein nachträglicher Erklärungsversuch für die Entstehung des Altmünsterer Klosterbesitzes in Ostfranken (zur Entstehung der Vita vgl. Manfred Stimming, Die hl. Bilhildis: MIOG 37, 1917, S. 234—55 und Büttner, Das mittlere Mainland, S. 88f.).

Erst die sicher nur wenige Jahre (686—689?) währende Wirksamkeit des irischen Wanderbischofs Kilian (*Killena*) und seiner Gefährten Kolonat (Godescalc-Kalendar: *Colman*) und Totnan konfrontiert Land und Herzogsfamilie mit der christlichen Verkündigung und dem Kirchenrecht. Über ihr Leben und Sterben berichtet eine entweder 788 anlässlich ihrer Translation in den Dom (so Dienemann, S. 111—192) oder ca. 840 (so Levison SSrerMerov 5, S. 713, dessen Ansatz mir durch die etwas gewaltsamen Interpretationen Dienemanns nicht entkräftet zu sein scheint) verfaßte, in den Einzelheiten wenig glaubwürdige Passio. Als Kilian vom Herzog (*dux*; Hrabanus Maurus, Martyrol.: *iudex*) Gozbert verlangt, daß dieser seine Frau, da sie die Gattin seines

Bruders gewesen sei, entlasse, läßt diese ihn zusammen mit seinen Gefährten ermorden. Über das Jahr des Martyriums — 687, 688, 689? (die Quellen bei Dienemann, S. 188f. Anm. 472, 473; die frühen Kultzeugnisse ebd. S. 11—110) — ist eindeutige Klarheit nicht zu erzielen. Der Bericht der Passio von Kilians und seiner Gefährten Reise nach Rom mit dem Zweck, sich vom Papste mit der Mission beauftragen zu lassen, ist zweifellos unhistorisch und lediglich als Rückprojektion bonifatianischer Romverbundenheit zu werten. Über das seit dem 11. Jahrhundert mit dem heiligen Kilian in Zusammenhang gebrachte Evangeliar (WUnivBibl, M. p. th. q. 1 a saec. VI./VII.) vgl. Bernhard Bischoff und Josef Hofmann, Libri s. Kyliani: QFW 6, 1952, S. 5 u. 92.

Der Anteil der Iren an der Christianisierung Mainfrankens entzieht sich jeder genaueren Bestimmung. Aber das Wirken und vielleicht mehr noch das Martyrium Kilians sichern dem Christentum eine gewisse Kontinuität. 704 schenkt Herzog Hetan II. (*Hedenus*) dem von den Hausmeiern und dem Adel des Rhein-Mosel-Gebietes geförderten Friesenmissionar aus Nordhumbrien, Willibrord, Besitz zu Arnstadt und anderen thüringischen Orten (Wampach 1/2, S. 27 Nr. 8; Dobenecker 1 Nr. 5), 717 das *castellum* Hammelburg, um dort ein Kloster zu gründen (Wampach 1/2, S. 63 Nr. 26; der hier genannte Besitz ist sicher wenigstens teilweise identisch mit dem 907 [DLK. Nr. 53] erwähnten Echternacher Besitz im Saale- und Werngau); und es hat den Anschein, daß Hetan dem Willibrord die kirchliche Organisation der Mainlande anvertrauen wollte. Einzelheiten eines solchen Planes, der jedenfalls durch den unter undurchsichtigen Umständen erfolgenden Untergang des Herzogshauses — daß Hetan und sein Sohn Thuring, wie mehrfach angenommen wurde, in der Schlacht bei Vincy (21. März 717) gefallen seien, erscheint mir angesichts des freilich nicht völlig gesicherten Datums der Urkunde Wampach Nr. 26 vom 18. April 717 wenig wahrscheinlich — nicht zur Ausführung gelangte, bleiben unklar; denn gerade die letztgenannten Urkunden, „die durch ihre Jahre 704 und 717 auf eine Verbindung von langer Dauer hindeuten, zeigen die Grenzen, die der Erkenntnis auf Grund solcher Quellen gesetzt sind. Soviel sie auch über rechtliche und wirtschaftliche, örtliche und persönliche Beziehungen ergeben, sie lassen oft die Antwort vermissen auf sich aufdrängende Fragen nach der Vorgeschichte der Urkunden, nach den menschlichen Voraussetzungen, unter denen sie zustande gekommen sind, nach deutlicheren Zusammenhängen mit der Wirksamkeit Willibrords, von den formelhaften Wendungen dieser Schriftstücke ganz abgesehen“ (Wilhelm Levison, *Aus rhein. u. fränk. Frühzeit*, 1948, S. 307). Nicht nur

Echternach, auch das elsässische Kloster Weissenburg hat schon in vorbonifatianischer Zeit Besitzungen in und bei Schweinfurt (Caspar Zeuss, *Tradit. possessionesque Wizenburg.*, 1842, S. 281 Nr. 36—38). An Kirchen lassen sich vor der Gründung des Bistums mit Sicherheit nur jene 21 der wohl sämtlich bei Königshöfen gelegenen 25 Dotationskirchen (s. unten) nachweisen, die im Bereich des späteren Sprengels liegen und mit hoher Wahrscheinlichkeit die unter den Dotationskirchen nicht genannte Würzburger Martinskirche; doch dürfte die Zahl etwas höher liegen, da Karlmann kaum alle Kirchen verschenkt haben wird. An Klöstern bestanden vor der Bistumsgründung sicher Amorbach und Karlbürg, zu denen möglicherweise noch einige Sippenklöster des fränkischen Adels treten.

Das vom Zerfall bedrohte, da noch oder wieder mit heidnischen Elementen durchsetzte und einer Organisation entbehrende Christentum in den Mainlanden (vgl. Hauck, KGD ¹, S. 362f.) konsolidierte der hl. Bonifatius in engem Zusammenwirken mit dem Papsttum und der fränkischen Staatsgewalt. Am 15. Mai 719 erhält er einen allgemeinen Missionsauftrag von Papst Gregor II. (Tangl Nr. 12), der ihn am 30. Nov. (Andreas) 722 nach der Bischofsweihe mit der Missionierung Hessens, Thüringens und Ostfrankens beauftragt (*quia . . . aliquas gentes in Germaniae partibus vel plaga orientali Reni fluminis antiquo hoste suadente errare quasi sub relegione christiana idolorum culturę eos servire cognovimus, aliquos vero, qui necdum cognitionem Dei habentes nec baptismatis sacri unda sunt loti, sed conparatione brutorum animalium pagani factorem non recognoscunt* Tangl Nr. 17) und mit Empfehlungsschreiben an thüringische Große und an den Hausmeier Karl Martell ausstattet (Tangl Nr. 19, 20), der ihm seinerseits einen Schutzbrief gewährt (vgl. dazu Levison, *England and the continent*, S. 74f. und Löwe, S. 89f.). Auf seinen verlorenen Bericht über seine Missionserfolge teilt der Papst Bonifatius mit, daß er *Thuringis et Germaniae populo* aufgetragen habe, *ut construant episcopia et aeclesias condant* (Tangl Nr. 24). Gregors II. gleichnamiger Nachfolger übersendet Bonifatius — wahrscheinlich 732 — das Pallium und ernennt ihn zum (Missions-)Erzbischof mit dem Auftrage, *ubi multitudo excrevit fidelium, ex vigore apostolicae sedis . . . ordinare episcopos* (Tangl Nr. 28). Der Vollzug dieses Auftrags scheidert zunächst an der unzureichenden Unterstützung der Staatsgewalt. Nach der Reorganisation der bairischen Kirche (738/39) nochmals ermahnt (Tangl Nr. 45), kann er, freilich erst nach dem Tode Karl Martells († Okt. 741), an die Errichtung der Hierarchie im thüringisch-ostfränkischen Raume gehen. Unmittelbar nach dessen Tod wendet er sich in einzelnen

Schreiben an die Karl-Martell-Söhne Grifo, Pippin und Karlmann um Schutz für seine Missionsarbeit in Thüringen, falls ihnen die Herrschaft im östlichen Reichsteile zufalle (Tangl Nr. 48; Tangl, NA 41, 1919, S. 51 Nr. 11 und 12). Mit Hilfe Karlmanns, der die Herrschaft dann erlangt, kann er 742 (eher am Anfang als am Ende des Jahres) für die drei Stämme des ehemaligen Thüringerreiches drei Bischofssitze errichten: Buraburg für Hessen, Erfurt für Thüringen und Würzburg für Franken (Tangl Nr. 50, 51; Vita Bonifatii auct. Willibaldo, SSrer Germ, S. 44; Chron. Lauriss., NA 36, 1911, S. 26: *Ipse [näml. Bonifatius] in castro Wirziburhc sedem episcopalem constituens annuente Karlmanno et auctoritate apostolici papae*), von denen sich aber nur letzteres als lebensfähig erweist.

Karlmann dotiert das neue Bistum mit 25 Kirchen und einem Kloster (vgl. Fraundorfer, S. 7 ff.). Es sind dies die Marienbergkirche in Würzburg; die Kirchen zu Nierstein (Maria), (Nieder-)Ingelheim (Remigius) und Kreuznach (Martin) im Wormsgau; (Groß-)Umstadt (Petrus) im Maingau; Lauffen (Martin) und Heilbronn (Michael) im Neckargau; Osterburken (Martin) im Wingarteibagau; Stöckenburg (Martin) im Maulachgau; Königshofen (Martin) und Schweigern (Martin) im Taubergau; (Klein-)Windsheim¹⁾ (Martin) im Rangau; Gollhofen (Johannes Bapt.) im Gollachgau; Willanzheim (Martin), Dornheim (Remigius), Kirchheim²⁾ (Andreas) und Iphofen (Johannes Bapt.) im Iffgau; Herlheim (Johannes Bapt.) im Volkfeldgau; Gaukönigshofen (Martin) und Sonderhofen (Remigius) im Badanachgau; (Unter-)Eßfeld (Martin) und Königshofen (Petrus) im Grabfeldgau; Brendlorenzen (Martin) und Mellrichstadt (Martin) im Westergau; Hammelburg (Martin) im Saalegau und das Marienkloster zu Karlburg (Originaldiplom und Bestätigung Karls d. Gr. verloren, Bestätigung Ludwigs d. Fr. vom 19. Dez. 822: MKS 11, BM² Nr. 768). Ferner schenkt er den zehnten Teil des von den Slaven dem Fiskus aus dem Waldsassen-, Tauber-, Wingarteiba-, Jagst-, Maulach-, Neckar-, Kocher-, Ran-, Gollach-, Iff-, Haß-, Grabfeld-, Tullifeld-, Saale-, Wern-, Gozfeld- und Badanachgau zu entrichtenden Jahrestributes und den Zehnten der Bodenerträge von den 26 königlichen Fiskalgütern zu Ingelheim, Riedfeld im Rangau, Rügshofen im Volkfeldgau, Kreuznach, Nierstein,

¹⁾ Daß mit diesem *Uinedisheim* nicht die heutige Stadt Windsheim, sondern das benachbarte abgeg. Kleinwindsheim an der Stelle der heutigen Kleinwindsheimer Mühle gemeint sei, ist nach den Ausführungen von Helmuth Weigel (HistVjschr 28, 1934, S. 484) und P. Schöffel (JbfränkLdForsch 5, 1939, S. 168) kaum noch zu bezweifeln.

²⁾ Abgeg. bei Markteinersheim (LKr. Kitzingen).

(Groß-)Umstadt, Albstatt¹⁾, (Gau-)Königshofen, Sonderhofen, Gollhofen, (Burg-)Bernheim, Ickelheim, Willanzheim, (Grafen-)Rheinfeld, Gänheim im Gozfeldgau, Prosselsheim, Hallstadt im Radenzgau, Königsfeld (LKr. Ebermannstadt)²⁾, Königshofen (i. Gr.), Salz, Hammelburg, Iphofen, Dettelbach, (Ober-)Pleichfeld, Heilbronn und Lauffen (Originaldiplom und Bestätigungen Pippins und Ludwigs d. Fr. verloren, Bestätigung Arnulfs von November 889, DArn. Nr. 69). Schließlich verleiht nach Karlmanns Abdankung König Pippin, dem auf Grund seiner Nennung in DArn. Nr. 69 gelegentlich ebenfalls, so z. B. noch von Dienemann (S. 68), aber zu Unrecht ein Anteil an der Dotation zugeschrieben wird (vgl. die Richtigstellung von Erich v. Guttenberg, Territorienbildung, S. 2 Anm. 4), dem neuen Bistum die Immunität (vgl. Lechner, Verlorene Urkunden Nr. 593: BM^a S. 872; über Inhalt und Ursache des Verlustes der Urkunde vgl. Theodor Mayer, Fürsten und Staat, 1950, S. 25—33).

In einem undatierten, im Sommer oder Herbst 742 und nach der Dotation durch Karlmann, die ja eine Voraussetzung für die Bistumserrichtung war, verfaßten Brief (Tangl Nr. 50), berichtet Bonifatius dem Papste die Weihe der drei Bischöfe, die Gründung der drei Bistümer, für die er um Bestätigung bittet, und von der bevorstehenden, von Karlmann für seinen Reichsteil einberufenen Synode (Concilium Germanicum). Die Bestätigung durch Papst Zacharias, der keine konstitutive (so Nottarp, S. 127), „sondern nur eine allerdings hohe moralische Bedeutung“ zukommt (so Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 25), erfolgt am 1. April 743 (Tangl Nr. 51, 52, 53). — Zur Chronologie der Ereignisse vgl. Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 22 ff. und bes. S. 37—45, der gegen das für das Concilium Germanicum überlieferte Jahr 742 stärkste Bedenken ins Feld führt und folgendes chronologische Gerüst aufstellt, worin wir ihm folgen: Concilium Germanicum 21. April 743, Bischofsweihe Willibalds 21. Okt. 742, Gründung der Bistümer Würzburg, Buraburg und Erfurt 742 (vielleicht schon zu Anfang), jedenfalls nach dem Tode Karl Martells. Die Einwände von Bigelmair (Gründung der mitteldt. Bistümer, S. 271—73) und die Gegenargumente von Löwe (S. 110—20) haben die Schiefferse Chronologie m. E. nicht ernsthaft erschüttert, zumal sich die zweifellos gleichzeitig mit der Gründung des Bistums erfolgte Dotation durch Karlmann nicht erklären läßt, wenn man eine Gründung zur Zeit Karl Martells annimmt.

¹⁾ Abgeg. bei Roßbrunn (LKr. Würzburg).

²⁾ So wird dieses *Chungeshofe* mit guten Gründen bestimmt von Erich Frh. v. Guttenberg, Die Territorienbildung am Obermain, 79. BerHistVBamb 1927, S. 3.

Das Gebiet des neuen Sprengels unterstand bis dahin, soweit es überhaupt kirchlich erschlossen war, zum größten Teile dem Bistum Mainz, seine Südwestecke (etwa das spätere Landkapitel Buchen) aber dürfte zu Worms gehört haben (vgl. Büttner, Die Mainlande, S. 115, 117). Die von der spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Passauer Geschichtsschreibung behauptete Zugehörigkeit zu Lorch (*Lauriacum*) beruht lediglich auf den historiographischen Fortsetzungen der Pilgrimischen Fälschungen (vgl. Wendehorst, Apokrypha, S. 1-12, ebd. die Texte).

Die von Bonifatius selbst vorgenommene Umschreibung (vgl. Nottarp, S. 135 f.) ist nicht überliefert; Willibalds etwa 760 verfaßte Bonifatius-Vita berichtet, daß er *Burchardo . . . in loco . . . Wirzaburch dignitatis officium delegavit et ecclesias in confinibus Franchorum et Saxonum atque Sclavorum suo officio deputavit* (Vitae s. Bonifatii, SSrerGerm, S. 44). Jedenfalls deckt sich das Jurisdiktionsgebiet des Bischofs im wesentlichen mit den alten Gaugrenzen, im kirchlich besser erschlossenen Westen aber wurde es durch den Mainzer Einflußbereich begrenzt¹⁾. Das Bistum umfaßte die östlichen Teile des Waldsassen- und Saalegaaues, in die Mainz noch nicht vorgestoßen war, den Tullifeld- und den im Norden vom Rennsteig begrenzten Grabfeldgau, den Wern-, Gozfeld-, Volkfeld- und Haßgau, den Radenzgau bis zum Fichtelgebirge, die östlichen Teile des Wingarteiba-, Tauber- und Badanachgaaues, welche noch nicht von Mainz beansprucht waren, den Iffgau, den Nekar-, Jagst-, Kocher-, Maulach- und Rangau, von welchem der südliche Streifen bald an Eichstätt gelangte. Kirchlich begrenzt wird der neue Sprengel im Süden von dem nur wenig später (wohl 745) gegründeten Eichstätt und von Augsburg, im Westen von Speyer, Worms und Mainz, im Norden von Erfurt, dessen Erbe bald ebenfalls Mainz antritt (vgl. dazu Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 69—74), im Osten von Regensburg, seit 1007 von Bamberg. Bereits 751 wird das Kloster Fulda von der Jurisdiktionsgewalt des Bischofs eximiert (Tangl Nr. 89 A; Stengel, UB Fulda 1 Nr. 15; dazu Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 74—79). Obwohl Papst Zacharias anlässlich der Bestätigung der Bistumsgründungen einschärft: *nec unus alterius parrochias invadere aut ecclesias subtrahere presumatis* (Tangl Nr. 52, 53), ist die Grenze zunächst keine Linie, vielmehr — vor allem in dünn besiedelten

¹⁾ Vgl. die (den Zustand des 15. Jahrhunderts wiedergebende) Diözesankarte von Franz Josef Bendel, WDGBI 2/2, 1934, auf welcher das Bistum Bamberg (der gesamte Radenz- und die Ostecke des Volkfeldgaaues mit dem Bischofssitz) bereits abgetrennt ist; dazu die Korrekturen von Wilhelm Deinhardt in ZBayerKG 10, 1935, S. 148—51, Wilhelm Will in JbFränkLdForsch 2, 1936, S. 89—93 und Hermann Hoffmann in WDGBI 22, 1960, S. 160 f.

Gebieten — eine Grenzzone (vgl. Büttner, Die Mainlande, S. 114—21 für die Würzburger Westgrenze).

Nach der Erneuerung des Metropolitansystems (779/80) durch Karl d. Gr. wächst Würzburg, ohne daß eine Unterstellung je ausdrücklich verfügt wird, in die sich allmählich formierende Mainzer Kirchenprovinz (vgl. dazu Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 95—103), in welcher es für länger als ein Jahrtausend, bis zum Ende des Alten Reiches verbleibt.

BURGHARD I.

742—753 (754?)

Fries, S. 388—400; Eckhart 1, S. 388—523; Ussermann, S. 1—9.

Vitae sancti Bonifatii archiepiscopi Moguntini (recogn. Wilhelm Levison), MGH-SSrerGerm.

Vita Burchardi ep. Herbipolensis (von unbekanntem Würzburger Verfasser im 9. Jahrhundert, vermutlich vor 855 geschrieben), SS 15, ed. Oswald Holder-Egger, S. 47—50; ältere Ausgaben: Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 1483; zitiert: Vita 1 (nach SS 15).

Vita sancti Burkardi (Verfasser ist nach Franz-Josef Schmale, JbFränkLdForsch 19, 1959, S. 47—51 und 80—83 höchstwahrscheinlich Abt Ekkehard v. Aura) hg. von Franz Josef Bendel, 1912; besprochen von Wilhelm Levison: HistVjschr 17, 1916, S. 137—39; ältere Ausgaben: Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 1484; zitiert: Vita 2 (nach Bendel).

Vita metrica s. Burchardi (verfaßt um 1350 auf Anregung des Michael de Leone von Johannes de Luterbech aus Erfurt, Mönch von St. Stephan in Würzburg und bischöfl. Kaplan): Bibl. hagiogr. Lat. Nr. 1485.

Gropp, Ignatius, Geheiligtter Wirtzburgischer Bischoffs-Sitz, Würzburg 1754, S. 1—94.

Grebner, Thomas, Compendium historiae universalis 2, Würzburg 1761, S. 116 bis 128.

Hahn, H.: ADB 3, 1876, S. 564—66.

Ullrich, Emil, Der hl. Burchardus, erster Bischof von Würzburg, 1877.

Stamminger, J. B., Franconia sancta, 1881, S. 263—313.

Hefner, Joseph, Das Leben des hl. Burchard: AUfr 45, 1903, S. 1—61.

Bendel, Franz Josef, Der Tod des hl. Burkard in Geschichte und Legende: AUfr 68, 1929, S. 375—85.

Beck, Marcel, Zum Todesjahr Burchards, des ersten Bischofs von Würzburg (Studien u. Vorarbeiten z. Germania Pontificia 3, 1937, S. 168—73).

Schöffel, Paul, Zum Todesjahr Burchards, des ersten Bischofs von Würzburg: ZBayerKG 12, 1937, S. 148—52.

Bischoff, Bernhard und Hofmann, Josef, Libri sancti Kyliani: QFW 6, 1952, bes. S. 159—61.

Vgl. ferner die oben S. 9 zur Gründung des Bistums zusammengestellte Literatur.

Abstammung und Vorgeschichte. Wie Bonifatius und die meisten seiner Mitarbeiter angelsächsischer (*de eadem Anglorum gente nati et nutriti* Tangl Nr. 74) und wohl auch vornehmer Herkunft (*Anglorum genere nobilis* Vita 1, S. 47), seine engere Heimat dürfte das westliche Südengland sein (vgl. Hofmann S. 159); die von Späteren behauptete Verwandtschaft mit Bonifatius (Anonymus Haserens., SS 7, S. 255, Vita 2, S. 9) ist nicht zu erweisen, die Erzählung von Burghards Bruder Suidunus (Vita 2, S. 8) sicher ungeschichtlich. — Ebenso unhistorisch, wie auch die späte Neustädter Legende von Burghards Leben im Hafenhohrtal (vgl. Stamminger, *Franconia sancta*, S. 266 ff.), ist der Bericht der beiden Viten von seinem Aufenthalt in Gallien vor der Verbindung mit Bonifatius. Sicher in dessen Umgebung erscheint er in einem gemeinsam mit den Landsleuten Denehard und Lul an die angelsächsische Äbtissin Cuniburga gerichteten, doch von Lul allein verfaßten und berichtenden, also für Burghards Familienverhältnisse nicht verwertbaren Brief der Jahre 739/41 (Tangl Nr. 49; dazu NA 41, 1919, S. 40 mit Anm. 3); die Annahme einer noch früheren Wirksamkeit Burghards in Deutschland ist nicht von der Hand zu weisen, doch angesichts der kurzen Bewährungszeit z. B. Willibalds vor seiner Bischofsweihe nicht unbedingt erforderlich. Zweifellos Benediktiner (*in . . . monasticę conversationis regula suscepti* Tangl Nr. 49, gilt doch wohl auch für ihn); über den Ausbildungsort, Zeit und Ort des Empfanges der ersten Weihen sind Vermutungen kaum möglich. Eine 993 DO. III. Nr. 140) bereits vorhandene Würzburger Fälschung macht Burghard vor seiner Bischofserhebung zum Kaplan Pippins, vielleicht angeregt durch seine — in den älteren Würzburger Quellen freilich nicht belegte — gemeinsame Romreise mit dem Abt Fulrad von St. Denis (750/51) und unter dem Einfluß des falschen Bistumsgründungsjahres 751.

Ernennung und Weihe. Ernannt auf Vorschlag des Bonifatius wahrscheinlich durch Karlmann. Geweiht 742 vor dem 21. Okt., an welchem Tage er bereits zu Sülzenbrücken zusammen mit Witta von Buraburg Bonifatius bei der Bischofsweihe Willibalds assistiert (Vita Willibaldi, SS 15, S. 105; Heidingsfelder, *Regg. d. Bisch. v. Eichstätt*, S. 3; zur Datierung vgl. Schieffer, *Angelsachsen und Franken*, S. 37 bis 45), vielleicht schon zu Beginn des Jahres, durch Bonifatius (Tangl Nr. 50; Vita Bonifatii auct. Willibaldo, SSrerGerm, S. 44) wohl in Würzburg (vgl. Georg Goepfert, *Castellum*, 1920, S. 120), nicht durch Papst Zacharias in Rom, wie beide Viten (1, S. 49; 2, S. 17) behaupten. Der wahrscheinlich schon vor 993 (s. o.) vorhandene, übereinstim-

mende Ansatz der Würzburger Überlieferung auf 751 (BK 1 und alle folgenden, soweit sie ein Jahr nennen: Chron. Wirzburg., SS 6, S. 26; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240; Ann. s. Bonifatii, SS 3, S. 117; Frutolfi chron., SS 6, S. 159; Mariani Scotti chron., SS 5, S. 547; Vita 2, S. 21 usw.) entstand vielleicht durch Kombination der beiden Nachrichten von Burghards ungeschichtlicher Weihe in Rom und seiner Romreise 751 (so Hefner, S. 27). Andere Ansätze: 741, Annalista Saxo, SS 6, S. 553 (aus Vita Bonifatii auct. Willib.); 745, Ann. Monasterien., SS 3, S. 153; 746, Herimanni Aug. chron., SS 5, S. 98 = Bernoldi chron., SS 5, S. 417; Ann. Quedlinburg. = Weissenburg. = Lamberti, SS 3, S. 35; Ottenbur., SS 5, S. 2; Altah. maiores, SSrerGerm², S. 2; 747 Ann. Lauriss. min., SS 1, S. 115 = Chron. Lauriss. breve, NA 36, 1911, S. 26.

Im Dienste des fränkischen Reiches und der Reichskirche. Mit den Bischöfen der anderen neuerrichteten Bistümer nimmt Burghard teil an der austrasischen Synode Karlmanns (Concilium Germanicum), höchstwahrscheinlich am 21. Apr. 743 (MGH, Cap. 1, S. 24; Conc. 2 Nr. 1; zur Datierung — kaum 742 — vgl. Schieffer, Angelsachsen und Franken, S. 37—45), an einer 746 oder 747 von Bonifatius geleiteten Zusammenkunft des im Frankenreiche tätigen Episkopates angelsächsischen Stammes, die ein Mahnschreiben an den sittenlosen König Aethelbald von Mercien erläßt (Tangl Nr. 73—75 und NA 41, S. 64 Nr. 55), und an der gesamtfränkischen Synode des Frühjahrs 747 (MGH, Conc. 2, S. 45 ff.; Tangl Nr. 76, 80, 82; dazu NA 40, 1916, S. 783 ff.), deren Obödienzerklärung an Papst Zacharias er mitunterfertigt. Vielleicht als Überbringer derselben, jedenfalls als Bote des Bonifatius am 1. Mai 748 in Rom (Tangl Nr. 80 und NA 41, S. 54 Nr. 24). 750/51 abermals an der Kurie, um im Auftrag Pippins und der fränkischen Großen mit Abt Fulrad von St. Denis die päpstliche Sanktion zu Pippins Königserhebung einzuholen (Ann. regni Francorum = Ann. qui dicuntur Einhardi, SSrerGerm, S. 8 und 9 zu 749; richtiger Frutolf, SS 6, S. 159 u. a., darunter Vita 2, S. 23 f. zu 751). — Die von Burghard angeblich mitunterzeichneten Fuldaer Urkunden von 747 März 12 Fulda und 753 Juni Attigny (Stengel, UB Kl. Fulda 1 Nr. 6 und 20) sind als Fälschungen ohne echte Vorlagen für seine Geschichte wertlos.

Erwerbungen. Über die Dotation des Bistums durch Karlmann siehe oben S. 15 f. Über die sonstigen Erwerbungen Burghards (*reliqui Deo timentes . . . in rebus et marchis ac decimis* BM² Nr. 768; *multa alia allodia . . . diversis in locis a nobilibus viris* Vita 2, S. 26) bringt lediglich

Vita 2, sie meist der Zeit vor Burghards Bischofserhebung zuschreibend, einige Nachrichten, die als Reste des sonst verlorenen Überlieferungskreises St. Andreas-St. Burkard wertvoll sind, doch von den urkundlichen Quellen sich zuviele Korrekturen gefallen lassen müssen, um selbst unmittelbar auf Urkunden zurückgehen zu können. Aus Laienhand stammt danach (S. 26) das von einer bischöflichen Fälschung des 10. Jahrhunderts als Geschenk Pippins bezeichnete (DKarol. 1 Nr. 246; DO. III. Nr. 140) Homburg a. Main. Die Schenkung von Eltmann und Ansbach durch Gumbert (S. 35) kann, wenn überhaupt schon unter Burghard erfolgt, nur für Eltmann zutreffen, da Ansbach erst durch Bischof Berowelf von Karl d. Gr. eingetauscht wurde (BM² Nr. 971; vgl. unten S. 33). Geschichtlicher Kern des Tausches mit der (außer in DN 2) nur hier bezeugten Immina (S. 27ff.) ist wahrscheinlich ein Prekariievertrag, der dieser Tochter des letzten Herzogs Hetan das von Karlmann geschenkte Kloster im Dorfe (nicht im *castellum* = Bergbefestigung; so Vita 2, S. 26 u. 28) Karlbürg auf Lebenszeit überließ; im benachbarten Himmelstadt (*Imminestat* 840 Juni 8, BM² Nr. 1007) klingt ihr Name vielleicht noch nach. Unmöglich kann Imminas Gegengabe in der *basilica* oder gar einem *monasteriolum* auf dem Marienberg (*in monte*) bestanden haben, da die *basilica in fra castrum* ja bereits bei der Gründung als Fiskalgut an das Bistum gelangt war. Dinklage (S. 102) und Bigelmair (Gründung d. Bistums Würzburg, S. 15) vermuten Identität dieses angeblichen Klösterleins der Immina, dessen Ausstattung durch Hetan die Vita 2 offenbar der Dotation des Klosters St. Burkard durch Bischof Hugo (Fries, S. 440 aus verschwundener Inschrift im Kreuzgang von St. Burkard) entlehnt hat, mit dem von Burghard begründeten Männerkloster St. Andreas.

Kirchliche Gründungen und Tätigkeit. Die Erbauung und Vollendung des rechtsmainischen Salvator-Doms (Vita 2, S. 31) während Burghards kurzen Pontifikates ist unwahrscheinlich und wird mit Dinklage (S. 112) den Nachfolgern Megingoz und Berowelf zuzuschreiben sein. Kathedrale blieb unter Burghard die Marienkirche auf dem Berge (*sedem episcopatus decrevimus in castello, quod dicitur Uuirzburg* Tangl Nr. 50; vgl. auch Nr. 51; *principale . . . sue sedis . . . monasterium* Vita 2, S. 30). Als eigenen Sitz des Domklerus gründet Burghard auf dem linken Mainufer zu Füßen des Berges an der Stelle des späteren Klosters St. Burkard und vielleicht unter Benützung einer bereits bestehenden klösterlichen Niederlassung Imminas das Benediktinerkloster (nicht Chorherrenstift wie Vita 2, S. 32f. berichtet) Maria,

Andreas¹⁾ und Magnus, das er vor allem mit dem Marienberg ausstattet. Der Bericht hierüber wird gestützt durch die von Fries (S. 440) überlieferte Inschrift im Kreuzgang von St. Burkard (*coenobium istud quondam sedem episcopalem . . .*) und die hier wie im ganzen späteren Mittelalter nachweisbaren engen Beziehungen zwischen Burkarduskloster und Marienbergkirche (vgl. dazu Dinklage, S. 104). — Für die weitere kirchliche Entwicklung Würzburgs bedeutungsvoll ist die durch den Schlußsatz der älteren Passio Kiliani (SSrerMerov 5, S. 728) und die zeitlich noch ziemlich nahestehende Vita 1 (SS 15, S. 49) gesicherte Erhebung der Gebeine Kilians und seiner Gefährten. Tag: wohl der bereits 781/83 (Godescalc-Kalendar; vgl. Dienemann, S. 12) als Kilians Todestag geltende 8. Juli, da der wahre Tag des Martyriums damals kaum mehr bekannt war. Über das Jahr ist unbedingte Sicherheit nicht zu erzielen. Zweifellos stand das in der Würzburger Überlieferung fast übereinstimmend berichtete Jahr 752 schon in deren verlorener Urquelle und wurde nicht erst nachträglich — wie Vita 2 (S. 25: *anno secundo ordinationis sue*) nahelegen könnte, — aus der Angabe des Pontifikatsjahres nach dem unrichtigen Bistumsgründungsjahr 751 errechnet; der aus dem Pontifikatsjahr sich ergebende Ansatz auf 742/43 (so z. B. Eckhart 1, S. 453f.; Hefner, S. 33) ist durch eindeutige Angaben der älteren Passio Kiliani unmöglich gemacht (*praecepto Zachariae papae . . . regnante Pippino . . . Francorum rege*). So bleibt 752 (BK 1; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 26; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240; Frutolfi chron., SS 6, S. 159; Vita 2: *anno secundo ordinationis sue* nach dem falschen Bistumsgründungsjahr 751; zu 750: Annal. Saxo, SS 6, S. 555 nach der älteren Passio Kiliani; zu 753: Ann. Palid., SS 16, S. 57 nach Frutolf) am wahrscheinlichsten, da am 8. Juli 751 Burghard vielleicht noch auf der Rückreise von Rom und Pippin noch nicht König, am 8. Juli 753 Papst Zacharias († 15. März 752) schon zu lange tot und auch er selbst wahrscheinlich nicht mehr am Leben war. — Daß die Gebeine der Märtyrer gleich in den Salvatordom überführt worden seien, wo sie urkundlich 788 (Spurium DKarol. 1 Nr. 246, Datierung) und 800 (UB St. Stephan 1 Nr. 1) nachweisbar sind, ist offenbar Ansicht der Vita 1 (S. 49), während die hier sicher nicht frei erfindende Vita 2 (S. 30f.) eine zweimalige Translation — 752 in die Marienkirche auf dem Berge, drei Jahre später, also 755, in die inzwischen über der ursprünglichen Grabstätte der Märtyrer er-

¹⁾ Ein typisch angelsächsisches Patrozinium (vgl. Levison, England and the continent, S. 262) ! Das von Gregor d. Gr. gegründete Kloster St. Andreas in Rom war Ausgangspunkt der angelsächsischen Mission, und am Andreastage (30. Nov.) 722 wurde Bonifatius zum Bischof geweiht (vgl. Levison, S. 72).

baute Kirche, d. h. den Salvator-Dom, — berichtet. Irrt sie auch hinsichtlich der Zuweisung auch der zweiten Translation an Burghard, da dieser 755 sicher tot war, so verdient sie doch vollen Glauben hinsichtlich der Tatsache der zweimaligen Translation selbst und des ersten Aufbewahrungsortes der Reliquien. Ist nämlich der 8. Juli als Tag der ersten Translation richtig, so muß sich Karls d. Gr. zum Jahre 788 berichtete und wohl auf Anfang Oktober (echtes Datum in Spurium DKarol. 1 Nr. 246) anzusetzende Teilnahme an der *translatio sancti Ciliani* (Ann. Maximin., SS 13, S. 21; BM² Nr. 296b) auf eine zweite Translation beziehen, die vielleicht eben damals anläßlich der Weihe des Salvator-Domes stattfand; um die Jahrtagsfeier der zweiten Translation kann es sich nicht gehandelt haben, da später immer nur die erste Translation (8. Juli) begangen wird. — Über die mit Burghard in Zusammenhang gebrachten Handschriften der Würzburger Dombibliothek vgl. Bischoff und Hofmann (passim) und A. Nürnberger, Aus der litterarischen Hinterlassenschaft des hl. Bonifatius und des hl. Burghardus: 24. Ber. d. wiss. Ges. Philomathie in Neiß, 1888, S. 133—80 (literarisch). Die Zuweisung des im letzten Drittel des 8. Jahrhunderts (so Bischoff, S. 10) geschriebenen Caesarius-Homiliars (WUnivBibl, M. p. th. f. 28) an Burghard bringt als erster Eckhart 1, S. 837—47.

Angebliche Abdankung. Der Bericht der Vita 2 (S. 37 ff.) von Burghards Abdankung zugunsten des Megingoz ist wohl als erbauliche Erfindung in Analogie zur Resignation des Bonifatius und des Megingoz anzusehen; die von ihr mitgeteilten Begleitumstände (Genehmigung durch Karl d. Gr. und Erzbischof Lul) sind zeitlich unmöglich.

Tod: 753 (kaum 754) Febr. 2, wohl in Würzburg. Die Unrichtigkeit des Todesjahres 791 der Würzburger Überlieferung (BK 1; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27; daraus: Ann. s. Albani, SS 2, S. 240, Frutolfi chron., SS 6, S. 167, Annal. Saxo, SS 6, S. 562; Vita 2, S. 41; Inschrift des 14. Jahrhunderts in der Kiliansgruft des Neumünsters: Fries, S. 399; Eckhart 1, S. 522; Joh. Oct. Salver, Proben des hohen Teutschen Reichs Adels, 1775, S. 186; KD Stadt Würzburg, S. 315) ergibt sich zwingend aus der Nachricht in Liudgers Vita Gregorii abb. Traiect., daß Burghard noch vor Bonifatius († 5. Juni 754) gestorben sei (*Wigbertus et Burghardus ante magistrum migraverunt e seculo* SS 15, S. 72; vgl. Schöffel, Todesjahr S. 148—52). Für 753 spricht die Weihe von Burghards Nachfolger Megingoz durch Bonifatius, die doch sicher vor dessen Abreise nach Friesland im Frühjahr 753 (vgl. Franz Flaskamp, Das Hessen-Bistum Buraburg, 1927, S. 48) erfolgte. Der

Todestag (*IV Non. Febr.*) ist nicht vor dem 11. Jahrhundert bezeugt (Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240; Frutolfi chron., SS 6, S. 167; Vita 2, S. 41) und fehlt in sämtlichen Domnektrologien, da in DN 1 und 2 die betreffenden Teile des Kalenders nicht erhalten sind, die späteren Nekrologe aber die frühen Bischöfe nicht mehr erwähnen (vgl. auch unten: Bischof Liutrit). Beigesetzt wurde Burghard zunächst im Salvator-Dom (*iuxta martyrum Kyliani sociorumque eius reliquias* Vita 2, S. 41), natürlich erst nach dessen Vollendung, von dort durch Bischof Hugo am 14. Oktober (Nachtrag des 11. Jahrhunderts im Martyrologium Bedas s. IX.: WUnivBibl, M. p. th. f. 50, Bl. 19; Eckhart 1, S. 829; ForschDtG 6, 1866, S. 119) 986 in das reformierte Andreaskloster, das nach dieser Translation das Burkarduspatrozinium annahm, überführt (Vita 2, S. 47f.). Über das mutmaßliche Grab vgl. Bernh. Hermann Röttger, Über St. Burkard in Würzburg: WDGBI 18/19, 1957, S. 207—09. — Nicht nachprüfbar ist die Nachricht der Vita 2 (S. 40f.), Burghard sei auf einer Reise nach *Michilstat*, wo er ein Kloster habe gründen wollen, im *castellum Hohenburg* gestorben.

Das Burkardusgrab in Berceto. Am 13. Januar 1355 läßt Karl IV. in der Kirche S. Moderanno zu Berceto (Diöz. Parma) ein Grab öffnen und inschriftlich als *sepulcrum sancti Burchardi episcopi Herbigopolensis* deklarieren (Abb.: Arte Cristiana 12, 1924, S. 275; Transskription ebd. S. 278 Anm. 32 und Bendel, AUfr 68, 1929, S. 385). Es handelt sich um das erste Zeugnis für das Burkardusgrab in Berceto. Während die ältere italienische Literatur die Existenz dieses Grabes durch eine neuerliche Translation Burghards zur Zeit Ottos III. zu erklären versuchte (vgl. etwa R. Pico, Teatro de' santi e beati della città di Parma e suo territorio, Parma 1642, S. 278), behauptete Giuseppe Schianchi, der zuerst ebenfalls eine zweite Translation annahm (Arte Cristiana 12, S. 277; Per San Broccardo, Parma 1925, S. 7), schließlich, daß Burghard in Berceto gestorben sei (La pieve di Berceto e i suoi arcipreti, Parma 1927, S. 32f.; weniger bestimmt in L'abazia di Berceto e le ultime tracce dell'idolatria nella montagna parmense, Parma 1937, S. 9). Die von Bendel (AUfr 68, S. 375—85) nachgelieferte geistreiche Hypothese, *Michilstat* (*Michilstat*) der Vita 2 bedeute Rom und hohen berg (*Hohenburg*) den Apennin, Burghard sei also auf einer dritten Romreise gestorben, sowie die gesamte Berceto-Überlieferung scheidet an der gesicherten Translation Burghards durch Bischof Hugo bzw. an der Tatsache, daß in Berceto stets der 14. Oktober, also der Tag der Würzburger Translation, als

Fest des Heiligen begangen wurde. Der in Berceto begrabene, seit 1355 fälschlich mit dem Würzburger Bischof identifizierte Broccardo ist wohl ein schon zur Zeit Karls IV. in Vergessenheit geratener Lokalheiliger Bercetos (vgl. auch Amrhein, Wo befindet sich der Leib des hl. Burkardus: Die Fränk. Heimat, Heimatbeilage z. Fränk. u. Schweinfurter Volksbl., 1930 Nr. 34).

Zur Verehrung in Würzburg vgl. Gropp, Bischoffs-Sitz, S. 49 bis 74 und Alfons M. Zimmermann, Kalendar. Benedict. 3, 1937, S. 180. Die von Gropp (S. 52) behauptete Kanonisation durch Papst Benedikt VII. ist ein Anachronismus. Zur Verehrung in Berceto vgl. die oben angeführte italienische Literatur. — Seit der Translation (986) wird sein Fest am Donnerstag nach Dionysius begangen; es wird erst durch Bischof Johann Gottfried v. Aschhausen auf den ursprünglichen Translationstag, den 14. Oktober, fixiert (Stamminger, Franconia sancta, S. 305).

MEGINGOZ

753—768 (?), † 794 (?)

Fries, S. 400f.; Eckhart 1, S. 523—709; Ussermann, S. 9—14.

Gropp, Bischoffs-Sitz S. 93—205.

Kraus, Johann Adolph, Megingaud, zweiter Bischof v. Würzburg: AUfr 24/1, 1879, S. I—XII.

Stamminger, J. B., Franconia sancta, 1881, S. 401—12.

Hahn, H.: ADB 21, 1885, S. 182.

Bischoff u. Hofmann, Libri sancti Kyliani, bes., S. 161—63.

Name: Von Megingoz selbst und seinem Kreise werden folgende Formen verwendet: *Magingaoz* (Tangl Nr. 130 = Stengel, UB Fulda 1 Nr. 150; Paul Wentzcke, Regg. d. Bisch. v. Straßburg 1 Nr. 43), *Magingooz* (Tangl Nr. 136 = Stengel, UB Fulda 1 Nr. 151), *Magingoz* (Tangl Nr. 134), *Megingoz* (Stengel, UB Fulda 1 Nr. 39; Vita Bonifatii auct. Willibaldo, SSrerGerm, S. 1; Vita Wynnebaldi abb. Heidenheim., SS 15, S. 113; Glöckner, Cod. Lauresham. 1, S. 282); latinisiert: *Megingozus* (MGH, Conc. 2, S. 73; unten S. 27). In weitem Umkreis erscheinen latinisierte Formen auf der Grundlage des westgermanischen Magingaud (erste Silbe meist schon umgelautet): *Mangaudus* (MGH, Conc. 2, S. 62), *Megingaudus* (DKarol. 1 Nr. 16; Vita 2 Burkardi), *Meingaudus* (DN 1), *Meingaudus* (BK 1), *Megingodus* (SS 15, S. 12), *Mehingodus* (SS 15, S. 364); *Magingo[d]us* (Sarkophagaufschrift: MGH, Poet. Lat. 6, S. 155). Bonifatius verwendet die auf angelsächsischer Grundlage latinisierte Form *Megingotus* (Tangl Nr. 40).

Abstammung und Vorgeschichte. Nicht Angelsachse (so Vita 2 Burkardi, S. 44: *Bonifacii, Burkardi, Lulli . . . comperegrinus et compatriota*), sondern höchstwahrscheinlich aus dem ostfränkischen Grafengeschlechte der Mattonen (vgl. bes. Stein, Gesch. Frankens 1, S. 46 bis 48 und 2, S. 248—50, 434; Fries' und einiger später Bischofskataloge Zuweisung an die Grafen von Rothenburg ist willkürlich und geschichtlich unmöglich); wohl Bruder des älteren Matto, dessen Kinder Matto d. J., Megingaud, Stifter von *Megingaudeshusen*[Münsterschwarzach] (vgl. Bernhard Schmeidler, Fränkische Urkundenstudien: JbFränkLdForsch 5, 1939, S. 73—101) und Äbtissin Juliane (Stengel, UB Fulda 1 Nr. 175, 202) waren. Ob Megingoz' in einem Briefe an Lul (Tanagl Nr. 130 = Stengel, UB Fulda 1 Nr. 150) erwähnte Schwester mit Stengel der Äbtissin Hruadlaug gleichgesetzt werden darf, für die der Bischof 762/63 eine Urkunde mitunterfertigt (UB Fulda 1 Nr. 39), steht dahin; wenn ja, wären wohl auch die Aussteller dieser Urkunde, Hahbert und seine Gemahlin Hruadlaug als Verwandte anzusehen. Eine der im gleichen Briefe erwähnten Nichten ist sicher identisch mit der Äbtissin Juliana von Wenkheim; das Kloster Hruadlaugs (Karlburg, Kitzingen, Wenkheim, Schwarzach?) ist nicht eindeutig feststellbar; vgl. dazu Kraus, S. Vff.; Stein 2, S. 249; Hauck KGD 2, S. 823; Stengel, UB Fulda 1, S. 67, 221f.; K. Schiefer: Fränk. Monatshefte 11, 1932, S. 135f. Zur Familie des Megingoz gehört sehr wahrscheinlich auch jener (jüngere) Megingoz, der mit den Würzburger Missionaren nach Westfalen ging (Wiedenbrücker Missionsprengel = Sinithigau?) und von hier aus Bischof von Osnabrück wurde (804?) (vgl. hierzu Joseph Prinz, Das Territorium des Bistums Osnabrück: Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 15, 1934, S. 49f.). — Schüler des Bonifatius (Vita Gregorii abb. Traiect. auct. Liudgero, SS 15, S. 71) und bereits um 737 Mönch und Diakon zu Fritzlar; hier erhält er (*Megingotus diaconus*) zusammen mit Wigbert d. J. durch Bonifatius' Klosterordnung von 737/38 die geistliche Betreuung der Klosterinsassen und den Unterricht in der Klosterschule übertragen (Tanagl Nr. 40: *regulam vestram vobis insinuent et spiritalis horas et cursum ecclesiae custodiant et ceteros admonent et magistri sint infantum et predicent verbum Dei fratribus*). Die zuerst von Joh. Hermann Schmincke (De episcopatu Buraburgensi, Diss. Marburg 1717, S. 18ff.) aufgestellte Behauptung, dieser Megingoz von Fritzlar sei nicht mit dem Würzburger Bischof identisch, sondern Wittas Nachfolger auf dem Bischofsstuhl von Buraburg gewesen, beruht auf irriger Interpretation einer Stelle bei Lupus von Ferrières (. . . cum Megingozo, qui postea culmen episcopale subiit SS 15, S. 39f.)

und darf heute als erledigt gelten (vgl. O. Holder-Egger, SS 15, S. 40 Anm. 2; Nottarp, Bistumserrichtung, S. 113 mit Anm. 3; Flaskamp, Buraburg, S. 43 mit Anm. 197). DN 2 ungeschichtlich: *noster canonicus*. — Die von Megingoz zusammen mit Bischof Burghard unterzeichneten Fuldaer Urkunden vom 12. März 747 Fulda und Juni 753 Attigny (Stengel, UB Fulda 1, Nr. 6 und 20) sind Fälschungen ohne echte Grundlage.

Ernennung und Weihe. Die Zuverlässigkeit des Berichtes der Vita 2 Burkardi (S. 37 ff.) von Burghards Resignation zugunsten des Megingoz scheidet schon an den mitgeteilten Begleitumständen (Genehmigung durch Karl d. Gr. und Erzbischof Lul von Mainz). Ist eine Benennung des Megingoz durch Burghard allenfalls zuzugestehen, so erfolgte die Ernennung zweifellos durch Pippin. Geweiht von Bonifatius (*Lul Mogontiaci archiepiscopus . . . , Basinus Nemeti, . . . et Mehingodus urbis . . . Wirziburc . . . episcopi, qui omnes a beato Bonifacio . . . fuerant ordinati* Miracula s. Goaris auct. Wandalberto, SS 15, S. 364 — allerdings irrt Wandalbert, wenn er die Weihe des nicht vor August 760 Bischof von Speyer gewordenen Basinus dem Bonifatius zuschreibt; vgl. Holder-Egger ebd. Anm. 3; Sarkophagaufschrift: MGH, Poet. Lat. 6, S. 155: *quondam Bonifacius . . . sacro constituitque gradu*) nach dem 2. Febr. 753 (wahrscheinliches Todesdatum Burghards), wohl vor dessen Abreise nach Friesland im Frühjahr 753 (Flaskamp, Buraburg, S. 48), jedenfalls vor dem 5. Juni 754 (Todestag des Bonifatius).

Im Dienste des fränkischen Reiches und der Reichskirche. Nimmt 757 teil an der Reichsversammlung zu Compiègne, wo er mit anderen Bischöfen am 18. Mai die Urkunde Chrodegang von Metz für das Kloster Gorze unterfertigt (MGH, Conc. 2, S. 62), und 762 (?) zu Attigny an der Synode des fränkischen Klerus, dessen Totenbund er beitrifft (Bibl. Apost. Vat., Cod. Pal. Lat. 577 Bl. 6' *Megingozus ep̄s ciūi UUirziaburgo*: MGH, Capit. 1, S. 221; Conc. 2, S. 73). Vielleicht auf der Reise nach oder von Attigny unterzeichnet er am 13. Aug. 762 zu *Trisgodros villa publica* (nicht eindeutig bestimmbar, wahrscheinlich bei Koblenz gelegen; vgl. BM² Nr. 95) mit anderen das Diplom Pippins für Prüm (DKarol. 1 Nr. 16), ebenso zwischen 19. November 762 und 28. August 763 zu Geldersheim bei Schweinfurt die Urkunde Hahberts und dessen Gemahlin Hruadlaug für Fulda und für die Äbtissin Hruadlaug der *casa sanctae Mariae* (Stengel, UB Fulda 1 Nr. 39; vgl. oben S. 26). Megingoz' Unterschrift auf der Urkunde des

Bischofs Heddo von Straßburg für Arnulfsau vom 27. Sept. 749 Straßburg (Wentzcke, Regg. d. Bisch. v. Straßburg 1 Nr. 43) kann natürlich erst nachträglich erfolgt sein.

Kirchliche Tätigkeit. Das schon durch seinen Fritzlarer Aufgabenkreis bezeugte Interesse des Megingoz an Theologie und praktischer Seelsorge zeigt er auch in einem seiner drei erhaltenen Briefe an Lul von Mainz (Tangl Nr. 130, 134, 136), worin er diesen nach verblicher Konsultierung der Kirchenväter um Aufschluß über eherechtliche Fragen bittet (Nr. 134). Fortdauernde enge Beziehungen zum bonifatianischen Schülerkreis werden auch erwiesen durch den zweimaligen Besuch Wynebalds von Heidenheim bei Megingoz im Jahre 758 oder 759 (SS 15, S. 112f., über die mutmaßliche Veranlassung vgl. Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 8) wie durch die Tatsache, daß die von dem Mainzer Kleriker Willibald verfaßte älteste Vita des Bonifatius durch Lul und Megingoz angeregt und beiden gewidmet ist (Vitae s. Bonifatii archiep. Moguntini, SSrerGerm, S. 1). — Über Megingoz' möglichen Anteil am Bau des Würzburger Salvator-Domes siehe unter Burghard und Berowelf.

Die Gründung der Abtei Neustadt am Main an dem Orte *Rorinlacha* und ihre Unterstellung unter den Schutz Karls d. Gr. ist zwar nur in der späten Vita 2 Burkardi berichtet (S. 44f.), doch offenbar auf Grund einer heute verlorenen, zeitgenössischen Quelle (*a quodam monacho, qui tunc intererat, conscriptum*) und darum nicht ernsthaft zu bezweifeln, zumal Megingoz auch in einem Neustädter Kalenderfragment des 12. Jahrhunderts als *abbas* dieses Klosters erscheint (WDGBl 22, 1960, S. 107; allerdings fehlt er im Neustädter Nekrolog: WDGBl 6, 1939, S. 21ff., obwohl dessen Nachrichten bis ins 8. und 9. Jahrhundert zurückreichen). Erwecken die Begleitumstände auch den Eindruck rein privater Gründung aus persönlichem Eigentum (Beck: Stud. u. Vorarb. z. Germ. Pontif. 3, S. 20), so läßt sich die Annahme von Schnetz (Ältere Geschichte von Neustadt a. M. 1, Progr. Lohr 1914, S. 39, Anm. 1) und Schöffel (Amorbach, Neustadt a. M. und das Bistum Verden: ZBayerKG 16, 1941, S. 138 Anm. 6), der Schenker des Klostergrundes, Hatto (angeblich verderbte Lesart), sei Megingoz' Bruder Matto, Neustadt also eine weitere mattonische Gründung, nicht mehr aufrechterhalten, nachdem Stengel den möglicherweise im Wormsgau beheimateten Grafen Hatto auch in Ostfranken nachgewiesen hat (Das gefälschte Gründungsprivileg Karls

d. Gr. für das Spessartkloster Neustadt a. M.: MIÖG 58, 1950, S. 10f.). Wenn eine in das Jahr 794 gesetzte Neustädter Fälschung aus den siebziger Jahren des 12. Jahrhunderts auf den Namen Karls d. Gr. (DKarol. 1 Nr. 252; verbesserter Text bei Stengel, S. 28ff.) diesen zum Gründer des Klosters und Megingoz zum ersten, von ihm eingesetzten Abt macht, so geschieht das jedenfalls in tendenziöser Abänderung der jüngeren Vita Burkardi, nicht auf Grund älterer Neustädter Überlieferung (vgl. Stengel, S. 6ff.).

Abdankung. Nach der Vita 2 Burkardi (S. 44) dankt Megingoz *senio iam imbecillior effectus* zugunsten Berowelfs ab und zieht sich unter Mitnahme einiger später von Berowelf beanspruchter Gegenstände aus dem Nachlaß Burghards mit wenigen Begleitern nach *Rorinlacha* zurück, wohin ihm später weitere (angeblich *plus quam quinquaginta*) im *monasterium sancti Kyliani* (wohl vielmehr im Andreaskloster) zurückgebliebene Brüder folgen. Da die Vita 2 Burkardi sich auf eine gleichzeitige Quelle beruft, ist die Tatsache der Abdankung nicht zu bezweifeln, zumal nur so Streitigkeiten zwischen Megingoz und seinem Nachfolger denkbar sind. Sieht man (wie bereits Bruschius, *Magni operis*, S. 154) in diesem Streit den Gegensatz zwischen älterem Mönchtum bonifatianischer und jüngerem Kanonikertum Chrodegangscher Prägung — als *homo pre ceteris monachice religioni multum infestus* wird Berowelf von der Vita 2 Burkardi (S. 46) als monastischer Tendenzschrift gegen den Säkularklerus bezeichnet, während Fries (S. 401f.) umgekehrt und sicher unrichtig Berowelf zum strengen mönchischen Reformers stempelt —, so wird dieser Gegensatz eher Veranlassung als Folge des Rücktrittes gewesen sein. Dieser erfolgte vor dem 12. April 769, an welchem Tage Berowelf bereits als Bischof von Würzburg erscheint (MGH, Conc. 2, S. 74 und 79), vielleicht im Zusammenhang mit dem Regierungsantritt Karls d. Gr., zu welchem Berowelf gute Beziehungen gehabt zu haben scheint, jedenfalls nicht vor 768, wie aus der Regierungsdauerangabe der Vita 2 Burkardi (S. 44: *rexit quindecim annis*) geschlossen werden darf. — Auch nach der Abdankung übt Megingoz noch bischöfliche Funktionen aus: im Auftrage Karls d. Gr., also nach dem 24. Sept. 768 (Tod Pippins), weiht er zusammen mit Lul von Mainz und Basinus von Speyer die Kirche zu St. Goar (SS 15, S. 364) und am 1. Sept. 774 in Gegenwart Karls d. Gr. mit Lul von Mainz und anderen Bischöfen die Klosterkirche St. Nazarius in Lorsch (Karl Glöckner, *Cod. Lauresham.* 1, S. 282; die Zuverlässigkeit der Nachricht hinsichtlich der Namen bezweifelt Dinklage, S. 105).

Beurteilungen: *civitatem Wirzburg cum suis adiacenciis in sua sorte sale sapientiae et doctrinae suae condidit et custodivit* (Vita Gregorii abb. Traiect. auct. Liudgero, SS 15, S. 71); *per omnia vir laudabilis* (Vita 2 Burkardi, S. 37); *nullatenus mutans vel inficiens rigorem propositi, semper irreprehensibiliter verbis et exemplis mirifice pollens gubernacula tenebat pontificalis officii, unde tam secularibus quam ecclesiasticis cunctisque que se noverant personis amori simul fuerat et honori* (ebd. S. 44); *episcopus bonus operibus plenus* (ebd. S. 45).

Tod: 794 (?) Sept. 26 wohl in Neustadt a. M. — Das Todesjahr der Würzburger Überlieferung, 794 (BK 1 und fast alle späteren; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 27; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240), ist möglicherweise richtig; Megingoz wäre dann hochbetagt gestorben. Die Angabe der Regierungsdauer in BK 1 und seinen Ableitungen (3 Jahre, 11 bzw. 10 Monate, 25 Tage) sind reine Konstruktionen nach dem falschen Todesjahr Burghards, 791; zutreffend hingegen die offenbar aus der mehrerwähnten zeitgenössischen Quelle stammende und nur hier überlieferte Nachricht der Vita 2 Burkardi (S. 44): *rexit quindecim annis*. Todestag: 26. Sept. (*VI Kal. Oct.*): DN 1 und 2; BK 1; Chron. Wirzburg.; Ann. s. Albani usw.; Neustädter Kalendarfragment des 12. Jahrhunderts (WDGBl 22, 1960, S. 107). Megingoz starb wohl in Neustadt a. M. und wurde nach Würzburg überführt. Beigesetzt im Salvator-Dom, der späteren Neumünsterkirche¹⁾; Standort des Sarkophags ist bereits im 14. Jahrhundert *sub stiga Novi monasterii*, d. h. unter der Stiege zur Orgel (vgl. P. Schöffel, *Herbipolis sacra*, 1948, S. 99); von dort wurde er 1711 in die neue Kilianskrypta überführt (Eckhart 1, S. 710; Gropp, *Lebens-Beschreibung deren Heiligen Kiliani . . .*, 1738, S. 75f.; KD Stadt Würzburg, S. 315f.). Sarkophagaufschrift: KD Stadt Würzburg, S. 316; MGH, *Poet. Lat.* 6, S. 155; über ihr karolingisches Alter vgl. R. Rauh: *Die Frankenwarte*, Beilage z. *Würzburger General-Anzeiger* 1938, Nr. 23.

Zur Verehrung vgl. Gropp, *Bischoffs-Sitz*, S. 93—205 und Alfons M. Zimmermann, *Kalendar. Benedict.* 1, 1933, S. 336. In BK 12, 14 und 23 wird Megingoz als *sanctus* bezeichnet.

¹⁾ Die von P. Schöffel, *Herbipolis sacra* S. 90—101 entwickelte Theorie, der erste Dom habe bereits an der Stelle des heutigen und nicht, wie man bis dahin annahm, an der Stelle des Neumünsters gestanden, ist von Dinklage S. 96—100, 114 bündig widerlegt worden.

BEROWELF

768/69—800

Fries, S. 402f.; Eckhart 1, S. 711—802; Ussermann, S. 15—17.

Bischoff u. Hofmann, Libri sancti Kyliani, bes. S. 164f.

Name: *Berouuelp* (837: BM² Nr. 971), *Bereuuelph* (845: DLD. Nr. 42), *Bereuelf* (889: DArn. Nr. 68), verderbt *Berohelpos* und *Verabulpus* (Lib. Pontificalis, ed. L. Duchesne ²¹, S. 473; MGH, Conc. 2, S. 75 und 80); Endungs-n in der Kompositionsfuge zuerst im 11. Jahrhundert (Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27: *Bernwelfus*; Vita s. Burkardi 2, S. 44 und 46: *Bernwelf*). Dem ostfränkischen Lautstand des 8. Jahrhunderts ist wohl die Form Berowelf am angemessensten.

Abstammung und Vorgeschichte. Unbekannter, doch sicher deutscher Herkunft, die unverschobene Schreibung Berowelp könnte auf niederdeutsche Herkunft hinweisen (Hofmann, S. 164 Anm. 303); doch ist Eckharts (1, S. 711) mit Berufung auf ein *Chronicon Wirceburgense manuscriptum* aufgestellte Behauptung, Berowelf habe unter Bischof Megingoz als *vicarius* die Paderborner Kirche geleitet, aus chronologischen Gründen abzulehnen. Angehöriger des Würzburger Domklerus, also vermutlich des Andreasklosters (*Megingaudus . . . quendam de suis clericis nomine Bernwelfum sibimet in presulatum subrogavit* Vita Burkardi 2, S. 44; danach Fries, S. 401: *einem münchen aus st. Andreassen closter obgedacht, der von der geburt und geblüt ein edler Franck war*); DN 2: *noster canonicus*.

Weihe. Nach der Vita Burkardi 2 (S. 44) von Megingoz zum Nachfolger bestimmt und von ihm angeblich unter Assistenz des Erzbischofs Lul von Mainz (den Fries S. 402 zu *st. Gallen abt zu Schweitz macht*) und des Bischofs Willibald von Eichstätt geweiht vor 769 April, zu welchem Zeitpunkt er erstmals als Bischof bezeugt ist (siehe unten). Der Rücktritt des Megingoz wurde wohl veranlaßt durch Streitigkeiten des an der bonifatianischen Tradition festhaltenden bejahrten Bischofs aus der Gründungs-generation mit einer dem Kanonikertum nach Art der Regel des Chrodegang von Metz anhängenden und von Berowelf geführten jüngeren Richtung des Domklerus; dies war wohl der eigentliche Gegenstand des von der Vita 2 Burkardi nach zeitgenössischer Quelle berichteten Streites zwischen den beiden Bischöfen. Über mögliche Zusammenhänge mit dem Regierungsantritt Karls d. Gr. siehe oben S. 29.

Im Reichsdienst. Nimmt (*Berohelpos ep. civitate Wirsburgo; Verabulpus ep. Burte vulgi*) am 12./14. April 769 mit zwölf weiteren fränkischen Bischöfen im Auftrage Karls d. Gr. und Karlmanns an der Lateransynode in Rom teil (Lib. Pontificalis²¹, S. 473, MGH, Conc. 2, S. 75 und 80). — In Würzburg empfängt er Karl d. Gr. im Oktober 788 (DKarol. 1 Nr. 246; vgl. unten) und zu Weihnachten 793 (Ann. regni Francorum, SSrerGerm, S. 94; Ann. qui dicuntur Einhardi, ebd., S. 95; Ann. Mosellani, SS 16, S. 498; Frutolfi chron., SS 6, S. 168; Annal. Saxo, SS 6, S. 562; BM² Nr. 320m und n). Karls d. Gr. mehrfach bezugter Aufenthalt in der benachbarten Königspfalz Salz war wohl Anlaß zur Vertauschung der Salzer Mutterpfarrei Brendlorenzen an diesen (siehe unten).

Kirchliche Tätigkeit. Wohl erst Berowelf (nicht schon Burghard, wie Vita 2 Burkardi berichtet) erbaut oder wenigstens vollendet den Würzburger Salvator-Dom, nach der Vita 2 Burkardi über der ersten Grabstätte Kilians und seiner Gefährten, d. h. an der Stelle des späteren Neumünsters (nicht bereits an der Stelle des heutigen Domes, so Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 90—101; vgl. dazu oben S. 30 Anm. 1) und überführt dorthin 788 in Gegenwart des Königs (Ann. Maximin., SS 13, S. 21 zu 787; BM² Nr. 296b) die Gebeine der Frankenapostel, wahrscheinlich anfangs Oktober, da ein in Würzburg ausgestelltes echtes Diplom Karls d. Gr. für Würzburg aus diesem Monat (mit *annus regni XX*, also vor dem 9. Oktober) aus dem Spurium DKarol. 1 Nr. 246 zu erkennen ist, dessen ungewöhnliches *actum in basilica sancti Salvatoris, ubi sanctus Chilianus corpore quiescit* vielleicht aus der Gleichzeitigkeit mit Domweihe und Translation erklärt werden darf. Wohl zur selben Zeit erfolgt die Übersiedlung des Domklerus vom Andreaskloster in die rechtsmainische Siedlung beim Dom, während die kanonische Verfassung wohl schon vorher eingeführt worden ist. Vielleicht hat Berowelf auch das Andreaskloster selbst in ein weltliches Chorherrenstift (mit 12 Pfründen) umgewandelt, als welches es nach der Vita Burkardi 2 bereits von Burghard begründet worden wäre und vor der Reformierung durch Bischof Hugo tatsächlich bestanden zu haben scheint (Vita 2, S. 32f. und 47f.). — Wie seine beiden Nachfolger erhält er von Karl d. Gr. den Auftrag, gemeinsam mit den zuständigen Grafen (vor allem wohl des Volkfeld- und Radenzgaues) für die neubekehrten Main- und Rednitzwenden (über deren Wohnsitze und die mutmaßliche Lage der 14 „Slavenkirchen“ vgl. E. v. Guttenberg, *Zur Frage der karoling. Slavenkirchen: Bamberger Bll. f. fränk. Kunst u. Gesch.* 9, 1932, Nr. 2, 3, 5, 7 und 10, 1933, Nr. 1—3) Kirchen zu errichten

(DL.D. Nr. 42; DArn. Nr. 68; dazu das nur als Formular ohne Datum und Namen erhaltene Diplom Ludwigs d. Fr.: MGH, Formulae, S. 317 f.); unter Berowelf kam diese Slavenbekehrung wohl erst recht in Gang. — Er wird auch, höchstwahrscheinlich nach dem Tode Sturmis von Fulda († 779), dem Karl d. Gr. 777 die benachbarte Eresburg als Missions-sitz angewiesen hatte (Vita Sturmii, SS 2, S. 377), vom König mit der Leitung des Missionssprengels Paderborn und der Ausbildung von Missionaren für denselben beauftragt; aus dem Würzburger Domklerus gehen die ersten Paderborner Bischöfe, Hathumar und Badurad, beide sächsischen Stammes, hervor (Translatio s. Liborii, SS 4, S. 151; Vita Meinwerici ep. Patherbrunn., SSrerGerm, S. 1 ff.; Series epp. Paderborn., SS 13, S. 342). Auch nach Hathumars Entsendung nach Paderborn, 795, bleibt der Missionssprengel von Würzburg abhängig bis zur Bischofsweihe Hathumars und der Errichtung eines eigenen Bistums Paderborn 806 oder 807; vgl. dazu Erich Müller, Die Entstehungsgeschichte der sächsischen Bistümer unter Karl d. Gr. (QDarst GNdSachs 47, 1938 S. 51—59). Über die gleichzeitige Missionstätigkeit der Klöster Amorbach und Neustadt a. M. im Bistum Verden vgl. Müller, S. 29—43; P. Schöffel, Amorbach, Neustadt a. M. und das Bistum Verden: ZBayerKG 16, 1941, S. 131—43 und Kurt Dietrich Schmidt, Die Gründung des Bistums Verden u. seine Bedeutung: StaderJb 1947, S. 25—36. — Zur Zeit Richolfs von Mainz (787—813) und Baugulfs von Fulda (780—802), also nach 787, versucht er das Exemptionsprivileg des Papstes Zacharias für Fulda durch eigenmächtige Vornahme einer Weihe im Kloster außer Kraft zu setzen, erfährt aber Zurückweisung durch eine in Gegenwart Karls d. Gr. tagende Bischofssynode (MGH, Epp. 5, S. 528; vgl. Stengel, UB Fulda 1, S. 29; Hans Goetting: AUF 14, 1936, S. 112; Peter Josef Jörg, Würzburg und Fulda: QFW 4, 1951, S. 34 ff.).

Erwerbungen: An Karl d. Gr. vertauscht er die einst von Karlmann dem Bistum geschenkte Martinskirche Brendlorenzen (Ortsname *Brente*, *Brende* als Rückvermerk auf dem Original der Bestätigungsurkunde Ludwigs d. Fr. vom 20. Dez. 837 Aachen: BM² Nr. 971 — verbesserter Text: Walter Scherzer, WDGBI 14/15, 1952, S. 115 ff. — und in Ansbacher Notitia über den Tausch: Scherzer, S. 115) gegen Besitzungen aus dem Eigengut des Klosterbischofs Gunthbert, darunter Ansbach (*locus qui dicitur Onoltespah* BM² Nr. 971; *monasterium s. Gumberti ep. in Onoltisbach situm* Ansbacher Notitia) und die wohl todeshalber an Karl heimgefallenen Lehengüter eines *Erenbertus episcopus* — es kann sich nur um den Bischof von Worms († 793) handeln —,

was den Tausch in die Jahre nach 793 zu setzen gestattet. Eine Reihe verlorener Diplome Karls d. Gr. für Würzburg, so eine Immunität (erwähnt 19. Dez. 822 in Diplom Ludwigs d. Fr. BM² Nr. 767), die Bestätigung der Dotationskirchen und eine allgemeine Besitzbestätigung über Güter, Marken, Zehnten und Heerbannbußen (beide erwähnt in Diplom Ludwigs d. Fr. v. 19. Dez. 822 BM² Nr. 768; vgl. überhaupt BM², verlorene Diplome Nr. 594—96) fällt zum Teil wohl noch in die Zeit Berowelfs, ebenso vermutlich die Schenkung Amalbirgs an die Salvator-Kirche vom 3. Mai 800 (UB St. Stephan 1 Nr. 1).

Beurteilung: *Homo ut aiunt pre ceteris monachice religioni multum infestus* (Vita Burkardi 2, S. 46).

Tod: 26. Sept. (?) 800 wohl in Würzburg. — Das Todesjahr 800 (BK 1; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240) ergibt sich auch aus der nach dem Tode des Megingoz (26. Sept. 794) errechneten Angabe der Regierungsdauer in diesen Quellen. Wenn sich der Regierungsantritt des Nachfolgers Liutrit aus Pontifikatsdauer und Todesdatum bereits auf 799 oder 798, aber auch 800 errechnet, so liegt sicher ein Rechen- oder Abschreibefehler hinsichtlich der Pontifikatsdauer vor; über die Konstruktion dieser Pontifikatszeiten vom bekannten Todesdatum aus vgl. Schöffel, Quellenwert. — Tag: 26. Sept. (*VI Kal. Oct.*): DN 1 und 2; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27; Ann. s. Albani; BK 1 durch versehentliche Auslassung: 1. Okt. (*Kal. Okt.*). Ein Fehler der Überlieferung in der Tagesangabe ist nicht ausgeschlossen, da für Berowelfs Vorgänger Megingoz der gleiche Todestag überliefert ist. Grab: angeblich im Neumünster (BK 23).

LIUTRIT

800—803

Fries, S. 403—407; Eckhart 2, S. 1—18; Ussermann, S. 17.

Name: *Liudrid* (845: DLD. Nr. 42), *Ludrit* (889: DArn. Nr. 68), *Liutdrigus* (Vita Burkardi 2, S. 47), *Liudericus* (Ann. s. Albani, SS 2, S. 240), *Ludericus* (BK 1; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27). — Da die Namen auf -rid — in ältester Zeit sehr häufig — früh abkommen (vgl. Förstemann, Ahd. Namenbuch ²¹, S. 1272f.), hat man sich später den Namen mit dem gängigeren Bestandteil -rich zurechtgelegt; doch ist die Form *Liudrid* — ostfränkisch *Liutrit* — zweifellos ursprünglich und auch sonst belegt (z. B. Wigand, Trad. Corbeien. Nr. 310).

Über Herkunft, Vorgeschichte, Ernennung und Weihe ist nichts bekannt. Die Nachrichten von Fries (S. 404, danach einige späte Bischofskataloge), Liutrit sei vor seiner Erhebung Kaplan Karls d. Gr. gewesen, in Rom geweiht worden und Ende März 801 in Würzburg eingezogen, sind willkürliche Kombinationen im Zusammenhang mit Karls Kaiserkrönung in Rom am 25. Dezember 800.

Im Auftrage Karls d. Gr. setzt er Mission und Erbauung von Kirchen im Lande der Main- und Rednitzwenden fort (siehe Berowelf).

Tod: 27. Febr. 803 in Würzburg. — Jahr 803: BK 1 und fast alle späteren; 802: Ann. s. Albani, SS 2, S. 240; 804: Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27. 803 als Ausgangspunkt der Überlieferung wird erwiesen durch die Angabe der Regierungsdauer für Liutrits Nachfolger Egilwart (7 Jahre, 1 Monat, 23 Tage), die vom Todesdatum 23. Apr. 810 aus gerechnet als Regierungsanfang den 1. März 803 ergibt; vgl. Schöffel, Quellenwert, S. 2. — Tag (*III Kal. Martii*): BK 1 und die meisten späteren, Chron. Wirziburg.; Ann. s. Albani; in DN 1 und 2 fehlt der betreffende Teil des Kalenders. — Ort (*Wirziburg*): Ann. s. Albani. Grab unbekannt.

EGILWART

803—810

Fries, S. 407—409; Eckhart, 2 S. 18—59; Ussermann, S. 18f.

Name: Die dem ostfränkischen Lautstand um 800 entsprechende Form *Egilwart* erscheint im ältesten, gleichzeitigen Beleg noch in der konservativen Kanzleiform *Agiluuward* (807: DKarol. 1 Nr. 206); in jüngeren Dokumenten steht *Egiluuward* (845: DLD. Nr. 42; 889: DArn. Nr. 68).

Über Herkunft, Vorgeschichte, Ernennung und Weihe ist nichts bekannt. Ob dem von Fries (S. 407) mitgeteilten Regierungsanfang, 16. Juni 803, eine alte Quelle zugrunde liegt, ist nicht zu entscheiden; aus Fries' Angaben von Todesdatum und Regierungsdauer würde sich als Regierungsbeginn der 7. Mai 803 errechnen. — Eckharts (1, S. 654) Identifizierung Egilwarts mit einem königlichen Notar Egilbertus würde schon an der Verschiedenheit der Namen scheitern; zudem begegnet ein Kanzleibeamter Egilbertus unter Karl d. Gr. nur

einmal in verunechtetem Diplom für Fulda (DKarol. 1 Nr. 127); zugrunde liegt der in den Originaldiplomen überlieferte Name Giltbertus (vgl. DKarol. 1, S. 541). Auch die weiteren Vermutungen Eckharts über Egilwards Tätigkeit im Paderbornischen (1, S. 654) und seine Verfasserschaft an den *Annales Francorum Lambeciani* (2, S. 19; gemeint sind die *Annales Laureshamenses*, SS 1, S. 22—39) sind grundlose Kombinationen.

Kirchliche Tätigkeit. Die Erbauung von Kirchen für die Main- und Rednitzwenden ist unter Egilwart offenbar zum Abschluß gekommen, da sein Nachfolger Wolfgar die 14 Slavenkirchen als das Werk seiner drei Vorgänger bezeichnet und selbst nur noch um ihre Dotierung, nicht mehr um Erbauung weiterer Kirchen bemüht ist (MGH, *Formulae*, S. 317f.).

Erwerbungen. An Karl d. Gr. bzw. den Grafen Audulf als Lehens-träger vertauscht er die Kirche zu Freudenbach mit dem Zehnten aus drei Dörfern gegen die Kirche zu (Unter-)Schüpf und Güter im Dorfe *Odinga* (wohl Üttingshof, Gde. Althausen, LKr. Bad Mergentheim); die verlorenen Tauschverträge hierüber (wohl *Notitiae*) bestätigt Karl d. Gr. in Ingelheim durch Diplom vom 7. Aug. 807 (DKarol. 1 Nr. 206).

Tod: 23. (24.?) Apr. 810 wohl in Würzburg. — Jahr 810: BK 1, 3—5, 7, 9—12, 14; Fries usw. — Im Chron. Wirziburg. und seinen Ableitungen ist Egilwart versehentlich ganz ausgefallen. — Tag: 23. Apr. (*IX Kal. Maii*): DN 1 und 2; abweichend 24. Apr. (*VIII Kal. Maii*): BK 1, 3, 4, 7, 9, 10 und einige spätere; Fries versehentlich: 14. Apr. — Grab unbekannt.

WOLFGAR

810—832

Fries, S. 409—416; Eckhart 2, S. 59—260; Ussermann, S. 19—21.
Bischoff u. Hofmann, *Libri sancti Kyliani*, bes. S. 165f.

Name: *Uulfgar* (820: BM² Nr. 711), *UUolfgari* und *Uulfgar* (822: BM² Nr. 767 und 768), *UUolfgarius* (832 oder kurz danach: Martyrologium Bedas aus der Würzburger Dombibliothek, jetzt WUnivBibl, M. p. th. f. 49, Bl. 27': Eckhart 1, S. 831; Dümmler, *ForschDtG* 6, 1866,

S. 117), *UUolfgar* (845, 889 und 918: DLD. Nr. 42; DArn. Nr. 68; DK. I. Nr. 35), *Vuolfger* (Vetus diptycon Fuld.: Schannat, Vindemiae litt. 1, 1723, S. 16).

Über Herkunft, Vorgeschichte, Ernennung und Weihe ist nichts bekannt. Der aus den Angaben von BK 1 zu errechnende Regierungsbeginn, 1. Mai 810, ist reine Konstruktion nach dem Todesdatum seines Vorgängers (Schöffel, Quellenwert, S. 2); auch Fries' Datum der „Erwählung“ durch Ludwig d. Fr.(I), 4. (oder 8.) Mai 810, und Ussermanns daraus kombinierter Weihetag 12. Mai 810 (Sonntag!), sind willkürliche Annahmen; die Neubesetzung des Würzburger Bischofsstuhles wurde wohl kaum bereits drei Wochen nach Egilwarts Tod, doch sicher noch 810 vollzogen.

Im Dienste des Reiches und der Reichskirche. Der die testamentarische Verfügung Karls d. Gr. über die Schätze der kaiserlichen Kammer mitunterzeichnende Wolfarius (Einhardi vita Karoli Magni, SSrerGerm⁶, S. 41) ist nicht der Würzburger Bischof (so Fries, S. 410), sondern der Erzbischof von Reims. — Wolfgar legt 812 — wohl kurz vor dem 15. August, an welchem Tage Erzbischof Richolf von Mainz zu Fulda einen Tauschvertrag mit Abt Ratgar abschließt (E. F. J. Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 270), — im Auftrage Karls d. Gr. zu Fulda zusammen mit dem genannten Metropolit und den Bischöfen von Worms und Augsburg die Streitigkeiten zwischen Abt Ratgar und den Fuldaer Mönchen bei (Ann. Lauriss. min., SS 1, S. 121 = Fuldaer Fortsetzung des Chron. Lauriss. breve: NA 36, 1911, S. 38; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 15 und Annalista Saxo, SS 6, S. 569 zu 811; vgl. S. mson, Jbb. Ludw. d. Fr. 1, S. 371 ff.; Jörg, Würzburg und Fulda: QFW 4, S. 37). Er ist nachweisbar auf den Reichsversammlungen zu Aachen 820, wo über den Abfall des Südslavenherzogs Ljudevit beraten und die Capitula legis Salicae erlassen (BM² Nr. 709 a bis 711), und zu Frankfurt um Weihnachten 822, wo Gesandtschaften der Ostslaven und Normannen empfangen werden (BM² Nr. 766 a, 767—69), und auf einer Mainzer Provinzialsynode im Juni 829 (MGH, Epp. 5, S. 530; Conc. 2, S. 604).

Wolfgars Zehntstreit mit Fulda begann vielleicht schon unter seinem Vorgänger, da 815 (siehe unten) von *pristina discordia* die Rede ist. Doch ist der nicht ganz klar verständliche Bericht des auf 811/12 anzusetzenden DKarol. 1 Nr. 215 betreffend Übergriffe ostfränkischer Bischöfe in die Fuldaer Eigenkirchen kaum hierher zu beziehen, da die fragliche Stelle wohl interpoliert (Tangl, Die Fuldaer Privilegien-

frage: MIÖG 20, 1899, S. 241), wenn nicht überhaupt das ganze Diplom gefälscht ist (so Stengel: AUF 5, 1913, S. 93f.); Konrad Lübecks Gegenargumente (Zehntrechte und Zehntkämpfe des Klosters Fulda: ArchKathKR 118, 1938, S. 136ff.) überzeugen nicht. Der Zehntstreit wird beigelegt 815 (*anno 11 domni Hludovici regis*) am 27. März zu Retzbach am Main durch einen zwischen Wolfgar und Abt Ratgar in Gegenwart ihrer Kleriker abgeschlossenen Vergleich (Schannat, Corpus tradit. Fuld., 1724, S. 439; J. Pistorius, *Res. Germ. scriptores III*, 1731, S. 624 Nr. 210), der zugleich ganz allgemein außergerichtliche freundschaftliche Bereinigung aller Streitfälle zwischen Würzburg und Fulda bzw. ihren Vögten vereinbart; Wolfgar gesteht darin der Abtei und ihren Eigenkirchen Zehnten an zahlreichen, doch bei weitem nicht allen Orten mit fuldischem Grundbesitz zu, gegenüber den umfassenden Ansprüchen der Abtei zweifellos ein Sieg des Bischofs. Die in einer Notiz (Schannat, *Dioec. Fuldens.*, 1727, S. 2 „*ex veteri membrana*“) und einem plump gefälschten Diplom Ludwigs d. Fr. (Dronke, *Cod. dipl. Fuld.* Nr. 323; BM² Nr. 614) aus Fulda berichtete zweite Retzbacher Zusammenkunft Wolfgars mit Ratgar am 2. Mai 816 in Gegenwart zweier kaiserlicher Missi fand wohl nie statt; das Datum ist dem echten Diplom Ludwigs für Fulda, BM² Nr. 613, entnommen (zur Sache vgl. Lübeck: ArchKathKR 118, 1938, S. 420—31, der jedoch die zweite Zusammenkunft in Unkenntnis der Beziehungen ihrer Quellen zu BM² Nr. 613 als tatsächlich annimmt und auch übersehen hat, daß die „alte“ Notiz bei Schannat, *Corpus tradit. Fuld.* S. 440, nichts anderes ist als ein Auszug aus der Fälschung BM² Nr. 614).

Erwerbungen. Zahlreiche Gunsterweise erfährt Wolfgar von Ludwig d. Fr.: 20. Jan. 820 erhält er nach einer Untersuchung durch kaiserliche Missi vom Grafen Radulf entfremdete Güter zu Eßfeld und Giebelstadt zurück (BM² Nr. 711), 19. Dez. 822 Bestätigung der Immunität der von Karlmann geschenkten Dotationskirchen und der von Karlmann, Pippin und anderen geschenkten Güter, Marken, Zehnten und Heerbannbußen, beides auf Grund verlorener Diplome Karls d. Gr. (BM² Nr. 767 und 768); 25. Dez. 822 erhält ein Gütertausch mit dem königlichen Lehensträger Grafen Wichold, durch den das Bistum Güter zu Kürnach und Pleichfeld erwirbt, kaiserliche Bestätigung (BM² Nr. 769). Ferner erwirbt er zu unbestimmbarer Zeit den bis dahin von dem Grafen Wichold zu Lehen besessenen Kaufmannszoll zu Würzburg (Originaldiplom unter Bischof Thियो durch Brand in Verlust geraten, bestätigt 5. Juli 918 durch Konrad I.: DK. I. Nr. 35) und für die von seinen drei Vorgängern errichteten

14 Slavenkirchen je zwei Hufen aus Königsgut zur Dotation (MGH, Formulae, S. 317f.; BM² Nr. 879). Auf Zeit seines Lebens verleiht er an Gerbert, *homo* Einhards, Besitz zu *Asgbah* im Taubergau (MGH, Epp. 5 Nr. 24). Umfangreiche Schenkungen erhält die Würzburger Kirche unter Wolfgar zu nicht näher feststellbarer Zeit vom Grafen Egino und seiner Gemahlin Ventilgart (Waitz: ForschDtG 18, 1878, S. 181f.).

Tod: 12. Nov. 832 wohl in Würzburg. — Jahr: BK 1, 3—12 (außer 5a u. 11); Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240 (aus Todesdatum und Regierungsdauer seines Nachfolgers würde sich als dessen Regierungsbeginn der 1. Dez. 831 errechnen, weshalb BK 5a, 11, Fries, S. 416 u. a. 831 als Wolfgars Todesjahr angeben; doch liegt hier sicher Rechen- oder Abschreibfehler vor; vgl. Schöffel, Quellenwert, S. 3). — Tag (*II Id. Nov.*): gleichzeitiger Eintrag im Martyrologium Bedas aus der Würzburger Dombibliothek (WUniv Bibl, M. p. th. f. 49, Bl. 27': *depositio UUolfgarii UUirziburgensis epi.*; Eckhart 1, S. 831; Dümmler, ForschDtG 6, 1866, S. 117); DN 1, BK 1, 9; Chron. Wirziburg.; Ann. s. Albani (fehlt in DN 2); abweichend 4. Nov. (*II Non. Nov.*, sicher Abschreibfehler): BK 3 und fast alle späteren. — Grab unbekannt.

HUNBERT

833—842

Fries, S. 416—418; Eckhart 2, S. 260—365; Ussermann, S. 21—23.

Bischoff u. Hofmann, Libri sancti Kyliani, bes. S. 166—169.

Name. Bereits im 9. Jahrhundert erscheinen neben den deutschen (ostfränkischen) Formen *Huunpraht* (Vetus diptycon Fuld.: Schannat, Vindemiae litt. 1, S. 16) und *Humbraht* (Schannat, Corpus tradit. Fuld., S. 440), später (bairisch) *Humpreht* (Nekrol. Niederalteich, MGH, Necr. 4, S. 36), in Hunberts Briefwechsel und anderen gleichzeitigen Dokumenten die latinisierten Formen *Huunbertus* (NA 22, 1897, S. 653; Hofmann, S. 119), *Hunbertus* (ForschDtG 6, S. 117; Hofmann, S. 119) und *Humbertus* (ForschDtG 6, S. 116).

Vorgeschichte und Erhebung. Unbekannter, doch wohl deutscher Herkunft. Als Angehöriger des Würzburger Domklerus (*Humbraht diaconus*) unterfertigt er den Retzbacher Vertrag zwischen

Bischof Wolfgar und Abt Ratgar von Fulda am 27. März 815 (siehe oben S. 37 f.). Er ist wohl identisch mit dem auf der Mainzer Provinzialsynode Juni 829 anwesenden *Humbertus chorepiscopus* (MGH, Epp. 5, S. 530 und Conc. 2, S. 604; vgl. Hauck, KGD⁹², S. 748, Anm. 2; Hofmann, S. 166; gegen die Identität Franz Gillmann, Das Institut der Chorbischöfe im Orient, 1903, S. 6f.), der bereits am 1. Nov. 819 bei der Weihe der Salvator-Kirche in Fulda und der Translation der Gebeine des Bonifatius durch Erzbischof Heistulf von Mainz assistiert und am folgenden Tage als Mainzer Chorbischof die beiden Krypten der Kirche weihet (Candidi vita Eigilis abb. Fuld., SS 15, S. 230). — Die Ernennung, vielleicht verzögert durch Ludwigs d. Fr. Zug nach Aquitanien und Aufenthalt in Neustrien (BM² Nr. 908b—919), erfolgte wohl nicht vor 833, jedenfalls erst nach längerer Sedisvakanz, während der Hunbert zusammen mit dem gleichfalls schon im Retzbacher Vertrag vom 27. März 815 bezeugten Egilulf das Bistum verwaltet: an beide wendet sich Einhard wegen Belassung seines *homo* Gerbert im Besitze eines Würzburger Lehens zu *Asgbah* im Tauberggau bis zur Neubesetzung des Bischofsstuhles (MGH, Epp. 5, S. 121 Nr. 24). — Der aus Todesdatum und Regierungsdauerangabe des BK 1 sich ergebende Regierungsanfang, 1. Dez. 831, ist — falsch berechnete — reine Konstruktion nach dem Todestag seines Vorgängers (Schöffel, Quellenwert, S. 2f.). Fries (S. 416) läßt Hunbert 841 sterben und deshalb genau ein Jahr weniger (9) als die Bischofskataloge (10) regieren.

Im Reichsdienst tritt der offenbar unpolitische, mehr den pastoralen Aufgaben seines Amtes und literarischen Studien zugeneigte Bischof (vgl. Hofmann, S. 167ff.) wenig hervor. Seine von Fries (S. 417) berichtete Teilnahme an der Taufe des Dänenkönigs Harald, 832 zu Mainz, ist Erdichtung: die Taufe fand bereits 826 statt (BM² Nr. 830a). Über seine Stellungnahme zu den Vorgängen des Jahres 833 ist nichts bekannt. Er ist anwesend (*Hubertus episcopus* PL 125, Sp. 390) am 2. Febr. 835 auf der Reichsversammlung zu Diedenhofen, welche die Wiedereinsetzung Ludwigs d. Fr. beschließt und darüber neben einem gemeinsamen Protokoll wie von allen anderen Bischöfen wohl auch von Hunbert eine (verlorene) eigene Erklärung ausstellen läßt, wahrscheinlich auch bei der feierlichen Wiedereinsetzung Ludwigs zu Metz am 28. Febr. wie bei der Resignation Erzbischof Ebos von Reims am 4. März zu Diedenhofen (vgl. BM² Nr. 938a—d). Hunberts Teilnahme an der Reichsversammlung zu Aachen im Dezember 837 darf vielleicht aus dem durch den Bruder des Kaisers, Bischof Drogo von Metz, vermittelten Bestätigungsdiplom Ludwigs d. Fr. vom 20. Dez. 837 Aachen (BM² Nr. 971) über den Tausch zwischen Bischof Berowelf und Karl

d. Gr. erschlossen werden, während seine Anwesenheit auf Reichstag und Synode zu Quierzy im September 838 aus den doch wohl echter Grundlage entnommenen Unterschriften (*Humbertus humilis episcopus*) eines gefälschten Urteilspruches der Synode zugunsten des Bischofs Aldrich von Le Mans (PL 104, Sp. 1293; vgl. BM² Nr. 980) hervorgeht. Die Schenkung der Reichslehen des Grafen Bernard zu Himmelstadt an das Bistum durch Ludwig d. Fr., 8. Juni 840 Frankfurt (BM² Nr. 1007), erfordert nicht unbedingt Hunberts persönliche Anwesenheit in Frankfurt.

Literarisches. Auf der Höhe der theologischen Bildung seiner Zeit stehend, ist Hunbert um die Vermehrung der Würzburger Dombibliothek durch Herstellung von (teilweise bis heute erhaltenen) Handschriften am Bischofssitz und Erwerbung solcher von auswärts (Fulda) unablässig bemüht (vgl. Bischoff, S. 15 ff.; Hofmann, S. 167 ff.). Mit Hrabanus Maurus unterhält er als eifriger Leser und Sammler von dessen Schriften in seinen letzten Lebensjahren einen lebhaften, größtenteils nur in Exzerpten der Zenturiatoren überlieferten Briefwechsel (vollständige Briefe: MGH, Epp. 5, S. 439ff. Nr. 26, 27, 29; Auszüge ebd. S. 523—26), der neben der Sammeltätigkeit vor allem theologischen und kirchenrechtlichen Fragen gewidmet ist, wobei ausschließlich Hraban der Gebende gewesen zu sein scheint. Dieser widmet Hunbert, der ihn mit Bischof Friedrich v. Utrecht zur Fortsetzung seines Pentateuchkommentars anregt (Rudolfi miracula, SS 15, S. 340), eine Abschrift seiner Erklärung der Bücher Richter und Ruth und hat vielleicht ihn als Bischof Praeclarus in mehreren Gedichten verherrlicht (vgl. Dümmler, Hrabanstudien: SbbAkadBerlin 1898, 1. Halbbd., S. 35). In einem Briefe an Hraban (MGH, Epp. 5, S. 439 Nr. 26) hat sich Hunbert auch selbst poetisch versucht.

Erwerbungen und kirchliche Tätigkeit. In das vierte Jahrzehnt des 9. Jahrhunderts, also in die Zeit Hunberts, setzt Edward Schröder (NachrrGesWissGöttPhilHistKl, 1927, S. 96ff.) die Schenkungen des *UUalach* zu Theilheim (*in Talaheimono marcu*), Seinsheim (*Souuuenesheim*), Martinsheim (*Mercenesheim*) und Hergolshausen (*in pago Folcfelde in uilla, quae dicitur Herigeltestat*) an den Würzburger Dom (WUnivBibl, M. p. th. f. 57, Bl. 23'—24: Pez, Thesaurus anecdot. 6a, S. 85f.; Dümmler, ForschDtG 6, S. 119f.; Schröder, S. 97f.). Spätestens in die Zeit Hunberts muß daher auch die Translation des hl. Symphorian *de Edua civitate* nach Würzburg (Nachtrag im Martyrologium Bedas aus der Dombibliothek, WUnivBibl, M. p. th.

f. 50, Bl. 21': ForschDtG 6, S. 119) erfolgt sein, da das an die Tradition UUalachs anschließende Verzeichnis des Würzburger Domschatzes bereits ein *cooportorium siriceum ad sanctum Simphorianum* erwähnt. — Am 2. November eines unbekanntes Jahres weiht er die Eigenkirche eines Gozbald zu Kleinochsenfurt (vgl. Schöffel: WDGBI 18/19, 1957, S. 210f. und unten S. 43), nicht unbedingt 833 oder 839, in welchen Jahren dieser Tag auf einen Sonntag fällt, da ja auch die oben erwähnten Fuldaer Weißen der Klosterkirche (1./2. Nov. 819) an Wochentagen erfolgten; am 13. Juli eines gleichfalls nicht feststehenden Jahres (833 und 839 Sonntag) weiht Hunbert die Reginswindiskirche zu Lauffen a. N. unter Transferierung der Gebeine der Heiligen dorthin (Vita Reginswindis, SS 15, S. 360). — Den Reliquientranslationen Hrabans von Fulda, dem er selbst Reliquien übersendet (MGH, Epp. 5, S. 439), erweist er 838 durch eine geistliche Würzburger Abordnung nach Zellingen und Rasdorf Aufmerksamkeit, so gleichzeitig seine Rechte als Diözesanbischof wärend; in dieser Eigenschaft ist er am 25. Oktober 838 bei der feierlichen Erhebung der hll. Januarius und Magnus zu Holzkirchen anwesend (Rudolfi miracula, SS 15, S. 336 und 338).

Tod: 9. März 842. — Jahr: BK 1, 3—4a, 7, 9 und 15; Ann. s. Albani, SS 2, S. 240; abweichend 841: BK 5, 6, 8, 11, Fries und die meisten späteren. — Tag (*VII Id. Mart.*): gleichzeitiger Eintrag im Martyrologium Bedas aus der Würzburger Dombibliothek (WUnivBibl, M. p. th. f. 49, Bl. 8: Bischoff, S. 35; Eckhart 1, S. 830; Dümmler ForschDtG 6, S. 116), Nekrol. Niederalteich (MGH, Necr. 4, S. 36), BK 1, 3—5, 7—10 und die meisten späteren; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 27; Ann. s. Albani; abweichend 10. März (*VI Id. Mart.*, sicher Abschreibfehler): Nekrol. Fulda Frauenberg (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 451). — Grab: angeblich in der Kirche zu Lauffen (BK 20).

GOZBALD

842—855

Fries, S. 418—21; Eckhart 2, S. 365—442; Ussermann, S. 23—25.

Bischoff u. Hofmann, Libri sancti Kyliani, bes. S. 169—72.

Schöffel, Paul, War Bischof Gozbald v. Würzburg Ostfranke?: WDGBI 18/19, 1957, S. 210f.

Name. In den ersten Erwähnungen (830—33: DLD. Nr. 2—12) erscheint noch die konservative, kanzleibliche Form *Gauzbaldu*, im

Salzburger Verbrüderungsbuch die bairische Lautform *Kozpalt* (MGH, Necr. 2, S. 7 Sp. 8); später tritt nur noch die ostfränkische Schreibung des 9. Jahrhunderts *Gozbaldus* auf.

Abstammung. Die einzige sichere Nachricht über Gozbalds Verwandtenkreis findet sich in Ermenrichs, freilich nur in Überarbeitung des 12. Jahrhunderts erhaltener Lebensbeschreibung des Hariolf, Gründers von Ellwangen (über diesen vgl. Marcel Beck, Quellenkritische Studien z. Gesch. der Abtei Ellwangen: StudMittGBened 52, 1934, S. 73—117; Hieronymus Frank, Hariolf, der Gründer der Abtei Ellwangen, ein Klosterbischof?: ebd. S. 252—54; Wilhelm Schwarz, Studien z. älteren Gesch. des Benediktinerklosters Ellwangen: ZWürttLdG 11, 1952, S. 7—38), worin er als Verwandter (*propinquus* SS 10, S. 11) Hariolfs bezeichnet wird, ohne daß Art und Grad dieser Verwandtschaft ersichtlich würden. Wenn Hariolf nach der Vita (SS 10, S. 11) und dem umstrittenen Diplom Ludwigs d. Fr. für Ellwangen (BM^a Nr. 521; gegen die formale Echtheit Schwarz, S. 17—33) die Abtei Ellwangen auf erbeigenem Grund und Boden errichtete, so mag er wohl Ostfranke gewesen sein, wenn auch sein Pontifikat als Bischof von Langres, in welchem er seinem angeblichen Bruder Erlolf (MGH, Conc. 2, S. 75, 80; Lib. Pontificalis 21, S. 473) folgte (SS 10, S. 12), — nach der begründeten Ansicht von Schwarz (S. 7—17 und ZWürttLdG 15, 1956, S. 280) sind Hariolf und Erlolf eine und dieselbe Person — westfränkische Beziehungen der Familie vermuten läßt. Auf ostfränkische Herkunft deutet auch die Weihe der Eigenkirche eines Gozbald zu *Ohsonofurt* (Kleinochsenfurt) mit dem ungewöhnlichen Patrozinium Cyprian und Sebastian durch Bischof Hunbert (WUnivBibl, M. p. th. f. 49, Bl. 26': Schöffel, Gozbald, S. 210). Da der spätere Bischof Gozbald 835 auf dem Reichstag zu Crémieu eine Reliquie des hl. Cyprian und bald darauf zu Soissons eine des hl. Sebastian erwirbt (vgl. Wilhelm Hotzelt, Felizissimus u. Agapitus: ZBayerKG 10, 1935, S. 84f.), ist er höchstwahrscheinlich mit dem Kleinochsenfurter Eigenkirchenherrn identisch oder nahe verwandt, seine ostfränkische Abstammung somit trotz früher Beziehungen zu Ludwig d. D., Niederalteich und Passau (siehe unten) erheblich wahrscheinlicher als die von Schöffel angenommene bairische (vgl. auch Hofmann, S. 169f.). — Fries' Mitteilung, Gozbald sei Schwestersonn des Bischofs Megingoz (und damit Mattone) gewesen und von diesem im Kloster Neustadt a. M. erzogen worden, ist wahrscheinlich nur eine durch Namensverwandtschaft veranlaßte Kombination aus der zuerst in einer Neustädter Fälschung des 12. Jahrhunderts auftretenden Angabe, Gozbald sei wie Bischof Megingoz Abt

von Neustadt gewesen (DO. III. Nr. 431). Für diese, vielleicht aus dem Eintrag im Niederalteicher Nekrolog (*G. episcopus et abbas*) entstandene Behauptung fehlt jede zeitgenössische Grundlage; das Neustädter Nekrolog nennt Gozbald nicht. Gozbalds spätere Bezeichnung als Graf v. Henneberg (BK 17, 19, 25; Cyriacus Spangenberg, Hennebergische Chronica, 1599, S. 41, 48; Ludewig, Geschichte-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 418), offenbar durch den bei den Grafen von Henneberg häufigen Namen Gotebold veranlaßt, ist völlig willkürlich und geschichtlich unmöglich.

Vorgeschichte. Seit dem 6. Okt. 830 ist Gozbald als Abt von Niederalteich und, bis 27. Mai 833, als Erzkaplan Ludwigs d. D. als bairischen Unterkönigs nachweisbar (vgl. Paul Kehr: AbhhAkadBerlin Jg. 1932, 1, S. 6f.). Sein Rücktritt von diesem Amte, zeitlich mit den Vorgängen auf dem Lügenfelde zusammenfallend, ist wohl nur politische Folge der Ausweitung von Ludwigs Herrschaftsbereich, nicht durch Bruch mit dem König veranlaßt. Denn bereits Ende November/Anfang Dezember 833 bemüht Gozbald sich zusammen mit dem Pfalzgrafen Morhard in Ludwigs Auftrag bei Lothar um bessere Behandlung des gefangenen Kaisers, freilich vergeblich (Thegan c. 45, SS 2, S. 600; vgl. Dümmler, Gesch. d. Ostfränk. Reiches 21, S. 92 und BM²Nr. 926f und 1353a), und erhält, wie am 6. Okt. 830 für Niederalteich die Wachau (DLD. Nr. 2), am 18. Aug. 841 das Königsgut Ingolstadt a. d. Donau, das er bis dahin lehenweise innehatte, zu persönlichem Eigen (DLD. Nr. 30). Noch vor seiner Erhebung zum Bischof schenkt er Ingolstadt der Kirche zu Isarhofen (MB 11, S. 109 Nr. 8; Theodor E. Mommsen, Eine Niederaltaicher Privaturk. aus dem 9. Jh.: Festschr. Albert Brackmann, 1931, S. 64—80), der er bereits die ihm von Papst Gregor IV. geschenkten Gebeine der hll. Felicissimus und Agapitus überwiesen hatte (dazu Hotzelt: ZBayerKG 10, S. 84—90). Ein Eintrag im Salzburger Verbrüderungsbuch (*Kozpalt abb. chorep.* MGH, Necr. 2, S. 7 Sp. 8) erweist ihn als Chorbischof von Passau (zur Identität vgl. Strnadt in ArchivalZ, NF 8, 1899, S. 43; Theodor Gottlob, Der abendländ. Chorepiscopat, 1928, S. 43; Hofmann, S. 169 mit Anm. 352).

Die Ernennung erfolgte zweifellos 842 zu unbekanntem Zeitpunkt; der aus den Angaben des BK 1 zu errechnende Regierungsbeginn, 2. April 842 (Ostersonntag), ist reine Konstruktion nach dem Todestag seines Vorgängers (Schöffel, Quellenwert, S. 3). Das in einer Handschrift der ehem. Würzburger Dombibliothek (jetzt WUnivBibl,

M. p. th. f. 6, Bl. 114'—115) überlieferte Schreiben eines Ungenannten, der unter Berufung auf den Brief eines *Hluduwicus* und dessen *postulatio* für ihn einen Papst Gregor um Erteilung der Bischofsweihe und Einweisung in die *spiritalia* bittet, hat wahrscheinlich Gozbald zum Verfasser (Dümmler: ForschDtG 6, S. 121 f., MGH, Epp. 5, S. 618 Nr. 3; dazu Otto Meyer, Zum Rechte der Besetzung der bischöflichen Stühle im Karolingerreich: ZSRG Kan 24, 1935, S. 333—37).

Reichsdienst. Gozbalds enge Beziehungen zu Ludwig d. D. dauern an, am 5. Juli 845 wird er als *familiaris* des Königs bezeichnet (DLD. Nr. 42). Anwesenheit am Königshofe (teils wahrscheinlich, teils bezeugt): 9. Jan. 844 und 5. Juli 845 zu Frankfurt (DLD. Nr. 34, 41, 42), 848 (?) März 8 und 22. März 851 zu Regensburg (DLD. Nr. 48, 59). Anfangs Oktober 847 nimmt er zu Mainz an der unter dem Vorsitz Hrabans tagenden Provinzialsynode teil (MGH, Capit. 2, S. 173; BM² Nr. 1388c), am 3. Oktober 852 ebendort an der zugleich mit einem Reichstag der weltlichen Großen stattfindenden Gesamtsynode der ostfränkischen, bairischen und sächsischen Bischöfe (MGH, Capit. 2, S. 185; BM² Nr. 1401a). Für das Bistum erwirkt er die königliche Bestätigung älterer Diplome (DLD. Nr. 41, 42), für die Abtei Niederalteich, die er bis zu seinem Tode beibehält, freie Abtwahl und das Recht, ohne besondere königliche Erlaubnis Tauschgeschäfte mit Edlen abzuschließen (DLD. Nr. 48, 59).

Kirchliche Tätigkeit. Unter Gozbald, wenn nicht schon unter seinem Vorgänger, schenkt Theodrada, Tochter Karls d. Gr. und der Fastrada, dem Bistum das Frauenkloster *Suuarzaha* (Schwarzach) mit zugehörigen Dörfern und Besitzungen, wobei der königlichen Familie ein gewisses Verfügungsrecht vorbehalten bleibt; denn am 9. Jan. 844 verleiht König Ludwig das Nonnenkloster auf Bitten Theodradas und mit Zustimmung Gozbalds der Grafentochter Blutenda für den Fall, daß sie Theodrada überlebt — auch diese hatte demnach noch Rechte daran —, auf Lebenszeit zur Nutznießung (DLD. Nr. 34), und auch nach Blutendas Tod erfolgt nicht der vorgesehene völlige Heimfall; das Kloster wird zunächst an Ludwigs d. D. Tochter Hildegard überlassen, die später auf Bitten Gozbalds und seines Klerus auf ihre Rechte verzichtet (DLD. Nr. 79, vgl. aber unten S. 50). — In Gozbalds letzte Lebensstage fällt die Zerstörung des Würzburger Domes durch Brand infolge Blitzschlages (5. Juni 855) und durch Einsturz der stehengebliebenen Mauern infolge Wolkenbruches am 8. Juli 855 (ausführlicher Bericht: Ann. Fuldens., SSrerGerm, S. 45; ferner Ann.

Quedlinburg., SS 3, S. 46 = Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 19 = Chron. Wirziburg., SS 6, S. 28; Ann. s. Albani, SS 2, S. 241 zum Jahre 856; Frutolfi chron., SS 6, S. 172).

Literarisches. Ermenrich von Ellwangen, der Gozbald seine Vita Hariolfi zur Korrektur übersendet, bezeichnet ihn als seinen Lehrer (*didascalus* SS 10, S. 11) und *vir per omnia doctissimus* (MGH, Epp. 5, S. 568); auch Gozbalds Nachfolger Arn wird als sein Schüler genannt (Ann. Fuldens., SSrerGerm, S. 45). Aus Niederalteich nahm Gozbald eine Schreibergruppe mit nach Würzburg (Bischoff, S. 20) und baute die unter ihm einen vorläufigen Abschluß erreichende Dombibliothek — auch durch Komplettierung unvollständig vorhandener Werke und einzelne Erwerbungen von auswärts — weiter aus (Bischoff, S. 18—21; Hofmann, S. 170—72).

Beurteilung: siehe oben (Literarisches).

Tod: 20. Sept. 855 wohl in Würzburg, vielleicht infolge der Aufregung über die Zerstörung des Domes. — Jahr: Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 177; Ann. Fuldens., SSrerGerm, S. 45; Nachtrag im Martyrologium Bedae: Bibl. Apost. Vat., Cod. Pal. Lat. 833, Bl. 16' (HJb 13, 1892, S. 768); BK 1, 3—4a, 7, 9, 12, 15; Ann. s. Albani, SS 2, S. 241; abweichend 854: BK 11, 16 und einige spätere; Fries (S. 421); 851: BK 5, 6, 8. — Tag (*XII Kal. Oct.*): *Vetus diptycon Fuld.* (Schannat, *Vindemiae litt.* 1, S. 16); Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 166; Ann. Fuldens.; Nekrologien Fulda Frauenberg (Boehmer, *Font. rer. Germ.* 4, S. 454), St. Gallen (MGH, *Necr.* 1, S. 481), Niederalteich (ebd. 4, S. 59: *Gozpaldus ep. Herbipol. et abbas nostre congregacionis*); DN 1, BK 1—11; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 28; Ann. s. Albani; DN 2; abweichend 18. Sept. (*XIIII Kal. Oct.*): Nachtrag im Martyrologium Bedae, Cod. Pal. Lat. (s. oben). — Grab unbekannt.

ARN

855—892

Fries, S. 421—426; Eckhart 2, S. 443—730; Ussermann, S. 26—29.

Gropp, Bischoffs-Sitz, S. 206—214.

Hergenröther, J., Ueber den Ort an dem Bischof Arno v. Würzburg ermordet ward: *Chilianeum* 3, 1863, S. 67—78.

Ruland: *ADB* 1, 1875, S. 577f.

- Bönhoff, Der Tod des Bischofs Arn v. Würzburg: NArchSächsG 26, 1905, S. 147—157.
- Klotzsch, C., Der Tod des Bischofs Arn v. Würzburg: ebd. 29, 1908, S. 273—281.
- Meiche, Alfred, Zuckmantel und die Todesstätte Bischof Arns v. Würzburg: ebd. 31, 1910, S. 307—314.
- Wolff, Georg, Bücherkunde der fränk. Geschichte H. 1, 1937, S. 99.

Abstammung und Erhebung. Unbekannter Herkunft. Arn verfügt über das Frauenkloster Schwarzach (DLD. Nr. 79) nicht als Verwandter der Mattonen, wie Stein (Gesch. Frankens 2, S. 272) annimmt, sondern als Ordinarius des Bistums, dem das Kloster vor dem 9. Jan. 844 von Theodrada geschenkt worden war (DLD. Nr. 34). Die spätere Bezeichnung *comes ab Endsee* oder ähnlich (BK 17, 19, 25; Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 420) ist gänzlich willkürlich und historisch unmöglich. Als Schüler Bischof Gozbalds (Ann. Fuldens., SSrerGerm, S. 45) war er wohl Angehöriger des Würzburger Domstifts, nicht Benediktiner, wie manche vermuten; DN 2: *noster canonicus*. — Seine Ernennung erfolgte wohl noch 855; die Mitteilungen der Bischofskataloge, Fries' und Ussermanns sind zur Feststellung des Datums unbrauchbar.

Im Dienste des Reiches und der Reichskirche. Ob aus dem Diplom Ludwigs d. D. für Würzburg, 27. März 857 Worms (DLD. Nr. 79), ein Aufenthalt Arns am Königshofe erschlossen werden darf, steht dahin. Der wohl unechte Antwortbrief Papst Nikolaus' I. an die auf einer Synode zu Mainz unter dem Vorsitz Erzbischof Karls versammelten Bischöfe, darunter Arn (Hartzheim, Conc. Germ. 2, S. 244), beruht möglicherweise auf echter, vielleicht auf die Mainzer Synode von Anfang Oktober 857 zu beziehender Aufzeichnung (Dümmler, Gesch. d. Ostfränk. Reiches ²¹, S. 410); an dieser hätte Arn demnach teilgenommen. Auf der neben Fragen der kirchlichen Disziplin hauptsächlich mit einer Erklärung gegen die griechische Kirche befaßten Wormser Synode der deutschen Bischöfe, 16. Mai 868 (Mansi, 15, S. 767; Archiv 10, S. 459; Dümmler ²², S. 203ff.), unterfertigt Arn neben anderen die Bestätigungsurkunde Liutberts von Mainz für Kloster Neuenheerse (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 149). Am 18. Mai 876, kurz vor Ludwigs d. D. Tod, erscheint er zu Ingelheim unter den vom König bestellten Schiedsrichtern im Zehntstreit zwischen Mainz und Fulda (DLD. Nr. 170; Stimming, Mainzer UB 1, Nr. 158). — Unter Ludwig d. J. wird er gleich Erzbischof Bertulf von Trier 879 (so Dümmler ²³, S. 117, Anm. 1) oder 880 (so Heinrich Schrörs, Hinkmar Erzbischof v. Reims, 1884, S. 555 und 579) von Hinkmar von Reims um

Vermittlung beim König und bei der Königin in der westfränkischen Thronfolgefrage ersucht (verlorener Brief, erwähnt Flodoardi hist. Remensis eccl., SS 13, S. 516), hatte also nähere Beziehungen sowohl zu Hinkmar wie zu Ludwig d. J. — In der Umgebung Karls III. ist er erst am 9. Jan. 883 zu Colmar nachweisbar (DKar. III. Nr. 66) und scheint frühzeitig ins Lager Arnulfs übergeschwenkt zu sein: bereits im Juni 888 bringt er auf der von Arnulf gleichzeitig mit der Frankfurter Reichsversammlung nach Mainz einberufenen Synode der deutschen Geistlichkeit (Hartzheim, Conc. Germ. 2, S. 368ff.; Dümmler 23, S. 306ff.; BM² Nr. 1790a) Klagen vor, welche die Zustände in der Diözese in wenig gutem Lichte erscheinen lassen und durch Exkommunikation der Schuldigen zu bessern versucht werden. Wohl im August 888 zu Worms unterzeichnet Arn die Urkunde Liutberts von Mainz für Corvey und Herford mit (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 167; zur Datierung Klemens Honselmann, WestfZ 89, 2, 1932, S. 130—139). Wegen eines vermutlich im folgenden Jahre, jedenfalls vor dem 11. Sept. 889 (Tod Erzbischof Williberts von Köln), an unbekanntem Ort im Beisein und Auftrag König Arnulfs unter dem Vorsitz des Kölner Erzbischofs gefällten Schiedsspruches im Zehntstreit zwischen Bischof Egilmar von Osnabrück und den Klöstern Corvey und Herford wird er in Egilmars Klageschrift an Papst Stephan VI. (Philippi, Osnabr. UB 1 Nr. 60; dazu Roger Wilmans in Kaiserurkunden in Abb. 1, S. 319ff. und Dümmler 23, S. 336 mit Anm. 5) mit den übrigen Bischöfen der Liebedienerei gegen den König und etliche Grafen beschuldigt. Am 21. Nov. 889 erhält er zu Frankfurt (*dilectus fidelis et familiaris*) vom König Bestätigungen einer Reihe vorgelegter älterer Diplome (DArn. Nr. 66—69). Seine Anwesenheit auf dem Forchheimer Reichstag im Mai 890 ist bezeugt durch die Unterschrift auf der Urkunde Erzbischof Sunderolds von Mainz für Neuenheerse (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 171; zur Datierung BM² Nr. 1846a). — In mindestens vier Feldzügen ist Arn als umsichtiger und tapferer Heerführer und Wahrer der Missionsaufgaben seines Bistums für die Reichskirche tätig. Ende Oktober oder Anfang November 871 mit dem böhmischen Markgrafen Ruodolt von Ludwig d. D. als Grenzwächter gegen Böhmen aufgestellt, weiß er das nach Mähren ziehende Hochzeitsgefolge einer böhmischen Herzogstochter in einen den Deutschen als Hinterhalt zgedachten Engpaß zu treiben und unter Eroberung reicher Beute in die Flucht zu schlagen (Ann. Fuldens., SSrerGerm, S. 74; Dümmler 22, S. 336, wo als Kampfort der Böhmensteig von Gratzen und Weitra vermutet wird; BM² Nr. 1490a). Beim konzentrisch angelegten, im Gesamtergebnis unglücklich verlaufenden Feldzug gegen die unter Svatopluk ver-

einigten Böhmen und Mährer im Frühjahr 872 kommen Arn und Abt Sigehard von Fulda dem aus der Ostmark nach Böhmen vorrückenden bairischen Heere des Prinzen Karlmann mit einem fränkischen Heere zu Hilfe, das aber — vielleicht ohne sich mit Karlmann vereinigt zu haben — trotz tapferem und verlustreichem Kampfe zu schwierigem Rückzug gezwungen wird (Ann. Fuldens., S. 74f. zu 871; dazu Ann. Xantens., SSrerGerm, S. 30f.; Dümmler ², S. 338f., BM² Nr. 1490e). 884 (etwa Jan.) verhindert Arn zusammen mit dem Grafen Heinrich an der Spitze eines ostfränkischen Heeres in beiderseits sehr blutigem Kampfe einen von Duisburg aus geführten Einfallsversuch der Normannen in Sachsen (Ann. Fuldens., S. 100; Dümmler ³, S. 222, BM² Nr. 1677d). Schließlich unternimmt er im Frühsommer 892, während die Mährer durch einen Angriff König Arnulfs in Schach gehalten werden, auf Anraten des thüringischen Markgrafen Poppo aus dem Babenberger Hause mit einem fränkischen Heere einen Zug gegen die „Slaven“, wie Regino, oder gegen die Böhmen, wie der freilich spätere Thietmar von Merseburg berichtet. Am 13. Juli — nach Thietmars Erzählung auf der Rückkehr von Böhmen unweit des Flusses Chemnitz im Gaue Chutizi (entweder am Taurastein bei Burgstädt, so Klotzsch S. 278, oder am Schnittpunkt der Straßen Leipzig-Penig-Chemnitz und Burgstädt-Wittgensdorf, so Meiche S. 309) — in Kampf mit den Slaven, d. h. wohl mit den eingesessenen Sorben geraten, fällt er gleich beim ersten Treffen (*in primo congressu* Miracula s. Wigberti, SS 4, S. 225). Die Nachricht, Arn sei während der Zelebration der Messe niedergemacht worden, findet sich erst bei Thietmar (Chronik 1 c. 4, SSrerGerm NS 9, S. 6f.) und seinen Ableitungen (Chron. Wirzburg., SS 6, S. 28; Ann. s. Albani, SS 2, S. 241; Frutolf, SS 6, S. 173; Annal. Saxo, SS 6, S. 592; Kaiserchronik, MGH, Dt. Chron. 1, S. 362; BK 8, 10, 12, 14 und die meisten späteren). Die ältesten Kampfberichte — Reginos Chronik (SSrerGerm, S. 140; daraus Annal. Saxo, SS 6, S. 587) und die Miracula s. Wigberti — wissen davon ebenso wenig wie die Annalen von Niederalteich (SSrerGerm, S. 7), Hildesheim (SSrerGerm, S. 19), Ottobeuren (SS 5, S. 3), Weissenburg, Hersfeld (Lamperti opp., SSrerGerm, S. 31 und 30), BK 1 und 5. Die Legende entstand offensichtlich aus dem Bestreben, den Bischof nicht im Kampfe fallen, sondern das Martyrium erleiden zu lassen. Berichtet doch Thietmar, über der Todesstätte Arns seien noch zu seinen Zeiten Lichter zu sehen und von den Slaven werde er als Martyrer verehrt.

Kirchliche Tätigkeit. Neben der Verbesserung der religiösen und sittlichen Verhältnisse in der Diözese (vgl. Arns Klagen auf der

Mainzer Synode 888) gilt die Sorge des Bischofs vor allem dem Ausbau der kirchlichen Organisation. Er erbaut und weiht, nachdem der alte Dom 855 abgebrannt war, eine neue, dem hl. Kilian geweihte Kathedrale (Thietmari Merseburg. ep. chron., SSrerGerm NS 9, S. 8f.); Weihtag war wahrscheinlich der 1. September (*dedicatio basilice sancti Kiliani* Nachtrag aus dem Ende des 9. oder Anfang des 10. Jhs. im mehrfach genannten Martyrologium Bedas der Dombibliothek: WUnivBibl, M. p. th. f. 50, Bl. 22'). Auf dem Lande, hauptsächlich wohl im östlichen Teile des Bistums, errichtet er nach Thietmars Bericht in zehn Jahren neun Kirchen nach dem Muster (*ad instar*) des Domes, was nicht unbedingt, wie etwa v. Guttenberg (Bamberger Bl. 9, 1932, S. 8) meint, im Sinne des gleichen Kilianspatroziniums verstanden werden muß (vgl. Wilhelm Deinhardt, Frühmittelalterl. Kirchenpatrozinien in Franken, 1933, S. 129). — Zu unbekannter Zeit besucht er das Grab des hl. Quirinus in Tegernsee und erhält vom Abt dieses Klosters Reliquien des Heiligen (Passio Quirini Tegerns., SSrerMerov 3, S. 19; Metelli Quirinalia 22: P. Peters, Die Quirinalien, Diss. Greifswald 1913, S. 90).

Erwerbungen. Karl III. schenkt dem Bistum auf Arns Bitte am 9. Jan. 883 zu Vachdorf (Thür.) 22 und zu Schwabhausen (abgeg.) in der Mark Haina 8 Hufen (DKar. III. Nr. 66); von König Arnulf erhält Arn lediglich vier Bestätigungen älterer Diplome (DArn. Nr. 66—69). Das Frauenkloster Schwarzach, das er laut Bestätigungsdiplom Ludwigs d. D. vom 27. März 857 (DLd. Nr. 79) auf Bitten von dessen Tochter Hildegard († 23. Dez. 856) deren Schwester Bertha auf Lebenszeit gegen Jahrzins überlassen hatte, dürfte nach Berthas Tod (26. März 877) endgültig an das Bistum gefallen sein; über die weiteren Schicksale vgl. Alfred Wendehorst, Die Anfänge des Klosters Münsterschwarzach: ZBayerLdG 24, 1961, S. 163—73. Zur Zeit Arns schenkt in den Jahren 876 bis 887 (*anno . . . dccc^oliij [!], domino nostro Karulo anno viiiij [!], episcopo Arn annis xii [!]*) ein Bepho eine Hörige zu Hopperstadt an den Würzburger Dom (W Stdb 185, Bl. 37). In den Anfang von Arns Pontifikat fällt vielleicht die Schenkung von Gütern zu Kürnach und Pleichfeld und an verschiedenen Orten Thüringens und des Grabfeldes an das Bistum durch einen Grafen Erpholt (Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 577; Dobenecker 1 Nr. 222).

Tod (gefallen): 13. Juli 892 in Sachsen (siehe oben). — Jahr: Ann necrol. Fuld., SS 13, S. 187, Regino, Ann. Altah. maiores, Hildesheim., Weissenburg., Ottenbur., Hersfeld. (s. oben S. 49), BK 7, 10, 14,

25; abweichend 891: BK 1, 3, 4, 9, 11 und die meisten späteren; Ann. s. Albani; Fries (S. 425); 889: Frutolf; Annal. Saxo. — Tag (*III Id. Iulii*): Grabschrift aus dem 12. (?) Jahrhundert (Fries; Eckhart 2, S. 730; AUfr 68, 1929, S. 469); Ann. necrol. Fuld.; BK 1 und nahezu alle späteren; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 28; DN 2; abweichend 30. Juli (*III Kal. Aug.*): Nekrolog Fulda Frauenberg (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 453; ob zu Arn v. Würzburg?). — Grab: Dom, *ante aram ss. Petri et Pauli* (Quellen wie Grabschrift).

Verehrung (vgl. auch oben S. 49). Vom Anfang des 16. bis ins 18. Jahrhundert wird Arn im Bistum als Martyrer verehrt (Gropp, Bischoffs-Sitz, S. 210). BK 5 (ähnlich 6, Zusatz zu 7, 8, 10, 14, Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 38): *fuit pastor fidelis ecclesie Herbipolensis, claruit multis miraculis*; von Trithemius (Zusatz zu BK 7 und Ann. Hirsaug. 1, S. 38: *magne prudentie, religionis et sanctitatis*; ebd. 23: *iustus et sanctus*), Bruschius (Magni operis, S. 155), BK 14, 23, 24, 25 (*beatus*) und Ludewig (Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 420) als *Sanctus* bezeichnet. Eine offizielle Heilig- oder Seligsprechung fand nicht statt.

RUDOLF I.

892—908

Fries, S. 426—430; Eckhart 2, S. 730—823; Ussermann, S. 29—31.

Gensicke, Hellmut, Beziehungen Bischof Rudolfs v. Würzburg (892—908) zu seiner Heimat an der Lahn: NassAnn 62, 1951, S. 32—35.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus dem rheinfränkisch-hessischen Grafenhouse der Konradiner (über dieses Geschlecht und seine Beziehungen zu Arnulf und Ludwig d. K. vgl. Friedrich Stein, Gesch. d. Königs Konrad I. v. Franken und seines Hauses, 1872, bes. S. 1—15, 44—66, 80—86 und Dümmler ²3, S. 488ff.). Brüder: Konrad, am 19. Mai 891 (DArn. Nr. 89) als *nepos* König Arnulfs bezeichnet, vielleicht mit dessen Gemahlin Uda blutsverwandt, Graf im Oberlahn- und Hessengau, später auch im Gozfeld- und Wormsgau, 892 nach Absetzung des Babenbergers Poppo vorübergehend auch Markgraf in Thüringen († 906); Gebhard, Graf im oberen Rheingau und in der Wetterau († 910); Eberhard, Graf im Niederlahngau († 903?); vermutlich Söhne des Grafen Udo und höchstwahrscheinlich Enkel des Grafen Gebhard im Lahngau. — Fries' unrichtige Mitteilung, Rudolf sei Abt von Hersfeld gewesen, beruht vielleicht auf Verwechslung mit Bischof Burchard II.

Rudolfs Ernennung zum Bischof, die er weniger seinen Fähigkeiten (s. unten: Beurteilung) als den guten Beziehungen seiner Familie zu König Arnulf verdankt zu haben scheint, erfolgte wohl noch 892; für den genauen Zeitpunkt sind die auf BK 1 zurückgehenden Angaben über die Regierungsdauer als reine Konstruktion nicht zu verwenden.

Reichsdienst. Als zuständiger Diözesanbischof ist Rudolf sicher auf der einen oder anderen der zahlreichen Reichsversammlungen Arnulfs und vor allem Ludwigs d. Kindes zu Forchheim oder bei den Besuchen Arnulfs in Salz zugegen; das Verfahren gegen die Babenberger, an dem ja Rudolf als Hauptleidtragender stärkstens interessiert war, führte König Ludwig mehrfach in die Nähe Würzburgs. Wenn der Bischof trotzdem fast nie erwähnt wird, spricht das angesichts seiner Familienbeziehungen zum Königshause und des hervorragenden Einflusses seiner Brüder deutlich genug für seine geringe Verwendbarkeit in Reichsgeschäften und stimmt zu der ihm vom Fortsetzer Reginos nachgesagten Beschränktheit (siehe unten). Nachweisbar ist er am 5. Mai 895 auf der Reichsversammlung und Synode zu Tribur (MGH, Conc. 2, S. 210, 246); anwesend wohl auch, da er am 9. Juli zu Theres in der Umgebung des Königs weilte, auf der allgemeinen Reichsversammlung zu Forchheim um den 24. Juni 903, wenn er auch unter den Intervenienten von DLK. Nr. 20 für St. Gallen fehlt und der Name *Rudolf* in der echten Zeugenreihe des von Eberhard gefälschten Diploms für Fulda DLK. Nr. 82 möglicherweise verlesen ist aus Theodulf (v. Chur; vgl. BM² Nr. 2006). Am 19. März 907 erscheint er zu *Furt* (DLK. Nr. 53 mit Mutmaßungen über den Ausstellungsort) als Intervenient in Bestätigungsurkunde Ludwigs über einen Tausch zwischen Fulda und Echternach.

Babenberger Fehde. Rudolfs Familienzugehörigkeit verwickelt das Hochstift in die verheerende, beim Fehlen einer starken Reichsgewalt ganz Ostfranken fast ein volles Jahrzehnt in Mitleidenschaft ziehende sog. Babenberger Fehde (zeitgenössische Hauptquelle: Regino, SSrerGerm, S. 149; Zusammenstellung der Quellen und des Schrifttums: v. Guttenberg, Regg. d. Bisch. und d. Domkapitels v. Bamberg Nr. 1—4; vgl. ferner Martin Lintzel, Miscellen z. Gesch. d. 10. Jhs.: BerrAkadLeipz, phil.-hist. Kl. 100/2, 1953, S. 16), den Kampf zwischen den Konradinern und den Söhnen des 886 vor Paris gefallenen Grafen Heinrich aus dem Hause der Popponen oder älteren Babenberger um die Vormachtstellung in Ostfranken. Die

Grafschaften und Allodialbesitzungen der vornehmlich durch die überragende Persönlichkeit des älteren Heinrich und enge Anlehnung an Ludwig d. J. und Karl III. hochgekommenen Popponen, im Bistum gelegen und mit Hochstiftsbesitz vielfach untermischt, gaben Anlaß zu mancherlei Reibereien mit Bischof Rudolf. Die Konradiner andererseits, unter Arnulf und besonders als Verwandte und Berater Ludwigs d. K. zu maßgeblichem Einfluß in der Reichspolitik gelangt, benutzten diesen zu immer stärkeren Übergriffen in die Machtsphäre der Babenberger. Der zeitliche Ablauf der Ereignisse wird in Anlehnung an Regino gewöhnlich folgendermaßen dargestellt: Eine nach Reginos unsicherer Mitteilung im Jahre 897 (Reginonis abb. Prum. chron., SSrerGerm, S. 145), vielleicht aber erst später aus geringfügigem Anlaß entstandene Fehde zwischen Rudolf und den babenbergischen Brüdern führt in der Folgezeit, spätestens 902, zu umfangreichen Verwüstungen des Hochstifts durch Adalhard und Heinrich (DLK. Nr. 23: *ad praefatum sacrosanctum locum a praedictis . . . undique vastatum*). Rudolf ruft 902 (Regino, S. 149; zu 900 Ann. Alamann., SS 1, S. 54; zu 903 Ann. Hildesheim. = Lamperti ann., SS 3, S. 50; Dümmler ²³, S. 524 Anm. 2 entscheidet sich für 902) seine Brüder Eberhard und Gebhard zu Hilfe, gegen die Adalbert und seine beiden Brüder aus ihrer Burg Babenberg im Volkfeldgau zum Angriff hervorbrechen. In der Schlacht (4. Aug. ?; Dümmler ²³, S. 524 Anm. 2) wird Eberhard tödlich verwundet, von den Popponen fällt Heinrich, Adalhard gerät in Gefangenschaft und wird kurz darauf auf Befehl Gebhards enthauptet. Dieser Landfriedensbruch ruft den König herbei, der bereits Mitte Februar 903 in Forchheim weilt (DLK. Nr. 19; Dümmler ²³, S. 525) und hier Ende Juni (DLK. Nr. 20; Dümmler, S. 525 f.) oder zu Theres Anfang Juli (DLK. Nr. 21—23; Dümmler, S. 526) die Sache der Konradiner zu der seinen machend über Adalhard und Heinrich Gericht halten läßt. Von ihren für die Krone eingezogenen Gütern erhält Bischof Rudolf zur Entschädigung für die erlittenen Verwüstungen Prosselsheim und Frickenhausen a. M. mit Zubehör vom König in Theres durch Diplom vom 9. Juli 903 zum Geschenk (DLK. Nr. 23); auch die Kirche zu Theres erscheint später im Würzburger Besitz. Merkwürdigerweise ist von Adalbert nicht die Rede, es fehlt auch jeder Hinweis darauf, daß Adalhard und Heinrich bereits seit längerer Zeit tot sind. Wohl nach dem Abzug des Königs vertreibt Adalbert zusammen mit dem Bada-nachgaugrafen Eginio Bischof Rudolf aus dem Bistum, die Besitzungen der Würzburger Kirche aufs grausamste verwüstend, und zwingt die Witve und Kinder des 902 gefallenen Eberhard, sich unter Aufgabe ihrer Eigengüter und Reichslehen über den Spessart zurückzuziehen

(Regino, S. 149). Über die weiteren Schicksale des Hochstiftes und des Bischofs in der Folgezeit bis zur Katastrophe des Jahres 906, Adalberts Enthauptung am 9. September, fehlt jede Nachricht. Wahrscheinlich befand sich ein großer Teil des Hochstiftes während dieser Jahre in der Gewalt Adalberts und Bischof Rudolf zeitweise im Exil.

Vielleicht ist die zeitliche Abfolge dieser Ereignisse in verschiedenen Punkten richtigzustellen. Adalbert, im Fürstenspruch des Jahres 903 als dem einzigen urkundlich gesicherten Ereignis der ganzen Fehde überhaupt nicht erwähnt, war vielleicht anfangs an dieser noch nicht beteiligt, seine Nennung zum Jahre 897 in Reginos Bericht ist möglicherweise nur aus der zusammenfassenden Rückschau des Chronisten über den Gesamtverlauf der Fehde zu verstehen. Ist aber Reginos Jahresangabe 902 zur Schlacht vor Babenberg, an der Adalbert sicher teilnahm, richtig, so bleibt dennoch unverständlich, warum dieser beim Fürstenspruch des Jahres 903 straffrei ausging. Und wie kommt Gebhard 902 dazu, an dem gefangenen Adalhard die Strafe der Enthauptung zu vollziehen, die doch wohl einen Richterspruch voraussetzt? Sollte der chronologisch bekannt unzuverlässige Regino die Ereignisse vor Babenberg um ein Jahr zu früh angesetzt haben, während sie in Wirklichkeit (und in Übereinstimmung mit der Jahresangabe in den Ann. Hildesheim.) erst dem Spruch und der Schenkungs-urkunde vom 9. Juli 903 folgten und Adalbert erst durch den als ungerecht empfundenen Spruch gegen seine Brüder zum Eingreifen veranlaßt wurde? So würde sich erklären, warum am 9. Juli 903 von keinem Urteilsspruch gegen ihn die Rede ist und warum nicht erwähnt wird, daß seine verurteilten Brüder bereits tot sind. Der Zug gegen Babenberg und besonders die Enthauptung Adalhardts wären dann erst als Vollstreckung des Spruches aufzufassen. Die von Regino zum Jahre 903 berichtete Vertreibung Bischof Rudolfs sowie der Witwe und der Kinder seines Bruders Eberhard könnte auch unter diesen Voraussetzungen noch 903, aber auch erst im folgenden Jahre geschehen sein.

In den Genuß der durch Adalberts Enthauptung eingetretenen Ruhe kam das Hochstift nicht. Denn während sich die Großen Ostfrankens gegenseitig zerfleischten, wiederholten sich in immer rascherer Folge und immer weiter ins Reich vordringend die Einfälle der Ungarn. Dem Einbruch in Baiern und der Vernichtung fast des ganzen bairischen Heeres unter dem Grafen Luitpold im Sommer 907 folgte im Sommer 908 ein Einfall in Sachsen und Thüringen, dem sich ein thüringisch-fränkisches Heer entgegenstellt. Am 3. August 908 fällt in der Schlacht gegen die Ungarn neben dem Thüringer Markgrafen Burkard und dem Badanachgaugrafen Eginio Bischof Rudolf, wie sein

Vorgänger Arn in Wahrnehmung der Aufgaben des Reiches und des Bistums (Ann. Alamann., SS 1, S. 54 = Ann. Einsidl., SS 3, S. 141; Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 189; weitere Quellen über die Ungarnschlacht: Dümmler ²³, S. 551 Anm. 5; zum Tage s. unten).

Die Überlieferung schweigt über Bischof Rudolfs innere Tätigkeit; das letzte stürmische Jahrzehnt seiner Regierung war einer solchen auch äußerst ungünstig. Außerhalb der Diözese weiht er am 6. Oktober (*prid. Non. Oct.*) 897 mit Erlaubnis des Ordinarius Ratbod von Trier und auf Bitten (seines Bruders) des Grafen Gebhard die wohl von diesem erbaute Salvatorkirche zu Wetzlar (Johann Daniel Chelius, Kurtze Beschr. d. Stadt Wetzflar, 1664: Georg Melchior v. Ludolf, Sammlung einiger Histor. Nachrichten v. d. Heil. Röm. Reichs Stadt Wetzflar [1732], S. 9; Christoph. Browerus, Antiquit. et ann. Trevir. 1, 1670, S. 439; Johann Justus Winckelmann, Beschr. d. Fürstenthümer Hessen und Hersfeld, 1697, S. 179 aus Missale von 1396). Möglicherweise stiftet er auch die Kirche zu Biskirchen und weiht die Kilianskirche zu Seck (vgl. Gensicke, S. 33ff.). Dagegen ist Rudolfs Nennung bei der Weihe der Klosterkirche St. Emmeram in Regensburg, angeblich am 24. Sept. 898 (Notae s. Emmerammi, SS 15, S. 1094), wie diese selbst frei erfunden; die Namen der Teilnehmer sind den Akten der Synode von Tribur 895 entnommen.

Beurteilung: *licet nobilis, stultissimus tamen* (Contin. Reginonis, SSrerGerm, S. 140).

Tod (gefallen): 3. Aug. 908 in Thüringen (siehe oben). — Jahr: Ann. Alamann., SS 1, S. 54 = Ann. Einsidl. SS 3, S. 141; Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 189; BK 1, 3—4 a, 7, 9 und fast alle späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 241; Frutolf, SS 6, S. 174; abweichend 904: BK 5 und 8. — Tag (*III Non. Aug.*): DN 1; Nekrologe von Weissenburg i. E. (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 312) und St. Florian (MGH, Necr. 4, S. 310); BK 1 und fast alle späteren; Ann. s. Albani; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 28. — Grab unbekannt.

THIOTO

908—931

Fries, S. 430—433; Eckhart 2, S. 823—862; Ussermann, S. 31f.

Name. In gleichzeitigen Quellen erscheint fast ausnahmslos die Form *Thiodo* (918: DK. I. Nr. 34 u. 35) oder *Thioto* (910 und 918: DLK.

Nr. 73, DK. I. Nr. 36); auch in Würzburg schrieb man so; vgl. die Einträge im Martyrologium Bedas aus der Dombibliothek (WUnivBibl, M. p. th. f. 50: Eckhart 1, S. 830; ForschDtG 6, S. 119) und dem möglicherweise in Würzburg beheimateten Lorscher Martyrologium Bedas s. IX./X., Cod. Pal. Lat. 833 (Bl. 21) der Bibl. Apost. Vat. (HJb 13, 1892, S. 768). Dem ostfränkischen Lautstand des beginnenden 10. Jahrhunderts entspräche besser die nur einmal belegte, verschobene Form *Dioto* (DK. I. Nr. 1 von 911).

Herkunft und Vorgeschichte sind unbekannt. Fries' und Bruschius' Behauptung, Thioto sei Mönch zu Neustadt a. M. gewesen, ist nicht nachprüfbar, aber sehr unwahrscheinlich; im Neustädter Nekrolog fehlt er. DN 2: *noster canonicus*. Die späte Bezeichnung als Graf v. Castell (BK 17 und Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 430) ist willkürlich und historisch unmöglich.

Seine Ernennung erfolgt wahrscheinlich noch 908 und vermutlich unter dem Einfluß der Konradiner, da er in des jüngeren Konrad Umgebung bereits ein Jahr vor dessen Königswahl erscheint (BM² Nr. 2065). Der aus der konstruierten Regierungsdauerangabe der Bischofskataloge zu errechnende Pontifikatsbeginn (1. Sept. 908) ist unbrauchbar (vgl. Schöffel, Quellenwert, S. 2).

Reichsdienst. Ob Thioto an Ludwigs unglücklichem Ungarnfeldzug, auf dem am 22. Juni 910 der letzte der vier konradinischen Brüder, Herzog Gebhard, den Tod fand, mitwirkte, steht dahin; jedenfalls ist Fries' Mitteilung, die Ungarn seien nach ihrem Siege über die bairisch-fränkischen Heere nach Franken gezogen und hätten Würzburg und Umgebung verwüstet, unglaubwürdig. Auch erwirkt Thioto bereits am 26. Juli 910 *ad s. Brigidam* (Bierstadt/Hessen?) zusammen mit Graf Konrad dem Jüngeren bei König Ludwig dem Priester Foldger die Übereignung eines in Konrads Grafschaft gelegenen Kaiserswerther Lehens (DLK. Nr. 73). Bei Konrads Wahl zu Forchheim 911, um den 10. Nov., ist er anwesend und vielleicht maßgeblich beteiligt, am 10. Nov. erhält er dessen erstes nachweisbares Königsdiplom (DK. I. Nr. 1). Er empfängt den König, der noch öfter im benachbarten Forchheim weilte, in Würzburg am 6. Nov. 915 (DK. I. Nr. 27), hier zusammen mit Erzbischof Heriger von Mainz für seinen Vasallen Albwin intervenierend, und am 4. und 5. Juli 918, bei welcher Gelegenheit ihm die Immunitätsprivilegien Ludwigs d. Fr. und Ludwigs d. D. sowie Ludwigs d. Fr. Würzburger Marktzollverleihung bestätigt werden (DK. I. Nr. 34 und

35). Kurz darauf, am 9. Sept. 918, interveniert er zu Forchheim mit Heriger von Mainz und den Grafen Eberhard und Heinrich zugunsten des Bischofs Udalfrid von Eichstätt (DK. I. Nr. 36). Giesebrechts Annahme (DKZ ⁵¹, S. 809), daß jener Bischof, der nach dem Fragmentum de Arnolfo duce (SS 17, S. 570) Konrad I. und Heinrich I. zu ihren Zügen nach Baiern gegen Herzog Arnulf, 916 und 922, veranlaßte, Thioto gewesen sei, entbehrt jeder Begründung (vgl. Dümmler ³³, S. 598 Anm. 2; Waitz, Heinrich I.³, S. 54, Anm. 1; Bresslau: Abhh AkadBerlin 1923, 2, S. 57 Anm. 6). — Beziehungen Thiotos zu Heinrich I. sind erstmals nachweisbar 922, als er an der von Heinrich und dem westfränkischen König Karl III. (893—929) einberufenen, nur von einigen Bischöfen aus der Mainzer und dem ostfränkischen Teil der Kölner Kirchenprovinz besuchten und ausschließlich kirchlichen Fragen gewidmeten Synode von Koblenz teilnimmt (MGH, Const. 1 Nr. 434; Waitz³, S. 64 f.; BO Nr. 7 a; Boye, NA 48, 1930, S. 48). Ostern 923 erhält er am königlichen Hofe zu Quedlinburg drei wichtige Bestätigungsdiplome (DH. I. Nr. 5—7 vom 7. und 8. Apr.); der in zwei derselben als Mitpetent genannte Graf Bobbo ist wohl der gleichnamige Grabfeldgaugraf (Stein, Gesch. Frankens 1, S. 101 f., 2, S. 293), keinesfalls, wie Fries annimmt, der Domherr und spätere Bischof Poppo I. Aus Thiotos letzten Lebensjahren, während deren der König zweimal in Salz weilte (927 und 931), fehlen Nachrichten über Beziehungen zum Königshofe; doch mag Thioto wie Herzog Eberhard und andere fränkische Grafen und Bischöfe Heinrich I. nach Franken eingeladen und seinen Besuch empfangen haben (Cont. Regionis, SSrerGerm, S. 158 f. zu 931; BO Nr. 26 a zu 930).

Innere Angelegenheiten. Neuerwerbungen für das Bistum sind unter Thioto nicht nachzuweisen; dagegen erhält auf seine Bitte das Würzburger Eigenkloster Ansbach durch Konrads erstes erhaltenes Diplom vom 10. Nov. 911 (DK. I. Nr. 1) königliche, wohl aus der Babenberger Konfiskationsmasse stammende Güter zu Viereth (*Fihuriod*) und anderen Slavenorten zum Geschenk. Ob man daraus mit Adolf Bayer (S. Gumberts Kloster u. Stift in Ansbach, 1948, S. 61 ff.) auf planmäßige Wendenansiedlung Thiotos in der Ansbacher Gegend schließen darf, ist doch mehr als fraglich. — Ein unter Bischof Thioto vor dem 5. Juli 918 in Würzburg (*in eodem loco*) ausgebrochener Brand muß nach der einzigen Nachricht hierüber (DK. I. Nr. 35 vom 5. Juli 918) nicht unbedingt, wie seit Fries allgemein angenommen wird, auch den Dom in Mitleidenschaft gezogen haben, da dabei außer zahlreichen Gerätschaften (*inter caetera quam plurima utensilia*) von den Kaiser-

diplomen offenbar nur das Privileg Ludwigs d. Fr. über die Verleihung des Würzburger Marktzolls verloren ging; gerade dieses aber wurde vielleicht nicht im Dom verwahrt (vgl. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 93 Anm. 1). Damit entfallen auch alle Kombinationen Späterer über einen Wiederaufbau des Domes.

Beurteilung: *venerabilis adque nobilissimus* (Lorscher Martyrologium Bedas: *Bibl. Apost. Vat., Cod. Pal. Lat. 833, Bl. 21: HJb 13, S. 768*).

Tod: 15. Nov. 931 wohl in Würzburg. — Jahr: *Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 194*; zu 932: *Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 20 = Lamperti Ann., L. opera, SSrerGerm, S. 34 = Ann. Altah. maiores, SSrerGerm, S. 8; BK 1* und die meisten späteren; *Ann. s. Albani, SS 2, S. 241; Frutolf, SS 6, S. 184; Annal. Saxo, SS 6, S. 597*. Das Todesjahr 931 ergibt sich zwingend aus der Tatsache, daß Thiotos Nachfolger Burchard II. bereits am 1. Juni 932 als Bischof von Würzburg erscheint (*MGH, Const. 1 Nr. 2*) und in Megingoz einen Nachfolger als Abt von Hersfeld gefunden hat (*DH. I. Nr. 32 = Weirich, UB Hersfeld 1/1 Nr. 44*). — Tag (*XVII Kal. Dec.*): Nachträge in den Martyrologien *WUnivBibl, M. p. th. f. 50, Bl. 29' (ForschDtG 6, S. 119)* und *Bibl. Apost. Vat., Cod. Pal. Lat. 833, Bl. 21 (HJb 13, S. 768)*; *Ann. necrol. Fuld.; Nekrolog Fulda Frauenberg (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 455)*; *DN 1, BK 1* und fast alle späteren; *Chron. Wirziburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; DN 2*. — Grab unbekannt.

BURCHARD II.

932—941

Fries, S. 433f.; Ussermann, S. 32f.

Allemanng: *Dict. d'histoire et de géographie ecclésiastiques 10, 1938, Sp. 1248f.*

Unbekannter Abstammung; die späte Bezeichnung als Graf v. Henneberg (*BK 17, 19, 25; Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 432*) ist willkürlich und historisch unmöglich. — Burchard war Abt zu Hersfeld (*Lamperti ann., L. opera, SSrerGerm, S. 34*), gewählt nach der Ernennung Abt Thiothards d. J. zum Bischof von Hildesheim (nach dem 10. Okt. 928 als Todestag Bischof Sehard; vgl. Waitz, *Heinrich I.*³, S. 122), und erhält als solcher am 9. Juni 931 ein Diplom Heinrichs I. (*DH. I. Nr. 29 = Weirich, UB Hersfeld Nr. 43*).

Die Ernennung, wohl durch König Heinrich I., erfolgte kaum noch 931, eher anfangs 932, zu welchem Jahre die Ann. Hildesheim. (SSrerGerm, S. 20), Altah. maiores (SSrerGerm, S. 8) und Lampert von Hersfeld (ann., L. opera, SSrerGerm, S. 34) den Wechsel auf dem Würzburger Bischofssitz berichten. Die Nachrichten über die Regierungsdauer in BK 1 und seinen Ableitungen sind wiederum reine Konstruktion. — Die Bezeichnung *postericus* (= iunior) *Burkardus* in BK 1, 3 und 8 hat einige spätere Bischofskataloge (12, 13) dazu verleitet, zwischen Thoto und ihn einen Bischof *Postericus* einzuschieben, über den schon Bruschius (*Magni operis*, S. 156) und Bucelinus (S. 14) nichts fanden.

Bereits am 1. Juni 932 nimmt er an der im Beisein Heinrichs I. zu Erfurt tagenden deutschen Nationalsynode teil, auf deren Protokoll jedoch seine Unterschrift fehlt (MGH, Const. 1 Nr. 2; BO Nr. 41 a; Boye, NA 48, S. 49); am 21. Sept. 937 wirkt er in Magdeburg mit bei der folgenreichen feierlichen Errichtung und Ausstattung des Moritzklosters durch Otto I. (DO. I. Nr. 14). — Über seine innere Tätigkeit ist nichts überliefert.

Tod: 24. März 941 wohl in Würzburg. — Jahr: Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 196; BK 1, 3, 4, 10 und die meisten späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 241; abweichend 940: Frutolf, SS 6, S. 189 = Annal. Saxo, SS 6, S. 603. — Tag (*IX Kal. Apr.*): Ann. necrol. Fuld.; DN 1; Nekrologe von Weissenburg i. E. (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 311) und Reichenau (MGH, Necr. 1, S. 274); abweichend 25. März (*VIII Kal. Apr.*): BK 1 und seine Ableitungen; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; Fries, nahezu sämtliche späteren Bischofskataloge usw. — Grab unbekannt.

POPPO I.

941—961

Fries, S. 434—437; Ussermann, S. 33—35.

Wegele: ADB 26, 1888, S. 823f.

Abstammung. Nach Otlohs (etwa 1010—1070) zeitlich schon etwas ferngerückter Vita s. Wolfkangi ep. (SS 4, S. 528) war Poppo ein offenbar älterer Bruder des Erzbischofs Heinrich von Trier (956—964) und wie dieser *eximia Francorum Suevorumque prosapia genitus*. Heinrich wird von dem Zeitgenossen Flodoard (894—966) als *propinquus* Ottos I. bezeichnet (Ann., SS 3, S. 403). Eine Gegenüberstellung von Ottos I. Sohn Erzbischof Wilhelm von Mainz und Heinrich in Ruotgers

967/969 entstandener Vita Brunonis (SSrerGerm NS 10, S. 38f.: *imperatorii alter consanguinitate, alter probitate, uterque familiaritate coniunctissimi*) ließe diese Verwandtschaft fraglich erscheinen, würde nicht auch Bischof Poppo II. von Würzburg vom Continuator Reginonis (SSrerGerm, S. 170; daraus Annal. Saxo, SS 6, S. 615) als *proximus* Poppo I. und von Kaiser Otto II. als *nepos* bezeichnet (DO. II. Nr. 132), was immerhin die Möglichkeit gemeinsamer agnatischer Verwandtschaft der beiden Bischöfe zum Ottonenhouse offenläßt. Denkbar wäre allerdings auch, daß Flodoard bei seiner Nachricht einer Verwechslung mit Bischof Poppo II. zum Opfer gefallen ist oder dessen Verwandtschaft zu Otto II. von seiner Mutter herrührt, also Poppo I. nicht einbegreift. — Die Namen beider Bischöfe und ihre Abstammung aus hervorragendem fränkischem Geschlecht machen ihre meist angenommene Zugehörigkeit zur Familie der popponischen Grabfeldgaugrafen, der auch die älteren Babenberger angehören (vgl. den mißglückten Ableitungsversuch Eckharts, Commentarii 2, S. 813ff.), sehr wahrscheinlich, zumal einer der beiden Bischöfe zusammen mit einer sonst nicht zu identifizierenden Schwester Seburhc, sicher also aus Familienbesitz, Güter zu Ebenfeld im Radenzgau und zu *Heroltshusen* (Hergolshausen, LKr. Schweinfurt ?) an Fulda schenkt (Dronke, Trad. et antiquit. Fuld., S. 21, c. 4 Nr. 111). Sehr ansprechend ist auch Steins Vermutung (Gesch. Frankens 1, S. 111; 2, S. 304f.), daß Poppo I. und Heinrich von Trier angesichts der von Otloh bezeugten engen Beziehungen zu Bischof Wolfgang von Regensburg mütterlicherseits aus dessen schwäbischer Familie (*de Phullingen natus* nach den Ann. Zwifalt., SS 10, S. 53; über die Familie vgl. Beschreibung d. Oberamts Reutlingen, S. 469f.) stammen könnten. Über Vermutungen ist hier jedoch nirgendwo hinauszukommen. Und wenn die unten zu besprechende Identifizierung Folkmar-Poppo richtig ist, Poppo's eigentlicher Name also Folkmar gewesen wäre, der im popponischen Grafenhouse niemals vorkommt, so wird auch Poppo's Zugehörigkeit zu diesem sehr fraglich. — Nach Fries und Bruscius war Poppo *ein gebohrner grav zu Francken, des burggraven zu Wirtzburg sohn und des geschlechts, davon die graven von Henneberg, so etwan lange zeit burggraven und voigte zu Wirtzburg gewesen, herkommen seyn*. Fries, der zu dieser Behauptung wohl auf Grund des bei den späteren Hennebergern häufigen Namens Poppo kommt, irrt auf jeden Fall in der Mitteilung, Poppo's Vater sei Burggraf zu Würzburg gewesen, da das früher nicht bezeugte Burggrafenamt erst zur Zeit Heinrichs IV. an die Henneberger kam (vgl. unten S. 120). Abstammung der Henneberger von den popponischen Grabfeldgaugrafen, die Fries im Großen und Ganzen

doch recht geben würde, wurde zuerst von Cyriacus Spangenberg (Hennebergische Chronica, Straßburg 1599) und seitdem zumeist angenommen, ist aber von Friedrich Tenner (Burg Henneberg, 1936) mit schwerwiegenden Gründen in Frage gestellt worden.

Vorgeschichte. Fries' Mitteilung, Bischof Thiotho sei auf seiner Reise nach Quedlinburg von einem Würzburger Domherrn Poppo, dem späteren Bischof, begleitet worden, ist eine seiner zahlreichen phantasievollen Ausdeutungen urkundlicher Quellen. Denn der in DH. I. Nr. 6 und 7 als Mitpetent genannte Graf Bobbo ist selbstverständlich kein Geistlicher, sondern vermutlich der gleichnamige Grabfeldgaugraf. Ob Poppo vor seiner Ernennung zum Bischof dem Würzburger Domklerus angehört hat, ist unbekannt. Als erster hat Stumpf (Reichskanzler 2, S. 8) Bischof Poppo mit dem gleichnamigen Kanzler Heinrichs I. und Ottos I. (14. Apr. 931—15. Sept. 940; H. Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre ³¹, S. 424f., 437, 439) identifiziert, wohl mit Recht, wenn auch ein ausdrückliches Zeugnis für die Identität fehlt. Da im 10. und beginnenden 11. Jahrhundert mehrfach der Fall begegnet, daß ein und dieselbe Person abwechselnd die Namen Poppo und Folkmar führt (vgl. SS 4, S. 350 Anm. 21 und Hansmartin Decker-Hauff. Der Öhringer Stiftungsbrief: WürttFrank 42, 1958, S. 14), haben Waitz (Verfassungsgesch. 6, S. 277), Stumpf (Reichskanzler 2, S. 3) und Bresslau (S. 424 mit Anm. 3) gegen den Widerspruch Sickels (Beitr. z. Diplomatiek 7, S. 72ff.) den vereinzelt (1. Dez. 930) ein Diplom Heinrichs I. (DH. I. Nr. 25) rekognoszierenden Notar Folkmar mit seinem unmittelbaren Nachfolger Poppo gleichgesetzt, ob mit Recht, wage ich nicht zu entscheiden. Ende 940 muß Poppo das Kanzleramt an des Königs Bruder Bruno abtreten, gewiß nur eine Begleiterscheinung der allgemeinen Familienpolitik Ottos I., keine Maßregelung, wie schon Poppo's kurz darauf erfolgte Ernennung zum Bischof des wichtigen Bistums Würzburg beweist.

Die Ernennung erfolgte, vielleicht als Entschädigung für das verlorene Kanzleramt, 941 zwischen dem 24. März (Tod Burchards II.) und dem 13. Dezember (erste Erwähnung als Bischof). Die aus der — konstruierten — Regierungsdauerangabe der Bischofskataloge errechneten Ernennungs- und Weihedaten (vgl. etwa Köpke-Dümmeler, Otto d. Gr., S. 119 Anm. 5) sind wertlos.

Reichsdienst. In der Umgebung Ottos d. Gr. ist Poppo am 13. Dez. 941 zu Salz (DO. I. Nr. 44), am 15. Jan. 947 auf dem Hoftage zu

Frankfurt (Unterschrift auf dem zweifelhaften Diplom für Essen DO. I. Nr. 85; dazu BO Nr. 145) und am 7. Juni 948 (MGH, Const. 1, S. 13; Flodoardi Ann., SS 3, S. 395; Richeri hist., SSrerGerm, S. 73; Boye, NA 48, S. 51) auf der zu Ingelheim unter dem Vorsitz des päpstlichen Legaten zur Beilegung der französischen Thronwirren tagenden Synode der deutschen Bischöfe nachweisbar. Seine nirgendwo bezeugte Teilnahme an Ottos erstem Romzuge wird mit wenig Wahrscheinlichkeit aus der Nachricht erschlossen, er habe Stephan von Novara als Domschulmeister nach Würzburg geholt (*de Italia conduxit* Othloni Vita s. Wolfkangi ep., SS 4, S. 528; *hanc me perduxit in urbem* Stephans Abschiedsgedicht, MGH, Poet. Lat. 5, S. 555; vgl. unten S. 66), was nach Otlohs Bericht längere Zeit vor der Erhebung seines Bruders Heinrich auf den Trierer Erzstuhl (956) erfolgt sein muß; doch braucht er deswegen nicht persönlich oder gerade damals in Italien gewesen zu sein, zumal Stephans Grabschrift seine Berufung nach Würzburg dem König zuspricht (*Me rex Otto potens Francorum duxit in urbem* MGH, Poet. Lat. 5, S. 556). Am 7. August 952 nimmt Poppo an der gleichzeitig mit einer großen Reichsversammlung tagenden Synode zu Augsburg teil (MGH, Const. 1 Nr. 9; Boye, NA 48, S. 53), am 25. Februar 960 interveniert er zu Worms beim König zugunsten eines Thiatgaz (DO. I. Nr. 207). Am Weihnachtsabend 960 mit vielen Bischöfen in Regensburg beim feierlichen Empfang der aus Burgund übersandten, für Magdeburg bestimmten Mauritiusreliquien zugegen (Annal. Saxo, SS 6, S. 615), erwirkt er hier noch am 11. Februar, wenige Tage vor seinem Tode, der bairischen Herzogin Judith eine Schenkung königlicher Güter in dem südlich von Würzburg gelegenen Badanachgau (DO. I. Nr. 220). — *Regi percarus*: Cont. Reginonis, SSrerGerm, S. 170 = Annal. Saxo, SS 6, S. 615.

Innere Tätigkeit. Poppo's wichtigste, zunächst freilich kaum zu praktischer Auswirkung gelangende Erwerbung für das Bistum ist das von Otto I. am 13. Dezember 941 dem Würzburger Domkapitel verliehene Recht der freien Bischofswahl (DO. I. Nr. 44). Im gleichen Diplom bestätigt der König die Vertauschung von Gütern zu *Alten-doref* an den Grabfeldgaugrafen Poppo gegen dessen bisher reichslehnbare Güter in der Mark Nordheim; Güter in der gleichen Gegend betrifft auch ein Tauschgeschäft mit dem am 25. Mai 956 verstorbenen Abt Hadamar von Fulda (Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 700). 960 erhält das Bistum von Otto d. Gr. ein Drittel der dem Kaiser gerichtlich zuerkannten Eigengüter eines Diotmar im Radenzgau (DO. I. Nr. 217).— Die seit Jahrzehnten nicht mehr erwähnte und offenbar zur Bedeu-

tungslosigkeit herabgesunkene Würzburger Domschule erfährt neue Belebung durch die wohl im Einvernehmen mit dem König und vielleicht auf dessen Veranlassung vor 956 erfolgte Berufung Stephans von Novara als Lehrer, dessen Ruhm Poppo's Bruder Heinrich mit seinem Freund Wolfgang veranlaßt, die Reichenauer mit der Würzburger Schule zu vertauschen (Othloni vita s. Wolfkangi ep., SS 4, S. 528; über Stephan vgl. Johann Kempf, Zur Kulturgesch. Frankens, 1915, S. 8f.; L. F. Benedetto: StudMediev 3, 1908—1911, S. 499—508; Wattenbach-Holtzmann 1, S. 7f., 215, 265).

Tod: 14. oder 15. Febr. 961 in Regensburg. — Jahr: Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 199; Cont. Reginonis, SSrerGerm, S. 170 = Annal. Saxo, SS 6, S. 615; BK 1; Ann. s. Albani, SS 2, S. 242; die meisten späteren Bischofskataloge; Fries usw.; abweichend 960: Frutolf, SS 6, S. 190; BK 10; 957: BK 5, 5b, 5c, 6. — Tag 14. Febr. (*XVI Kal. Mart.*): Ann. necrol. Fuld.; Cont. Reginonis = Annal. Saxo; Nekrologe von St. Emmeram in Regensburg (MGH, Necr. 3, S. 306) und Fulda (ForschDtG 16, S. 172); dagegen 15. Febr. (*XV Kal. Mart.*): Nekrologe von St. Gallen (MGH, Necr. 1, S. 467), Niederalteich (ebd. 4, S. 33), Lambach (Fragment ebd. 4, S. 410), Michelsberg bei Bamberg (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 568), ein Nekrologfragment unbestimmter Herkunft (MGH, Necr. 1, S. 662); BK 1 und seine Ableitungen; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; fast alle späteren Bischofskataloge usw. In DN 1 und 2 fehlen die betreffenden Teile des Kalenders; Fries irrtümlich: 15. Jan. Eine Entscheidung für den einen oder den anderen Tag ist nicht mit Sicherheit zu treffen. — Ort: Cont. Reginonis = Annal. Saxo, SS 6 S. 615, BK 22—25. — Fries' Mitteilung von der Überführung des Leichnams nach Würzburg ist glaubwürdig, das Grab jedoch unbekannt.

POPPO II.

961—983

Fries, S. 437—439; Ussermann, S. 35f.

Abstammung und Vorgeschichte. *Proximus*, vielleicht Brudersohn Bischof Poppo I. (Cont. Reginonis, SSrerGerm, S. 170; Annal. Saxo, SS 6, S. 615); *nepos* Kaiser Ottos II. (DO. II. Nr. 132 und 208); siehe im übrigen Bischof Poppo I. Über die Vorgeschichte ist nichts bekannt; im späten DN 2 *noster canonicus*. Da Kaiser Otto d. Gr. beim Tode des Vorgängers selbst anwesend ist, erfolgt die Neube-

setzung des Bischofsstuhles wohl sehr rasch. Die Angaben der Bischofskataloge über die Regierungsdauer scheiden jedoch als reine Konstruktionen wiederum aus.

Reichsdienst. An den Romzügen Ottos I., 961/965 und 966/972, scheint Poppo nicht teilgenommen zu haben. Des Trithemius Liste der bei der Absetzung Papst Johanns XII. im November 963 (Trithemius: 962) anwesenden deutschen Bischöfe und Äbte (Ann. Hirsaug. 1, S. 104), die auch Poppo nennt, enthält neben einer Reihe tatsächlich damals in Italien nachweisbarer oder wenigstens zeitgenössischer Bischöfe auch den bereits 954 verstorbenen Thiothard von Hildesheim und einige frei erfundene Äbte, ist daher von der Forschung mit Recht stets unberücksichtigt geblieben wie der gleichfalls von Trithemius berichtete Aufenthalt Ottos I. in Würzburg unmittelbar vor dem Aufbruch zum Italienzug 961 (Ann. Hirsaug. 1, S. 102; das Itinerar des Königs ließe übrigens zwischen dem 29. Juli, Ohrdruf, und dem 15. Aug., Augsburg, DO. I. Nr. 232 und 233, für einen solchen Würzburger Aufenthalt durchaus Raum) und die nirgendwo unterzubringende Mainzer Synode nach der Rückkehr aus Italien angeblich 963, an der Poppo gleichfalls teilgenommen haben soll (Ann. Hirsaug. 1, S. 108). Wenn Fries, dessen Bericht über die römische Synode ausschließlich auf Trithemius zurückgeht, als Quelle eine Aufzeichnung des Abtes Diethard von St. Burkard in Würzburg angibt, so wurde er dadurch zweifellos durch des Trithemius Teilnehmerliste veranlaßt, die an letzter Stelle diesen Abt nennt; in Wahrheit haben solche Aufzeichnungen (von denen auch Trithemius nicht spricht) nie existiert, vielleicht sogar Abt Diethard nicht, der zu den Erfindungen des Trithemius gehören dürfte. — Während des kurzen Aufenthaltes des Kaisers in Deutschland zwischen dem zweiten und dritten Italienzug interveniert Poppo bei ihm 965 vor dem 20. Mai (Todestag des Markgrafen Gero) zusammen mit der Kaiserin Adelheid und dem Markgrafen Gero zugunsten der Magdeburger Moritzkirche (DO. I. Nr. 293; die Ausstellung des Diploms erfolgt erst am 17. Juni zu Dornburg). Vielleicht bei dieser Gelegenheit, jedenfalls wohl während Ottos I. deutschem Aufenthalt 965/66, erhält die Würzburger Kirche ein in DH. II. Nr. 248 erwähntes und aus dem Spurium DO. I. Nr. 454 erschließbares Immunitätsprivileg (vgl. DO. I. Vorbemerkung zu Nr. 454 und BO Nr. 437). Unmittelbar nach Ottos d. Gr. Rückkehr vom dritten Italienzug ist Poppo als Teilnehmer an der glanzvollen Nationalsynode zu Ingelheim im September 972 bezeugt (vgl. die Teilnehmerliste in dem gefälschten DO. I. Nr. 421 für Osnabrück vom 17. Sept. 972; Boye, NA 48, S. 60). In die letzten

Lebenswochen des Kaisers, nach Meyer v. Knonaus Beweisführung (St. Gallische Geschichtsquellen 3, Exkurs 3 S. 474—480) auf den 15. und 16. April 973, wird man am ehesten die Tätigkeit der von Otto I. nach St. Gallen abgeordneten Visitationskommission zu setzen haben, der nach Ekkehard's IV. eingehender, aber an unauflösbaren Widersprüchen überreicher und tendenziöser Schilderung (Causus s. Galli, SS 2, S. 127—132; St. Gallische Geschichtsquellen 3, S. 357—382) auch Poppo von Würzburg angehörte (vgl. auch BO Nr. 553c); der knappe Bericht hierüber in den Ann. Sangallenses maiores zum Jahre 966 (SS1, S. 79) ist als späterer Einschub Ekkehard's IV. erwiesen (Meyer v. Knonaus, S. 339) und unterliegt damit dessen allgemeiner chronologischer Unglaubwürdigkeit. — Unter Otto II.: Darf man aus der Datierung des gefälschten Würzburger Immunitätsprivilegs DO. I. Nr. 454 (13. Aug. 974 Rohr; mit Otto I. als Aussteller) mit Sichel eine echte Urkunde Ottos II. für Würzburg aus dieser Zeit erschließen, so liegt doch zumindest deren Handlung wesentlich weiter zurück, da der Kaiser am 13. August, schon seit Monaten in Sachsen weilend, in Memleben urkundet (DO. II. Nr. 87). Möglicherweise ist dieses erschlossene Diplom schon Belohnung Poppo's für einen dem Kaiser erwiesenen wichtigen Dienst: auf die vielleicht noch im Juli 974 bei Hofe eingelaufene Nachricht von einer drohenden Verschwörung des Baiernherzogs Heinrich im Bunde mit den Slavenherzögen Boleslav II. von Böhmen und Miecysław I. von Polen war er auf Grund eines Fürstenbeschlusses mit einem Grafen Gebhard zum bairischen Herzog entsandt worden, und es gelang ihnen, diesen zur Fahrt an den Hof und zur vorläufigen Aufgabe seiner hochverräterischen Pläne zu bewegen, somit eine große Gefahr vorerst zu bannen (Lamperti ann., L. opera, SSrerGerm, S. 42; Ann. Altah., SSrerGerm², S. 12; vgl. Uhlirz, Jbb. d. Deutschen Reiches unter Otto II. und Otto III., S. 50ff., bes. S. 54 mit Anm. 17). Am 24. November 975 interveniert Poppo zu Memleben zugunsten des Bistums Lodi (DO. II. Nr. 120). Ein abermals drohender Aufstand des Baiernherzogs Heinrich nach seiner Flucht aus der Haft hatte den Kaiser schon im Februar 976 nach Franken gerufen, wo er am 28. zu Geldersheim urkundet (DO. II. Nr. 128). Im Frühsommer des Jahres ist er schließlich zum Zuge gegen Baiern bereit. Zu Kraisdorf an der Baunach, wo er am 30. Juni begegnet (DO. II. Nr. 130), mag nach Uhlirz' ansprechender Vermutung Poppo mit seinem Aufgebot zu ihm gestoßen sein, dessen Teilnahme an dem mit Heinrichs Absetzung und Flucht und der Errichtung eines eigenen Herzogtums Kärnten endenden Zug Ottos durch dessen Schenkungsdiplo-m über die Forchheimer Martinskirche vom 5. Juli 976 Forchheim (DO. II.

Nr. 132) bezeugt und im voraus belohnt ist. 979, um den 5. November (DO. II. Nr. 206), vollzieht Poppo zu Allstedt in Thüringen einen Tausch mit dem Kaiser (DO. II. Nr. 208), der aber erst am 6. Dezember beurkundet wird, wahrscheinlich auf einem Kriegszug gegen die Slaven, an dem Poppo wohl teilgenommen hat (vgl. Uhlirz, Jbb., S. 127 mit Anm. 29). In dem in Frühherbst 981 von Otto II. für den Zug nach Italien aufgerufenen Ergänzungsaufgebot hat auch Poppo 60 Gepanzerte nach Italien zu führen (MGH, Const. 1 Nr. 436; Uhlirz Jbb., S. 162 und Exkurs 8). Eine auf dem Reichstag zu Verona Mai/Juni 983 auf Bitten Poppo's und Intervention des kaiserlichen Kaplans Hugo erfolgte Schenkung an das Bistum (DO. II. Nr. 311) wird kaum im Sinne persönlicher Anwesenheit des damals vielleicht schon erkrankten, weil wenige Wochen danach verstorbenen Bischofs verstanden werden dürfen; jedenfalls wäre sie der einzige Beleg hierfür.

Innere Tätigkeit und Erwerbungen. Von Poppo's kirchlicher Tätigkeit ist lediglich die Weihe und Zehntspengelumschreibung der von dem Edelfreien Reinger, vielleicht einem Vorfahren der Grafen von Rothenburg-Comburg, errichteten Peterskirche zu Dettwang bekannt (Notitia mit völlig verderbter, unauflösbarer Datierung im Kopialbuch des Stiftes Neumünster: W Stdb 185, Bl. 12; gedr. und erl. von Paul Schattenmann, Siedlung und Kirche an der oberen Tauber im frühen Mittelalter: Jber. 1923/1924, Ver. Alt-Rothenburg S. 5—9; vgl. Helmut Weigel: ebd. S. 11 und dens. ZBayerKG 15, 1940, S. 27f., 33f.). — Die Domschule steht weiterhin unter der Leitung Stephans von Novara, der nach fast zwanzigjährigem Wirken in Würzburg frühestens 970 unter Hinterlassung seiner Büchersammlung an das Domstift in die Heimat zurückkehrt (vgl. sein Abschiedsgedicht mit Datum 16. Juli 970: WUnivBibl, M. p. th. f. 6, Bl. 115': MGH, Poet. Lat. 5, S. 555; verbesserter Text: Josef Hofmann: Libri s. Kyliani, S. 114 Anm. 185). — Erwerbungen: Im Tausche für den der Dettwanger Pfarrkirche zugewiesenen Zehntspengel weist Reinger dem Hochstift Besitz in Sulzdorf (LKrs. Schwäb. Hall) zu, durch Tausch gegen das Dorf *Steinaha* (wohl Steinach a. d. Saale) erwirbt Poppo das königliche Dorf Stockheim im Grabfeldgau, durch kaiserliche Schenkung die Martinskirche zu Forchheim mit umfangreichem Zubehör und den Ort Schaippach im Saalegau (DO. II. Nr. 208 bzw. 132 und 311).

Tod: höchstwahrscheinlich am 22. Juli 983 wohl in Würzburg. — Jahr: Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 205; Ann. Altah. maiores, SSrer-Germ², S. 15; Frutolf, SS 6, S. 191; abweichend 982: Trithemius, Ann.

Hirsaug. 1, S. 123; 984: BK 1, 3, 4 und die meisten späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 242. Dem Verfasser des BK 1 lag, wie das Zusammenstimmen der Regierungsdauer Poppo II. mit dem Todesdatum Poppo I. zeigt, zweifellos das Todesjahr 984 vor. Unstimmigkeiten aber ergeben sich für den Nachfolger Hugo, dessen Pontifikat nach dem BK 1 bereits sieben Monate vor dem Tode Poppo II. begonnen hätte. Da auch Hugo an einem Monatsersten die Regierung angetreten haben soll, liegt die Konstruktion auf der Hand, die Angabe der Regierungsdauer im BK 1 scheidet also aus. Offenbar stimmten schon ihre Berechnungsgrundlagen nicht zusammen, weshalb man das von den Ann. necrol. Fuld. und den Ann. Altah. maiores unabhängig voneinander überlieferte Sterbejahr 983 dem des BK 1 und seiner Ableitungen vorziehen müssen. — Tag 22. Juli (*XI Kal. Aug.*): DN 1 (auch zum 21. Juli); die Nekrologe von Füssen (MGH, Nocr. 1, S. 84) und Reichenau (ebd. S. 278); BK 1; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; DN 2; 21. Juli (*XII Kal. Aug.*): nur DN 1 (das aber auch den 22. Juli nennt) und Libri annivers. et necrol. mon. s. Galli (MGH, Nocr. 1, S. 477); 23. Juli (*X Kal. Aug.*, sicher Abschreibfehler): BK 3 und fast alle späteren; Trithemius, Ann. Hirsaug.; Fries usw.; abweichend und sicher unrichtig 15. Juli (*Id. Iul.*): Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 205 und Necrol. Fuld. (ForschDtG 16, S. 174); der 22. Juli verdient entschieden den Vorzug; zum Ganzen vgl. Uhlirz, Jbb., S. 202 Anm. 43. — Grab unbekannt.

HUGO

983—990

Fries, S. 439—441; Ussermann, S. 36—38.

Abstammung und Vorgeschichte. Über Hugos Abstammung ist Sicheres nicht bekannt. Fries' nicht sehr konkrete Angabe, er sei *ein geborner grav zu Francken* und *blutsfreund* Bischof Poppo II. gewesen, entbehrt jeder nachweisbaren Grundlage und ist wohl, wie so viele seiner genealogischen Nachrichten, reine Kombination, zu welcher hier der gleichzeitige Hugo von Francien Anregung gegeben haben mag. Steins Versuch (Gesch. Frankens 1, S. 123), Hugo auf Grund dieser Angabe den Konradinern zuzuweisen und als Sohn Udos d. J. und Bruder Herzog Konrads von Schwaben anzusprechen, ist daher unbeweisbare Hypothese, so verlockend es auch sein mag, Hugos vermutliche Beziehungen zu Gerbert von Aurillac auf die Verwandtschaft dieses konradinischen Zweiges mit dem Hause Vermandois

zurückzuführen. — Dagegen darf wohl, wie es schon BK 11 und Fries tun, der Mai/Juni 983 zu Verona für das Bistum intervenierende kaiserliche Kaplan Hugo (DO. II. Nr. 311) mit dem Bischof identifiziert werden; die zeitlich abliegende Nennung eines Kaplans Hugo unter Otto III. am 11. Jan. 1002 (DO. III. Nr. 424) kann diese Annahme nicht stören. So darf man wohl auch mit Math. Uhlirz (AUF 11, 1930, S. 402f.) und Beck (Stud. u. Vorarb z. GP 3, S. 128ff.) einen Brief Gerberts von Aurillac aus dem Jahre 983, worin dieser einem am Hofe Ottos II. lebenden Freunde Hugo seine Schwierigkeiten im Kloster Bobbio klagt und ihn um Rat und Hilfe, d. h. wohl um Verwendung beim Kaiser, bittet (Julien Havet, Lettres de Gerbert, 1869, S. 9 Nr. 12), auf den späteren Würzburger Bischof beziehen und diesen zum Freundeskreis Gerberts zählen; ob man freilich die Tatsache, daß Gerbert sich hier als *quondam scolasticus* bezeichnet, mit Havet dahin interpretieren darf, daß beide sich in Gerberts Scholasterzeit in Reims kennengelernt haben, steht dahin.

Ernennung. Daß Hugo seine Ernennung zum Bischof dem Kaiser verdankt und daß sie noch 983 (so Ann. Altah. maiores, SSrerGerm², S. 15) in Italien ohne Mitwirkung des Domkapitels erfolgte, steht außer Zweifel; doch lassen sich abgesehen von Hugos Intervention zugunsten des Bistums in DO. II. Nr. 311 noch andere Indizien für frühere Beziehungen zu Würzburg feststellen (s. unten S. 69). Da Hugo nach dem BK 1 an einem Monatsersten die Regierung angetreten haben soll, ist die — übrigens fehlerhafte — Konstruktion wieder offenkundig. Alle aus ihr oder ihren späteren Ableitungen gezogenen Folgerungen für den Wahl- oder Weihetag (so etwa Bendel, Schematismus der Diözese Würzburg 1950, S. 11) oder für den Zeitpunkt seines Regierungsantritts in Würzburg sind damit hinfällig; auch Hugos Stellung als kaiserlicher Kaplan berechtigt nicht, eine Verzögerung seiner Abreise nach Würzburg durch wichtige Reichsgeschäfte anzunehmen (so zuerst Fries mit unrichtig berechnetem Datum des „Aufziehens“; Stein, Gesch. Frankens 1, S. 123; Beck, S. 144 usw.); es dauerte ohnehin einige Monate, bis die Kunde von Poppo II. Tod an den Kaiserhof nach Italien und Hugo von Italien nach Würzburg gelangte.

Tätigkeit als Bischof. In der Reichspolitik tritt Hugo weiter nicht hervor. Lediglich zwei bedeutsame innerkirchliche Maßnahmen sind aus seiner kurzen Regierungszeit bekannt (Quellen: eine in subjektiver Form von den Taten des *beatus Hugo ep. Herbipolensis* be-

richtende verlorene, doch im Zinsregister der Propstei auf dem Marienberg von 1468, W Salbuch 1, Bl. 28, ohne Quellenangabe, und, mit der abweichenden Überschrift *sanctus Hugo*, von Fries S. 440 überlieferte Inschrift im ehemaligen Kreuzgang von St. Burkard; das Schlußkapitel der Vita 2 Burkardi, hrsg. v. Bendel, S. 47f. sowie ein undatiertes, in BK 5a, 5b, 5c, 6, 8 und bei Fries S. 441 überliefertes Elogium): Er vermehrt und verbessert die Pfründen der angeblich sogar an der täglichen Nahrung Mangel leidenden Kiliansbrüder bei der Domkirche (Inschrift: *intolerabilem penuriam quotidiani stipendii fratrum de domo s. Kiliani . . . supplevi*) und reformiert das durch Mißwirtschaft und Verschwendung verarmte und fast verödete Andreaskloster (*monasterium* Vita 2 Burkardi S. 47, wobei mehr als zweifelhaft bleibt, ob es zu dieser Zeit wirklich noch als Kloster oder schon als Säkularkanonikerstift anzusprechen ist) durch Besiedlung mit Benediktinermönchen, reiche Ausstattung mit Gütern, Renten, Pfarreien — darunter der *parrochialis ecclesia in Monte cum ipso monte Wirceburgensi* (Inschrift) —, Büchern und Kirchengerten. Dorthin transferiert er am 14. Oktober 986 (vgl. oben S. 24 und J. B. Stamminger, *Franconia sancta*, 1881, S. 305) die Gebeine Bischof Burghards I., des Gründers von St. Andreas, von ihrer ersten Ruhestätte an der Seite des heiligen Kilian. Wenn Hugos Klosterreform und Translation Burghards *sub districtu banni apostolicae sedis* erfolgte (Inschrift), die Vita 2 Burkardi gar auf die Erlaubnis des Papstes Benedikt VII. und kaiserliche Zustimmung Bezug nimmt, so lag wohl tatsächlich ein päpstliches Privileg vor (vgl. auch GP 3/3 S. 178, Episc. Nr. 7). Bezog sich dieses wirklich auf den Einzelfall St. Andreas-St. Burkard und hat die Vita den Namen des bereits am 10. Juli 983 verstorbenen Papstes Benedikt VII. nicht etwa einem ungenauen Papstkatalog entnommen, so müßten Verhandlungen mit dem Papste über die Reform des Klosters, Translation und Erhebung der Gebeine Burghards bereits stattgefunden haben, bevor Hugo als Bischof nach Würzburg kam, sei es, daß er schon früher mit den Würzburger Verhältnissen vertraut und, wie seine Intervention in DO. II Nr. 311 nahelegen könnte, bereits länger als Nachfolger Poppos II. vorgesehen war, sei es auch, daß bereits dieser sich mit den dann von Hugo ausgeführten Plänen trug. Die von Beck (S. 149ff.) dem neuen Kloster zugeschriebene Aufgabe der Ausbildung von Priestern für das Kolonialland und des Ausbaus der Pfarreiorganisation im Osten der Diözese ist, wie seine ganze These von der planmäßigen Ostpolitik Bischof Hugos, reine Konstruktion (vgl. P. Schöffel: DA 2, 1938, S. 572ff. und E.v. Guttenberg: Jb fränkLdForsch 6/7, 1941, S. 83: „luftige Hypothesen“), wie des Trithemius Bericht von der Berufung Arnolds

und Bernwards aus Hirsau nach St. Burkard (Ann. Hirsaug. 1, S. 134) freie Erfindung. — Hugo besitzt — wohl durch königliche Schenkung und nur persönlich auf Lebenszeit — den Wildbann beiderseits des Maines zwischen Würzburg und Gemünden (erwähnt in DH. II. Nr. 326). Wahrscheinlich erwirkt bereits er bei einem Aufenthalt in Ingelheim, vielleicht aber auch erst sein Nachfolger Bernward, die Schenkung des königlichen Ortes *Rosla* in Thüringen an das Hochstift (zur Datierung vgl. Dobenecker 1 Nr. 575), die später, am 15. September 996, Kaiser Otto III. mit Widmung an ein neu zu errichtendes Kloster in *Cella* beurkundet (DO. III. Nr. 229; zur Lage von *Rosla* und *Cella* vgl. unten S. 82 bzw. 85).

Tod : 29. Aug. 990 wohl in Würzburg. — Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 206; Ann. Einsidl., SS 3, S. 143f.; BK 1, 3, 4, 7 und die meisten späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 242. — Tag (*IIII Kal. Sept.*): Grabchrift aus dem 13. (?) Jh. (Fries, S. 441; AUFr 68, S. 469); DN 1; Nekrolog von Weissenburg i. E. (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 313); BK 1, 3 und die meisten späteren; Chron. Wirziburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; fehlt DN 2; abweichend 30. Aug. (*III Kal. Sept.*): Nekrologfragment unbestimmter Herkunft (MGH, Necr. 1, S. 663); 20. Sept. (*XII Kal. Oct.*): BK 4. — Grab: Dom *in der mittagen abseiten . . . unter St. Peters altar* (Fries).

Verehrung : siehe oben 68f.; BK 20: *ob pietatem, fidem et in rebus administrandis diligentiam dictus sanctus etiam dum adhuc viveret, dicuntur ad sepulchrum eius quaedam contigisse miracula.*

BERNWARD

990—995

Fries, S. 442—446; Ussermann, S. 38—40.

Abstammung und Vorgeschichte. Unbekanntes Geschlecht und Bildungsganges. Fries' und Bruschi's Nachrichten hierüber entstammen den *Annales Hirsaugienses* des Trithemius, deren Mitteilungen über die Grafen von Rothenburg teilweise wörtlich aus Michael de Leone übernommen sind. Da sich hier über Bernward und seine Zugehörigkeit zum Geschlechte der Grafen von Rothenburg-Comburg nicht ein Wort findet, ist die Zuweisung des Trithemius sicher ebenso frei erfunden wie sein Bericht von Bernwards Erziehung im Kloster

Hirsau und seine Berufung zum Prior des reformierten Klosters St. Burkard durch Bischof Hugo (vgl. hierzu P. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 56—70). Beziehungen Bernwards zum Königshofe oder -hause vor seiner Erhebung zum Bischof sind nicht nachweisbar, doch gerade angesichts derselben und der Beauftragung Bernwards mit einer so wichtigen Mission wie der Brautwerbereise nach Byzanz nicht unwahrscheinlich.

Ernennung (Wahl?) und Weihe erfolgen wohl noch 990. Die Angabe der Regierungsdauer in BK 1 erweist der auf einen Monatsersten (1. Jan. 990) zu errechnende Regierungsantritt wiederum als konstruiert; der zwischen Bischof Hugos Tod und Bernwards angeblichem, dazu falsch berechnetem Regierungsantritt (990 statt 991) liegenden Sedisvakanz von vier Monaten liegt sicher nur eine weitere Fehlberechnung oder eine fehlerhafte Überlieferung zugrunde, zumal Otto III. während der ganzen in Frage stehenden Zeit in Deutschland geweilt zu haben scheint.

Reichsdienst. Am Hofe ist Bernward nachweisbar am 31. Dezember 992 zu Pöhlde in eigener Sache (Privilegienbestätigung DO. III. Nr. 110), am 17. April 993 (Ostermontag) auf dem Ingelheimer Hoftage unter den zahlreichen Intervenienten für Magdeburg (DO. III. Nr. 118), am 12. Dezember 993 zu Tilleda wieder in eigener Angelegenheit (DO. III. Nr. 140, 141), schließlich am 30. September 994 zu Sollingen als Intervenient für die Kaisertochter Sophia (DO. III. Nr. 150); das Bernward als Intervenienten nennende Diplom Ottos III. für Ebersheim, 13. Januar 994 Straßburg (DO. III. Nr. 125 a), ist freie Fälschung Grandidiers (vgl. Hermann Bloch, *Die Urkundenfälschungen Grandidiers*: ZGORh, NF 12, 1897, S. 471 ff.). Im Sommer 995 führt er zusammen mit Bischof Johannes von Piacenza von Italien aus eine königliche Gesandtschaft nach Byzanz zur Brautwerbung für Otto III., stirbt aber — ob auf dem Hin- oder Rückwege, ist ungewiß — auf der Seereise um die Peloponnes mit zahlreichen Gefährten an einer schweren, wohl seuchenartigen Krankheit am 20. September 995 auf der Insel Euboia oder in der Provinz Achaia: Thietmari Merseburg. ep. chron., SSrerGerm. NS 9, S. 167, Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 73 und Annal. Saxo, SS 6, S. 641 zu 996; Ann. s. Albani, SS 2, S. 242 und Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 26 = Annal. Saxo, SS 6, S. 640 zu 995; zur Sache vgl. B. A. Mystakidis, *Byzantinisch-Deutsche Beziehungen zur Zeit der Ottonen*, Stuttgart 1891, S. 57f., wo ebenfalls fälschlich „nicht vor Mai 996“; das richtige Jahr 995 ergibt sich aus Bischof Heinrichs I.

erster Erwähnung (s. unten). In die Zeit der Gesandtschaftsreise Bernwards fällt wohl der in einem Brief an den Würzburger Kleriker G. auf den 13. August angekündigte Besuch der Kaiserin Adelheid in Würzburg (Tegernseer Briefsammlung, Epp. sel. 3, S. 16 Nr. 16).

Innere Fehden. An der Fehde seines sonst nicht bekannten Vasallen (*miles*) Ewerker mit Heinrich von Schweinfurt, dem Grafen im Volkfeld- und Radenzgau und Markgrafen im Nordgau, in deren Verlauf Ewerker von Heinrich gefangen genommen und geblendet wird, ist wohl auch Bernward nicht unbeteiligt, da er vom König Heinrichs zeitweilige Verbannung erwirkt und sich nur gegen gebührende Entschädigung (*digna emendatio*) zum Ausgleich versteht. Doch ist von einer Mitschuld Bernwards an der Ermordung des Markgrafen Luitpold von der Ostmark, der auf seine Einladung zur Feier des Kiliansfestes 994 mit seinem Neffen Heinrich von Schweinfurt in Würzburg weilte und in der Nacht zum 7. Juli statt des Letzteren vom Rachepeil eines Verwandten Ewerkers tödlich verwundet und bald danach in Würzburg begraben wird, nichts bekannt (Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 72 mit Todestag *VII Non. Iunii* Thietmari Merseburg. ep. chron., SSrerGerm, NS 9, S. 154 ff.; daraus Annal. Saxo, SS 6, S. 638).

Klöster. Von Otto III. erlangt Bernward am 12. Dezember 993 auf Grund vorgelegter älterer Diplome, darunter zweier Fälschungen auf den Namen Pippins und Karls d. Gr., die „Rückgabe“ der angeblich dem Bistum unrechtmäßig entrissenen Abteien bzw. Orte Neustadt a. M., Homburg a. M., Amorbach, Schlüchtern, Murrhardt (DO. III. Nr. 140) und Münsterschwarzach (DO. III. Nr. 141), von denen in Wirklichkeit einige sicher, die anderen — abgesehen von Münsterschwarzach als Rechtsnachfolger des Frauenklosters Schwarzachs (vgl. A. Wendehorst: ZBayerLdG 24, 1961, S. 163—73) — höchstwahrscheinlich vorher nie dem Bistum gehört hatten, Neustadt, Amorbach, Schlüchtern und vielleicht auch Murrhardt noch im 9. Jahrhundert königlich gewesen waren. Diese, auch vor groben Fälschungen nicht zurückschreckende Revindikationspolitik, ist erklärlich und möglich nur dadurch, daß die meisten dieser klösterlichen Institute im Laufe des 9. und 10. Jahrhunderts völlig oder größtenteils ihrem ursprünglichen Zweck entfremdet in Laienhände und ihre ursprünglichen Rechtsverhältnisse in Vergessenheit geraten waren. Sie hatte zunächst zur Folge, daß der Würzburger Bischof nunmehr über sämtliche, nicht bereits in kirchlicher Hand befindlichen Männerklöster seiner Diözese nach Eigenkirchenrecht verfügt, bezweckt, und bedeutet also auch einen gewalt-

tigen Zuwachs an weltlicher Macht. Wenn die einem Bischof Bernward gewidmete Schrift *De consuetudinibus et statutis monasterii Floriacensis* des Mönches Dietrich von Fleury-Amorbach (Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 134) tatsächlich für Bernward von Würzburg und nicht für den gleichnamigen Bischof von Hildesheim bestimmt war (über die für Bernward von Würzburg sprechenden Gründe vgl. Albert Poncelet: *AnalBolland* 27, 1908, S. 22f.; vgl. auch Patrice Cousin, *Abbon de Fleury-sur-Loire*, Paris, 1954, S. 202 Anm. 10; die Signatur der dort notierten — einzigen — Hs. des Werkes ist zu verbessern in Ms. 107 Bibl. Mun. Orléans), so würde das auf nähere Beziehungen des Bischofs zur Reform von Fleury und Cluny hindeuten und seine Eigenkirchenpolitik im Zusammenhang mit einem bischöflichen Klosterreformprogramm erscheinen lassen, das mit Bischof Hugos Neuerrichtung von St. Burkard erste Gestalt erhält und in der Reform- und Bautätigkeit Heinrichs I. seinen ersten Höhepunkt erreicht; zur Sache vgl. auch Beck (*Stud. u. Vorarb. z. GP 3/3 passim*) und Schöffel (*ZBayerKG* 12, 1937, S. 148—152 und 16, 1941, 131—143). — Über die Erwerbung von *Rosla* vgl. oben S. 70 und unten S. 76.

Tod: 20. Sept. 995 in der Provinz Achaia oder auf der Insel Euboia (*morbo gravi affectus* Ann. Hildesheim., *SSrGerm*, S. 26). — Jahr: Ann. Hildesheim.; Ann. s. Albani SS 2, S. 242; BK 1, 3, 4, 7, 9 und die meisten späteren; abweichend 994: Frutolf, SS 6, S. 191; 996: Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 73, *Annal. Saxo*, SS 6, S. 641; das richtige Jahr 995 ergibt sich aus der Tatsache, daß am 15. September 996 bereits Heinrich I. als Bischof von Würzburg bezeugt ist (DO. III. Nr. 229; zur Datierung vgl. Dobenecker 1 Nr. 575). — Tag (*XIII Kal. Oct.*): DN 1 und 2; BK 1 und fast alle späteren; *Chron. Wirziburg.*, SS 6, S. 29; Ann. s. Albani. — Ort: *in Achaia (provincia)* (Thietmari Merseburg. ep. chron., *SSrGerm*, NS 9, S. 167 = *Annal. Saxo*, SS 6, S. 641, Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 73); *in insula Euboea* (Ann. s. Albani, SS 2, S. 242). — Grab: *in monasterio, quod dicitur Politica* (Ann. s. Albani); BK 22: *locus sepulturae ignoratur*.

Verehrung: *Per quem quia plurima Deus faciat mirabilia, plures affirmant* (Thietmari Merseburg. ep. chron., *SSrGerm*, NS 9, S. 167).

HEINRICH I.

995/96—1018

Fries, S. 446—462; Ussermann, S. 40—44.

Wegele: ADB 11, 1880, S. 629—632.

Name: Neben der Vollform *Heinricus* erscheinen in gleichzeitigen Quellen mehrfach Verkleinerungsformen: *Hecil* (DH. II. Nr. 335), *Hezel* (SS 4, S. 664), *Hecelo*, *Hecilin*, *Hezelinus* (DH. II. Nr. 277, 86, 358). BK 12: *Hic propter stature parvitatem Hetzelinus dictus* (ähnlich BK 23).

Abstammung. Aus hochfreiem rheinfränkischen, vornehmlich im Wormsgau und in der Gegend von Simmern begüterttem Geschlechte, jüngerer Bruder des Erzbischofs Heribert v. Köln (999—1021) (Friedrich Wilhelm Oediger, Regg. d. Erzbisch. v. Köln 1 Nr. 561—682). Als dessen *frater* bezeichnen ihn Ann. Quedlinburg. (SS 3, S. 73), DH. II. Nr. 277, Weihezettel von 1188 (WWU 100/44: UB St. Stephan 1 Nr. 205) und Chron. Schwarzac. (Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 16), als *germanus* die unmittelbar nach Heriberts Tod entstandene Vita desselben von Lantbert (SS 4, S. 742; daraus Annal. Saxo, SS 6, S. 641); wenn Bischof Arnold von Halberstadt in seinem Briefe an Heinrich Heribert als dessen *frater uterinus* bezeichnet (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 475), so doch wohl nur um den leiblichen Bruder im Gegensatz zu Willigis von Mainz als *frater spiritualis* zu benennen, kaum im strengen Sinne von *uterinus* als Halbbruder von gemeinsamer Mutter und verschiedenen Vätern; zu dieser Auslegung des Wortes *uterinus* (vgl. etwa Ussermann S. 40) zwänge allerdings Heinrichs angebliche Abstammung von den Grafen von Rothenburg (s. unten). — Heriberts Abstammung: *clarissima Wormaciensium progenie* (späte Überlieferung zählt Heribert unhistorisch der Familie der Kämmerer von Worms, genannt v. Dalberg, zu; vgl. Josef Kleinermanns, Die Heiligen auf dem bischöflichen bzw. erzbischöflichen Stuhle von Köln 2/1, 1898, S. 1f. mit Anm. 2); Vater: *Hugo in dicta urbe Germaniae* (Worms) *multo celebris nomine*; Mutter: *Tietwindis alto Alemanniae comitum . . . a sanguine* (angebl. in der Pfarrkirche zu Kreuzau südl. Düren begraben; vgl. Johannes Esser in AnnHist VNDRh 62, 1896, S. 75, 111, 148); mütterliche Großmutter: *Imma* (in Ruperts Vita s. Heriberti, AA SS Mart. 2, S. 477: *Emma*), Tochter des *ingenuus Regiboldus comes* (Vita Heriberti auct. Lantberto, SS 4, S. 741). Ein von Lantbert ohne Namensnennung erwähnter und als *comes* bezeichneter jüngerer Bruder Heriberts (SS 4, S. 753), von dem

zu Beginn des 12. Jahrhunderts schreibenden zweiten Biographen Heriberts, Rupert v. Deutz, glaubwürdig *Gezemannus* genannt (AA SS Mart. 2, S. 487), ist wahrscheinlich identisch mit dem am 8. Mai 1017 (DH. II. Nr. 366) bezeugten gleichnamigen Grafen im Werngau und mit Bischof Heinrichs *miles Gezo*, dem der König am 10. Juli 1002 (DH. II. Nr. 4) sechs Königshufen im Dorfe *Buochbach* (Bubach, LKrs. Simmern) schenkt. Zwei weitere Brüder Heriberts, Liutfrid und Reimar, nennt das Nekrolog der Abtei Deutz (ArchivGNdRh 5/2, 1866, S. 265f.); letzterer ist zweifellos identisch mit jenem *Reginmarus marchio*, dem Heribert und Heinrich zwischen 1011 und 1018 bei Erzbischof Erkanbald von Mainz die Erlaubnis zur Errichtung und Weihe einer Kapelle in *Comeda* (Klosterkumbd, LKrs. Simmern) erwirken (Oediger, Regg. d. Erzbisch. v. Köln 1 Nr. 645a). Ein Neffe Folcnand wird am 1. März 1009 genannt (Lacomblet, UB-GeschNiederrh. 1, S. 90 Nr. 246), eine namentlich unbekannte Nichte wollen Heribert und Heinrich vermutlich 1016 an einen oberitalienischen Grafen verheiraten (vgl. NA 22, 1897, S. 16ff.). Neffen sind wohl auch die nach dem Anonymus Haserensis (SS 7, S. 261) mit Heribert verwandten (*cognatus*) Brüder Heribert und Gezemann, Bischöfe von Eichstätt 1022—1042 und 1042, beide in Würzburg erzogen (SS 7, S. 261, 263), als deren Verwandter (*consanguineus*) wiederum Abt Williram von Ebersberg bezeichnet wird (SS 7, S. 263; vgl. Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 162, 178, 179). — Kaiser Ottos II. Schenkungsdiplom für seinen Getreuen Biso über zahlreiche Güter im Wormsfeld und im Speyergau vom 21. Januar 976 (DO. II. Nr. 127) kam vielleicht aus Heinrichs Familienbesitz in das Archiv des Hochstifts Würzburg, das in der genannten Gegend nachweislich nie begütert war. — Bischof Heinrichs angebliche Zugehörigkeit zum Hause der Grafen von Rothenburg-Comburg ist Erdichtung des Trithemius (vgl. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 60ff.). Von Fries und Bruschius weiter ausgebaut, schleppte sich diese Rothenburger Legende, in ihrem Ursprung nicht erkannt und trotz ihrer Unvereinbarkeit mit den sonstigen Nachrichten über Heinrichs I. Familie nie ernstlich angefochten, bis in das Schrifttum der jüngeren Zeit. — Auch Hansmartin Decker-Hauff's Zuweisung Heinrichs an die Grafen von Lauffen (WürttFrank 42, 1958, S. 12f.) läßt sich mit den Quellen nicht in Einklang bringen. — Über Heinrichs Vorgeschichte ist nichts überliefert. Daß er wie sein Bruder Heribert von Köln seine Ausbildung bei Ottos III. deutschem Kanzler Hildebald von Worms (so Fries, S. 446) und im lothringischen Kloster Gorze erhalten habe, läßt sich höchstens vermuten. Beziehungen zum Kaiserhofe vor seiner Erhebung zum

Bischof werden wahrscheinlich gemacht durch die Stellung seines Bruders Heribert, der seit 994 italienischer Kanzler ist, und durch die Tatsache, daß bereits das erste Kaiserdiplom für ihn vom 15. September 996 (DO. III. Nr. 229) von seinem häufigen und ergebenen Dienst spricht. — Zum Nachfolger Bernwards, von dessen Tod der im Herbst 995 in Sachsen und am Rhein weilende König wohl erst nach längerer Zeit erfuhr, hatte dieser nach Lantbert (SS 4, S. 742) zunächst seinen italienischen Kanzler Heribert ausersehen, der aber abgelehnt und die Wahl auf seinen jüngeren Bruder gelenkt habe (*germanum Heinricum se iuniozem optinuit eligi, iniungi, sanctificari magni vice sacerdotii*). Ob die Wahl — die erste bezeugte eines Würzburger Bischofs, falls *eligi* im strengen Sinne zu interpretieren ist, — noch im Spätjahr 995 oder erst anfangs 996 erfolgte, ist nicht auszumachen. Daß sich aus den Angaben des BK 1 — ganz abweichend vom sonstigen Schema — kein Monatserster, sondern der 23. Mai (995, statt 996) als Tag des Pontifikatsbeginns errechnen läßt, also zwei Tage nach Ottos III. Kaiserkrönung, reizt zu der Annahme, daß hier dem BK 1 ausnahmsweise einmal eine wirkliche Nachricht vorlag und etwa Heinrich die Bischofsweihe in Rom empfing. Doch ist hier über Vermutungen nicht hinauszukommen.

Reichsdienst. Vielleicht schon bei Ottos III. Kaiserkrönung zugegen, ist Heinrich urkundlich in dessen Umgebung erstmals am 15. September 996 in Oberitalien nachweisbar, wo er den Ort *Rosla* geschenkt erhält (DO. III. Nr. 229; vgl. unten S. 82). Am 15. Juli 997 interveniert er zu Eschwege mit Erzbischof Willigis von Mainz für St. Stephan in Mainz wegen des in der Würzburger Diözese gelegenen Königshofes Büchenbach (DO. III. Nr. 249). Zur gleichen Zeit, da sein Bruder Heribert durch Übernahme auch des deutschen Kanzleramtes zu einem der maßgebendsten politischen Ratgeber und Vertrauten Ottos III. aufrückt, erscheint auch Heinrich erstmals mehrere Monate hindurch in der Umgebung des Kaisers: mit zahlreichen italienischen Bischöfen und denen von Konstanz, Genf und Sitten unterzeichnet er Ende 998/Februar 999 die Beschlüsse der von Otto III. und Gregor V. gemeinsam veranstalteten römischen Synode (MGH, Const. 1, S. 51 Nr. 24; Boye, NA 48, S. 67) und erhält am 14. April zu Rom die Bestätigung der 993 an Bischof Bernward „zurückgegebenen“ fünf Abteien (DO. III. Nr. 315). Ein abermaliger längerer Aufenthalt am Hofe in den Monaten April und Mai 1000 (6. April Quedlinburg; 1. u. 15. Mai Aachen; Ende Mai Ingelheim; 29. u. 30. Mai Tribur), während dessen er für Tageni, den Kaplan des Baiernherzogs Heinrich, für Kloster

Neustadt a. M. und den kaiserlichen Truchsesses Esciko interveniert (DO. III. Nr. 351, 354, 365), erbringt dem Bistum eine bis dahin unerhörte Fülle wichtigster kaiserlicher Gnadenerweise (DO. III. Nr. 352, 358, 361, 366). Bereits im Januar 1001 wieder an der Seite des Kaisers als einer der wenigen deutschen Teilnehmer der vergeblich um die Beilegung des Gandersheimer Streites bemühten römischen Synode (Thangmari vita Bernwardi ep. Hildesheim., SS 4, S. 768; Boye, NA 48, S. 69), erwirbt er am 15. Februar zu Rom tauschweise zehn thüringische Königshufen (DO. III. Nr. 391) und interveniert noch am 18. März zu Palazzuolo mit dem Kaplan Meinwerk für einen Grafen Dammo (DO. III. Nr. 393). Wohl kurz darauf nach Deutschland zurückgekehrt, zieht er im Winter 1001/1002, der Ladung des Kaisers zu einem auf Weihnachten angesetzten römischen Konzil und zum Heereszug gegen die aufsässigen Römer folgend, mit dem Bischof von Worms, dem Abt von Fulda und dem Aufgebot des Mainzer Erzbischofs abermals über die Alpen. Nach der Durchquerung der Toscana erhält die mit großer Verspätung eintreffende Abteilung die Nachricht vom Tode Ottos III. († 23. Jan. 1002) und kehrt unverzüglich auf dem gleichen Wege wieder zurück (Vita Burchardi ep. Wormat., SS 4, S. 836; dazu Wilmans, Jbb. Ottos III., S. 127ff. und Giesebrecht, DKZ ⁵¹, S. 648ff.).

Gehört Heinrich also wie sein Bruder Heribert zweifellos zu den Anhängern und Mitverantwortlichen der vom Großteil des deutschen Episkopates mit wachsender Ablehnung verfolgten Reichs- und Rompolitik Ottos III. in dessen letzten Jahren, so überrascht es um so mehr, daß er sich im Gegensatz zu Heribert als einer der allerersten Großen des Reiches Heinrich II. noch vor dessen förmlicher Wahl anschließt und ebenso eifrig wie erfolgreich für dessen Wahl und Thronbesteigung wirkt (Adalboldi vita Heinrichi II. imp., SS 4, S. 685; Brief Bischof Arnolds von Halberstadt an Heinrich: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 474): nüchterner Sinn für die politischen Notwendigkeiten und Reichstreue mögen bei diesem Stellungswechsel ebenso mitgesprochen haben wie ältere freundschaftliche Beziehungen zu dem Baiernherzog, der an vier Interventionen zugunsten Heinrichs in den Jahren 1000 und 1001 dreimal beteiligt ist (DO. III. Nr. 352, 358, 366), für dessen Kaplan Tageni andererseits Bischof Heinrich als einziger interveniert (DO. III. Nr. 351). Bereits anfangs Juni bei König Heinrichs vergeblichem Versuch des Rheinübergangs bei Worms in dessen Gefolge (Adalboldi vita Heinrichi II. imp., SS 4, S. 685 = Annal. Saxo, SS 6, S. 648; dazu Hirsch, Jbb. Heinrichs II. 1, S. 214f.), nimmt er sicher auch an dessen Wahl und Krönung am 6. oder 7. Juni zu Mainz tätigen Anteil, interveniert am 10. Juni zu Worms für Bischof Burchard in

Heinrichs erstem erhaltenen Königsdiplom, begleitet wohl auch den König auf seinem bis zur Reichenau führenden Zug gegen Hermann von Schwaben und kehrt mit ihm nach Franken zurück, wo er am 10. Juli in Bamberg für seinen *miles Gezo*, wahrscheinlich seinen Bruder Gezemann, eine königliche Schenkung erbittet (DH. II. Nr. 4) und selbst als ersten einer langen Reihe von Gnadenerweisen Heinrich II. die Abtei Seligenstadt zu lebenslänglicher Nutznießung erhält (DH. II. Nr. 5a; Nr. 5b mit dauernder Übereignung der Abtei an Würzburg ist eine Fälschung des späteren 11. Jahrhunderts). Auf dem Fürstentage zu Duisburg, wo endlich auch Heribert zum König findet, interveniert er mit Willigis von Mainz am 18. August abermals für Burchard von Worms (DH. II. Nr. 11). Die ursprünglich nur ihm persönlich zugedachte Schenkung des Dorfes Salz an das Hochstift Würzburg, 21. November 1002 Regensburg (DH. II. Nr. 30), wird man auf persönliche Anwesenheit Heinrichs am Hofe deuten dürfen; zu unbestimmter Zeit des gleichen Jahres erwirkt er auch seiner Gründung Stift Haug in Würzburg eine umfangreiche königliche Zuwendung (DH. II. Nr. 3; zur Datierung H. Bresslau, NA 20, 1895, S. 130f.). Er nimmt teil an der im Januar 1003 zu Diedenhofen (so Hirsch, Jbb. 1, S. 244 ff. und Boye, NA 48, S. 70f.), kaum 1004 an einem anderen Orte Lothringens (so Usinger in Hirsch, Jbb. 1, S. 244 Anm. 5) oder zu Mainz stattfindenden Synode hauptsächlich rheinischer Bischöfe, auf der Heinrich II. die Ehe Konrads von Kärnten mit der Tochter Hermanns von Schwaben Mathilde — der Eltern des späteren Bischofs Bruno von Würzburg — anfiicht (Constantini vita Adalberonis II. Mettens. ep., SS 4, S. 663f.); am 9. Februar zu Köln erhält der Bischof die sechs Abteien bzw. Orte nun auch von Heinrich II. bestätigt (DH. II. Nr. 37, 38). Teilnahme am Kampfe des Königs gegen den mit dem Polenherzog Boleslaw Chrobry verbündeten aufständischen Markgrafen im Nordgau, Heinrich von Schweinfurt, als Graf im Volkfeld- und Radenzgau gefährlichster Nachbar des Bistums, mit dem schon Bischof Bernward in Konflikt geraten war, lag in Heinrichs eigenem Interesse. Doch ist darüber erst aus der letzten Phase des Kampfes etwas bekannt: Bischof Heinrich und Abt Erkanbald von Fulda werden nach der Zerstörung von Kronach vom König mit dem Niederbrennen und der Schleifung der Stammburg Schweinfurt beauftragt, begnügen sich aber unter dem Eindruck des mutigen und würdigen Auftretens der Markgrafenmutter Eila auf eigene Verantwortung unter Schonung der Kirche mit dem Niederlegen der Mauern und Gebäude, deren Wiederaufrichtung vorbehaltlich königlicher Genehmigung sie sogar versprechen (Thietmari Merseburg. ep. chron., SSrerGerm, NS9, S. 264f. =

Annal. Saxo, SS 6, S. 652). Bei der Verteilung der Schweinfurter Konfiskationsmasse scheint Würzburg leer ausgegangen zu sein, vermutlich weil der König schon damals den Plan einer Bistumsgründung in Bamberg hegte. Anderweitige königliche Zuwendungen, Weihnachten 1003 zu Pöhlde und am 15. Oktober 1004 zu Frose (DH. II. Nr. 60 und 86), entschädigen den Bischof dafür.

Eine schwere Trübung in das von Arnold von Halberstadt mit überschwänglichen Worten geschilderte herzliche Verhältnis zwischen Bischof Heinrich und dem König (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 474: *prorsus glutine quodam et vinculo amicitiae quasi inseparabiliter colligati fuistis*) bringt für einige Zeit die Gründung des Bistums Bamberg (vgl. darüber Hirsch-Pabst, Jbb. 2, S. 59 ff.; v. Guttenberg, Regg. d. Bisch. u. d. Domkap. v. Bamberg Nr. 15 ff.; ders., Das Bistum Bamberg, Germ. sacra 2/1, Teil 1, 1937, S. 29 ff.; Theodor Mayer, Fürsten u. Staat, S. 248 ff.). Spätestens anfangs 1007 in des Königs Pläne eingeweiht und von diesem dazu mehrfach um tauschweise Überlassung des Radenzgaves angegangen (v. Guttenberg, Reg. Nr. 19), tritt Heinrich, vielleicht nach Zwischenverhandlungen in Bamberg Anfang Mai (Reg. Nr. 20), endlich auf der Mainzer Pfingstsynode (25. Mai 1007) in Gegenwart und mit Zustimmung des Metropoliten Willigis und zahlreicher Bischöfe den Radenzgau und den nordöstlichen Teil des Volkfelds mit Bamberg an den König ab und erhält dafür 150 Hufen in Meiningen und Umgebung (Reg. Nr. 25), dazu in einem Geheimvertrag die Zusicherung der erzbischöflichen Würde und der Unterstellung des neuen Bistums (Reg. Nr. 26), worauf er durch zwei königliche Kapläne seine schriftliche Zustimmungserklärung zur Errichtung des neuen Bistums nach Rom überbringen läßt (Reg. Nr. 27). Da die Ende Juni erfolgende päpstliche Bestätigung desselben der — vom König dem Papste wohl gar nicht unterbreiteten — Rangerhöhung Würzburgs und Unterstellung Bambergs mit keinem Worte gedenkt, ja die Mainzer Metropolitangewalt über Bamberg ausdrücklich feststellt (Reg. Nr. 28—30), verweigert Heinrich, um seine Hoffnungen betrogen, die Vollziehung des Tauschvertrages und läßt sich auf der Frankfurter Novembersynode lediglich durch seinen Kaplan Beringer vertreten (Reg. Nr. 31). Trotz Einspruchs desselben gelingt es dem König, der sich inzwischen auf einem Hoftage zu Aachen auch des Einverständnisses der weltlichen Fürsten versichert zu haben scheint (Reg. Nr. 32), die Zustimmung der 35 anwesenden Bischöfe zu erhalten; selbst Heribert von Köln unterschreibt das Synodalprotokoll am 1. November 1007 (Reg. Nr. 33, 34). Bischof Heinrich zieht sich grollend zurück und weicht längere Zeit allen Bemühungen des Königs um Aussöhnung

und allen Vermittlungsversuchen aus, von denen der diplomatisch kluge des Patriarchen von Aquileia und seiner Suffragane (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 30; *SS* 4, S. 798) und der eindringlich mahnende seines Freundes Arnold von Halberstadt (Jaffé, S. 472 ff.; Inhaltsangabe *Reg.* Nr. 75; zur Würdigung Hirsch-Pabst, *Jbb.* 2, S. 73 ff.) erhalten sind. Schließlich gelingt dem Bruder Heribert die Beilegung des Konfliktes (Thietmari Merseburg. *ep. chron.*, *SSrerGerm*, NS 9, S. 312 f.): am 7. Mai 1008 zu Würzburg, am Tage nach dem Geburtstage des Königs, beurkunden König und Bischof sich gegenseitig den in einigen Punkten zugunsten Würzburgs veränderten Tauschvertrag vom Vorjahre aufs neue (*DH.* II. Nr. 174 und 174 a; *Reg.* Nr. 76 und 77); gleichzeitig erhält der Bischof noch den Hof *Altehendorf* (*DH.* II. Nr. 175). — Die Wiederherstellung der guten Beziehungen belegen die königlichen Gnadenerweise vom 22. Oktober 1009 zu Straßburg, 10. September 1012 zu Frankfurt und 17. September zu Grone (*DH.* II. Nr. 207, 248, 249). Am 24. April 1013 interveniert Heinrich zu Grone neben anderen für Bischof Meinwerk von Paderborn (*DH.* II. Nr. 264; *Vita Meinwerci ep. Patherbrunn.*, *SSrerGerm*, S. 27), am 21. Juni vollzieht er mit dem König einen für Bamberg vorteilhaften Tausch (*DH.* II. Nr. 267 und 268). Als Teilnehmer am Romzuge Heinrichs II. 1013/1014 interveniert er um Weihnachten 1013 zu Pavia für die Bistümer Acqui und Straßburg (*DH.* II. Nr. 274 und 277; vgl. jedoch die Vorbemerkung zu letzterem Diplom), in Rom zur Zeit der Kaiserkrönung (14. Febr. 1014) für Montecassino (*DH.* II. Nr. 287). Für seine neuerlichen Dienste empfängt er zu Weihnachten 1014 am Hofe zu Pöhlde eine bedeutsame Wildbannschenkung (*DH.* II. Nr. 326). Am 11. Mai 1015 in Kaufungen Zeuge einer Tauschhandlung zwischen dem Kaiser und Fulda (*DH.* II. Nr. 335), am Palmsonntag (25. März) 1016 Gastgeber des Kaisers in Würzburg (Thietmari Merseburg. *ep. chron.*, *SSrerGerm*, NS 9, S. 430 f. = *Annal. Saxo*, *SS* 6, S. 669), erwirkt er am 15. April in Bamberg die Immunität für Amorbach (*DH.* II. Nr. 345). Anschließend scheint er den Kaiser zur Zusammenkunft mit König Rudolf von Burgund begleitet zu haben, da er am 17. Mai zu Mörfelden nördl. Darmstadt mit Bischof Eberhard von Bamberg seine Zustimmung zu einer kaiserlichen Wildbannverleihung an Hersfeld gibt (*DH.* II. Nr. 350). In den gleichzeitigen Kämpfen zwischen Bischof Leo von Vercelli und den anderen kaisertreuen Bischöfen Oberitaliens mit den (kaisergefeindlichen?) weltlichen Großen des Landes stehen die Brüder Heribert von Köln und Heinrich von Würzburg, vielleicht auf Grund alter Beziehungen, in enger Verbindung mit einem der Häupter der letzteren, Graf Ubert dem Roten, in dessen Familie sie sogar eine ungenannte Nichte zu ver-

heiraten beabsichtigen, und vertreten seine Sache gegen Leo von Vercelli wirkungsvoll beim Kaiser. Als Ubert einlenkend seinen Sohn, vielleicht den Verlobten der Nichte Heriberts und Heinrichs, als Geisel stellt, wird als dessen Aufenthaltsort Würzburg vorgesehen (s. Hermann Bloch, Beitr. z. Gesch. d. Bischofs Leo v. Vercelli: NA 22, 1897, S. 16—45). Die nur aus einigen nicht völlig entzifferten Briefentwürfen des Gegenspielers Leo von Vercelli bekannten und keineswegs ganz durchsichtigen Vorgänge berechtigen nicht, den beiden Brüdern reichsverräterische Beziehungen vorzuwerfen, wie Bloch (S. 38) mit Recht gegen Loewenfeld hervorhebt, Heinrichs sonstigen Einfluß am Kaiserhofe allerdings weit unterschätzend. Dessen Verhältnis zum Kaiser erscheint auch in der Folgezeit nicht wesentlich getrübt. Noch im gleichen Jahre interveniert er neben anderen am 17. Oktober auf der Frankfurter Fürstenversammlung für Prüm (DH. II. Nr. 358). Wahrscheinlich nimmt er auch am Sommerfeldzug gegen Polen 1017 teil, da er am Sammelplatz des Heeres, auf dem Fürstentag zu Leitzkau (10./11. Juli), als Intervenient für Paderborn begegnet (DH. II. Nr. 371; Vita Meinweri ep. Patherbrunn., SSrerGerm, S. 75). In der Zwischenzeit vielleicht zur Beisetzung des am 18. September 1017 verstorbenen Markgrafen Heinrich von Schweinfurt nach Franken zurückgekehrt (Thietmari Merseburg. ep. chron., SSrerGerm, NS 9, S. 476f.), ist er bereits am 26. Oktober wieder zu Allstedt am Kaiserhofe und vollzieht unter kaiserlicher Vermittlung und Beurkundung für das Stift Haug einen wichtigen Tausch mit Bamberg (DH. II. Nr. 372). Kurz vor Weihnachten weilt der Kaiser auf der Reise von Bamberg nach Frankfurt in Würzburg (Thietmar, S. 490f. = Annal. Saxo, SS 6, S. 673) und noch im letzten Lebensjahre des Bischofs läßt sich aus der wohl 1164/1165 gefälschten Immunitätsurkunde DH. II. Nr. 391 ein zu Aachen (im Mai) 1018 für Würzburg ausgestelltes Diplom Heinrichs II. erschließen.

Erwerbungen und innerer Ausbau. Erstreckt sich die Abtrennung des Bamberger Sprengels zunächst auch nur auf den geistlichen Bereich und läßt Grundbesitz, Eigenkirchen und Altzehnten unberührt, so setzt doch allein schon die Existenz des neuen Bistums jedem weiteren Ausdehnungsdrang nach Osten eine unübersteigbare Schranke entgegen, zumal durch die Überlassung der Zehnten aller künftigen Rodungen an Bamberg (vgl. den unechten, aber den Tatsachen entsprechenden Zusatz zur Abtretungsurkunde Heinrichs vom 7. Mai 1008 in dem von Bamberg zwischen 1052 und 1059 gefälschten angebl. Original MBU 48: v. Guttenberg, Reg. Nr. 77) die Hauptquelle selbst-

tätiger Machtvermehrung verschüttet wird, enthebt Würzburg allerdings auch für alle Zukunft der Menschen und Mittel fordernden Kolonisationsarbeit im Osten. So zum allmählichen Rückzug aus dem Osten gezwungen und auf sich selbst zurückgewiesen, kann Würzburg nun alle Kräfte dem inneren Ausbau seines Restgebietes widmen. Diesen Weg hat Bischof Heinrich schon seit seinem Regierungsantritt, lange vor der Bamberger Bistumsgründung, dank seiner glänzenden Beziehungen zu Otto III. und Heinrich II. — *quidquid tibi libuerat, apud illum obtinere potueras*, sagt Arnold von Halberstadt von Heinrichs Verhältnis zu Letzterem (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 474) — planmäßig und mit Erfolg beschritten, indem er nicht mehr nur Grund und Boden in weitestem Umfange, sondern in Grafschaften und Wildbannen wichtigste Hoheitsrechte erhielt, die über die noch am 10. September 1012 (DH. II. Nr. 248) bestätigten alten Immunitätsgebiete hinaus die Ausdehnung der Hoheit des Bischofs auf nicht unmittelbar seiner Grundherrschaft unterworfenen Gebiete gestatteten und so den Grund zum Würzburger Territorium legten, als dessen Schöpfer Heinrich I. angesehen werden darf, mögen auch seine fernab gelegenen Erwerbungen dem Bistum mit der Zeit wieder verloren gegangen sein. Er erwirbt ausschließlich durch Schenkung und Tausch von Otto III. und Heinrich II. (vgl. dazu allgemein Hirsch-Pabst, Jbb. 2, S. 54 ff., 172 ff.):

1. *locus Rosla* (nach Dobenecker 1 Nr. 575 Ober- oder Niederroßla a. d. Ilm oder Roßla a. d. Helme) für Kloster *Cella* am 15. Sept. 996 (DO. III. Nr. 229); späteres Schicksal unbekannt.

2. *castellum Berenheim* (Burgbernheim) mit Zubehör: Forst, Dörfer (genannt 12 Hufen zu *Berenheim*, nach DO. III. Nr. 358 wohl auch Leutershausen) und Ortschaften im Tausch gegen unbekanntes Güter von der edlen Frau Ůta und durch Spruch Ottos III. vom 1. Jan. bzw. vom April 1000 (DO. III. Nr. 352).

3. Wildbann in dem zum *castellum Berenheim* und zum Dorfe *Liuthereshusun* (Leutershausen) gehörigen, in seinem Umfange umschriebenen Forst am 1. Mai 1000 (DO. III. Nr. 358).

4. *castellum* und *curtis Saltce* mit Zubehör, Dörfern, „ungezählten Wäldern“ (dem Salzforst) und dem ganzen Dominikatsbezirk *Saltzgouui* am 15. Mai 1000 (DO. III. Nr. 361), die Grundlage der späteren Ämter Neustadt a. S. und teilweise Aschach.

5. die Grafschaften Waldsassen- und Rangau *cum omni districto placito et banno nostro imperiali lege et iudicium iudicio* am 30. Mai 1000 (DO. III. Nr. 366), wobei es sich beim Rangau allerdings nur um Teile gehandelt haben kann, da er sich später teilweise in anderer Hand befindet.

6. zehn Königshufen in den Dörfern *Polgisteti*, *Velihede* (Bollstedt u. Felchta, LKr. Mühlhausen/Thür.) und *Sumeringun* (Mittelsömmern, LKr. Bad Langensalza) gegen Abtretung des Dorfes *Sinna* (wohl Burgsinn) an einen Hildolf am 15. Febr. 1001 (DO. III. Nr. 391); weiteres Schicksal dieser Güter unbekannt.

7. Dorf *Salza* (Salz) im Grabfeldgau am 21. Nov. 1002 (DH. II. Nr. 30).

8. ein *praedium* im Dorfe *Kirihheim* (Kirchheim a. N.) für ein neu zu gründendes Kloster in Lauffen a. N. am 25. Dez. 1003 (DH. II. Nr. 60).

9. 150 *mansi in vico Meinunge* (Meiningen) *dicto et in adprime iacentibus locis* um den 25. Mai 1007 im Tausch gegen den an Bamberg abgetretenen Diözesananteil (MGH, Const. 1, S. 59 Nr. 29), am 7. Mai 1008 im endgültigen Abtretungsvertrag umschrieben als die Orte *Meininga*, *Meiningeromarcha* und *Walahdorf* (Walldorf, LKr. Meiningen) mit umfangreichem Zubehör (DH. II. Nr. 174; über die Vorgeschichte dieser Orte vgl. Hirsch-Pabst, Jbb. 2, S. 77 und Bresslaus Vorbemerkung zu genanntem Diplom), die Grundlage des späteren Amtes Meiningen.

10. Hof *Altechendorf* in der Grafschaft des Grafen Herimann am 7. Mai 1008 (DH. II. Nr. 175); bisher nicht ermittelt.

11. Marktrecht am Orte *Werdheim* (Kreuzwertheim, vgl. Schöffel, Der Markt Wertheim von 1009: ZGORh, NF 54, 1941, S. 468—482) am 22. Okt. 1009 (DH. II. Nr. 207).

12. Hof *Geraha* im oberen Rheingau (Groß Gerau) mit allem Zubehör im Tausch gegen die bischöflichen Eigenkirchen Hallstadt, Amlingstadt und Seußling am 21. Juni 1013 (DH. II. Nr. 267); ist später mit den unter Nr. 13 genannten Besitzungen Lehen der Grafen von Katzenelnbogen und Landgrafen von Hessen (Fries, S. 457).

13. Grafschaft in dem zur *curtis Geraha* gehörigen *Bezzingun* (Bessungen südl. Darmstadt) am 21. Juni 1013 (DH. II. Nr. 268); s. Bemerkung zu Nr. 12.

14. Wildbann beiderseits des Mains in einem näher umschriebenen, den nördlichen Waldsassengau und das Gozfeld umfassenden Bezirk am 29. Dez. 1014 (DH. II. Nr. 326).

Ob auch die von Heinrich zweimal erbetene Bestätigung der fünf Abteien im Sinne einer beginnenden Territorialpolitik verstanden werden kann und inwiefern, bleibt noch zu untersuchen; dafür spricht, daß der Bischof sich 1016 die Immunität für Amorbach ausdrücklich verleihen läßt (DH. II. Nr. 345). — Mag auch die Behauptung Arnolds von Halberstadt — *Nonne tanta tibi potestas in his regionibus ab eo*

concessa est, ut ad nutum tuum omnia pareant? (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 474) — in ihrer Absicht, Heinrichs II. Gunsterweise dem Würzburger Bischof gegenüber möglichst stark herauszustellen, übertreiben, so besteht doch kein Zweifel, daß Heinrich seinem Bistum bereits 1007 in Franken eine Stellung verschafft hatte, wie sie nur wenige Bischöfe seiner Zeit hatten; die Nachricht Ekkehards von Aura, Heinrich II. habe nach dem Tode Ernsts, des „Herzogs von Ostfranken“, 1015 dessen *dignitas* dem Bistum *ad augmentum* verliehen (SS 6, S. 193), ist natürlich ein unhistorischer Erklärungsversuch für die herzogsähnliche Gewalt, die die Bischöfe von Würzburg bereits im 11. Jahrhundert ausübten.

Klöster. Wenn Bischof Heinrich sich die fünf bzw. sechs Abteien sowohl am 14. April 999 von Otto III. (DO. III. Nr. 315) wie am 9. Februar 1003 von Heinrich II. (DH. II. Nr. 37 und 38) bestätigen läßt, so war er sicherlich bestrebt, seine eigenkirchlichen Rechte über sie festzuhalten und wahrzunehmen, so daß zu seiner Zeit keinerlei Veränderungen ohne seine Genehmigung und maßgebliche Mitwirkung erfolgt sein werden. Das gilt vor allem für

1. Amorbach. Abt Atto, wohl der im Nekrolog des Reformklosters St. Emmeram genannte Azili (MGH, *Necr.* 2, S. 309), erscheint am 2. April 1007 auf dem Hoftage zu Neuburg a. d. Donau als einziger deutscher Abt in der Umgebung des Odilo von Cluny (DH. II. Nr. 129); sein Nachfolger Richard, unter welchem der Mönch Dietrich von Fleury längere Zeit in Amorbach weilte und die Gedanken der burgundischen Reform verbreitet (vgl. Albert Poncelet: *AnalBolland* 27, 1908, S. 26f.), wird 1018 von Heinrich II. als zweiter Reformabt nach Fulda berufen; über sein Wirken für Schlüchtern siehe unten. Amorbach ist auch Mutterkloster des 1015 gegründeten Klosters Michelsberg bei Bamberg, in welchem der *ordo Amerbacensis* noch zu Beginn des 12. Jahrhunderts galt (Ebonis *vita Ottonis ep. Bamberg.*: Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 609, 620), und seines ersten Abtes Rato (vgl. Kassius Hallinger, *Gorze-Kluny* 1, Rom 1950, S. 336 Anm. 9, 345f.). Erscheint Amorbach so als Mittelpunkt klösterlicher Reform, so wird Bischof Heinrich daran ebenso richtunggebenden Einfluß gehabt haben wie am Bau der neuen Klosterkirche, die 1011 geweiht wird (Ann. s. Bonifacii, SS 3, S. 118; vgl. auch Cod. Eberhardi c. 61: Dronke, *Trad. et antiquit. Fuld.*, S. 139). Am 15. April 1016 erwirkt Heinrich zugunsten Würzburgs die Immunität für Amorbach (DH. II. Nr. 345; über die Bedeutung vgl. Franz J. Bendel, *Die Gründung der Abtei Amorbach nach Sage und Geschichte: StudMittGBened* 39, 1918, S. 24 und Beck, *Stud. u. Vorarb. z. GP* 3, S. 36).

2. Schlüchtern. In Verbindung mit Abt Richard von Amorbach und vielleicht auf dessen Veranlassung setzt Heinrich 1015 den Abt Sigizo ein (Reimer, HessUB 2/4, S. 805 Nr. 1 aus verlorenem Nekrolog des Klosters) und errichtet einen neuen Kloster- oder Kirchenbau, dessen Weihe möglicherweise zwischen dem 7. April und dem 14. November 1018 anzusetzen ist (Reimer, HessUB 2/1, S. 32 Nr. 52 aus Repertorienvermerk des 16. Jahrhunderts).

3. Münsterschwarzach. Der Bau der nach dem Chron. Schwarzacense (Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 16f.) im Jahre 1023 geweihten Klosterkirche wurde wohl noch unter Heinrich begonnen.

Die im 13. Jahrhundert auf Heinrichs Namen gefälschte Urkunde, angeblich vom 10. Mai 1012, für die Abtei Kitzingen (MWU 5192: RB 1, S. 65) entbehrt wohl jeder echten Grundlage.

Kloster- und Stiftsgründungen. *Cella*, Benediktinerkloster: für ein am Orte *Cella* neu zu errichtendes Würzburger Eigenkloster (*monasterium s. Kyliani*) erhält Heinrich am 15. September 996 von Otto III. den Ort *Rosla* geschenkt (DO. III. Nr. 229; vgl. oben S. 82). Ob und wo dieses wohl in Thüringen zu suchende Kloster tatsächlich entstanden ist, läßt sich nicht ermitteln; die Deutungen auf Georgenzell oder Neumünster sind abzulehnen (vgl. Dobenecker 1 Nr. 575 und Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 65f.).

Haug bei Würzburg (Johannes Bapt.), Kollegiatstift, von Bischof Heinrich vor 1002 als bischöfliches Eigenstift auf dem Hügel („Haug“) nördl. Würzburg, etwa in der Gegend des heutigen Hauptbahnhofes, errichtet; BK 5, 5b, 5c und 6 nennen als Gründungsjahr fälschlich 1012. Als *fundator* wird Heinrich bezeichnet in Urkunde von 1176 (WStdb 122, Bl. 21: AUfr 21/3, 1872, S. 6; hier Nachricht über die Weihe der Vituskapelle des Stiftes durch Heinrich), im Stiftsnekrolog (WStdb 128, Bl. 33: AUfr 29, 1886, S. 314) und in den genannten Bischofskatalogen (sowie in BK 5a, 7, 8 und einigen späteren). 1002 erwirkt der Bischof dem Stift von Heinrich II. die Schenkung der *abbatia* Forchheim und der Dörfer Erlangen und Eggolsheim (DH. II. Nr. 3; über die *abbatia* F. vgl. Bernhard Schmeidler: *Mein Frankenland* 3, 1930, S. 201—205), die er am 26. Oktober 1017 gegen Gaukönigshofen und Trennfeld an die Bamberger Kirche vertauscht (DH. II. Nr. 372).

Lauffen a. N. (Reginswindis): am 25. Dezember 1003 erhält der Bischof von Heinrich II. das Königsgut Kirchheim a. N. mit der Auflage geschenkt, im *castrum Loufen* an der Grabstätte der hl. Reginswindis ein bischöfliches Eigenkloster beliebiger Observanz zu er-

richten (DH. II. Nr. 60). Ob das Kloster, über das jede Nachricht fehlt, ins Leben trat, bleibt unklar.

Würzburg, Peter, Paul und Stephan, Kollegiatstift, von Bischof Heinrich südl. der Stadt in der späteren Vorstadt Sand errichtet, nach BK 5, 5b, 5c und 6 im Jahre 1012, nach dem Chron. Schwarzacense 1013/1015 (Ludewig, *Novum vol. scriptorum rer. Germ.* 2, S. 15f.); für diese Zeit spricht auch, daß Heinrich nach einer Nachricht von 1188 (W Stdb 622, Bl. 20', erweiterte Fassung des UB St. Stephan 1 Nr. 205 abgedruckten Weihezettels) an einem 1. August, der 1014 (wie allerdings auch 997, 1003 und 1008) auf einen Sonntag fällt, den Choraltar St. Peter und Paul sowie den Kryptaaltar St. Stephan und SS. Innocentium geweiht hat. Vgl. zur Gründung bes. UB St. Stephan 1, S. XXIX ff.; zum Patrozinium Bernhard Schmeidler, *Abt Ellinger v. Tegernsee*, 1938, S. 124ff. und Gerd Zimmermann, *Patrozinienwahl und Frömmigkeitswandel*: WDGBI 21, 1959, S. 8f., zur Ausstattung die Weihenotiz von 1188 (WWU 100/44: UB St. Stephan 1 Nr. 205 und Erweiterung in Stdb 622, Bl. 20'). Die von Schmeidler (*JbFränk-LdForsch* 5, 1939, S. 96ff.) vertretene These, St. Stephan sei bereits als Benediktinerabtei gegründet worden, ist wohl abzulehnen (vgl. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 84ff.).

Ansbach (Gumbertus), Kollegiatstift. Daß Heinrich in Ansbach ein Kollegiatstift gegründet habe — natürlich auf der Grundlage der alten Benediktinerabtei — bezeugen BK 5—8, während in Ansbacher Quellen jeder Hinweis fehlt. Die Nachricht anzuzweifeln bestehen trotzdem weder innere noch äußere Gründe; daß Ansbach bereits unter Bischof Bruno (1034—1045) Kollegiatstift war, steht urkundlich fest (Nennung eines Propstes in der Urkunde der Egena, angebl. Original MBAU 5: Johann Sigmund Strebel, *Franconia illustrata* 1, 1761, S. 240). Das in den oben genannten Bischofskatalogen mitgeteilte Gründungsjahr 1012 ist freilich ebenso unzuverlässig wie die gleiche Notiz für Stift Haug und St. Stephan.

Die seit Trithemius und Fries Bischof Heinrich zugeschriebene Gründung des Stiftes Neumünster zu Würzburg erfolgte in Wirklichkeit erst durch Bischof Adalbero (vgl. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 79ff.). Johann Sebastian Güths Nachricht (*Poligraphia Meiningsis*, 1676, S. 131), daß Heinrich 1007 die Pfarrkirche St. Martin in Meiningen geweiht habe, entzieht sich der Nachprüfung, ist aber durchaus glaubwürdig.

Bauliche Maßnahmen am Würzburger Dom oder wenigstens die Neuweihe seines Hochaltars durch Bischof Heinrich dürfen wohl aus der Tatsache geschlossen werden, daß in einer Reihe kaiserlicher Diplome für Würzburg aus den Jahren 1000 bis 1012 (DO. III. Nr. 358,

361, 366; DH. II. Nr. 60, 207, 248) das alte Salvatorpatrozinium der Domkirche wieder aufgenommen und ihr Kilianspatrozinium durch die Namen Kolonats und Totnans erweitert erscheint. — Auch wird man Dinklage (Frühgeschichte S. 117ff.) recht geben dürfen, wenn er die freilich erst seit der Mitte des 11. Jahrhunderts ausdrücklich bezugte Ummauerung Würzburgs Bischof Heinrich zuschreibt (zur Stadtentwicklung vgl. im übrigen Walter Schlesinger, Städtische Frühformen zwischen Rhein und Elbe: Studien zu den Anfängen des europ. Städtewesens, 1958, S. 343—347).

Literarisches. Bischof Heinrich läßt ein Evangeliar der Dombibliothek aus der Fuldaer Malschule des 9. Jahrhunderts (jetzt WUnivBibl, M. p. th. f. 66) prachtvoll binden (vgl. Hofmann: Libri s. Kyliani, S. 68 Anm. 23, 118) und darin die alten Würzburger Markbeschreibungen von 779 (Anton Chroust, Mon. palaeogr. I Lfg. 5 Taf. 10) eintragen. Von Abt Erkanbald von Fulda erhält er ein Sakramentar (ausg. 10. Jh.) — jetzt Cod. 181 mbr. 4^o der Biblioteca capitolare zu Vercelli —, das nach einem Eintrag auf dem letzten Blatt nach seinem Tode wieder an Fulda zurückfallen sollte, jedoch im 12. Jahrhundert bereits in Vercelli ist (vgl. F. Blume, Iter Italicum 1, 1824, S. 99; Anton Ruland: Serapeum 20, 1859, S. 281f.; A. Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kulturgeschichte des Missale Romanum im MA: Iter Italicum, 1896, S. 282—284; E. Heinrich Zimmermann, Die Fuldaer Buchmalerei in karoling. und otton. Zeit: Kunstg-JbZentrKomm 4, 1910, S. 27—29).

Beurteilungen: *clarissimi cancellarii Hiriberti frater, clarus et ipse* (Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 73 = Annal. Saxo, SS 6, S. 641); *sapientia illa, quam in te dudum satis acute vigilasse conspeximus — nimis acutus et clare videns* (Brief Arnolds von Halberstadt an Heinrich: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 473ff.). — Gleich hoch geschätzt von Otto III. wie von Heinrich II., dessen andauernd gespanntes Verhältnis zu seinem Bruder Heribert sich niemals auf ihn übertragen zu haben scheint, befreundet mit einer Anzahl bedeutender Bischöfe seiner Zeit wie seinem Bruder Heribert, Willigis von Mainz, Burchard von Worms, Arnold von Halberstadt (vgl. dessen Aufzählung der *amici*: Jaffé, S. 475), Megingaud von Eichstätt (anekdotenhafte Schilderung des Verkehrs der beiden Bischöfe beim Anonymus Haserensis, SS 7, S. 259), darf Heinrich auch abgesehen von seinen einmaligen Verdiensten um das Bistum als eine der bedeutendsten Persönlichkeiten unter den mittelalterlichen Bischöfen von Würzburg bezeichnet werden.

Tod: 14. Nov. 1018 wohl in Würzburg. — Jahr: Grabschrift aus dem 12. (?) Jahrhundert (Ludewig, *Geschicht-Schreiber*, S. 462 Anm. 11; AUfr 68, S. 469); Kenotaph (1789 demoliert) in St. Stephan (AUfr 5, 3, 1839, S. 161); Ann. Quedlinburg., SS 3, S. 73 = Annal. Saxo, SS 6, S. 673; Ann. Einsidl., SS 3, S. 144; Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 210; BK 1, 3, 4, 7 und die meisten späteren; Ann. s. Albani SS 2, S. 242; Weihezettel von 1188 (WWU 100/44: UB St. Stephan 1 Nr. 205); Nekrolog von St. Stephan (F. X. Wegele, *Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrologien*, 1864, S. 67); Frutolf bzw. Ekkehard v. Aura fälschlich zu 1016 bzw. (Hss. D u. E) zu 1020 (SS 6, S. 193); zu 1012: BK 5, 6, 8. — Tag (*XVIII Kal. Dec., Clementini mart.*): Grabschrift; BK 1, 3, 7 und die meisten späteren; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 29; Ann. s. Albani; Weihezettel von 1188; DN 2 (mit Servitienstiftung); Nekrologe von St. Stephan, Stift Haug (AUfr 29, S. 314) und Deutz (ArchivGNdRh 5/2, 1866, S. 266); abweichend 12. Nov. (*II Id. Nov.*): Nekrolog des Mainzer Domkapitels (hg. von Cornelius Will: *KorrBIGesamtvereinDtGV* 26, 1878, 61); 13. Nov. (*Id. Nov.*): Necrol. Fuld. (ForschDtG 16, S. 176: *Heinrihchus ep. qui et Heribertus obiit*); 22. Nov. (*fest. s. Caeciliae*): BK 12, 14; Bucelinus, S. 14; 24. Nov. (*VIII Kal. Dec.*, wohl Abschreibfehler): Kenotaph in St. Stephan; 25. Nov.: unbestimmtes Nekrologfragment (MGH, *Necr.* 1, S. 663); 21. Sept. (*XI Kal. Oct.*): BK 5 und 8. — Jahrtagsstiftungen: Dom, Stift Haug, St. Stephan. — Grab: Dom *in dem altar Petri und Pauli* (Reinhart: Ludewig, *Geschicht-Schreiber*, S. 462 Anm. 11); nach Fries (S. 462), BK 16, 21, 22, 25 dagegen in seiner Gründung Stift Haug (1656/57 abgebrochen), wohin später vielleicht Teile seiner Gebeine verbracht worden waren wie 1188 anlässlich der Domweihe (nach Fries fälschlich bereits 1018) eine *pars corporis* (Unterschenkelbein) in das Kloster St. Stephan (WWU 100/44: UB St. Stephan 1 Nr. 205; vgl. Georg Schwinger, *Das St. Stephans-Kloster O. S. B. in Würzburg*: AUfr 41, 1899, S. 166f.).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. etwa 6,3 cm), Brustbild des barhäuptigen Bischofs, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + HEINRICVS VVIRCEBVRGENSIS EP-2; braunes Wachs, durchgedr., 7. Mai 1008 (MBU 48: DH. II. Nr. 174a, Fälschung Mitte 11. Jh.). Echtheit zweifelhaft.

2. vgl. unten S. 173f. (Bischof Reginhard, Elektensiegel).

MEGINHARD I.
1018 (1019 ?)—1034

Fries, S. 463—466; Ussermann, S. 45f.

Name. Neben der Vollform *Meginhardus* begegnen in zeitgenössischen Quellen auch Koseformen wie Mazelinus, Mezelin; auf dem pactum Kaiser Heinrichs II. mit der römischen Kirche von 1020 scheint Meginhard selbst unterschrieben zu haben (*Macelinus*).

Herkunft und Vorgeschichte. Unbekannter Abstammung; Fries' Mitteilungen (*vetter* Bischof Heinrichs I., *vertrauter rath* Kaiser Heinrichs II.) entbehren ebenso der Grundlage wie die aus ihnen entstandene Behauptung Späterer von Meginhards Zugehörigkeit zum Rothenburger Grafenhaus (BK 16, 17, 19 u. spätere; Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 462). — Nach seiner eigenen Aussage auf der Frankfurter Synode, 23./24. September 1027 (MGH, Const. 1, S. 85 Nr. 40), wohnte er am 5. Januar 1007 zu Gandersheim der in Gegenwart Heinrichs II. erfolgten Weihe der Klosterkirche und der Aussöhnung zwischen Willigis von Mainz und Bernward von Hildesheim bei (vgl. die Darstellung in DH. II. Nr. 255 von 1013; dazu Hirsch-Pabst, Jbb. 2, S. 1f. und Bresslau, Jbb. Konrads II. 1, S. 232 mit Anm. 1); unklar bleibt freilich, ob als Angehöriger der königlichen Kapelle oder in welcher Eigenschaft sonst. Immerhin werden dadurch frühe Beziehungen zu Heinrich II. in den Bereich der Wahrscheinlichkeit gerückt und Klewitz' für sich nicht genügend beweiskräftige Vermutungen (AUF 16, 1939, S. 125 Anm. 10, S. 127f.), Meginhard habe der königlichen Kapelle und dem Bamberger Domkapitel angehört, unterstützt. Unter den Würzburger Domklerikern, die Bischof Heinrichs I. Abtretungsurkunde vom 7. Mai 1008 unterfertigen, findet sich Meginhard jedenfalls nicht.

Die Ernennung erfolgte vielleicht noch 1018, die Weihe 1019 zu unbekannter Zeit (Ann. s. Bonifacii, SS 3, S. 118). Die Regierungsdauerangabe des BK 1 und seiner Ableitungen und der daraus zu errechnende Pontifikatsbeginn 1. Januar 1019 ist konstruiert; Fries, Angabe, 2. Dezember 1018, beruht auf verderbter Ableitung von BK 1.

In der Reichspolitik. Um die Jahreswende 1019/20 empfängt er Heinrich II. in Würzburg, der hier am 31. Dezember 1019 für Kloster Kaufungen urkundet (DH. II. Nr. 420). Anlässlich des Aufenthaltes Benedikts VIII. in Deutschland unterzeichnet er auf der National-

synode zu Bamberg im April 1020 oder zu Fulda im Mai neben zahlreichen anderen das erneuerte Paktum Heinrichs II. mit der römischen Kirche (MGH, Const. 1, S. 70 Nr. 33; DH. II. Nr. 427), so seinerseits das Bistum Bamberg und seine kirchenrechtliche Sonderstellung anerkennend, und erhält am 2. September 1023 zu Brumath im Elsaß auf Verwendung Bischof Eberhards von Bamberg eine Wildbannschenkung (DH. II. Nr. 496). In den durch die Ehesache der Gräfin Irmingard von Hammerstein ausgelösten kirchenpolitischen Streitigkeiten zwischen der Kurie und Erzbischof Aribo von Mainz gehört Meginhard zu den entschiedenen Anhängern des Letzteren und seiner episkopalistischen Tendenzen, mag er sich auch später in der Gandersheimer Angelegenheit mehr und mehr von seinem Metropoliten entfernen: bereits am 12. August 1023 nimmt er an der richtungweisenden Provinzialsynode zu Seligenstadt teil (MGH, Const. 1, S. 635 Nr. 437; Vita Meinweri ep. Patherbrunn., SSrerGerm, S. 97 f.; Boye, NA 48, S. 77), verwendet sich anfangs 1024 zu Bamberg mit den Mainzer Suffraganbischöfen beim Papste für Aribo (GP 3/3, S. 178 episc. Nr. 8), der ihn in mehreren Schreiben über den jeweiligen Stand seiner Angelegenheit unterrichtet und zur Höchster Synode, 13. Mai 1024, einlädt (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 269; Boye, NA 48, S. 77), der Meginhard wohl beigewohnt hat. — Er ist anwesend bei der Wahl Konrads II. zu Kamba, 4./7. September 1024 (Wiponis gesta Chuonradi II. imp., W. opp., SSrerGerm³, S. 10 und 13). Als Intervenient begegnet er weder unter Heinrich II. noch unter Konrad II. Seine Teilnahme an der Reichspolitik beschränkt sich im wesentlichen auf die Mitwirkung an den meist mit dem Gandersheimer Kirchenstreit befaßten National- und Provinzialsynoden der folgenden Jahre: im März 1025 zu Grone (Cont. vitae Bernwardi ep. Hildesheim., SS 11, S. 167; Vita Godehardi ep. Hildesheim. prior, SS 11, S. 187; Boye, NA 48, S. 78), am 21. September 1026 zu Seligenstadt (Vita Godehardi prior usw.; vgl. Boye, NA 48, S. 79), 23./24. September 1027 zu Frankfurt, wo Meginhard mit sechs anderen Bischöfen durch sein Zeugnis der Gandersheimer Sache zum einstweiligen Siege verhilft (MGH, Const. 1, S. 85 f. Nr. 40 und 41; Vita Godehardi prior, SS 11, S. 190; posterior, SS 11, S. 208; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 34 f.; Annal. Saxo, SS 6, S. 677; Boye, NA 48, S. 80) und am 6. Oktober 1028 zu Pöhlde, den Vertagungsantrag Godehards gegen Aribo unterstützend (Vita Godehardi prior, SS 11, S. 193 usw.; vgl. Boye, NA 48, S. 80); auch der Provinzialsynode zu Geisleden im Frühjahr 1028 (Boye, NA 48, S. 80) dürfte er beigewohnt haben. Seine sonstigen nachweisbaren Aufenthalte am Hofe Konrads II. fallen stets zusammen mit königlichen Gnadenerweisen für Würzburg: am 20. Mai

1025 zu Tribur (Bestätigung der Immunität und der fünf Abteien DK. II. Nr. 36 und 37), 16. Juli 1027 zu Ulm, 13. Oktober 1030 zu Bamberg, 16. Sept. 1031 zu Belgern a. d. Elbe (DK. II. Nr. 107, 154, 173), 6. Juni 1032 zu Merseburg (aus der gefälschten Immunität DK. II. Nr. 181 erschließbares Diplom unbekanntes Inhaltes) und am 9. August 1033 zu Limburg a. d. Lahn (DK. II. Nr. 199); mit sehr geringer Wahrscheinlichkeit läßt sich aus der von Meginhard mitbezeugten Fälschung auf den Namen Bischof Eberhards von Augsburg für St. Ulrich und Afra von 1030 (MB 22, S. 4 Nr. 2) ein Aufenthalt beim Kaiser 1030 in Augsburg erschließen (ablehnend Bresslau, Jbb. 1, S. 269 Anm. 5).

Erwerbungen und innere Tätigkeit. Die von Meginhard erlangten königlichen Schenkungen setzen die unter Bischof Heinrich begonnene Linie fort, insbesondere die zukunftsreichen Forst- und Wildbanschenkungen (die Fries veranlassen, Meginhard für einen besonderen Jagdliebhaber zu halten):

1. Wildbann im Steigerwald, 2. Sept. 1023 (DH. II. Nr. 496).
2. Forst Murrhardt, 16. Juli 1027 (DK. II. Nr. 107).
3. Jahrmarkt zu Würzburg, zugleich zusammenfassende Bestätigung der den Bischöfen bis dahin in Würzburg zustehenden Rechte, 13. Okt. 1030 (DK. II. Nr. 154).
4. Forst Mellrichstadt, 16. Sept. 1031 (DK. II. Nr. 173).
5. (Ober- od. Unter-)Regenbach a. d. Jagst mit Zubehör, darunter Eigenleute mit Manzipien und Besitz zu Schmalfelden, 9. Aug. 1033 (DK. II. Nr. 199).

Durch Tausch mit dem Grafen Hermann erwirbt Meginhard das halbe Dorf Böckingen bei Heilbronn und Einzelbesitz zu Sülzbach und Heilbronn (WirtembUB 1 Nr. 222; vgl. Karl Weller: WürttVjhefteLdG, NF 39, 1933, S. 1—24 und Hansmartin Decker-Hauff: WürttFrank 41, 1957, S. 19f.).

Am 7. November 1022 weiht er die von ihm mit Zehnten ausgestattete Eigenkirche (Petrus) des Klosters Michelsberg zu Rodheim (Schannat, Vindemiae litt. 1, S. 42 Nr. 3) und 1023 wahrscheinlich auch die Klosterkirche zu Münsterschwarzach (Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 16). — Den Baiern Otloh, damals noch weltgeistlichen Standes, beruft er zur Herstellung von Handschriften (*scribendi causa* Othloni lib. visionum, SS 11, S. 379) nach Würzburg, wahrscheinlich an den Dom, an dessen Schule damals auch der vom Anonymus Haserensis gerühmte Magister Pernolf wirkt (*famosus ille Wirzburgensis magister Pernolfus* SS 7, S. 261).

Beurteilungen: *sapiens et in ecclesiasticis dignitatibus fidelis* (Wiponis opera, SSrerGerm³, S. 10); *illius . . . temporis episcopi sapientia et scientia prediti subiectorum projectibus continue erant dediti, secundas imperii partes sancte et iuste adiuvantes, sacerdotii rigorem nullatenus relaxantes. Inter quos vitę merito eminebant . . . Meinhardus et Bruno Wirciburgensis et alii quam plures pontificii dignitate venerabiles, sanctitate incomparabiles . . .* (Vita Meinwercci ep. Patherbrunn., SSrer-Germ, S. 110).

Tod: 22. März 1034 wohl in Würzburg. — Jahr: Ann. necrol. Fuld., SS 13, S. 211; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 38; Ann. Augustani, SS 3, S. 125; Wiponis opera, SSrerGerm³, S. 97; BK 1, 3, 7 und einige spätere; Ann. s. Albani, SS 2, S. 242; abweichend 1033: Frutolf, SS 6, S. 195; BK 9—12; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 169); Fries und einige Spätere; 1027: BK 5 und 8. — Tag (*XI kal. Apr.*): Nekrologe von Weissenburg i. E. (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 311); Frauenberg bei Fulda (ebd. S. 452); Salzburg (MGH, Necr. 2, S. 117); Bamberg Dom (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 561); Seon-Bamberg-Paderborn (HJb 8, 1887, S. 480); BK 1; Ann. s. Albani; Chron. Wirzburg., SS 6, S. 30; abweichend 9. März (*VII Id. Mart.*): Nekrolog des Mainzer Domkapitels (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 3, S. 724; Corn. Will: KorrBIGesamtvereinDtGV 26, 1878, S. 58); 21. März: Nekrolog von Weihenstephan (MGH, Necr. 3, S. 207); 20. März: unbestimmtes Nekrologfragment (ebd. 1, S. 662); 23. März: Necrol. Fuld. (ForschDtG 16, S. 173); 21. Sept. (*XI Kal. Oct., Matthaei ap.*): BK 3, 4, 5 und fast alle späteren; Trithemius (Ann. Hirsaug.), Fries usw. — Grab unbekannt.

BRUNO

1034—1045

Fries, S. 467—471; Ussermann, S. 46—49.

Sancti Brunonis opera. Post Reyseri et Cochlei curas rec. Heinricus Denzinger: PL 142, Sp. 9—568.

Henschenius, Godefridus, De sancto Brunone episcopo Herbipolensi in Germania commentarius historicus: Acta Sanctorum, Maii tom. 4, Antwerpen 1685, S. 38—41.

Neumann, Balthasar, Die Lieb zur Zierd des Hauß Gottes . . ., Würzburg 1745.

Gropp, Ignatius, Wirtzburgische Chronick 2, Würzburg 1750, S. 206—220.

Ders., Geheilgter Wirtzburgischer Bischoffs-Sitz, Würzburg [1754], S. 215—240.

Henner, Th.: ADB 3, 1876, S. 435f.

Baier, J., Der heilige Bruno Bischof von Würzburg als Katechet. Ein Beitrag zur deutschen Schulgeschichte, 1893.

Schreibmüller, Hermann, Die Ahnen Kaiser Konrads II. und Bischofs Bruno von Würzburg: WDGBI 14/15, 1952, S. 173—233.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus dem rheinfränkischen Grafenhouse der Salier. Vater: Konrad von Worms, 1004—1011 Herzog von Kärnten (Chron. Herimanni Aug., SS 5, S. 122); Mutter: Mathilde (ebd.; Bernoldi chron., SS 5, S. 425), Tochter Herzog Hermanns II. von Schwaben, in zweiter Ehe vermählt mit Herzog Friedrich von Oberlothringen; Bruder: Konrad der Jüngere, 1024 Gegenkandidat König Konrads II., seit 1036 Herzog von Kärnten; Halbschwestern aus zweiter Ehe der Mutter: Beatrix, vermählt mit Bonifaz von Canossa, Markgraf von Tuszien (Eltern der Mathilde) und Sophia, vermählt mit Graf Ludwig von Mousson und Mömpelgard; Groß- und Urgroßvater väterlicherseits: Otto, Herzog von Kärnten 978—983 und 995—1004, und Konrad der Rote, Herzog von Lothringen; Vatersbrüder: Heinrich, der Vater Kaiser Konrads II., Papst Gregor V. (Bruno) und Bischof Wilhelm von Straßburg; Vettern (*patruelis, nepos, consanguineus*): Kaiser Konrad II., dessen Gemahlin Gisela als Tochter Hermanns II. von Schwaben zugleich Mutterschwester, also Tante Brunos ist (eine weitere Mutterschwester Beatrix ist verheiratet mit Herzog Adalbero von Kärnten); in Diplomen Heinrichs III. von diesem als *nepos, consanguineus, cognatus, consobrinus* bezeichnet. — Durch Bruno ist vielleicht DO. III. Nr. 9 vom 6. Februar 985, Schenkung des Wasgauforstes und des Hofes Kaiserslautern an Brunos Großvater Otto, ins bischöfliche Archiv gelangt. — Wohl veranlaßt durch das in seiner Familie nahezu erbliche Kärntner Herzogsamt in DN 2 ungenau: *ep. et marchio*. — Als Kaplan und missus Konrads II. bringt Bruno 1027 einen Prozeß des Klosters Leno bei Brescia zur Entscheidung (DK. II. Nr. 100); von 1027 (23. Okt.) bis 1034 (8. März) ist er als italienischer Kanzler Konrads II. nachweisbar (Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre³¹, S. 472), vielleicht durch die kärntnerischen Beziehungen seines Hauses hierzu besonders empfohlen, wie er als Kanzler ausschließlich und auch als Bischof noch überwiegend für italienische und alpenländische Empfänger interveniert (vgl. Rudolf Schetter, Die Intervention d. weltl. u. geistl. Fürsten in den deutschen Königsurkunden v. 911—1050, Diss. Berlin 1935, S. 67 ff.). Ob man den *B. cancellarius* des Briefes Nr. 15 der älteren Wormser Briefsammlung (MGH, Briefe d. deutschen Kaiserzeit 3, S. 32), der die Würzburger *Apologia* auf einer über Worms führenden *legatio* oder *expeditio* bei sich führte, Bulst, Erdmann (Ausgewählte Briefe d. Salierzeit, S. 11) und Klewitz (AUF 16,

S. 130f. und 156) folgend, mit Bruno identifizieren und damit schon frühe Beziehungen zu Würzburg annehmen darf, hängt von dem m. E. noch nicht endgültig geklärten Zeitansatz des Würzburg-Wormser Schulstreites ab. — Brunos Nennung unter den Pröpsten des Stiftes St. Simon und Juda zu Goslar in Hieronymus Emsers († 1527) *Vita s. Bennonis* (AA SS Iun. 3, S. 160) und in der *Narratio de basilica Goslariensi eiusdemque prepositis des Monachus Hamerslebiensis* ist zwar eine chronologische Unmöglichkeit, weil das Stift erst nach Brunos Erhebung zum Bischof entstand, geht aber nach Klewitz (AUF 16, S. 139ff., bes. S. 146) auf die engen Beziehungen des Goslarer Stiftes bzw. der unter Godehard von Hildesheim auf Veranlassung Konrads II. erbauten Marienkapelle zu Goslar zur königlichen Hofkapelle zurück und wäre ein weiterer Beweis für Brunos Zugehörigkeit zu dieser.

Ernannt oder wahrscheinlicher bereits geweiht am 14. April 1034 (*episcopatum die paschae accepit* Chron. Herimanni Aug., SS 5, S. 122) wohl zu Regensburg; der Weihetag liegt nach der Weihe-notiz von St. Burkard (s. unten) jedenfalls vor dem 30. Mai (1042 Mai 30: *anno . . . ordinationis . . . Brunonis . . . octavo*). Die Nachrichten des BK 1 und seiner Ableitungen (Regierungsantritt: 13. April) erweisen sich hier erstmals als wohlfundiert. 1034 als Jahr des Pontifikatsbeginns notieren auch Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 38; Bernoldi chron. SS 5, S. 425; Ann. Augustani, SS 3, S. 125.

In der Reichspolitik. Pfingsten 1035 ist er auf dem Bamberger Hoftag bei dem Verfahren gegen Herzog Adalbero von Kärnten zugegen (vgl. den Brief des Wormser Klerikers G. an Bischof Azecho v. Worms: Briefe d. deutschen Kaiserzeit 3, S. 49 Nr. 27). Der Neubesetzung des Herzogtums, das im folgenden Jahre sein Bruder Konrad erhält, galten vielleicht Mainzer Besprechungen Brunos mit Erzbischof Pilgrim von Köln aus dem kärntnerischen Hause der Aribonen und anderen Reichsfürsten etwa im Juli 1035 (ebd.; vgl. Bresslau, Jbb. 2, S. 140); dem gleichzeitigen Feldzug Konrads II. gegen die Liutizen bleibt er fern (Elisabeth Häfner, Die Wormser Briefsammlung d. 11. Jhs., 1935, S. 45 gegen Bresslau, Jbb. 2, S. 217 Anm. 2). — 1036: am 26. Januar interveniert er zu Ulm und am 15. Februar zu Augsburg bei Konrad II. zugunsten der Bistümer Chur und Parma (DK. II. Nr. 224 und 226), nimmt mit dem Kaiser und den Erzbischöfen von Mainz und Köln am 25. Mai an der Weihe der Stiftskirche Busdorf in Paderborn teil (*Vita Meinweri ep. Patherbrunn.*, SSrerGerm, S. 129; Urkunde Meinwerks: Erhard, Cod. dipl. Westfaliae 1 Nr. 127) und empfängt selbst zu

Mariae Himmelfahrt (15. Aug.) den Kaiser, Bardo von Mainz und Rodhard von Paderborn in Würzburg zur feierlichen Übergabe seines westfälischen Familiengutes *Sunrike* an das Domstift, nachdem er sie kurz vorher in Mainz hierzu eingeladen hatte (MB 37 Nr. 64). — Wie als Kanzler auf dem ersten begleitet er den Kaiser auch auf dem zweiten Romzug 1037, während dessen er sich am 31. März zu *Canidole* für das Bistum Mantua verwendet (DK. II. Nr. 235), dann allerdings erst wieder nach einjähriger Pause am 15. März 1038 zu Arezzo und am 8. Juni zu Benevent in Intervenienzen für die Domkapitel Arezzo und Chur begegnet (DK. II. Nr. 263 und 271). — Unter Heinrich III. erscheint Bruno erstmals, doch offenbar schon mehrere Monate in dessen Gefolge, am 30. Dezember 1039 zu Regensburg, 1040 am 17. Januar zu Augsburg, am 23. und 24. Januar zu Ulm und am 2. März zu Rottweil als Intervenient für die Bistümer bzw. Klöster Acqui, Cremona, Chur, Lüttich, Augsburg und Niederalteich (DH. III. Nr. 13, 25, 26, 28, 34, 35, 37). Anfangs 1042 scheint Bruno den König nach Burgund begleitet zu haben, da er am 3. Januar zu Erstein südwestl. Straßburg für sich ein Diplom erwirkt (DH. III. Nr. 89). Am Pfingstmontag kann er zu Würzburg die Weihe der neuen Klosterkirche St. Burkard in Gegenwart des Königs (Ann. Altah. maiores, SSrer-Germ², S. 31) unter Assistenz von sechs Bischöfen vornehmen, unter denen sich bezeichnenderweise Erzbischof Hugo von Besançon und der italienisch-burgundische Kanzler Bischof Cadalus von Naumburg-Zeitz befinden (W Stdb 111, S. 11; Compendium historiae eccl. s. Burcardi s. XVIII: WHV MS. f. *134, Bl. 4'; Fries, S. 469). Denn unmittelbar anschließend reist er nach Frankreich, um für seinen königlichen Vetter um die Hand der Agnes von Poitou zu werben (Ann. Altah. maiores, S. 31). Spätestens im August zurückgekehrt, erwirkt er die durch den Tod Bischof Heriberts erledigte Eichstätter Bischofswürde für dessen Bruder Gezemann, einen Angehörigen des Würzburger Domklerus (Anon. Haseren., SS 7, S. 263; Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 179), und bestimmt im Verein mit Erzbischof Hermann von Köln auf einem Hoftage zu Regensburg Ende August oder Anfang September den schwankenden König und die widerstrebenden Reichsfürsten zur Bestätigung des vom Lütticher Klerus zum Bischof gewählten Wazo (Anselmi gestor. epp. Leodiensium rec. altera, SS 14, S. 113). Noch am 14. Oktober (s. *Burcardi*) zu Eichstätt Bischof Gezemann bei der Weihe von St. Walburg assistierend und so das Gedächtnis an den ersten Würzburger Bischof in den Eichstätter Festkalender einführend, muß er Gezemann wenige Tage später († 17. Okt.) neben dessen Bruder Heribert zur letzten Ruhe betten (Anon. Haseren.,

SS 7, S. 263; Heidingsfelder Reg. Nr. 180, 181). — Erst am 26. April 1044 bei Nimwegen ist Bruno als Intervenient für S. Remi zu Reims wieder in Heinrichs III. Umgebung nachweisbar (DH. III. Nr. 122) und wird neben Gebhard von Regensburg als einziger geistlicher Teilnehmer am siegreichen Sommerfeldzug gegen Ovo von Ungarn genannt (Ann. Weissemburg., SS 3 S. 70 = Lamperti opp., SSrerGerm, S. 49). 1045, etwa 22. Februar, zu Augsburg mit Erzbischof Hermann von Köln Intervenient im Diplom Heinrichs III. für das Bistum Mantua (DH. III. Nr. 132), begleitet er im Mai den König zu Schiff von Regensburg aus über Passau (Aufenthalt an Christi Himmelfahrt, 16. Mai) zum Staatsbesuch bei König Péter von Ungarn, wird aber unterwegs, der frühen Sage nach durch eine Erscheinung am *Poienstein* in der Nähe der Greiner Strudel auf sein baldiges Ende vorbereitet, anlässlich eines Besuches bei der verwitweten Gräfin Richlind von Ebersberg auf Burg Persenbeug durch ein Einsturzungsglück so schwer verletzt, daß er nach etwa acht Tagen, am 27. Mai (Pfingstmontag), stirbt, während der König die Reise nach Ungarn fortsetzt; Brunos Leiche wird nach Würzburg gebracht (ausführlicher Bericht: Ann. Altah. maiores, SSrerGerm², S. 39; knapper: Herimanni Aug. chron., SS 5, S. 125; Ann. Augustani, SS 3, S. 126; die Sage auch bei Aventin, Ann. ducum Boiar. V. 7; J. Turmair's sämtl. Werke 3, S. 58; vgl. auch W. M. Brod, Der Tod d. Würzburger Bischofs Bruno: Altfränk. Bilder 59, 1960). — Im Gegensatz zu seinen Vorgängern erhält Bruno trotz seiner engen verwandtschaftlichen Beziehungen zum Königshause und seines großen Einflusses am Hofe vor allem in außenpolitischen Angelegenheiten von Konrad II. — bezeichnend für dessen Zurückhaltung dem Episkopat gegenüber — nicht ein einziges Diplom und auch von Heinrich III. lediglich eine Schenkung von Gütern im Kochergau (DH. III. Nr. 89).

Innere Tätigkeit. Dem Domstift schenkt er aus seinem väterlichen Erbe den vermutlich von seiner Urgroßmutter Liutgard herührenden Hof *Sunrike* in Westfalen (Sünnerke, wüst bei Borgentreich, Kr. Warburg; vgl. zuletzt G. Pfeiffer, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen 44, 1939, S. 36f.) mit einem Zubehör von 308 Hufen und einem Jahresertrag von 203 Mark (MB 37, S. 21 Nr. 64 aus Würzburger, Roger Wilmans, Additamenta z. Westfäl. UB, 1877, S. 7 Nr. 9 aus Paderborner Überlieferung), der jedoch wegen seiner Abgelegenheit schon früh an das Hochstift Paderborn veräußert worden zu sein scheint, da bereits am 1. April 1251 Elekt Simon von Paderborn Hof und Güter zu *Sunriche* an sein Domkapitel verkauft (Westf. UB 4 Nr. 436). — Dem Gumbertusstift Ansbach schenkt Bruno die *villa Rode* (QFW 3

S. 33 Nr. 178). Er weiht 1034 (Münsterschwarzacher Chron. minus: Hs. 939 d. Bayer. Nationalmuseums München, Bl. 112'; Bruschius, Chronologia monasteriorum, S. 525; Monumentum vetus ignoti auctoris: Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 467) oder 1038 (Chron. Schwarzacense: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 16) am 8. September (Mon. vetus: 7. Sept.) die von Abt Wolfher erbaute Benediktuskapelle des Würzburger Eigenklosters Münsterschwarzach, am 30. Mai 1042 die von Abt Willemund in neunjähriger Bauzeit vollendete Klosterkirche St. Burkard zu Würzburg (s. oben). Bruno hat (nach dem bei G. Höfling, Gesch. u. Beschreibung des . . . MarktflECKens Oberschwarzach, 1836, abgebildeten Relief zu schließen) offenbar auch die Pfarrkirche zu Oberschwarzach geweiht und nach einer späten Nachricht (Güth, Poligraphia Meiningensis, 1676, S. 61), die aber durch das noch vorhandene Bruno-Monogramm an der Kirche (Abb.: Bau- u. Kunstdenkmäler Thüringens 34, S. 108) bestätigt wird, die Pfarrkirche zu Meiningen erweitert; beides später bischöfliche Patronats-, also ursprüngliche Eigenkirchen. — Über Brunos Anteil an dem von ihm begonnenen Neubau des Würzburger Domes, als dessen *fundator* er später mehrfach bezeichnet wird (z. B. in der Translationsnotiz vom 13. Sept. 1257: Gropp, Coll. noviss. 2, S. 114; vgl. auch das allerdings jüngere Bruno-Monogramm an der Außenwand der heutigen Ostapsis), ist Genaueres nicht zu ermitteln, da Fries' widerspruchsvolle Nachrichten hierüber (S. 468 und 527) zweifellos mehr auf Kombinationen des Chronisten als auf positiven Baunachrichten beruhen; sicher zuzuweisen ist ihm der Bau der später nach ihm benannten und drei Wochen nach seinem Tode, am 16. Juni 1045 wohl anlässlich seiner Beisetzung in derselben von Erzbischof Bardo von Mainz geweihten Krypta mit dem Stephansaltar (vgl. das Facsimile des Weihezettels bei Balth. Neumann, Die Lieb zur Zierd des Hauß Gottes, 1745, S. 8). Da aber das am 3. Mai 1042 (DH. III. Nr. 89) erstmals bezeugte Marienpatrozinium des Domes wohl kaum lediglich durch die an Mariae Himmelfahrt 1036 erfolgte Übereignung des Hofes *Sunrike* an das Domstift veranlaßt ist, darf daraus vielleicht die Weihe eines neuen Altares etwa im Zusammenhang mit einem Chorbau erschlossen werden. In der Hauptsache freilich wird in die Zeit Brunos nur die Planung des neuen Dombaues fallen (vgl. Bernh. Hermann Röttger, Neue Beiträge zur Würzburger Dombaugeschichte: WDGBI 13, 1951, S. 5—8). — In Brunos Abwesenheit auf dem Romzuge, 16. August 1037, fällt Bischof Gebhards von Regensburg allerdings nur in Überarbeitung des späten 11. Jahrhunderts erhaltene Stiftungsurkunde des Kollegiatstiftes Öhringen (Neuenstein G. A. 2/1: WirtemUB 1, S. 263

Nr. 222; zur Datierung Hansmartin Decker-Hauff: WürttFrank 41, 1957, S. 17—31); der Ausstellungsort Würzburg legt die Annahme nahe, daß Gebhard dazu hier die Zustimmung des Vertreters des abwesenden Diözesanbischofs einholte (vgl. Karl Weller, Die Öhringer Stiftungsurkunde von 1037: WürttVjhefteLdG NF 39, 1933, S. 7 und 16).

Von dem umfangreichen, unter Brunos Namen gehenden exegetischen Schrifttum (vgl. Denzinger, Sp. 24—28; M. Manitius, Gesch. d. lat. Literatur d. Mittelalters 2, S. 71—74; Frider. Stegmüller, Repert. biblic. medii aevi 2, S. 21 f. Nr. 1833—1837) haben die Erklärungen des Vaterunser und des apostolischen Glaubensbekenntnisses Alcuin zum Verfasser (Baier, S. 115—144); Damian van den Eynde (Literary note on the earliest commentarii in psalmos: FranciscStud 14, 1954, S. 147—150) wies nach, daß der Psalmenkommentar (PL 142, Sp. 39—530) eine erst um 1150 entstandene, bereits den Glossator Papias, Anselm von Laon und Petrus Lombardus verarbeitende Kompilation ist; der Kommentar zu Genesis und Exodus eines *Bruno episcopus*, Paris, Bibl. Mazarine Cod. 4319 (Bl. 64—143') saec. XII., den August Molinier (Catalogue des Manuscrits de la Bibliothèque Mazarine 3, 1890, S. 301) dem Würzburger Bischof zuschrieb, erwies sich als ein Teil des Pentateuchkommentars des Bischofs Bruno von Segni (hg. v. Georgius Galopinus, Douai 1648, als Werk des Bruno von Würzburg; vgl. dazu Denzinger, S. 25). Auch seine Autorschaft an den noch übrigen kleinen Kommentaren zu einigen biblischen cantica und dem Athanasianischen Glaubensbekenntnis ist äußerst unwahrscheinlich.

Über Brunos Münzen vgl. G. J. Keller, Über das auf bischöflich würzburgischen Münzen vorkommende Monogramm: AUfr 6/1, 1840, S. 68—78 und F. Wielandt, Fund Würzburger und Bamberger Denare des 11. Jahrhunderts aus Kilsheim (Baden): Deutsche Münzblätter 58, 1938, S. 58—60, 67—69 (mit Hinweisen auf ältere Literatur).

Beurteilungen: *a Deo datus* (Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 38); siehe ferner oben S. 92.

Tod: 27. Mai 1045 in Persenbeug a. d. Donau. — Jahr: Weihezettel Erzbischof Bardos von Mainz (s. o.); Grabschrift aus dem 13. (?) Jahrhundert (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 470 Anm. 12; AUfr 68, S. 470); Ann. Altah. maiores; Herimanni Aug. chron.; Ann. Augustani; Ann. Corbeienses, SS 3, S. 6 = Jaffé, Bibl. rer. Germ. 1, S. 39; Lamperti ann. = L. opp., SSrerGerm, S. 59; Ann. necrol. Fuld. und Prum., SS 13, S. 213 und 220; BK 1 und fast alle späteren; Chron. Wirziburg. SS 6,

S. 29; Ann. s. Albani SS 2, S. 244; Frutolf, SS 6, S. 196; Annal. Saxo, SS 6, S. 687; Translationsnotiz vom 13. Sept. 1257 (Gropp, Coll. noviss. 2, S. 114); DN 2 usw. — Tag (*VI Kal. Iun.*): Weihezettel Erzbischof Bardos von Mainz, Grabschrift, Nekrologe von Weissenburg i. E. (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 311), Salzburg (MGH, Necr. 2, S. 138), St. Emmeram in Regensburg (ebd. 3, S. 315), Bamberg Dom (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 561), Seeon-Bamberg-Paderborn (HJb 8, 1887, S. 482), Basel (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 146; hier fälschlich *Bruno epus, qui sepultus est in cripta anteriori*. 1048 Mai 28 bestellt Kaiser Heinrich Jahrtage für seine Gemahlin, seine Eltern und Bischof Bruno: DH. III. Nr. 218), Frauenberg bei Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 453), St. Michael zu Lüneburg (A. Ch. Wedekind, Noten zu einigen Geschichtsschreibern d. dt. Mittelalters 3, 1836, S. 39), Ansbach (QFW 3, S. 33), DN 2 (mit Servitienstiftung von *Gagensbach, Wolfhalmeshusen* [Wolfmannshausen bei Meiningen?]) und den Läden auf den Greden neben dem Marmelstein), DN 3, 5—7, BK 1 und die meisten späteren; Chron. Wirziburg.; Ann. s. Albani; Frutolfi chron. = Annal. Saxo usw.; abweichend 26. Mai (*VII Kal. Iun.*): Herimanni Aug. chron.; 30. Mai (*III Kal. Iun.*): BK 5 a, 8, 10. — Ort: siehe oben. — Grab in der von ihm erbauten Domkrypta (AUfr 68, S. 470), wohl seit der Weihe derselben; 1699 auf den Dechants- und 1749 auf den Martins-(Bruno-)Altar vor dem Domchor transferiert. Die spätromantische und wohl der Zeit der ersten Translation um 1257 angehörige Tumba mit neuzeitlicher Umschrift (KD Stadt Würzburg, S. 64) dient jetzt als Stipes des Dechantsaltars im südlichen Querarm; der zuletzt auf dem Martinsaltar stehende Rokocosarg mit den Gebeinen (vgl. KD Stadt Würzburg, S. 49; Abb.: Altfränk. Bilder 27, 1921) wurde beim Bombenangriff am 16. März 1945 zerstört.

Bischofssiegel: Die nur kopia! überlieferte Schenkungsurkunde über *Sunrike* von 1036 erwähnt ein Bleisiegel Brunos, über dessen Aussehen (Bild- oder Monogrammsiegel?) nur Vermutungen möglich sind.

Verehrung. Bruno wird vom Volke schon früh als Heiliger verehrt; veranlaßt durch zahlreiche an seinem Grabe geschehene Heilungen (vgl. die Protokolle von 1202, MWU 95: AA SS Mai 4, S. 40f. = MB 37, S. 158—162, und von 1237/38, Gropp, Coll. noviss. 2, S. 117—119) versucht Bischof Hermann von Lobdeburg im Zusammenhang mit seinem Domausbau und der damit verbundenen Erhöhung der Brunokrypta 1237/38 und 1247 ohne Erfolg Brunos Kanonisation zu erwirken; vgl. darüber unten S. 223. Aus wenig späterer Zeit ist noch eine Supplik

des Domkapitels um Kanonisation an Alexander IV. (1254—61) als Formular erhalten (CIm 639, Bl. 6'). Über die Öffnungen des Grabes und die Translationen von 1257, 1423 (?), 1699, 1745 und 1749 vgl. Gropp, Coll. noviss. 2, S. 108ff.; Neumann a. a. O.; Gropp, Bischoffs-Sitz, S. 222—240; Denzinger, S. 20—24; zur Öffnung von 1699 auch das Originalprotokoll W Libell 187 (in doppelter Ausfertigung); über Brunos Gestalt siehe den interessanten anatomischen Befund von 1699 bei Gropp, Coll. noviss. 2, S. 112ff. und die 1947 angefertigten Photographien seines Skelettes (WBOA, B. Bruno).—Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 169) nennt Bruno *vir sanctissimus*; BK 13 (Nachtrag), 14 und 19 bezeichnen ihn als *beatus*; BK 20—25 als *sanctus*. — Gedächtnis: zu Fries' Zeiten am 26. Mai (*am andern tage nach Urbani*); im römischen Martyrolog fand Bruno fälschlich unter dem 17. Mai Aufnahme, der seit dessen Rezeption in Würzburg hier bis heute als Bruno-Fest begangen wird.

ADALBERO von LAMBACH—WELS

1045—1090

Fries, S. 471—81; Ussermann, S. 49—54.

Vita (Bibl. hagiogr. Lat. 30), verfaßt zwischen 1197 und 1200 von unbekanntem Lambacher Mönch; Miracula (Bibl. hagiogr. Lat. 31) vom gleichen Verfasser 1202/03; Vita metrica (Bibl. hagiogr. Lat. 32) von Conrad Celtis (vgl. Jörg: WDGBI 14/15, S. 235f.). Alle drei Texte liegen nun in neuer Ausgabe mit deutscher Übersetzung vor: Vita s. Adalberonis hg. u. übers. v. Irene Schmale-Ott: QFW 8, 1954; vgl. dazu Alfred Wendehorst: MIÖG 64, 1956, 116ff.

Gropp, Ignatius, Geheiliger Wirtzburgischer Bischoffs-Sitz, Würzburg [1754], S. 241—266.

Suysken, Constantinus, Acta Sanctorum, Oct. tom. 3, Antwerpen 1770, S. 451—469.

Moriz, Jos., Kurze Geschichte der Grafen v. Formbach, Lambach u. Pütten: Neue histor. Abhandlungen d. baierischen Akad. d. Wiss. I,3, München 1803.

Emmert, Friedrich, Adalbero u. das Bisthum Würzburg zu seiner Zeit (1045—1090): AUfr 15/2—3, 1861, S. 179—259.

Schmieder, Pius, Argumenta cultus beati Adalberonis, episcopi Wirceburgensis, Wien 1868. *vord. Arch. d. Bischöf. Ordinariats*

Wegele: ADB 1, 1875, S. 54f.

Hohenegger, A., St. Adalbero von Lambach, Beigabe zu den St. Benediktus-Stimmen, Lambach 1884.

Trabert, F., Leben, Wirken und Verehrung des heiligen Adalbero, Bischofs v. Würzburg, 1896.

- Juritsch, Georg, Adalbero, Graf von Wels und Lambach, Bischof von Würzburg und Gründer des Benedictiner-Stiftes Lambach in Ober-Österreich, 1887.
- Trinks, Erich, Beiträge z. Gesch. d. Benediktinerklosters Lambach: JbObÖsterr MusV 81, 1926, S. 85—152.
- Ders., Die Gründungsurkunden und Anfänge des Benediktinerklosters Lambach: ebd. 83, 1930, 75—152.
- Jörg, Peter Josef, Die Verehrung des hl. Adalbero in historischer Sicht: WDGBI 13, 1951, S. 206—216.
- Ders., Heimat u. Vorfahren des heiligen Adalbero, Grafen v. Lambach-Wels, Bischofs v. Würzburg: ebd. 14/15, 1952, S. 235—247.
- Wendehorst, Alfred, Bischof Adalbero von Würzburg (1045—1090) zwischen Papst und Kaiser: StudGregor VI, 1959—61, S. 147—164.
- Dörr, Lambert, Zur Verehrung des hl. Adalbero in der Abtei Münsterschwarzach: WDGBI 21, 1959, S. 161f.

Abstammung und Vorgeschichte (Hauptquellen: Vita c. 1 und DH. IV. Nr. 70). Aus dem obererennsischen Hause der Grafen von Lambach a. d. Traun; über das Geschlecht vgl. Kamillo Trotter: Genealog. Handbuch z. bair.-österr. Gesch., Lfg. 1, 1931, S. 37ff. und Jörg, Heimat und Vorfahren, S. 235ff. Vater: Arnold II. Graf (im Rotagau ?), seit 1035 Markgraf der Kärntner Mark, † 1056 (?); Vaterbruder: Aribo, offenbar kinderlos verstorben, da von Adalbero beerbt (Urk. v. 1056 bzw. 14. Sept. 1089, Vita c. 7); Großvater: Arnold I. Graf im Rotagau, Zeitgenosse des Bischofs Christian von Passau (991—1013; vgl. die Fälschung UBEnns 2, S. 94 Nr. 74). Brüder: Arnold III. Graf (im Rotagau ?), vermählt mit Hacecha, nur im Lambacher Nekrolog erwähnt (MGH, Necr. 4, S. 409 zum 1. Febr.); Gottfried, Graf im Paltental und Markgraf der Kärntner Mark, erschlagen 1050, Adalbero wird als *patruus* seiner mit dem Quinziggaugrafen Ekbert (von Formbach) verheirateten (Vita c. 1) Tochter Mathilde bezeichnet (MB 4, S. 13 Nr. 1); der Nennung eines weiteren Bruders Otto bei der Jahrtagsstiftung Adalberos im DN 2 liegt sicher ein Irrtum zugrunde, da nach der Vita (c. 5) seine sämtlichen Brüder vor ihm und seinem Vater verstorben sind und der Name Otto im Lambach-Formbacher Grafenhaus sonst nicht vorkommt. Im 14. Jahrhundert bezeichnet der Würzburger Domvikar Andreas Zirkenbach (Versus de Adalberone Herbip. ep., SS 6, S. 551) Adalbero irrtümlich als *nepos* Bischof Brunos, hierzu wohl durch seine österreichische Abstammung und den Markgrafentitel seines Vaters und Bruders veranlaßt (vgl. DN 2 für Bruno: *ep. et marchio*).

Durch Adalbero kommt das für seine Eltern ausgestellte Diplom DK. II. Nr. 33 in das bischöfliche Archiv. — Mutter: *Reginlind* (DK. II.

Nr. 33), Kurzformen *Regila* (Vita c. 1; Nekrolog von Lambach: MGH, Necr. 4, S. 409) und *Regilla* (Vita metrica), nach der Vita (c. 1) aus ostfränkischem, nach der Vita metrica zu Weinsberg gesessenem und von Bossert (WürttVjhefteLdG 5, 1882, S. 296 ff.) und Decker-Hauff (Württ-Frank 42, 1958, S. 8—10) als Zweig der Grafen von Lauffen angesprochenem Hause, vielleicht verwandt mit den Bischöfen Gebhard von Regensburg (K. Weller: WürttVjhefteLdG, NF 39, 1935, S. 20f.; nach Decker-Hauff dessen Schwester) und Gebhard von Eichstätt (Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 182). Trotter (S. 40f.) und Jörg (Heimat u. Vorfahren, S. 242) vermuten Abstammung aus dem lothringischen Herzogshause, ihr Vater wäre dann möglicherweise Gottfried von Verdun. — *Cognatus: Ekebertus marchio de Rotenborc vel de Werberc*, d. h. Markgraf Ekbert II. von Meißen aus dem Hause der Brunonen (erwähnt in der gefälschten Urkunde Bischof Erlungs von 1115, MB 37, S. 37 Nr. 76), wenn hier nicht Verwechslung mit Graf Ekbert von Quinziggau vorliegt. —

Nach der Vita (c. 1) wird Adalbero von seinem Vater in früher Jugend der Würzburger Domschule übergeben und mit dem fränkischen Erbgut ausgestattet. Kaum glaubhaft, da der Bildungsgeschichte jener Zeit nicht gemäß, ist der Bericht des Biographen von Adalberos Studienaufenthalt in Paris zusammen mit dem späteren Erzbischof Gebhard von Salzburg (seit 1060) und Bischof Altmann von Passau (seit 1065). Dagegen muß seine Jugendfreundschaft mit diesen, im einzelnen abweichend auch von deren Biographen berichtet (Vita Gebhardi archiep. Salzburg., SS 11, S. 37; Vita Altmanni ep. Patav., SS 12, S. 231), nicht unbedingt spätere Klosterlegende sein (so Juritsch, S. 11), da alle drei tatsächlich lange vor ihrem gemeinsamen Kampf gegen Heinrich IV. in Beziehungen standen, die sich aus der Lage von Adalberos Stammbesitzungen in der Diözese Passau und der Erzdiözese Salzburg allein nicht hinreichend erklären lassen. Angesichts ihrer Herkunft aus entgegengesetzten Gegenden des Reiches — Gebhard war Schwabe, Altmann Westfale — ist an gemeinsames Studium oder gemeinsamen Hofdienst zu denken. Wie Altmann als Kaplan und Gebhard als Kanzler (1058/59) der königlichen Kapelle angehörten, nachweisbar allerdings erst zu einer Zeit, da Adalbero längst Bischof war, könnte auch dieser zeitweise im Hofdienst Heinrichs III. gestanden haben; so würde sich erklären, daß ihn der Kaiser (was allerdings nur Marianus Scottus, Chron., SS 5, S. 564, berichtet) neben Abt Hugo von Cluny zum Paten (*patrinus*) seines 1050 geborenen Sohnes Heinrich IV. wählte. Über Vermutungen ist in diesen Fragen jedoch nicht hinauszukommen.

Ernannt (*constitutus*) zweifellos nach der Weihe der Domkrypta (16. Juni 1045), da er sonst sicher im Weihezettel Erzbischof Bardos von Mainz erwähnt worden wäre (s. o. S. 97), nach den Ableitungen des *Chronicon Wirziburgense* (Ann. s. Albani, SS 2, S. 246; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 49; Annal. Saxo, SS 6, S. 726) am 29. Juni (*III Kal. Iulii*), einem Tage, der sich auch aus der Angabe der Regierungsdauer im BK 1 und seinen Ableitungen errechnen läßt und der als Apostelfest auch Weihetag gewesen sein mag; als Ort ist nach Heinrichs Itinerar Würzburg selbst denkbar. Legendär ist der Bericht der *Vita* (c. 4) von Adalberos einstimmiger kanonischer Wahl. Das Ernennungsjahr 1045 findet sich auch bei Herimanni Aug. chron. (SS 5, S. 125), Frutolf (SS 6, S. 196 = Annal. Saxo, SS 6, S. 687) und Lamperti Ann. (L. opp., SSrerGerm, S. 59).

In der Reichspolitik. Im Januar 1048 empfängt er Kaiser Heinrich III. in Würzburg (Herimanni Aug. chron., SS 5, S. 127). Auf der in Anwesenheit Heinrichs III. und Leos IX. tagenden Mainzer Synode, 19. Oktober 1049 (Boye, NA 48, S. 85), die seine Ansprüche gegenüber Fulda zurückweist, unterzeichnet er mit anderen das päpstliche Privileg betreffend Besançon (MGH, Const. 1, S. 99 Nr. 51). Kurz darauf, am 14. Dezember, erhält er zu Würzburg ein aus dem *Spurium DH. III. Nr. 245* erschließbares Diplom Heinrichs III., wahrscheinlich eine Immunitätsbestätigung. Sonst ist Adalbero in des Kaisers Umgebung nur noch auf der Bamberger Synode, 18. Oktober 1052, nachweisbar, wo er abermals in Gegenwart Leos IX. Bamberg gegenüber eine ähnliche Niederlage erleidet wie 1049 gegenüber Fulda (Steindorff, Jbb. Heinrichs III. 2, S. 186f.; v. Guttenberg, Reg. Nr. 257, 258). — Einen Aufenthalt Adalberos am Hofe der vormundschaftlichen Regierung Heinrichs IV. Weihnachten 1056 zu Regensburg möchte Trinks (*Gründungsurkunden*, S. 126ff., 149) aus der verunechteten Stiftungsurkunde Adalberos mit dem Ausstellungsort Regensburg erschließen; doch erregt gerade gegen diesen außer dem völligen Fehlen Nichtwürzburger Zeugen die Tatsache Bedenken, daß auch *DH. IV. Nr. 70* für Lambach in Regensburg ausgestellt ist. Am 5. Oktober 1057 ist er zu Speyer bei der Investitur Gundekars II. von Eichstätt (*Gundechari lib. pontif. Eichstet.*, SS 7, S. 246) und am 15. Oktober 1059 bei der Schlichtung von Wildbannstreitigkeiten zwischen Straßburg und einem Grafen Heinrich zugegen (*DH. IV. Nr. 59*); am 1. Dezember stimmt er zu Weißenburg am Sand einer die Würzburger Interessen berührenden königlichen Wildbannschenkung an Fulda zu (*DH. IV. Nr. 61*) und erhält am 22. Juni 1060 zu Corvey selbst eine solche (*DH. IV. Nr. 66*).

Am 21. Juli inthronisiert er zu Salzburg den Erzbischof Gebhard und ist auch bei dessen Weihe am 30. Juli in Regensburg zugegen (Vita Gebhardi archiep. Salzburg., SS 11, S. 35), offenbar mit dem reformfreundlichen Episkopat seiner Heimat bereits eng verbunden. Zu Regensburg erwirkt er am 18. Februar 1061 auch seiner Stiftung Lambach ein königliches Bestätigungsdiplom (DH. IV. Nr. 70; vgl. Trinks, Gründungsurkunden, S. 80—108). — Im Schisma zwischen Alexander II. und Cadalus von Parma (Honorius II.) wird er schon seiner ganzen späteren Einstellung nach kaum auf Seiten des Gegenpapstes gestanden haben; mit Juritsch (S. 53) dies aus Adalberos Urkunde für die Propstei Coburg von 1075 (Dobenecker 1 Nr. 913) zu schließen, weil diese sich auf ein Privileg eines Papstes Honorius beruft, geht schon deswegen nicht an, weil das betreffende Privileg eine Fälschung auf den Namen Honorius' II. und die Adalbero-Urkunde selbst erst zu Beginn des 13. Jahrhunderts entstanden ist (vgl. Otto Oppermann, Die ältesten Urkunden aus Siegburg, Saalfeld u. Rolandswerth II.: JbKölnGV 17, 1935, S. 176f.). — Am 19. Juli 1062 interveniert er zu Mainz für Bamberg (DH. IV. Nr. 89) und am 24. Oktober 1063 zu Regensburg für Bremen-Hamburg (DH. IV. Nr. 112, 113). Die für den Feldzug gegen Géza von Ungarn im Sommer 1063 zugesagten Truppen verweigert Adalbero später, weil er nicht für fremden Gewinn und Habsucht, d. h. für Salamon von Ungarn kämpfen will (MGH, Briefe d. dt. Kaiserzeit 5, S. 212). Ebenso bleibt er trotz der von Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 209f.) aufgestellten gegenteiligen Behauptung der von seinem Nachbarn Gunther von Bamberg angeregten Wallfahrt nach Jerusalem 1064/65 fern. In das Jahr 1065 fällt ja seine Fehde mit dem Grafen Gozwin (s. unten S. 111). In Würzburg feiert Heinrich IV. am 29. Juni 1066 die Krönung seiner Braut Bertha (Ann. Altah. maiores, SSrerGerm², S. 72); in die gleiche Zeit fällt das wohl hier ausgestellte DH. IV. Nr. 180 für Gurk. Im Frühjahr 1069 verantwortet Adalbero sich persönlich in Rom gegen die Klagen des Abtes Widerad von Fulda. Am 15./18. August 1071 nimmt er an der vornehmlich mit der Konstanzer Bistumsangelegenheit befaßten Mainzer Synode teil (Acta synodi Moguntinae: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 70ff.; Meyer v. Knonau, Jbb. Heinrichs IV. u. Heinrichs V. 2, S. 79ff.) und interveniert am 2. Januar 1073 wohl zu Würzburg (Ausstellungsort *Vercurge* verderbt) für das Bistum Treviso (DH. IV. Nr. 257; vgl. Meyer v. Knonau 2, S. 187 Anm. 1). Für den 22. August 1073 zum Zuge gegen Polen aufgeboten, zieht er dem König auf die Nachricht vom Ausbruch des Sachsenaufstandes beschleunigt nach Hersfeld zu Hilfe (Lamperti opp., SSrerGerm, S. 156; Meyer v. Knonau 2, S. 255), die beste Widerlegung Frutolfs, der ihm

bereits zum Jahre 1072 Verbindung mit der sächsischen Opposition nachredet (SS 6, S. 200). Bei Adalbero in Würzburg wartet der König das Ergebnis der am 20. Oktober in Gerstungen mit den sächsischen Fürsten geführten Verhandlungen ab, am 27. Oktober für die Regensburger Reichsabteien Niedermünster und — unter Intervenienz Adalberos — Obermünster urkundend (DH. IV. Nr. 265, 264) und weilt hier noch am 1. November (Lamperti opp., SSrerGerm, S. 164—166; Meyer v. Knonau 2, S. 287 ff.). Am 4. Dez. 1074 mit Erzbischof Siegfried von Mainz und weiteren fünf Mainzer Suffraganen von Gregor VII. zur römischen Fastensynode geladen (Gregorii VII reg. II. 29, 30: MGH, Epp. sel. 2 S. 161, 163), wobei der konkrete Grund der Ladung nicht ersichtlich ist, da gegen ihn keine Vorwürfe vorgelegen zu haben scheinen (vgl. Carl Erdmann, Studien z. Briefliteratur Deutschlands im 11. Jh., 1938, S. 248f.), hat Adalbero möglicherweise als einziger der Ladung Folge geleistet. Sicher nachweisbar ist allerdings auch er erst mit Siegfried und Bischof Hermann von Metz in der Versammlung der Kardinäle vom 12. April 1075, die mit auf sein Zeugnis hin den Bischof Hermann von Bamberg der Simonie schuldig spricht (v. Guttenberg, Reg. Nr. 457). Adalbero und Siegfried von Mainz werden als Angehörige des Heeres, das Heinrich IV. im Juni 1075 zum Siege über die Sachsen bei Homburg a. d. Unstrut geführt hatte, von Erzbischof Werner von Magdeburg als besondere Vertraute des Königs brieflich um Fürsprache, Vermittlung und Schiedsspruch angegangen (Brunonis de bello Saxon. liber, SSrerGerm², S. 31 f.; Meyer v. Knonau 2, S. 508ff.) und sie gehören auch zu den fünf von den Sachsen namentlich erbetteten Fürsten, die Ende Oktober 1075 als Abgeordnete des Königs durch Verhandlungen die Unterwerfung der Sachsen bei Spier herbeiführen (Lamperti opp., SSrerGerm, S. 234f.; Meyer v. Knonau 2, S. 531 ff., 831 ff.; Erdmann, Studien, S. 162).

Ging Adalberos Weg in der Reichspolitik bisher immer an der Seite des Königs, wenn er auch in der sächsischen Frage sicher einen gemäßigten und vermittelnden Standpunkt vertrat, so vermochte seine kompromißlos reformfreundliche Gesinnung, die schon mehrfach in bedingungslosem Zurückweichen gegenüber der Kurie wie in seiner Klosterpolitik zutagegetreten war, Heinrichs IV. Politik gegenüber Gregor VII. seit Beginn des Jahres 1076 nicht mehr mitzumachen. Schon den Absetzungsbeschluß der Wormser Synode am 24. Januar 1076 unterzeichnet er wie Bischof Hermann von Metz nur unter Protest (MGH, Const. 1, S. 106 Nr. 58; Lamperti opp., SSrerGerm, S. 254; Meyer v. Knonau 2, S. 621f.) und gehört sicher zu jenen Bischöfen, deren Widerruf noch während der Fastensynode in Rom eintraf (Bonizo lib.

ad amicum, MGH, lib. de lite 1, S. 607). Vollends seit Heinrichs Bannung auf dieser Synode (22. Febr.) ist er einer der konsequentesten Gegner des Königs und eine der Hauptstützen (*columna* Bertholdi Zwifaltens. chron., SS 10, S. 102; vgl. auch Bernoldi chron., SS 5, S. 444 zum Jahre 1089) der gregorianischen Observanz in Deutschland. Mit den Herzögen von Schwaben, Baiern, Kärnten und dem Bischof Hermann von Metz gehört er zu den führenden Häuptionern der fürstlichen Opposition, die bereits gegen Ostern (27. März) 1076 zu Beratungen gegen Heinrich zusammentritt (Lamperti opp., S. 257f.; Meyer v. Knonau 2, S. 673ff.) und einen ständig wachsenden Kreis Mißvergnügter um sich sammelt. Heinrichs Synoden zu Worms (15. Mai, Pfingsten) und Mainz (29. Juni) bleibt er fern, ist dagegen auf der Septemberversammlung der Fürstenopposition zu Ulm (Lamperti opp., SSrerGerm, S. 273f.; Meyer v. Knonau 2, S. 725f.) anwesend und vielleicht auch bei den Verhandlungen zu Tribur und Oppenheim im Oktober (Meyer v. Knonau 2, S. 729ff.) im fürstlichen Lager, falls er nicht durch eine für den 15. Oktober überlieferte Weihehandlung im Kloster Münsterschwarzach ferngehalten wurde (Chron. Schwarzac.: Ludewig, Nov. vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 18). Maßgebend beteiligt an der Versammlung der Oppositionsführer Mitte Februar 1077 und an der Wahl des Gegenkönigs Rudolfs von Rheinfelden am 15. März zu Forchheim, begleitet er diesen über Bamberg und Würzburg nach Mainz zur Krönung (26. März; Berichte bei Meyer v. Knonau 3, S. 3ff., 627ff.), ist noch am Osterfest (16. Apr.) zu Augsburg in seiner Umgebung und zieht mit ihm schließlich nach Sachsen (Bertholdi ann., SS 5, S. 292f., 298). Als er zurückkehren will, verwehrt ihm die königstreue und daher fast in ihrer Gesamtheit dem Banne verfallene Würzburger Bürgerschaft den Eintritt in die Bischofsstadt (*a sua sede prohibitus* Brunonis de bello Saxon. liber, SSrerGerm, S. 85) oder er wurde — sei es durch die Bürger, sei es durch Heinrich IV. — zum Verlassen der Stadt gezwungen (*expulsus* Ann. Augustani SS 3, S. 132 und Mariani Scotti chron., SS 5, S. 563f.; unbestimmter Frutolf, SS 6, S. 203). Die Behauptung des liber de unitate eccl. conservanda (Lib. de lite 2, S. 253), Adalbero habe sein Bistum aus Unversöhnlichkeit Heinrich IV. gegenüber freiwillig verlassen, entspringt lediglich der Tendenz, Adalbero die Verantwortung für seine Verbannung allein aufzubürden. Vergeblich versucht der Gegenkönig im August 1077 in fast einmonatiger Belagerung, die Stadt für sich und Adalbero zurückzugewinnen (Berichte bei Meyer v. Knonau 3, S. 46ff.). Heinrich, für den ihr Besitz wie der Ostfrankens überhaupt, um eine Vereinigung seiner sächsischen und oberdeutschen Gegner zu verhindern, geradezu eine Lebensnotwendigkeit ist, setzt in

Würzburg nach Rudolfs Abzug nach Sachsen den aus seinem Bistum vertriebenen Eberhard (Eppo) von Naumburg als Administrator ein, der jedoch bereits am 5. Mai 1078 durch einen Unfall ums Leben kommt (Bertholdi ann., SS 5, S. 323; Brunonis de bello Saxon. liber, SSrerGerm, S. 60; Annal. Saxo, SS 6, S. 714; Ernst Schubert u. Jürgen Görnitz, Die Inschriften des Naumburger Domes u. der Domfreiheit: Die Deutschen Inschriften 6/1, 1959, S. 1; Meyer v. Knonau 3, S. 59, 154f.); er selbst feiert 1078 (März 25) in Würzburg auf der Reise von Regensburg nach Mainz das Fest Mariae Verkündigung (MBAU 820: S. Haenle, Skizzen z. Gesch. v. Ansbach 1, S. 92f.; Meyer v. Knonau 3, S. 121 Anm. 36) und verhandelt hier Mitte August 1079 mit dem päpstlichen Legaten (Bertholdi ann., SS 5, S. 320f.; Meyer v. Knonau 3 S. 213ff.). Auch während seiner Abwesenheit in Italien 1081/84 bleibt wohl die Stadt und der Kern des Hochstiftsgebietes fest in den Händen seiner Partei. Aus der Wahl des Gegenkönigs Hermann von Salm am 9. August 1081 zu Ochsenfurt unweit Würzburg auf das Gegenteil oder gar auf eine zeitweilige Rückkehr Adalberos an den Bischofssitz zu schließen, besteht keine Veranlassung; die von Juritsch (S. 111) dafür beanspruchte Stelle aus einem Briefe Bischof Konrads von Utrecht an Rupert von Bamberg (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 137) beweist hierfür ebenso wenig wie das *ter fuit exul* des Andreas Zirkenbach im 14. Jahrhundert (Versus de Adalberone Herbip. ep., SS 6, S. 551). Adalbero scheint vielmehr nach der freilich tendenziösen Darstellung des Liber de unitate eccl. conservanda die Stadt bis zum Jahre 1086 nicht mehr betreten (*tum quidem decimus erat annus, postquam . . . iugerat de Wirzburgensi ecclesia* Lib. de lite 2, S. 254) und sogar mehrfache Versuche Heinrichs IV. wie seiner Diözesanen, ihn zur Rückkehr zu bewegen, abgelehnt zu haben, weil er sich zu deren Voraussetzung, Aussöhnung und Verkehr mit dem gebannten Heinrich IV., nicht verstehen konnte. Zunächst bei Rudolf in Sachsen, spricht er wohl noch 1077 zu Corvey zusammen mit Bischof Eilbert von Minden in päpstlichem Auftrage den Bischof Hezilo von Hildesheim vom Banne los (Chron. Hildesheim., SS 7, S. 854), wohnt am 12. November 1077 in Goslar der feierlichen Verfluchung Heinrichs durch den päpstlichen Legaten, Kardinaldiakon Bernhard, und den Erzbischof Siegfried von Mainz bei, der er selbst die Verfluchung aller an seiner Vertreibung Schuldigen anfügt (Brunonis de bello Saxon. liber, SSrerGerm, S. 81 und 85; vgl. Bertholdi ann., SS 5, S. 302f. und 318) und berichtet über diese Vorgänge 1078 zu nicht näher bekannter Zeit dem Papste schriftlich oder auf einer neuerlichen Römfahrt persönlich (Brunonis . . . lib., S. 81). Wenn demnach die Behauptung des Liber de unitate eccl. con-

servanda (Lib. de lite 2, S. 253), Adalbero habe sich nach dem Verluste Würzburgs auf seine in der äußersten Südwestecke des Bistums an der Grenze nach Schwaben gelegene mütterliche Stammburg Weinsberg (*Mons vini*) zurückgezogen, auch nur für einzelne Zeitabschnitte zutreffen kann, so wird sie doch gestützt durch Adalberos enge Beziehungen zu den Anhängern der Hirsauer Reform im benachbarten Schwaben. Am 4. Juli 1083 weiht er zusammen mit Gebhard von Salzburg die von den Neubegründern Hirsaus, Graf Adalbert II. von Calw und seiner Gemahlin Wiltrud, errichtete Martinskirche zu Sindelfingen (Ann. Sindelfing., SS 17, S. 301; Hermann Tüchle, *Dedicationes Constantienses*, 1949, Nr. 39) und berät mit Abt Wilhelm von Hirsau, wahrscheinlich allerdings erst in seinen allerletzten Lebensjahren, den Grafen Liutold von Achalm, der ihn zeitweise aufgenommen hatte, bei der 1089 abgeschlossenen Gründung des Hirsauer Tochterklosters Zwiefalten (Ortliubi Zwifaltens. chron., SS 10, S. 72 = Schwäb. Chroniken d. Stauferzeit 2, S. 14; vgl. Meyer v. Knonau 4, S. 349f.); das Nekrolog des Reformklosters St. Blasien führt ihn als *frater* (MGH, Necr. 1, S. 324). An der zeitlich nicht näher fixierbaren Schenkung des von den Brüdern Ludwig und Beringer Grafen in Thüringen gegründeten Klosters Schönrain an Hirsau (vgl. den Bericht in der Urkunde Bischof Embrichos von 1139: WirtembUB 2, S. 5, Nr. 309) ist er wahrscheinlich ebenso beteiligt wie an der Einführung der Hirsauer Reform im neugegründeten Benediktinerkloster Comburg. Auf der Quedlinburger Synode des Gegenkönigs Hermann, 20. April (Ostern) 1085, läßt er sich wie die Bischöfe von Worms, Augsburg und Konstanz *canonica necessitate impeditus*, d. h. wohl durch Heinrich IV. und dessen Anhang in Süddeutschland zurückgehalten, durch eine Gesandtschaft vertreten (MGH, Const. 1, S. 652 Nr. 443; Bernoldi chron., SS 5, S. 442; Meyer v. Knonau 4, S. 14ff. mit Anm. 29). Da er der Ladung Heinrichs IV. zu der Ende April und Anfang Mai im Kloster St. Alban zu Mainz stattfindenden Synode nicht Folge leistet, wird er mit zwei Erzbischöfen und zwölf Bischöfen der gregorianischen Observanz exkommuniziert und für abgesetzt erklärt (Lib. de unitate eccl. conserv., Lib. de lite 2, S. 237; Bertholdi Zwifaltens. chron., SS 10, S. 102 = Schwäb. Chroniken d. Stauferzeit 2, S. 164; vgl. Meyer v. Knonau 4, S. 22ff. und 547ff.). An seiner Stelle ernennt Heinrich IV. kurz hernach den Bamberger Domscholaster Meginhard zum Bischof. Im Jahre 1086 versucht Hermann von Salm Adalbero nach Würzburg zurückzuführen und damit die Stadt dauernd in seine Hand zu bekommen. Die Verteidigung der Stadt gegen die auf den 29. Juni nach Würzburg verabredeten Sachsen und Schwaben (Bernoldi chron., SS 5, S. 444) überläßt Heinrich, der

noch am 18. Juni hier urkundet (DH. IV. Nr. 391), dem Herzog Friedrich von Schwaben und dem Gegenbischof Meginhard, die etwa vom ersten Drittel des Juni an fünf Wochen in Würzburg eingeschlossen und belagert sind (Berichte bei Meyer v. Knonau 4, S. 125f. mit Anm. 40). Das von Heinrich herangeführte Entsatzheer wird am 11. August bei Pleichfeld von den Belagerern vernichtend geschlagen, Heinrich zur Flucht gezwungen. Am folgenden Tage zieht Adalbero nach neunjähriger Abwesenheit in die von Friedrich und Meginhard geräumte Stadt ein (Berichte bei Meyer v. Knonau 4, S. 126ff. mit Anm. 41). Doch ist die nach dem Abzuge der Hauptmasse der Sachsen und Schwaben in Würzburg zurückgebliebene Besatzung zu schwach, um dem bald darauf mit einem neuen Heere zurückkehrenden Kaiser standzuhalten. Der eingeschlossene Adalbero erhält von Heinrich gegen Unterwerfung neuerdings das Bistum angeboten, aber weder geistliche noch weltliche Reichsfürsten vermögen ihn auch nur zum Verhandeln zu bewegen. Er sagte, man könne ihn töten, beugen aber nicht (Lib. de unitate eccl. conserv., Lib. de lite 2, S. 254f.) und verläßt nach Gewährung freien Abzuges für sich und die Besatzung durch den Kaiser zum zweiten Male und diesmal für immer seine Bischofsstadt (vgl. Meyer v. Knonau 4, S. 131 ff. mit Anm. 43), worauf Meginhard zurückkehrt. Einer der gregorianischen Bischöfe, denen Urban II. am 13. März 1088 seine Wahl zum Papste anzeigt (JL Nr. 5348; GP 3/3, S. 181 episc. Nr. 17, hier fälschlich Meginhard als Empfänger), verbringt Adalbero die folgenden Jahre teils im südlichen Franken und in Schwaben (Weihe des Klosters Comburg am 21. Dez. 1088: Fundat. mon. Camberg., SS 15, S. 1030; über die Beteiligung an der Gründung von Zwiefalten s. oben S. 108), teils in seiner oberderennsischen Heimat. Hier weiht er am 14./15. September 1089 zusammen mit Altmann von Passau die Lambacher Klosterkirche (Trinks, Gründungsurkunden, S. 124, 128), am 7. April 1090 mit den Bischöfen von Passau und Freising den Nachfolger Gebhards von Salzburg (Bernoldi chron., SS 5, S. 450). Warum Heinrich IV. nach dem Tode Meginhards († 20. Juni 1088) über ein Jahr verstreichen ließ, bis er am 25. Juli 1089 Emehard als seinen Nachfolger einsetzte, bleibt unerfindlich. Wenn Emmert (S. 242) und Juritsch (S. 119) vermuten, daß er sich nochmals um eine Aussöhnung mit Adalbero bemüht habe, so spricht nichts dafür. Adalbero hätte wohl jeden derartigen Vorschlag ebenso konsequent abgelehnt wie bisher.

Verhältnis zu den Nachbarn. Streitigkeiten vor allem mit Fulda und Bamberg ruft Adalbero selbst durch anscheinend plan-

mäßige, wenn auch im wesentlichen erfolglose Versuche zur Ausweitung seines geistlichen und weltlichen Machtbereiches hervor. Gegenüber Fulda werden seine auf der Mainzer Synode, 19. Oktober 1049, persönlich vorgetragenen Jurisdiktionsansprüche auf das Kloster selbst als der Exemption desselben zuwiderlaufend völlig zurückgewiesen, indem die Synode die von seinen Archidiakonen beanspruchte Sendgerichtsbarkeit im Fuldaer Land dem Pfarrer von Fulda und dessen Bestellung dem Abt zuspricht, während Adalbero auf die Verleihung des Sendbannes beschränkt wird (Synodalprotokoll aufgenommen in die Fuldaer Fälschung DH. III. Nr. 230a vom 3. Febr. 1049; vgl. P. Kehr: NA 49, 1932, S. 439f.; zur Sache Jörg, Würzburg und Fulda: QFW 4, S. 71 ff.), seine diözesanherrlichen Rechte somit auch auf dem flachen Lande sehr empfindlich beschnitten werden. Niederlagen holt er sich auch gegenüber Bamberg: Auf der Bamberger Synode vom 18. Oktober 1052 wird er gezwungen, sich für Übergriffe Würzburger Geistlicher zu entschuldigen und für die Zukunft die Achtung von *bannus*, *iustitia* und *potestas* der Bamberger Kirche zuzusichern, wobei allerdings die Entscheidung über gegenseitige Güterstreitigkeiten rechtllichem Verfahren vorbehalten bleibt (v. Guttenberg, Reg. Nr. 257, 258). Auf der Bamberger Bistumssynode, 13. April 1059, erfahren seine durch den Hochstiftsvogt vertretenen Neuzehntansprüche eine Abweisung (v. Guttenberg, Reg. Nr. 312), was freilich bezeichnenderweise auf einer späteren Bamberger Diözesansynode, 22. März 1087, in Erinnerung gebracht werden muß (v. Guttenberg, Reg. Nr. 545). In beiden Fällen scheinen die Würzburger Eigenkirchen im Bistum Bamberg den Vorwand für Adalberos Ansprüche geboten zu haben; K. F. Stumpfs Vermutung (Die Wirzburger Immunitaet-Urkunden 1, 1874, S. 61 ff.), Adalbero habe zu deren Durchsetzung die Herstellung der gefälschten Immunitätsprivilegien DO. I. Nr. 454 und DO. III. Nr. 432 veranlaßt, wurde von deren Herausgebern mit Recht abgelehnt. Diese Fälschungen entstanden doch wohl schon vor Adalbero. Weitere Besitzstreitigkeiten mit Bamberg um ein unbekanntes *predium ecclesiasticum* in den Jahren 1063/64 erschließen Erdmann (Studien, S. 286, 288 u. 291) und v. Guttenberg (Reg. Nr. 343, 351, 355) aus den Meinhard-Briefen Nr. 17, 38 (= CU 206/29) und 28 (MGH, Briefe d. deutschen Kaiserzeit 5 S. 210, 237, 225). — Die durch die allgemeine Unsicherheit während der Minderjährigkeit Heinrichs IV. veranlaßten Landfriedenssicherungen auf dem Tag zu Ottelmannshausen im Sommer 1058 (Dronke, Trad. et antiquit. Fuld. c. 60a, S. 138f.; zur Sache Meyer v. Knonau, Jbb. 1, S. 268 mit Anm. 57) erfolgten offenbar ohne Adalberos Beteiligung. Ob er mit der vornehmlich das Bistum Bamberg in Mitleiden-

schaft ziehenden Fehde der Grafen Hermann (von Habsberg?) und Gozwin (im Grabfeld?) und den Streitigkeiten zwischen der Kaiserinwitwe Agnes und Bischof Gunther von Bamberg als Parteigänger Hermanns und der Kaiserin in Verbindung gebracht werden darf, wie Erdmann (Studien, S. 284 zu M 9: Briefe der deutschen Kaiserzeit 5, S. 201) will, ist höchst fraglich. Denn die von dem (gleichen?) Grafen Gozwin im Hochstift Würzburg ausgeübten Bedrückungen, die im Jahre 1065 zu dessen Tötung durch Vasallen (*milites, comites*) Adalberos führten (Ann. s. Albani, SS 2, S. 244; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 100; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 47; Frutolf, SS 6, S. 199; Annal. Saxo, SS 6, S. 694), brauchen, da in ihren Hintergründen völlig undurchsichtig, mit der Fehde von 1061/62 keineswegs in Zusammenhang zu stehen. Adalberos Beziehungen zu Fulda, zeitweise so gebessert, daß Abt Siegfried am 13. März 1059 sogar in Würzburg die Abtsweihe empfängt (Mariani Scotti chron., SS 5, S. 558), treten Ende der sechziger Jahre neuerlich in ein kritisches Stadium. Vielleicht im Herbst 1068 erläßt Papst Alexander II. auf Klage Abt Widerads über Eingriffe Adalberos in die jahrhundertealten Privilegien der Abtei ein ernstliches Mahnschreiben an den Bischof (GP 3/3, S. 179, episc. Nr. 12), das dieser zunächst unbeachtet läßt. Wohl auf abermalige Klage des Abtes nach Rom geladen, muß er sich hier anfangs 1069 in Gegenwart fuldischer Abgesandter wegen Mißachtung des päpstlichen Schreibens, persönlicher Verdächtigung des Abtes Widerad und widerrechtlicher Aneignung fuldischer Rechte und Güter verantworten, die ungestörte Wiederherstellung des fuldischen Besitzstandes garantieren und, falls die Schlichtung des Streites durch einen nach Deutschland zu entsendenden päpstlichen Legaten nicht gelinge, sich bei Gefahr der Absetzung zu neuerlicher Romfahrt zwecks Entgegennahme der endgültigen Entscheidung des Papstes verpflichten (GP 3/3, S. 180 episc. Nr. 13). Über den nicht überlieferten Ausgang des Konfliktes kann bei Adalberos romtreuer Gesinnung kein Zweifel bestehen. — Friedlicherer Natur sind Adalberos Beziehungen zu seinem südöstlichen Nachbarn Gundekar II. von Eichstätt (1057—1075), der zweifellos mit seiner Zustimmung eine Reihe Eichstätter Eigenkirchen in der Würzburger Diözese weiht (Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 251; dazu P. Schöffel, Der Archidiakonat Rangau am Ausgang des Mittelalters: JbFränkLdForsch 5, 1939, S. 135).

Erwerbungen. 1. An königlichen Gnadenerweisen erhält Adalbero lediglich eine Immunitätsbestätigung Heinrichs III., erschließbar aus DH. III. Nr. 245, und eine Wildbannschenkung Heinrichs IV.

(DH. IV. Nr. 66), die allerdings nur eine freilich beträchtliche Erweiterung einer älteren (DH. II. Nr. 326) darstellt.

2. Durch Prekariavertrag vom 3. März 1057 (MWU 6:MB 37, S. 25 Nr. 67) — am 29. Januar 1058 *in legitimo placito* des Grabfeldgaugrafen Gozwin rechtskräftig erneuert (W Stdb 2, Bl. 158': HJb 34, 1913, S. 65—70) — erwirbt er gegen lebenslängliche Überlassung der Hochstiftsgüter in Thüringen und an sechs genannten Orten des Grabfeldgaues an Königin Richiza von Polen deren Erbgut *Salze* (Salz) mit umfangreichem Zubehör als glückliche Ergänzung der kaiserlichen Schenkungen von 1000 und 1002 (s. oben S. 82f.).

3. Von seinem *cognatus* (?) Markgraf Ekbert (von Meißen) erhält er zu unbekannter Zeit 7 Eigenleute zu Lonnerstadt und Forchheim (erw. MWU 14: MB 37 Nr. 76) und

4. vom Markgrafen Hermann von Habsberg und dessen Gemahlin Alberada von Schweinfurt am 7. Juli 1069 die von diesen gegründete (Augustiner-)Propstei Heidenfeld geschenkt (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 66).

5. Wenn die von ihm 1056 dem Kloster Lambach zur Ausstattung zugewiesenen, doch tatsächlich wohl niemals in dessen Besitz gelangten fränkischen Besitzungen, nämlich die beiden Märkte Ansbach (*Onoldesbach*) und Gerolzhofen (*Geroldeshouen*) sowie die Pfarrei Gutenstetten (*Tutensteten*) (UB Enns 2, S. 119 Nr. 83), wirklich aus Adalberos Privatbesitz stammen sollten, so wären sie wohl durch ihn an das Hochstift gekommen; doch ist das im Hinblick auf das bereits unter Bischof Berowelf an das Hochstift vertauschte Ansbach (s. oben S. 33) sehr unwahrscheinlich.

6. Sicher dagegen hat Adalbero dem Bistum den Rest seines väterlichen Besitzes in Oberösterreich vermacht (vgl. MB 37 Nr. 202), dessen Umfang sich aus den von seinen Nachfolgern Emehard, Rupert, Embricho, Heinrich II. und Reginhard verschenkten (UB Enns 2 Nr. 87, 89, 126, 206, 242, 254; vgl. auch Nr. 114, 227, 350) und 1219/20 von Bischof Otto I. an Herzog Leopold VI. von Österreich verkauften Gütern (vgl. hierzu Trinks, *Beiträge*, S. 87—115; Herta Eberstaller, *Die Burgvogtei Wels*: 6. *JbMusVWels*, 1959/60, S. 13f. und unten S. 208) zum größten Teil ermitteln läßt und in der Hauptsache aus dem Kloster Lambach mit dem Markte Wels, einem umfangreichen Güterkomplex um Wels und zahlreichen Aktivlehen bestand.

Die vielberufene Behauptung Adams von Bremen, der Bischof von Würzburg habe fast alle Grafschaften seines Sprengels in Händen und verwalte den Dukat seines Landes (*Mag. Adam Bremensis gesta Ham-*

maburg. eccl. pont., SSrerGerm³, S. 188), ist in ihrer vollen Bedeutung wohl mit Recht von jeher angezweifelt worden, darf aber auch nicht nur von den späteren Verhältnissen her betrachtet werden, da sie, um 1075 vor Ausbruch des Investiturstreites geschrieben, einen Machtbestand des Bischofs meinen kann, der als Errungenschaft der ja gegenüber Bamberg und Fulda zweifellos spürbaren planmäßigen Machtausweitungspolitik Adalberos im letzten Jahrzehnt unbeschränkter Herrschaft des Königtums in Würzburg von 1076 bis 1085 zum großen Teil wieder verlorengegangen und deshalb nicht mehr faßbar sein mag. Scheint doch Adams Nachricht, was die Grafschaften angeht, auch dadurch bestätigt zu werden, daß am 3. März 1057 erstmals ein Hochstiftsvogt erscheint (*Eberhardus comes . . . advocatus ecclesie* MWU 6: MB 37, S. 27 Nr. 67), dessen Auftreten mit dem gleichzeitigen Verschwinden der Grafen zusammenhängen dürfte (vgl. Günther Schmidt, Das würzburgische Herzogtum, 1913, S. 9 und 15).

Kirchliche Tätigkeit. a) Klöster: 1. Das bischöfliche Eigenkloster Münsterschwarzach läßt er durch den 1047 aus dem lothringischen Gorze mit einigen Mönchen berufenen und zum Abt bestellten Ekkebert nach den Gorzer Gewohnheiten reformieren; durch reiche Ausstattung und umfassende, mehr als dreißigjährige Bautätigkeit verdient er sich den Namen eines zweiten Gründers. Hier weiht er 1047 die *basilica s. Galli et Columbani*, am 17. November 1064 das *oratorium cryptae*, am 9. und 10. September 1074 die Klosterkirche (*ecclesia maior*) mit ihren Altären und am 15. Oktober 1076 das *oratorium ss. Martini, Gregorii, Nicolai et Benedicti* (Quellen: die Hss. d. Klasse B* des Chron. univ. Ekkehardi, SS 6, S. 201; das Münsterschwarzacher Nekrolog: Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. fränk. Necrologien, S. 29; das Münsterschwarzacher Chronicon minus in der [ehemals Birklinger] Hs. 939 d. Bayer. Nationalmuseums München, Bl. 113—113' und das Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 17f.). Über Abt Ekkeberts Reformtätigkeit in anderen Klöstern und die Rolle Münsterschwarzachs als Reformzentrum vgl. K. Hallinger, Gorze-Kluny 1, S. 320ff.

2. Vermutlich 1056 wandelt er das von seinem Vater in der Burg Lambach gegründete Kollegiatstift St. Marien unter reicher Ausstattung mit Familiengut in eine mit Münsterschwarzacher Mönchen unter Leitung des Abtes Ekkebert besetzte Benediktinerabtei um, der er am 18. Februar 1061 (DH. IV. Nr. 70) königliche Bestätigung der ihr überwiesenen Regalien erwirkt, und weiht hier am 14./15. September 1089, wohl in neuerbauter Kirche, mit Bischof Altmann von Passau den Hoch-

altar St. Maria und Kilian und den Nebenalтарь St. Johannes Ev. (vgl. Trinks, Gründungsurkunden, S. 124, 128).

3. Wahrscheinlich 1057 wandelt er das Kollegiatstift St. Peter, Paul und Stephan in der Sander Vorstadt zu Würzburg, vermutlich unter Transferierung der Chorherren in das neugegründete Stift Neumünster und Besetzung mit Münsterschwarzacher Mönchen, in eine Benediktinerabtei um (vgl. UB St. Stephan 1, S. XXIX ff.; Schmeidler: JbFränkLdForsch 5, 1939, S. 96f. und Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 84 ff.).

4. Er stiftet und erbaut vermutlich 1057 oder 1058 mit Unterstützung des Hochfreien Emehard aus dem Hause des Grafen von Rothenburg-Comburg und der Königin Richiza von Polen das Kollegiatstift St. Maria und Allerheiligen, genannt Neumünster, in Würzburg und verpflanzt hierher wahrscheinlich die Chorherren des bisherigen Kollegiatstiftes St. Peter, Paul und Stephan (vgl. Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 79 ff.).

5. An die Abtei Amorbach schenkt er *Witegestat* (Oberwittstadt, LKr. Buchen) (WUunivBibl, M. p. th. f. 71, Bl. 126': Bendel, ZGORh, NF 30, 1915, S. 286); an Schlüchtern die *basilica in Ohssenheim* mit Zubehör (Niederissigheim bei Hanau, zweifellos Zubehör der von Ludwig d. Fr. am 23. Apr. 839 seinem Getreuen Aeckard geschenkten und mit dem Diplom BM² Nr. 993 auf unbekanntem Wege in den Besitz des Hochstifts gelangten Güter in der Wetterau) und andere Güter (erw. in Urkunde Bischof Herolds v. 1167: Reimer, HessUB 2/1 Nr. 101); dem Stift Ansbach erstattet er vor 1078 das ihm entfremdete Dorf Ottenhofen zurück (MBAU 820: S. Haenle, Skizzen z. Gesch. v. Ansbach 1, S. 92f.; auch erw. in Urk. Bischof Reginhards v. 1183: MBAU 838) und schenkt ihm nach dem Kalendar des Stiftes (QFW 3, S. 42) auch die Vogtei daselbst. — Adalberos Urkunde für die Abtei Banz vom 7. Juli 1069 (MBU Nr. 137: P. Oesterreicher, Gesch. d. Herrschaft Banz 2, 1833, S. 8 Nr. 4) ist ebenso freie Fälschung (vgl. Hans Hirsch, Die echten u. unechten Stiftungsurkunden d. Abtei Banz: SbbAkadWien 189,1919) wie die von 1075 für die Propstei Coburg (Dobenecker 1 Nr. 913; vgl. O. Oppermann: JbKölnGV 17, 1935, S. 176 f.).

Die Fortsetzung des von Bischof Bruno begonnenen Domneubaues (vgl. Bernh. Herm. Röttger in: WDGBI 11/12, 1950, S. 58f., 79) und Adalberos eigene Neubauten (Neumünster, Münsterschwarzach) machen die um 1075 niedergeschriebene Bemerkung des zu Adalbero in näherem Verhältnis stehenden (*alterius dominus noster scilicet Wirziburgensis episcopus*) Anonymus Haserensis über den in Würzburg herrschenden Baueifer (*Wirziburgensibus . . . quodammodo natu-*

rale est destruere et aedificare, quadrata rotundis mutare SS 7, S. 261; letzteres wahrscheinlich speziell auf den Domchor zu beziehen, Röttger, S. 59) verständlich.

b) Kirchweihen. Zu unbekannter Zeit weiht Adalbero die von der Stifterin später an Comburg geschenkte Kirche zu Kocherstein unter Zuerkennung des Pfarrechtes (WirtembUB 2, S. 52 und 5, S. 15) und die Bartholomaeuskapelle zu Großaltdorf (WirtembUB 1, S. 400); über die Weihen zu Münsterschwarzach, Sindelfingen, Comburg und Lambach s. oben.

Beurteilungen (vgl. Wendehorst: StudGregor 6, S. 161ff.). Von gegnerischer Seite: *In papa enim suo Hiltibrando, quia adhuc vivebat, magnam fiduciam habebant* (näml. Adalbero u. a. genannte Bischöfe), *quem totis sibi viribus favere sciebant* (Ann. Ratisbon. fragm., SSrerGerm, S. 88); *Hic sane Adelbero praeclarior erat caeteris suae partis episcopis et nobilitate pariter et scientia ac religione simul et aetate, utpote qui iam obiit circa quadragesimum annum ordinationis suae* (Lib. de unitate eccl. conserv., Lib. de lite 2, S. 253). Von befreundeter Seite: *in causa sancti Petri contra Guibertum et eius complices strenuissimus* (Bernoldi chron., SS 5, S. 450); *qui videbantur columnae esse* (Bertholdi Zwifaltensis chron. SS 10, S. 102 = Schwäb. Chroniken d. Stauferzeit 2, S. 164); *vir spectabilis natu, honorabilis vultu et actu* (Pauli Bernried. vita Gregorii VII.: Watterich, Vitae pont. Rom. 1, S. 539).

Tod: 6. Okt. 1090 in Lambach. — Jahr: BK 1 und fast alle späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 246; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 49; Bernoldi chron., SS 5, S. 450; Lib. de unitate eccl. conserv., Lib. de lite 2, S. 256; Frutolfi chron., SS 6, S. 207; Annal. Saxo, SS 6, S. 726; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 155; Vita c. 8; abweichend 1088: Nekrolog des Wiener Schottenklosters (MGH, Necr. 5, S. 306); 1250: Ansbacher Kalendar (QFW 3, S. 42 Nr. 314). — Tag (*II Non. Oct., pridie Non. Oct.*): BK 1 und fast alle späteren; Ann. s. Albani, Rosenveld., Hildesheim.; Annal. Saxo; DN 2 (mit Servitienstiftung in Thüngersheim u. Ingelheim); Nekrologe von Lambach (MGH, Necr. 4, S. 434), Admont (2, S. 304), Asbach (4, S. 97), Kremsmünster (4, S. 229), St. Andrä a. d. Traisen (4, S. 360), St. Florian (4, S. 271, 285, 316), St. Lambrecht (2, S. 339), Schottenkloster Wien (5, S. 306), Traunkirchen (4, S. 434) Frauenberg bei Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 454); abweichend 5. Okt.: Nekrolog des Stiftes Ansbach (QFW 3, S. 42 Nr. 314 mit Servitienstiftung von Ottenhofen); 7. Okt. (*Non. Oct.*): Nekrologe von Zwiefalten

(MGH, Nocr. 1, S. 262) und Michaelbeuern (2, S. 215); Grabschrift I; 8. Okt. (*VIII Id. Oct.*): Nekrolog von Münsterschwarzach (Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrologien, S. 32); 16. Okt. (*XVII Kal. Nov.*): Nekrolog von St. Blasien (MGH, Nocr. 1, S. 324: *frater*); 11. Jan.: Nekrolog der Propstei Heidenfeld (Wegele, Zur Literatur, S. 73). — Ort: *in predio patris sui* [Lambach] (BK 1 = Ann. s. Albani = Ann. Rosenfeld. = Annal. Saxo und die meisten späteren Bischofskataloge); *in Baioaria* (Frutolfi chron.); *in praedio suo, quod Lanbach vocatur* (Bernoldi chron.); abweichend Lib. de unitate eccl. conserv. (Lib. de lite 2, S. 256): *in dilectum sibi Montem-vini secessit ibique . . . obiit*; K. Wellers hierauf fußende Annahme, Adalbero sei in Weinsberg gestorben und in der für Weinsberg damals zuständigen Pfarrkirche zu Sülzbach begraben worden (WürttVjhefteLdG, NF 39, 1933, S. 21 Anm. 76) ist abwegig. — Grab in der Stiftskirche zu Lambach (BK 1; Frutolf; Annal. Saxo; Vita c. 8 usw.), vgl. Österr. Kunsttopographie 34, 2: Gerichtsbezirk Lambach, 1959, S. 121 f.; Grabschriften: Pez, SS.rer.Austr. 2, S. 42 und QFW 8, S. 86 ff.

Verehrung. In Lambach bereits bald nach seinem Tode. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts werden die an seinem Grabe zwischen 1181 und 1206 geschehenen miracula aufgezeichnet, die bis 1230 fortgesetzt werden, Adalberos Fest findet bald in die Liturgie Eingang (vgl. Schmieder, Argumenta cultus, S. 9 ff.; Jörg, Verehrung). In Münsterschwarzach beginnt die Verehrung im 17. (Dörr, S. 161 f.), in Würzburg dagegen scheint die Verehrung nicht vor dem 18. Jahrhundert einzusetzen; erst BK 25 bezeichnet Adalbero als *Sanctus*. Die offizielle Heiligsprechung, um die sich das Kloster Lambach Ende des 17. Jahrhunderts vergeblich bemühte (Schmieder, S. 12 f. und W UnivBibl, M. ch. q. 96, Bl. 186—189'), erfolgte erst am 5. Juli 1883 durch Papst Leo XIII. als canonizatio aequipollens (WBOA, Manualakten des Bischofs B/13/2).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 5 cm), Brustbild des hl. Kilian mit unbedecktem, tonsuriertem, von Nimbus umgebenem Haupte; die R. hält den einwärts gekehrten Stab, die L. das an die Brust gedrückte, geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + ADELBER · WIRCEBURGENSIS · EPISCOP'; durchgedrückt auf gefälschter Urkunde für Banz vom 7. Juli 1069 (MBU 137). Beschreibung: Heffner Nr. 2; Abbildung: ebd. Taf. I Nr. 2. Wohl Fälschung. — Nach Heffner hing das gleiche Siegel an heute nicht mehr zu ermittelnder Reliquienauthentik für Neumünster; vielleicht echte Vorlage für obiges.

2. rund (Durchm. etwa 7 cm), Halbfigur des Bischofs mit unbedecktem Haupte; die R. hält den auswärts gekehrten, schräg gestellten Stab, die L. das an die Brust gedrückte, offene Evang.-Buch; Umschrift: [...]DELBERO DĪ G[.....]; durchgedrückt auf gefälschter Urkunde für Lambach von 1056 (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 1), stark beschädigt. Wohl Fälschung. Beschr.: Heffner Nr. 3.

3. Bleibulle (Durchm. des runden, ausgeprägten Teiles etwa 2 cm); Vorderseite: Christusmonogramm mit der Umschrift HERI ETHODIE, Rückseite: Adalberomonogramm mit der Umschrift IPSE ET IN SAE-CVLA; angehängt an Urkunde vom 3. März 1057 (MWU 6). Echtheit zweifelhaft. Beschr.: Heffner Nr. 4; Beschreibung und Abbildung: H. Buchenau, Die Bleibulle des Würzburger Bischofs Adalbero (1045—1085!): Bll. f. Münzfreunde 37 (1902) Nr. 7 (fortl. Nr. 269) Sp. 2789—91.

4. Bleibulle, angehängt an je einer Ausfertigung der gefälschten Urkunde für St. Stephan in Würzburg vom 3. März 1057 (MWU 6638, WWU 75/1). Fälschung wohl nach dem Muster von 3.

Zur Ikonographie Adalberos vgl. Österr. Kunsttopographie 34, 2, S. 122, 125, 172f., 196, 207, 268, 273, 277f.

MEGINHARD II.

1085—1088

Fries, S. 481f.; Ussermann, S. 54f.

Erdmann, Carl, Die Briefe Meinhards von Bamberg: NA 49, 1931, S. 332—431.

Pivec, Karl, Studien und Forschungen zur Ausgabe des Codex Udalrici I: MÖIG 45, 1931, bes. S. 411—15.

Fickermann, Norbert, Eine bisher verkannte Schrift Meinhards von Bamberg: NA 49, 1931, S. 452—55.

Erdmann, Carl, Die Bamberger Domschule im Investiturstreit: ZbayerLdG 9, 1936, S. 1—46.

Ders., Zu den Quellen des Codex Udalrici: NA 50, 1935, S. 445—453.

Ders., Fabulae curiales: ZDtAltDtLit 73, 1936, S. 87—98; Nachtrag: ebd. 74, 1937, S. 116.

Ders., Studien zur Briefliteratur Deutschlands im 11. Jahrhundert, 1938, S. 16—116.

Guttenberg, Erich Frh. v., Die Regesten der Bischöfe und des Domkapitels von Bamberg, 1932—1954, bes. Nr. 279/3, 291—311, 380/3, 484/1b u. 3a, 540, 553.

Abstammung und Vorgeschichte (vgl. bes. Erdmann, Studien S. 16ff. und v. Guttenberg Reg. 279/3; abwegig die These von Johann Bögl [s. Romuald Bauerreiss, Kirchengesch. Bayerns 2, 1950, S. 63

Anm. 162], der den Bamberger Scholaster Meginhard mit dem gleichnamigen Bischof von Freising identifiziert; vgl. Alfred Wendehorst: StudGregor VI, 1959, S. 159 Anm. 66). Vermutlich aus hochfreiem fränkischem Geschlecht der Würzburger, allenfalls der Speyerer Gegend, wobei Verwandtschaft mit Bischof Meginhard I. angesichts der Häufigkeit des Namens nicht angenommen zu werden braucht; Mutterbruder (*avunculus*) des von ihm in Bamberg erzogenen und in den *discipline liberales* unterwiesenen späteren Bischofs Erlung. Die späte Bezeichnung *comes de Rotenburg* (BK 17, 19, 25; Bildunterschrift bei Ludewig, Geschicht-Schreiber, nach S. 480) ist historisch unbegründete, durch Bischof Meginhards I. angebliche Familienzugehörigkeit verursachte Annahme. Ausgebildet in Speyer und Reims unterhält er gelehrte Beziehungen nach Köln und Lüttich. Er wird Domherr zu Speyer und seit etwa 1058 Domscholaster in Bamberg, später vielleicht Dompropst ebendort. Von Meginhards Werken sind erhalten 66 (oder 68) Briefe (MGH, Briefe d. dt. Kaiserzeit 5, S. 60 Nr. 26, S. 104 Nr. 58, S. 107—131 Nr. 61—81, S. 173—178 Nr. 105—106, S. 192—248 Nr. 1—43) und der Traktat *De fide* (hg. v. C. P. Caspari, Kirchenhistor. Anekdoten 1, S. 251—274), als dessen Verfasser Fickermann Meginhard nachwies; über die verlorenen Schriften *De maxima propositione*, *Explanaciones in canticum canticorum* und *De speculatione summi boni* unterrichtet Erdmann, Studien, S. 22f.; über Meginhards literarische Bedeutung vgl. vor allem die Arbeiten von Erdmann.

Ernannt 1085 kurz nach der Absetzung Adalberos, vielleicht am 25. Mai (oder Weihetag?), der sich aus BK 1 und dessen Ableitungen als Tag des Pontifikatsbeginnes errechnen läßt (BK 1; Ann. s. Albani, SS 2, S. 245; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Frutolfi chron., SS 6, S. 206; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 154; Ann. Ellwang. SS 10, S. 18).

Er interveniert am 28. Dezember 1085 zu Worms mit anderen für Erzbischof Liemar von Bremen (DH. IV. Nr. 377). Juli/August 1086 verteidigt er mit Herzog Friedrich von Schwaben das von Sachsen und Schwaben belagerte Würzburg, muß es nach der Schlacht bei Pleichfeld am 11. August räumen, wird aber bald darauf von Heinrich IV. wieder zurückgeführt (s. oben S. 108f.).

Die Urteile der Zeitgenossen heben übereinstimmend seine Gelehrsamkeit hervor: Gozechin von Mainz zählt ihn zu den *praestantes et praecipuae auctoritatis viri* (Mabillon, Vetera analecta, S. 443); *inter scismaticos eruditione et errore praecipuus* (Bernoldi chron., SS 5,

S. 448); *regni philosophus* (Bonithonis lib. ad amicum, Lib. de lite 1, S. 616); *conversatione probabilis, litteris etiam et ingenio atque facundia nulli pene secundus* (Frutolfi chron., SS 6, S. 206 mit dem Zusatz Ekkehards von Aura: *dignus qui alius temporis esset episcopus*); *vir scolasticissimus* (Ekkehardi chron., SS 6, S. 228); *doctissimus* (Cron. s. Petri. Erford. mod., S. 154).

Tod: 20. Juni 1088 wohl in Würzburg. — Jahr: BK 1 und die meisten späteren; Ann. s. Albani, SS 2, S. 245; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Bernoldi chron. SS 5, S. 448; Frutolfi chron. SS 6, S. 207; Cron. s. Petri Erford. mod., S. 155; Annal. Saxo, SS 6, S. 726. — Tag (*XII Kal. Iul.*): BK 1 und fast alle späteren; DN II; Ann. s. Albani u. Rosenveld.; Nekrologe der Domkapitel zu Speyer (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 321: *episcopus et frater*) und Mainz (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 3, S. 722, 725; Corn. Will: KorrBlGesamtverein DtGV 26, 1878, S. 59) und des Klosters Frauenberg bei Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 453); abweichend 19. Juni (*XIII Kal. Iul.*): Nekrologe des Bamberger Domkapitels (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 558; Bamberger DN 5 [7. BerHistVBamb, 1844, S. 197]: *Meinhart epc., cuius memoria non agitur propter excommunicationem, qui dedit nobis mansum in Lechendorf, qui additus est ad excolendum vineas in Ohssenfurt*; gleichlautend Bamberger DN 6—9) und des Klosters Michelsberg bei Bamberg (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 506). — Grab unbekannt.

EMEHARD

1089—1105

Fries, S. 482—486; Ussermann, S. 55f.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Hauptquelle für Emehards Abstammung ist die *Fundatio monasterii Comburgensis* (SS 15, S. 1028—1032; als *Historia de constructoribus mon. Kamberg* auch hg. v. Gust. Bossert: WürttFrank NF 3, 1888, S. 9—12) und des Michael de Leone auf ihr beruhende Schrift *De origine Novimonasterii Herbip. et mon. in Kamberg* (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 451—454). Emehard entstammt dem Hause der Kocher- und Maulachgauen mit den Hauptsitzen Comburg und Rothenburg o. T. Vater: Graf Richard (lebt noch 1069: MB 37, S. 29 Nr. 69); Brüder: die Stifter des Klosters Comburg Burchard (vgl. auch die Urk. v. 1096: Wirtemb-UB 1, S. 398 Nr. 10 und Vita Wolfhelmi abb. Brunwilar., SS 12, S. 190) und Rugger sowie der Letzte des Geschlechtes Graf Heinrich von Rothen-

burg, Vogt des Hochstiftes und der Familienstiftungen Comburg und Neumünster (vgl. auch MB 37, S. 29; WirtembUB 1, S. 308; UB St. Stephan 1 Nr. 30); Vaterbruder: Emehard, der Mitbegründer des Stiftes Neumünster. Über die Familie vgl. Bossert, S. 18ff. und Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 62ff. — Emehard wird Domherr in Würzburg (DN 2: *noster canonicus*) und ist wohl identisch mit dem am 2. Juli 1069 genannten Subdiakon (MB 37, S. 29 Nr. 69). — Ernannt als Gegenbischof Adalberos nach mehr als einjähriger Sedisvakanz durch Heinrich IV. am 25. Juli 1089 (*VIII Kal. Aug.*; Ann. Rosenveld. irrig *XIII Kal. Aug.*) zugleich mit den Erzbischöfen Ruothard von Mainz und Hermann von Köln (BK1; Ann. s. Albani, SS 2, S. 246; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 49; Cron. s. Petri Erford. mod., SSrerGerm, S. 155). Geweiht erst am 27. März 1093 (*VI. Kal. Apr.* Ann. s. Albani, SS 2, S. 246; Ann. Rosenveld., SS 16, S. 101; Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 14), wohl durch Ruothard von Mainz; Weiherort Würzburg nur in den Ann. s. Disibodi, daher sehr fraglich.

In der Reichspolitik. 1091 erscheinen erstmals die Grafen von Henneberg im Besitz des Würzburger Burggrafenamtes (UB St. Stephan 1 Nr. 8), welches dem Grafen Godebold wohl von Heinrich IV. nicht nur für treue Dienste, sondern auch, um sich der Gefolgschaft der Würzburger Kirche zu versichern, verliehen worden war (vgl. Wilhelm Füsslein, Hermann I. Graf von Henneberg 1224—1290 und der Aufschwung der Hennebergischen Politik: ZVThürG 19, 1899, S. 83ff.). Denn, obgleich als kaiserlicher Gegenbischof hochgekommen, scheint Emehard, der 1092 eine Güterschenkung Erzbischof Ruothards von Mainz an das dortige Kloster St. Jakob bezeugt (Stimming, Mainzer UB 1, S. 283 Nr. 281), während der siebenjährigen Abwesenheit Heinrichs IV. in Italien keinerlei Beziehungen zu diesem unterhalten zu haben, schwenkt im Gegenteil (wie kurz hernach auch Bischof Otto von Straßburg) vorübergehend offen ins gegnerische Lager über, indem er anfangs 1096 in Westfrankreich die Verzeihung Urbans II. sucht und unter der Auflage erhält, sich auch die der päpstlichen Legaten in Deutschland zu erwirken (Bernoldi chron., SS 5, S. 464); bezeichnend in diesem Zusammenhang ist vielleicht, daß die wohl in der bischöflichen Kanzlei geschriebene Schenkungsurkunde des Freien Born für das Hochstift (UB Enns 2 Nr. 84) in der Datierung neben dem Kaiser auch dessen abtrünnigen Sohn Konrad nennt. Wenn es sich nicht überhaupt um einen Scheinübertritt handelt, um gegenüber kaiserfeindlichen Kräften im Hochstift freie Hand zu erhalten, findet Emehard jedenfalls nach Heinrichs Rückkehr bald wieder zu diesem zurück —

die am 21. August 1097 in Würzburg ausgestellte Urkunde, durch welche der Kaiser mit Emehards Zustimmung dem Kloster Theres Mainzoll, Markt- und Münzrecht verleiht (DH. IV. Nr. 456) ist allerdings freie Fälschung — und nimmt in den folgenden Jahren regelmäßig an den Mainzer Hoftagen teil, so am 9. November 1099 (St Nr. 2944a), um die Jahreswende 1101/02 (DH. IV. Nr. 473) und 1102/03 (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 411 mit wohl echter Zeugenreihe; hierher auch DH. IV. Nr. 476). Bei letzterer Gelegenheit verkündet er nach Ekkehard von Auras Darstellung (Chron., SS 6, S. 225; Annal. Saxo, SS 6, S. 737) am 6. Januar 1103 während der Zelebration der Messe im Auftrage Heinrichs dessen Kreuzzugsplan (etwas anders: Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 50) und führt kurz danach, am 2. Februar 1103, mit Bischof Hermann von Augsburg den neuernannten Otto von Bamberg in seine Bischofsstadt ein (v. Guttenberg, Das Bistum Bamberg, Germania sacra 2/1, Teil 1, S. 120). Im Januar 1104 bezeugt er, merkwürdigerweise als *Wirzburgensis electus*, den Regensburger Fürstenspruch zugunsten des Augsburger Domkapitels (MGH, Const. 1, S. 126 Anm. 1; dazu Meyer v. Knonau, Jbb. 5, S. 194f. mit Anm. 2). Abermaliges Anknüpfen von Beziehungen zur Gegenseite darf wohl aus dem Einladungsschreiben Ruothards von Mainz an einen Würzburger Bischof E zu einer mit Genehmigung Paschalis' II. auf den 9. März nach Erfurt einberufenen Synode (MGH, Briefe d. dt. Kaiserzeit 5, S. 253 Nr. 1) geschlossen werden. Der Brief ist auf den Anfang des Jahres 1105 und Bischof Emehard zu beziehen, da Ruothards schwache Stellung in den Jahren 1103 und 1104 ihm kaum die Einberufung von Provinzialsynoden gestattete, Emehards Nachfolger Erlung andererseits zum fraglichen Zeitpunkt (etwa Mitte/Ende Februar) 1105 noch nicht und 1106 nicht mehr Bischof war (zu den Datierungsfragen s. Meyer v. Knonau 5, S. 219 Anm. 14). Der Brief traf Emehard wohl nicht mehr unter den Lebenden, die Synode scheint überdies gar nicht stattgefunden zu haben (Gustav Buchholz, Ekkehard v. Aura 1, 1888, S. 187 Anm. 2).

Emehards faßbare innere Tätigkeit beschränkt sich in der Hauptsache auf Förderung der Klöster und Wahrung des Landfriedens. Dem *apostolice obediencie presbiter Gerung*, nach späterer Überlieferung einem 1088 als Anhänger Adalberos freiwillig aus Würzburg gewichenen Kanoniker oder Dekan von Neumünster, überläßt er für die von ihm begründete Gemeinschaft gleichgesinnter Kanoniker die von der Abtei Neustadt a. M. erworbene Kirche St. Peter zu Triefenstein (Origo mon. Triefenstein. [WStdb 652, Bl. a] und andere Klosterchroniken von Triefenstein) zur Errichtung eines Augustinerchorherrenstiftes, das er

am 5. November 1102 (verlorene Urkunde, erw. Wertheim LWF, Triefensteiner Zinsbuch A, Bl. 30, 114, 287, 294) bestätigt (vgl. auch die Neustädter Urkunde bei Joh. Ad. Kraus, Die Benediktiner-Abtei Neustadt a. M., 1856, S. 108f. vom Sept. 1102 mit wörtlichen Anklängen an die Triefensteiner Gründungsurkunde) und u. a. mit sechs Huben zu Lengfurt ausstattet (Triefensteiner Zinsbuch A, Bl. 114). Sowohl die Anfänge und die Persönlichkeit Gerungs als auch die Wahl der Augustinerregel für die neue Gründung beweisen Emehards starke innere Hinneigung zur Reform und machen seine schwankende Haltung gegenüber Heinrich IV. verständlich. — Emehards auffallende Zurückhaltung gegenüber den Familienstiftungen Comburg, für die nur vier, meist streng auf Gleichwertigkeit der Objekte bedachte Tauschhandlungen des Bischofs nachweisbar sind (WirtembUB 1, S. 399 Nr. 12, S. 393 Nr. 3, S. 398 Nr. 10 und S. 308 Nr. 249 = MB 37 Nr. 70), und Neumünster mag auf Familienzwistigkeiten zurückzuführen sein (vgl. Bossert, S. 33). — Der Abtei Lambach schenkt er am 23. April 1103 umfangreichen Besitz (UB Enns 2 Nr. 87; zur Echtheitsfrage vgl. Trinks, JbObÖsterrMusV 83, 1930, S. 147 Anm. 158). Als Eigenkirchenherr schreitet er in Neustadt a. M. 1100 gegen den Klostervogt Markward (v. Grumbach) ein (ZGORh 4, 1853, S. 407; vgl. Ferdinand Güterbock, Markward v. Grumbach, Vater und Sohn: MÖIG 48, 1934, S. 29f.) und gibt am 24. August 1099 seine Zustimmung zu einem Tausch des Klosters Schlüchtern mit Hersfeld (Staatsarchiv Marburg, M I Kl. Hersfeld: Reimer, HessUB 2/1, S. 46 Anm. 1). Die von Adalbero begonnene Schenkung bischöflicher Eigenkirchen an Klöster führt er fort: an Amorbach gelangen die zu Roigheim, Schlierstadt und Heilbronn (F. J. Bendel, ZGORh NF 30, 1915, S. 286; für H. vgl. auch die nachträglich ausgefertigte Urk. MWU 3226 von 1099: MB 45 Nr. 1, dazu Werner Heim, St. Michael u. St. Kilian: 23. VeröffHistV Heilbronn, 1960, S. 47—56), an St. Stephan in Würzburg bzw. das Spital beim Kloster die Pfarreien Veitshöchheim und Zelligen (UB St. Stephan 1 Nr. 12 und Nr. 81). Dem Domkapitel bestätigt Emehard das (ältere) freie Vererbungsrecht der Domherrenkurien (MB 45 Nr. 2), schenkt er 1103 zwecks Abhaltung seines Jahrtages, wie auch den Nebenstiften Haug und Neumünster, Güter zu Waldsachsen (MWU 10: MB 37 Nr. 72). Am 1. Oktober 1093 weiht er die fuldische Eigenkirche zu Margretenhaun (Dronke, Trad. et antiquit. Fuld., S. 61 c. 30), im gleichen Jahre einen kleinen Altar *ante sepulchrum* in der Fuldaer Klosterkirche (Staatsarchiv Münster/Westf., Msc. II Bd. 196, Bl. 49; Notiz N. Kindlingers über Weihenotizen aus Fulda), zu unbekannter Zeit die Kapelle zu Schweinshaupten, die er dotiert und unter

Abtrennung von Hofheim zur Pfarrkirche erhebt (berichtet in Urk. Bischof Herolds v. 1170: MB 37 Nr. 112). — Der Aufrechterhaltung des Landfriedens dient sein Einschreiten gegen den Neustädter Klostervogt 1100 und — wohl als Auswirkung des auf dem Mainzer Hoftage im Januar 1103 erlassenen Reichsfriedens—gegen den bischöflichen Lehensträger (*miles*) Gozwin (MB 37 Nr. 72; dazu Meyer v. Knonau, Jbb. 5, S. 176 Anm. 8) wie die Unterstützung Reginhards, des Sohnes Hartmanns des Einäugigen von Auhausen a. d. Wörnitz (aus der Familie der späteren Herren von Lobdeburg?), bei der Rückerobung einer diesem von seinen Ministerialen weggenommenen Burg (aus urkundlicher Vorlage berichtet im Triefensteiner Zinsbuch A, Bl. 134).

Beurteilungen: *illustrissimus vir* (Vita Wolfhelmi abb. Brunwilar., SS 12, S. 190); *vir naturalis et mellite eloquencie* (Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpthesf., SSrerGerm, S. 155).

Tod: 27. Febr. 1105 wohl in Würzburg. — Jahr: BK 1, 3, 4 a, 9; Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 19; abweichend 1104: BK 4, 11, und die meisten späteren; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 330); danach Fries (S. 486); Bruschius (Bl. 161); Bucelinus (S. 14) usw.; 1113: BK 5 u. 8. — Tag (*III Kal. Mart.*): BK 1 und die meisten späteren, DN 5—7, Nekrologe von Echternach (NA 15, 1890, S. 133: *frater noster*), Frauenberg bei Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 451); abweichend 26. Febr. (*IV. Kal. Mart.*): Nekrolog von Michelsberg bei Bamberg (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 568) und BK 10; 28. Febr.: Fries, S. 486 und einige spätere Bischofskataloge; 28. Sept. (*IIII Kal. Oct.*): Nekrolog von St. Stephan (Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrol., S. 64). — Grab unbekannt; nach Mart. Crusius (Ann. Svevici 2, Frankfurt 1595, S. 246) und Ussermann (S. 56) im Kloster Comburg, nach Bruschius (Bl. 161) dagegen im Dom.

Bischofssiegel: 1. Bruchstück (Bischofskopf); Umschrift: + EMME[.....] G. EPS.; durchgedrückt auf Urkunde von Juli 1096 (MWU 9).

2. Durchgedrückt auf Urkunde für Amorbach von 1099 (MWU 3226). Nur unbestimmbare Reste.

3. rund (Durchm. etwa 7 cm), Kniestück des hl. Kilian mit Nimbus, in der R. den Stab, in der L. das offene Evangelienbuch haltend. Oberes Drittel abgebrochen und verloren; Umschrift: [...] S · WIRZIBVRG[...] S · DI GR[...]; aufgedrückt auf Urkunde für Neustadt a. M. von 1100 (Wertheim LWR).

4. rund (Durchm. 7 cm), Halbfigur des hl. Kilian mit Nimbus, in der R. den Stab haltend, mit der L. das geschlossene Evangelienbuch an die Brust drückend; Umschrift unleserlich; durchgedrückt auf Urkunde für Lambach vom 23. Apr. 1103 (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 6). Beschreibung: Heffner Nr. 6.

5. rund (Durchm. etwa 8 cm), Bischof (mit Lockenkranz) auf dem Faldistorium, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evangelienbuch; Umschrift: + EMEHARDVS DEI GRA EPS VVIRCEBVRĠ; durchgedrückt auf gefälschter Urkunde für St. Stephan vom 13. Mai 1098 (MWU 6639). Fälschung. Beschreibung: Heffner Nr. 5; Abbildung: ebd. Taf. I Nr. 3.

6. rund (Durchm. etwa 7 cm.), Bild ähnlich Nr. 5; Umschrift: + EMEHARDVS DI GRA WIRCIBVRĠNS · EPS; durchgedrückt auf drei gefälschten Urkunden für St. Stephan von 1100, 11. Juli 1100 und 1104 (MWU 6641 beschädigt, 6640, 6643 Rest). Fälschung nach dem Siegel Bischof Heinrichs II. Beschreibung: UB St. Stephan 1, S. 26 Nr. 19.

7. rund (Durchm. etwa 6,2 cm), Halbfigur des Bischofs mit Birett und Rationale, die R. vor der Brust segnend erhoben, in der L. das Evangelienbuch haltend; Umschrift: + EO)EHARD' DEI GRA WIR[Z]IBVRĠENSIS · EPS; durchgedrückt auf Urkunde des Elekten Reginhard als Propst von Neumünster von 1174 (MWU 5666). Wohl Fälschung.

RUPERT

1105—1106

Fries, S. 486—489; Ussermann, S. 57.

Unbekannter, doch wohl edelfreier Herkunft. Die späten Bezeichnungen *de Vohburg* (BK 17) oder *a Tundorff* (Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 486 und BK 25) sind völlig willkürlich; auf Grund des Namens wäre allenfalls Zugehörigkeit zum Hause der Herren von Castell denkbar. Dompropst zu Würzburg seit mindestens 1096 (UB Enns 2 Nr. 84). Ernannet durch Heinrich V. etwa Anfang oder Mitte Juli 1105 (aus der Mitteilung der Pontifikatsdauer, ein Jahr und drei Monate, in BK 3, 5—9 und 12 ließe sich der 11. Juli errechnen) nach dem Abzuge Erlungs (Ann. Hildesheim., SSrerGerm, 53: *fecit episcopum; tam prius quam tum a clero et populo electus* SS 6, S. 228 ist wohl tendenziöse Darstellung der kaiserfeindlichen Rezension

B Ekkehards, aus der eine Wahl Ruperts vor der Ernennung Erlungs und unmittelbar nach dem Tode Emehards kaum geschlossen werden darf) und durch Erzbischof Ruothard von Mainz inthronisiert (Ekkehardi chron. Rec. B und C, SS 6, S. 228), während gleichzeitig die Würzburger Bürgerschaft durch einen Sicherheitseid (CU 310/119) auf ihn und Paschalis II. verpflichtet wird. — Bereits Anfang oder Mitte August von Heinrich IV. wieder vertrieben und erst etwa in der letzten Oktoberwoche nach Erlungs endgültigem Verzicht durch Heinrich V. wieder eingeführt (Ekkehardi chron., SS 6, S. 228 und 229). Geweiht in Mainz durch Erzbischof Ruothard am 27. Dezember 1105 zugleich mit Bischof Gebhard von Speyer (Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 55). Anwesend auf dem Mainzer Reichstag, 5. Januar 1106, bei der Übernahme der Reichsinsignien und der Regierung durch Heinrich V.; hier beurkundet er eine Ministerialenschenkung an Kloster Lambach (UB Enns 2 Nr. 89, St. Nr. 3006a). Wie sein Vorgänger bestätigt er dem Domkapitel das freie Verfügungsrecht über die Domherrenkurien (erw. in Urk. Bischof Erlungs, MB 45 Nr. 2). Am 5. März 1106 schenkt er der Propstei Triefenstein die Pfarrei Homburg a. M. (berichtet aus verlorener Urk.: Wertheim LWF, Triefensteiner Zinsbuch A, Bl. 98, 287').

Tod: 11. Okt. 1106 auf der Reise zur Synode von Guastalla. — Jahr: Ekkehardi chron., SS 6, S. 241; Ann. Colon. maximi, SS 17, S. 746; BK 5b u. c, 9, 10 u. die meisten späteren; Fries; Bucelinus usw.; abweichend 1114: BK 5, 5a, 6, 8; 1116: BK 7. — Tag (*V Id. Oct.*): DN 2 (*noster canonicus*, mit Servitienstiftung); Fries; BK 16, 18, 21. — Ort: Chron. reg. Colon. Rec. I z. J. 1106, SSrerGerm, S. 45; unbestimmter Ekkehardi chron. Rec. C u. D, SS 6, S. 241 = Annal. Saxo, SS 6, S. 745. — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: rund (Durchm. etwa 6,5 cm), stehender Bischof in Pontifikalkleidung mit Lockenkranz, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L., von der zwei Manipelstreifen herabhängen, das offene Evangelienbuch Umschrift zwischen zwei Perlenkreisen: + RÜBERTVS WIRCIBVRGENSIS EP̄S; durchgedrückt 1106 (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 8).

ERLUNG

1105—1121

Fries, S. 489—495; Ussermann, S. 58f.

Henner: ADB 6, 1877, S. 227—229, 785.

Name. Neben der Hauptform Erlung kommen urkundlich und chronikalisch auch die Formen *Arlongus* und *Erlolfus* (oder ähnlich) vor; in eigenen Urkunden nennt der Bischof sich nur Erlung.

Abstammung und Vorgeschichte. Unbekanntes, doch wohl hochfreien und fränkischen Geschlechtes, wenn auch sein Privatbesitz (*possessio mei iuris* MB 37 Nr. 75) Kühndorf bei Meiningen nicht unbedingt Familiengut zu sein braucht (danach Fries, S. 489: *des Geschlechts von Kundorff*); die späte Bezeichnung Graf von Calw (BK 19, 25; Ludwig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 488) ist haltlose Erfindung. *Avunculus*, d. h. wohl Mutterbruder: Bischof Meginhard II. von Würzburg (Ekkehardi chron., SS 6, S. 228); *cognatus*: *M.*, nach Erlungs Rechtfertigungsschreiben an den Bamberger Domklerus (CU Nr. 316/209) zwischen H(einrich, 1106, MB 37 Nr. 74) und O(tto, 1113, MB 37 Nr. 75) Dompropst in Würzburg und später anscheinend in den Regularklerus über- oder in den Laienstand zurückgetreten (*mutante . . . pristinae conversationis habitum*), wohl identisch mit dem 1096—1106 als Angehöriger des Würzburger Domklerus und 1100—1103 als Domdekan bezugten Meginhard; der in dem nur abschriftlich erhaltenen Falsifikat St Nr. 3217 (Martène-Durand, Vet. ss. et mon. . . . collectio 4, S. 1177) als sein Bruder bezeichnete *Albertus cancellarius* ist wohl frei erfunden. — Wird Domherr zu Bamberg (Fries, S. 489 fälschlich: Würzburg), dort von seinem Oheim Meginhard erzogen und unterrichtet, kommt er vielleicht noch durch dessen Vermittlung an den kaiserlichen Hof, verfaßt nach nicht unbestrittenen Forschungen (Pivec: MÖIG 45, S. 416—467; Erdmann: AUF 16, S. 238ff.) in den Jahren 1088/89 bis 1102 bzw. 1105 die meisten erhaltenen Briefe Heinrichs IV. und wird schließlich, vom Beginn des Jahres oder Sommer 1103 an bis Februar oder Frühsommer 1105, dessen Kanzler, als welcher er sich bei seiner nach eigenem Geständnis schwierigen Stellung am Hofe (CU Nr. 228/118) der Unterstützung Bischof Ottos von Bamberg erfreut. Auch nach seiner Erhebung zum Bischof bleibt er mit Bamberg in Verbindung, wie seine Schreiben an Bischof Otto (CU Nr. 228/118) und an das Bamberger Domkapitel (CU Nr. 220/109 und Nr. 316/209) beweisen.

Ernannt auf Verwenden Bischof Ottos von Bamberg (CU Nr. 228/118) von Heinrich IV. wohl bald nach dem Tode (27. Febr. 1105) Bischof Emehards (Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 53; Ekkehardi chron., SS 6, S. 228); die Angaben der Pontifikatsdauer in BK 5ff., Fries (S. 489) usw. sind unbrauchbar. Etwa Anfang oder Mitte Juli 1105, noch ohne die Weihe empfangen zu haben, von Heinrich V. abgesetzt (Ann. Hildesheim., SSrerGerm, S. 53) und aus der Stadt vertrieben oder zur freiwilligen Räumung derselben veranlaßt (Ekkehardi chron. Rec. B bzw. C, SS 6, S. 228), doch bereits Anfang oder Mitte August nach dem Abzuge Heinrichs V. vom Vater wieder in die Stadt zurückgeführt, verzichtet er schließlich, als nach dessen fluchtartigem Rückzug an den Rhein gegen Ende Oktober Heinrich V. abermals vor Würzburg erscheint, *spe frustratus concepta, fortunae rotam, ut vir prudens et discretus, indignando considerans* (Ekkehardi chron. Rec. B bzw. C, SS 6, S. 229), freiwillig zugunsten Ruperts und tritt zu Heinrich V. über, der ihn ehrenvoll in seine Kapelle aufnimmt. Wie weit er an dessen treulosem Vorgehen gegen den Kaiser beteiligt ist, bleibt unerfindlich; wäre er tatsächlich, wie seit Giesebrecht vielfach angenommen wird (so auch wieder K. Pivec: MÖIG 45, 1931, S. 433—449 und 48, 1934, S. 403—410; ablehnend jedoch S. Hellmann: HistVjschr 28, 1934, S. 273—334; zweifelnd C. Erdmann: AUF 16, 1939, S. 242—246), der Verfasser der Vita Heinrici quarti imperatoris, so hätte er ihm wenigstens innerlich die Treue gewahrt. Nach Ruperts Tod († 11. Okt. 1106) wird er auf Verlangen von Klerus und Volk der Stadt mit königlicher und päpstlicher Genehmigung durch Legaten des Papstes neuerdings unter allgemeiner Freude in Würzburg eingeführt und inthronisiert (Ekkehardi chron., SS 6, S. 241).

In der Reichspolitik. Anwesend auf dem Mainzer Hoftage, 2. Mai 1107 (Intervenient in St Nr. 3014 u. 3015; vgl. dazu Meyer v. Knonau, Jbb. 6, S. 41 Anm. 16), wahrt er anschließend mit den übrigen königlichen Gesandten zu Châlons-sur-Marne gegenüber Paschalis II. nachdrücklich Heinrichs V. Standpunkt in der Investiturfrage (Ann. Colon. maximi, SS 17, S. 746; Meyer v. Knonau 6, S. 43 ff.), bleibt wie die übrigen deutschen Bischöfe der vom Papste am 23. Mai zu Troyes veranstalteten Synode fern und wird deshalb mit den meisten Mainzer Suffraganen zeitweilig suspendiert (PL 163, Sp. 213 Nr. 214; Ekkehardi chron., SS 6, S. 242; Meyer v. Knonau 6, S. 50 ff.). Das Weihnachtsfest 1107 verbringt er zu Lüttich und Aachen am Hofe (St Nr. 3021—3022 vom 23. und 28. Dez.). Die wohl auch von ihm besuchte Frankfurter Fürstenversammlung Anfang des Jahres 1109 überantwortet ihm den

hier durch Fürstenspruch verurteilten Pfalzgrafen Siegfried von Lothringen für längere Zeit als Strafgefangenen (Ekkehardi chron., SS 6, S. 242f.). Wahrscheinlich nimmt er an Heinrichs V. wenig erfolgreichem Spätsommerfeldzug gegen Bolesław von Polen teil, da er vor dem Aufbruch am 1. August zu Erfurt beim König interveniert (St Nr. 3035). Eine von ihm mitbezeugte Wormser Urkunde von 1110 (Heinrich Boos, UB d. Stadt Worms 1 Nr. 60) fällt wohl in Heinrichs Wormser Aufenthalt im Juni des Jahres (St Nr. 3039), wo Erlung sonst nicht nachweisbar ist. Zusammen mit dem wohl von ihm (1108 oder 1109) als Domscholaster nach Würzburg berufenen und wohl auch durch seine Vermittlung in die königliche Kapelle aufgenommenen Schotten David, der von Heinrich V. mit der Abfassung eines Berichtes über den Romzug beauftragt wird (Ekkehardi chron., SS 6, S. 243; über David [1120—1139 Bischof von Bangor] vgl. Friedrich Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle, 1956, S. 83—86 und 310—318; abwegig: Irene Schmale-Ott, Die Rezension C der Weltchronik Ekkehards: DA 12, 1956, S. 363—387), begleitet er den König auf dem Italienzug 1110/11, wo er am 23. März 1111 zu Rom, am 2. Mai zu Forlimpopoli und am 19. Mai zu Verona in des Kaisers Umgebung nachweisbar ist (St Nr. 3053, 3055, 3060); nach der Rückkehr nach Deutschland ist er bei der feierlichen Beisetzung Heinrichs IV. in Speyer am 7. August 1111 zugegen (Zeuge bzw. Intervenient in St Nr. 3068 und 3069 vom 8. Aug.). Am 27. April 1112 beim Kaiser in Münster in Westfalen (St Nr. 3086), urkundet er, wohl im kaiserlichen Gefolge, am 14. Mai zu Erfurt für Kloster Reinhardsbrunn (Stumpf, Acta Maguntina Nr. 6) und ist auch am 16. Juni zu Salzwedel, am 6. und 8. Oktober zu Speyer, am 30. November zu Worms wie am 20. März 1113 und an Ostern (6. Apr.) abermals zu Worms am Hofe nachzuweisen (St Nr. 3087, 3089, 3090, 3092, 3094, 3095). Kurz darauf erfolgt auf einem Fürstentag zu Würzburg die Verurteilung des Grafen Wiprecht d. Ä. von Groitzsch (Ann. Pegav., 16, S. 251). Anwesend bei der Vermählung Heinrichs V. mit Mathilde von England zu Mainz im Januar 1114 (Zeuge 17. Jan. in St Nr. 3101), überreicht er möglicherweise dem kaiserlichen Paare die wohl auf seine Veranlassung verfaßte „fränkisch-deutsche Volks- und Kaisergeschichte“ des Abtes Ekkehard von Aura, die sogenannte Recensio C von Frutolfs Weltchronik (vgl. Wattenbach-Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen 1/3, S. 501f.) und interveniert am 23. und 25. Januar zu Worms, am 6. Februar zu Speyer und nach längerer Pause am 16. Juni zu (Ober- od. Nieder-) Dollendorf (Siegkreis) für verschiedene Empfänger (St Nr. 3102, 3103, 3103a, 3104, 3105, 3114). Am Herbstfeldzug nach Westfalen gegen

Erzbischof Friedrich von Köln scheint Erlung teilgenommen zu haben, da er vorher (13. Sept. Speyer, NA 20, 1895, S. 225) und nachher (30. Nov. Worms, St Nr. 3119) am Hofe nachzuweisen ist. Auch als im Laufe des Jahres 1115 Heinrichs Anhang in Deutschland immer mehr abnimmt, hält Erlung bei ihm aus, verhandelt in seinem Auftrage im Sommer zusammen mit Herzog Welf von Baiern vergeblich mit dem Sachsenherzog Lothar (Annal. Saxo, SS 6, S. 751), interveniert am 13. Dezember auf dem Reichstag zu Speyer (St Nr. 3121) und feiert hier mit wenigen treu gebliebenen und gleich dem Kaiser der Exkommunikation verfallenen Reichsfürsten und dem Kaiser das Weihnachtsfest, während gleichzeitig die oppositionelle Mehrheit der deutschen Fürsten zu Köln versammelt ist. Vom Kaiser zu Verhandlungen dorthin abgeordnet, kann er sich nur durch Ableistung der Kirchenbuße Zutritt und Gehör verschaffen. Nach seiner Rückkehr an den Hof weiteren Verkehr mit dem gebannten Kaiser verweigernd, entfernt er sich, als er trotzdem durch Drohungen gezwungen wird, vor ihm die Messe zu zelebrieren, *usque ad mortem contristatus* heimlich vom Hofe (Ekkehardi chron., SS 6, S. 249) und tritt ins gegnerische Lager über (CU Nr. 317/175), welchen Wechsel Heinrich noch vor seiner Abreise nach Italien anfangs 1116 mit der Entziehung des vielberufenen *ducatus orientalis Franciae* und dessen Verleihung an seinen staufischen Neffen Konrad beantwortet (Ekkehardi chron., SS 6, S. 249; Annal. Saxo, SS 6, S. 752). 1117 weihet Erlung auf Ersuchen Erzbischof Friedrichs von Köln die Krypta der Siegburger Propsteikirche auf dem Apollinarisberg bei Remagen (Lacomblet, UB Niederrh 1 Nr. 284; SS 30, S. 783) und bezeugt 1118 zu Mainz Erzbischof Adalberts Freiheitsprivileg für die dortige Bürgerschaft (ForschDtG 20, S. 442 ff.), hat also möglicherweise zeitweilig das Hochstift verlassen, gezwungen durch den Staufer Konrad, der das Land verheert (Ekkehardi chron., SS 6, 252), oder auch durch eine starke kaisertreue Opposition innerhalb des Bistums selbst. Denn auf der Fritzlarer Synode des päpstlichen Legaten Cuno von Palestrina, 28. Juli 1118, bei der das Würzburger Domkapitel durch den Domherrn Heinrich vertreten ist, entgeht er nur durch die Fürsprache Adalberts von Mainz der Exkommunikation wegen Verkehrs mit Exkommunizierten und muß sich deshalb ein scharfes Mahnschreiben des Metropoliten gefallen lassen (CU Nr. 289/118); noch im Todesjahr Erlungs scheint die Bischofsstadt mit dem Interdikt belegt gewesen zu sein, da Erlung *prohibente scismate* in Münsterschwarzach beigelegt werden mußte (s. unten). Einer sicher unter seiner Mitwirkung angesetzten Fürstenversammlung in Würzburg, der sich der Kaiser stellen sollte (Ekkehardi chron., SS 6, S. 254

zum Jahre 1119), kommt dieser durch überraschende Rückkehr aus Italien zuvor. Dessen Wiederversöhnung mit dem an Aussatz erkrankten und wohl deshalb seit Jahren auffallend zurücktretenden Bischof erfolgt spätestens am 1. Mai 1120 zu Würzburg, wo er dem Bistum die ihm 1116 entzogene richterliche Gewalt in Ostfranken wieder zurückerstattet (MKS 444: St Nr. 3164). In Würzburg werden im Herbst 1121 von Michaelis (29. Sept.) an die entscheidenden acht-tägigen Friedensverhandlungen zwischen Heinrich V. und den deutschen Fürsten geführt, die das Wormser Konkordat ermöglichten (Meyer v. Knonau 7, S. 171 ff.), ohne daß Erlung dabei irgendwie her-vorträte.

Kirchliche Tätigkeit. 1115 hält Erlung eine Diözesansynode ab (MB 37 Nr. 76), auf der er vermutlich auch eine verlorene Urkunde für Münsterschwarzach ausstellt (Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 20). — Dem Domkapitel erneuert er wie seine Vorgänger offenbar gleich nach seinem endgültigen Regierungsantritt 1106 die Vererbungsfreiheit der Domherrenkurien (MWU 12: MB 45 Nr. 2) und schenkt ihm 1113 sein Eigengut Kühndorf und das bis dahin dem Bistum lehnbare *predium* Gänheim (MWU 13: MB 37 Nr. 75). Mit Bischof Otto I. von Bamberg gibt er am 23. August 1114 seine Zustimmung zur Vermehrung der Seelsorgsgeistlichkeit des Klosters Kitzingen durch die Äbtissin Bertha (vgl. deren Urkunde CU Nr. 114/166). Der Abtei Münsterschwarzach bestätigt er, zugleich deren Streitigkeiten mit dem Kloster Kitzingen schlichtend, 1115 Erwerbungen von Graf Heinrich von Gerlachshausen, darunter die vom Bistum zu Lehen gehende Pfarrei Gerlachshausen (Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 20 aus verlorener Urkunde), dem Kloster Schönrain als Lehnherr einen Gütertausch mit dem Grafen Berthold (erw. in Urkunde Bischof Embrichos: WirtembUB 2, S. 5f.). Der Abtei Amorbach schenkt er Weinberge bei Würzburg (WUnivBibl, M. p. th. f. 71, Bl. 126': Bendel: ZGORh, NF 30, 1915, S. 286), der Propstei Triefenstein Zehnt und Pfarrechte zu Rettersheim und Zehnte u. a. zu Trennfeld (Wertheim LWF, Triefensteiner Zinsbuch A, Bl. 241 und 287), der Abtei St. Stephan in Würzburg 1120 das von ihm baulich erweiterte Spital beim Kloster samt der Pfarrei Zellingen und weiteren nicht genannten Ausstattungsstücken (UB St. Stephan 1 Nr. 81). — 1112 weiht er die Nikolauskapelle (*basilica s. Blasii, Laurentii, Eustachii et s. Nicolai*) im Kloster St. Burkard zu Würzburg (W Stdb 111, S. 12f.; Compendium historiae eccl. s. Burcardi s. XVIII.: WHV, MS. f. *134, Bl. 5) und die Reinhardts-

brunner Propstei *cella s. Blasii* (Zella-Mehlis), der er am 14. Mai 1112 zu Erfurt Tauf- und Begräbnisrecht zuerkennt und den Neubruchzehnten schenkt (Landesarchiv Gotha, Geh. Arch. QQ XIV a Nr. 1085: Stumpf, Acta Maguntina Nr. 6 aus Kopie). — 1120 setzt er den Abt Pero von Lambach ab (UB Enns 4, S. 554 Anh. Nr. 5).

Beurteilungen: *vir singularis probitatis et eximiae prudentiae* (Ekkehardi chron. Rec. C, SS 6, S. 228); vgl. ferner oben S. 127. — Über Erlungs literarische Bedeutung siehe, allerdings mit Vorsicht, auch Pivec: MÖIG 45, S. 464 ff.

Tod: 28. oder 30. Dez. 1121 wohl in Würzburg, *per quatuor annos elephantino morbo vexatus* (Ekkehardi chron., SS 6, S. 258). — Jahr: Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 163; Ann. Pegav., SS 16, S. 254; 1122: Ekkehardi chron. (Weihnachtsanfang); BK 10 und die meisten späteren; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 374); Fries; Bruschi (Bl. 162'), Bucelinus (S. 14) usw.; 1131: BK 5, 6, 8. — Tag: 28. Dez. (*in natali Innocentum*): Ekkehardi chron.; 30. Dez. (*III. Kal. Ian.*): DN 2 (mit Servitienstiftung von Gänheim und Kühndorf); DN 7 und die Hss. d. Klasse B* des chron. Ekkehardi; 31. Dez. (*II Kal. Ian.*): DN 5 u. 6; 26. Juni (*VI Kal. Iul.*, verschrieben für Ian.?): Nekrolog von Münsterschwarzach (Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrologien, S. 21). — Begraben in Münsterschwarzach (Ekkehardi chron.: *prohibente scismate*; Nekrolog von Münsterschwarzach; Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 20; BK 10, 14, 18, 21, 24; Trithemius, Ann. Hirsaug.); Abt Sigehard von Münsterschwarzach (1149—1166) überträgt die Gebeine in einen Steinsarg, der noch Ende des 16. Jahrhunderts *in medio . . . ecclesiae* steht (Chron. Schwarzac. a. a. O.); sie wurden beim Neubau der Kirche 1935/38 an der bezeichneten Stelle wiederaufgefunden (Mitt. von Prof. Dr. Cassius Hallinger OSB, Rom).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. etwa 7 cm), Brustbild des hl. Kilian mit Nimbus, in der R. den auswärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evangelien-Buch haltend; Umschrift: + ERLVNG DĪ GRA WIRCĒBVRĠ ĒPS; durchgedrückt 1106 (MWU 12) und 1113 (MWU 13, Bruchstück). Beschreibung: Heffner Nr. 11.

2. rund (Durchm. etwa 6 cm), Brustbild des hl. Kilian mit Nimbus, in der R. den auswärts gekehrten, schräg gestellten Stab haltend, mit der L. das geschlossene Evang.-Buch an die Brust drückend;

Umschrift zwischen zwei Kreisen: + ERLVNG DĪ GRA VVIRCI-BVRĠ EPS; durchgedrückt 1112 (Landesarchiv Gotha, Geh. Arch. QQ XIVa Nr. 1085). Beschreibung: Heffner Nr. 8; Abb.: ebd. Taf. II Nr. 1 (nach sehr schlechter Nachzeichnung).

3. rund (Durchm. etwa 7,4 cm) Halbfigur des Bischofs mit flacher Mütze, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch haltend; Umschrift: + ERLVNGV' DEI GRĀ EPS VVIRZIBVRĠ; durchgedrückt 1115 (MWU 14). Beschreibung: Heffner Nr. 10 (Nr. 9 scheint damit identisch zu sein).

4. rund (Durchm. etwa 8 cm), Halbfigur des Bischofs mit Lockenkranz, in der R. den einwärts gekehrten, schräg gestellten Stab haltend, mit der L. das geschlossene Evang.-Buch an die Brust drückend; Umschrift: + ERLVNGV' DEI GRĀ EPS VVIRCEBVRĠ; durchgedrückt angeblich 1100 (MWU 6642, Fälschung). Fälschung. Beschreibung: UB St. Stephan 1, S. 34 Nr. 24.

5. rund (Durchm. etwa 6,5 cm), Halbfigur des hl. Kilian, in der R. den auswärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evangelien-Buch vor der Brust haltend; Umschrift: + ERLVNG DI GRĀ WIRCEBVRĠ EPS; durchgedrückt angeblich 1119 (MWU 6644, Fälschung), Fälschung. Beschreibung: UB St. Stephan 1, S. 88 Nr. 79.

GEBHARD (von HENNEBERG)

1122—1127

Fries, S. 495—499, 512—514; Ussermann, S. 60—62, 66—68.

Spangenberg, Cyriacus, Hennebergische Chronica, Straßburg 1599, S. 89—91.

Hefele, Der Streit um das Bisthum Würzburg in den Jahren 1122—1127: Anz. f.

Kunde d. deutschen Vorzeit 9, 1862, S. 1—5, 33—36, 73—78, 105—109, 145—148.

Kolbe, Friedrich, Erzbischof Adalbert I. v. Mainz und Heinrich V., 1872.

Henner: ADB 8, 1878, S. 475—478.

Schaus, E., Über Briefe des Codex Udalrici aus der Zeit Lothars III. I.: Die Exkommunikation Gebhards von Würzburg: HistVjschr 1, 1898, S. 222—228.

Hefele-Leclercq, Histoire des conciles 25/1, Paris 1912, S. 611—616.

Bachmann, J., Die Briefe des Codex Udalrici Nr. 234 und 235: NA 38, 1913, S. 535—542.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Aus dem Geschlechte der Grafen von Henneberg. Großvaterbruder: Poppo I., ge-

fallen 7. August 1078 in der Schlacht bei Mellrichstadt (Ekkehardi chron., SS 6, S. 203); Großvater: Godebold I., Burggraf von Würzburg, † etwa 1110; Vater: Godebold II., Burggraf von Würzburg, † 1144; Brüder: Poppo II., Burggraf von Würzburg, † 1156 (nach dem Chron. Henneberg. — Joh. Paul Reinhard, Beyträge zu der Historie Frankenslandes 1, 1760, S. 108 — dagegen 1155 auf dem Kreuzzuge) (*frater*: Stumpf, Acta imp. Nr. 116 vom 8. Juli 1151; MB 37 Nr. 97 vom 20. Febr. 1152; Ann. Herbipol., SS 16, S. 8; *germanus*: Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 818 von 1151); Gunther, Bischof von Speyer (1146—1161), vorher Propst von Stift Haug in Würzburg (Ann. Herbipol., SS 16, S. 3) (*frater*: Gudenus, Sylloge I var. diplomatar., 1728, S. 8 von 1150; Stumpf, Acta imp. Nr. 116 vom 8. Juli 1151); Berthold, Burggraf von Würzburg, † 1157 (*frater*: Stumpf, Acta imp. Nr. 116; MWU 6284: HohenIUB 1 Nr. 3; Overmann, UB d. Erfurter Stifter u. Klöster 1 Nr. 136: *B. frater suus*); Genealogien: Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 520 und Randglosse zu De ortu principum Thuringie in verschollenem Mainzer Cod.: SS 24, S. 820, vgl. dazu Friedrich Tenner, Burg Henneberg [1936] S. 8—10; die von Joh. Ad. Schultes (Diplom. Gesch. d. Gräfl. Hauses Henneberg 1, 1788, S. 42) mit Berufung auf einen späten Speyerer Bischofskatalog, der Bischof Otto (1190—1200) als *comes ab Henneberg* bezeichnet (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 353), aufgestellte und seitdem oft wiederholte Behauptung, auch Bischof Otto von Speyer sei ein Bruder Gebhards gewesen (so auch F. Freytag v. Loringhoven, Europ. Stammtafeln 3, 1956, Taf. 75) entbehrt jeder Grundlage. — Gebhard studierte nach eigenem Zeugnis in Frankreich. In einer Ende 1126 verfaßten Denkschrift (CU Nr. 335/233) stellt er die Begleitumstände seiner Wahl selbst dar: Durch Abgesandte Bischof Brunos von Speyer in Frankreich vom Tode Erlungs und darüber unterrichtet, daß Bruno von Speyer, Adalbert von Mainz, seine Verwandten und Freunde und Leute der Würzburger Kirche beim Kaiser seine Nachfolge auf den Würzburger Bischofsstuhl erreicht hätten, begibt er sich nach einigem Zögern durch neue Botschaften bestimmt zunächst auf ein Familiengut, wird hier von Verwandten und Getreuen durch das Versprechen, daß Abgesandte des Metropoliten mit dessen Zustimmungserklärung erscheinen würden, bewogen, nach Würzburg zu gehen, wo der Kaiser weilt. Nach zweitägigem vergeblichem Warten auf die Boten des Erzbischofs erhält er von Graf Berthold und Konrad Sporo dessen Zustimmungserklärung überbracht und stellt sich dem Kaiser vor, in dessen Gegenwart der Bruder des Erzbischofs, Graf Siegbert (von Saarbrücken), sowie Arnold (Burggraf von Mainz) im Auftrage des Metropoliten die Zustimmung verkünden. Durch Klerus und

Volk erfolgt die Wahl, der angeblich nur Dompropst Otto und Domherr Rugger (s. unten S. 138) fernbleiben. Er zieht mit dem Kaiser, begleitet von Klerus und Volk, nach Herrenbreitungen, wo der Erzbischof ihm die Weihe verspricht, und kehrt der Ordination sicher zurück.

Der Streit um das Bistum. Als Gebhard — wohl im Februar 1122 — von Heinrich V. investiert wird, hatte er, den Ekkehard von Aura (Chron., SS 6, S. 258) als *adolescens* bezeichnet, noch keinerlei Weihen empfangen. Daß seine Wahl nur durch einen Teil des Kapitels erfolgte (*pars regi favens*), wird auch von anderen Quellen bestätigt (Ann. Pegav., SS 15, S. 254; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpbesf., SSrerGerm, S. 163; vgl. Meyer v. Knonau 7, S. 189 Anm. 1). Als sich wenig später ein größerer Anhang für Rugger findet, läßt der Erzbischof Gebhard fallen und erkennt die Wahl des Gegenkandidaten an (Quellen bei Meyer v. Knonau 7, S. 196 Anm. 8). Gebhard aber kann sich auf die Würzburger Bürgerschaft stützen und unternimmt mit ihrer Hilfe einen Angriff gegen die auf dem Rückwege von dem zum *festum s. Petri* (wohl 1. Aug.) nach Würzburg anberaumten Hoftage begriffenen Anhänger Ruggers, der aber keine Entscheidung bringt (Ekkehardi chron., SS 6, S. 259). Im Zentrum des Bistums kann Gebhard sich behaupten (ebd.), wie auch aus dem Briefe Adalberts von Mainz, der ihn als *laicus quidam* bezeichnet, der das Bistum zugrunde richte, an Calixt II. (nach 23. Sept. 1122) hervorgeht (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 499). Als Gebhard beim Metropoliten um eine kanonische Entscheidung des Bistumsstreites nachsucht, von diesem aber exkommuniziert wird, wendet er sich an die Kurie. Calixt tadelt den Erzbischof wegen der voreiligen Exkommunikation (CU Nr. 330/234, Echtheit umstritten; zur Datierung Bachmann, S. 535—542) und beauftragt als seinen Legaten Bischof Wilhelm von Palestrina mit der Behandlung der Würzburger Frage, während Adalbert von Mainz seine Maßnahmen gegen Gebhard zu rechtfertigen sucht (CU Nr. 329/235, Echtheit umstritten; zur Datierung Bachmann, a. a. O.). Kurz nach dem 25. Juli 1124 ist dieser wieder in Worms, um sich dem Legaten zu stellen, bittet aber, als er ihn nicht antrifft, Adalbert um Erteilung der Weihe. Der Erzbischof will die Entscheidung dem Legaten überlassen, doch als er eintrifft, wird vor dem Kaiser beschlossen, daß der endgültigen Entscheidung eine Wahluntersuchung durch den Legaten in Würzburg vorausgehen habe (Quellen bei Meyer v. Knonau 7, S. 270). Nach Ruggers Tod († 26. Aug. 1125) tritt Gebhard mit dem Erzbischof in neue, diesmal erfolgversprechende Verhandlungen. Dessen Einladungs-

schreiben an Bischof Otto von Bamberg für die am 18. Oktober stattfindende Provinzialsynode zeigt ihn, da die Erhebung eines Anderen großen Schaden für das Bistum befürchten lasse, zur Förderung Gebhards entschlossen (CU Nr. 322/226, vgl. Bernhardi, Jbb. Lothars v. Supplinburg, S. 105f.). Auf der Synode, zu der auch Gebhard selbst in Mainz erscheint, setzt Adalbert ihm angeblich einen neuen Weietermin fest, sucht sich aber gleichzeitig des päpstlichen Einverständnisses zu versichern, — war Gebhard doch der letzte Bischof gewesen, der — schon während der Verhandlungen über das Wormser Konkordat — von Heinrich V. investiert worden war. Inzwischen hatte der Dompropst Otto, den Gebhard für seinen Freund hielt, gegen ihn agitiert, so daß ihm, als er nach Würzburg zurückkehren will, der Eintritt verwehrt wird (CU Nr. 335/233: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 408f.). Daraufhin äschert Gebhard eine Vorstadt ein, besetzt den Marienberg, brennt die den geistlichen Stiften zinspflichtigen Güter (*stipendiaria bona ecclesie*) nieder und plündert die Friedhofsverstecke (Ann. Herbi-pol., SS 16, S. 2; CU Nr. 335/233: Jaffé, S. 409), ohne aber die Stadt einnehmen zu können. Als er König Lothar das ihm angetane Unrecht mitteilen läßt, beruft dieser ihn nach Straßburg, um seine Angelegenheit von den dort anwesenden geistlichen Fürsten kanonisch entscheiden zu lassen (CU ebd.). Inzwischen hatte den Metropolit den Entscheidung Honorius' II., der als Legat der Weihe Ruggers beigewohnt hatte, vom 4. März (1126; zur Datierung Bernhardi, S. 108 Anm. 14) erreicht, in welcher er mitteilt, daß Gebhard gemäß Untersuchung des Kardinalskollegs die bischöfliche Würde nicht mehr innehaben könne (CU Nr. 324/227). Der Inhalt des Briefes wird Gebhard vorenthalten, da sich die Straßburger Versammlung für unzuständig erklärt und Adalbert Gebhard rät, nach Rom zu gehen und den Papst die Sache entscheiden zu lassen. Dies war auch — wie Gebhard angibt — seine ursprüngliche Absicht. Doch kehrt er in das Bistum zurück und läßt durch seine Freunde Würzburg im Handstreich nehmen. Die Bürger stellen Geiseln, welche er dem *prefectus urbis* Godebold (seinem Vater) übergibt, und versprechen, ihm innerhalb von vierzehn Tagen zu huldigen (CU Nr. 335/233: Jaffé, S. 410). Etwa gleichzeitig — wohl noch März oder Anfang April 1126 — fordert der Legat Gerhard den Klerus unter Androhung des Interdiktes zur Neuwahl eines Bischofs auf (CU Nr. 325/228) und verhängt noch von Straßburg aus in Gegenwart des Königs über Gebhard, wie aus einem Beschwerdebrief des Würzburger Kapitels an das Bamberger, bei dem Gebhard Aufnahme gefunden hatte, hervorgeht, neuerlich die Exkommunikation (CU Nr. 327/230), die vom Metropolit in Würzburg wiederholt wird (CU Nr.

335/233: Jaffé, S. 410). Der hl. Norbert, der Ostern (11. Apr.) 1126 im Würzburger Dom die Messe zelebriert, verläßt nach dem Bericht seines Biographen rasch die Stadt, *quae episcopo carebat*, da er fürchtete, zum Bischof gewählt zu werden (Vita Norberti archiep. Magdeburg., SS 12, S. 690). Gebhard findet bei dem nicht voll unterrichteten Bamberger Kapitel zwar Gehör, aber keine Unterstützung (CU Nr. 328/231). Vielleicht von dort aus läßt er König Lothar 300 Pfund Silber anbieten, wenn er ihn nur noch einmal anhöre. Der König beantwortet diesen Vorschlag mit der Vorbereitung einer Neuwahl, die aber infolge der sich abzeichnenden Parteiungen im Kapitel aufgeschoben wird. Von den Bürgern zur Rückstellung der Geiseln gezwungen (CU Nr. 335/233: Jaffé, S. 411) sieht Gebhard seine Sache als verloren an und verfaßt — wohl Ende 1126 — eine möglicherweise als Rundschreiben an den Reichsepiskopat verschickte (so Bernhardi, S. 112 Anm. 24) Denkschrift, nachgetragen im Codex Udalrici (Nr. 335/233), welchen der Bamberger Geistliche Udalrich ihm 1125 gewidmet hatte (CU Nr. I 1/1). Wohl bei seiner gleichzeitig mit der Investitur seines Nachfolgers Embricho erfolgten Absetzung durch König Lothar (vgl. unten S. 140) hat er auf das Bistum förmlich resigniert (*episcopio secessi* CU Nr. 335/233: Jaffé, S. 411; *episcopatum quinto demum anno reliquit* Ann. Herbipol., SS 16, S. 2) und ist dann vom Banne gelöst worden. 1129 erscheint er zu Limburg a. d. Lahn als Zeuge in einer allerdings sehr verdächtigen Urkunde Adalberts von Mainz als *Gebehardus Herbipolensis ep.* (Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 557).

In der Reichspolitik. 1122 (etwa um den 23. Sept.) ist er in der Nähe von Worms Zeuge (*episcopus*) in Urkunde Heinrichs V., worin dieser die Schenkung der Burg Cappenberg an Bruder Norbert und den Prämonstratenserorden bestätigt (St Nr. 3182; zur Datierung Meyer v. Knouau, Jbb. 7, S. 206 Anm. 22 und S. 211 Anm. 26), am 11. November nimmt er am Hoftage zu Bamberg teil (St Nr. 3184), auf dem der Kaiser sich nochmals der Zustimmung der Fürsten zum Wormser Konkordat versichert. Am 25. März 1123 zu Speyer wiederum beim Kaiser (St Nr. 3190), begleitet er ihn von dort nach Neuhausen bei Worms, wo er zusammen mit Erzbischof Adalbert von Mainz mit den staufischen Brüdern Friedrich und Konrad eine Schenkung an Kloster Kaufungen bezeugt (St Nr. 3191). Von Worms aus, wo Gebhard sich am 25. Juli 1124 dem Legaten Wilhelm von Palestrina stellt (s. oben S. 134), nimmt er an dem erfolglosen Unternehmen des Kaisers gegen Frankreich teil (5. Aug. zu Bövingen südl. Luxemburg Zeuge als *electus* in St Nr. 3200).

Kirchliche Tätigkeit. Zwischen 1122 und 1127 nimmt Gebhard dem Kloster Schlüchtern widerrechtlich die Pfarrei Ramholz ab (zu erschließen aus Urkunde Bischof Embrichos v. 1144: Reimer, HessUB 2/1 Nr. 80). 1131 wünschen Adel und Bürgerschaft zu Trier seine Erhebung zum Erzbischof, doch kann er von seinen Anhängern gegen den päpstlichen Kandidaten Albero von Montreuil, Primizerius der Metzger Kirche, nicht durchgesetzt werden (Gesta Alberonis archiep. Trev., SS 8, S. 248). Eine auf 1140 datierte Urkunde, in welcher Gebhard die Schenkung der Burg Willanzheim und der Ministerialen zu Waldmannshofen an das Domstift bestätigt (WirtembUB 5, S. 379 Nachtr. Nr. 11), ist wohl eine nach 1150 hergestellte Neuausfertigung der gleichlautenden Urkunde Bischof Embrichos (MB 37 Nr. 87). Am 24. August 1146 hat wohl Bischof Gebhard von Eichstätt (so Lefflad, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 237) und nicht Gebhard von Würzburg (so Heidingsfelder, Reg. Nr. 367), der selbst noch keine Weihe hatte, den Abt Poppo von St. Burkard in Würzburg geweiht (*Boppo . . . ordinatus ab episcopo Gebhardo* Ann. Herbipol., SS 16, S. 3). Die von Bernhardi (S. 853 u. 854 Anm. 40) angenommene Identität Gebhards mit dem in den Urkunden Konrads III. (DK. III. Nr. 99, 158, 160, 235) als Zeuge erscheinenden Dompropst Gebhard ist unrichtig (vgl. Schaus, S. 228 Anm. 1).

Gebhards Pontifikat 1150—1159 siehe unten S. 155—161.

RUGGER

1122—1125

Fries, S. 495—499; Ussermann, S. 60—62.

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Unbekannt, doch wohl edelfreien und fränkischen Geschlechtes. Der Name macht Abstammung von den Grafen von Rothenburg-Comburg oder den mit ihnen stammverwandten Edelherren von Bielriet wahrscheinlich; in die gleiche Richtung weisen Ruggers Würde an der Rothenburg-Comburger Familienstiftung Neumünster (s. unten) und die Tatsache, daß er als Bischof gerade den südwestlichen Teil des Hochstifts (*partem quae Necaro fluvio circumiacet* Ekkehardi chron., SS 6, S. 259) behauptet. In einem Briefe Adalberts von Mainz an Bischof Otto von Bamberg (CU Nr. 333/213) wird er als dessen *concivis* bezeichnet, dem er *iure propinquitatis . . . familiarius et specialius* gewogen sein müsse, doch bleibt der Grad der Verwandtschaft unersichtlich. Die späte Bezeichnung als

Graf von Vaihingen (Fries, S. 496; danach das Münsterschwarzacher Nekrolog: Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrologien, S. 16; ferner BK 16 u. die meisten späteren; Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 494) ist wohl willkürlich. — Seit spätestens 1108 Propst von Neumünster und Domherr (WirtembUB 1, S. 400 Nr. 13), bei seiner Wahl 1122 noch Diakon (Ekkehardi chron., SS 6, S. 258). Nach der Behauptung seines Gegners Gebhard soll er sich bereits zu Lebzeiten Bischof Erlungs Hoffnung auf die Nachfolge gemacht haben (CU Nr. 335/233: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 407). Gewählt von einem Teil von Klerus und Volk (*non modica quidem et ut dicunt saniore parte* Ekkehardi chron., SS 6, S. 258) unter Führung des Dompropstes Otto mit Unterstützung der staufischen Brüder Friedrich und Konrad (Ekkehardi chron. ebd.; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm S. 163; Ann. Pegav., SS 16, S. 254; Gebhards Brief CU Nr. 335/233; Jaffé, S. 407), die wegen dieser in ihren Gründen nicht ganz durchsichtigen Haltung — hat Rugger ihnen Zugeständnisse hinsichtlich des ostfränkischen Herzogtums gemacht? — sich den Unwillen ihres kaiserlichen Oheimes zuziehen und den Hof verlassen müssen (Ekkehardi chron., SS 6, S. 258); da Herzog Friedrich noch Ende Mai zu Utrecht, Anfang Juni und Ende Juni oder Anfang Juli zu Straßburg am Hofe nachweisbar ist (Meyer v. Knonau, Jbb. 7, S. 194 ff. mit Anm. 6 u. 7), kann die Wahl frühestens Ende Juni oder Anfang Juli stattgefunden haben.

Nach der Wahl wird Rugger von Gebhard zum Verlassen der Stadt gezwungen, erhält auf einer Zusammenkunft der staufischen Brüder mit Adalbert von Mainz und einigen sächsischen Fürsten an der Werra, wahrscheinlich zu Herrenbreitungen (Meyer v. Knonau 7, S. 197 Anm. 8), die Anerkennung seiner Wahl durch den Metropolit und den päpstlichen Legaten sowie die Investitur. Anschließend an einen wohl auf den 1. August (*festum s. Petri* Ekkehardi chron., SS 6, S. 259) nach Würzburg festgesetzten, aber wegen Fernbleibens des Kaisers nicht stattfindenden Hoftag, nachdem Gebhard von den Würzburger Bürgern unterstützt Adalbert und seinen Anhängern den Eintritt in die Stadt verweigert, ja einen Überfall auf die vor der Stadt Lagernden versucht hatte, sollte Rugger zu (Ober-?)Pleichfeld (nordöstl. Würzburg) geweiht werden (vgl. Adalberts Brief an Bischof Otto von Bamberg CU Nr. 333/213), doch wurde die Weihe offenbar wegen Bedrohung durch Gebhard in Münsterschwarzach durch Adalbert von Mainz unter Assistenz der Bischöfe von Worms und Speyer in Gegenwart dreier päpstlicher Legaten vorgenommen (Ekkehardi chron., SS 6, S. 259; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 163;

Ann. Pegav., SS 16, S. 254; vgl. O. Schumann, Die päpstl. Legaten in Deutschland zur Zeit Heinrichs IV. und Heinrichs V., Diss. Marburg 1912, S. 116). Von Gebhard vertrieben, gelingt es ihm nur, den südwestlichen Teil des Hochstiftes zu behaupten. Auch eine Intervention Adalberts von Mainz bei Calixt II. (nach 13. Sept. 1122; Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 499) vermochte diesen Zustand nicht zu ändern. — Die durch Reginhard von Endsee der Gewalt der Pröpste von Neumünster entrissenen Zinsleute kann er nicht unter die Botmäßigkeit des Stiftes bringen (berichtet in Urkunde Embrichos v. 1136 [Aug. 15.—21.]: MWU 5639). 1124 beseitigt wohl er und nicht Gebhard zusammen mit dem Bischof von Passau das Schisma zwischen den Lambacher Äbten Rapoto und Pero (Series abbatum mon. Lambac., SS 12, S. 136).

Beurteilung: *natalibus et moribus nobilis, ecclesiastica disciplina adprime eruditus, fide catholicus, natura prudens, vita castus, sobrius, humilis, affabilis, litteratus, in lege Dei instructus, in sensibus scripturarum cautus et per omnia sacerdotali nomine et honore dignissimus* (Erzbischof Adalbert von Mainz an Calixt II.: CU Nr. 329/295).

Tod: 26. Aug. 1125 wohl in Münsterschwarzach, an einer seuchenartigen Krankheit (*seviens mortalitas* Ekkehardi chron., SS 6, S. 265). — Jahr: Ekkehardi chron. = Annal. Saxo, SS 6, S. 762; Fries; BK 16 und einige spätere; abweichend 1127: BK 12, 14, 15; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 386); 1130: Bruschius (Magni operis, Bl. 162'); Bucelinus (S. 14); 1137: BK 5, 6, 8. — Tag (*VII Kal. Sept.*): DN 2 (*noster canonicus*); abweichend 4. Mai (*IIII Non. Maii*): Nekrolog von Münsterschwarzach (Wegele, Zur Literatur u. Kritik d. Fränk. Necrologien, S. 16). — Ort: Nekrolog von Münsterschwarzach. — Grab in Münsterschwarzach (Fries; Bruschius; BK 18, 22, 24, 25).

Bischofssiegel nicht erhalten, dagegen wohl ein Petschaft aus Zinn: rund (Durchm. 6,5 cm), Bischof in Klerikergewand, doch mit spitzer Mitra auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den auswärts gekehrten Stab haltend, mit der L. das geschlossene Evang.-Buch an die Brust drückend; Umschrift: + RVGGER' DĪ GRĀ · EPISC[OP]' · ERBIPOL (Würzburg, Mainfränk. Museum, Inv.-Nr. 44969; am Rande etwas beschädigt). Fälschung frühestens aus der Mitte des 13. Jahrhunderts, vgl. Alfred Wendehorst, Ist der Siegelstempel des Bischofs Rugger von Würzburg (1122—1125) echt?: WDGBl 21, 1959, S. 157—160. Abb.: ebd.

EMBRICHO

1127—1146

Fries, S. 499—508; Ussermann, S. 62—65.

Wegele: ADB 6, 1877, S. 79f.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Unbekannten, doch wohl edelfreien und vielleicht rheinfränkischen Geschlechtes, wie der in diesen Gegenden häufige Name und Embrichos Erfurter Stellung vermuten läßt; die Bezeichnung *grav von Leiningen* (Fries, S. 499; danach die meisten späteren Bischofskataloge und -chroniken) beruht auf Verwechslung des Namens Embricho mit dem Leininger Leitnamen Emicho; Embrichos Zurechnung zum Geschlechte *von Espenfeld* (ebd.) ist unbegründete Folgerung aus Embrichos Schenkung von Gütern zu Estenfeld an das Egidiiusspital (MB 37 Nr. 92). Jugend- und Studienfreund des Lothringers Hugo Metellus aus Toul (vgl. dessen Brief an Embricho: Karl Ludw. Hugo, *Sacrae antiquitatis monumenta* 2, 1731, S. 353 Nr. XXI = Joh. Jac. Mascovius, *Commentarii . . . sub Conrado tertio*, 1753, S. 370); über den gemeinsamen Studienort (Lothringen?, Rom?) sind begründete Vermutungen kaum möglich. Mit welchem Recht ihn Konrad III. als *amicus* des griechischen Kaisers Johannes Komnenos bezeichnet (vgl. den Brief v. 15. Febr. 1142: *Otonis et Rahewini gesta Friderici imp.*, *SSrerGerm*³, S. 39), ist nicht klar. Von einer Beteiligung Embrichos an der im Sommer 1135 abgegangenen Gesandtschaft Lothars nach Byzanz (vgl. Bernhardi, *Jbb. Lothars v. Supplinburg*, S. 576) ist nichts bekannt; Embrichos Itinerar, das ihn am 16. Februar 1136 in Würzburg nachweist, bietet auch kaum Raum dafür. Andererseits läßt seine Verwendung zur griechischen Gesandtschaft 1145/46 griechische Sprachkenntnisse vermuten, so daß ein früherer Aufenthalt in Byzanz nicht ganz von der Hand zu weisen ist. — Wird Propst des Erfurter Marienstiftes (seit spätestens 1118, vgl. Heinz Zatschek, *Beiträge zur Kanzleigeschichte Lothars III.*: *MÖIG*, Erg. Bd. 11, 1929, S. 171f.) und Archidiakon (1125, *DLoth.* Nr. 1 und 3) zu Erfurt und Kanzleivorstand König Lothars (H. Bresslau, *Handbuch d. Urkundenlehre*³¹, S. 502; *DLoth.* Einl. S. XVI). Gewählt wohl auf Verwenden und in Anwesenheit König Lothars, der ihn — unmittelbar danach? — Weihnachten 1127 zu Würzburg mit den Regalien investiert (*Ann. s. Disibodi*, SS 17, S. 24; *Ann. s. Petri Erph. breves et maiores*, *Mon. Erph.*, *SSrerGerm*, S. 52f.; *s. Petri Erph. cont. chron. Ekkehardi*, ebd. S. 35; *Cron. s. Petri Erford. mod.*, ebd. S. 166). Über die möglicherweise bei dieser Gelegenheit erfolgte Verleihung des Dukates in Ostfranken an Embricho vgl. Bernhardi, S. 138 mit Anm.

48 und Eugen Rosenstock: *HistVjschr* 16, 1913, S. 68—77; die Frage bedarf noch eingehender Klärung. Jedenfalls führt Embricho — und zwar lediglich auf Münzlegenden — als erster Bischof von Würzburg den Titel *dux* (vgl. Dirk Steinhilber: *MainfränkJbGKunst* 7, 1955, S. 65, 68, 71). Geweiht am 18. März 1128 (*Monumentum vetus ignoti auctoris*: Ludwig, *Geschicht-Schreiber*, S. 508 Anm. 21 und *W Stdb* 554, Bl. 110 aus verlorenen Quellen; von DN 2 fälschlich als Embrichos Todestag bezeichnet) zu Mainz von Erzbischof Adalbert.

Im Reichsdienst. Wenn Abt Adam von Ebrach kurz nach Embrichos Erhebung auf den Würzburger Bischofsstuhl berichtet, in dessen Hand ruhe der Rat des Königs (*in manu tua consilium regis esse* Mascovius, S. 371), so gilt das wohl mehr für Embrichos vorbischöfliche Zeit in der königlichen Kanzlei; als Bischof tritt er zu Lothars Zeit nicht auffallend stark hervor. Da seine Zeugenschaft in dem verdächtigen Diplom Lothars für Mallersdorf, 26. Mai 1129 *Stoockha* (DLoth. Nr. 20), nicht verwertet werden kann, ist er, zunächst wohl mit der Ordnung der durch das Schisma verwirrten inneren Verhältnisse des Bistums beschäftigt, mit Sicherheit erst 1130 wieder in Lothars Umgebung nachzuweisen: zu Würzburg entscheidet sich in dessen Gegenwart (DLoth. Nr. 29 vom 18. Okt. 1130) eine Synode von sechzehn Bischöfen im päpstlichen Schisma zugunsten Innozenz' II. gegen Anaklet II. (vgl. Bernhardi, S. 339ff.); der anwesende Legat Innozenz', Erzbischof Walther von Ravenna, assistiert hier am 19. Oktober Embricho bei der Weihe der Galluskapelle beim Dom (Fries, S. 501f.), bei dieser Gelegenheit wird Embricho vom König auch den Auftrag zur Einleitung eines Rechtsverfahrens gegen den Stifthauger Vogt Reginhard von Endsee erhalten haben, von dem er in seiner hierüber ausgestellten Urkunde von 1130 (Transsumt vom 3. Dez. 1234: MWU Nr. 4072) spricht. An Lothars glänzendem Lütticher Hoftag, 29. März 1131, auf dem Innozenz II. die Marschalldienste des Königs und die Huldigung des deutschen Episkopates entgegennimmt, ist Embricho mit zahlreichem Gefolge anwesend (DLoth. Nr. 33; MB 37 Nr. 79 Zeugenliste); wohl auf der Reise dorthin führt er zu Aachen in Gegenwart des Königs und vieler Reichsfürsten zwischen seinem Domkapitel und Heinrich von Groitzsch wegen des Gutes *Nibbene* einen Ausgleich herbei, den er, nach Würzburg zurückgekehrt, unter dem 23. Mai 1131 beurkundet (MWU 16: MB 37 Nr. 79; vgl. Bernhardi, S. 351 Anm. 3). Bereits Mitte Juni weilt er wieder zu Mainz auf der unter dem Vorsitz des Kardinals Matthäus von Albano tagenden Synode (*Ann. s. Disibodi*, SS 17, S. 24). Zu Würzburg feiert Lothar 1132 vor

dem Aufbruch zum ersten Romzuge, dem Embricho fernbleibt, das Fest Mariae Himmelfahrt, hier hält er am 8. September 1133 seinen ersten allgemeinen deutschen Reichstag als Kaiser ab (Bernhardi, S. 436 und 506f.). Am Reichstag zu Halberstadt, Ostern (15. Apr.) 1134, nimmt Embricho sicher teil, da er kurz darauf (25. Apr.) zu Quedlinburg ein Diplom Lothars bezeugt (DLoth. Nr. 61). Das Fest Mariae Himmelfahrt 1134 sieht den Kaiser wiederum in Würzburg, von wo aus er den endgültigen Schlag gegen die staufischen Brüder in Schwaben führt (Bernhardi, S. 553). Am 17. März 1135 erlebt Embricho (Zeuge in DLoth. Nr. 71) auf dem Bamberger Reichstag die Unterwerfung Herzog Friedrichs, den er bald darauf, noch vor dem 4. Juni, zur Schenkung von Eigenleuten an das Würzburger Domstift veranlaßt (MB 37 Nr. 80); am 14./15. Mai 1136 nimmt er am Merseburger Fürstentage teil (DLoth. Nr. 83 und 84). Auf dem stark besuchten Würzburger Reichstag, 15./21. August 1136, vor Lothars Aufbruch zum zweiten Romzuge, wo dieser und Adalbert von Mainz einige auch von ihm bezeugte Urkunden ausstellen (DLoth. Nr. 91—99; Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 608), erwirkt er dem Stift Neumünster einen Fürstenspruch gegen Reginhard von Endsee (MWU 5639: Stumpf, Acta imp. adhuc inedita Nr. 100); am Italienzug selbst nimmt er nicht teil. In Würzburg versammeln sich im Dezember 1137 die deutschen Fürsten zum Empfang des heimkehrenden Kaisers, der indessen am 4. Dezember in einer Bauernhütte zu Breitenwang in Tirol sein Leben beschließt; ob der über Ostfranken nach Sachsen verbrachte Leichnam Würzburg berührt hat, steht dahin (Bernhardi, S. 785ff.).

Embrichos Übertritt auf die Seite des Staufers Konrad vollzieht sich so rasch und er spielt bei dem König binnen kurzem eine so überragende Rolle, daß die Annahme früherer Beziehungen, vielleicht durch Abt Adam von Ebrach vermittelt, geboten erscheint. Bald ist er zum vertrautesten Ratgeber Konrads aufgerückt, von diesem selbst 1145 als *cor nostrum et anima nostra* bezeichnet (Ottonis et Rahewini gesta Friderici imp., SSrerGerm³, S. 42) und erscheint häufiger in dessen Urkunden (Zusammenstellung bei Bernhardi, Jbb. Konrads III., S. 505 Anm. 5) als irgendein anderer Reichsfürst. — Die zuerst von Tritheimius (Ann. Hirsaug. 1, S. 404) behauptete Teilnahme Embrichos an Konrads Königswahl läßt sich allerdings anderweitig nicht belegen. Aber bereits auf Konrads erstem Hoftage zu Köln, Ostern (3. Apr.) 1138, ist er als einziger fränkischer Bischof der Mainzer Kirchenprovinz zugegen (DK. III. Nr. 2—6), wohnt in der zweiten Aprilhälfte bei dem König zu Mainz (DK. III. Nr. 8, 9), vermutlich der Wahl des Grafen Adalbert von Saarbrücken zum Erzbischof von Mainz bei, fehlt zwar auf

dem Bamberger Pfingstreichstag, empfängt aber in der ersten Julihälfte den König in Würzburg, wo Heinrich der Stolze geächtet wird, und ist weiterhin am 13. August und im Dezember zu Nürnberg am Hofe nachweisbar (DK. III. Nr. 14 und 15). Am 26. Februar 1139 noch in Würzburg urkundend (Stuttgart A 491 Nr. 726: WirtembUB 2 Nr. 309) reist er anschließend zu dem Anfang April stattfindenden Laterankonzil Innozenz' II. (UB St. Stephan 1 Nr. 117, Datierung), ist aber bereits Ende Mai wieder auf dem Reichstage zu Straßburg bezeugt (DK. III. Nr. 20—22, 25 und 26). Am 3. Juni urkundet Konrad in Würzburg (DK. III. Nr. 28); damals mag Embricho in Anwesenheit des Königs die Pfarrei Ansbach dem dortigen Gumbertusstift geschenkt haben (MBAU 824; vgl. Bernhardi, Jbb. Konrads III., S. 100 Anm. 3). Am 2./3. Juli setzt er zu Bamberg den ihm befreundeten Bischof Otto I. im Kloster Michelsberg bei (Herbordi dial., SS 20, S. 721—23 mit dem angeblichen Wortlaut seiner von den Chronisten übereinstimmend bewunderten Leichenrede; Die Prüfeninger Vita des Bischofs Otto v. Bamberg, hg. von Adolf Hofmeister, S. 101; Ebonis Vita Ottonis ep. Babenberg.: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 691f.). Am 25. Juli im Gefolge des Mainzer Erzbischofs zu Jechaburg (Stumpf, Acta Maguntina, S. 23), befindet er sich Ende des Monats oder Anfang August im Heerlager Konrads bei Hersfeld (DK. III. Nr. 33 und 34), ohne daß es zum geplanten Feldzug gegen Sachsen kommt, und weilt am 14. Oktober zu Markgröningen in Schwaben und wohl anschließend zu Selz im Elsaß am Königshofe (DK. III. Nr. 35—37; zum Zeitansatz Bernhardi, S. 121 Anm. 43). 1140 Teilnehmer an den Reichstagen zu Worms um den 9. Februar (Zeuge in DK. III. Nr. 40 und in Urkunde Adalberts v. Mainz für Kloster Haina: Cornelius Will, Regg. z. Gesch. d. Erzbisch. v. Mainz 1, S. 311 Nr. 23) und Frankfurt, 28. April—3. Mai (DK. III. Nr. 44—47), findet er sich im September am Hofe zu Nürnberg inmitten der Vorbereitungen zum schwäbischen Feldzug ein (DK. III. Nr. 49), liegt am 15. November mit dem königlichen Heere vor Weinsberg (DK. III. Nr. 53) und besucht gegen Ende des Jahres mit Konrad das Kloster Comburg (DK. III. n. 55). Gegen Ostern 1141 auf dem königlichen Provinziallandtag zu Straßburg (DK. III. Nr. 56 und 57), anschließend mit dem König vielleicht kurz Frankfurt berührend (DK. III. Nr. 74), sieht er Ende Mai—Anfang Juni in seiner Kathedralstadt einen großen Reichstag (DK. III. Nr. 59; Gustav Schmidt, UB d. Hochstifts Halberstadt 1 Nr. 199), auf dem er selbst am 28. Mai *conventu principum publico* urkundet (H. Bernhard Wenck, Hess. Landesgesch. 2, 1789, UB Nr. 61) und findet sich bereits im Juni wieder in hauptsächlich bairischer Umgebung am Königshofe zu

Regensburg (DK. III. Nr. 62). Anschließend reist er (*dilectissimus et precordialis imperii nostri princeps*) in Konrads Auftrag nach Rom, um die Stellungnahme des Papstes zu einem geplanten Italienzug zu erfragen, und bringt offenbar eine zustimmende Antwort zurück (Ottonis et Rahewini gesta Friderici imp., SSrerGerm³, S. 39). Schon am 5. Dezember wieder in Franken urkundend (Ussermann, C. pr. Nr. 35) ist er doch bereits Ende Januar und Anfang Februar 1142 zu Regensburg (Zeuge in Urkunde Bischof Heinrichs v. Regensburg: RB 1, S. 162 und in DK. III. Nr. 65 v. 20. Jan. und Nr. 66—68 ohne Datum) und am 19. März zu Konstanz (DK. III. Nr. 72; Hist. brevis mon. Salem., SS 24, S. 646) am Hofe nachweisbar. Beim Osteraufenthalt Konrads in Würzburg vermittelt er einen Tausch desselben mit dem Stift Neumünster, der die Erwerbung von Baugrund für die Stauferburg zu Rothenburg o. T. zum Ziele hat (Stumpf, Acta imp. adhuc inedita Nr. 109), und ist Anfang Mai auf dem großen Frankfurter Reichstag Zeuge von Konrads Aussöhnung mit Sachsen (DK. III. Nr. 77). Ende Mai unter den in Nürnberg zum Böhmenfeldzug versammelten Fürsten (DK. III. Nr. 79) hat er wohl auch an diesem teilgenommen. Nach dessen Beendigung scheint sich Konrad längere Zeit in Würzburg aufgehalten zu haben, wo Embricho DK. III. Nr. 80 (zur Einreihung Bernhardi, S. 300 Anm. 10) bezeugt. Mitte Dezember ist er zu Regensburg (DK. III. Nr. 81—83), 1143 Ende Februar und Anfang März zu Merseburg und Zeitz (DK. III. Nr. 85 und 86), etwa in der zweiten Junihälfte vermutlich zu Fulda (DK. III. Nr. 88; vgl. Bernhardi, S. 331 Anm. 19), am 8./11. Juli schließlich auf dem alemannisch-schwäbischen Landtag zu Straßburg (DK. III. Nr. 89, 91, 92) beim Könige nachweisbar. 1144 hält Konrad Ende Februar und den März über zu Würzburg selbst Hof (DK. III. Nr. 97—99), zu Pfingsten hat er auf dem großen Bamberger Hoftag (DK. III. Nr. 100—106, zur Datierung Bernhardi, S. 372), im Sommer oder Frühherbst zu Lorsch (DK. III. Nr. 113) den Würzburger Bischof in seiner Umgebung. Auch 1145 feiert er das Osterfest (15. Apr.) wieder in Würzburg (Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 26). Kurz darauf entsendet er Embricho an der Spitze einer Gesandtschaft als Begleiter seiner Schwägerin Bertha von Sulzbach zu ihrer Vermählung mit Kaiser Manuel nach Byzanz, wo Embricho *omnia sapienter et sollerter ordinans* (Ottonis et Rahewini gesta Friderici imp., SSrerGerm³, S. 37) die Hochzeit vorbereitet, die 7.—12. Januar 1146 stattfindet. Erst nach längerem, mit weiteren politischen Verhandlungen ausgefülltem Aufenthalt tritt er reich beschenkt zu Schiff die Heimreise an, stirbt aber am 10. (oder 11.) November 1146 zu Aquileia (s. unten). — In Embrichos Abwesenheit hält

Konrad am 10. August 1145 zu Würzburg Hof (DK. III. Nr. 132), brennt am 28. Juni 1146 ein großer Teil der Stadt nieder und weiht am 24. August 1146 Bischof Gebhard von Eichstätt vertretungsweise den Abt Poppo von St. Burkard (Ann. Herbipol., SS 16, S. 3; vgl. oben S. 137).

Trotz außergewöhnlich starker Beanspruchung im Reichsdienst entfaltet Embricho auch im Innern eine rege, dank der mit ihm einsetzenden reicheren urkundlichen Überlieferung — rund 60 Urkunden sind von ihm erhalten — gut erkennbare Tätigkeit. Der Aufschwung des kirchlichen Lebens unter Embricho, zu dessen Zeit auch die innere Einteilung des Bistums in Archidiaconate und Landkapitel erfolgt, äußert sich in zahlreichen Diözesansynoden — 1128 (MWU 6277: MB 45 Nr. 3), 1. Mai 1136 (MBU 196), 5. Mai 1137 (MBU 203/I und II: MB 45 Nr. 8) und 18. Oktober 1144 (MBAU 6: MB 45 Nr. 6) — und in der Errichtung neuer Pfarreien: Laudenbach bei Karlstadt 10. September 1133 (Wertheim LWR: Johann Adolf Kraus, Die Benediktiner-Abtei Neustadt a. M., S. 220); 1133 St. Gertraud in Würzburg (Schannat, *Vindemiae* litt. 2, S. 112; AUfr 4/1, S. 5; nicht unverdächtig); 1. Mai 1136 Aschbach (MBU 196: Nik. Haas, *Gesch. d. Slaven-Landes a. d. Aisch* 2, 1819, S. 321); 28. Mai 1141 *Hamundeseihe* (Wenck, *Hess. Landesgesch.* 2, UB Nr. 61; zur Ortsbestimmung Reimer, *Hist. Ortslexikon f. Kurhessen*, S. 201); 5. Dezember 1141 Heidenfeld (Ussermann, C. pr. Nr. 35) und Zella unter Fischberg (siehe Klöster). An Kirchweihen Embrichos sind außer den Weihen der Klosterkirchen zu Ebrach (1134), St. Jakob in Würzburg (1138?) und Zella unter Fischberg (1135?) bekannt die Weihe der Galluskapelle beim Würzburger Dom zusammen mit dem damals auf der Würzburger Synode anwesenden Erzbischof Walther von Ravenna am 19. Oktober 1130 (Fries, S. 501; vgl. auch S. 502 Anm. 10); 1133 Laudenbach (s. oben); 1136 (1. Mai?) Aschbach (s. oben); 1136 (17. Juni?) Sechselbach (MWU 7084: MB 37 Nr. 81 mit Weihetag *VX [!] Kal. Iulii*); 3. September Nußbaum (M Kl. L. Comburg Nr. 1, Bl. 99: *WirtembUB* 11, S. 454); 14. März (Sonntag) 1143 Unterwittbach (August Amrhein, *Archivinventare d. kath. Pfarreien in der Diöz. Würzburg*, 1914, S. 474); am 6. September 1142 (1141?) weiht er in der Neumünsterkirche den Gregoriusaltar (MWU 5643).

Klöster. Die im Zuge der Zeit liegende Gründung und Erwerbung von Klöstern wird auch von Embricho gefördert.

1. Oberzell. 1128 tritt er tauschweise an das von dem früheren Domherrn Johannes und dessen Bruder Heinrich am Orte (Ober-)Zell errichtete Prämonstratenserdoppelkloster Maria und Michael als Bau-

platz für Michaelskapelle, Konventsbau und sonstige Gebäude den vom Domkapitel abgegebenen Grund der dortigen Pfarrkirche samt Friedhof und sonstigem bedeutendem Besitz, vor allem den bischöflichen Hof zu Zell, ab (MWU 6277: MB 45 Nr. 3); bei des letzteren neuerlicher Übergabe und Bestätigung im Jahre 1130 behält er dem Hochstift ausdrücklich das Eigenkirchenrecht (? , *potestas*) an dem Kloster vor (MWU 6278) und schenkt diesem zwischen 1140 und 1143 (vor 24. Nov.) den Zehnt zu Moos (erwähnt in Urkunde Coelestins II. v. 24. Nov. 1143, MWU 6280: GP 3/3, S. 196 Nr. 2 und in DK. III. Nr. 158 v. 21. Nov. 1146).

2. Münchsteinach. 1133 verleiht er der wohl nicht lange vorher (kaum schon 1102) von den Geschwistern Adalbero (von Steinach) und Adelheid begründeten und dem Hochstift übereigneten Benediktinerabtei St. Nikolaus zu (Münch-)Steinach neben Äckern und Wiesen als typische Hirsauer Privilegien Predigt-, Tauf- und Begräbnisrecht, freie Vogtwahl und das Recht, gegen Übergriffe des Bischofs an die Kurie zu appellieren (W Stdb 772, Bl. 98).

3. Würzburg, St. Jakob. Er errichtet, angeblich bei einem Mainzer Aufenthalt von dem Schottenmönch Christian darum gebeten (MWU 6470), für die wandernden Schottenmönche auf dem Girberg in der linksmainischen Vorstadt ein Benediktinerkloster und weiht hier als erste Klosterkirche an einem 10. Juli (*VI Id. Iul.* MWU 6470 und Trithemius, *Compendium breve fundat. mon. s. Iacobi*: Ludewig, *Geschicht-Schreiber*, S. 995) die Jakobskapelle, wohl 1138 (als einzigem Jahr neben 1132, in welchem während seines Pontifikates der 10. Juli auf einen Sonntag fällt). Nach Trithemius (S. 994) weiht er den ersten Abt Makarius am 3. September 1139 (Sonntag, wie auch 1133 u. 1144). Embrichos angebliche Gründungs- und Ausstattungsurkunde von 1140 (MWU 6470: Ussermann, C. pr. Nr. 34) ist eine etwa zwischen 1170 und 1180 entstandene Fälschung mit teilweise völlig unmöglichen Angaben; echt dagegen ist die das Bestehen des Klosters schon voraussetzende Urkunde des Bischof von 1142 über die Schenkung des Neubruches *Woluesdal* (Jobstthalerhof) bei Rieden (LKr. Karlstadt) an das Kloster (MWU 6471); ein Nachtrag des 12. Jahrhunderts zu dieser Urkunde behauptet fälschlich die Weihe der Jakobskapelle für das gleiche Jahr.

4. Das 1127 von Berno gegründete Cistercienserkloster Ebrach (vgl. GP 3/3, S. 211ff.) weiht er am 7. Oktober 1134 (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 37: F. X. Wegele, *Mon. Eberacensia*, S. 53) und macht ihm tauschweise eine Reihe von Zuwendungen (MBU 203/I und II: MB 45 Nr. 4; Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 36', 38, 37': Wegele, *Mon. Eberac.*, S. 52, 54, 62).

5. Ebenso fördert er das spätestens 1143 durch unbekannte Gründer (Herren von Grumbach, Hartenberg, Hildenberg?) errichtete Cistercienserinnenkloster Wechterswinkel (vgl. GP 3/3, S. 233ff.) durch Schenkungen (1143: WHV 278 [nachträgl. Ausfertigung]: Wilhelm Engel, Würzb. Urkunderegg., 1958, Nr. 3 und undatiert [ca. 1145]: W Stdb 654, Bl. 73: AUfr 15/1, 1860, S. 126).

6. Der auch in die Würzburger Diözese ausgreifenden Eigenklosterpolitik des Bischofs Otto I. von Bamberg (vgl. v. Guttenberg, Das Bistum Bamberg, *Germania sacra* 2/1, Teil 1, S. 129ff.) setzt er nicht nur keinen Widerstand entgegen, sondern fördert sie sogar, indem er das von dem Edelfreien Erpho von Neidhardshausen und Otto gegründete Cistercienserinnenkloster Maria und Johannes Bapt. zu Zella unter Fischberg am 3. November angeblich 1145 (zu dieser Zeit ist Embricho jedoch in oder auf dem Wege nach Byzanz; eher kommt 1135 — 3. November Sonntag! — in Frage) weiht, es von der Mutterpfarrei Dermbach trennt und ihm Begräbnisrecht und freie Äbtissinnenwahl bewilligt (Auszug aus verlorener Urkunde Embrichos von angebl. 1145 im Urkundenverzeichnis des Klosters aus dem 16. Jahrhundert: Landeshauptarchiv Weimar, F 571, Bl. 1; berichtet ohne Datum auch in Urkunde Bischof Reginhards von 1186: W Stdb 728, Bl. 241) und

7. mit dem Prämonstratenserstift Veßra verschiedene Tauschhandlungen abschließt (22. Sept. 1137 und 20. Okt. 1144, Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19, C 5 Nr. 3 und 4: Dobenecker 1 Nr. 1344 und 1500); die undatierte Urkunde Embrichos für Veßra, worin dem Kloster weitgehende kirchliche Rechte verliehen werden (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19, C 5 Nr. 5: Dobenecker 1 Nr. 1349), ist dagegen wohl freie Fälschung.

8. Wegen des teilweise auf Würzburger Grund errichteten Prämonstratenserdoppelklosters Tüchelhausen, das seine unbekanntten Gründer Bischof Otto I. von Bamberg übereigneten, scheint es zeitweise zu Streitigkeiten zwischen den beiden Bischöfen gekommen zu sein (erwähnt in Urkunde Bischof Hermanns II. von Bamberg von 1172, W Stdb 669, Bl. 2: Pius Wittmann, *Mon. Castellana*, S. 15 Nr. 51); die zwischen 1144 und 1146 erfolgte Übersiedlung der Tüchelhäuser Nonnen in das neugegründete Kloster Lochgarten (WirtembUB 2 Nr. 320, 332 und 468) geschah wohl mit Genehmigung Embrichos.

Sonst hält sich seine Freigebigkeit den Klöstern gegenüber in mäßigen Grenzen und äußert sich fast nur in der weniger empfindlichen Form des Tausches. Reine Schenkungen sind außer den bereits erwähnten an wichtigeren zu nennen: 1139 an das Gumbertusstift

Ansbach die dortige Johannespfarre (MBAU 824: Johann Heinrich v. Falckenstein, Antiquit. Nordgav. 4, S. 28 Nr. 16), 5. Dezember 1141 an die Augustinerpropstei Heidenfeld die von der Mutterpfarre Wipfeld abgetrennte Pfarre Heidenfeld (Ussermann, C. pr. Nr. 35); sie dienen wohl ebenso der Förderung der Pfarrseelsorge wie die Vertauschung der bischöflichen Pfarre Kreuzwertheim an die Augustinerpropstei Triefenstein am 16. Febr. 1136 (Wertheim LWF), da sie bezeichnenderweise alle an Chorherrenstifter erfolgen. Die tauschweise Abtretung der St. Burkarder Eigenpfarre Ützing in der Bamberger Diözese 1144 (MBU 229: Dobenecker 1 Nr. 1515) rundet den St. Burkarder Besitz im Ochsenfurter Gau vorteilhaft ab. — Die Rechte der Stifte und Klöster gegenüber den Vögten wahrt Embricho mehrfach unter Heranziehung der Reichsgewalt, so 1130 für Stift Haug (s. oben S. 141); 1130 (MWU 5637), 1136 (15./21. Aug., MWU 5639: Stumpf, Acta imp. adhuc inedita Nr. 100) und 1140 (W Stdb 184, S. 15) für Neumünster; 2. Juni 1136 für St. Stephan (MWU 6645: UB St. Stephan 1 Nr. 113); andererseits nimmt Embricho auch die Zinsleute der Stifte und Klöster gegen deren Übergriffe in Schutz (1135: MWU 4062 Stift Haug, 10. Juli 1136: MWU 6646: UB St. Stephan 1 Nr. 114 St. Stephan gegenüber), wie überhaupt die Festlegung persönlicher Rechte der Zinsleute und Ministerialen in seinen Urkunden eine wichtige Rolle spielt (vgl. die z. T. allerdings verdächtigen Urkunden: MB 37 Nr. 78, 84, 86, 88, 89, 91 und Henneberg. UB 1 Nr. 6). Wie weit das in einer St. Stephaner Fälschung auf den Namen Embrichos von angeblich 1147 [!] (MWU 6648: UB St. Stephan 1 Nr. 128) berichtete Eingreifen des Bischofs gegen den Abt Bernger von St. Stephan auf Tatsache beruht, läßt sich nicht feststellen.

Die Stadt Würzburg verdankt ihm die Erbauung der steinernen Mainbrücke durch den Dombaumeister Enzelin (Schannat, Vindemiae litt. 2, S. 112; AUfr 4/1, S. 5f.), der Dom eine wesentliche Umgestaltung durch denselben und die Wiederherstellung des bischöflichen Kreuzes (MB 37 Nr. 92). Dem vor 1144 vom Dompropst Otto gegründeten Spital St. Egidius (später St. Dietrich) macht er beträchtliche Zuwendungen (ebd.). Wichtig als eine der frühesten deutschen Zunfturkunden ist sein Diplom für die Würzburger Schuhmacher von 1128 (Hermann Hoffmann, Würzburger Polizeisätze, 1955, S. 26 Nr. 1).

Auswärtige Besitzungen. 1138 vertauscht er, vertreten durch seinen Vogt (über die österreichischen Besitzungen), Markgraf Otakar von Steyr, die bisher der Würzburger Kirche zinspflichtige Brücke zu Wels mit dem *beneficium, quod Pezelini dicitur* (= Aigen; vgl. Kurt

Holter, Die römische Traunbrücke von Wels u. die Anfänge des Welser Bruckamtes: Jb. d. Musealvereines Wels 1955, S. 131—135), an den durch Albwin von Stein vertretenen königlichen Ministerialen Friedrich von Rohr und erhält dafür Güter zu Polsenz (Traditionsnotiz aus dem Ranshofener Clm 12633, hg. von Henry Simonsfeld: SbbBayr Akad 1898, S. 400ff. mit Facs.; Hist. Cremifan. [Randglosse], SS 25, S. 632). 1140 erfolgt der Abschluß des Rechtsgeschäftes mit weiteren Bestimmungen (Cod. millen. maior s. XII. der Stiftsbibliothek Kremsmünster: UB Enns 2 Nr. 126; vgl. Holter, S. 140 mit Anm. 3). Embrichos Urkunde von 1128, überliefert in angeblicher Bestätigung Alexanders III. von 1135 (UB Enns 2 Nr. 114) ist eine plumpe Fälschung auf Grundlage der Traditionsnotiz von 1138 aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts (vgl. Johannes Lahusen: MIÖG 31, 1910, S. 361 ff.).

Literarisches. Wahrscheinlich hat die einem Godebold (wohl von Henneberg) gewidmete Vita Mahumeti in 1148 zweisilbig gereimten Leoninern (PL 171, Sp. 1343—1366, hier irrig Bischof Hildebert von Lavardin zugeschrieben; neue Ausgabe von Fritz Hübner: HistVjschr 29, 1935, S. 441—490) Embricho (vor seiner Erhebung zum Bischof) zum Verfasser (zur Autorschaft vgl. Eugen Rosenstock: HistVjschr 16, 1913, S. 71 mit Anm. 71; für Embricho v. Augsburg als Verfasser: Hübner, S. 154 f.). — Über Embrichos Totenpredigt auf Bischof Otto von Bamberg siehe oben S. 143. — Wohl gegen Ende seines Lebens verfaßt er in 102 ebenfalls zweisilbig gereimten Leoninern eine Confessio, hg. von W. Wattenbach: NA 2, 1877, S. 404—407 nach dem Vorauer Cod. 33 (CXI) s. XII. und dem Clm 6911 s. XIV.; weitere Hss.: Nationalbibliothek Wien Cod. lat. 878 (s. XII.) Bl. 119—121, nach welchem Denis, Codd. mss. theologici Bibl. Pal. Vindob. 1/1, 1793, S. 758 den Anfang der Confessio mitteilt (und als deren Verfasser Marbod von Rennes vermutet), sowie Bibliothek des Metropolitankapitels Prag, Cod. 678 (D CIX 1) s. XV. Bl. 214' — 216 (A. Patera — A. Podlaha, Soupis rukopisů knihovny metropolitní kapitoly pražské 1, Praha 1910, S. 678).

Tod: 10. oder 11. Nov. 1146 zu Aquileia. — Jahr: Ann. Herbipol., SS 16, S. 3; Ann. s. Petri Erph. brev., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 54; Ottonis et Rahewini gesta Friderici imp., SSrerGerm³, S. 37; abweichend 1147: Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 27; BK 11, 12, 14 und einige spätere; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 414); Fries; 1149: BK 5, 6, 7 (Korrektur), 8—10; Trithemius (Compendium breve . . . mon. s. Iacobi: Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 995). — Tag 10. Nov. (*IV Id.*

Nov.): Ann. Herbipol.; Nekrologe von Michelsberg bei Bamberg (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 578) und Ansbach (QFW 3, S. 45 Nr. 353 mit Jahrtagsstiftung); 11. Nov. (*III Id. Nov.*): DN 2 (mit Seelgerätstiftung; hier auch fälschlich zum 18. März, seinem Weihetag) und Nekrolog von Admont (MGH, *Necr.* 2, S. 306); abweichend 9. Nov. (*V Id. Nov.*): Nekrologe Erfurt/Marienstein (ZGORh 4, 1853, S. 256 . . . *prepositus huius eccl.*) und Kremsmünster (MGH, *Necr.* 4, S. 232). — Ort: Ann. Herbipol.; *Otonis et Rahewini gesta Friderici imp.*; Ann. s. Disibodi. — Grab (nicht mehr erhalten) im Dom zu Aquileia (Ann. Herbipol.; Ann. s. Disibodi); Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 414): . . . *apud Aquileiam moritur et in maiori ecclesia sepelitur. Alii scribunt corpus eius aromatis conditum et in Franciam relatum atque in ecclesia Wirzburgensi cum honore sepultum*; vgl. auch BK 5 (Zusatz).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 8,5 cm), Bischof (mit Lockenkranz) in Pontifikalgewändern auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + EMBRICHŌ DI GRA ∴ WIRZIBVRGENSIS EP̄S; durchgedrückt 1135 (MWU 4062), 1136 (MWU 5639, 6645, 6646). Beschreibung: Heffner Nr. 15.

2. rund (Durchm. etwa 7,4 cm), Bischof barhäuptig in Pontifikalgewändern auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + EMBRICHŌ · DĪ · GRA · WIRZIBVRGENSIS · EP̄S; durchgedrückt 1137 (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19, C 5 Nr. 3), 1139 (MWU 5194).

3. rund (Durchm. etwa 7,3 cm), Bischof (mit Lockenkranz) in Pontifikalgewändern auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evangelien-Buch (Aufschrift: PAX VOB); Umschrift: + EMBRICHŌ · DĪ · GRA · WIRZIBVRGENSIS EP̄S; stets durchgedrückt, am besten, wenn auch zerbrochen, erhalten 1144 (MBU 229). Beschreibung: Heffner Nr. 12; Abb.: ebd. Taf. II Nr. 2 (damals noch vollständig erhalten).

4. rund (Durchm. etwa 7,5 cm), Bischof mit flacher Mütze in Pontifikalgewändern auf dem Faldistorium, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschr.: + EMBRICHŌ [!] DĪ GRA WIRZIBVRGENSIS EP̄S; durchgedrückt auf drei gefälschten Urkunden für die Domkustodie von angeblich 1137 (MWU 18) und 1140 (MWU 21 und 22). Fälschung. Beschreibung: Heffner Nr. 13.

5. rund (Durchm. etwa 7,6 cm), Bischof mit flacher Mütze in Pontificalgewändern auf dem Faldistorium, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + **EMBRICHO DI GRA WIRZIBVRGENSIS EPS**; durchgedrückt 1140 (MWU 23 und 24), angehängt 1140 (MWU 25). Wohl unecht. Beschreibung: Heffner Nr. 19.

6. rund (Durchm. etwa 7,4 cm), Siegelfeld ähnlich wie Typ 2; Umschr.: **EMBRICO D[.....]BVR[.....]**; durchgedrückt angeblich 1142 (MWU 5640). Wohl unecht. Beschreibung: Heffner Nr. 18 (damals noch vollständig erhalten).

7. rund (Durchm. etwa 6,7 cm), Bischof mit flacher Mütze in Pontificalgewändern auf dem Faldistorium, Unterarme wagerecht abgewinkelt, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch. Der Kopf reicht in die Legende herein. Umschr.: + **EMBRIHCO [!] DEI GRACIA WIRZEBVGENSIS EP-C**; durchgedrückt angebl. 1131 (MWU 15). Fälschung. Beschreibung: Heffner Nr. 17.

8. rund (Durchm. etwa 8,4 cm), Bischof barhäuptig in Pontificalgewändern auf dem Faldistorium, die R. hält den auswärts gekehrten Stab (schräg im Siegelfeld), die L. das offene Evang.-Buch vor der Brust; Umschr.: + **EMBRICHO · DEI · GRA · WIRCIBVRGENSIS · EPS**; durchgedrückt 1137 und angeblich 1150 (MBU 203/I, 203/II Abschr., MWU 30). Wohl unecht. Beschreibung: Heffner Nr. 16.

9. rund (Durchm. etwa 7,1 cm), Bischof (mit Lockenkranz) in Pontificalgewändern auf dem Faldistorium, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + **EMBRICHO · DI · GRA WIRCIBVRGENSIS · EPS.**; aufgedrückt angeblich 1141 und 1147 (MWU 6647 sehr beschädigt, 6648). Fälschung. Beschreibung: UB St. Stephan 1, S. 124 Nr. 118.

SIEGFRIED von TRUHENDINGEN

1146—1150

Fries, S. 509—511; Ussermann, S. 65f.

Englert, Sebastian, Geschichte der Grafen v. Truhendingen, 1885, S. 29—34 (Reg. Nr. 116—151).

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Aus dem schwäbisch-fränkischen Dynastengeschlecht von Truhendingen (Hohen-trüdingen LKr. Gunzenhausen). Brüder: Adelbert und Friedrich von Truhendingen (1130: Stimming, Mainzer UB 1 Nr. 566; 1151:

MWU 5648: RB 1, S. 203); *consanguineus*: Propst Albrecht von Herrieden (Wegele, Corpus regulae, S. 50), 1170 (AUfr 14/1, 1856, S. 125) und 1171 (WirtembUB 2 Nr. 393) als Würzburger Domherr genannt, ob Brudersohn Siegfrieds, wie Englert (S. 158f.) meint, steht dahin. Siegfried ist seit spätestens 1128 (W Stdb 184, S. 13) Domkanoniker (DN 2: *noster canonicus*) und Propst von Neumünster (1131: *prep. Omnium sanctorum* MB 37 Nr. 79) und entfaltet in letzterer Eigenschaft eine rege Tätigkeit: *bona eiusdem ecclesie dissipata congregando, congregata conservando fratribus sibi commissis laudabiliter dispensavit* (Englert, S. 33 Reg. Nr. 150); so erwirkt er durch Bischof Embrichos Vermittlung für das Stift auf Lothars Würzburger Reichstag 1136 einen Fürstenspruch und vertauscht 1142 an Konrad III. das neumünstersche Dorf Dettwang (s. oben S. 142 u. 144). Die Stiftspropstei behält er auch als Bischof noch eine zeitlang bei (1147: W Stdb 184, S. 190). — Für besondere Beziehungen zu Bernhard von Clairvaux, die BK 16 (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 509) und Ussermann (S. 218) behaupten, bestehen keine Anhaltspunkte. — Gewählt zwischen 10./11. Nov. 1146 (Tod Embrichos) und 15. März 1147 (DK. III. Nr. 177), wahrscheinlich noch 1146 (Ann. Herbipol., SS 16, S. 3; Ann. s. Petri Erpshesf. brev., Mon. Erpshesf., SSrerGerm, S. 54; zu 1147: Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 27) in Gegenwart Konrads III., der am 21. November in Würzburg urkundet (DK. III. Nr. 158, Nr. 160 wohl gleichzeitig). Englerts Argument für eine (auch von Bernhardi, Jbb. Konrads III., S. 505 angenommene) längere Sedisvakanz (S. 142), daß nämlich noch ziemlich lange nach dem 26. Februar 1147 Bischof Gebhard von Eichstätt den Abt Poppo von St. Burkard geweiht habe, ist hinfällig, da Poppo's Weihe bereits am 24. August 1146, also noch zu Lebzeiten Bischof Embrichos stattfand (Ann. Herbipol., SS 1, 6S. 3; vgl. dazu oben S. 145); auch urkundet Siegfried bereits 1146 für Neumünster, freilich verdächtigerweise schon als *episcopus* (MWU 5644: RB 1, S. 185). Siegfrieds Investitur erfolgte wohl, wenn nicht schon anschließend an seine Wahl, im März oder April 1147 auf den Hoftagen zu Frankfurt oder Nürnberg. Geweiht am 15. Juni 1147 im Erfurter Marienstift von Erzbischof Heinrich von Mainz unter Assistenz der Bischöfe Dietmar von Verden und Gebhard von Eichstätt (Cron. s. Petri Erford. appendix VI, Mon. Erpshesf., SSrerGerm, S. 418f.); mit diesen assistiert er bereits am folgenden Tage, an dem er auch eine Bestätigungsurkunde des Metropoliten für das Kloster Ichttershausen bezeugt (Stumpf, Acta Maguntina, S. 37), diesem bei der Weihe des Erfurter Petersklosters (Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpshesf., SSrerGerm, S. 177).

Im Reichsdienst. Anwesend (als *Wirciburgensis electus* und *episcopus*) auf dem Frankfurter Reichstage, 13./23. März 1147, wo Konrads III. Sohn Heinrich zum römischen König gewählt wird (DK. III. Nr. 177, 178, 182), und auf Konrads letztem Hoftage vor seinem Aufbruch zum zweiten Kreuzzuge, 23./24. April 1147 in Nürnberg (DK. III. Nr. 188). Am Kreuzzuge nimmt Siegfried nicht teil, ist vielmehr am 15./16. Juni 1147 zu Erfurt (s. oben) und 1148 etwa im Februar ebendort (so Will, Regg. z. Gesch. d. Mainzer Erzbisch. 1, S. 337 Nr. 90) oder im März in Mainz (so Stumpf, Acta Maguntina, S. 43) im Gefolge des Mainzer Erzbischofs Heinrich I. In der Umgebung Konrads III. erscheint er nach dessen Rückkehr erstmals wieder am 1. Juni 1149 zu Regensburg (DK. III. Nr. 204). Um den 25. Juni dieses Jahres hält der König in Würzburg einen Hoftag ab (Ann. Palid., SS 16, S. 84), auf dem er einen Gütertausch zwischen dem Domstift und Ebrach bestätigt (DK. III. Nr. 208). Siegfried nimmt spätestens im Oktober 1149 (Todesdatum des als Teilnehmer genannten Bischofs Rudolf von Halberstadt) an einer Mainzer Provinzialsynode teil (Will, Regg. 1, S. 345 Nr. 137 mit 1151 als Beurkundungsdatum). Auf Konrads Fuldaer Hoftag Anfang April 1150 (Zeuge in DK. III. Nr. 228; vgl. auch den Brief Abt Wibalds von Stablo an Eugen III.: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 1, S. 372 Nr. 250) wirkt er bei der Besetzung der dortigen Abtei mit. Anschließend empfängt er, etwa am 20. April, den König in Würzburg (Bernhardi, S. 804 Anm. 36), der hier Ende Juli abermals einen Hoftag veranstaltet (Bernhardi, S. 841 ff.; Siegfried Zeuge in DK. III. Nr. 235 vom 30. Juli). Zu Rothenburg o. T. am 20. August 1150 (DK. III. Nr. 237) ist der Bischof zum letzten Male in der Umgebung Konrads III. nachweisbar. — Über seine und Bischof Eberhards II. von Bamberg gemeinsame Vermittlertätigkeit zwischen Bischof Burchard von Eichstätt und dem Grafen Rapoto von Abenberg und über beider vermutliche Assistenz bei der wohl 1150 erfolgten Weihe der Heilsbronner Klosterkirche vgl. Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 392.

Kirchliche Tätigkeit. In Siegfrieds erstes Pontifikatsjahr fallen schwere Unruhen in der Bischofsstadt, hervorgerufen durch die hier seit Februar 1147 zusammenströmenden Kreuzfahrer. Veranlaßt durch die am 24. Februar erfolgte Auffindung von Leichenteilen eines sonst unbekanntes Dietrich an verschiedenen Stellen innerhalb und außerhalb der Stadt, wobei man offenbar einen Ritualmord vermutete, brechen in Würzburg blutige Judenverfolgungen aus. Schließlich ziehen auch Bischof und Domkapitel durch die Weigerung, den im

neugegründeten Egidiuspital beigesetzten Dietrich (daher später Dietrichspital) zu kanonisieren, die Volkswut auf sich: nur durch Flucht in einen festen Turm entgeht Siegfried der Steinigung und die Domherren sind nicht in der Lage, am Gründonnerstag (17. Apr.) Gottesdienst abzuhalten. Erst nach dem Abzug der Kreuzfahrer in der Osterwoche tritt wieder Ruhe ein (Berichte: Ann. Herbipol., SS 16, S. 3f.; von jüdischer Seite: Ephraim bar Jakob aus Bonn; vgl. Julius Aronius, Regg. z. Gesch. d. Juden im fränk. und dt. Reiche, 1902, Nr. 245). Das Dietrichspital erhält übrigens 1148 von Siegfried eine Bestätigung seines umfangreichen Besitzstandes (MB 37 Nr. 93). — Am 11. Juni 1147 läßt Siegfried, selbst noch nicht im Besitz der Bischofsweihe, die im Osten der Diözese gelegene Kapelle zu Oberhaid durch Bischof Eberhard von Bamberg weihen (Not. s. Jac. Babenb., SS 17, S. 639). — Seine innere Tätigkeit gilt wieder vornehmlich den Stiften und Klöstern; besonderer Fürsorge erfreut sich das Neumünsterstift, aus dem er hervorgegangen war (MWU 5644—5648, 5664: RB 1, S. 185, 187, 197, 203). Der Propstei Triefenstein schenkt er am 12. Mai 1149 das bisher dem Hochstift lehnbare Dorf Michelrieth (Wertheim LWF: ZGORh 4, 1853, S. 412 Nr. 4). Ebrach verdankt ihm neben der Bestätigung vom Domstifte ertauschter Güter 1149 [Juli] (MWU 29: MB 37 Nr. 95) das tauschweise übereignete *predium Waltzwinden* und vielleicht das Dorf *Haselbrunne* (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 45' und 37': Wegele, Mon. Eberac., S. 51 und 62). Dem Abt von Comburg gestattet er 1149 die Errichtung einer Propstei zu Kocherstein (WirtembUB3, S. 471, Nachtr. Nr. 10; vgl. auch die Fälschung ebd. 5, S. 14 Nr. 1255 mit Jahr 1145!). Im gleichen Jahre bestätigt er den Besitzstand der vom Burggrafen Hermann von Meißen gegründeten Benediktinerabtei Mönchröden und schenkt ihr den Zehnten auf ihren Neubrüchen (W Stdb 772, Bl. 96': Walther Heins, Mönchröden, 1952, S. 11). Am 8. Juli 1150 beurkundet er einen wohl von ihm in königlichem Auftrage vermittelten Vergleich zwischen der Abtei Neustadt a. M. und ihrem Vogt Markward von Grumbach wegen der Burg Rothenfels (Wertheim LWR: ZGORh 4, S. 409 Nr. 2).

Tod: 16. Sept. 1150 wohl in Würzburg. — Jahr: Ann. Herbipol., SS 16, S. 8; Ann. s. Petri Erpshesf., Mon. Erpshesf., SSrerGerm, S. 19; Cron. s. Petri Erford. mod., ebd. S. 177; Ann. s. Disibodi, SS 17, S. 28; abweichend 1151: Fries und einige spätere Bischofskataloge; 1153: Bruschius (Bl. 164'); Bucelinus (S. 14); BK 22—25; 1154: BK 5, 6, 8—11. — Tag (*XIV Kal. Oct.*): DN 2. — Grab unbekannt. Nach alter Tradition (vgl. auch v. Zimmern, S. 74; Bruschius, Bl. 164) soll Siegfried

als erster Würzburger Bischof sein Herz im Kloster Ebrach haben beisetzen lassen, ein Brauch, der bis zum Tode Bischof Friedrichs von Wirsberg († 12. Nov. 1573) geübt wurde (vgl. [Wilhelm Soelner] *Brevis notitia mon. BMV Ebracensis*, ²Rom 1739, 23—31 mit Beschreibung des Bestattungszeremoniells¹).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 7,5 cm), Bischof mit flacher Mütze (?) in Pontifikalgewandung auf gegittertem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + SIGEFRIDVS WIRCEBVRGENSIS EPISCOPVS; durchgedrückt 1147 (MWU 5645), 1149 (MWU 29), 1150 (Wertheim LWR). Beschreibung: Heffner Nr. 21.

2. rund (Durchm. 8 cm), ähnlich wie 1. Umschr.: + SIGE[R]IDVS · WIRCEBVRGENSIS [EPI]SCOPV[S]; durchgedrückt 1149 (Neuenstein G. A. 28/31).

3. rund (Durchm. 7 cm), ähnlich wie 1 und 2. Umschr.: + SIGIFRIDVS · WIRCEBVRGENSIS · EPS; durchgedrückt angeblich 1146 (MWU 5644). Echtheit zweifelhaft. Beschreibung: Heffner Nr. 20.

4. rund (Durchm. etwa 7,5 cm), ähnlich wie 3, statt eines Faldistoriums einfacher Sessel. Umschr.: + SIGEFRIDVS · WIRCEBVRGENSIS · EPISCOPVS; durchgedrückt angeblich 1148 (MWU 28). Echtheit zweifelhaft. Beschreibung: Heffner Nr. 22.

GEBHARD von HENNEBERG

1150—1159

Literatur, Herkunft und schismatischer Pontifikat (1122—1127) s. oben S. 132—137.

Wohl gewählt bald nach dem Tode Siegfrieds, auf Betreiben des Landgrafen Ludwig von Thüringen, der Herzog Friedrich von Schwaben um Intervention des Königs bittet (Reinhardtsbrunner Briefsammlung, MGH, Epp. sel. 5, S. 15), nach Spangenberg (S. 91) unkontrollierbarer Nachricht *umb S. Mattheitag im Herbst* (21. Sept.). Empfängt die Regalien wohl im Dezember 1150, als Konrad III. in Würzburg Hof hält (Stumpf, *Acta imp. adhuc inedita* Nr. 116; vgl. Bernhardt, *Jbb. Konrads III.*, S. 856 ff.). Der Weihetag, an dem Gebhard seit 1158 *ad*

¹) Eine andere Tradition führt diesen Usus auf Bischof Berthold von Sternberg (1274—1287) zurück; vgl. *StudMittBenedCist* 18, 1897, S. 599.

memoriam consecrationis 30 Schillinge an die Domherren austeilen läßt (MB 37 Nr. 100), ist unbekannt. Da keinerlei Nennung als Elekt, muß die Weihe bald nach der Wahl stattgefunden haben.

Im Reichsdienst. Im September 1151 ist Gebhard anwesend auf dem Reichstag zu Würzburg, der den Romzug beschließt und den Zug gegen Roger von Sizilien vorbereitet (DK. III. Nr. 258, 260; Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 818; Jaffé, Bibl. rer. Germ. 1, S. 475 Nr. 343), am 23. November, nach der Rückkehr des Königs aus Sachsen erscheint er als Zeuge in einem Hofgerichtsurteil (DK. III. Nr. 266). — Am 20. Februar 1152, fünf Tage nach Konrads Tod, verhandelt er zusammen mit Bischof Eberhard II. von Bamberg an nicht näher bezeichnetem Ort am Main mit dem vom sterbenden König designierten Herzog Friedrich von Schwaben über die Königswahl (Simonsfeld, Jbb. Friedrichs I. 1, S. 21 Anm. 9 zu Febr. 19) und ist wahrscheinlich auch an dessen am 4. März zu Frankfurt stattfindender Wahl selbst beteiligt (Simonsfeld 1, S. 31 f.). Juni/Juli nimmt er am Reichstag zu Regensburg teil (Zeuge 5. Juli: St Nr. 3632). Auf der am 13. Oktober beginnenden großen Reichsversammlung in Würzburg (MGH, Const. 1 Nr. 142), auf welcher der Ausgleich zwischen Heinrich dem Löwen und Albrecht dem Bären erfolgt und Friedrich von den versammelten Fürsten den Italienfeldzug beschwören läßt, erscheint Gebhard in den zwischen dem 17. und 24. Oktober ausgestellten Diplomen als Zeuge (St Nr. 3646, 3648, 3651, 3652). Am 12. Dezember ist er zu Mainz wiederum am königlichen Hofe (St Nr. 3654). 1153 feiert er wohl zusammen mit dem König das Osterfest (19. Apr.) in Bamberg (Zeuge 24. Apr.: St Nr. 3667). — Erst wieder 1155, nachdem der zum Kaiser gekrönte Barbarossa aus Italien zurückgekehrt war, empfängt Gebhard ihn auf dem Würzburger Hoftage (St Nr. 3729 v. 29. Okt.), auf dem Bürger und Kaufleute vor dem Kaiser über unrechtmäßige Mainzölle klagen (Simonsfeld, Jbb. 1, S. 393 Anm. 372). 1156 erscheint der Bischof am 20. Februar auf dem Hoftage zu Frankfurt (St Nr. 3736) und ist bei der Hochzeit des Kaisers mit seiner zweiten Gemahlin, Beatrix von Burgund, die in Würzburg, wohl in der *curia* auf dem Girberg, stattfindet (vgl. J. F. Abert, Wo fand 1156 die Barbarossa-Hochzeit statt?: Fränk. Volksbl. v. 1. 7. 1927), Gastgeber (Zeuge am 13. u. 17. Juni: St Nr. 3742, 3743, 3758). Mitte März 1157 empfängt er den vom Ulmer Reichstage zurückkehrenden Kaiser neuerlich in Würzburg (Zeuge 15. und 16. März: St Nr. 3763, 3764; hierher wohl auch Nr. 3765). Das Osterfest (31. März) feiert er zu Worms mit dem Kaiser, der von den zahlreich zum Reichstage erschienenen Fürsten den Feldzug gegen

Mailand beschwören läßt (Simonsfeld, Jbb. 1, S. 522ff.). Hier bezeugt Gebhard auch am 6. April die kaiserliche Bestätigung des Spruches über die Beschränkung der Mainzölle (MGH, Const. 1 Nr. 162). Im Juli besucht er den Hoftag zu Bamberg (Zeuge 4./5. Juli: St Nr. 3773 und 3774), wo der Feldzug gegen Polen vorbereitet und vor dem Hofgericht Gebhards Streit mit Bamberg *occasione ducatus* im Rangau beigelegt wird (s. unten S. 158). Anfang August findet er sich in Halle, dem Sammelplatz des nach Polen aufbrechenden Heeres ein (Zeuge 3. Aug.: St Nr. 3775), Ende September, zu dem durch die Anwesenheit zahlreicher Gesandtschaften glanzvollen Reichstage, ist er wieder in Würzburg (Zeuge 6. Okt.: St Nr. 3778a). 1158 weilt er am 16./17. März beim Kaiser in Frankfurt (St Nr. 3801—3804), am 14. Juni in Augsburg (St. Nr. 3812), wo er sich dem Zuge gegen Mailand anschließt (MWU 6284: HohenlUB 1 Nr. 3). Gebhard ist im Hauptheere anzutreffen, das der Kaiser selbst über den Brenner führt (Rahewini gesta, SSrerGerm, S. 199). Am 10. Juli am Mincio zwischen Volta und Valeggio (St Nr. 3815), tritt auch Gebhard mit seinem Aufgebot, möglicherweise in der Heeresabteilung des Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach (vgl. Vincentii Prag. ann., SS 17, S. 672), am 6. August in die Belagerung Mailands ein (ebd. S. 673). Nach Unterwerfung der Stadt (7. Sept.) begleitet er den Kaiser durch die Grafschaft Verona (Zeuge 25. Okt.: St Nr. 3818a) und nimmt am Reichstage auf den ronkalischen Feldern teil (Rahewini gesta, SSrerGerm, S. 235), der am 14. November eröffnet wird. Am 23. November in Cotrebbia und am 29. in Gagnano bei Piacenza noch in der Umgebung des Kaisers (St Nr. 3821 a, 3830), wird er bald danach mit dem größten Teile des Heeres entlassen, tritt *revisendae patriae amore illectus* noch im Winter 1158/59 die Heimreise an und stirbt angeblich sieben Tage nach seiner Ankunft in Würzburg (Rahewini gesta, SSrerGerm, S. 256). — Nach seinem Tode, 1161, stellt Barbarossa ihm das Zeugnis aus, daß er das Bistum für die Notwendigkeiten und den Dienst des Reiches teilweise ruiniert habe (*pro necessitate et servitio imperii ex parte dissipatus* MKS 504 : MB 29 a Nr. 504). Doch wird das Hochstift schwerlich allein durch Beanspruchungen seitens des Reiches heruntergekommen sein (vgl. Heinrich v. Fichtenau, Bamberg, Würzburg u. die Stauferkanzlei: MÖIG 53, 1939, S. 252f.).

Territorialangelegenheiten. Größere Erfolge bleiben dem in den Kämpfen während seines schismatischen Pontifikates erschöpften Bischof versagt. Den seit der Gründung Bambergs außerhalb des Bistums liegenden Alt-Würzburger Besitz sucht er durch Tausch mit dem Kloster Langheim abzustoßen und erhält dafür am 20. Februar 1152

das (abgeg.) Gut *Dobene* (MWU 31: MB 37 Nr. 97, fast gleichlautend MBU 262), am 5. Januar 1154 Güter in Kraisdorf (MWU Nr. 32 und Gräfl. Ortenburgisches Archiv Tambach: MB 37 Nr. 98), 1156 in Scheps (vgl. Ferdinand Geldner: JbFränkLdForsch 5, 1939, S. 28, 71) und Gleismuthhausen (Gräfl. Ortenburgisches Archiv Tambach: Dobenecker 2 Nr. 122) und am 6. Juni 1158 zu Stadtlauringen (ebd.: Dobenecker 2 n. 183). Vom Kloster Heilsbronn erwirbt er 1157, ebenfalls tauschweise, Güter zu *Bulzeshem* (abgeg. bei Markterlbach), Brunn und Schlauersbach (MBAU 12: MB 45 Nr. 12). — Nach später, doch glaubwürdiger Quelle verleiht er 1153 dem Ort Meiningen ein Stadtgericht und richtet daselbst ein Zentgericht (gen. Petersgericht) ein (Güth, Poligraphia Meiningsens., 1676, S. 141). In Schwäb. Hall errichtet er am 10. Februar 1156 mit Zustimmung Barbarossas *tam episcopatus quam ducatus nostri potestate* einen siebentägigen Markt (Stuttgart B 357 Nr. 487a: WirtembUB 2, S. 102). — Sein Versuch, im Hochstift Bamberg herzogliche Rechte geltend zu machen, bleibt ohne Erfolg. Als der Bamberger Hochstiftsvogt Rapoto von Abenberg auf dem Hoftage zu Bamberg im Juli 1157 vor dem Kaiser klagt, Gebhard maße sich *occasione ducatus sui* Rechte im Rangau an, werden durch *pragmatica sanctio* des Fürstengerichtes die strittigen Grafschaftsrechte dem Bischof von Bamberg zugesprochen, ohne daß die Rechte des würzburgischen *ducatus* geklärt werden (kaiserliche Bestätigung erst am 15. Febr. 1160 zu Pavia ausgefertigt, MKS 500: St Nr. 3888 zu Febr. 14; vgl. dazu v. Guttenberg, Territorienbildung, 79. BerHistVBamb 1927, S. 206 und Theodor Mayer, Fürsten u. Staat, 1950, S. 289). — Den inneren Landesausbau fördert Gebhard vor allem durch Begünstigung der Cistercienserklöster (s. unten).

Kirchliche Tätigkeit. Kurz vor dem Würzburger Reichstage (Sept. 1151) visitiert der Kardinallegat Octavian von S. Cecilia den offenbar reformbedürftigen Würzburger Klerus und trifft Anordnungen, die Gebhard durch die Dekane und Archidiakone durchführen läßt (Ebracher Briefsammlung Nr. 8: Werner Ohnsorge, QForschItalArchBibl 20, 1928/29, S. 35 f.; vgl. auch S. 22f.). Am 19. November 1152 weiht er im Kloster Münsterschwarzach die Johanneskapelle und das Paradies (Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. scriptorum rer. Germ. 2, S. 21), am 10. Februar 1156 das auf Comburger Klostergrund erbaute Münster (*monasterium*) zu Schwäb. Hall, das er gleichzeitig der Jurisdiktion des Pfarrers von Steinbach unterwirft (Stuttgart B 357 Nr. 487a: WirtembUB 2 Nr. 354). Im gleichen Jahre überträgt er mit Zustimmung einer Diözesansynode dem Kloster Münchaurach die

Pfarrei Emskirchen (MWU 7118: MB 45 Nr. 10) und ordnet 1157 im Einverständnis mit Abt Raffold von St. Stephan in Würzburg, Propst Bernger von Stift Haug und dem Pfarrer Suiger von Veitshöchheim die Beziehungen der Kapelle zu Gramschatz zur Mutterkirche Veitshöchheim (W Stdb 122, Bl. 19: UB St. Stephan 1 Nr. 154). 1158 überläßt er als Seelgerät die bischöfliche Pfarrei Volkach dem Domkapitel (MB 37 Nr. 100 und DN 2).

Unter den Klöstern erfreuen sich die jungen Cistercienserniederlassungen des Bistums der besonderen Förderung Gebhards, vornehmlich Ebrach unter seinem berühmten ersten Abt Adam: Mitte September 1151 überträgt Abt Marquard von Fulda der Cisterce einen Weinberg zu Eisenheim (LKr. Gerolzhofen), wofür Gebhard andere Weinberge in Tausch gibt (MBU 259: Dronke, Cod. dipl. Fuld. Nr. 818; zur Datierung vgl. Bernhardi, Jbb. Konrads III., S. 891 Anm. 19). Am 2. August 1152 übergibt er dem Kloster auf Bitten des Abtes die Zehnten einer Salzquelle bei Lindenau in der Pfarrei Heldburg (LKr. Hildburghausen) (Bbg Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 43', vgl. Mon. Castellana Nr. 32). 1154 nimmt er das Kloster in seinen Schutz (MBU 278: RB 1, S. 215), beurkundet die Beilegung eines Streites zwischen seinem Ministerialen Richolf von *Svdra* (Saudrachshof) und dem Kloster (MWU 3568: Lünig, RA 17, Spicileg. eccl. II, 1716, S. 942f.) und genehmigt, daß Abt Adam die Archidiakonsrechte an den Zehnten der Ebracher Höfe Alitzheim (Mönch-?)Stockheim, Sulzheim und Waldschwind im Tausch mit dem Archidiakon Eberhard sowie den zehnten Teil des Zehnten in (Mönch-)Herrnsdorf und Goßmannsdorf (LKr. Ochsenfurt) im Tausch mit dem Pfarrer von Burgebrach ablöst (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 40': Wegele, Mon. Eberac., S. 57). 1156 verkauft bzw. vertauscht er dem Kloster einen Teil des Waldes *Hunraw* (Hornau bei Alitzheim u. Herlheim) (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 45': Wegele, S. 51), einen Teil des zum Hofe Prosselsheim gehörigen Waldes und die Zehnten des Ortes *Cotemuzelesdorf* (MWU 3569: MB 45 Nr. 9). Zu nicht näher bestimmbarer Zeit schenkt bzw. verkauft er dem Kloster weitere Güter (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 44' und 45': Wegele, Mon. Eberac., S. 47, 51). — Das wohl 1156 vom Pfalzgrafen Hermann von Stahleck gegründete und von Ebrach besiedelte Cistercienserkloster Bildhausen, für das Barbarossa wahrscheinlich 1157 eine Schutzurkunde ausstellt (MB 31 a Nr. 217, St Nr. 3765; zur Datierung vgl. Simonsfeld, Jbb. 1, S. 519 Anm. 34), in der Gebhard als Zeuge erscheint, wird dem Bistum unter der Bedingung übertragen, daß der Bischof es durch Begabung mit weiteren Gütern und Vergünstigungen fördere. Der Tod hindert ihn an der Ausführung dieser Auflage (berichtet in Urkunde Bischof Hein-

richs II. von 1161: Ussermann, C. pr. Nr. 47). — In undatierter Urkunde bestätigt er die unter Vermittlung des Abtes von Oberzell zustandegewordene Vermögensteilung des 1144 getrennten Prämonstratenserdoppelklosters Tüchelhausen (WirtembUB 2 Nr. 332) und schenkt 1158 (*in expedicione, que facta est Mediolanum*) dem Kloster Oberzell das frühere staufische Kirchenlehen Roßbrunn (Bestätigung Bischof Heinrichs II. von 1160, MWU 6284: HohenUB 1 Nr. 3). — 1157, nach dem 18. Juli, bestätigt er die Stiftung und Dotation des Cistercienserklosters *Nvesaze* (Schöntal) durch den Edlen Wolfram von Bebenburg und die Übertragung dieses Klosters an das Bistum (Stuttgart, B 503 Nr. 1: WirtembUB 2 Nr. 362). — Der hennebergischen Familienstiftung *Veßra* gegenüber verhält er sich zurückhaltend; außer dem Konsens zu einer Schenkung seines Bruders Berthold (berichtet in Urkunde Innozenz' III. vom 16. Jan. 1206: Overmann, UB d. Erfurter Stifter u. Klöster 1 Nr. 136) und der Besitzbestätigung von Gütern in Karbach (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19, C 5 Nr. 5b: Dobenecker 2 Nr. 128) hat das Kloster ihm nichts zu verdanken; wie überhaupt während seines zweiten Pontifikates die Beziehungen zu seiner Familie — berichtet wird nur von der Teilnahme an der Hochzeit seiner Base [richtig: Nichte] Liutgart mit dem Pfalzgrafen Albrecht von Sommerschenburg 1154 zu Meiningen (Güth, Poligraphia Meiningens., S. 141 f.) — keine sehr engen gewesen zu sein scheinen. Im übrigen erstreckt sich seine Tätigkeit für Stifter und Klöster fast nur auf Besitz- und Tauschbestätigungen: 1151 und 1158 für Neumünster (MWU 5648: RB 1, S. 203; W Stdb 184, S. 51), 1156 (W Stdb 654, Bl. 65': Ussermann, C. pr. Nr. 41) und 1157 (MWU 6653: UB St. Stephan 1 Nr. 152) für Kloster Wechterswinkel, dem auch sein Bruder, Bischof Gunther von Speyer, 1155 eine Schenkung aus Familienbesitz macht (WBOA Urk.-Abt.: Ludwig Bechstein, Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto v. Botenlauben, 1845, S. 159 Nr. 3), 1157 für Tüchelhausen (MWU 6975: Haas, Gesch. d. Slaven-Landes 2, S. 324 Nr. 6), Schlüchtern (Staatsarchiv Marburg, O II b Kl. Schlüchtern: Reimer, HessUB 2/1 Nr. 95), Ansbach (MBAU 826: Ussermann, C. pr. Nr. 42 und MBAU 827: RB 1, S. 229) und 1159 für Kloster Schönrain (M Mainz Urk. 29: MB 46 Nr. 2).

Tod: 17. März 1159 in Würzburg. — Jahr: Rahewini gesta Friderici imp., SSrerGerm S. 256; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm S. 179; abweichend 1158: Chron. Henneberg. (Reinhard, Beyträge 1, S. 108); 1160: Fries; BK 16, 18, 25; 1161: BK 5 und die meisten späteren Bischofskataloge und -chroniken. — Tag (*XVI*

Kal. Apr.): DN 2 (mit Seelgerätstiftung); Nekrologe von Lambach (MGH, Nocr. 4, S. 413) und Frauenberg bei Fulda (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 452); BK 18. — Ort: Rahewini gesta. — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 8 cm), Bischof mit zweihörniger Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschr.: + GEBEHARDU' · DĪ · GRĀ · WIRCIBVRGENSIS EĪPS; durchgedrückt 1151 (MWU 5647, 5648), 1152 (MWU 31, MBU 262). Beschreibung: Heffner Nr. 24; Abbildung (de anno 1157 ex Archivio Onoldino): Sam. Wilh. Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2, 1762, S. 47 (Umschrift unkorrekt).

2. rund (Durchm. etwa 7,2 cm), ähnlich wie 1, doch hängen vom Evang.-Buch (PAX VOB) zwei Manipel ab; Umschrift: + GEBEHARDU' DĪ GRĀ WIRCIBVRGENSIS EĪPS; durchgedrückt 1152 (MWU 5649), 1154 (MWU 32, 3568), 1156 (MWU 3569, 7118), 1157 (MBAU 827 und Stuttgart B 503 Nr. 1), 1159 (M Mainz Urk. 29), undatiert (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19 C 5 Nr. 5b), angeblich 1166 auf gefälschter Urkunde Bischof Herolds für St. Jakob in Würzburg (MWU 6477). Beschreibung: Heffner Nr. 25.

3. rund (Durchm. 7,5 cm), gleiches Bild wie 1; Umschrift: + GEBEHARDVS DI GRA WIRCEBVRGENSIS ECCLĒ EPS; durchgedrückt 1157 (Staatsarchiv Marburg, O II b Kl. Schlüchtern).

4. rund (Durchm. 7 cm), Bischof mit Mitra in Pontifikalien auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + GEBHARD' · DĪ · GRA · WIRZIBVRGENSIS · EPC; durchgedrückt angeblich 1140 (MWU 1282). Fälschung.

5. rund (Durchm. 7,5 cm), Bischof mit Lockenkranz in Pontifikalien auf unverziertem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + GEBEHARD · DĪ GRA EPS VVIRZEBVRĠ durchgedrückt 1151 (MWU 6650). Fälschung. Beschreibung: Heffner Nr. 23 und UB St. Stephan 1, S. 136 Nr. 131; Abbildung: Heffner Taf. III Nr. 1.

6. rund (Durchm. 8 cm), Bischof mit Lockenkranz in Kasel auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + GEBEHARDU' · DĪ · GRACIA · WIRCIBVRGENSIS · EPS ·; durchgedrückt 1154 (Staatsarchiv Marburg, A II Kl. Breitenau). Fälschung.

HEINRICH II. (von STÜHLINGEN)

1159—1165

Fries, S. 514—517; Ussermann, S. 68f.

Schöffel, Paul, Zur Gesch. Bischof Heinrichs II. v. Würzburg: ZbayerLdG 10, 1937, S. 117—124.

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Vor seiner Wahl zum Bischof von Würzburg Domherr zu Straßburg (*assumptus . . . de Argentina* UB St. Stephan 1 Nr. 180) und gewiß identisch mit dem am 14. Juli 1147 und 1154 bezeugten Kanoniker *Heinricus de Stül-lingen* (*Stulingen*) (UB d. Stadt Straßburg 1 Nr. 99 und 104); er stammt demnach aus dem edelfreien badischen Geschlechte von Stühlingen (LKr. Waldshut), das auch im Hochstift Würzburg begütert war (zum Ganzen vgl. Schöffel, Heinrich II.). Vielleicht Neffe des 1136 genannten Würzburger Domherrn Berthold von Stühlingen (WirtumbUB 2 Nr. 323, vgl. Schöffel, S. 122f.). Die späte Bezeichnung *comes de Berg et Andechs* (BK 17, 19, 25; Ludewig, Geschicht-Schreiber, Bildunterschrift nach S. 514) beruht auf Verwechslung mit Bischof Heinrich III. — Wohl gewählt bald nach Gebhards Tod und am 5. Oktober 1159 zu Seligenstadt a. M. von Erzbischof Arnold von Mainz geweiht (Vita Arnoldi archiep. Mogunt.: Jaffé, Bibl. rer. Germ. 3, S. 633; vgl. Will, Regg. z. Gesch. d. Mainzer Erzbisch. 1, S. 370 Nr. 84).

Im Reichsdienst. Nur unter größten Schwierigkeiten kann Heinrich sich im Frühjahr 1161 dem Zuge des Kaisers gegen Mailand anschließen. Da er über keine Mittel verfügt, hätte er das Unternehmen, ohne das Bistum völlig herunterzubringen (*sine omnimoda destructione*), ohne die Hilfe des Domkapitels nicht mitmachen können. Dieses befürchtet nun einerseits, daß er das Bistum vollends ruinieren werde (*penitus destrueret*), wenn er den Zug antrete, daß aber andererseits durch sein Fernbleiben sowohl sie wie der Bischof sich des Kaisers Ungnade zuziehen würden. So ziehen sie es schließlich vor, den Bischof aus ihrem Schatze zu unterstützen, statt das Bistum unwiederbringlichen Schaden leiden zu lassen. Sie versetzen (*exposuerunt*) daher Domschatz und Domornat (*thesaurum et ornatum aecclisiae quamvis non magnum*) unter der Bedingung zugunsten des Bischofs, daß sie und die hochstiftischen Ministerialen alle Höfe und Einkünfte des Bistums als Pfänder erhielten (MKS 504 v. J. 1161 [wohl Juni/Juli]: MB 29a Nr. 504, St. Nr. 3915). Gewiß bei gleicher Gelegenheit gerät Heinrich auch beim Kloster Ebrach (s. unten) und bei den Juden in Schulden (vgl. UB St. Stephan 1 Nr. 189). — Am 19. Juni nimmt er teil

am Konzil zu Lodi (St Nr. 3907, 3913), welches Viktor IV. anerkennt, und hält sich im Winter 1161/1162 dauernd am kaiserlichen Hofe zu Lodi auf (St Nr. 3923, 3926—3930). Anfang März ist er Zeuge der Übergabe und Zerstörung Mailands (Zeuge 7. März Lodi: Stumpf, *Acta imp. adhuc inedita* Nr. 142). Mit anderen geistlichen Fürsten zum 25. August nach Besançon geladen, um an dem auf den 29. August angesetzten Konzil an der Saône teilzunehmen (vgl. MGH, Const. 1 Nr. 208), erscheint er dort im Lager vor Dole (Zeuge 7. und 8. Sept. S. Jean-de-Losne: St Nr. 3967, 3968) zur abermaligen Anerkennung Viktors IV. durch die kaiserliche Partei (vgl. H. Prutz, *Kaiser Friedrich I.* 1, 1871, S. 314ff.). — Mitte Februar 1163 empfängt er den Kaiser zum Hoftage in Würzburg (St Nr. 3973, 3975 vom 13. und 23. Febr.), am 18. April weilt er am Hofe zu Mainz (St Nr. 3979). Am neuerlichen Zuge Friedrichs nach Italien nimmt er nicht teil. Nach der Rückkehr des Kaisers besucht er den auf den 18. November 1164 angesetzten Hoftag zu Bamberg (Giesebrecht, *DKZ* 5, S. 414, 453; 6, S. 438), wo er einen Tausch zwischen dem Kloster Oberzell und dem Hochstift Naumburg beurkundet (Dobenecker 2 Nr. 278; Felix Rosenfeld, *UB d. Hochstifts Naumburg* 1 Nr. 250), der gleichzeitig auch von Bischof Udo von Naumburg bestätigt wird (Dobenecker 2 Nr. 279; *UB d. Hochstifts Naumburg* 1 Nr. 251). 1165, vor dem 23. Februar¹⁾, trifft er in Würzburg ein letztes Mal mit dem Kaiser zusammen, der im Hofgericht den strittigen Markt Staffelstein den Bamberger Domherren zuspricht (MKS 510: MB 29a Nr. 510, St. Nr. 4043).

Territorialangelegenheiten. Das wohl hauptsächlich während des Schismas 1122—1127 und des Pontifikates des Gebhard von Henneberg finanziell und wirtschaftlich heruntergekommene Hochstift kann auch Bischof Heinrich nicht auf die alte Höhe bringen. Doch versucht er in seinen letzten Jahren durch Zentralisierung der Gerichtshoheit den inneren Ausbau des Territoriums zu fördern: höchstwahrscheinlich 1164/65 betraut er den aus würzburgischen Kanzleidiensten hervorgegangenen Neumünsterer Kanoniker Heinrich von Wiesenbach, Protototar der Reichskanzlei, mit der Herstellung von drei (textlich nur

¹⁾ MB setzen die Urkunde mit Rücksicht auf den um Pfingsten stattgefundenen Hoftag um den 23. Mai an, die Handlung selbst aber mit Rücksicht auf den Tod Heinrichs II. (angebl. paulo ante hoc festum defunctus) schon früher; ebenso Stumpf, der den 14. April als Heinrichs Todestag annimmt. Da Bischof Heinrich aber bereits am 23. (24. oder 25.) Februar starb, muß die Handlung noch weiter vorverlegt werden. Nach dem Itinerar Barbarossas wäre eine *curia* im Januar oder Februar 1165 in Würzburg durchaus möglich.

gering voneinander abweichenden) Falsifikaten auf die Namen Heinrich II., Konrad II. und Heinrich III. (DH. II. Nr. 391, DK. II. Nr. 181, DH. III. Nr. 245; vgl. dazu Friedrich Hausmann, Reichskanzlei und Hofkapelle, 1956, S. 140f., 161f. sowie Edmund E. Stengel, Die Entstehung der Kaiserchronik: DA 14, 1958, S. 404—410, der die Entstehung bereits 1156/57 für möglich hält), in welchen sie den Würzburger Bischöfen außer der Immunität bestätigen, daß kein *comes vel aliquis publicus iudex noster in ulla penitus re prefatę ecclesię homines vel res audeat . . . destringere vel inquietare vel aliquam potestatem vel iurisdictionem in toto ducatu vel comeeciis orientalis Francię nisi super parochos, quos bargildon vocant, exercere.*

Kirchliche Tätigkeit. Für die Stifte Dom, Haug und Neumünster setzt er 1163 zusammen mit dem Dompropst Herold fest, daß die Einkünfte einer Präbende nach dem Tode ihres Inhabers ein Jahr lang nur zu dessen Gunsten verwendet werden dürften (sog. *annus gratiae*) (MWU 38: MB 37 Nr. 105). 1165 überträgt er dem Domkapitel als Jahrtagsstiftung den Hof vor der Roten Tür zu Würzburg (MWU 40: MB 37 Nr. 107). Zu unbestimmter Zeit rekonziliert er die zur Zeit Bischof Gebhards durch Brand verwüstete Peterskirche des Augustinerchorherrenstiftes Triefenstein, welche Propst Folcmar wiederhergestellt hat, und dotiert daselbst drei Altäre (Wertheim LWF: ZGORh 4, 1853, S. 413 Nr. 5).

Klöster. Auch Bischof Heinrichs besondere Fürsorge gilt den Cistercienserklöstern: 1161 nimmt er Kloster Ebrach in seinen Schutz und bestätigt dessen Besitzungen (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 37 und Rep. D 7 Nr. 3^{II}, Bl. 229; Wegele, Mon. Eberac., S. 61). 1164 löst er seine beim Kloster hinterlegten Pfänder durch Übereignung von drei Huben des zum bischöflichen Hofe Prosselsheim gehörigen Waldes aus und gibt ihm tauschweise zwei Drittel des Zehnten in *Trutbach* (Bbg, Rep. D 7 Nr. 4, Bl. 41 und Rep. D 7 Nr. 3^{II}, Bl. 227': Wegele, S. 63). — Nach dem Vorgang seines Vorgängers Gebhard bestätigt er 1163 (nach dem 18. Juli) die nun von den Söhnen des Stifters Wolfram von Bebenburg anerkannte Errichtung des früher *Nuesaze*, nunmehr Schöntal (*Speciosa Vallis*) genannten Cistercienserklosters (Stuttgart, B 503 Nr. 2: WirtemUB 2 Nr. 381). — 1160 macht er dem Kloster Lambach eine größere Schenkung (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 10: UB Enns 2 Nr. 206), 1161 der Cisterce Bildhausen in Ausführung eines Vorhabens seines Vorgängers (MWU 3289: Ussermann, C. pr. Nr. 47; vgl. oben S. 159f.). Auch dem Cistercienser-Nonnenkloster Wechterswinkel macht

er 1161 (MWU 7049: Franz Anton Jäger, Gesch. Frankenlands 3, 1808, S. 317 Nr. 7) und 1163 (MWU 7050: AUfr 15/1, 1860, S. 131) Schenkungen und verhilft ihm 1164 durch Tausch zur Ablösung des Zehnten in Mellrichstadt (W Stdb 654, Bl. 67': AUfr 15/1, S. 130 zu 1162). Dem Kloster Neustadt a. M. übereignet er 1164 den Novalzehnten des vom Kloster gerodeten Waldes (*quod in vulgari cameruorst dicebatur*) zu *Wickershausen* (Wertheim LWR, Neustädter Urbar A, Bl. 88: AUfr 19/3, 1868, S. 151). — 1161 bestätigt er die Errichtung des (Prämonstratenserinnen-)Klosters Hausen bei (Bad) Kissingen durch den Grafen Heinrich von Henneberg und die Übergabe des Klosters an das Bistum (MWU 36: MB 37 Nr. 103).

Tod: 23. (24. od. 25.) Febr. 1165 wohl in Würzburg. — Jahr: Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 183); BK 11; Fries und die meisten späteren Bischofskataloge und -chroniken; abweichend 1167: BK 5, 6, 7 (Korrektur), 8—10, 14; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 458). — Tag 23. Febr. (*vig. Zenonis mart.*): Lib. reg. eccl. Haugens. (AUfr 29, S. 262 Nr. 42); 24. Febr. (*VI Kal. Mart.*): Nekrolog des Straßburger Domstiftes (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 309); 25. Febr.: Nekrolog des Klosters Lambach (MGH, Necr. 4, S. 411). — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: rund (Durchm. 7 cm), Bischof mit flacher Mütze in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + HEINRICV' DEI GRATIA WIRCEBVRGENSIS ECCLE EPC; durchgedrückt 1160 (MWU 5655, 6284, Stiftsarchiv Lambach Urk. 10), 1161 (MWU 36, 3289, 7049, MBU 291), 1162 (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19 C 5 Nr. 6a), 1163 (MWU 4064, MBAU 828), 1164 (MBAU 829, Wertheim LWF). Beschreibung: Heffner Nr. 27.

HEROLD

1165—1171

Fries, S. 517—523; Ussermann, S. 69f.

Herkunft, Vorgeschichte und Erhebung. Aus unbekanntem, wohl edelfreiem fränkischem, in Pleichfeld und (Margets-?)Höchheim (DN 2) sowie in der Stadt Würzburg (MB 37 Nr. 113) begüterttem Geschlechte, im älteren Schrifttum daher — doch sicher unrichtig — häufig als Angehöriger eines angeblichen Ritter-Geschlechtes von Höch-

heim bezeichnet (BK 17 u. die meisten späteren Bischofskataloge; Ludewig, *Geschicht-Schreiber*, Bildunterschrift nach S. 516; Ussermann, S. 69 usw.). — Vater: *Cunradus* (DN 2 zum 18. Apr.), Mutter: *Megenheit* (DN 2 zum 31. Dez.), Neffe (*filius sororis*): *Conradus* (MWU 6283: Stumpf, *Acta Maguntina* Nr. 71); *avunculus* des Propstes Werner von Stift Haug (MKS 524: MB 29a Nr. 524). — Seit Oktober 1144 als Domherr (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19 C 5 Nr. 4: Dobenecker 1 Nr. 1500), seit 20. Februar 1152 als Propst von Ansbach (MBU 262 = MWU 31: MB 37 Nr. 97), seit 1156 als Dompropst (W Stdb 654, Bl. 66: Ussermann, C. pr. Nr. 41; MKS 491: MB 29a Nr. 491), 1163 auch als Propst von Stift Haug bezeugt (MWU 4064, vgl. auch MWU 6976). So vereinigt Herold drei wichtige Propsteien in seiner Hand, als er 1165, vor dem 14. Juni (Zeuge: St Nr. 4048 als *Wirceburgensis ep.*), wahrscheinlich unmittelbar nach dem Würzburger Reichstag vom 23. Mai (vgl. Const. 1 Nr. 223—226; Hauck, KGD ⁹4, S. 276 ff. und Gerhard Rill, *Zur Gesch. d. Würzburger Eide von 1165*: WDGBI 22, 1960, S. 7—19), sicher auf Verwenden Barbarossas zum Bischof gewählt wird. Die auf BK 5 und seinen Ableitungen beruhende Regierungsdauerangabe bei Trithemius (*Ann. Hirsaug.* 1, S. 458) und Fries (S. 517) ist phantastisch.

Die erschöpften Finanzen des Bistums (vgl. Fichtenau: MÖIG 53, S. 252 f.), aber wohl auch eine durch das päpstliche Schisma verursachte Zurückhaltung ziehen Herolds Tätigkeit in der Reichspolitik enge Grenzen: Nur viermal ist der Bischof außerhalb Würzburgs am Hofe nachzuweisen. 1165 begleitet er den Kaiser nach Tauberbischofsheim, der dort mit seiner Zustimmung Reformvorschriften für das Kloster Kitzingen erläßt (MKS 512: MB 29a Nr. 512). Am 31. Mai 1166 ist er zu Frankfurt Zeuge in Barbarossas Urkunde für das Erzstift Köln (St Nr. 4072). Im Frühjahr 1169 nimmt er am Reichstage zu Bamberg teil (Zeuge 23. Juni: St Nr. 4102), auf dem Barbarossas Sohn Heinrich zum König gewählt wird. Auf einem Hoftage zu Fulda, wahrscheinlich am 7. Juni 1170 (zur Datierung Giesebrecht, DKZ 5, S. 654; 6, S. 493 und Dobenecker 2 Nr. 435), vermittelt er einen Gütertausch zwischen Fulda und Wechterswinkel (berichtet in Urkunde Bischof Reginhards v. 1171, MWU Nr. 7051: Jäger, *Gesch. Frankenlands* 3, S. 327 Nr. 11).

Territorialangelegenheiten. Auf dem Würzburger Reichstag 1168 bittet Herold den Kaiser — wohl unmittelbar veranlaßt durch die zwischen Würzburg und Bamberg strittigen Hoheitsrechte — um Bestätigung aller Rechte, die der Kirche und dem Herzogtum Würzburg

seit Karl d. Gr. verliehen worden sind. Barbarossa bestätigt am 10. Juli unter Verwendung der Falsifikate DH. II. Nr. 391, DK. II. Nr. 181 und DH. III. Nr. 245, doch ohne sie ausdrücklich zu zitieren, dem Bischof die volle Gewalt, im Bistum (*episcopium*) und Herzogtum Würzburg (nicht im Herzogtum Ostfranken, wie die Falsifikate sagten) und allen darin gelegenen Grafschaften über Raub und Brand, Eigen, Lehen und Leute zu richten und die Blutgerichtsbarkeit (*vindicta sanguinis*) auszuüben; die Grafen dürfen von den in ihren Grafschaften wohnenden, *bargildi* genannten königlichen Freibauern die festgesetzten Abgaben empfangen; niemand darf im Bistum oder Herzogtum oder dessen Grafschaften Zenten einrichten und Zentgrafen einsetzen; außerdem hat der Kaiser die Burg Bramberg (LKr. Ebern), von der aus der Friede des ganzen Landes (*provincia*) oft gestört und viel Schlimmes gegen die Würzburger Kirche unternommen worden war, sowie die Burg Frankenberg, die die benachbarte Abtei Amorbach mit Zerstörung bedrohte, schleifen lassen und beide Berge unter Wiederbefestigungsverbot der Würzburger Kirche zugesprochen (MKS 515 u. 516: MB 29a Nr. 515 u. 516; vgl. dazu Theodor Mayer, Fürsten u. Staat, S. 280—294 und Hans Hirsch, Die hohe Gerichtsbarkeit, 1958, S. 204ff.; die ältere Literatur: QFW 13, S. 109f.). In dieser, seit Fries (S. 517) *gülden freyheit* genannten Urkunde wird also lediglich das Gewordene mit der Einschränkung bestätigt, daß der ostfränkische Dukat, der eine Quelle des Streites mit Bamberg gewesen war, als *ducatus Wirceburgensis* gleichsam territorialisiert wird. Das Diplom besiegelt auch de iure das Ende der hennebergischen Hochstiftsvogtei. — Den inneren Landesausbau fördert Herold hauptsächlich in der unmittelbaren Umgebung Würzburgs mit Hilfe des Prämonstratenserklosters Oberzell: 1165 überläßt er ihm die zum bischöflichen Tafelgut gehörenden Neubruchzehnten *in foresto* (MWU 6286: MB 45 Nr. 14), 1170 übereignet er ihm den Zehnten eines *predium* zu Albstatt und Haselbrunn (beide abgeg. bei Roßbrunn bzw. Waldbrunn LKr. Würzburg), das die Brüder *magno labore, sed industria sagaci ecclesie sue conquiesierunt* (MWU 6287: MB 45 Nr. 20)¹; im gleichen Jahre über-

¹ Die Urkunde ist, wie die Urkunde Bischof Reginhards von 1178 (MB 46 Nr. 5) beweist, erst 1177 oder 1178 ausgefertigt worden; denn es werden Ereignisse aus diesen Jahren vorausgesetzt. Es heißt in der genannten Urkunde Reginhards von der Schenkung: *negotium a beate memorie Heroldo . . . iniciatum, sed ipso morte prevento nequaquam perfectum*, und weiter *verum interiecto tempore Berengero viam uniuersę carnis ingrediente, nominis sui paruum heredem reliquit, quam ob rem . . . negotium dilatatum est usque in sextum annum nostre electionis* (d. h. bis 1177). *Tandem legitimos etatis annos ingressus . . . beneficium quod a nobis habuit in Nicozeshusen (Niklashausen) et decimam in Helzenberg (abg g.) burgrauio dedit . . .*

gibt er den der Stadt benachbarten Dürrbacher Wald, den er *ad . . . episcopatus amplificationem et meliorationis commodum* vollständig zu roden beabsichtigte (*eradicare funditus et exstirpare*) dem Kloster zur Kultivierung (W Stdb 704, S. 211: AUfr 14/1, 1856, S. 127). Auf einer Diözesansynode, 21. Oktober 1169, muß er allerdings dem Kloster Michelsberg bei Bamberg die Zehnten zu Rattelsdorf (LKr. Staffelstein), Reuth und Schlammersdorf (LKr. Forchheim) — zweifellos auf Grund der kurz zuvor im Kloster angefertigten Falsifikate DH. II. Nr. 332b, 522 u. 523 (vgl. Hermann Bloch: NA 19, 1894, S. 637 ff.) — zurückerstatten, die er ihm in dem Bestreben, die verstreuten Besitzungen seiner Kirche wieder zu sammeln, genommen hatte (MBU 308: NA 19, S. 660); doch ist die Rückgabe wenigstens nicht in vollem Umfange erfolgt, da sein Nachfolger Reginhard von Lucius III. am 11. September 1185 dazu nochmals aufgefordert wird (GP 3/3, S. 184 Nr. 33).

Kirchliche Tätigkeit. Erstmals seit Bischof Embricho werden wieder einigermaßen regelmäßig Diözesansynoden abgehalten: 1165 (W Ldf 52, Bl. 107'); 1166 (Ussermann, C. pr. Nr. 49), wahrscheinlich auch 1167 (Reimer, HessUB 2/1 Nr. 101, u. a. sieben Äbte als Zeugen), 21. Oktober 1169 (MBU 308: NA 19, S. 661). 1165 (1166?) spricht er die zwischen der Pfarrei Etleben und dem Kloster Theres strittige Kapelle zu (Berg-)Rheinfeld dem Kloster zu (W Ldf 52, Bl. 107'), errichtet 1170 die Pfarrei Hettstadt (WHV 131: AUfr 14/1, S. 125), überträgt 1170 die ellwangische Pfarrei Stimpfach der in ihrem Pfarrsprengel gelegenen *cella s. Viti* (Jagtzell) (Stuttgart, B 391 Nr. 1328a und b: WirtembUB 2 Nr. 390), 1171 die Pfarrei Bieringen dem Kloster Schöntal (Stuttgart, B 503 Nr. 264 u. 265: WirtembUB 2 Nr. 393) und die Pfarrei Gauerstadt dem Kloster Mönchröden (MWU 52: MB 37 Nr. 116). — 1166 beginnen die Äbte A(dam?) von Ebrach und (Daniel) von Waldsassen im Einvernehmen mit Bischof Herold eine Strafaktion gegen den schismatischen Abt Reinhard von Bronnbach, überlassen die Absetzung aber schließlich dem Vaterabt Dietrich von Maulbronn, welcher jedoch durch Reinhard's Resignation der Entscheidung enthoben wird (Relatio Dietheri: Josef Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim 2, 1843, S. 11 f.; vgl. dazu Ohnsorge, QForschItal-ArchBibl 20, S. 12 und Martin Preiss, Die politische Tätigkeit u. Stellung d. Cistercienser im Schisma von 1159—1177, 1934, S. 212—218). — Herold's zahlreiche Urkunden für Klöster und Stifte sind im übrigen vorwiegend Besitz- und sonstige Bestätigungen. Die angespannte Finanzlage des Bistums gestattete kaum Schenkungen. Besondere Sorge widmet er

allerdings dem Stift Ansbach, dessen Propstei er auch als Bischof, wahrscheinlich bis 1166 beibehält (1166 zu einer Handlung des Jahres 1165: *quando . . . preposituram eiusdem loci cum episcopatu ad manum nostram tenebamus* MBAU 831; der neue Propst Heinrich erscheint zuerst 1167: AUfr 16/2—3, 1863, S. 139). Am 1. November 1165 weiht er den Gumbertus-Altar in der Stiftskirche, am 2. November den Jakobus-und-Nikolaus-Altar im Kapitelsaal (*capitolium*) (berichtet in Urkunde von 1166: MBAU 830; über das Jahr vgl. Ussermann, S. 249), am 3. November die Stiftskirche, gleichzeitig die Gebeine (*cineres*) des heiligen Gumbert bestattend (berichtet in Urkunde v. 1166: MBAU 831; zum Datum vgl. Ussermann ebd.). 1166 schenkt er den Kanonikern eine zur Propstei gehörige Mühle (MBAU 831: RB 1, S. 259), befreit die in der Seelsorge tätigen Chorherren von der Verpflichtung, an den Landkapiteln teilzunehmen (MBAU 832: Ussermann, C. pr. Nr. 49), bestätigt 1168 die Personalunion von Propstei und Archidiaconat, schenkt eine bischöfliche Mühle und verleiht das Holz- und Fischereirecht (MBAU 833: Ussermann, C. pr. Nr. 51).

Tod: 3. Aug. 1171 wohl in Würzburg. — Das Jahr in zeitgenössischen Quellen nicht angegeben; BK 11, Fries und die meisten späteren Bischofskataloge nennen 1172; BK 5 und seine Ableitungen 1174. — Tag (*III Non. Aug.*): DN 2 (mit Jahrtagsstiftungen für Dom, Neumünster, St. Burkard, St. Stephan, St. Jakob, St. Afra, arme Priester u. Inklusen), DN 5—7; Nekrolog des Klosters Michelsberg bei Bamberg (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 575); BK 18. — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. etwa 8 cm), Bischof mit zweihörniger Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + HEROLDVS · DI GRA WIRZEBVRGENSIS · EP̄S · ; durchgedrückt 1165 (MWU 6286, MBBU 2, MBAU 16), 1166 (MBAU 831, Stiftsarchiv Lambach, Urk. 14). Beschreibung: Heffner Nr. 29; Abbildung: ebd. Taf. III Nr. 2.

2. rund (Durchm. 7,5 cm), Bischof mit einhörniger Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch (PAX VOBIS); Umschrift: + · HEROLD' · DĪ · GRĀ · WERZEBVRGENSIS · EP̄C · ; durchgedrückt 1166 (MBAU 830, 832), 1167 (MWU 6479, 8748), 1168 (MBAU 833), 1169 (MWU 41, 43, 6657), 1170 (MWU 45, 46, 49, 5663, Stuttgart B 391 Nr. 1328a und b, B 503 Nr. 264, Wertheim LWR),

1171 (MWU 51, 52, 6481). Beschreibung: Heffner Nr. 28; Abbildung (de anno 1168 ex Archivio Onoldino): Oetter, Wochentl. Wappenbelustigung 2, S. 47 (Umschrift unkorrekt).

REGINHARD von ABENBERG

1171—1186

Fries, S. 524—526; Ussermann, S. 70f.

Reuß, F. A., Über den Geschlechtsnamen des Bischof Reinhart v. Würzburg: AUfr 5/3, 1839, S. 101f.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Aus fränkischem, im Rangau begüterttem Geschlechte der Grafen von Abenberg (LKr. Schwabach Mfr.), deren Stammreihe trotz Wilhelm Soltau Untersuchung (Zur Genealogie der Grafen von Abenberg: MittVG Nürnberg 9, 1892, S. 1—16) unsicher und wohl kaum ganz zu klären ist. Reginhards Bruder ist jedenfalls Rapoto, Graf von Abenberg(-Frensdorf), Vogt des Hochstifts Bamberg, Gründer des Klosters Heilsbronn (*frater*: Nekrolog von Heilsbronn, R. G. Stillfried, Kloster Heilsbronn, 1877, S. 355), der von 1122 bis 1172 bezeugt ist (v. Guttenberg: 79. BerHistVBamb, 1927, S. 181 f.) und als Heilsbronner Mönch gestorben zu sein scheint (Nekrolog des Klosters Michelsberg, Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 572: *Rapoto comes monachus Halesbrunn*). Die von Soltau (S. 10 ff.) vorgenommene Zerlegung Rapotos in Rapoto I. (1122—1132), der dann Reginhards Vater wäre, und Rapoto II. (1132—1172) ist sicher unrichtig (vgl. Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 392). Vater (Rapotos): der Bamberger Hochstiftsvogt Wolfram, Bruder Erzbischof Konrads I. von Salzburg (1106—1147) (*Vita Conradi archiep. Salisburg.*, SS 11, S. 63); Neffen (ersterer wahrscheinlich, letztere sicher Söhne Rapotos): Gerlac (MB 37 Nr. 122: Propst von Neumünster, vgl. August Amrhein: AUfr 32, 1889, S. 96 Nr. 302), Konrad und Friedrich († 1183) (vgl. L. Schmid, Die älteste Gesch. d. erl. Gesamthauses Hohenzollern 3, 1888, S. 240); Nichte (*filia comitis Rappotonis*): B(ertha), Äbtissin von Kitzingen (MWU 5200: RB 1, S. 295). — 1151 hat Reginhard ein Kanonikat in Neumünster inne (MWU 5647), das ihm möglicherweise der Kardinallegat Octavian von S. Cecilia, bei dem Abt Adam von Ebrach sich in jenem Jahre für ihn verwendet (Ebracher Briefsammlung: Ohnsorge, QForschItalArchBibl 20, S. 35 f.), verschafft hat; seitspätestens 5. Januar 1154 auch Dornherr (MB 37 Nr. 98, hier auch als Archidiakon bezeichnet), 1163 [vor 18. Juni] Propst von Neumünster

(Wirtemb. UB 2 Nr. 381), eine Würde, die er auch nach seiner Wahl zum Bischof noch eine zeitlang beibehält (1174, MWU 5665: RB 1, S. 287; MWU 5666: RB 1, S. 291). Am 26. Januar 1170 wird er von Barbarossa zum Prokurator des nach dem Tode Herzog Friedrichs von Rothenburg als Fuldaer Lehen an ihn heimgefallenen Dorfes Heidingsfeld ernannt (MKS 518: MB 29a Nr. 518). — Wohl noch 1171 zum Bischof gewählt (Die Regierungsdauerangabe in BK 5 und seinen Ableitungen ist unbrauchbar). Die Weihe, zu deren Annahme er sich wohl wegen des päpstlichen Schismas nicht entschließen konnte, empfängt er erst nach dessen Beendigung 1178 (MWU 5669 v. 1178: *electus*; Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim 2, S. 14 Nr. 11 Urkunde v. 1178: *episcopus*).

In der Reichspolitik tritt Reginhard nicht auffallend hervor. Am 19. April 1172, als der Kaiser in Würzburg Hof hält, erscheint er als Zeuge (St Nr. 4132) und empfängt vielleicht auch die Regalien. Am 22. April erhält er vom Kaiser den Wildbann im östlichen Grabfeldgau, begrenzt vom Zeilberg (Meiningen), der Rodach, der Itz, dem Main, dem Ebelsbach, dem Forst des Bischofs von Bamberg und den Haßbergen (MKS 523: MB 29a Nr. 523, St Nr. 4134). Am 24. April belehnt Reginhard den Sohn Barbarossas, Herzog Friedrich von Schwaben, mit der *curia iuxta Cazenwicus* in Würzburg, der Kaiser befreit gleichzeitig die innerhalb der Immunität liegenden Domherrenhöfe von der Pflicht zur Aufnahme nichtfürstlicher Teilnehmer an Hoftagen (MKS 524: MB 29a Nr. 524, St Nr. 4135). Als Barbarossa am 6. Dezember wieder in Würzburg weilt, bezeugt Reginhard (*prepositus postea episcopus*) die kaiserliche Bestätigung eines 1164 [Nov.] zwischen Kloster Oberzell und dem Hochstift Naumburg erfolgten Tausches (MKS 525: St Nr. 4140). Am 8. Juni 1173 ist der Bischof mit zahlreichen anderen Reichsfürsten beim Kaiser in Frankfurt (St Nr. 4148), 1174 begibt er sich zu ihm in die Rheinpfalz (Zeuge 23. Mai Kaiserslautern: St Nr. 4161) und begleitet ihn von dort nach Fulda (Zeuge wohl Juni: St Nr. 4162), nimmt aber weder am Regensburger Reichstage noch an Barbarossas fünftem Italienzuge teil. Ende 1175, als der Kaiser den Kampf mit den lombardischen Städten wiederaufnimmt, beruft er auch Reginhard zum Heereszuge und fordert das Domkapitel auf, diesem zur Deckung der Kosten die Pfänder der Kirche gegen Güter des Bistums zu übernehmen, wofür er dem Kapitel in eigener Person und durch König Heinrich Sicherheit biete (MKS 526: MGH, Const. 1 Nr. 246; zur Datierung vgl. die Vorbemerkung ebd.). Daß Reginhard dem Aufgebot gefolgt sei und an der Schlacht bei Legnano (29. Mai

1176) teilgenommen habe, ist wenig wahrscheinlich, da es sehr fraglich ist, ob Reginhard in der im April 1179 von Barbarossa für Erzbischof Philipp von Köln ausgestellten Urkunde (St Nr. 4287; zur Datierung vgl. Posse, Cod. dipl. Saxoniae reg. 1/2, S. 299) über eine zu Juli/August 1176 anzusetzende Handlung (*dum essemus in Ytalia*) wirklich als Handlungszeuge anzusehen ist. Beim Frieden von Venedig, Juli/August 1177, an dem vom Würzburger Stiftsklerus auch der Dompropst Gottfried als kaiserlicher Kanzler und der Neumünsterer Propst Wortwin als kaiserlicher Protonotar mitwirken, ist er durch den Domdekan [Perseus] und den Domkantor [Gottfried] vertreten (Hist. ducum Venet., SS 14, S. 84). Über Burgund aus Italien zurückgekehrt feiert der Kaiser 1178 das Weihnachtsfest in Würzburg, wo er mit dem Böhmenherzog Friedrich zusammentrifft (Chron. reg. Colon., SSrer-Germ, S. 129f.; vgl. Giesebrecht, DKZ 5, S. 908f.; 6, S. 564f.). Mitte Januar 1180 empfängt Reginhard den Kaiser zu dem hochbedeutenden Reichstag, auf dem Heinrich der Löwe geächtet wird (Zeuge 31. Jan.: St Nr. 4298); zu Pfingsten (8. Juni) weilt der Kaiser wiederum in Würzburg (Ann. Magdeburg., SS 16, S. 194). Im August beteiligt sich Reginhard am Feldzuge gegen Heinrich d. Löwen (Zeuge 18. Aug. im Gebiet von Halberstadt: St Nr. 4306) und ist zum letzten Male im Gefolge Barbarossas auf dem glänzenden Hoftag zu Mainz Pfingsten (20. Mai) 1184 (Gisleb. chron. Hanon., SS 21, S. 539; vgl. Toeche, Jbb. Heinrichs VI., S. 30ff.). — Die von Fries (S. 525) behauptete Romfahrt Reginhards 1181 beruht wohl auf Mißverständnis von GP 3/3, S. 184 Nr. 33.

Kirchliche Tätigkeit. Am 13. Juli 1179 weiht er die Klosterkirche zu Wechterswinkel (berichtet in MWU 7056: Jäger, Gesch. Frankenlands 3, S. 333 Nr. 14), am 15. Nov. 1182 die Pfarrkirche zu Amorbach (Amrhein, Archivinventare, S. 519; WUnivBibl, M. ch. q. 94, Bl. 23), während am 19. bzw. 20. August 1182 Bischof Hermann von Münster mit seiner Erlaubnis die Klosterkirche zu Troststadt und eine Kapelle zu Veßra weiht (Dobenecker 2 Nr. 633); wahrscheinlich weiht Reginhard auch den Hauptaltar der Klosterkirche zu Bildhausen (vgl. die Urkunde Bischof Gottfrieds I.: W Stdb 352, S. 26, Stdb 365, Bl. 133 und Stdb 371, Bl. 4). 1183 hält er eine Diözesansynode ab (MBAU 838: RB 1, S. 323/25). Er stiftet 1176 einen Jahrtag im Dom (MWU 56: MB 37 Nr. 122), 1180 einen solchen im Kloster Lambach für sich und Bischof Adalbero (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 16: UB Enns 2 Nr. 254) und 1184 ein Ewiges Licht im Domchor (MWU 71: MB 37 Nr. 138). 1183 setzt er fest, daß die Propsteien

der Stifte Haug, Ansbach und Neumünster sowie die Archidiaconate nur Domherren übertragen werden dürfen (MWU 66: MB 37 Nr. 133).

Klöster. 1172 vergleicht er sich wegen des teilweise auf Bamberger Grund errichteten Klosters Tüchelhausen mit Bischof Hermann II. von Bamberg (W Stdb 669, Bl. 2: Mon. Castell., S. 15 Nr. 51), 1181 schenkt er dem Kloster Wechterswinkel den *Radeberg* (W Stdb 654, Bl. 67 und MWU 7057: AUfr 15/1, S. 136), 1185 den Zehnten daselbst (ebd. Bl. 67': Ludwig Bechstein, Geschichte u. Gedichte d. Minnesängers Otto v. Botenlauben, 1845, S. 163 Nr. 10), eximiert 1182 das von Barbarossa gegründete [Johanniter-]Spital Reichardsroth von der Pfarrei Langensteinach (Wirtemb UB 6, S. 501 Nachtr. F) und nimmt 1186 das Kloster Zella unter Fischberg mit Besitz- und Privilegienbestätigung in seinen Schutz (W Stdb 728, Bl. 241: Eckhart, *Animadversiones historicae*, 1727, S. 81 f.); seine übrigen Klosterurkunden sind fast alle Besitzbestätigungen oder beziehen sich auf Gütertausch.

Tod: 15. Juni 1186 wohl in Würzburg. — Jahr: Chron. reg. Colon. rec. I, SSrerGerm, S. 135; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 193; abweichend 1178: BK 5 und seine Ableitungen; 1182: Nekrolog von Neustadt a. M. (WDGBl 6, 1939, S. 34), BK 11 und einige spätere Bischofskataloge; Bruschius, Bl. 165'; Bucelinus, S. 14; 1184: Fries, S. 526 und seine Ableitungen. — Tag (*XVII Kal. Iul.*): DN 2 (mit Servitienstiftung); DN 5—7; Nekrologe des Domstifts Bamberg (Jaffé, *Bibl. rer. Germ.* 5, S. 558: *frater noster*), der Klöster Neustadt a. M. und Heilsbronn (Stillfried, *Kl. Heilsbronn*, S. 355: *frater Rabbotonis fundatoris nostri* nachgetr.); Fries, BK 17 und einige spätere Bischofskataloge; abweichend 14. Juli (*XVIII Kal. Iul.*): Nekrolog von Frauenberg bei Fulda (Boehmer, *Font. rer. Germ.* 4, S. 453). — Er erscheint (ohne Sterbedatum) im Verbrüderungsbuch des Klosters Corvey (F. Philippi, *Abhandlungen über Corveyer Geschichtsschreibung* 2, 1916, S. 89 Nr. 226). — Grab unbekannt (nach Trithemius, *Ann. Hirsaug.* 1, S. 489 im Würzburger Dom).

Elektensiegel: spitzoval (etwa 7,5 × 6,5 cm), Bischof (barhäuptig) mit Kasel und Rationale auf dem Faldistorium sitzend, in der R. das geschlossene Evang.-Buch, die L. abgewinkelt; Umschrift auf schräg aufwärts stehendem Rande: REGENHARD' DEI GRACIA WIRCEBVRGENSIVM ELECTV'; durchgedrückt 1176 (Stiftsarchiv Lambach, Urk. 15), angeblich 10. Mai 1012 auf gefälschter Ur-

kunde Bischof Heinrichs I. (MWU 5192), Bruchstück, und angeblich 1168 (MBAU 835/II Fälschung). Echtheit zweifelhaft. Beschreibung: Heffner Nr. 31; Abbildung (nach MWU 5192): Heffner Taf. I Nr. 1.

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 8 cm), Bischof mit einhörniger Mitra in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch (PAX VOBIS); Umschrift: + REGENHARD' · DĪ GRĀ WIRCEBVRGENSIS ECCLE EPS; durchgedrückt 1171 (MWU 7051) beschädigt 1175 (MWU 5667), 1178 (MWU 7054 und Wertheim LWR), 1179 (MWU 7055 und MBAU 836), 1180 (WHV 145, Wertheim LWR und Stiftsarchiv Lambach, Urk. 16), 1181 (MWU Nr. 5673, Staatsarchiv Düsseldorf, Altenberg Urk. 8), angeblich 1168 (MBAU 835/I Fälschung). Beschreibung: Heffner Nr. 30; Abbildung: ebd. Taf. IV Nr. 1.

2. nicht ganz rund (etwa 7,5 cm hoch, etwa 7 cm breit), Bild wie 1; Umschr.: + REGENHARD' DI GRA WIREEBVRGENSIS ECCLE EPISCOP'; durchgedrückt 1181 (MWU 8749), 1182 MBU 354), 1183 (MWU 66, MBU 362 und MBAU 838), 1184 (MWU 70, 71), 1186 (MWU 6493), angeblich 1168 (MBAU 834 Fälschung). Beschreibung: Heffner Nr. 32; Abbildung (nach Abguß): Wilhelm Pinder, Mittelalterl. Plastik Würzburgs, 1911, Taf. I Nr. 1.

GOTTFRIED I. von SPITZENBERG-HELFFENSTEIN

1186—1190

Fries, S. 526—529; Ussermann, S. 72f.

Scheffer-Boichorst, Paul, Kaiser Friedrich I. letzter Streit mit der Kurie, 1866.

Henner: ADB 9, 1879, S. 477f.

Zimmert, Karl, Reichskanzler Gottfried, Bischof v. Würzburg, der anonyme Verfasser der 'epistola de morte Friderici imperatoris': NA 26, 1901, S. 198—202.

Buchner, Max, Zur Biographie des Würzburger Bischofs Gottfried v. Spitzenberg: AUfr 68, 1929, S. 480—492.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Vater: Graf Rudolf von Sigmaringen und Spitzenberg, der wohl mit der Erbtöchter des Geschlechtes von Helfenstein vermählt war (vgl. Ch. Friedrich Stälin, Würtemb. Gesch. 2, 1847, S. 388ff.; Paul Friedrich Stälin, Gesch. Württembergs 1/1, 1882, S. 415). Bruder: Graf Ludwig von Helfenstein

(MGH, Const. 1, S. 417). Der Geschlechtsname ist seit dem späten Mittelalter in Würzburger Quellen (BK 5ff.; Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 475; Fries, Ussermann usw.) in *Pisenberg*, *Spießberg* o. ä. verballhornt. — Vom 21. Juli 1172 (St Nr. 4137) bis zum 8. September 1186 (St Nr. 4586) ist Gottfried als kaiserlicher Kanzler nachweisbar (Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre ³¹, S. 508f.), als solcher an den Friedensschlüssen von Venedig und Konstanz beteiligt, 1184/85 kaiserlicher Legat in Italien (vgl. Julius Ficker, Forschungen z. Reichs- u. Rechtsgeschichte Italiens 2, 1869, S. 143); seit spätestens 1172 Domherr in Würzburg (W Stdb 669, Bl. 2), wahrscheinlich aber mit dem seit 1170 (MB 37 Nr. 112) genannten *Gotefridus capellanus* identisch, seit 1174 Dompropst (MB 37, Nr. 121); die infolge seiner häufigen Abwesenheit zeitweilig vom Kapitel wahrgenommenen Propsteirechte müssen durch Hofgerichtsurteil geschützt werden (MKS 536 undat.: St Nr. 4562 zu etwa Jan. 1180); 1180 und 1185 auch als Propst von St. Marien in Aachen bezeugt (Adolf Goerz, Mittelrhein. Regg. 2 Nr. 447; Christian Quix, Cod. dipl. Aquens. Nr. 37). Er verfaßt — wie Buchner mit hoher Wahrscheinlichkeit nachgewiesen hat — kurz vor 1177 in kaiserlichem Auftrage zur Verteidigung der Kanonisation Karls d. Gr. *De sanctitate . . . b. Karoli magni* (hg. von Gerhard Rauschen, Die Legende Karls des Großen, 1890, S. 17—93; zur Überlieferung vgl. auch ZGORh, NF 7, 1892, S. 315). — Am 18. Juni 1185 zum Bischof von Regensburg gewählt, verzichtet er bereits am 19. Februar 1186 (Ann. Ratisbon. cont., SS 17, S. 589; Cont. Claustroneoburg., SS 9, S. 633; vgl. Ferdinand Janner, Gesch. d. Bisch. v. Regensburg 2, 1884, S. 193ff.; Hauck, KGD ⁴, S. 312 Anm. 1) und wird 1186, wohl September/Oktober, sicher auf Veranlassung Heinrichs VI., zum Bischof von Würzburg gewählt. Tag und Ort der Weihe sind unbekannt; bereits auf dem Reichstag zu Gelnhausen, 28. November 1186, erscheint Gottfried als *episcopus* (St Nr. 4472).

Auch als Bischof spielt er in der Reichspolitik eine bedeutende Rolle. Im März 1187 vom Regensburger Hoftag (Zeuge 5. März: St Nr. 4475) zusammen mit Bischof Otto II. von Bamberg und Abt Siegfried von Hersfeld vom Kaiser nach Verona geschickt, verhindert ihr Vergleich mit Urban III. in der Trierer Bischofsfrage (Beyer, Mittelrh. UB 2 Nr. 94; vgl. Scheffer-Boichorst, S. 176—78) einen neuen Ausbruch des Kirchenstreites. Von dort kehrt Gottfried im Sommer an den Hof nach Kaiserslautern zurück (Ann. Magdeburg., SS 16, S. 195; vgl. Giesebrecht, DKZ 6, S. 158, 165, 661, 667), weilt am 23. September beim Kaiser in Überlingen (St Nr. 4485A, echte Zeugenreihe in gefälschter Urkunde), von wo aus er, wiederum mit Otto II. von Bamberg und

Siegfried von Hersfeld, nach Ferrara zieht, um nochmals mit dem Papste zu verhandeln; dieser stirbt jedoch vor ihrer Ankunft (Ann. Magdeburg. ebd., dazu Scheffer-Boichorst, S. 147 f., 178). Auf dem „Hoftag Christi“ zu Mainz, am 27. März 1188, nimmt er zusammen mit dem Kaiser, vielen anderen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten das Kreuz (Chron. reg. Colon. cont. I, SSrerGerm, S. 139; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 194 f.) und hält selbst eine Kreuzzugspredigt (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 170; Hist. peregrin., SSrerGerm NS 5, S. 125 f.). An der Vorbereitung und Durchführung des Kreuzzuges nimmt der Bischof hervorragenden Anteil (Hist. de exped. Frid., SSrerGerm NS 5, S. 92; Ann. Egmund., SS 16, S. 470; Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 175). Er garantiert auf dem Hoftage zu Nürnberg (Sept./Okt. od. Ende Dez.) dem griechischen Kaiser die Unverletzbarkeit seines Gebietes, als Barbarossa sich entgegen seinem Rat für den Landweg entscheidet. (Hist. de exped. Frid., S. 13—16; vgl. Franz Dölger, Regg. d. Kaiserurkunden d. Oström. Reiches 1 Nr. 1581 und NürnUB, S. 65 f.). Am 15. April 1189 beim Kaiser in Hagenau (Ann. Marbac., SSrerGerm, S. 60) schließt er wohl hier zusammen mit seinen beiden ehemaligen Mitgesandten im Namen des Kaisers den endgültigen Frieden mit dem durch zwei Kardinäle vertretenen Papste (Urk. verloren, vgl. Scheffer-Boichorst, S. 161 f., 181 f.). Von dort kehrt er nochmals nach Würzburg zurück, das er am 1. Mai verläßt (MB 46 Nr. 7), um sich nach Regensburg, dem Sammelplatz des Heeres, zu begeben (Cont. Zwetl. alt., SS 9, S. 543 f.), wo vor dem Aufbruch noch ein Reichstag stattfindet (Toeche, Heinrich VI., S. 109 ff.). Das Pfingstfest (28. Mai) feiert das Kreuzheer, dem auch Gottfrieds Bruder Ludwig angehört (Hist. de exped. Frid., S. 81; Hist. peregrin., S. 165; Ep. de morte Frid. imp., ebd. S. 176) in Preßburg (Hist. de exped. Frid., S. 17 f.). In den Balkanwäldern hinter Braničevo muß sich der Zug teilen, Gottfried gehört der 3. Heeresabteilung an (Hist. peregrin., S. 132). Als es bei Niš Ende Juli zu Räubereien seitens der Kreuzfahrer kommt, stellt Gottfried auf Ansuchen des Kaisers die Disziplin wieder her (Hist. de exped. Frid., S. 33 ff., 83; abweichend Hist. peregrin., S. 13, 138 f.). Bei den ersten Kämpfen, im Februar 1190 auf der thessalischen Hochebene, zeichnet Gottfried mit seiner Heeresabteilung sich aus (Hist. de exped. Frid., S. 63). Als im Mai zu Ikonion Verhandlungen mit dem seldschukischen Sultan über Lebensmittellieferungen ergebnislos bleiben und dieser sich zum Angriff anschickt, fordert Gottfried das Heer zur Stärkung der Kampfkraft trotz dem Quatember-Freitag (18. Mai) zum Fleischgenuß auf (Gesta Frid. I. imp. in exped. sacra, SSrerGerm, S. 92 = Sicardi ep. Cremon. cron., SS 31, S. 171 = Cron. fr. Salimbene,

SS 32, S. 11 f.; Jacobi Aquens. cron. ymaginis mundi, SSrerGerm, S. 93; Hist. peregrin., S. 162f. mit dem angeblichen Wortlaut der Ansprache, dazu Anton Chroust, Tageno, Ansbert u. die hist. peregrin., 1892, S. 155, 159). An der Einnahme Ikonions am folgenden Tage hat Gottfried mit seiner Heeresabteilung besonderes Verdienst (Hist. peregrin., S. 164—168). Nach Barbarossas Tod im Saleph (10. Juni) schreibt er an Erzbischof Philipp von Köln die *epistola de morte Friderici imp.* (SSrerGerm NS 5, S. 173—178; zur Autorschaft vgl. Zimmert und Chroust, SSrerGerm NS 5, S. XCVIff.). Er selbst stirbt bereits am 8. Juli zu Antiochia an einer Seuche. Letztwillig bestimmt er, daß seine rechte Hand nach Würzburg gebracht werde; sie geht dem Überbringer allerdings unterwegs verloren (Hist. de exped. Frid., S. 92f.). — Während seiner Abwesenheit hält Heinrich VI. am 10. August 1189 in Würzburg seinen ersten Reichstag, auf dem die Heiligsprechung Bischof Ottos I. von Bamberg verkündet wird (Toeche, S. 117f.).

Kirchliche Tätigkeit. 1187 regelt er die Eigentumsverhältnisse zwischen Kloster Veßra, der Pfarrei Leutersdorf und deren Filialkirche Erlau (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19 C 5 Nr. 9b: Dobenecker 2 Nr. 765), weiht 1188 auf Bitten des Abtes Adalbert von Ellwangen die Pfarrkirche zu Stimpfach (Chron. Elvac., SS 10, S. 36) und läßt am 6. November eine *pars corporis* (Unterschenkelbein) Bischof Heinrichs I. aus dem Dom nach St. Stephan übertragen (WWU 100/44: UB St. Stephan 1 Nr. 205; vgl. oben S. 88). Im gleichen Jahre, am 24. Oktober (dem Tage, an dem bis heute die Domkirchweih begangen wird), weiht er — vielleicht nach Fertigstellung des Daches — den Würzburger Dom (UB St. Stephan ebd.; MB 37 Nr. 141 ohne Tagesangabe). Sein Anteil am Bau des Domes läßt sich noch nicht sicher abgrenzen, kann aber schon angesichts seiner kurzen Regierungszeit nicht so groß gewesen sein, wie auf Grund der von Fries (S. 527, 529) gebotenen Nachrichten gemeinhin angenommen wird. Die ihm von diesem zugeschriebene Chorwölbung gehört erst der Mitte des 13. Jahrhunderts an (vgl. Bernhard Hermann Röttger: WDGBI 11/12, 1950, S. 59f.). — 1189 (vor Apr. 15) bestätigt er die Übergabe der neugegründeten *celulla* Veilsdorf an das Bistum und deren Vogtfreiheit (MWU 79: MB 37 Nr. 147).

Die Beanspruchung im Reichsdienst läßt Gottfried nur wenig Zeit für die inneren Angelegenheiten des Bistums. Auswärtigen, gelegentlich in Würzburg tätigen Kaufleuten gestattet er 1189, ihnen hinderliche Gebäude am Mainufer einzureißen, wofür er 110 Mark einhebt (MWU 78: MB 37 Nr. 144). Im gleichen Jahre regelt er mit

Bischof Otto II. von Bamberg die Rechtsverhältnisse der Ministerialen des Klosters Kitzingen (MWU 5205: MB 46 Nr. 6) und nimmt vom Kloster St. Stephan ertauschte Eigenleute als Ministerialen auf (MWU 82: MB 37 Nr. 146). Die Irrungen mit Kloster Michelsberg bei Bamberg dauern an, da Gottfried den Zehnten zu Welbhausen (LKr. Uffenheim) irrtümlich an Albrecht von Endsee verleiht, dann aber die Verleihung zurücknehmen muß (berichtet in Urkunde der Delegierten Coelestins III. v. 1198, MBU 409: NA 19, S. 662).

Beurteilungen: *vir et nobilitate generis et scientia litterarum facetaque facundia tunc temporis cluentissimus et utriusque iuris peritus; vir discretus et eloquens* (Hist. de exped. Frid., SSrerGerm NS 5, S. 13, 33); *vir discretus et eloquens propter honestatem et alias virtutes sibi insitas commendabilis et famosus . . . salutifere crucis peregrinus et verbi divini seminator egregius* (Hist. peregrin., ebd. S. 125); *mirae facundiae et scientiae* (Ann. Egmundani, SS 16, S. 470); *homo discretus et vividus* (Gisleb. chron. Hanon., SS 21, S. 540); *vir magnae in Christo auctoritatis* (Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpbesf., SSrerGerm, S. 195); *vir prudens et eloquens* (Arnoldi chron., Slav. SS 21, S. 175).

Tod: 8. Juli 1190 in Antiochia. — Jahr: Chron. reg. Colon., SSrerGerm, S. 148; Ann. Egmund., SS 16, S. 470; Chron. Magni presb., SS 17, S. 516; Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 545; Cron. s. Petri. Erford. mod., Mon. Erpbesf., SSrerGerm, S. 195 f.; Ann. Salisburg. additam., SS 13, S. 238; Cont. Cremifan., SS 9, S. 547; Ann. Marbac., SSrerGerm, S. 62; abweichend 1186: Grabschrift (Reinhart bei Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 528 Anm. 8; W Stdb 554, Bl. 111); BK 5, 6, 9 und einige spätere; Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 475; Bruschius, Bl. 165'; Bucelinus, S. 14; 1189: Cont. Admunt., SS 9, S. 586; Fries, S. 529; BK 16 und die meisten späteren. — Tag (*VIII Id. Iul.*): DN 2; Chron. Magni presb. — Grab in Antiochia (Ann. Egmund.; Ann. Marbac.; BK 5 und einige spätere Bischofskataloge). Im Würzburger Dom Kenotaph (im 18. Jahrhundert erneuert und neu beschriftet; ursprüngliche Inschrift siehe oben; vgl. Pinder, Mittelalterl. Plastik Würzburgs, S. 9); Abb.: Sigfrid H. Steinberg u. Christine Steinberg-v. Pape, Die Bildnisse geistl. u. weltl. Fürsten u. Herren 1, 1931, Abb. 149; vgl. ebd. S. 110, 145.

Bischofssiegel: rund (Durchm. 7,5 cm), Bischof in Pontificalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift (von der Mitra geteilt): GODEFRIDVS · DI GRA WIRCEBVRGENSIS ECCLĒ

EPS; meist durchgedrückt, manchmal angehängt: 1187 (Landeshauptarchiv Magdeburg, Rep. U 19 C 5 Nr. 9a u. 9b), 1188 (MWU 74 und Wertheim LWR), 1189 (MWU 78, 80, 81, MBAU 25 und Wertheim LWR). Beschreibung: Hefner Nr. 33; Abbildung: ebd. Taf. IV Nr. 2.

PHILIPP von SCHWABEN

1190—1191

Abel, Heinrich Fr. Otto, König Philipp der Hohenstaufe, 1852.

Toeche, Theodor, Kaiser Heinrich VI., 1867.

Winkelmann, Eduard, Philipp v. Schwaben u. Otto IV. v. Braunschweig 1, 1873, S. 14f.

Böhmer-Ficker, Regesta Imperii 5/1, 1881—1882, S. 1.

Sohn Friedrich Barbarossas und der Beatrix von Burgund. Wird 1189 Propst von Aachen und empfängt seine geistliche Ausbildung bei einem Kölner Domscholaster (Hugonis cont. Weingart., SS 21, S. 478; Ottonis s. Blas. chron., SSrerGerm, S. 21). Sein Bruder, Heinrich VI., läßt ihn — höchstwahrscheinlich noch 1190 — zum Bischof von Würzburg wählen. Er erscheint als *Wirceburgensis electus* am 10. April 1191 am Lago di Bracciano (St Nr. 4691; zur Datierung vgl. Julius Ficker, Beitr. z. Urkundenlehre 1, 1877, S. 153), tritt noch im gleichen Jahre, sei es durch den Tod seines Bruders Friedrich von Schwaben (so Toeche, S. 218), sei es durch das Einschreiten des Papstes gegen den frühestens 1176 Geborenen (so Winkelmann 1, S. 15) veranlaßt, zurück, bleibt bis Mitte 1193 Propst von Aachen (Winkelmann, S. 15 Anm. 5) und entsagt dann, ohne irgendwelche Weihen empfangen zu haben, dem geistlichen Stande ganz. — Fehlt in sämtlichen Bischofskatalogen und -chroniken. — Philipp wird am 8. März 1198 zum römischen König gewählt und am 21. Juni 1208 von Otto von Wittelsbach in Bamberg ermordet. — Grab im Dom zu Speyer.

HEINRICH III. von BERG

1191—1197

Fries, S. 530—532; Ussermann, S. 73f.

Schöffel, Paul, Herkunft u. kirchliche Laufbahn Bischof Heinrichs III. v. Würzburg (1191—1197): ZbayrKG 10, 1935, S. 129—139, 188.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Aus dem schwäbischen Grafengeschlechte von Berg (vgl. darüber Chr. Fried-

rich Stälin, Wirtemb. Gesch. 2, 1847, S. 352 ff.; Paul Friedrich Stälin, Gesch. Württembergs 1/1, 1882, S. 407 f.), das sich durch unentwegt staufertreue Haltung auszeichnete und möglicherweise mit dem Kaiserhause verwandt war (vgl. Schöffel, S. 136 Anm. 1). Vater: Diepold; Mutter: Gisela von Dießen-Andechs; Brüder geistlichen Standes: Diepold, Domherr zu Würzburg (MB 37 Nr. 109), dann Bischof von Passau (1172—1190); Manegold, Abt von St. Georgen, Kremsmünster, Tegernsee und Bischof von Passau (1206—1215), und Otto (II.), Bischof von Freising (1184—1220) (Gesta episc. Frising. cont. I, SS 24, S. 323; dazu Schöffel a. a. O.); *nepos*: Berthold, Graf von Henneberg (Urkunde von 1196: W Stdb 352, S. 30 = Stdb 365, Bl. 137' = WHV MS. f. 801, Bl. 13'). Die aus BK 5 in sämtlichen Bischofskatalogen, von Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 491 f.), Fries (S. 530) usw. wiederholte Behauptung, Heinrich sei ein Herr von Biebelried gewesen, entbehrt jeder Grundlage. — Spätestens 1169 Domherr zu Speyer (Chron. Magni presb., SS 17, S. 497; dazu Schöffel, S. 134), wird er, zweifellos auf Verwenden Barbarossas, am 4. August jenes Jahres anstelle des vertriebenen Alexandriner Albo zum Bischof von Passau gewählt, wo er allerdings erst am 9. August 1170 Einzug hält (Chron. Magni presb., S. 495 f.). Über ein vermutlich echtes Elektensiegel vgl. Lothar Groß: MIOG Erg.-Bd. 8, 1911, S. 583. Wegen der durch das Schisma verursachten Parteiungen verzichtet er bereits 1172 kurz nach dem 20. Februar und kehrt nach Speyer zurück (Cont. Cremif., SS 9, S. 546; Cont. Claustro-neoburg. III, SS 9, S. 630; Hermann Altah. ann., SS 17, S. 384; Chron. Magni presb., SS 17, S. 497; Hist. episc. Patav., SS 25, S. 621; Bernardi Cremif. hist., SS 25, S. 658), wo er 1176 Dompropst wird (ZGORh 19, 1866, S. 167). Die gleiche Würde erhält er spätestens 1180 auch in Bamberg (Looshorn, Gesch. d. Bisthums Bamberg 2, 1882, S. 525 f., 534; dazu Schöffel, 132); seine Bezeichnung als Propst von Aachen in der Cont. Admunt. (SS 9, S. 586) beruht wohl auf Verwechslung mit Philipp von Schwaben. Zwischen 1180 und 1189 weilt Heinrich gelegentlich am Hofe: am 20. April 1180 in Nürnberg (Zeuge als *Babenberg. prep.*: St Nr. 4317, dort zu 1181), am 27. Mai 1182 in Mainz (Zeuge als *prep. Spirens.*: St Nr. 4341), am 23. September 1187 in Wallhausen (Zeuge als *Babenberg. prep.*: St Nr. 4484). Da er am 16. Mai 1189 zu Passau (MB 4, S. 145) und am 18. Mai zu Wien (St Nr. 4525) nachweisbar ist, könnte er, wie Trithemius behauptet (Ann. Hirsaug. 1, S. 479, 491), am Kreuzzuge teilgenommen haben, ist aber wahrscheinlich mit seinem Oheim Bischof Otto II. von Bamberg von Preßburg aus zu den Kanonisationsfeiern des hl. Otto in Würzburg und Bamberg (v. Guttenberg, Das Bistum Bamberg, Germ. sacra 2/1, Teil 1, S. 158 ff.) zurückgekehrt.

Noch 1191 wird Heinrich, gewiß auf Verwenden Heinrichs VI. zum Bischof von Würzburg gewählt (MWU 5685 v. 1191: *Heinrico Wirceb. eccl. electo*). Wenn die Chron. regia Colon. (SSrerGerm, S. 154f.) zum 13. Januar 1192 (Hoftag zu Worms) berichtet, *imperator . . . Wirceb. episcopum prefecit*, so ist das wohl mit Schöffel (S. 139) auf den Regalienempfang zu beziehen. Heinrich entscheidet unmittelbar danach zusammen mit anderen Bischöfen die zwiespältige Lütticher Bischofswahl (Gisleb. chron. Hanon., SS 21, S. 577) und wird *in quadragesima* (19. Febr.—4. Apr.) zu Mainz von Erzbischof Konrad geweiht (Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 197).

In der Reichspolitik. In der Umgebung Heinrichs VI. erscheint der Bischof fast nur, wenn dieser in oder nahe bei Würzburg weilt, so 1192 am 6., 7. Juni und am 8. Juli (St Nr. 4747, 4750, 4759), am 18. Mai 1193 (zusammen mit seinen Brüdern Ulrich und Berthold als Zeuge in St Nr. 4813), am 28. u. 29. Januar 1194 (St Nr. 4845, 4846) ist er mit zahlreichen geistlichen und weltlichen Fürsten bei den letzten Verhandlungen über die Freilassung Richard Löwenherz' anwesend (vgl. Toeche, S. 294f.), den Herzog Leopold V. von Österreich auf dem Reichstag zu Würzburg, 14. Febr. 1193, dem Kaiser ausgeliefert hatte (Babenberger UB 1 Nr. 88). Auf dem Wormser Hoftage im Juli 1195 nimmt Heinrich dem Aufrufe des Kaisers folgend das Kreuz (Cont. Admunt., SS 9, S. 587; Zeuge am 19. Juli ebd.: St Nr. 4955 und MittelrhUB 2 Nr. 139). Am 7. Oktober weilt er wieder in Würzburg beim Kaiser (St Nr. 4964), der möglicherweise an diesem Tage erstmals mit dem Legaten Johannes von S. Stefano in Celio monte über einen Reichstag, der den Kreuzzug vorbereiten sollte, verhandelt (Ina Friedlaender, Die päpstl. Legaten in Deutschland u. Italien am Ende des 12. Jhs., 1928, S. 90f.; dazu Ohnsorge: NA 48, 1930, S. 214f.). An den Vorverhandlungen über den Erbreichsplan Heinrichs VI. auf dem Wormser Reichstage im Dezember (vgl. Toeche, S. 413f.) ist er nicht beteiligt, scheint aber auf dem Würzburger Reichstage März/April 1196 (Zeuge 9. und 10. Apr.: St Nr. 4988, 4989) seine Zustimmung dazu erteilt zu haben. Dem teils Weihnachten 1196, teils im Mai 1197 aufbrechenden Kreuzfahrerheer schließt er sich nicht mehr an.

Kirchliche und innere Angelegenheiten. 1192 rügt er auf einer Diözesansynode den Pfarrer von Reicholzheim, der seine Pfarrkinder gegen Entrichtung einer Abgabe von der Kilianiwallfahrt befreit hatte (MWU 84 = Wertheim LWR: MB 37 Nr. 151). Im gleichen Jahre erhebt er die von ihm geweihte Kapelle zu Pflochsbad zur

Pfarrkirche (Wertheim LWR, Neustädter Urbar A, Bl. 14: Kraus, Die Benediktiner-Abtei Neustadt a. M., S. 224) und trennt 1194 — wohl ebenfalls auf einer Diözesansynode — die Kapelle zu Rothausen von der Pfarrei Mellrichstadt und vertauscht sie an Kloster Bildhausen (WStdb 349, Bl. 34' = Stdb 350, Bl. 90: Dobenecker 2 Nr. 964). Am 2. Januar 1194 muß er dem Kloster Ebrach Güter zurückerstatten, die er selbst ihm unrechtmäßig genommen hatte (MBU 394/I: Hohenl-UB 1 Nr. 23; Bestätigung Heinrichs VI. vom gleichen Tage, MKS 558: St Nr. 4844). Coelestin III. befiehlt ihm am 18. März 1195, gegen Besitzschmälerungen des Klosters Veilsdorf vorzugehen (GP 3/3, S. 224 Nr. 1). Auf einer weiteren Synode, wahrscheinlich 1197, vergleicht er sich mit Abt Wolfram vom Michelsberg über die Neubruchzehnten, die seit fast dreißig Jahren Irrungen veranlaßt hatten (MBU 408 u. 410: NA 19, S. 661 Nr. 2; zu dem unmöglichen Datum, 1198, vgl. Hermann Bloch ebd. S. 659f.). Wahrscheinlich hat schon Heinrich (nicht erst sein Nachfolger Gottfried II.) mit den Bischöfen von Augsburg und Eichstätt die Untersuchungen über die Heiligkeit der Kaiserin Kuni-gunde durchgeführt (berichtet in Kanonisationsbulle Innozenz' III. v. 3. Apr. 1200, PL 140, Sp. 219ff.: *episcopus Wirceburgensis bone memorie*).

Tod: 14. Apr. 1197 wohl in Würzburg. — Jahr: Cont. Admunt., SS 9, S. 588; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpthes., SSrerGerm, S. 198; BK 5, 5a, 6, 8, 9 und einige spätere; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 491); Fries; abweichend 1193: Bruschius, Bl. 166; Bucelinus, S. 14; BK 21, 22, 24; 1194: BK 5a und b. — Tag (*XVIII Kal. Maii*): DN 2 (mit Jahrtagsstiftung); DN 5—7; Nekrologe der Domstifte Speyer (mit Servitienstiftung) (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 316, 320) und Bamberg (Jaffé, Bibl. rer. Germ. 5, S. 557: *frater noster*); abweichend *mense Iunio*: Cron. s. Petri Erford. mod. — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: spitzoval (6,5 × 5,3 cm), Bischof in Pontifikal-gewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschr. (von der Mitra geteilt): HENRICVS DEI GRATIA WIRCEBVRGEꝆ ECCLE CꝆS; 1197 angehängt, sonst stets durchgedrückt: 1192 (MWU 84 und Wertheim LWR), 1193 (MBAU 841, 842 und Wertheim LWR), 1194 MBU 394/II), 1196 (MWU 4068), 1197 (MBU 408). Beschreibung: Heffner Nr. 34; Abbildung: ebd. Taf. V Nr. 1.

GOTTFRIED II.

1197

Fries, S. 532f.; Ussermann, S. 74f.

Zeitgenössische Nachrichten über seine Herkunft fehlen. Das häufig für ihn in Anspruch genommene Grabmal im Würzburger Dom mit der Inschrift GOTFRID DE HOHENLOHE EPS HERBIP OBIIT AO 1198 gehört Bischof Gottfried III. v. Hohenlohe († 1322); die falsche Beschriftung entstammt erst dem Anfang des 18. Jahrhunderts (vgl. Wilhelm Pinder, *Mittelalterl. Plastik Würzburgs*, S. 59ff.). In der Stammreihe des Hauses Hohenlohe, dem sämtliche Bischofskataloge und -chroniken ihn zuweisen, läßt er sich nicht unterbringen (vgl. Karl Weller, *Gesch. d. Hauses Hohenlohe 1*, 1904, S. 8). — Nach dem Cron. s. Petri Erford. mod. (Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 198f.) war Gottfried bei seiner Wahl Dompropst, als solcher ist er seit 1193 (Stiftsarchiv Aschaffenburg, U 55 a u. b: Gudenus, Cod. dipl. Mogunt. 1 Nr. 116) bezeugt, und er ist zweifellos identisch mit dem Domscholaster, der zwischen 1179 (MWU 7056: Jäger, *Gesch. Frankenlands 3* Nr. 14) und 8. März 1190 (Dobenecker 2 Nr. 845) häufig als Zeuge erscheint. — Wohl bald nach dem Tode seines Vorgängers gewählt (Cron. s. Petri Erford. mod.: *eligitur*), nach Fries von der Mehrheit des Kapitels gegen den Willen Heinrichs VI., der seinen Kanzler Konrad von Querfurt als Bischof gewünscht haben soll. Der genaue Zeitpunkt ist unbestimmt. — Regierungshandlungen werden nicht erwähnt. — Beurteilung: *vir bonus et iustus* (Cron. s. Petri Erford. mod.). Er stirbt, ohne die Weihe empfangen zu haben am 24. Aug. 1197, wohl in Würzburg. — Jahr: Cron. s. Petri Erford. mod.; Ann. Admunt. cont., SS 9, S. 588; abweichend 1198: BK 5, nahezu sämtliche späteren Bischofskataloge und -chroniken; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 491); Inschrift auf dem Epitaph Gottfrieds III. (s. oben). — Tag (*IX Kal. Sept.*): DN 2 (mit Seelgerätstiftung): *electus noster*. — Grab unbekannt. — Elektensiegel nicht erhalten.

KONRAD I. von QUERFURT

1198—1202

Fries, S. 534—543; Ussermann, S. 75—78.

Montano, *Das Leben des hildesheimischen Bischofs, Conrads des ersten, aus der weltlichen und Kirchengeschichte erläutert: Hannoverische gelehrte Anzeigen vom Jahre 1753*, Sp. 361—384.

- Lüntzel, H. A., Geschichte der Diöcese und Stadt Hildesheim 1, Hildesheim 1854, S. 480—508.
- Henschke, Carolus, De Conrado I. episcopo Hildesheimensi, Diss. Halle 1865.
- Winkelmann, Eduard, Philipp v. Schwaben und Otto IV. v. Braunschweig 1, 1873.
- v. Borch, Leopold, Geschichte des Kaiserlichen Kanzlers Konrad, Legat in Italien und Sicilien, Bischof von Hildesheim und von Würzburg und dessen Vertheidigung gegen die Anklage des Verrathes, Innsbruck ²1882.
- Winkelmann: ADB 16, 1882, S. 581—583.
- v. Wegele, Franz Xaver, Kanzler Konrad: Mauerbrechers Histor. Taschenbuch 1884, S. 31—71; auch in: Franz Xaver v. Wegele, Vorträge und Abhandlungen, 1898, S. 32—51.
- Münster, Theodor, Konrad v. Querfurt, Kaiserlicher Hofkanzler, Bischof von Hildesheim und Würzburg, Diss. Leipzig 1890.
- Bertram, Adolf, Geschichte des Bisthums Hildesheim 1, 1899, S. 209—213.
- Lötzke, Helmut, Die Burggrafen von Magdeburg aus dem Querfurter Hause, Diss. Greifswald 1951, Mschr., S. 56—69.
- Tillmann, Helene, Papst Innozenz III. (Bonner histor. Forschungen Bd. 3, 1954), S. 281—286: Exkurs 3. Zum angeblichen Verrat Konrads von Würzburg.

Abstammung. Aus dem edelfreien Geschlechte der Herren von Querfurt (Hauptquelle: Eines Anonymi Nachricht von denen Herren zu Querfurt: Nützliche Sammlung verschiedener Schrifften hg. von Christian G. Buder, 1735, S. 484—490; verbesserter Text unter dem Titel *Fundacio ecclesie collegiate Quernfurtensis* bei Lötze, S. 282—287; vor 1198 entstanden; danach das folgende), dem der Slavenapostel Brun († 1009) und Erzbischof Konrad von Magdeburg (1134—1142) angehörten. Eltern: Burchard II., Burggraf von Magdeburg, und Mathilde, Tochter des Grafen Lambert I. von Tonna und der Mathilde von Aare; Brüder: Burchard III., Burggraf von Magdeburg († 1190 zu Antiochia auf dem 3. Kreuzzuge), Gebhard IV., Burggraf von Magdeburg, Wilhelm, Propst von Goslar und Aachen, Gerhard (*cognomento Ubirbein*, † 22. Juli 1203, Chron. Mont. Seren., SS 23, S. 168; Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 231; Magdeburger Schöppenchronik: Die Chron. d. dt. Städte 7, S. 127 f.); das Chron. Reinhardsb. bezeichnet Gebhard und Gerhard als seine *uterini fratres* (SS 30, S. 559), was jedoch hier nichts anderes besagen will als leibliche Brüder (vgl. Borch, S. 6 f.); Schwester: Adelheid, Gemahlin des Grafen Adolf von Schauenburg. — Fries (S. 534) läßt (wie auch BK 5 b und c) Konrad aus der gleichen Familie von Ravensburg stammen wie seine Mörder und konfundiert dieses Geschlecht schließlich noch mit den Kämmerern von Ravensburg in Oberschwaben (vgl. Gustav Beckmann, Die Pappenheim u. die Würtzburg des 12. u. 13. Jahrhunderts: HJb 47, 1927, S. 23 f.).

Vorgeschichte. Empfängt seine erste Ausbildung an der Dom-
schule zu Hildesheim (vgl. seinen Brief v. 1196 an seinen Lehrer Hart-
bert: SS 21, S. 192f.), wo er wohl schon zu dieser Zeit jenes Domkanoni-
kat erhält, das er bis zu seinem Tode innehat (vgl. Janicke, UB Hildes-
heim 1 Nr. 578); studiert dann in Paris gleichzeitig mit Lothar von
Segni, dem späteren Papst Innozenz III., nicht dagegen wie ein Ein-
trag (Mitte 14. Jh.) in der Hs. M. p. mi. f. 6, Bl. 31' b der Univ. Bibl.
Würzburg (s. Hermann Grauert, Magister Heinrich der Poet und die
römische Kurie: AbhhBayerAkad 27, 1912, S. 370) behauptet, mit
Thomas Becket, dem nachmaligen, schon 1170 ermordeten Erz-
bischof von Canterbury (Münster, S. 6 Anm. 5), wird 1188 Kaplan
Friedrichs I. (St Nr. 4500) und vielleicht Erzieher des nur wenig
jüngeren Heinrich VI. (Münster, S. 6f.), der sich bis zu seinem Tode
für schwierige politische Missionen mit Vorliebe Konrads bedient.
1182 Februar Domherr zu Magdeburg (Israel, UB d. Erzstifts Magde-
burg 1 Nr. 380), 1188 Propst von St. Simon und Juda in Goslar, 1190
Propst von St. Nikolai in Magdeburg, 1194 Propst von St. Marien in
Aachen, wird im gleichen Jahr, vielleicht vor dem 28. Oktober (vgl.
Ann. Stederburg., SS 16, S. 230; dazu Rudolf Meier, Die Domkapitel
zu Goslar u. Halberstadt, Diss. Mschr. Göttingen 1957, S. 289 Anm. 11)
Reichskanzler (Borch, S. 56 ff.; Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre
³¹, S. 511, 561; Lötze, S. 61—63). Die in der älteren Literatur vielfach
angenommene Identität mit Bischof Konrad von Lübeck ist durch
Scheffer-Boichorst (Mitt. v. A. Cohn: Gött. Gel. Anz. 1867, S. 230 ff.;
vgl. auch Lötze, S. 58—61) widerlegt worden. Als Bischof von Hildes-
heim (vgl. Lüntzel 1, S. 480—508; Bertram 1, S. 209—213), zu welcher
Würde er wohl noch 1194 (nach 28. Okt.) erhoben wird (vgl. Ann.
Stederburg., SS 16, S. 229f.; dazu Rud. Meier, S. 289 Anm. 8), bleibt
er Heinrichs, wird dann Philipps Kanzler. Auf dem Reichstage zu
Gelnhausen im Oktober 1195 nimmt er das Kreuz und wird zum kaiser-
lichen Legaten für Italien, Sizilien und Apulien ernannt (Toeche,
S. 595 ff.; Ficker, Forschungen z. Reichs- u. Rechtsgesch. Italiens 2,
S. 149f.). Seine Tätigkeit als Vertreter des Kaisers wird von Mag.
Petrus de Ebulo (*De rebus Siculis carmen*, ed. Ettore Rota: Muratori,
Rer. Ital. script. nuova edizione 30/1, S. 201f.) panegyrisch gepriesen.
Zwischen 1. November 1196 (St Nr. 5047) und 20. März 1197 (UB
Hildesheim 1 Nr. 527) wird er in Italien zum Bischof geweiht. Vor
Beginn des Kreuzzuges, an dessen Vorbereitung Konrad hervor-
ragenden Anteil hat (Toeche, S. 429, 459), weiht er in Anwesenheit von
fünf Erzbischöfen, 28 Bischöfen, sieben Äbten und zahlreichen Kreuz-
fahrern am 22. Juni die Nikolauskirche zu Bari (Inscription an der

rechten Seite des Hauptportales, gedr. UB Hildesheim 1 Nr. 528; Ber. Gesta episc. Halberstad., SS 23, S. 112). Anfang September verläßt das Kreuzfahrerheer unter Konrads Führung die sizilianischen und unteritalienischen Häfen und landet am 22. September in Akkon (Toeche, S. 461 f.), während Konrad selbst in kaiserlichem Auftrage Amalrich II. von Lusignan in Nikosia zum König von Cypern krönt und seinen Treueid entgegennimmt (L. de Mas Latrie, Histoire de l'île de Chypre 1, 1861, S. 127 f. mit den Quellen). Im Winter 1197/98 mit der Hauptmasse der Kreuzfahrer die Bergfeste Toron bei Tyrus belagernd und beim Beschluß der Fürsten vom 1. Februar 1198, die Burg am folgenden Tage zu stürmen, noch anwesend, verläßt Konrad zusammen mit seinem Gefolge und anderen Fürsten unmittelbar vorher die Stätte der Belagerung in Richtung Tyrus (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 210; Oliveri scholast. Hist. regum Terrae sanctae: Eccard, Corp. hist. medii aevi 2, S. 1395). Die Erklärung Ottos von St. Blasien (Chron., SSrerGerm, S. 67), Konrad sei von den Templern, diese wiederum von den Ungläubigen bestochen worden (ähnlich auch Cron. Reinhardsb. SS 30, S. 562 f.), ist gewiß nur als Zeugnis für die Diskreditierung von Konrads Charakter in den Augen der Zeitgenossen zu werten (Winkelmann, Jbb. 1, S. 61 Anm. 1). Ebensowenig werden jene Quellen (Winkelmann ebd., Anm. 4) Glauben verdienen, die Konrads Entschluß, den man für das Scheitern des Kreuzzuges verantwortlich machte, auf die Nachricht vom Tode des Kaisers († 2. Sept. 1198) zurückführen; der zeitliche Abstand ist doch zu groß (vgl. Münster, S. 16 mit Anm. 30). Außer der strategisch wenig günstigen Situation mag vor allem der beginnende Thronstreit Konrads Entschluß veranlaßt haben (R. Grousset, Histoire des croisades 3, 1936, S. 162 f.). Wahrscheinlich am 5. März 1198 (zur Datierung vgl. Marjan Tumler, Der Deutsche Orden, [1955], S. 28 Anm. 6), unmittelbar vor der Abfahrt aus dem Hl. Land, erhebt Konrad (*Erbipolensis episcopus, imperialis aule cancellarius*) im Templerhause zu Akkon zusammen mit einigen Bischöfen und Baronen des Königreiches Jerusalem, den Großmeistern der Templer und Johanniter, zahlreichen geistlichen und weltlichen Reichsfürsten die Bruderschaft des *hospitale s. Marie Theutunicorum in Ierusalem* zu einem den Templern und Johannitern gleichberechtigten geistlichen Ritterorden (Narracio de primordiis ord. Theuton. [mindestens zehn Jahre nach den Ereignissen verfaßt]: Perlbach, Die Statuten des Deutschen Ordens, 1890, S. 160; deutsche Fassung: SS. rer. Pruss. 3, S. 711).

Wahl und Auseinandersetzung mit Innozenz III. Um die Jahreswende 1197/1198, als Konrad sich noch auf dem Kreuzzuge

befindet (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 558f.; Ottonis de s. Blasio chron., SSrerGerm, S. 66; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 199f.; Burchardi Ursperg. chron., SSrerGerm, S. 83), wählt das Würzburger Kapitel ihn zum Bischof (*Herbipolenses canonici vota in ipsum . . . contulerunt* Innoc. ep. I Nr. 335: PL 214, Sp. 307), eine Würde, welche ihm (nach Fries, S. 532) bereits Heinrich VI. beim Tode Bischof Heinrichs III. verschafft haben wollte. Die Nachricht von der Wahl erreichte ihn, wenn er auch am 21. Mai 1198 zu Nordhausen noch lediglich als *Hildeneshemensis ep.* urkundet (Borch, S. 93), wohl kaum erst in Deutschland. Konrad nimmt die Wahl trotz dem kanonischen Hindernis mit Berufung auf eine — von ihm gewalttätig interpretierte — Dispens Coelestins III. (Innoc. ep. II Nr. 204, 278: PL 214, Sp. 752f., 845f.; ep. vom 9. Apr. 1200: UB Hildesheim 1 Nr. 553) sogleich an — am 29. Juni 1198 nennt er sicherstmals Bischof von Würzburg (MGH, Const. 2 Nr. 1) —, empfängt von König Philipp die Regalien (*investituram . . . accepit* Cron. s. Petri Erford. mod., S. 199f.) und benachrichtigt den Papst, mit dem er seit langem, wohl aus der Pariser Studienzeit, persönlich befreundet war (Innoc. ep. I Nr. 574: PL 214, Sp. 527: *olim dilectum nobis, cum in minori officio constituti*), von der Annahme der Wahl, bei welcher Gelegenheit er sich ebenfalls Bischof von Würzburg nennt. Daraufhin wirft Innozenz ihm am 21. August 1198 Ehebruch mit der Hildesheimer Kirche vor, untersagt ihm die geistliche und weltliche Verwaltung der Würzburger Kirche, bestraft dessen Kapitel mit Entzug des Wahlrechtes, suspendiert Konrad auch als Bischof von Hildesheim und exkommuniziert ihn, falls er nicht binnen 20 Tagen von der Verwaltung der Würzburger Kirche ablasse (ep. I Nr. 335: PL 214, Sp. 306ff.). Konrad aber fährt fort, sich Bischof von Hildesheim und Bischof oder Elekt von Würzburg zu nennen und nennen zu lassen (Borch, S. 94ff.; ep. Innoc. vom 9. April 1200: UB Hildesheim 1 Nr. 553). Dem Hildesheimer Kapitel soll er gedroht haben, falls es einen neuen Bischof wähle, werde er die Güter der Kirche so verschleudern, daß sein Nachfolger weder Einnahmen habe noch Bischof genannt werden könne, das päpstliche Suspensionsdekret aber soll er zunächst als Fälschung bezeichnet haben und dann als von seinen Feinden erschlichen (Innoc. ep. II Nr. 54: PL 214, Sp. 594). — Im Februar 1199 teilt Innozenz Konrad mit, daß er ihn wegen des unbefugten Überganges von der Hildesheimer zur Würzburger Kirche habe bestrafen müssen und er sich über seinen Widerstand wundere. Seine Maßnahmen seien nicht durch die politische Konstellation verursacht (*nec credere facile debuisses, quod . . . in exaltationem alicuius et depressionem alterius duximus procedendum*), er wolle

ihm auch weiter wohl, was er, sobald er sich unterwerfe, selbst erkennen werde (ep. I Nr. 574: PL 214, Sp. 527f.; teilweise auch in der Dekretalensammlung des Rainer von Pomposa [vgl. Stephan Kuttner, Repert. d. Kanonistik, StudiTesti 71, S. 310] tit. XX: PL 216, Sp. 1227; von Potthast Nr. 611 und 864 und Borch S. 95 irrig in zwei Briefe zerlegt). Da die Mahnung erfolglos bleibt, fordert Innozenz am 6. Mai das Hildesheimer Kapitel zur Neuwahl auf (ep. II Nr. 54: PL 214, Sp. 593f.), verhängt, da Konrad in Verstockung verharret, am 1. August (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 168 Anm. 1) den großen Bann über ihn und befiehlt dessen Verkündigung in Deutschland (ep. II Nr. 204: PL 214, Sp. 752ff.). Am 28. Oktober erklärt Innozenz die Benefizienverleihungen, die Konrad als Bischof von Würzburg vorgenommen hat, für nichtig und beauftragt den gerade an der Kurie weilenden Erzbischof Konrad von Mainz, diese Benefizien anderen Personen zu übertragen (ep. II Nr. 201: PL 214, Sp. 750; vgl. Will, Regg. z. Gesch. d. Mainzer Erzbisch. 2, S. 113 Nr. 391). Dieser spricht auch in Mainz den Bann über Konrad aus (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 563, wo freilich ein anderer Grund angegeben). Am 24. November trägt Innozenz ihm auf, das Würzburger Kapitel von den Eiden zu lösen, mit denen Konrad es verpflichtet hatte, nach seinem Tode 2000 Mark an seine Verwandten zu zahlen und Bischof Hermann von Münster zu seinem Nachfolger zu wählen (ep. II Nr. 214: PL 214, Sp. 775; Abel, König Philipp, S. 279f.). Der Metropolit scheint sich des Auftrages in Würzburg selbst entledigt zu haben (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 563). Am 26. Januar 1200 fordert Innozenz von Bischof Timo von Bamberg und dem Mainzer Scholaster Mag. Praepositin einen Bericht über Konrads Verhalten und beauftragt sie, dem Würzburger Kapitel auf jeden Fall zu befehlen, weder Konrad zu gehorchen noch eine Neuwahl vorzunehmen (ep. II Nr. 278: PL 214, Sp. 845ff.). Am 2. Februar folgt ein weiteres Mandat, in welchem er den Domdekan von Paderborn und den Abt von Helmarshausen beauftragt, Konrads Anhänger in Hildesheim zum Gehorsam gegen den Elekten Hartbert zu zwingen, und alle Veräußerungen von Kirchengut, die Konrad, *postquam Herbipolensi episcopatu se non timuit immiscere*, oder vorher *irrationabiliter* vorgenommen hat, für nichtig erklärt (ep. II Nr. 288: PL 214, Sp. 852). Wenig später mag Konrad mit dem Mainzer Erzbischof in Thüringen zusammengetroffen sein (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 168, 512), der ihn von Innozenz' grundsätzlichem Wohlwollen überzeugt und ihn veranlaßt hat, vor dem Erzbischof von Magdeburg, ihm selbst und anderen Fürsten dem Papste Gehorsam zu versprechen (ep. Innoc. vom 9. Apr. 1200: UB Hildesheim 1 Nr. 553; Gesta Innoc. c. 44: PL

214, Sp. LXXXVII). Ende März zieht Konrad als Büsser (*in multa contritione cordis et humilitate corporis*) nach Rom (Gesta Innoc. c. 44: PL 214, Sp. LXXXVII f.; zum Datum Münster, S. 42). Nach der Absolution von den Kirchenstrafen wirft er sich barfuß, ohne *pallium* (Rationale?), mit einem Strick um den Hals vor dem Papste zu Boden und bittet um Nachsicht. Innozenz befiehlt ihm nach mehrfacher Behandlung der Angelegenheit im Konsistorium die Resignation auf beide Bistümer. Konrad fügt sich, schenkt dem Papste aber silberne Gefäße. Innozenz nimmt sie zögernd an, um Konrad nicht an seinem Wohlwollen irre werden zu lassen, läßt ihm aber, um nicht als bestechlich zu erscheinen, einen goldenen Becher von höherem Werte übergeben (Gesta Innoc. c. 44). Am 9. April befiehlt Innozenz dem Hildesheimer Kapitel, dem Elekten Hartbert zu gehorchen (nach den hier ungenauen Gesta Innoc. c. 44 fordert er es zur kanonischen Wahl eines Bischofs auf), teilt ihm mit, daß Konrad sich verpflichtet habe, die Hildesheimer Kirche nicht zu behelligen, und er ihm befohlen habe, die Temporalien der Würzburger Kirche bis auf weiteres dem Erzbischof von Mainz zu übertragen (ep. Innoc.: UB Hildesheim 1 Nr. 553) und läßt das Würzburger Kapitel wissen, daß er Konrad anerkennen werde, wenn es ihn postuliere (Gesta Innoc. c. 44: PL 214, Sp. LXXXVIII). Daß König Philipp die Gnade des Papstes für Konrad mit 52000 Mark erkauft habe — wie die Reinhardsbrunner Chronik (SS 30, S. 563) wissen will —, ist absolut unwahrscheinlich. Spätestens im August, möglicherweise aber schon Ende Mai ist Konrad wieder in Deutschland (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 520). Dem päpstlichen Wunsche gemäß postulierte die Mehrheit des Würzburger Kapitels ihn wohl im Februar 1201 (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 233 Anm. 5) als Bischof und am 5. Juli (?) nennt Konrad sich erstmals wieder *electus* (BF Nr. 56; zur Datierung Winkelmann, Jbb. 1, S. 233 Anm. 5). Daraufhin klagen im Namen der Kapitelsminderheit der Kustos Konrad (Amrhein: AUfr 32, 1889, Nr. 347) und der Kanoniker R. Konrad in Rom der Eideserpressung, der Simonie und der Verschleuderung von Kirchengut an. Innozenz beauftragt seinen Legaten Bischof Guido von Palestrina (vgl. Heinrich Zimmermann, Die päpstl. Legation in der ersten Hälfte des 13. Jhs., 1913, S. 32 f.), sich bei der Untersuchung des Falles auf den letztgenannten Vorwurf zu beschränken (Dekretalensammlung des Gilbertus Anglicus [vgl. Kuttner S. 310 ff.]: Abel, S. 279 f. = Theiner, Vetera mon. Slavorum meridional. 1, S. 58 Nr. 95; Potthast Nr. 1412 [zu Juni]; vgl. dazu Münster, S. 54 Anm. 116). Entweder erwies sich der Vorwurf als nicht stichhaltig oder war inzwischen durch Rückwerb des verschleuderten

Gutes (Theiner 1, S. 57 Nr. 58, 59; Potthast Nr. 1372, 1373 [zu Mai]) gegenstandslos geworden, im Laufe des Sommers bestätigt Innozenz die Postulation Konrads (Theiner 1, S. 60 Nr. 167—169; Potthast Nr. 1491—1493 und BF Nr. 5763 [beide zu Okt.]); dies geschah jedenfalls vor dem 17. September, an welchem Tage sich Konrad selbst erstmals wieder *Herbipolensis episcopus* nennt (MB 29a Nr. 571). Die Bischofsweihe hatte er bereits zwischen November 1196 und dem 20. März 1197 empfangen (Toeche, S. 599; Borch, S. 83f.; schon mit Rücksicht auf die Kirchweihe in Bari sicher unrichtig: Arnold von Lübeck, Chron. Slav., SS 21, S. 204 *in eadem profectioe* [Kreuzzug] *ordinatus sacerdos et episcopus*).

In der Reichspolitik. Vom Beginn des Thronstreites an steht Konrad auf der Seite Philipps von Schwaben, der ihn als Kanzler übernimmt. Am 29. Juni 1198 beschwört er zu Worms den Freundschaftsvertrag des Königs mit Philipp II. von Frankreich, gemäß welchem ersterer Hilfe gegen Richard Löwenherz und dessen Verbündete verspricht (MGH, Const. 2, S. 1 Nr. 1). Wohl noch im gleichen Jahre sucht er den Bischof Hermann von Münster der vom Papste begünstigten weltlichen Partei zu entreißen, indem er das Würzburger Kapitel schwören läßt, ihn zu seinem Nachfolger zu wählen (Quellen oben S. 188; vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 86). Am 16. August rekognosziert er zu Mainz eine Urkunde Philipps (BF Nr. 19) und ist wohl auch bei dessen Krönung am 8. September in Mainz (BF Nr. 19a) anwesend. Seit Mitte 1199 wieder im Gefolge des Königs (Zeuge 13. Mai Speyer: BF Nr. 26), beteiligt er sich (*Ildesemensis ep. imp. aule cancell.*) am 28. Mai an der Intervention der staufisch gesinnten Reichsfürsten beim Papste zugunsten Philipps (MGH, Const. 2, S. 3 Nr. 3; Reg. Innoc. III papae super neg. Rom. imp., hg. v. Friedrich Kempf, 1947, Nr. 14), deren Text er möglicherweise selbst verfaßt hat, ist August/September Zeuge bei einem in Gegenwart Philipps vollzogenen Tausch zwischen Fulda und Wechterswinkel (MWU 7059: Winkelmann, Acta imp. I Nr. 4; zur Datierung Winkelmann, Jbb. 1, S. 147 Anm. 1 und BF Nr. 30) und am 14. September zu Mainz in einem Diplom für Bischof Hartwig von Eichstätt (BF Nr. 31: Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. v. Eichstätt Nr. 518). Auf dem glänzenden, von Walther v. d. Vogelweide gepriesenen (Lachmann 18. 29 Vers 25ff.) Hoftage zu Magdeburg am Weihnachtsfeste, den Konrad selbst vorbereitet (*sagaciter cuncta disposuit et prudenter et ut ordinate fierent omnia fideliter procuravit*), kann er auch seinen Vetter (? *consanguineus*), Bischof Gardolf von Halberstadt, veranlassen, König Philipp die Treue zu schwören (Gesta episc. Halberstad., SS 23,

S. 113f.). Mit dem König und weiteren Teilnehmern des Hoftages zieht Konrad anfangs 1200 nach Hildesheim, wo Grafen und Stiftsministerialen die vom Papste angeordnete Wahl des neuen Bischofs anfochten und gedeckt durch Konrad, der hier am 19. Januar als *Hildesheimensis ep.*, *Wirzib. electus, imp. aule cancell.* rekognosziert (BF Nr. 33), den Elekten Hartbert in jeder Weise behinderten (Innoc. ep. II Nr. 288 vom 2. Febr. 1200: PL 214, Sp. 853). Er folgt dem König wohl über Goslar — Philipps Diplom für die Stadt vom 27. Januar (Bode, UB d. Stadt Goslar 1 Nr. 354), in dem Konrad (*Herbipolensis ep.*) als Zeuge erscheint, ist in der überlieferten Form zwar sicher unecht (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 152f.), darf aber mit Rücksicht auf BF Nr. *34 für das Itinerar wohl verwendet werden —, Allstedt a. d. Helme (Rekogn. 31. Jan.: BF Nr. 36) und Oelsnitz i. Vogtl. (Zeuge 18. Febr.: BF Nr. 37) zum Fürstentage nach Nürnberg (Zeuge 15. März: BF Nr. 42), von wo aus er bald nach Rom aufbricht, um sich, vielleicht von Philipp gedrängt (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 563: *cuius eciam consilio*), dem Papste zu unterwerfen (s. oben). Etwa im Mai, unsicher, ob vor oder nach Konrads Absolution, ersucht König Otto Innozenz um Konrads strenge Bestrafung, wobei er dessen Charakterbild in schwärzesten Farben ausmalt (Reg. super neg. Rom. imp. Nr. 20: Kempf, S. 58f.; Text unten S. 199). Nach Deutschland zurückgekehrt beteiligt er sich Anfang August an der erfolglosen Belagerung der vom Pfalzgrafen Heinrich, dem Bruder König Ottos, gehaltenen Stadt Braunschweig (zur Datierung Winkelmann, Jbb. 1, S. 184 Anm. 1) und vertreibt die zur Partei der Belagerer gehörenden Plünderer des vor der Stadt gelegenen Ägidienklosters (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 215).

Die folgenden Monate verbringt Konrad zurückgezogen von der Reichspolitik in seinem Bistum. Innozenz hatte am 1. März 1201 Otto als König anerkannt (Reg. super neg. Rom. imp. Nr. 32: Kempf, S. 97) und den geistlichen und weltlichen Reichsfürsten wie den Ministerialen mitgeteilt, daß er den Herzog Philipp von Schwaben als des Kaisertums unwürdig verwerfe und die ihm *ratione regni* geleisteten Treueide löse (ebd. Nr. 33), gleichzeitig zahlreiche Reichsfürsten zur Treue gegen Otto ermahnt (ebd. Nr. 34—45). Konrad erhält keine Ermahnung. Sollte es einer solchen nicht mehr bedurft haben und der Preis, den Konrad in Rom für die Würzburger Kathedra gezahlt hatte, unbedingte Anerkennung der päpstlichen Politik gewesen sein, wobei der Papst konzedierte haben mochte, den Schein der Loyalität Philipp gegenüber so lange zu wahren, als es opportun erschien? Dies haben Winkelmann (Jbb. 1, bes. S. 231—234, 239f.) und Münster (bes. S. 51—57) gestützt auf gewichtige zeitgenössische Zeugnisse und im Einklang

mit fast der gesamten älteren Literatur angenommen. — Die Chronik von Lauterberg meldet zum Jahre 1200: *Conradus . . . regi in suspicionem venerat, eo quod parti Othonis regis consentire pro favore summi pontificis ferebatur*. Aus diesem Grunde habe sich der Magdeburger Domdekan Heinrich von Glinde (vgl. über ihn Kittel-Beumann-Erdmann: DA 3, 1939, S. 413—429) bei König Philipp um die Nachfolgerschaft im Kanzleramt beworben, weshalb er von Konrads Bruder Gebhard geblendet worden sei (SS 23, S. 168). In Wirklichkeit aber erfolgte die Blendung, die auch — ohne direkte Anspielung auf Konrads Abfall — von der Magdeburger Schöppenchronik (*de sacke was, dat deken Hinrik wolde hebben de werdicheit, de Gerardus broder hadde bi dem koninge, dat was de cancellarie* Die Chron. d. deutschen Städte 7, S. 127f.) und in weniger bestimmter Form von Arnold von Lübeck (Chron. Slav., SS 21, S. 231) gemeldet wird, lange vor 1200, wahrscheinlich am 15. August 1198 (vgl. Tillmann, S. 281f.). Mit dem Nachweis, daß die Verknüpfung beider Ereignisse unrichtig ist, wird aber die Nachricht, daß Philipp nach der Rückkehr des Kanzlers aus Rom Mißtrauen gegen ihn geschöpft habe, keineswegs entwertet. Im August 1201 meldet der päpstliche Notar Mag. Philipp dem Papste, daß Konrad und andere Fürsten nicht mehr aufrichtigen Herzens bei der Sache des *Suevus* seien (*cum eo non ambulat recto corde* Reg. super neg. Rom. imp. Nr. 52: Kempf, S. 142). Zwar nimmt Konrad im September noch am Hoftage zu Bamberg (Winkelman, Jbb. 1, S. 237—240) teil und wird (*carissimus consanguineus noster*) am 8. September von König Philipp für seine Dienste mit der Burg Steineck a. d. Saale beschenkt (MB 29a Nr. 569; zur Lokalisierung vgl. MB 60, S. 402) und erhält (*dilectus consanguineus noster*) von ihm die Lehen zurück, welche die Staufer von der Würzburger Kirche innehatten (MB 29a Nr. 570; über die Lehen vgl. Alexander Boss, Die Kirchenlehen der Stauf. Kaiser, Diss. München 1886, S. 16—18). Münster (S. 53) sieht darin den letzten Versuch des Königs, Konrad auf seiner Seite festzuhalten. An dem schon in Bamberg vereinbarten, doch erst auf dem Hoftage zu Halle, Januar 1202, ausgefertigten Protest der staufisch gesinnten Reichsfürsten gegen die Anerkennung Ottos IV. durch den päpstlichen Legaten (Reg. super neg. Rom. imp. Nr. 61: Kempf, S. 162) beteiligt er sich nicht. Möglich, daß ihn ein vermutlich im gleichen Monat erlassener Auftrag des Papstes, gemeinsam mit Bischof Konrad von Speyer den staufisch gesinnten Bischof Lupold von Worms, der sich die Würde eines Erzbischofs von Mainz und eines Abtes von Lorsch angemaßt hatte, zum Rücktritt zu veranlassen (Theiner 1, S. 62 Nr. 255; Potthast Nr. 1595), an der Teilnahme gehindert hat. Vor oder nach

dem Bamberger Hoftage führt Konrad in verdächtiger Häufigkeit Gespräche mit dem Landgrafen Hermann von Thüringen, die König Philipp — gewiß mit Recht — als antistaufische Konspiration deutet (*cui etiam cum creberrima Conradi Herbipolensis episcopi et ipsius lantgravi constarent ad invicem colloquia, ea ceperunt ei ad malorum acervum fidem hesitationis facere, de quibus antea potuerat bene presumere* Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 565). Am 20. September fertigt Konrad das letzte Diplom als Kanzler aus (BF Nr. 60) und ist seitdem nicht mehr am Hofe nachzuweisen. Nach Winkelmanns ansprechender Vermutung hat Philipp ihm bald danach das Kanzleramt entzogen (Jbb. 1, S. 268; Bresslau, Handbuch d. Urkundenlehre ³1, S. 561: „wohl seines Amtes formell entsetzt“).

Konrads offener Abfall, von dem freilich nur Otto von St. Blasien spricht (*contra regnum conspirans et montem sancte Marie in ipsa urbe pro castello muniens publice rebellavit* Chron., SSrerGerm, S. 68), ist wohl erst in den Herbst 1202 zu setzen, als Philipp aus dem Rhein-Moselgebiet nach Speyer zurückkehrt (BF Nr. 70—73). Der 1209/10 niedergeschriebenen Chronik Ottos die Glaubwürdigkeit abzusprechen (so Tillmann, S. 281), ist durch nichts gerechtfertigt, mag auch der Ausdruck *publice* Bedenken unterliegen. Am 8. November weilt König Philipp in Speyer (BF Nr. 73), unmittelbar danach hält er in Ulm einen Hoftag ab, von wo aus er zu einer Expedition *ad episcopum Herbipolensem* aufbricht (Cas. s. Galli cont. II, SS 2, S. 162; vgl. Winkelmann, Jbb. 1 S. 268). Konrad, von der schnellen Reaktion des Königs überrascht, wendet sich hilflos an den Papst, der ihn noch am 7. November mit der Untersuchung der Augsburger Bischofswahl beauftragt hatte (ep. V Nr. 99: PL 214, Sp. 1095) (ep. V Nr. 134 vom 23. Dez. 1202: PL 214, Sp. 1139: *accepimus . . . quod nobilis vir Philippus, dux Sueviae, adversus eundem episcopum [nämlich Konrad] rancore percepto et personam persequitur et in ecclesiam eius proposuit debacchari, sicut et etiam clericorum possessiones et familias eiusdem ecclesie posuerit in direptionem et praedam nec monialium sexui nec religioni pepercerit monachorum*). Doch bevor Konrads Schreiben den Papst erreicht, wird er, höchstwahrscheinlich am 3. Dezember (s. unten S. 196 f.), auf grausame Weise ermordet. Als Philipp unmittelbar darauf nach Würzburg kommt (vgl. BF Nr. 73c), tragen ihm Klerus und Volk die abgeschlagene Hand und die blutigen Kleider des Bischofs entgegen, bei deren Anblick er in Tränen ausgebrochen sein soll (Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 170). Zeitgenossen beschuldigen den König, den Mord entweder angestiftet oder doch um den Plan gewußt zu haben (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 566: *quem [nämlich Philipp] consilio*

et mandato eundem Herbipolensem episcopum constat interemisse; Chron. Albrici mon. Trium Font., SS 23, S. 888: episcopum Herbipolensem . . . vel iusserat vel dissimulando permiserat interfici). Daß Philipp unschuldig war, beweist jedoch schon das Verhalten des Papstes, der ihn, zumal er sein politischer Gegner war, zweifellos zur Verantwortung gezogen hätte, wenn er wirklich des Mordes verdächtig gewesen wäre. Dies schließt aber die Richtigkeit einer von der Lauterberger Chronik vermittelten Nachricht, daß nämlich der Mord Philipp sehr gelegen kam (*eum de morte episcopi propter hoc, quod in parte Othonis regis sentire ceperat, non vere doluisse* SS 23, S. 170), keineswegs aus.

Kirchliche Tätigkeit. Die Schenkung der Pfarrei Meeder an das Kloster Veilsdorf — wohl noch vor 1201 — scheidet am Widerspruch des Domkapitels, das erst 1212 zustimmt (vgl. die Urkunde des Kapitels von 1212: Staatsarchiv Coburg, E V 1 Nr. 8 [Transsumt v. 15. Mai 1285] und Landesarchiv Gotha, Geh. Arch. RR I 23 [Kopialbuch d. Kl. Veilsdorf von 1514] Bl. 41': Schoettgen-Kreysig, Diplom. et script. 2, S. 624; Dobenecker 2 Nr. 1526). 1202 überträgt er dem Kloster Bronnbach Güter zu Dörlesberg (Wertheim LWR: ZGORh 9, 1858, S. 64 Nr. 21) und stimmt im gleichen Jahre einem Tausche zu, den das Kloster Veßra mit dem Pfarrer von Rodach wegen des Pfarrechte getroffen hatte, gleichzeitig die Privilegien des Klosters bestätigend (Urk. verloren vgl. Eilhard Zickgraf: JbHennebergFränk GV1940, S. 131 Nr. 2). Zu unbestimmter Zeit ordnet er die Entrichtung eines Jahrzinses durch den Abt von Oberzell an das Kloster Bronnbach an (berichtet in Urk. Bischof Heinrichs IV. v. 11. Jan. 1204 und Bischof Hermanns I. v. 14. Dez. 1227) und erteilt dem Kloster St. Stephan zu Würzburg eine Besitzbestätigung (MWU 6749: UB St. Stephan 1 Nr. 213). — Die Klostergründungen, die Fries (S. 536) unter Konrads Pontifikat erfolgt sein läßt, Mariaburghausen 1200 und Münchsteinach 1202, fanden in Wirklichkeit 1236/37 bzw. anfangs des 12. Jahrhunderts statt.

Während des Hoftages zu Bamberg (Sept. 1201) erzählt er im dortigen Dome das Wunder von der Lähmung Kaiser Heinrichs II. auf dem Monte Gargano (Vitae s. Heinrici additam., SS 4, S. 818). Wohl auf seine Veranlassung werden 1202 die Wunder aufgezeichnet, die sich im Würzburger Dome am Grabe des hl. Bischofs Bruno ereigneten (MB 37 Nr. 142), gewiß um gegen Bamberg, wo 1201 auch die Gebeine der Kaiserin Kunigunde erhoben worden waren, ein religiöses Gegengewicht zu schaffen (vgl. Fichtenau: MÖIG 53, S. 248).

Territorialangelegenheiten. Das Kanzleramt, der Jahre währende Zwist mit Innozenz III. und die Verwicklung in den Thronstreit ließen Konrad nur wenig Zeit, sich um Bistum und Hochstift zu kümmern. Immerhin sind Ansätze zu einer planmäßigen Territorialpolitik zu erkennen. 1199 ertauscht er vom Stift St. Jakob in Bamberg die Dörfer *Adelgarsdorf* (Elgersdorf LKr. Neustadt/Aisch) und *Bennendorf* (Kaltenbrunn LKr. Staffelstein) (Bbg, Rep. B 101 Nr. 1, Bl. 69':21. BerHistVBamb, 1858, S. 47). Im Jahre 1200 überträgt er dem Kloster Bronnbach bestimmte Güter für das schon von seinem Vorgänger Heinrich (wohl H. III.) eingetauschte *territorium, in quo edificatum est castrum Frouwedenberch* (Wertheim LWR: Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim 2, S. 22 Nr. 15; Neuausfertigung von angebl. 1203 ebd.). Möglich, daß Konrad den Bau der Burg Freudenberg vollendete. Am 8. September 1201 erhält er von König Philipp die Burg Steineck a. d. Saale (MKS 569: MB 29a Nr. 569) und empfängt von ihm — wohl gleichzeitig — ein staufisches Kirchenlehen zurück (MKS 570: MB 29a Nr. 570; Echtheit zweifelhaft). In Würzburg selbst befestigt er den Marienberg (Ottonis de s. Blasio chron., SSrerGerm, S. 68: *montem s. Marie . . . pro castro muniens*; Michael de Leone, WUnivBibl, M. p. mi. f. 6, Bl. 31'b: Grauert, Mag. Heinrich d. Poet, S. 370: *incastellator montis*). Zu unbekannter Zeit gründet er in großzügiger Planung die Stadt Karlstadt a. M. (berichtet in nur als Formular erhaltener Urk. Bischof Ottos I. wohl v. 1219: Ludwig Rockinger, Briefsteller u. Formelbücher des 11. bis 14. Jhs., S. 343; vgl. dazu Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 36—41).

Der Streit mit den Ravensburgern. Bei der Wahl Ottos IV. auf dem Hoftage zu Halberstadt (22. Sept. 1208) klagt Bischof Otto I. von Würzburg vor den versammelten Fürsten *ecclesiam suam dampnificatam a Philippo rege et eius predecessore Heinrico imperatore quovis anno ad mille marcas, pro qua etiam iniuria Conradus, ipsius predecessor, dolose occisus est* (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 245). Um diesen Pflichten dem Reiche gegenüber genügen zu können, scheint Konrad nicht nur Kirchengut verpfändet (s. oben S. 189), sondern vor allem die Stiftsministerialen belastet zu haben, die sich dann ihrerseits an kirchlichem Besitz vergriffen (Arnoldi chron. Slav., S. 234). Die Mächtigsten unter ihnen waren die Brüder Bodo und Heinrich von Ravensburg (über die Herkunft der Familie vgl. Beckmann: HJb 47, 1927, S. 17 ff.). Als die Ravensburger Konrads Vertrauten Eckard, einen bischöflichen Ministerialen, der urkundlich als *scultetus* und *comes* begegnet (vgl. Franz Xaver Wegele, *Der Hof zum Grafen Eckard*

zu Würzburg, 1860, S. 19 ff.), aus nicht genau zu erhellenden Ursachen am 14. Dezember 1200 ermordeten (Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 170; Ann. Herbip. min., SS 24, S. 828 korrump.; DN 2: Wegele, S. 66; zum Datum Münster, S. 50 Anm. 103), zerstört Konrad ihr festes Haus in Würzburg und verwüstet alle ihre Güter. Daraufhin soll ihr Onkel (*avunculus*), der Reichsmarschall Heinrich von Kalden (vgl. über ihn Beckmann: HJb 47, S. 6—12, 56—62), sie zu Vergeltungsmaßnahmen gegen den Bischof aufgehetzt haben (*eos ad malum incitante* Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 170). — Die erzählenden zeitgenössischen Quellen nennen als Konrads Mörder nur Bodo und Heinrich von Ravensburg (Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 170; Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 565f.). Innozenz III. bestraft aber am 18. April 1203 Bodo von Ravensburg und seinen Vasallen Heinrich Fuso samt deren Knechten Herold und Konrad (ep. VI Nr. 51: PL 215, Sp. 53), während er am 3. Juli Heinrich und Bodo von Ravensburg des Mordes bezichtigt (ep. VI Nr. 113: PL 215, Sp. 130; ebenso am 6. Juni 1213 ep. XVI Nr. 50: PL 216, Sp. 853). Kardinal Hugo bezeichnet die Ritter Bodo und Heinrich (ohne Angabe des Geschlechtes) und deren Knechte Erhold und Konrad als Mörder (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 540). Daß aber Bodo von Ravensburg und Heinrich Fuso die eigentlichen Täter waren, ergibt sich aus dem Zusammenhalt von ep. Innoc. VI Nr. 51 mit der Restitutionsurkunde Bischof Johanns II. vom 16. Dezember 1426 (WWU 15/190 Insert; vgl. unten S. 199). Demnach müssen die anderslautenden Quellen Heinrich Fuso mit Bodos gleichnamigem Bruder, der, da mit dem Verlust seiner Allodialgüter bestraft (vgl. die Urkunde Friedrichs II. vom Nov. 1234: Huillard-Bréholles 4/1, S. 501), gewiß mitschuldig war, konfundiert haben.

Ermordet: 1202, höchstwahrscheinlich am Abend des 3. Dez. (vgl. Borch, S. 113; Münster, S. 59 Anm. 124) in Würzburg. — Jahr: Ann. Neresheim., SS 10, S. 21; Ann. Zwifalt. maiores, SS 10, S. 58; Cont. Admunt., SS 9, S. 590 (*a suis ministerialibus occiditur*) = Cont. Garst., SS 9, S. 595; Ann. Vetrocell., SS 16, S. 43; Ann. Stadens., SS 16, S. 354; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpthes., SSrerGerm, S. 201; Ann. Herbip. min., SS 24, S. 828 (*occisus ab illis de Risenburg*); Cas. Petrishus., SS 20, S. 682; Chron. reg. Colon. cont. III, SSrerGerm, S. 201 (*a quibusdam pravis hominibus occiditur*); Ottonis de s. Blasio chron., SSrerGerm, S. 68 (*a quibusdam ipsius ecclesie ministerialibus . . . occiditur*); Chron. Mont. Sereni SS 23, S. 170; Burchardi Ursperg. chron., SSrerGerm, S. 95 (*impiorum gladiis occisus occubuit, videlicet quorundam ministerialium de castro apud Herbipolim, quod vocabatur Ravens-*

burc); Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 565; BK 5, 6, 8, 9; Fries; Güth, Poligraphia Meining., S. 145 (*von etlichen adel, als Bothen, herrn von Rabensburg, und Heinrichen Hund vom Falcken-Berge sampt zweyen ihren knechten, Erholten und Conraden genant, bey dem Brüder-hof nahe dem Domstift umbracht worden*); abweichend 1203: BK 7, 10—12, 14 und die meisten späteren; Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 503; 1205: Ann. Elwang., SS 10, S. 19 = Chron. Elvac., SS 10, S. 37; 1218: Chron. Schwarzac. (Ludewig, Novum vol. script. rer. Germ. 2, S. 22); 1002 (sicher Abschreibfehler): Grabschrift (WWU 17/197^a: Borch, S. 51; fehlerhaft bei Winkelmann, Jbb. 1, S. 269 Anm. 1) im Jahre 1700 noch vorhanden; 1174: WWU 15/190 Insert (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 542 mit Emendation des Datums!); ohne bestimmtes Jahr: Chron. Hildesheim., SS 7, S. 858 (*frater noster*); Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 231; Caesarii Heisterbac. dial. mirac. XII. 42, ed. J. Strange 2, S. 350 (*innocenter occisus*); Chron. Albrici mon. Trium Font., SS 23, S. 888; Alexander Minorita, Expos. in Apoc., MGH, Qu. z. Geistesgesch. 1, S. 436 (*in ecclesiae contumeliam . . . occisus*). — Tag 3. Dez. (*vig. s. Barbarae*): Grabschrift; BK 5 und fast alle späteren; Fries; Güth, Poligraphia Meining.; abweichend 4. Dez. (*II. Non. Dec., fest. s. Barbare virg.*): DN 2 (mit Anniversarstiftung), 5—7; Nekrologe von Aachen Marienstift (ZAachenGV 38, 1916, S. 144 Nr. 336: *qui dedit ecclesie casulam cum arbore*) und Fischbeck (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 499); Urkunde des Elekten Otto von Würzburg für Kloster Auhausen vom 6. Dez. 1208 (MWU 8751 und 8752: MB 45 Nr. 28); Ann. Herbip. min.; 5. Dez. (*vig. s. Nycolai*): DN 2 Nachtrag (Wegele, S. 87); 6. Dez. (*VIII Id. Dec., fest. s. Nicolai*): Cron. s. Petri Erford. mod.; Chron. reg. Colon. cont. III; Trithemius, Ann. Hirsaug.; 8. Dez. (*conc. b. M. v.*): Lib. reg. eccl. Haug. mit Vermerk: *Nota quod semper in crastino s. Barbarae peragitur anniversarius Conradi ep. in summo* (AUfr 29, S. 319 Nr. 291); 29. Dez.: WWU 15/190 Insert. — Grab: Würzburg Dom. Die Tumba wurde 1700 geöffnet (darüber das interessante Protokoll WWU 17/197^a: Borch S. 50—53), wahrscheinlich 1747 nochmalige Öffnung, eine kolorierte, 1747 datierte Zeichnung des offenen Grabes von (Wolfgang) Högler im Mainfränkischen Museum Würzburg (Inv. Nr. 37358). — An der Mordstätte wurde ein Sühnekreuz errichtet (Abb.: Ignatius Gropp, Wirtzburg. Chronick 2, 1750, S. 241) mit der Inschrift:

*Hic procumbo solo, sceleri quia parcere nolo,
Vulnera facta dolo dent habitare polo.*

(Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 231; Fries, S. 537 u. ö.).

Die Bestrafung der Mörder. Auf die Nachricht von Konrads Ermordung gibt Innozenz III. am 23./25. Januar 1203 die Verhängung des großen Bannes über die Mörder, deren Helfer und Helfershelfer bekannt und fordert Geistlichkeit und Reichsfürsten auf, Nachforschungen über Einzelheiten des Herganges der Mordtat anzustellen (ep. V Nr. 155: PL 214, Sp. 1167 [Potthast Nr. 1813]; Lappenberg, HamburgUB 1 Nr. 336 [Potthast Nr. 1814]). Inzwischen aber waren die Hauptschuldigen, Bodo von Ravensburg und sein Vasall Heinrich Fuso mit ihren Knechten (*servientes*) Herold und Konrad, nach Rom geeilt. Innozenz läßt ihnen, nachdem sie beim Kardinal Hugo (von S. Martino) gebeichtet hatten, durch diesen folgende Strafen auferlegen: sich der Waffen nur gegen die Sarazenen und in Notwehr zu bedienen, weder Pelz noch farbiges Tuch zu tragen, keine öffentlichen Schauspiele zu besuchen, nach dem Tode ihrer Frauen nicht mehr zu heiraten, sobald als möglich im Hl. Lande vier Jahre gegen die Sarazenen zu kämpfen, bis zum Aufbruch als öffentliche Sünder barfuß und in Wollkleidern zu gehen, montags, mittwochs und freitags in der Fastenzeit und an den Vigilien bei Wasser und Brot zu fasten, jährlich drei große Fastenzeiten zu halten, sich des Fleischgenusses gänzlich zu enthalten, täglich 100 Vaterunser zu beten und 50 mal niederzuknien, das Altarsakrament nur in der Todesstunde zu empfangen, sich, wenn sie in Deutschland eine Stadt beträten, als Büsser zum Dom zu begeben und von den Kanonikern eine Buße auferlegen zu lassen, schließlich wenn sie in Würzburg weilten, an den Hochfesten und am Kilianstage die Stadt zu verlassen, nachdem sie als Büsser der Messe im Dome beige-wohnt und Bischof und Kapitel um eine Buße gebeten hätten (ep. VI Nr. 51 vom 18. Apr.: PL 215, Sp. 53). Am 3. Juli spricht Innozenz den Mördern, *ut tamen temporaliter etiam puniantur*, und ihren Nachkommen die Lehensfähigkeit ab, billigt das Urteil des Stiftsadels über die Zerstörung der Ravensburg und befiehlt Adel und Ministerialen bei Strafe des Interdiktes, sich daran zu beteiligen (was allerdings erst zehn Jahre später aus anderen Ursachen geschehen zu sein scheint, vgl. Beckmann: HJb 47, S.32f.). Seinem Legaten, Bischof Guido von Palestrina, trägt er auf, die Würzburger Pfründe des *filius Henr. de Ravenesbure, fratris Bosonis, cuius pater et patruus fuerunt in necem eiusdem episcopi machinati*, gegen eine andere zu vertauschen (ep. VI Nr. 113: PL 215, Sp. 128). Am 8. Juli kondoliert Innozenz dem Dompropst Otto von Lobdeburg und dem Burggrafen Berthold von Henneberg (ep. VI Nr. 124: PL 215, Sp. 130). In undatiertem, jedenfalls vor 1206 erlassenen Schreiben teilt Kardinal Hugo dem Elekten Heinrich von Würzburg mit, daß er die in Rom anwesenden Ritter Bodo und Hein-

rich sowie die Knechte Herold und Konrad von der Exkommunikation gelöst und ihnen ihre Buße eingeschränkt habe (Trithemius, Ann. Hirs- aug. 1, S. 505; Fries, S. 540; vgl. Borch, S. 117 f.). Da Bodo 1205 wieder im Hochstift weilte ([Eug. Montag,] Frage ob der Abtei Ebrach . . . [1786] S. 249 Nr. 6), erscheint es fraglich, ob die Mörder überhaupt gegen die Ungläubigen gekämpft haben, und da zwischen 1205 und 1212 und dann wieder seit 1223 Rechte, Lehen und Besitzungen der Ravensburger im Hochstift genannt werden (vgl. Beckmann, S. 30 f.), sind jedenfalls wesentliche Punkte der päpstlichen Strafbestimmungen nicht erfüllt worden. Unter Bischof Otto von Lobdeburg behauptet das Geschlecht wieder seine für die Bischöfe bedrohliche Macht (vgl. unten S. 206). Im November 1234 erstattet Friedrich II. den Söhnen des † Heinrich von Ravensburg ihr Eigengut zurück (Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Frid. sec. 4/1, S. 501). Am 16. Dezember 1426 setzt Bischof Johann II. die Brüder Fritz und Hans Hund von Falkenberg, Münzmeister, Nachkommen des am Morde mitschuldigen Heinrich Hund von Falkenberg (Fuso), wieder in *ere, wurde, fryheit, lantrecht, vordern namen, helm und schilt* und belehnt sie mit der (wohl bei Erlabrunn gelegenen) Burg Falkenberg (WWU 15/190, Insert).

Beurteilungen: Innozenz III.: *tanta nobilitate conspicuus, tanta praeditus dignitate, tanta honestate praeclarus, tanta ornatus scientia et eloquentia praepollens . . .* (ep. V Nr. 155 vom 23. Jan. 1203: PL 214, Sp. 1163); Otto IV.: *quamque flagitiosa persona in omnibus que umquam egit extiterit, quamque reprehensibilis conversationis semper fuerit, adeo etiam quod in ore ipsius numquam veritas vel fides deprehendi potuerit, cumque noster periurus sit et a nobis de infidelitate in veritate argui possit, cum hoc omnibus sit notum . . .* (Reg. Innoc. III. super neg. Rom. imp. Nr. 20: Kempf, S. 58 f.); Mag. Petrus von Ebulo:

*Hic Corradus adest, iuris servator et equi,
Scribens edictum, certa tributa legens,
Cancellus reserans, mundi signacula solvens,
Colligit Italicas alter Homerus opes.
Nulla fames auri, sitis illi nulla metalli;
Res nova, quam loquimur, mens sua numen habet.
Diligit ecclesiam nec matrem filius odit,
Dux evangelii, iuris aperta manus.
Angelus in multos necnon paracletus in omnes
Mittitur et missi fatur in ore Deus.*

(De rebus Siculis carmen: Muratori nuova ed. 30/1, S. 201 f.¹⁾); *zelator iustitie . . . Dicunt etiam quidam, eum occisum in cilicio inventum et eum viventem curam pauperum habuisse et in eorum elemosina fertonem auri omni septimana expendisse . . . Quis virum tam delicatum, sericis ornatum, cilicio crederet indutum?* (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 231); *vir utique nobilis, dives et potens, ingeniosus, industrius et astutus* (Gesta Innocentii III c. 44: PL 214, Sp. LXXXVII); . . . *episcopus claustris infernalibus praesentetur; sed princeps tenebrarum voce lugubri sic affatur: Reducite, reducite illum; non enim noster est, innocenter occisus est* (Caesarii Heisterbac. dial. mirac. XII. 42, ed. J. Strange 2, S. 350); . . . *speramus, expiatum est in sanguine, quod ei salutis aditum potuit quodammodo prepedire. Nam et penitencie indicia, cilicium et carnem dico et spontanea flagellorum susceptio ex usu cottidiano, inde nobis spem videntur ingerere. Unde ex adverso de miserandis illis apparitoribus, nisi Deo ex atroci carnis maceracione satisfecerint, compellimur desperare* (Cron. Reinhardsbr., SS 30, S. 565 f.); *Dicitur . . . , quod in corpore ipsius quedam castigationis indicia inventa sint, quibus districta conversationis ipsius penitentia sit ostensa* (Ottonis de s. Blasio chron., SSrerGerm, S. 68).

(Bischofs-?) Siegel: rund (Durchm. 6,6 cm), nach rechts schreitender Greif; Umschrift: + SIGILLV. CONRADI DEI GRA IP[I]ALIS AVLE CACELARII; angehängt (nachträglich?) 1200 an Urk. für Kloster Bronnbach (Wertheim LWR), einziges erhaltenes Exemplar.

¹⁾ Ebd. Wiedergabe folgender bildlicher Darstellungen Konrads aus der einzigen Hs. des carmen, dem Cod. 120 der Stadtbibliothek Bern: tav. XLVI: *Corradus cancellarius imperialis loquens ad proceres regni*; tav. XLVII: Petrus v. Ebulo, vom Kanzler (*Corradus cancellarius*) vorgestellt, übergibt dem Kaiser das carmen; tav. L: *Teatrum imperialis palatii (cancellarius recipiens tributa)*; tav. LIII: Heinrich VI. auf dem Throne, flankiert von Marquard v. Anweiler und *Corradus cancellarius*.

HEINRICH IV. (CASEUS) (von HESSBERG)
1202/03—1207

Fries, S. 543—545; Ussermann, S. 78f.

Schöffel, Paul, Über die Herkunft des Würzburger Bischofs Heinrich IV. (Caseus): AUfr 70, 1935/36, S. 371—388.

Hanftmann, B., Die Herkunft des Herzogsbischofs Heinrich IV. in Ostfranken- 1202—1207, Erfurt 1937; dazu die Besprechung von P. Schöffel: ZBayerLdG 10, 1937, S. 445—447.

Heßberg, Hanns v., Über die Zunamen jenes Heinrich, der von 1203 bis 1207 Bischof von Würzburg war: WDGBI 13, 1951, S. 11—58.

Abstammung, Vorgeschichte und Erhebung. Nach Schöffels und vor allem von Heßbergs Untersuchungen ist nicht mehr zu bezweifeln, daß Heinrich dem ursprünglich edelfreien, Ende des 12. Jahrhunderts aber in die Ministerialität absinkenden Geschlechte derer von Heßberg (Krs. Hildburghausen) entstammt (Aloys Schulte, Der Adel u. die dt. Kirche im MA, ³1958, S. 349 ist danach zu korrigieren). Fries' Annahme, er gehöre einer auf der Osterburg bei Bischofsheim v. d. Rhön ansässigen Familie an, scheint lediglich auf dem *Datum apud Osterburc* einer von Heinrich am 11. Juni 1207 ausgestellten Urkunde (AUfr 13/1—2, 1854, S. 228) zu beruhen. Der erst seit dem 16. Jahrhundert (Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 504) bezeugte Zunamen „Käs und Brod“ ist wohl damit zu erklären, daß man Heinrich (*Caseus*) und seinen Neffen, den Domherrn *Heinricus Paniculus*, für ein und dieselbe Person hielt (vgl. Schöffel, S. 374); v. Heßbergs Vermutungen (S. 18—31) über das Zustandekommen dieses Namens sind wenig wahrscheinlich. — Brüder: Rumold, nach seinen jeweiligen Ansitzen von Breitenbach, von Bedheim und von Strauf genannt, und Gerung von Breitenbach; Neffen: Heinrich mit den Zunamen *Paniculus* und *Caseus* († 6. Juni 1235) und dessen Bruder Adolf († 1221?, Jan. 24), beide Würzburger Domherren.

Als Würzburger Domherr wird Heinrich erstmals 1156 und zwar mit dem Zunamen *Caseus* genannt (UB St. Stephan 1 Nr. 144), falls nicht die Zeugenreihe eines Falsifikates von 1151 (ebd. Nr. 132) echt ist. Heßbergs Annahme (S. 15), Heinrich sei Mönch von St. Stephan gewesen, beruht auf Mißverständnis. So gewiß Heinrichs Identität mit dem im Barbarossadiplom vom 10. Juli 1168 (St Nr. 4095) genannten *Heinricus de Hesseburg* ist, so zweifelhaft erscheint Heßbergs (S. 54—57) Versuch, ihn auch mit dem 1155, 1160 und 1161 genannten Domherrn *Heinricus Reiz(o)* zu identifizieren. Da er zwischen dem 5. April

1182 (MB 37 Nr. 132) und 1189 (ebd. Nr. 147) nicht mehr genannt, seitdem aber durchweg als *magister* tituliert wird, muß sein Studium, wahrscheinlich in Paris, in diesen Zeitraum fallen. 1189 [vor Apr. 15] unterstellt er die auf dem Michelsberg bei Veilsdorf unmittelbar vorher gegründete (und aus Familienbesitz ausgestattete) *cellula* dem Bischof von Würzburg (MWU 79: MB 37 Nr. 147). Seit 1195 (MB 37 Nr. 152) als *scolasticus* bezeugt (v. Heßbergs Liste S. 15f. ist fehlerhaft, da er Heinrich mit dem gleichnamigen Cellerar und Scholaster von St. Stephan konfundiert).

Wäre die Regierungsdauerangabe in BK 5 (Eckhart 1, S. 820: *sedt annis IIII, mens. VII, diebus IX*) und seinen Ableitungen verläßlich und außerdem auf den nur in der Chronik des Erfurter Petersklosters überlieferten Todestag 13. Juli 1207 (s. unten S. 203) zu beziehen, so wäre Heinrich bereits am 4. Dezember 1202, also am Tage nach Konrads Ermordung, zum Bischof erhoben worden (v. Heßbergs Berechnung, S. 12, ist unrichtig). Das Schweigen der Quellen über Konrads Ermordung spricht gegen dieses — offensichtlich konstruierte — Datum; doch ist die Wahl wohl noch im Dezember und in Gegenwart König Philipps erfolgt, wenn auch Heinrich erst im Februar 1203 erstmals als *electus* erscheint (MB 37 Nr. 163).

Reichspolitik und innere Angelegenheiten. Im Thronstreit steht Heinrich auf seiten Philipps, nach dessen Regierungsjahren er seine Urkunden datiert. Um die Verfolgung der Mörder seines Vorgängers hat er sich offenbar absolut nicht gekümmert; sonst wäre es nicht möglich, daß der hauptschuldige Bodo von Ravensburg noch 1205 im Hochstift Vogteirechte innehat ([Eugen Montag,] Frage ob der Abtei Ebrach . . . [1786] S. 249 Nr. 6; vgl. Beckmann: HJb 47, 1927, S. 30f.). 1204/05 zieht Heinrich nach Aachen, um an Philipps Krönung, 6. Januar 1205, teilzunehmen (Zeuge 12. Jan.: BF Nr. 90). Am 9. März genehmigt Philipp ihm zu Würzburg die Verpfändung von Kirchengütern, um Lösegeld für den gefangenen Propst Wilhelm von Aachen zu erhalten (MKS 575: BF Nr. 101). Als Philipp am 15. Februar 1206 (wenn nicht 1207) wieder in Würzburg weilt, bestätigt er dem staufer-treuen Elekten wegen seiner Verdienste und Leistungen, daß er im Bistum und Herzogtum das Eigengut der „Freie“ genannten Leute wie der Hochstiftsministerialen zu Dienstleistungen heranziehen könne (MKS 584: BF Nr. 129). Bald danach begibt Heinrich sich in größerer Begleitung auf die oberösterreichischen Hochstiftsbesitzungen, wo er am 6. April zu Wels mit Abt Konrad von Kremsmünster die Nachkommenschaft einer mit einem Kremsmünsterer Ministerialen ver-

heirateten Würzburger Ministerialin teilt (Stiftsarchiv Kremsmünster: Hagn, UB Kremsmünster Nr. 50 = UB Enns 2 Nr. 350). Heßbergs (S. 14) Vermutung, Heinrich sei Mitglied einer Gesandtschaft König Philipps beim Papste und auf der Rückreise in Wels gewesen, entbehrt jeder Grundlage. Auf dem Heimwege von Wels gerät Heinrich in Gefangenschaft — offenbar von Anhängern Ottos IV. — und findet, nachdem er entweder freigelassen oder entkommen war, im Kloster Auhausen a. d. Wörnitz Zuflucht; am 25. Mai 1207 befreit er, *beneficiis, que nobis a carcere redeuntibus . . . abbas et conventus in Ahusen . . . exhibuerunt, respondere volentes*, deren Besitz zu Frickenhausen a. M. von allen Abgaben (MWU 8750: MB 45 Nr. 27)¹⁾. Während seiner Abwesenheit hält Philipp am 16. Oktober 1206 in Würzburg einen Hoftag (BF Nr. 136g). Päpstliche Bestätigung und Weihe bleiben Heinrich offenbar wegen seiner Haltung im Thronstreit und gegenüber den Mördern seines Vorgängers versagt.

Tod: 13. Juli 1207 wahrscheinlich außerhalb Würzburgs. — Jahr: Chron. reg. Colon. cont. I, SSrerGerm, S. 182; Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erpbesf., SSrerGerm, S. 204; BK 7, 14 und einige spätere; Fries; Joh. Reinhard (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 545: *bald nach Urbani* [25. Mai]); abweichend 1206: BK 5, 6, 8, 9, 11 und einige spätere; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 511); Bruschius (Bl. 167'); Bucelinus (S. 14). — Tag (*fest. s. Margarete*): Cron. s. Petri Erford. mod.; abweichend 25. Mai: BK 18. — Grab unbekannt (Trithemius, Ann. Hirsaug. 1, S. 511: *in eccl. principali sep.*, sonst nicht zu belegen).

Elektensiegel: spitzoval (6,5 × 5 cm), Elekt barhäuptig in Kasel auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + hEINRIC' DEI GRAWIRCEBVRGENSISECCLESIELECT'; teils durchgedrückt, teils angehängt: 1204 (Wertheim LWR), 1206 (MWU 99, MBU 442), 1207 (MWU 8750). Beschreibung: Heffner Nr. 35.

¹⁾ In der Intitulation dieser Urkunde nennt Heinrich sich erstmals *Herbipolensis electus* (statt des bis dahin üblichen *Wirceburgensis*); diese Bezeichnung wird seitdem in den lateinischen Bischofsurkunden ausschließlich verwendet.

OTTO I. von LOBDEBURG
1207—1223

Fries, S. 546—552; Ussermann, S. 80—83.

Henner: ADB 24, 1887, S. 734—36.

Großkopf, Hans, Die Herren v. Lobdeburg bei Jena, ein thüring.-osterländ. Dynastengeschlecht vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, 1929, bes. S. 25—27.

Berg, Arnold, Beiträge z. Genealogie der Herren von Lobdeburg: DtHerold 63, 1932, S. 23f., 33—35, 43—45, 56f.

Herberhold, Franz, Otto v. Lobdeburg, Bischof v. Würzburg 1207—1223: AUfr 70, 1935/36, S. 1—152.

Abstammung und Vorgeschichte. Aus dem nach der Lobdeburg bei Jena benannten, ursprünglich in Auhausen a. d. Wörnitz ansässigen edelfreien Geschlechte, das besonders in Thüringen, aber auch im Grabfeld- und Radenzgau begütert war. Mit einiger Wahrscheinlichkeit wird als sein Vater Otto, werden als seine Brüder Konrad und Hartmann angesehen (vgl. Großkopf, S. 21, 24f. und Stammtafel; anders Berg mit Stammtafel); dagegen ist ein weiterer von Großkopf angenommener Bruder Hermann, Propst von St. Stephan in Bamberg, sicher zu streichen, da dieser mit Ottos Neffen, dem späteren Bischof, identisch sein dürfte (s. unten S. 212). — Seit 7. August 1197 als Naumburger Kanoniker bezeugt (Felix Rosenfeld, UB-HochstNaumburg 1 Nr. 397), wird er unter Bischof Konrad auch in das Würzburger Domkapitel aufgenommen, in welchem er seit 1200 als Propst nachzuweisen ist (Wertheim LWR: Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim 2, S. 23 Nr. 15, fehlerhaft).

Einstimmig (*concors*) gewählt 1207 zwischen 13. Juli und 8. August, möglicherweise 15. Juli (Sonntag) (vgl. Herberhold, S. 4f.), bestätigt von Erzbischof Siegfried II. von Mainz wohl bald danach (MWU Nr. 104: MB 37 Nr. 173). Über Ort und Zeit der Weihe — Sept./2. Dez. 1208 (so Herberhold, S. 16—19) oder Februar 1209 auf der Mainzer Provinzialsynode (so mit mehr Wahrscheinlichkeit Winkelmann, Jbb. 2, S. 484) — sind nur Vermutungen möglich.

In der Reichspolitik. In der Umgebung König Philipps erscheint der im Gegensatz zu seinem Vorgänger päpstlich-welfische Bischof nur zweimal: am 8. August 1207 zu Würzburg, von wo er den König nach Nordhausen begleitet (BF Nr. 158, 159). Im Februar 1208 beauftragt Innozenz III. ihn, bei Philipp vorstellig zu werden, daß dieser von dem vom Bremer Kapitel postulierten Bischof Waldemar

von Schleswig abrückte (BFW Nr. 6006; Diplomatar. Danic. 1/4 Nr. 134); des Königs Ermordung (21. Juni) hindert ihn an der Ausführung dieses Auftrages. Statt des geplanten Tages zu Würzburg, für welchen Innozenz Bischof Otto als seinen Beauftragten beglaubigt und mit der Verteilung von Briefen an die Reichsfürsten, in welchen sie zur Wahl Ottos IV. aufgefordert wurden, betraut hatte (Reg. Innoc. III. super neg. Rom. imp. Nr. 162, 164; Kempf, S. 364ff.), kommt am 22. September in Halberstadt ein sonst nur von sächsischen Fürsten besuchter Tag zustande, auf welchem der Bischof seinen Konsens zur Wahl Ottos IV. von der Wiedergutmachung der Schäden abhängig macht, welche die Würzburger Kirche durch Philipp und Heinrich VI. (angeblich 1000 Mk. jährlich) erlitten habe (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 245; vgl. Herberhold, S. 30—32, 134—142; zum Datum BF Nr. 240c). Seine Forderungen dürften schon aus Rücksicht auf den Papst und die Stärkung des welfischen Königtums befriedigt worden sein. Unwahrscheinlich ist die Teilnahme Ottos an der Wahl Ottos IV. zu Frankfurt am 11. November (BF Nr. 240d), doch erscheint er Anfang Dezember beim König in Speyer (BF Nr. 248). Auf dem Hoftage zu Würzburg am 24. Mai 1209 (BF Nr. 280b; Winkelmann, Jbb. 2, S. 155—163), auf welchem die Verlobung des Königs mit der staufischen Beatrix stattfindet, verdeutscht Bischof Otto die lateinische Ansprache des Kardinallegaten Hugo von Ostia, der die päpstliche Dispens überbringt (Ottonis de s. Blasio chron., SSrerGerm, S. 85). Ende Juli findet er sich zur Teilnahme am Romzuge in Augsburg ein (Arnoldi chron. Slav., SS 21, S. 248), von wo das Heer in Richtung Brenner aufbricht (BF Nr. 288ff.; Winkelmann, Jbb. 2, S. 164ff.). In zahlreichen Urkunden des Königs vor und nach der Krönung (4. Okt.) erscheint Bischof Otto als Zeuge (BF Nr. 294—297, 300, 306, 312). Am 20. November, als der Kaiser zu Lucca dem Erzbischof von Mainz als Bürgen die Erzbischöfe von Trier und Köln sowie die Bischöfe von Speyer und Würzburg stellt, bezeichnet er sie als jene, *qui nostrum moderabantur consilium tam in eundo nobiscum pro imperatorie consecrationis obtentu quam domi manendo* (MKS 598: MB 29a Nr. 598, BF Nr. 327; Herberhold, S. 46f. u. ö. liest *moderabuntur* und zieht daraus weitreichende Schlüsse). Kurz vorher (13. Nov.) fordert der Papst ihn zur Mitwirkung am Prozeß gegen Bischof Ekbert von Bamberg auf (ep. XII Nr. 119: PL 216, Sp. 150; vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 478). Etwa Anfang Dezember kehrt der Bischof nach Würzburg zurück. Obwohl Innozenz die Fürsten vom Treueid gegen den seit dem 18. November 1210 gebannten Otto IV. noch im gleichen Monat gelöst hatte (BFW Nr. 6099), datiert der Bischof seine Urkunden noch bis wenigstens 26. Fe-

bruar 1212 (MBU 461) nach dessen Regierungsjahren. Seine Treue zum Kaiser bringt ihn in Gegensatz zu seinem Metropoliten, dem Hauptgegner Ottos IV. (vgl. BFW Nr. 10724 a). Falls Bischof Otto bei der Restitution Ekberts von Bamberg, etwa Juni 1211, bei welcher Gelegenheit Erzbischof Siegfried die Wahl Friedrichs II. vergeblich durchzusetzen suchte (BFW Nr. 10726 b), wie Herberhold (S. 66) annimmt, anwesend war, wird er einer der Hauptopponenten gewesen sein. Freilich meidet der Bischof dann auch die Nähe Ottos IV., der seit März 1212 wieder in Deutschland weilt und am 5. September in Würzburg urkundet (BF Nr. 487, 488). Dennoch wird der Bischof Sept./Okt. vom Metropoliten abgesetzt. Wohl daraufhin und im Einverständnis mit dem Erzbischof vertreiben ihn die Ravensburger aus der Stadt — Bischof Hermann behauptet später, daß sie seinen Onkel hätten ermorden wollen (MGH, Epp. s. XIII. sel., 1 Nr. 285) — und setzen einen Günstling des Metropoliten, den Kanoniker Heinrich von Ravensburg, den Neffen des Bischofsmörders Bodo, an seine Stelle. Bischof Otto erobert die Stadt zurück und zerstört die Ravensburg (Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 170; Winkelmann, Jbb. 2, S. 303, 530; Beckmann: HJb 47, 1927 S. 32—34). Im Auftrage des Mainzers hatte der Ansbacher Stiftsdekan Otto die Absetzung Bischof Ottos nach Rom gemeldet, woraufhin Innozenz diesen und den Ravensburger am 3. Februar 1213 vorlädt (ep. XV Nr. 226: PL 216, Sp. 757). Ob Otto der Vorladung gefolgt ist, steht dahin, jedenfalls wird er bald, wohl auf Veranlassung des Papstes, vom Erzbischof von Magdeburg wieder eingesetzt, muß dem Papste jedoch melden, daß der Metropolit die Wiedereinsetzung nicht anerkenne. Mit Hinweis darauf, daß Heinrich von Ravensburg¹⁾ als Sohn und Nefte der Bischofsmörder bereits durch den Legaten Bischof Guido von Palestrina seines Würzburger Kanonikates für verlustig erklärt worden war, verlangt Innozenz am 6. Juni vom Metropoliten unverzüglich dessen Entfernung und Schutz für Bischof Otto, *cum, parte Othonis reprobis penitus abdicata, publice ad ecclesie devotionem reversus catholice parti . . . adhesit* (ep. XVI Nr. 50: PL 216, Sp. 854). Bischof Otto schließt sich nun Friedrich II. an, bezeugt am 12. Juli zu Eger die Goldene Bulle (BF Nr. 705) und macht den Herbstfeldzug gegen Otto IV. mit (Zeuge 19. Okt. *in castris*: BF Nr. 713; Winkelmann, Jbb. 2, S. 347). Im Juni 1214 besucht er den Hoftag zu Eger (BF Nr. 732, 735), schließt sich im Sommer dem Feldzug an den Niederrhein an (Zeuge 5. Sept. Jülich: BF Nr. 747) und

¹⁾ 1233—1237 Bischof v. Eichstätt (vgl. Heidingsfelder, Regg. d. Bisch. Eichstätt Nr. 670—700).

bezeugt auf dem Hoftage zu Metz Ende Dezember oder Anfang Januar 1215 den Freundschaftsvertrag mit König Waldemar von Dänemark (BF 773; Diplomatar. Danic. 1/5 Nr. 48). Anlässlich seiner Krönung in Aachen (25. Juli) schenkt Friedrich II. ihm einen Reichsministerialen (28. Juli, MKS 614: BF Nr. 813). Wohl noch vor dem September-Hoftage (BF Nr. 828ff.) verläßt Bischof Otto Würzburg, um an dem am 11. November beginnenden 4. Laterankonzil teilzunehmen (NA 31, 1906, S. 586; vgl. Hermann Krabbo: QForschItalArchBibl 10, 1907, S. 284). Noch während des Konzils, im Februar 1216, entscheidet Bischof Hugo von Ostia und Velletri den zwischen Erzbischof Siegfried von Mainz und Bischof Otto schwebenden Streit um das Recht der Abtsweihe in Comburg zugunsten des letzteren (MWU 116: MB 37 Nr. 190). Zum Hoftage im Mai ist er wieder in Würzburg, wo Friedrich II. zugunsten der Würzburger Kirche auf das Spolien- und Regalienrecht verzichtet (MKS 619: BF Nr. 856). 1218 weilt er im Oktober zu Nürnberg im Gefolge des Königs (BF Nr. 956—959). Eine Beteiligung an dem für 1219 geplanten und immer wieder verschobenen Kreuzzug, für den seit spätestens 1224 in der Kirchenprovinz Mainz der Würzburger Kanoniker Mag. Salomon wirbt (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1, S. 173, 253; Chron. Ursperg., SS 23, S. 378 ad ann. 1217), scheint er nicht beabsichtigt zu haben, da Honorius III. ihn am 11. Februar beauftragt, gegen die Verletzer des päpstlichen Schutzes für König Friedrich und das Reich während des Kreuzzuges vorzugehen (Epp. sel. 1, Nr. 94) und diejenigen der mit dem Kreuze Bezeichneten, die bis zum 24. Juni bzw. 29. September nicht aufgebrochen sind, zu exkommunizieren (ebd. Nr. 95 und Nr. 97). Ende Juni 1219 nimmt er am Erfurter Hoftage teil (BF Nr. 1024) und zieht von dort mit dem König zum Empfang der Reichsinsignien nach Goslar (Zeuge 13. Juli: BF Nr. 1025). Im Juli 1220 ist er zu Augsburg zum letzten Male im Gefolge Friedrichs II. (BF Nr. 1144, 1146). Wahrscheinlich bei dieser Gelegenheit, kaum in Abwesenheit schon auf dem Hoftage zu Frankfurt (26. Apr.), wird er in den Vormundschaftsrat für Heinrich (VII.) berufen (außer in den Ann. Marbac. auch in der Sächs. Weltchronik, MGH, Dt. Chron. 2, S. 243, bezeugt; vgl. Winkelmann, Jbb. Friedrichs II. 1, S. 348—351). 1222 begleitet er den jungen König über Worms (Zeuge 12. und 13. März: BF Nr. 3866—3867) und Mainz (3871—3872) zur Krönung nach Aachen. Dort leitet er im Mai dessen Nachwahl (*per Ottonem Wirzburgensem episcopum, cuius tutele deputatus fuerat a patre, de consensu principum in regem electus* Ann. Marbac. [irrig zu 1220], SSrerGerm, S. 89; die Kontroversliteratur dazu bei Herberhold, S. 104—115). Auf dem Rückwege begleitet er Heinrich (VII.) bis Worms (Zeuge 2. Juni: BF Nr.

3882). 1223 weilt er am 5. Mai beim König in Hagenau (BF Nr. 3890—3891), wenig später verhandelt er mit Graf Heinrich von Schwerin über die Auslieferung des von diesem gefangengenommenen Königs Waldemar von Dänemark (BF Nr. 1507; Diplomatar. Danic. 1/5 Nr. 214) und bürgt am 24. September zu Nordhausen, wo er schon am 12. September die königliche Privilegienbestätigung für Kloster Helmarshausen bezeugt (BF Nr. 3902), für die Einhaltung des darüber geschlossenen Vertrages (BF Nr. 3909; Diplomatar. Danic. 1/5 Nr. 217).

Die inneren Angelegenheiten des Hochstifts stehen hinter den Reichssachen stark zurück, zumal auch die Handlungsfreiheit des Bischofs vom Domkapitel weitgehend eingeschränkt wird. Bereits am 27. August 1216 muß der Bischof ihm alle noch unverpfändeten Einkünfte verpfänden und sich von ihm seine eigenen Einkünfte anweisen lassen, muß versprechen, in Vermögenssachen nach dem Rate des Kapitels zu verfahren und seine Hofhaltung einzuschränken (MWU 117: MB 37 Nr. 192). Durch die Vertreibung der Ravensburger Ende 1212 (Chron. Mont. Sereni SS 23, S. 470) scheint er die Ruhe im Hochstift wiederhergestellt zu haben. Da diese sich offenbar nach Mainz flüchteten, dispensiert Honorius III. ihn am 4. August 1218, *cum hii, qui b. m. C(onradi) Herb. ep. . . sanguinem effuderunt, tuum quoque sitire sanguinem dinoscuntur*, von der Teilnahme an Provinzialkonzilien *in loco tibi merito suspecto* (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 76). 1219/20 verkauft er an Herzog Leopold VI. von Österreich u. Steiermark den gesamten, größtenteils freilich schon von seinen Vorgängern verpfändeten oberösterreichischen Hochstiftsbesitz für 1500 Mk. (überliefert als Formulare im Clm 9683, Bl. 97'—98: Ludwig Rockinger, Briefsteller u. Formelbücher des 11. bis 14. Jhs., 1863, S. 337—339 Nr. 100, 101; vgl. E. Trinks: JbObÖsterrMusV 81, 1926, S. 113f.; zum zeitlichen Ansatz vgl. ebd. S. 98ff. und Schöffel, *Herbipolis sacra*, S. 38f.; zum Kaufpreis Trinks, S. 106ff.). Den mit dem Kapitel über die Verwendung der Kaufsumme abgeschlossenen Vertrag ändert dieses 1222 zugunsten des Bischofs, *cum propter guerras et multimoda servitia, in negotiis imperii ab ecclesia multotiens requisita, domino episcopo varii labores incumberent et expense* (W Stdb 2, Bl. 367: MB 37 Nr. 202). Die Verzicht der Reichsgewalt in der auf dem Frankfurter Hoftage, 26. April 1220, erlassenen *confoederatio cum principibus ecclesiasticis* (MGH, Const. 2 Nr. 73), für deren Artikel 5 (Vergabung von Kirchenlehen) man neuerdings Bischof Otto als Miturheber vermutet (Erich Klingelhöfer, *Die Reichsgesetze von 1220, 1231/32 und 1235*, Weimar 1955, S. 47—51), fördern die Entwicklung der Landeshoheit. Nach dem Tode des Burggrafen Bert-

hold von Henneberg (um 1220) zieht der Bischof die herkömmlich mit dem Burggrafenamte verbundenen Stiftslehen ein. Bertholds Nachfolger, Poppo VII., nimmt zwar den Kampf mit dem Bischof auf, scheint aber 1223 auf Meiningen und Mellrichstadt verzichtet zu haben (vgl. Eilhard Zickgraf, Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen, 1944, S. 85).

Kirchliche Angelegenheiten. Erwirkt 1212 vom Kapitel den Konsens zur Inkorporation der Pfarrei Meeder an Kloster Veilsdorf (Staatsarchiv Coburg, E V 1 Nr. 8 [Transsumt] und Landesarchiv Gotha, Geh. Archiv RR I 23, Bl. 41: Schoettgen-Kreysig, Diplom. et script. 2, S. 624; Dobenecker 2 Nr. 1525; vgl. auch oben S. 194), am 22. Mai 1219 von Honorius III. die Inkorporation der Pfarrkirche Iphofen an Kloster Kitzingen (MWU 1313: RB 2, S. 95) und bestätigt 1213 (?) die von Coelestin III. verfügte Inkorporation der Michaelskirche zu Schlüchtern an das Kloster (Reimer, HessUB 2/1 Nr. 127). Er inkorporiert am 22. November 1219 dem Kloster Schöntal die Pfarrei Bieringen (Stuttgart B 503 Nr. 266 und 267: WirtembUB 3, S. 89) und errichtet am 30. März 1219 unter Abtrennung von Burgbernheim die Pfarrei Westheim (MWU Nr. 1312: RB 3, S. 93). — In seine Regierungszeit fallen die ersten Niederlassungen des Deutschen Ordens im Bistum: 1213 Hüttenheim (Wien Deutschordenszentralarchiv = M Ritterorden 6094: HohenIUB 1 Nr. 733), spätestens 1219 Mergentheim (WirtembUB 3, S. 96) und Würzburg; letzterer schenkt er am 16. November 1219 sein ehemals *curia regia* genanntes Haus beim Schottenkloster (MWU 3317 und 7739: QFW 5 Nr. 12). — 1221 kommen die ersten Franziskaner nach Würzburg (Chron. fr. Iordani a Iano: AnalFrancisc. 1, 1885, S. 9f.; Chron. fr. Nicolai Glassberger: ebd. 2, 1887, S. 23).

Tod: 4. od. 5. Dez. 1223 wohl in Würzburg. — Jahr: BK 5 und fast alle späteren; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 534), Fries usw. — Tag: 4. Dez. (*II. Non. Dec.*): DN 2, 5—7; 5. Dez. (*vig. s. Nycol.*): DN 2 Nachtrag (Wegele, S. 87), mit Seelgerät; BK 5 und fast alle späteren; Monumentum vetus und Reinhart (beide bei Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 552); abweichend 6. Dez.: Nekrolog von Neustadt a. M. (WDGBl 6, 1939, S. 38) (das dort überlieferte Jahr 1345 bezieht sich auf Bischof Otto v. Wolfskeel); 5./6. Dez. (*Non. Dec., hoc est in profesto s. Nicolai!*): Trithemius; 10. Nov. (*vig. Martini*): Fries. — Grab unbekannt; sein rechter Arm wurde in das lobdeburgische Hauskloster Auhausen a. d. Wörnitz gebracht (Fries, S. 551; aus Auhäuser Quelle: Martin Crusius, Ann. Svevici 2, Frankfurt 1595, S. 128).

Elektensiegel: spitzoval (6,4 × 4,9 cm), stehender Elekt mit Birett in Klerikergewand, die R. vor der Brust haltend, in der abgewinkelten L. das geschlossene Evang.-Buch; Umschrift: + OTTO DEI GRA WIRCEBURGENSIS ECCLESIE ELECTVS; stets angehängt 1208 (MWU 8752), 1209 (Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 22 Nr. 37). Beschreibung: Heffner Nr. 38; Abbildung: ebd. Taf. V Nr. 3.

Bischofssiegel: 1. nicht ganz rund (6,5 × 6 cm), Bischof in Pontificalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch (PAX VOB); Umschrift: + OTTO · DEI · GRA · WIRCEBURGENSIS · ECCLĒ · EPS ·; stets angehängt (teils ungefärbtes, teils rötlich gefärbtes Wachs): 1209 (Hauptstaatsarchiv Wiesbaden Abt. 22 Nr. 37, MWU 107, 108), 1211 (MWU 110 und 8259), 1212 (MWU 111 und 7732, MBAU 42, Stiftsarchiv Aschaffenburg U 2244), 1213 (MWU 6751, M Ritterorden 6094, Wien Deutschordenszentralarchiv). Beschreibung: Heffner Nr. 37.

2. rund (Durchm. etwa 5,8 cm), Bild ähnlich wie 1, nur schmaler, die Legende durch die Füße geteilt; Umschrift: + : OTTO : DEI : GRA : WIRCE BURGENSIS : ECCLĒ : EPS :; durchweg angehängt (teils ungefärbtes, teils rötlich gefärbtes Wachs): 1213 (MWU 113 und 8260) 1214 (Wien Deutschordenszentralarchiv), 1215 (Stuttgart B 503 Nr. 1039, MWU 115), 1216 (MWU 6502), 1217 (Wertheim LWR), 1219 (MWU 1312, 7739, MBU 488, Stuttgart B 249 Nr. 390 und B 503 Nr. 428), 1220 (MWU 1314, Stiftsarchiv Aschaffenburg U 2347), 1221 (MWU 7330, MBAU 847, 848, MRitterorden 6094a). Beschreibung: Heffner Nr. 36; Abbildung: ebd. Taf. V Nr. 2.

DIETRICH von HOMBURG

1223—1225

Fries, S. 552f.; Ussermann, S. 83.

Wie aus dem Datierungszusatz einer Urkunde von 1224 (MWU 5706) — *Theoderico de Hohenberc Wirceburc episcopo existente* — hervorgeht, entstammt er dem hochstiftischen Ministerialengeschlechte der Herren von Homburg a. d. Wern (LKr. Gemünden a. M.). Seit 1195 als Würzburger Domherr (MWU 4832: MB 37 Nr. 152), seit Februar 1203 als Propst von Stift Haug (MWU Nr. 96: MB 37 Nr. 163) und seit 1222 als Domdekan (W Stdb 2, Bl. 367: MB 37 Nr. 202) genannt. Bald nach Bischof Ottos Tod wohl noch 1223 gewählt und geweiht (die

Regierungsdauerangaben in BK 5ff.; Fries usw. sind konstruiert); am 8. Januar 1224 bezeugt er zu Worms eine Urkunde König Heinrichs (VII.) bereits als *episcopus* (BF Nr. 3913). Mitte Mai nimmt er am Hofstage zu Frankfurt teil (BF Nr. 3921), auf welchem über den Kreuzzug und die dänische Frage verhandelt wird (vgl. Winkelmann, Jbb. Friedrichs II. 1, S. 432f.). Die staufischen Kirchenlehen, auf welche König Philipp im September 1201 verzichtet hatte (BF Nr. 58; vgl. oben S. 192), suchte der Vormundschaftsrat wohl noch unter Bischof Otto für Heinrich (VII.) zurückzuerwerben; die Verhandlungen darüber mit Dietrich führen im Dezember 1224 zur Einigung auf ein Schiedsgericht (BF Nr. 3946; vgl. Winkelmann 1, S. 366—368), vor dessen Spruch der Bischof aber schon stirbt.

Tod: 19 od. 28. Febr. 1225 wohl in Würzburg. — Jahr: Fries; abweichend 1224: BK 5 und die meisten späteren; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 535); Bruschius (Magni operis, Bl. 168); Bucelinus (S. 15). — Tag: 19. Febr. (*XI Kal. Mart.*): DN 5—7; 28. Febr. (*II Kal. Mart.*): DN 2 Nachtrag (Wegele, S. 83), mit Seelgerät; abweichend 20. Febr.: Fries und Ableitungen. — Grab unbekannt.

Bischofssiegel: rund (Durchm. etwa 6,2 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch (PAX VOBIS); Umschrift: + · THEODRICVS · \overline{DI} · GRA · WIRCEBVRGEN · ECCLE · \overline{E} · \overline{C} · \overline{P} · S · ; stets angehängt 1224 (MWU 127, Stuttgart B 249 Nr. 123, Wien Deutschordenszentralarchiv). Beschreibung: Heffner Nr. 39; Abbildung: ebd. Taf. V Nr. 4.

HERMANN I. von LOBDEBURG

1225—1254

Fries, S. 553—567; Ussermann, S. 83—88.

Henner, Theodor, Bischof Hermann I. v. Lobdeburg und die Befestigung der Landesherrlichkeit im Hochstift Würzburg, 1875.

Wegele: ADB 12, 1880, S. 158—162.

Großkopf, Hans, Die Herren v. Lobdeburg bei Jena, ein thüring.-osterländ. Dynastengeschlecht vom 12. bis zum 15. Jahrhundert, 1929, bes. S. 38—40.

Abstammung, Vorgeschichte und Wahl. Aus dem Geschlechte der Edelherren von Lobdeburg (s. oben S. 204) und zwar aus der saalburgischen Linie. Vaterbruder (*patruus*): Bischof Otto (MB 37

Nr. 275), Vater: Hartmann (so Großkopf, S. 29), Bruder: Hartmann (MB 37 Nr. 165; Harald Schieckel, Regg. der Urkunden des Sächs. Landeshauptarchivs Dresden 1, 1960, Nr. 323), Schwester: Adelheid, Äbtissin von St. Afra in Würzburg (W Stdb Nr. 339, Bl. 244); für die Annahme, daß auch Liutgart, Gemahlin Hermanns von Rauheneck, seine Schwester gewesen sei (so Henner, S. 36 Anm. 3), fehlt jeder Nachweis. — Ob Hermann vor seiner Wahl dem Würzburger Kapitel angehört hat, ist mehrfach angezweifelt worden, doch wird man wohl an der von Wegele angenommenen Identität mit jenem Hermann, der seit 1220 in Würzburger Urkunden als Propst von St. Stephan in Bamberg (MB 45 Nr. 33; MB 37, Nr. 199) und 1224 auch als Würzburger Archidiakon und Kanoniker erscheint (MBAU 851: Phil. Ernst Spieß, Archivische Nebenarbeiten und Nachrichten 1, 1783, S. 147) festhalten dürfen. Dagegen scheint er nicht von Anfang an für den geistlichen Stand bestimmt gewesen zu sein, denn der 1216 und vor 1220 als weltlicher Herr bezeugte Hermann von Lobdeburg (Dobenecker 2 Nr. 1718, 1929) ist wohl kein anderer als der spätere Bischof (vgl. Großkopf, S. 38). — Gewählt 1225 vor dem 25. April (vgl. BF Nr. 3968); das von Fries mitgeteilte Datum — 27. Februar — beruht auf falscher Konstruktion. Beschwört als Elekt die epochemachende Wahlkapitulation (MWU 128: MB 37 Nr. 205; dazu Josef Friedrich Abert, Die Wahlkapitulationen der Würzburger Bischöfe bis zum Ende des 17. Jahrhunderts: AUfr 46, 1904, bes. S. 57 ff.) und erhält vor dem 30. Mai (MBU 523: *electus et confirmatus*) die Bestätigung. Am 20. September empfängt er zu Magdeburg vom päpstlichen Legaten Kardinal Konrad von Urach die Priester- und am Tage danach die Bischofsweihe (Chron. Mont. Sereni, SS 23, S. 222).

In der Reichspolitik. Am 25. April 1225 weilt er zu Kaiserslautern erstmals am Hofe Heinrichs (VII.) (BF Nr. 3968), welchem im Mai durch Schiedsspruch von den früheren staufischen Kirchenlehen Heilbronn mit Böckingen, Königshofen a. d. Tauber und die Vogteien Marktstett, Sickershausen und Frickenhausen a.M. zugesprochen werden (vgl. BF Nr. 3974 und Winkelmann, Jbb. Friedrichs II. 1, S. 367). Das Pfingstfest (18. Mai) feiert der König in Würzburg (vgl. BF Nr. 3970, 71). Am 29. November nimmt Hermann zu Nürnberg an der Doppelhochzeit des Königs mit der Babenbergerin Margarethe und des Babenbergers Heinrich mit Agnes von Thüringen teil (Zeuge 1. Dez.: BF Nr. 3995, 96). Im Frühjahr 1226 begleitet er den König zu dem von Friedrich II. nach Cremona ausgeschriebenen Hoftage (Zeuge 9. Apr. Donauwörth: BF Nr. 4005), beschwört zu Trient am 11. Juni wohl als

Mitglied des Reichsrates (vgl. Winkelmann, Jbb. 1, S. 488f.) im Namen Heinrichs (VII.) das im November 1223 von Friedrich II. mit Frankreich abgeschlossene Bündnis (BF Nr. 4008), wird aber dort mit dem Gefolge des Königs von den Lombarden zu sechswöchigem Aufenthalt und dann zur Rückkehr gezwungen (BF Nr. 4006b; Huillard-Bréholles, Hist. dipl. Frid. sec. 2/2, S. 610). Wohl gemeinsam mit dem König zieht er von Trient nach Würzburg, wo er am 7. September dessen Privileg für Schöntal bezeugt (BF Nr. 4015), und ist im November Gastgeber des Würzburger Hoftages (BF Nr. 4022a—4030). Zur Krönung der Königin Margarethe begibt er sich im März 1227 nach Aachen (Zeuge 27. März: BF Nr. 4038), von wo aus er beim Kaiser zugunsten des Erzbischofs von Salzburg gegen die Emanzipationsbestrebungen des Gurker Bischofs interveniert (29. März; BF Nr. 4040), begleitet den Hof rheinaufwärts bis Oppenheim (Zeuge 5. und 6. Apr.: BF Nr. 4051, 52) und ist spätestens am 2. Mai wieder in Franken (Urk. Wertheim LWR). Am 11. August neuerlich beim König in Mühlhausen/Thür. (BF Nr. 4071), nimmt er unmittelbar darauf am Hoftage zu Goslar teil (BF Nr. 4073) und hält sich zeitweilig auch im Herbst am Hofe auf: am 21. September erhält er in Wimpfen a. N. ein Jahrmarktprivileg für Würzburg (MKS Nr. 685: BF Nr. 4078). Zu Pfingsten (14. Mai) 1228 weilt er anlässlich des Fürstentages in Straubing (Herm. Altah. ann., SS 17, S. 391; BF Nr. 4103a), von wo er den König nach Nürnberg begleitet (Zeuge 1. Juli: BF Nr. 4105). Am 6. September bezeugt er zu Nördlingen dessen Intervention beim Papste zugunsten Salzburgs gegen den Bischof von Gurk, besigelt am 7. September das königliche Diplom zugunsten des Klosters Lorsch (BF Nr. 4120, 21), muß sich aber dann wegen der Doppelfehde mit den Grafen Rupert von Castell und Poppo von Henneberg (s. unten S. 219) wieder ins Hochstift begeben und zieht sich für nahezu drei Jahre fast ganz vom Hofe zurück (über die vermutliche Ursache vgl. Winkelmann, Jbb. 2, S. 83 Anm. 3); lediglich am 17. Januar 1229 ist er zu Worms und am 23. September 1230 zu Nürnberg in der Umgebung des Königs nachweisbar (BF Nr. 4125, 4167). Am 16. Januar 1231 läßt Gregor IX. ihn auffordern, zusammen mit anderen Reichsfürsten die beim Frieden von S. Germano/ Ceprano (Juli/Aug. 1230) seitens der Kurie vom Kaiser verlangte Sicherheit zu leisten (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 424). Ob er an dem erfolglosen und schwach besuchten, von Kardinal Otto von St. Nicolaus in carcere Tulliano Januar/Februar zu Würzburg abgehaltenen Konzil (BFW Nr. 10131a; vgl. auch MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 496) teilnahm, ist nicht sicher. April/Mai findet der Bischof sich zu dem hochwichtigen Reichstag in Worms ein (BF Nr.

4189—4198), wo er am 1. Mai auch das *statutum in favorem principum* bezeugt (MGH, Const. 2 Nr. 304). Über den Einfluß, den Bischof Hermann auf die Fassung dieses Gesetzes genommen hat, vgl. Winkelmann, Jbb. 2, S. 244 Anm. 3 und Erich Klingelhöfer, Die Reichsgesetze von 1220, 1231/32 u. 1235, Weimar 1955, S. 76—82, 95. Am 2. Mai teilt ihm der Erzbischof von Magdeburg abschriftlich das Reichsmünzgesetz mit (MWU 142: MB 45 Nr. 40 und MGH, Const. 2 Nr. 301), übrigens die einzige Überlieferung dieses Gesetzes. Im Frühjahr 1232 begibt er sich mit dem König zu dessen Vater nach Aquileia und Cividale (BF Nr. 1959, 60, 4231), wo er mit anderen zwischen beiden vermittelt und dem Kaiser verspricht, ihm gegen seinen Sohn beizustehen, wenn dieser die von ihm beschworenen Punkte bräche (BF Nr. 1963). Anfang Mai bezeugt er die Bestätigung des *statutum in favorem principum* durch Friedrich II. (BF Nr. 1965; dazu Winkelmann, Jbb. 2, S. 357; Ausfertigung für Würzburg MKS 709: BF Nr. 1974). Mit dem Kaiser zieht Bischof Hermann nach Pordenone (BF Nr. 1980—1988) und erwirkt hier die Reichsacht gegen Albrecht von Endsee (MKS 712: BF Nr. 1984). Vielleicht begleitet er den etwa am 20. Mai nach Apulien zurückkehrenden Kaiser bis Mittelitalien, da er am 18. Juni zu Spoleto an der Kurie weilt, wo Kardinal Rainer von S. Maria in Cosmedin einen Schiedsspruch zwischen der Würzburger Pfarrgeistlichkeit und den Dominikanern fällt (MWU 150: MB 37 Nr. 233). Im Sommer 1233 hält er sich eine zeitlang am Hofe König Heinrichs auf, wahrscheinlich im Juni zu Schwäbisch Hall (BF 4285, Engel, Würzburger Urkundenregesten Nr. 15), dann in Nürnberg (27. Juni: BF Nr. 4286) und Speyer (Nr. 4287). Ob er am Mainzer Hoftage (25. Juli) teilnimmt, ist nicht auszumachen, dagegen scheint er sich Mitte August der Heerfahrt gegen Herzog Otto von Baiern (vgl. BF Nr. 4289a) angeschlossen zu haben, da er am 1. September zu Regensburg als Zeuge erscheint (Nr. 4292), von wo er den König wohl über Würzburg nach Worms (Zeuge 19. Nov.: BF Nr. 4296) begleitet. Anfang Februar 1234 ist er auf dem Hoftage zu Frankfurt, der das Verfahren des Konrad von Marburg gegen die Ketzer behandelt (Zeuge 5. und 6. Febr.: BF Nr. 4300—02 und NA 36, 1911, S. 544ff.), am 18. März in Kaiserslautern ist er beim König (BF Nr. 4313—15), den er Ende Mai in Würzburg empfängt (Nr. 4322). Im Juli auf dem Hoftage zu Altenburg (Zeuge 3.—10 : BF Nr. 4331, 33; Dobenecker 3 Nr. 428 und BF Nr. 4335), begleitet der Bischof den König wahrscheinlich über Eger nach Nürnberg, wo er vom 18. bis 21. August anzutreffen ist (BF Nr. 4342, 43). Bei der Empörung des Königs Heinrich gegen Friedrich II. Ende September steht er auf seiten des ersteren (vgl. die päpst-

lichen Schreiben vom 13. März u. 24. Sept. 1235: MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 631 und 659; über die Rolle des Würzburger Domherrn Walter von Tannenberg Const. 2 Nr. 325—28). Vom 17. bis 23. November weilt der König in Würzburg, wo er sich der Treue des Adels, der Ministerialen und der Bürger versichert, denen er seinerseits Schutz verspricht (MKS 724: BF Nr. 4362); der Bischof nutzt die Gelegenheit, den König zum Einschreiten gegen Übergriffe königlicher Beamter im Hochstift zu bewegen (MKS 725: BF Nr. 4363). Entweder schon hier oder Januar/Februar 1235, als Bischof Hermann sich in Nürnberg aufhält (BF Nr. 4368, 71) oder erst im Februar in Speyer (Zeuge 24. Febr.: BF Nr. 4373) veranlaßt der König ihn zusammen mit Heinrich von Neuffen zu der erfolglosen Reise zu König Ludwig IX. von Frankreich, welche eine Heiratsverbindung und wohl auch ein Bündnis gegen Friedrich II. zustandebringen sollte (Ann. Marbac., SSrerGerm, S. 96; BF Nr. 4371 a). Daher kann er dem Aufgebot Gregors IX. (v. 25. Nov. 1234), im März 1235 mit Heeresmacht nach Italien zu kommen (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 606), keine Folge leisten. Am 10. Mai in Frankfurt ein letztes Mal beim Könige weilend (BF Nr. 4382) zieht er sich vor dessen Unterwerfung im Juni zu Wimpfen nach Würzburg zurück und begibt sich, wohl im Spätherbst, zusammen mit den gleich ihm in des Kaisers Ungnade gefallenen Bischöfen Landulf von Worms und Konrad von Speyer (?) an die Kurie, wo der Hochmeister Hermann von Salza dem Papste zwischen dem Kaiser und den genannten Bischöfen zu vermitteln verspricht (Ann. Wormat., SS 17, S. 45; vgl. dazu BF Nr. 2140). Als Friedrich II. im Mai 1236 nach Würzburg kommt (BF Nr. 2167—71), verläßt der Bischof jedoch die Stadt, um an der Weihe des Bamberger Domes (6. Mai) teilzunehmen (s. unten S. 221). Auf dem Felde vor Augsburg im August 1237 erstmals wieder beim Kaiser (BF Nr. 2268) schließt er sich dessen zweitem Lombardenzuge freilich nicht an (urkundet 1. Sept. in Würzburg, MWU Nr. 167: MB 37 Nr. 254). Zum dritten Lombardenzuge 1238 trifft er im Juni in Verona ein, wo er am 21. die vor der Stadtmauer gelegene (1517 demolierte) Kirche S. Maria mater Domini weiht (BF Nr. 2357); nimmt August—Oktober an der erfolglosen Belagerung Brescias teil (BF Nr. 2377—97), ist im Oktober anlässlich der Schwertleite Enzios in Cremona, trägt dort am 28. zusammen mit den Bischöfen von Worms, Vercelli und Parma im Auftrage des Papstes dessen Klagepunkte dem Kaiser vor (BF Nr. 2401) und begibt sich wohl vor Anbruch des Winters wieder nach Würzburg. Am 2. Mai 1240 verspricht er Papst Gregor IX. Beistand gegen den Kaiser, falls dieser nicht zur Einhaltung des Friedens von S. Germano/Ceprano gebracht werden könnte (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 768/V),

und wird am 9. August vom Papste für Ostern 1241 zu dem vom Kaiser dann verhinderten allgemeinen Konzil nach Rom geladen (ebd. 1 Nr. 781/III). Zwar weilt er im November zu Nürnberg bei König Konrad IV. (BF Nr. 4433), doch steht er sicher schon zu dieser Zeit, nicht erst seit der Absetzung Friedrichs II. durch das Konzil von Lyon (17. Juli 1245), auf päpstlicher Seite. Von Innozenz IV. am 21. April 1246 aufgefordert, sich an der Wahl eines neuen Königs zu beteiligen (Epp. s. XIII. sel. 2 Nr. 160), findet er sich am 22. Mai zu Veitshöchheim a. M. unter den Wählern des *rex clericorum* Heinrich Raspe (BF Nr. 4864d). Die Wahl, die ursprünglich wohl am Himmelfahrtstage (17. Mai) in Würzburg stattfinden sollte (zu welchem Tag und Ort die Ann. Stadens., SS 16, S. 369 sie irrig ansetzen), mußte wahrscheinlich wegen der unentwegten Staufertreue der Würzburger Bürgerschaft verschoben und verlegt werden (so Fries, S. 546). Am Tage nach der Wahl klagt der Bischof dem neuen König über die Bedrückungen früherer Herrscher, nötigt ihm das Versprechen ab, die Würzburger Kirche in keiner Weise zu beschweren (MKS 777: BF Nr. 4867) und läßt sich von ihm am 5. Februar 1247 die Würzburger Judensteuer für 2300 Mk. Silber verpfänden (MKS 782, 783: BF Nr. 4884, 85). Die noch Jahre anhaltenden Widerstände gegen seine Politik sucht er mit päpstlicher Hilfe zu brechen: am 4. Juni beauftragt ihn Innozenz IV., alle staufertreuen Kleriker der Diözese ihrer Benefizien zu entsetzen (E. Berger, Les registres d'Innocent IV Nr. 2753) und, am 13. Juni 1249, Kleriker und Laien der Diözese durch Entzug ihrer Pfründen und Lehen *ad assistendum tibi in negotiis universalis ecclesie* (Reg. Vat. 21 A, Bl. 280'; vgl. Berger Nr. 4572) zu zwingen. Am 19. November 1247 erhält auch Bischof Hermann ein päpstliches Dankschreiben für seinen Eifer bei der Wahl Wilhelms von Holland (MGH, Epp. s. XIII. sel. 2 Nr. 464), wengleich er am 3. Oktober nicht in Worringen, dem Orte der Wahl, anwesend (urkundet im Okt. in Würzburg, MWU 3880: Bechstein, Geschichte und Gedichte, S. 154 Nr. 34), allenfalls an Vorverhandlungen zu Koblenz (Zeuge Juli: Looshorn, Geschichte des Bisthums Bamberg 3, S. 1) beteiligt war. Die von Wilhelm Füsslein (Hermann I. Graf v. Henneberg 1224—1290 und der Aufschwung der Hennebergischen Politik: ZVThürGesch 19, 1899, S. 212ff.) vertretene Ansicht, die Kurie habe eine Kandidatur des Grafen Hermann von Henneberg gefördert, ihn aber dann auf Betreiben des Bischofs fallengelassen, scheint mir nicht ausreichend begründet. Zugunsten Wilhelms erklärt der Bischof am 11. Juli 1252 im Fürstengericht auf dem Hoftage zu Frankfurt die Gräfin Margarethe von Flandern aller Reichslehen für verlustig (BF Nr. 5107).

Des Bischofs Verhältnis zum Metropolitens bleibt zunächst wie unter seinem Onkel sehr gespannt: bald nach seinem Regierungsantritt bittet er den Papst um die auch Bischof Otto verliehene Dispens von der Teilnahme an Provinzialkonzilien, da die in der Diözese Mainz lebenden und zur *familia* des Erzbischofs gehörenden Mörder Konrads auch ihm nach dem Leben trachteten. Als Honorius III. am 11. bzw. 15. Oktober 1225 entsprechende Weisungen gibt (MGH, Epp. s. XIII. sel. 1 Nr. 285), bestreitet Erzbischof Siegfried II. die Wahrheit der Aussagen Bischof Hermanns: er wolle sich nur der Obödienz des Metropoliten entziehen, habe Mainz, Worms, Frankfurt und andere ihm angeblich verdächtige Städte besucht, und bittet um Entziehung der Dispens. Daraufhin beauftragt Honorius am 5. Juni 1226 den Dompropst und den Propst von S. Maria ad gradus in Köln mit der Untersuchung und Entscheidung des Falles (ebd. 1 Nr. 300), die jedoch nicht bekannt ist. Unter dem neuen Metropolitens, Siegfried III. (1230—1249) bessern sich die Beziehungen. Der Bischof nimmt an zwei Mainzer Provinzialkonzilien teil: Juli 1239, das in Anwesenheit Konrads IV. tagt (BF Nr. 4403a) und 25./26. Juni 1243 (Mansi 23, S. 687 f.). 1246 (nach Mai) versucht eine Würzburger Abordnung verschiedenen Forderungen von Bischof und Kapitel in Mainz Gehör zu verschaffen (vgl. die Instruktion MWU 191a: MB 45 Nr. 53).

Bei seinen territorialen Erwerbungen und dem inneren Ausbau des Hochstiftes sind Bischof Hermann ungewöhnliche Erfolge beschieden. Viele freie Herren veranlaßt er zu mehr oder minder freiwilligen Lehensauftragungen oder erwirkt solche durch Kauf; vorwiegend handelt es sich um im Norden und Nordosten des Landes liegende Burgen: 1226 tragen ihm die Herren von Trimberg ihre Stammburg mit umfangreichen Zugehörungen, die Burg *Frundesberg* (Braunsberg b. Sulzthal) und das (abgeg.) Dorf Kleinstetten als Lehen auf (MWU 130: MB 37 Nr. 209), Walter von Langenburg Burg und Stadt Langenburg (LKr. Crailsheim) (MWU 8600: WirtembUB 4, S. 400 Nachtr. Nr. 101), am 6. Februar 1231 Ulrich von Callenberg die Burg Callenberg (b. Coburg) mit drei Dörfern (W Stdb 5, Bl. 152: Jäger, Gesch. Frankenlands 3, S. 358 Nr. 25; vgl. dazu Henner, S. 25), vor Juni Konrad von Weinsberg Dörfer im Kochergau (MKS 700: MB 30a, Nr. 700), 10. bzw. 12. Juni die Herren von Rauheneck die halbe Burg Rauheneck und andere Güter in der Gegend Ebern-Hofheim (MWU 143, 144: MB 37 Nr. 225 und 226), die Ludwig von Rauheneck im September 1244 wegen Familienzwistigkeiten endgültig dem Bischof verkauft (MWU 186, 187: MB 37 Nr. 282, 283). Möglich, daß dieser

Übergang der Rauheneckschen Güter an Würzburg Herzog Otto von Meranien zur Befestigung des Steglitz-Berges veranlaßte, die zu einer Fehde zwischen diesem und dem Bischof führt, bis der Herzog am 27. November 1239 den Berg wieder zu entfestigen verspricht (MWU 3280: Paul Oesterreicher, *Gesch. d. Herrschaft Banz*, 2 1833, S. 86 Nr. 54; vgl. auch die Urk. des Abtes Otto v. Banz von 1239: MBU 599 und Ferdinand Geldner, *Der Kampf um die Burg Steglitz*: FränkBl 3, 1951, 25f.). Im August 1231 kauft er von Albrecht von Endsee die Burg Endsee (MWU 146: MB 37 Nr. 228), erwirbt am 23. September von Heinrich von Lauer die Burg Lauer bei Münnerstadt (MWU 147: MB 37 Nr. 229), im Februar 1237 von Gertrud von Stolberg die Burg Stolberg (MWU 161: MB 37 Nr. 248), am 2. Januar 1240 von Suidger von Oberbach die Burg Biebelried (MWU 173: MB 37 Nr. 260), am 7. Februar von Konrad von Schmiedelfeld die Burg Ried a. d. Fulda (MWU 176: MB 37 Nr. 263), am 9. Mai 1243 von den Grafen von Rieneck nach heftiger Fehde (über deren Ursachen vgl. Henner, S. 41) das halbe Dorf Gemünden a. M. (W Stdb 522, Bl. 9: Jäger, *Gesch. Frankenlands* 3, S. 390 Nr. 42), am 20. April 1245 die halbe Vogtei Heidenfeld (b. Schweinfurt) vom dortigen Vogte Konrad (MWU 189: MB 37 Nr. 286), am 2. Juni 1246 von Rudolf von Dornberg für den freilich nicht eingetretenen Fall seines kinderlosen Todes die bei Ansbach gelegenen Burgen Dornberg und Lichtenau mit der Vogtei Ansbach (MWU 1341: MB 37 Nr. 289); vom Kloster St. Marx in Würzburg ertauscht er am 26. April 1248 Wildberg und Sternberg (beide im LKr. Königshofen i. Gr.) (MWU 5565: MB 37 Nr. 297) und kauft im Dezember 1250 von Konrad von Reichenberg die halbe Burg Werneck (MWU 8730: MB 37 Nr. 311). Kleinere Lehensauftragungen erhält er u. a. 1228 von Konrad von Neuenburg (MWU 132: MB 37 Nr. 213) und 1240 vom Markgrafen Heinrich von Burgau (MWU 174: MB 37 Nr. 261). — Den Besitz der nach der Burg Botenlauben bei Bad Kissingen benannten hennebergischen Nebenlinie (vgl. Eilhard Zickgraf, *Die gefürstete Grafschaft Henneberg-Schleusingen*, 1944, S. 62—65) kann er fast vollständig an das Hochstift bringen: am 4. März 1234 erhält er von Otto von Botenlauben, dem berühmten Minnesänger († 1244), dessen Stammburg (MWU 154 und 8266: MB 37 Nr. 239 [zu März 3]) und 1242 den nach Dotation des Klosters Frauenroth noch verbliebenen Rest seiner Stammgüter (MWU 181: MB 37 Nr. 269), während er bereits am 13. April 1228 bzw. im Dezember 1230 von dessen Sohn, Otto d. J., die beiden Streutalburgen Hildenberg und Lichtenburg samt dessen ganzem Besitz erwirbt (MWU 134, 138: MB 37 Nr. 215 und 221). Zur Liquidation der Kaufsumme muß er freilich dem Dom-

kapitel die Münze und andere Einkünfte verpfänden (WHV 1728: Engel, Würzb. Urkregg. Nr. 14) und die Burg Lichtenburg, wohl ein altes hennebergisches Reichslehen, unmittelbar nach dem Kaufe an Fulda abtreten (vgl. Zickgraf, S. 37 u. Dobenecker 3 Nr. 186). — Mit den Grafen von Henneberg, deren Verzicht auf Meiningen und Mellrichstadt 1223 (s. oben S. 209) offenbar von zweifelhaftem Werte war, da der Bischof in der Wahlkapitulation versprechen muß, beide Städte gegen hennebergische Ansprüche zu verteidigen, kommt es zur großen, durch den für Henneberg bedrohlichen Ausverkauf der Botenlauben an das Hochstift noch verschärften Auseinandersetzung. Das Ziel des Bischofs ist eindeutig die Zerschlagung des hennebergischen Allodialbesitzes, der das würzburgische Meiningen von den Hochstiftsbesitzungen im Streutal trennte (vgl. Zickgraf, S. 33 ff., 85 f.). Im Dezember 1228 werden die Würzburger von dem mit Bischof Ekbert von Bamberg verbündeten Grafen Poppo VII. (Bruder des Minnesängers Otto von Botenlauben) in offener Schlacht besiegt (Chron. Henneberg.: Reinhard, Beiträge 1, S. 112; Güth, Poligraphia Meinings., S. 148 f.), etwa gleichzeitig (22. Nov.) brennt Graf Rupert von Castell Stadt- und Münsterschwarzach nieder (Fries, S. 555; Chron. Schwarzac.: Ludewig, Novum vol. script. rer. Germ. 2, S. 22; über die Ursachen Henner, S. 38 f.), auch Graf Poppo von Wertheim scheint gleichzeitig losgeschlagen zu haben (vgl. dessen Urkunde v. 1233, Wertheim LWR: Aschbach, Gesch. d. Grafen v. Wertheim 2, S. 28 Nr. 22). Am 18. Januar 1230 wird der Bischof von Herzog Ludwig von Baiern mit dem Grafen von Castell verglichen (MWU 1323 u. 8528: MB 37 Nr. 217; Chron. Schwarzac. a. a. O.), am 19. August zu Schmalkalden von Erzbischof Siegfried von Mainz mit dem Bischof von Bamberg, der zur Zahlung von 1000 Mk. Silber verurteilt wird (MWU 136: MB 37 Nr. 218); am 27. Oktober verzichtet Poppo von Henneberg, freilich gegen Wiederbelehrung mit den übrigen hennebergischen Hochstiftslehen, auf Meiningen und die Vogtei Mellrichstadt (MWU 7569: MB 37 Nr. 219) und muß am 7. Dezember dem Bischof *nomine satisfactionis* die Burg Lauterberg (b. Coburg) als Lehen auftragen (MWU 137: MB 37 Nr. 220). Die Auseinandersetzung über die Burghut zu Callenberg und andere Streitpunkte, insbesondere Forst- und Wildbannrechte, versuchen Schiedssprüche zu beenden: des Herzogs Otto von Meranien, 4. Dezember 1232 (MWU 152: MB 37 Nr. 234), des Landgrafen Heinrich von Thüringen, des Hochmeisters Konrad, des Deutschmeisters Heinrich von Hohenlohe und des Gottfried von Hohenlohe, 8. Mai 1240 (MWU 177 = Landesarchiv Meiningen, GHA Urk. XXXI: MB 37 Nr. 264; HenneUB 1, S. 20; BF Nr. 4416). Als Hermann von Henneberg bei Nüdlingen (LKr.

Bad Kissingen) eine neue Burg errichtet und an einer gegen Würzburg gerichteten Fehde des Abtes Konrad von Fulda teilnimmt, zu welcher die Zerstörung der neuerrichteten Befestigung des fuldischen Hammelburg durch den Bischof geführt hatte (vgl. Schannat, Hist. Fuldens., 1729, S. 192 und BFW Nr. 11415), zwingt ihn der Bischof (4. März 1243), ihm auch die genannte Burg (Neu-)Henneberg bei Nüdlingen als Lehen aufzutragen (MWU 182: MB 37 Nr. 272) und durch einen (nicht erhaltenen) Schiedsspruch zum Abbruch des *castrum Habesberg* (wohl Habichtsburg b. Fladungen, sicher nicht eine bei Thüngersheim gelegene Burg gleichen Namens wie Füsslein: ZVThürG 19, S. 168 Anm. 2 will) (vgl. das Versprechen des Grafen v. Nov. 1247, MWU 8344: MB 37 Nr. 296). Ob die Zerstörung der Reichsstadt Schweinfurt (s. Wilhelm Engel, Das Schweinfurter „Stadtverderben“ um 1250: Festschr. Edmund E. Stengel, 1952, S. 534—543) anlässlich der Auseinandersetzung mit den Hennebergern erfolgte, ist noch nicht geklärt. — Das besonders seit den Reichsgesetzen von 1220 und 1231/32 jeder Bedeutung entkleidete Burggrafenamt gibt Graf Poppo zu Beginn der vierziger Jahre auf (zuletzt 1240 als Burggraf bezeugt: UB St. Stephan 1 Nr. 252; vgl. Wilhelm v. Bibra: AUfr 25, 1881, S. 303). Durch Verträge zu gegenseitiger Hilfe, welche für die ständige Verpflichtung des Burggrafen einen gewissen Ersatz schaffen — 14. Juli 1229 mit den Grafen von Öttingen (MWU 135: MB 37 Nr. 216) und Juni 1240 mit Gottfried von Hohenlohe (MWU 178: MB 37 Nr. 265) — und ein wohl in erster Linie gegen die hennebergische Ausdehnungspolitik gerichtetes Mandat Gregors IX. (v. 22. März 1236, MWU 160: MB 37 Nr. 247) versucht der Bischof das Erworbene zu sichern. Schließlich versprechen beide Henneberger gemeinsam mit Friedrich von Castell am 3. Januar 1250, ihm als seine *fideles et officiiati* gegen jedermann beizustehen und *coram eo stare iuri et ei ad iusticiam omnibus exhibendam ad eius beneplacitum obedire* (MWU 202: MB 37 Nr. 304), womit doch kaum etwas anderes ausgedrückt sein kann als die Unterwerfung unter die „Landeshoheit“ und Jurisdiktion des Bischofs (Henner, S. 34; anders Füsslein: ZVThürG 19, S. 169—172).

Mit der Stadt Würzburg, wo um 1230 Walther v. d. Vogelweide stirbt, dem Friedrich II. wahrscheinlich 1220 auf dem Reichstage zu Frankfurt ein „Lehen“ in der Nähe der Stadt verliehen hatte (*ich hân mîn léhen, al diu werlt. . . L. 26. 3 v. 41*), gerät der Bischof gegen Ende seiner Regierung in einen heftigen Konflikt, der nicht allein durch den politischen Gegensatz verursacht wird, sondern auch — wie aus der Konföderation des Würzburger Klerus vom 9. Januar 1254 (MB 37 Nr. 323) hervorgeht — durch städtische Eingriffe in die geist-

lichen Immunitäten (über die Autonomiebestrebungen der Stadt vgl. mit Vorsicht Wilhelm Füsslein, Das Ringen um die bürgerliche Freiheit im mittelalterl. Würzburg des 13. Jhs.: HZ 134, 1926, bes. S. 305 ff. und dens., Zwei Jahrzehnte würzburgischer Stifts-, Stadt- und Landesgeschichte, 1926, S. 33 ff.). Gegenüber der zuerst von Füsslein (Zwei Jahrzehnte S. 34, der sich zu Unrecht auf Stein, Gesch. Frankens 1, S. 262 f. beruft) aufgestellten und seither mehrfach wiederholten Behauptung, daß die Gewalttätigkeiten erst im Oktober 1253 begannen, wird das von BK 5 (Eckhart, Commentarii 1, S. 820) und seinen Ableitungen angegebene Jahr 1247 auch anderweitig gestützt: am 4. Juni jenes Jahres verzichtet Innozenz IV. gegenüber der Würzburger Geistlichkeit für die Zeit der gegenwärtigen Verfolgung auf jede Evokation (. . . *quod durante instantis persecutionis procella non possitis trahi extra civitatem Herbip. in causas* MWU 192: MB 37 Nr. 293). In das gleiche oder eines der folgenden Jahre gehört der Bericht des freilich erst 100 Jahre nach den Ereignissen schreibenden Michael de Leone (Boehmer, Font. rer. Germ. 1, S. 462 f.; danach Fries, S. 566), der mitteilt, daß die Bürger den Bischof *pro eo, quod cives et civitatem . . . capere conabatur*, gefangen nehmen, seine Soldaten in den Main stürzen oder erschlagen, während der Bischof durch eine List sein Leben rettet und seine Freiheit wiedergewinnt. Als die Bürger 1248 in die Hauger Stiftskirche eindringen und Propst und Chorherren mißhandeln, verhängt er zusammen mit dem Metropolit über die Stadt das Interdikt, das Innozenz IV. am 30. Mai 1249 bis zur völligen Genugtuung verlängert (Berger, Les registres d'Innocent IV Nr. 4569). Am 9. Januar 1254 schließt sich der Klerus der Stadt zusammen, um sich durch Androhung geistlicher Strafen gegen weitere Angriffe der Bürgerschaft, deren Autonomiebestrebungen zu brechen dem Bischof nicht gelingt, zu sichern (MWU 222 = 223: MB 37 Nr. 323 und UB St. Stephan 1 Nr. 267).

Kirchliche Tätigkeit. Nimmt zahlreiche Weihehandlungen vor: am 6. Mai 1237 ist er Mitkonsekrator des wiederhergestellten Bamberger Domes (Ann. Erphord. fr. Praedicat., Mon. Erphesf., SSrer-Germ, S. 92; Wilhelm Deinhardt, Dedicaciones Bamberg, 1936, S. 25 Nr. 35), am 25. Mai weiht er die Pfarrkirche zu Herlheim (W Stdb 486, Bl. 66' wohl aus alter Weihe-notiz); spendet in der Erfurter Marienkirche angeblich am 20. März 1238¹⁾ im Auftrage des Metropoliten

¹⁾ Datum (Jahr) wahrscheinlich fehlerhaft, da er am gleichen Tage in Würzburg urkundet (MBU 589: RB 2, S. 273).

(höhere, niedere?) Weihen (Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 235); über die Kirchweihe zu Verona (21. Juni) s. oben S. 215. Vor September 1239 weiht er den Marienaltar in der Kapelle des Klosters Seligental (WirtembUB 5, S. 435), am 18. Mai 1242 die Minoritenkirche zu Meiningen (Güth, Poligraphia Meiningens., S. 150), vor 1. August 1242 den Nikolausaltar in der Klosterkirche Oberzell (berichtet in MWU 6295), Ende 1244 die Elisabethkapelle am Eingang des Klosters Kitzingen (berichtet in MWU 5212), am 9. Juli 1247 die Marienkapelle des Würzburger Schottenklosters (zu erschließen aus MWU 6517: AUfr 16/2—3, S. 154), etwa 1250 zusammen mit anderen Bischöfen einen Altar in der Neumünsterkirche (zu erschließen aus MWU 5716, 5717) und zu unbekannter Zeit (nach 1237) die wiederhergestellte Abtskapelle im Kloster St. Burkard (W Stdb 111, S. 12 und Compendium hist. eccl. s. Burcardi s. XVIII.: WHV, MS. f. *134, Bl. 5), im Dom errichtet und dotiert er im Oktober 1253 einen Matthäusaltar (MWU 220 = 221: MB 37 Nr. 322). — Er inkorporiert am 9. April 1242 die Pfarrei Mupperg dem Kloster Banz (Ins. in MBU 849 = 1400: Oesterreicher, Gesch. d. Herrsch. Banz 2, S. 90 Nr. 58), im Januar 1245 die Pfarrei Insinggen der Propstei Ansbach (MBAU 861: Ussermann, C. pr. Nr. 68), am 1. Februar 1248 die Pfarrei St. Gertraud zu Würzburg (Pleich) dem Kloster St. Marx (Ludwig Bechstein, Geschichte und Gedichte des Minnesängers Otto v. Botenlauben, 1845, S. 169 Nr. 16) und vor dem 15. Oktober 1249 die Kirche zu Milz dem Kloster Rohr (zu erschließen aus Urk. Erzbischof Konrads von Köln: Hermann Pusch, Kloster Rohr, 1932, S. 79 Nr. 14. — Er errichtet 1232 die Pfarrei Ebern (AUfr 7/1, S. 182) und am 30. Mai 1241 die Pfarrei Windelsbach (Stadtarchiv Rohenburg o. T., Urk. Nr. 1481, 1496). — Am 22. Februar 1251 bestätigt er den Zusammenschluß der nichtregulierten Priester der Stadt Würzburg zu einer Bruderschaft (WHV 1900 A und B: Julius Krieg, Die Landkapitel im Bistum Würzburg, 1916, S. 99 Nr. 9; zur Sache vgl. Wilhelm Engel: QFW 7, S. 15 f.).

Zugunsten der Würzburger Domkirche, *adeo vetustate collapsa*, verleiht er am 1. Mai 1237 einen Ablass (MWU 164: MB 37 Nr. 251), erwirkt solche für gleichen Zweck 1237/38 vom Erzbischof von Mainz (MWU 162: MB 37 Nr. 249), von den Bischöfen von Naumburg (MWU 163: MB 37 Nr. 250), Hildesheim (MWU 166: MB 37 Nr. 253), Worms (MWU 168: MB 37 Nr. 255), Speyer, Eichstätt, Merseburg und Halberstadt (MWU 169 = 170: MB 37 Nr. 256) — Ablässe, die z. T. auch für die causa des Bischofs Bruno gelten. Erzbischof Konrad von Köln gestattet als päpstlicher Legat am 23. Dezember 1249, die Einkünfte der vakanten Dompräbenden nach Ablauf des Gnadenjahres ein wei-

teres Jahr für die *fabrica ecclesie* zu verwenden (MWU 201: MB 37 Nr. 303). Die Mittel setzen den Bischof in den Stand, umfängliche Veränderungen und Erweiterungen des Domes vorzunehmen. Die wesentlichsten, sicher in seine Regierungszeit fallenden sind die Erhöhung der Krypta, die Chorwölbung und die Hochführung der beiden Osttürme (vgl. KD Stadt Würzburg, S. 26 mit den Korrekturen von Bernhard Hermann Röttger, Felix ordo: WDGBI 11/12, S. 43—79). Die Umgestaltungen sind aus dem Vergleich von Typ I und II des Würzburger Stadtsiegels (Abb.: KD Stadt Würzburg, S. 7 und HZ 134, 1926, nach S. 292) z. T. einigermaßen deutlich zu erkennen. — Gleichzeitig mit der Erneuerung des Domes versucht der Bischof der Diözese in seinem Vorgänger Bruno, um dessen Verehrung zu fördern er die Dom-Krypta erweitern läßt, einen neuen Heiligen zu geben. 1237 sind die für beide Anliegen werbenden Abgesandten der Würzburger Kirche im Bistum Bamberg tätig (MWU 167: MB 37 Nr. 254). 1237/38 leitet er das Kanonisationsverfahren ein, woraufhin Gregor IX. am 21. April 1238 die Äbte von Bronnbach und Schöntal und den Prior des Würzburger Dominikanerklosters mit der Untersuchung der Wunder beauftragt (Lucien Auvray, Les registres de Grégoire IX Nr. 4289; nicht Mai 1 [*Kal. Maii*] wie AA SS Mai 4, S. 38 u. a. Drucke). Wohl bald danach schicken die Beauftragten einen Wunderkatalog an die Kurie (aus Hs. des Stiftes Heidenfeld gedruckt: Ignatius Gropp, Coll. noviss. 2, S. 117 = PL 142, Sp. 37—40). Die causa ruht, bis Innozenz IV. den Äbten von Bronnbach und Schöntal am 5. November 1247 bestätigt, daß die Wunder zwar ausreichen, sie aber, da Wunder und Verdienste sich ergänzen müßten, beauftragt, *non solum per testes, sed famam etiam et auditum ac scripturas authenticas de vita et conversatione ac meritis eius* Untersuchungen anzustellen (Berger, Les registres d'Innocent IV Nr. 3414). — Den Neubau der Neumünsterkirche unterstützt der Bischof (wohl gegen Ende seiner Regierung) durch Ablassverleihung (WHV 489: Engel, Würzb. Urkundenregg. Nr. 11; vgl. Grauert, Mag. Heinrich der Poet, S. 375 f.).

Unter den Orden erfreuen sich vornehmlich die Cistercienserinnen und Minoriten der Gunst des Bischofs. Er gründet, beteiligt sich an der Gründung oder bestätigt folgende Cistercienserinnenklöster: 1231 Himmelsporten (MWU 4441: RB 2, S. 201), für welches Kloster er am 20. Juli 1250 zusammen mit König Wilhelm von Holland einen päpstlichen Ablass erwirkt (MWU 4456); Nov. 1231 Frauenroth (MWU 3872 = 3873: MB 45 Nr. 42); 1232 Maidbronn (MWU 5335—37: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1, S. 88); Frauental (Stuttgart B 454 Nr. 2 und 3 und Erlangen Univ.-Bibl., Irmischer Nr. 1894: WirtembUB 3

Nr. 818); 1. Januar 1234 Heiligenthal (MWU 4371: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1, S. 112); 13. Januar 1237 Mariaburghausen (MWU 5392: Stumpf, Denkwürdigkeiten 1, S. 115); 1238 *Vallis s. Marie* in Böckingen (LKr. Heilbronn) (Stuttgart H 14/15 Nr. 106, Bl. 30': WirtembUB 4, S. 425 Nachtr. Nr. 127), das aber schon vor 1245 nach Frauenzimmern (Diöz. Worms) verlegt wird (vgl. WirtembUB 4, S. 425 Anm. 1); 1239 Seligental (MWU 6564a: Gudenus, Cod. dipl. 3, S. 669 Nr. 409); um 1240 Gnadental (vgl. WirtembUB 4 Nr. 1012) und August 1243 Lichtenstern (Stuttgart H 14/15 Nr. 173, Bl. 44': WirtembUB 4 Nr. 1009); über deren Verhältnis zum Diözesanbischof vgl. Ernst G. Krenig, Mittelalterliche Frauenklöster nach den Konstitutionen von Cîteaux: AnalCist 10, 1954, bes. S. 23—34. — Mit den Dominikanern, die wahrscheinlich 1227 in Würzburg einziehen (so Johannes Meyer O. P., Chron. breve Ord. Praed.: QForschGDomDtl 29, 1933, S. 29), wird die durch ihn vertretene Pfarrgeistlichkeit am 8. Juni 1232 durch Kardinal Rainer von S. Maria in Cosmedin verglichen (MWU 150: MB 37 Nr. 233). Von seinem Amte als Protektor der Minoriten (seit 28. August 1231: Conrad Eubel, Bull. Franc. Suppl., S. 231 Nr. 5) macht er gegen den Pfarrer von Linz a. d. Donau Gebrauch (Eubel, Gesch. d. oberdt. Minoriten-Provinz, 1886, S. 240 Anm. 179) und erteilt dem Orden für seine Diözese am 21. Oktober 1235 weitgehende geistliche Vollmachten (Stuttgart B 186 Nr. 1175: WirtembUB 3 Nr. 866; vgl. auch ebd. Nr. 880). — Vielleicht gegen 1250, wenn nicht erst unter Hermanns Nachfolger, lassen sich die Karmeliten in Würzburg nieder (zum zeitlichen Ansatz vgl. Eubel, Die Stellung des Würzburger Pfarrklerus zu den Mendikanten: TheolPraktMonatsschr 1, 1891, S. 482; das vielfach verteidigte Jahr 1212 [vgl. NürnUB, S. 524 Anm. 1; Ussermann, S. 405; Johann Baier, Gesch. d. beiden Karmelitenklöster . . . in Würzburg, 1902, S. 11 f.] ist nicht zu halten). Hermanns offenkundige Sympathie für die Mendikanten, die er am 23. September 1250 auch letztwillig bedenkt (MWU 210: MB 37 Nr. 310), veranlassen Innozenz IV. am 10. Mai und am 19. September 1253 zu einer Intervention zugunsten der Stiftsgeistlichkeit (MWU 227: MB 37 Nr. 326 irrig zu 1254) bzw. des Pfarrklerus (MWU 7751: MB 46 Nr. 18). 1237 begab der Bischof das Würzburger Reuerinnenkloster (MWU 5312: UB St. Stephan 1 Nr. 249), das ebenso unter seinem Pontifikat entstanden sein dürfte (vgl. MWU Nr. 5310, 5311) wie sicher das am 10./11. Juli 1246 dem Dominikanerorden inkorporierte Frauenkloster St. Marx (MWU 5564; vgl. auch Potthast Nr. 12208,09 bzw. Berger Nr. 1998,99), welchem etwa 1243/45 die Königin Margarethe, Witwe Heinrichs (VII.) angehört, *que . . . in paupertate elegit domino famulari* (MWU 5562,

5563; vgl. BF Nr. 5553 m—5554). Am 12. Januar 1253 regelt er die Verhältnisse in den beiden Inklusorien bei St. Jakob (MWU 6513: AUfr 16/2—3, S. 152) und wohl noch auf sein Betreiben erläßt Innozenz IV. am 4. Mai 1254 für die Beginen bei St. Agnes die Klarissenregel (AUfr 13/1—2, 1854, S. 80 Nr. 2).

Während seiner fast dreißigjährigen Regierungszeit ist Bischof Hermann zum eigentlichen Schöpfer des Würzburger Staates geworden. Seine zielstrebige, dessen Konsolidierung und Vergrößerung verfolgende Politik, seine Verdienste um den Splendor der Kathedrale, nicht minder seine Aufgeschlossenheit gegenüber den neuen religiösen Bewegungen und nicht zuletzt sein Einfluß auf die Reichspolitik lassen ihn als einen der bedeutendsten Nachfolger des hl. Burghard erscheinen.

Tod: 3. März 1254 wohl in Würzburg. — Jahr: Cron. s. Petri Erford. mod., Mon. Erphesf., SSrerGerm, S. 246; abweichend 1250: BK 12, 14, 15 und einige spätere; Trithemius (Ann. Hirsaug. 1, S. 586); Bruschius (Bl. 168); Bucelinus (S. 15); 1252: Fries (S. 567); 1253: Reinhart (Ludewig, Geschicht-Schreiber, S. 567 Anm. 18); BK 16 und die meisten späteren. — Tag (*V Non. Mart.*): DN 5—7; Seelbuch der Würzburger Liebfrauenbruderschaft (QFW 7, S. 36 Nr. 77); Fries; abweichend 4. März (*IIII Non. Mart.*): Nekrolog Frauenberg bei Fulda (Nachtrag?; fraglich, ob Bischof Hermann von Würzburg gemeint) (Boehmer, Font. rer. Germ. 4, S. 451); 25. März (*VIII Kal. Apr.*): Nekrolog Münsterschwarzach (Wegele, Zur Literatur, S. 11). — Grab (nicht mehr vorhanden): Würzburg, Dom (Urk. d. Domkapitels v. 14. Jan. 1258, MB 37 Nr. 333: *altare s. Dionisii ante sepulcrum d. Hermanni fel. rec. herbip. ep.*).

Elektensiegel: rund (Durchm. 6,5 cm), barhäuptiger Elekt in Kasel auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch; Umschrift: + HERMAN? · DI · GRA · WIR CEBVRGĒSIS · ECCLĒ · ELECT; 1225 (MBU 522, 523). Beschreibung: Heffner Nr. 40; Abbildung: Pinder, Würzburgs mittelalterl. Plastik Taf. 1 Nr. 2 (nach Abguß).

Bischofssiegel: 1. rund (Durchm. 6,5 cm), Bischof in Pontifikalgewandung auf dem Faldistorium sitzend, in der R. den einwärts gekehrten Stab, in der L. das offene Evang.-Buch (PAX VOBIS); Umschrift: + · HERMAN? · DI · GRA · WIRCEBURGEN · ECCLIE · EPS.; teils rötlich gefärbt: 1225 (Stuttgart B 503 Nr. 472), 1226 (MWU 130

und 3320), 1227 (Wertheim LWR, Aschaffenburg Stiftsarchiv U 58), 1228 (MWU 133; MBAU 50 und 855 [durchgedrückt]). Beschreibung: Heffner Nr. 44.

2. rund (Durchm. 6,7 cm), Bild ähnlich wie 1 (jedoch Buch ohne Schrift); Umschrift: + hERMANVS DEI GRACIA HERBIPOLEN ECCLĒ EP̄C; 1228 (MWU 134), 1230 (MWU 139), 1231 (MWU 143, 144, 146, 4441, Stuttgart B 503 Nr. 270); 1232 (MWU 5336), 1233 (MWU 153, MBU 565 und MBAU 858), 1234 (MWU 4371). Beschreibung: Heffner Nr. 43.

3. spitzoval (etwa 8,2 × etwa 6,5 cm), Bild ähnlich wie 1 und 2; Umschrift: + · HERMANVS · DEI · GRACIA HERBIPOLER · ECCLĒ EP̄C · 1234 (MWU 156), 1235 (Wertheim LWR, MWU 3449, MBU 579), 1237 (MWU 4444, 4446, 167, 5312), 1240 (MWU 173, 177, 6767), 1241 (Stadtarchiv Rothenburg o. T. Urk. Nr. 1481, Wertheim LWR), 1243 (MBU 620), 1244 (WHV 1152), 1246 (MWU 191), 1247 (MBU 647). Beschreibung: Heffner Nr. 41.

4. spitzoval (8,3 × 7 cm), Bild ähnlich wie 1—3; Umschrift: + · HERODANVS · DEI · GRATIA · HERBIPOLER · EP̄C · ; 1249 (MWU 196, 6771, 6772, MBAU 863, Stiftsarchiv Aschaffenburg U 2243), 1250 (MWU 203), 1251 (WHV 1900, MWU 4857, 8531, MBU 707), 1252 (MWU 216), 1253 (Stuttgart B 503 Nr. 473, MWU 221), 1254 (MWU 226, 8754). Beschreibung: Heffner Nr. 42.

REGISTER

(Stern vor Ortsname bezeichnet Wüstung.)

- Aachen 33, 37, 40, 76, 79, 81, 127, 141, 202, 207, 213.
 — Marienstift 180, 197.
 — — Pröpste: B. Gottfried I. v. Würzburg, B. Konrad I. v. Hildesheim u. Würzburg, K. Philipp v. Schwaben, Wilhelm v. Querfurt.
- Abenberg (LKr. Schwabach, Mfr.), Grafen 170; Ä. Bertha III. v. Kitzingen, Friedrich, Gerlac, Eb. Konrad I. v. Salzburg, Konrad, Rapoto, B. Reginghard v. Würzburg, Wolfram.
- Achaia (Peloponnes) 71, 73.
- Achalm (LKr. Reutlingen, Württ.), Graf: Liutold.
- Acqui (Prov. Alessandria), Btm. 80, 95.
- Adalbero, B. v. Würzburg (1045—90) 5, 86, 100—17, 118, 120—22, 172.
- Adalbero, Mgf. bzw. Hgz. v. Kärnten (1011—35, † 1039) 93f.
- Adalbero v. Steinach (1133) 146.
- Adalbert II., A. v. Ellwangen (1173 bis 1188) 177.
- Adalbert I. (v. Saarbrücken), Eb. v. Mainz (1111—37) 129, 133—39, 141f.
- Adalbert II. (v. Saarbrücken), Eb. v. Mainz (1138—41) 142f.
- Adalbert, Gf. (Babenberger) († 906) 53f.
- Adalbert II., Gf. v. Calw († 1099) 108.
- Adalhard, Gf. (Babenberger) († 903?) 53f.
- Adam, A. v. Ebrach (1127 — nach 1164) 141f., 159, 168, 170.
- Adam v. Bremen († etwa 1085) 112.
- Adelbert v. Truhendingen (1130/51) 151.
- Adelheid v. Burgund († 999), Gem. K. Ottos I. 64, 72.
- Adelheid v. Lobdeburg, Ä. v. St. Afra in Würzburg (um 1240) 212.
- Adelheid v. Querfurt († nach 1201), 2. Gem. Gf. Adolfs III. v. Schauenburg 184.
- Adelheid v. Steinach (1133) 146.
- Admont (Bez. Leoben, Stmk.), Kl. 115, 150.
- Adolf (v. Heßberg), Domherr zu Würzburg († 1221?) 201.
- Adolf III., Gf. v. Schauenburg († 1225) 184.
- Aeckard (839) 114.
- Aethelbald, K. v. Mercien (716—755/57) 20.
- Agapitus, Hl. 44.
- Agnes v. Poitou († 1077), 2. Gem. K. Heinrichs III. 95, 111.
- Agnes v. Thüringen († vor 1247), Gem. Heinrichs „d. Grausamen“ v. Österreich 212.
- Agricola, Joseph († 1680), Prior in Ebrach 7.
- Aigen (Gde. Thalheim, Bez. Wels, OÖ.) 148.
- Akko(n) (Israel) 186.
- Albano (Prov. Rom), Bischof: Matthaeus I.
- Alberada v. Schweinfurt (2. H. d. 11. Jhs.), Gem. Mgf. Hermanns v. Habsberg 112.
- Albero v. Montreuil, Eb. v. Trier (1131 bis 1152) 137.
- Albert, angebl. kaiserl. Kanzler 126.
- Albo, B. v. Passau (1165—69) 180.
- Albrecht, Domherr zu Würzburg u. Propst v. Herrieden (1170/71) 152.
- Albrecht (d. Ä.), Gf. v. Endsee (1198) 178.
- Albrecht (d. J.), Gf. v. Endsee (1232) 214, 218.
- Albrecht d. Bär, Mgf. v. Brandenburg (1134—70) 156.
- Albrecht v. Sommerschenburg, Pfalzgf. († 1180) 160.
- *Albstatt (abgeg. b. Roßbrunn, LKr. Würzburg) 16, 167.
- Albwin (915) 56.
- Albwin v. Stein (1138) 149.
- Alcuin († 804) 98.
- Aldrich, B. v. Le Mans (832—56) 41.
- Alexander II., P. (1061—73) 104, 111.
- Alexander III., P. (1159—81) 149.
- Alexander IV., P. (1254—61) 100.

- Alitzheim (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 159.
 Allstedt a. d. Helme (Kr. Sangerhausen, Bez. Halle) 66, 81, 191.
Altehendorf 80, 83.
 Altenburg (Bez. Leipzig) 214.
Altendorej 62.
 Altmann, B. v. Passau (1065—91) 102, 109, 113.
 Altmünster, Kl., s. Mainz.
 Amalaberga, Königin der Thüringer (1. H. d. 6. Jhs.) 10.
 Amalbirg (800) 34.
 Amalrich II. v. Lusignan, K. v. Cypern (seit 1194) u. Jerusalem (1198—1205) 186.
 Amlingstadt (LKr. Bamberg) 83.
 Amorbach (LKr. Miltenberg, Ufr.), Kl. 14, 33, 72, 80, 83f., 114, 122f., 130, 167.
 — Äbte: Atto (Azili), Richard (v. Fulda u. A.).
 — Mönch: Dietrich.
 — Pfarrei 172.
 Anaklet II., Gegenpapst (1130—38) 141.
 Andechs s. Dießen.
 Ansbach (Mfr.) 21, 33, 112.
 — Kloster bzw. Stift 33, 57, 86, 96, 114f., 143, 147f., 150, 160, 169.
 — — (Kloster-)Bischof: Gumbert.
 — — Propstei 169, 173, 222.
 — — Pröpste: Heinrich, B. Herold v. Würzburg.
 — — Dekan: Otto.
 — — Vogt: Rudolf d. Ä. v. Dornberg.
 — — Vogtei 218.
 — Pfarrei 148.
 Anselm v. Laon († 1117) 98.
 Antiochia (Hatay) (Türkei) 177f., 184.
 Apulien 185, 214.
 Aquileia (Prov. Udine) 144, 149f., 214.
 — Patriarch 80.
 Aquilin, Hl. († etwa 1018) 12.
 Aquitanien 40.
 Archidiakone 145, 169, 173.
 Archidiakone älterer Ordnung 110.
 Archidiakone jüngerer Ordnung 158f.;
 Domherr Eberhard, B. Embricho v. Würzburg, B. Hermann I. v. Würzburg, B. Reginhard v. Würzburg.
 Arezzo (Toscana) 95.
 — Domkapitel 95.
 Aribo, Eb. v. Mainz (1021—31) 90.
 Aribo, Gf. v. Lambach (1. H. d. 11. Jhs.) 101.
 Aribonen 94.
 Arn, B. v. Würzburg (855—92) 46—51, 55.
 Arnold, B. v. Halberstadt (996—1023) 74, 77, 79, 80, 82f., 87.
 Arnold (v. Seelenhofen), Eb. v. Mainz (1153—60) 162.
 Arnold, Bgf. v. Mainz (1122) 133.
 Arnold I. v. Lambach, Gf. im Rotagau (um 1000) 101.
 Arnold II. v. Lambach, Mgf. v. Kärnten († 1056?) 101.
 Arnold III., Gf. v. Lambach (11. Jh.) 101.
 Arnold, angebl. Mönch in Hirsau, sp. in Würzburg St. Burkard 69.
 Arnstadt (Bez. Erfurt) 13.
 Arnulf, Hzg. v. Baiern (907—37) 57.
 Arnulf v. Kärnten, K. (887—99) 16, 48—52.
 Arnulfsau, Kl. (Rheininsel b. Drusenheim) (826 nach Schwarzach a. Rh. verlegt) 28.
 Asbach (Bez. Grieskirchen, OÖ.), Kl. 115.
 Aschach (LKr. Bad Kissingen, Ufr.) 82.
 Aschbach (LKr. Bamberg) 145.
Asgbah (Taubergau) 39f.
 Athanarit, angebl. got. Philosoph (7. Jh.) 10.
 Attigny (Dép. Ardennes) 20, 27.
 Atto (Azili), A. v. Amorbach (um 1007) 84.
 Audulf, Gf. († 818) 36.
 Augsburg 62, 64, 94—96, 106, 205, 207, 215.
 — Btm. 17, 95.
 — — Bischöfe 37, 108, 182, 193; Eberhard I., Embricho, Hermann.
 — — Domkapitel 121.
 — Kloster: St. Ulrich u. Afra 91.
 Auhausen a. d. Wörnitz (LKr. Nördlingen, Schwaben) 204.
 — Herren v.: Hartmann, Reginhard.
 — Kloster 197, 203, 209.
 Aura (LKr. Hammelburg, Ufr.), Abt: Ekkehard.
 Autun (Dép. Saône-et-Loire) s. *Edua civitas*.
 Azecho, B. v. Worms (1025—44) 94.
 Azili s. Atto.
B. cancellarius 93.
 Babenberg (das spätere Bamberg), Burg (Ofr.) 53f.
 Babenberger s. Popponen.

- Babenberger Fehde 52—54.
 Badanachgau 15, 17, 53, 62.
 Badurad, B. v. Paderborn (815—52) 33.
 Baiern 14, 44, 57, 65, 106.
 — Herzöge: Arnulf, Heinrich IV. (K. Heinrich II.), Heinrich X. u. XII., Ludwig I., Otto II., Welf V.
 Bamberg (s. auch Babenberg) 78—81, 90—92, 94, 99, 103, 106, 118, 121, 136, 142—44, 156—58, 163, 166, 179f., 192, 194.
 — Btm., Hochstift 17, 79—83, 85, 90, 103f., 109f., 113, 157f., 166f., 194, 223.
 — — Bischöfe 158, 171; Eberhard I. u. II., Ekbert, Gunther, Hermann I. u. II., Otto I. u. II., Rupert, Timo.
 — — Dom 194, 215, 221.
 — — Domkapitel 89, 119, 126, 135f., 163, 173, 182.
 — — — Domherr: B. Erlung v. Würzburg.
 — — — Dompropst: B. Heinrich III. v. Würzburg.
 — — — Domscholaster: B. Meginhard II. v. Würzburg.
 — — Vögte: Rapoto u. Wolfram v. Abenberg.
 — Stifte u. Klöster.
 — — Michelsberg 63, 84, 91, 119, 123, 143, 150, 168f., 178, 182.
 — — — Äbte: Rato, Wolfram II.
 — — St. Jakob 195.
 — — St. Stephan, Propst: B. Hermann I. von Würzburg.
 Bangor (Caernarvonshire, Wales), Btm.
 — Bischof: David.
 Banz (LKr. Staffelstein, Ofr.), Kl. 7, 114, 116, 222.
 — Abt: Otto I.
 Bardo, Eb. v. Mainz (1031—51) 95, 97 bis 99, 103.
 Bari (Apulien) 185, 190.
 Basel 99.
 Basinus, B. v. Speyer (etwa 760 bis etwa 770) 27, 29.
 Baugulf, A. v. Fulda (780—802) 33.
 Beatrix v. Burgund († 1184), 2. Gem. K. Friedrichs I. 156, 179.
 Beatrix v. Hohenstaufen († 1212), Gem. K. Ottos IV. 205.
 Beatrix v. Schwaben, Gem. Hzg. Adalberos v. Kärnten († 1039) 93.
 Beatrix v. Tuszien († 1076), Gem. Mgf. Bonifaz' 93.
 Bebenburg (Burg b. Rot a. See, LKr. Crailsheim, Württ.), Fam.: Wolfram.
 Bedheim (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl) 201.
 Belgern a. d. Elbe (Kr. Torgau, Bez. Leipzig) 91.
 Benedikt VII., P. (974—83) 25, 69.
 Benedikt VIII., P. (1012—24) 89.
 Benevent 95.
 Bennendorf s. Kaltenbrunn.
 Bepho (876/87) 50.
 Berceto (Prov. Parma) 24f.
 Berg (LKr. Ehingen, Württ.), Grafen v.: 162, 179f.; Berthold, Diepold, B. Diepold v. Passau, B. Heinrich III. v. Würzburg, B. Otto II. v. Freising, Ulrich.
 Bergheinfeld (LKr. Schweinfurt) 168.
 Beringer, Gf. in Thüringen († vor 1110) 108.
 Beringer, Kaplan B. Heinrichs I. v. Würzburg (995/96—1018) 79.
 Bernard, Gf. (840) 41.
 Bernger, A. v. St. Stephan in Würzburg (1131—43) 148.
 Bernger, Propst v. Stift Haug in Würzburg (1157) 159.
 Bernhard, A. v. Clairvaux (1115—53) 152.
 Bernhard, Kard.-Diakon, päpstl. Legat († etwa 1080) 107.
 Berno, Gründer d. Kl. Ebrach (1127) 146.
 Bernward, B. v. Hildesheim (993 bis 1022) 73, 89.
 Bernward, B. v. Würzburg (990—95) 2, 70—73, 76, 78.
 Bernward, angebl. Mönch in Hirsau, sp. in Würzburg St. Burkard 70.
 Berowelf, B. v. Würzburg (768/69 bis 800) 21, 29, 31—34, 40.
 Bertha II., Ä. v. Kitzingen (1114) 130.
 Bertha III. (v. Abenberg), Ä. v. Kitzingen (etwa 1170 bis etwa 1200) 170.
 Bertha, Ä. v. Schwarzach (853—77) 50.
 Bertha v. Savoyen († 1087), Gem. K. Heinrichs IV. 104.
 Bertha v. Sulzbach († 1160), Gem. K. Manuels I. v. Byzanz 144.
 Berthold v. Henneberg, B. v. Würzburg (1267—74, † 1312?) 4.
 Berthold v. Sternberg, B. v. Würzburg (1274—87) 155 A.
 Berthold v. Stühlingen, Domherr in Würzburg (1131/46) 162.
 Berthold, Gf. (1. H. d. 12. Jhs.) 130.

- Berthold, Gf. (1122) 133.
 Berthold, Gf. v. Berg (1193) 181.
 Berthold I., Gf. v. Henneberg, Bgf. v. Würzburg († 1157) 133, 160.
 Berthold II., Gf. v. Henneberg, Bgf. v. Würzburg († 1212) 180, 198.
 Berthold III., Gf. v. Henneberg, Bgf. v. Würzburg († etwa 1220) 208f.
 Bertulf, Eb. v. Trier (869—83) 47.
 Besançon (Dép. Doubs) 163.
 — Ebtm. 103.
 — Erzbischof: Hugo.
 Bessungen (StKr. Darmstadt) 83.
 Biebelried (LKr. Kitzingen, Ufr.), Burg 218.
 — Fam.: 180.
 *Bielriet (abgeg. b. Tüngental, LKr. Schwab. Hall), Fam. 137.
 Bieringen (LKr. Künzelsau, Württ.) 168, 209.
 Bierstadt (StKr. Wiesbaden) 56.
 Bildhausen (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Kl. 159, 164, 172, 182.
 Bilhildis, Ä. v. Altmünster in Mainz (1. H. d. 8. Jh.) 12.
 Biskirchen (LKr. Wetzlar) 55.
 Biso (976) 75.
 Blutenda (844) 45.
 Bobbio (Prov. Piacenza), Kl. 68.
 — Abt: Gerbert v. Aurillac.
 Bobbo s. Poppo.
 Bodo v. Ravensburg († etwa 1212) 195 bis 199, 202, 206.
 Böckingen (LKr. Heilbronn, Württ.) 91, 212.
 — Kloster 224.
 Böhmen 48f., 144.
 — Herzöge: Boleslav II., Friedrich.
 Bövingen (Luxemburg) 136.
 Boleslav II., Hzg. v. Böhmen (967 bis 99) 65.
 Bolesław I. Chrobry, Hzg. bzw. K. v. Polen (992—1025) 78.
 Bolesław III., K. v. Polen (1102—38) 128.
 Bollstedt (Kr. Mühlhausen, Bez. Erfurt) 83.
 Bonifatius, Missions-Eb., B. u. Eb. v. Mainz (722—54) 13—17, 19f., 22 A., 23, 25—28, 40.
 Bonifaz v. Canossa, Mgf. v. Tuszien (1030—52) 93.
 Born (1096) 120.
 Botenlauben (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Burg 218.
 — Fam. 218f.: Otto d. Ä., Otto d. J.
- Bramberg (LKr. Ebern, Ufr.), Burg 167.
 Brandenburg, Mgf.: Albrecht d. Bär. Braničevno (Serbien) 176.
 *Braunsberg (Burg bei Sulzthal, LKr. Hammelburg, Ufr.) 217.
 Braunschweig 191.
 — Kloster: St. Ägidien 191.
 Breitenbach (Kr. Suhl) 201.
 Breitenwang (Bez. Reutte, Tirol) 142.
 Bremen(-Hamburg), Ebtm. 104.
 — Erzbischof: Liemar.
 — Domkapitel 204.
 Brendlorenzen (LKr. Bad Neustadt a. d. S., Ufr.) 15, 32f.
 Brenner (Paß) 157, 205.
 Brescia (Lombardei) 215.
 Bronnbach (LKr. Tauberbischofsheim, Baden), Kl. 194f., 200.
 — Abt 223; Reinhard.
 Brumath (Dép. Bas-Rhin) 90.
 Brun v. Querfurt, Slavenapostel († 1009) 184.
 Brunn (LKr. Neustadt a. d. Aisch, Mfr.) 158.
 Bruno, B. v. Segni (1079—1123) 98.
 Bruno, B. v. Speyer (1107—23) 133.
 Bruno, B. v. Würzburg (1034—45) 5, 78, 86, 92—100, 101, 114, 194, 222f.
 Bruno, Eb. v. Köln (953—65) 61.
 Brunonen 102.
 Bubach (LKr. Simmern) 75.
 Buchen (Baden) 17.
 Büchenbach (StKr. Erlangen, Mfr.) 76.
 *Bulzeshem (abgeg. b. Markterlbach, LKr. Neustadt a. d. Aisch, Mfr.) 158.
 *Buraburg (Büraberg) (LKr. Fritzlar, Hess.), Btm. 15f., 26.
 — Bischof: Witta.
 Burchard, s. auch Burghard u. Burkard.
 Burchard, B. v. Eichstätt (1149—53) 153.
 Burchard I., B. v. Worms (1000—25) 77f., 87.
 Burchard II., B. v. Würzburg (932 bis 41) 51, 58f., 61.
 Burchard II. v. Querfurt, Bgf. v. Magdeburg († 1178) 184.
 Burchard III. v. Querfurt, Bgf. v. Magdeburg († 1190) 184.
 Burchard, Gf. v. Rothenburg-Comburg (1096) 119.
 Burgbernheim (LKr. Uffenheim, Mfr.) 16, 82, 209.

- Burgebrach (LKr. Bamberg) 159.
 Burggrumbach s. Grumbach.
 Burghard, s. auch Burchard u. Burkard.
 Burghard I., B. v. Würzburg (742—53) 2, 12, 17, 18—25, 26f., 29f., 32, 69, 95.
 Burglauer (LKr. Bad Kissingen, Ufr.) 218.
 — Fam.: Heinrich v. Lauer.
 Burgsinn (LKr. Gemünden, Ufr.) 83.
 Burgund 62, 95, 172.
 — König: Rudolf III.
 Burkard, s. auch Burghard u. Burchard.
 Burkard, Mgf. in Thüringen (892—908) 54.
 Byzanz 71, 140, 144, 147.
 — Kaiser: Johannes II., Manuel I.
 Cadalus, B. v. Naumburg-Zeitz (1032 bis 1045) u. Parma (1046—71) s. Honorius (II.), Gegenpapst.
 Kärnten 65, 93f., 106.
 — Herzöge: Adalbero, Konrad I. u. II., Otto II.
 — Markgrafen: Arnold II., Gottfried.
 Kaiserslautern 93, 171, 175, 212, 214.
 Kaiserswerth (StKr. Düsseldorf) 56.
 Calixt II., P. (1119—24) 134, 139.
 Callenberg (LKr. Coburg, Ofr.), Burg 217, 219.
 — Fam.: Ulrich.
 Kaltenbrunn (*Bennendorf*) (LKr. Stafelstein, Ofr.) 195.
 Calw (Württ.), Grafen v. 126; Adalbert II.
 *Kamba a. Rh. (abgeg. gegenüber Oppenheim) 90.
 *Canidole (abgeg. bei Ostiglia, Prov. Mantova) 95.
 Kanonisation 25, 99f., 116, 175, 177, 180, 182, 194, 223.
 Canterbury (Kent), Eb.: Thomas Bekket.
 Cappenberg (LKr. Lüdinghausen) 136.
 Karbach (LKr. Marktheidenfeld) 160.
 Karl, Eb. v. Mainz (856—63) 47.
 Karl d. Gr., K. (768—814) 15, 18, 21, 23, 27—29, 31—38, 40f., 45, 72, 167, 175.
 Karl III., K. (876—88) 48, 50, 53.
 Karl IV., K. (1346—78) 24f.
 Karl III., K. v. Frankreich (893—923, † 929) 57.
 Karl Martell, Hausmeier (714—41) 14 bis 16.
 Karlburg (LKr. Karlstadt, Ufr.), Kl. 14f., 21, 26.
 Karlmann, Hausmeier (741—47, † 754), 14—16, 19—21, 33, 38.
 Karlmann, K. (Karolinger) (768—71) 32.
 Karlmann, Sohn Ludwigs d. D., K. v. Baiern (seit 876) u. Italien (877—80) 49.
 Karlstadt (Ufr.) 195.
 Castell (LKr. Gerolzhofen, Ufr.), Grafen 56, 124; Friedrich II., Rupert V.
 Katzenelnbogen (Unterlahnkreis), Grafen v. 83.
 Kaufungen (LKr. Kassel) 80.
 — Kloster 89, 136.
 Cella (wohl in Thür.) 70, 82, 85.
 Ceprano (Prov. Frosinone) s. S. Germano.
 Châlons-sur-Marne (Dép. Marne) 127.
 Chemnitz (Fluß) 49.
 Chlodowech I., K. in Austrasien (481 bis 511) 10, 12.
 Chlothar I., K. in Austrasien (511—61) 10.
 Christian, B. v. Passau (991—1013) 101.
 Christian, Schottenmönch (etwa 1138) 146.
 Christoph Franz (v. Hutten), B. v. Würzburg (1724—29) 4.
 Chrodegang, B. u. Eb. v. Metz (742 bzw. 754—66) 27, 29, 31.
 Chur (Kt. Graubünden), Btm. 94f.
 — Bischof: Theodulf.
 — Domkapitel 95.
 Chutizigau 49.
 Kilian, ir. Missionsbischof († etwa 689) 7, 12f., 22—24, 32, 50, 55, 69, 87.
 — Kilianiwallfahrt 181.
 *Kirchheim (abgeg. b. Markteinerheim, LKr. Kitzingen, Ufr.) 15.
 Kirchheim a. N. (LKr. Ludwigsburg, Württ.) 83, 85.
 Kitzingen (Ufr.), Kl. 26, 85, 130, 166, 178, 209, 222.
 — Äbtissinnen: Bertha II. u. III.
 Cividale (Prov. Udine) 214.
 Clairvaux (commune de Ville-sous-la-Ferté, Dép. Aube), Abt: Bernhard.
 Kleinochsenfurt (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 42f.
 *Kleinstetten (abgeg. b. Trimberg, LKr. Hammelburg, Ufr.) 217.

- *Kleinwindsheim (abgeg. b. Windsheim, LKr. Uffenheim, Mfr.) 15.
 Klosterkumbd (LKr. Simmern) 75.
 Cluny (Dép. Saône-et-Loire), Kl. 73.
 — Äbte: Hugo, Odilo.
 Koblenz 27, 57, 216.
 Coburg (Ofr.), Propstei 104, 114.
 Kochergau 15, 17, 96, 119, 217.
 Kockerstein (LKr. Künzelsau, Württ.) 115, 154.
 Coelestin II., P. (1143—44) 146.
 Coelestin III., P. (1191—98) 178, 182, 187, 209.
 Köln 78, 118, 129, 142.
 — Ebtm., Erzstift 166.
 — — Erzbischöfe 94, 205; Bruno, Friedrich I., Heribert, Hermann I. u. II., Konrad, Philipp, Pilgrim, Willibert.
 — — Dompropst 217.
 — — Domscholaster 179.
 — Kirchenprovinz 57.
 — Stift: St. Maria ad gradus, Propst 217.
 Königsfeld (LKr. Ebermannstadt, Ofr.) 16.
 Königshofen i. Gr. (Ufr.) 15f.
 Königshofen a. d. Tauber (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 15, 212.
 Colmar (Dép. Haut-Rhin) 48.
 Kolonat, ir. Missionar († etwa 689) 12f., 87.
 Comburg (LKr. Schwäb. Hall, Württ.) 119.
 — Grafen: Rothenburg-Comburg.
 — Kloster 108f., 115, 119, 122f., 143, 154, 158, 207.
 — — Vogtei 120.
 Compiègne (Dép. Oise) 27.
 Concilium Germanicum (743) 16, 20.
 Confoederatio cum principibus ecclesiasticis 208.
 Konrad III. (v. Malkos), A. v. Fulda (1222—49) 220.
 Konrad I., A. v. Kremsmünster (1206 bis 1209) 202.
 Konrad (v. Querfurt), B. v. Hildesheim (1194—99) u. Würzburg (1198 bis 1202) 4, 188—200, 202, 204, 208, 217.
 Konrad II., B. v. Lübeck (1183—85) 185.
 Konrad (v. Urach), B. v. Porto u. S. Rufina (1219—27), Kard., päpstl. Legat 212.
 Konrad III. (v. Scharfenberg), B. v. Speyer (1200—24) 192, 215.
 Konrad, B. v. Utrecht (1076—99) 107.
 Konrad I. (v. Querfurt), B. v. Würzburg s. Konrad, B. v. Hildesheim.
 Konrad II. (v. Thüngen), B. v. Würzburg (1519—40) 4—6.
 Konrad, Domkustos in Würzburg (1201) 189.
 Konrad (v. Hochstaden), Eb. v. Köln (1238—61) 222.
 Konrad (v. Querfurt), Eb. v. Magdeburg (1134—42) 184.
 Konrad (v. Wittelsbach), Eb. v. Mainz (1161—65 u. 1183—1200) u. Salzburg (1177—83) 181, 188.
 Konrad I. (v. Abenberg), Eb. v. Salzburg (1106—47) 170.
 Konrad, Gf. v. Abenberg (12. Jh.) 170.
 Konrad, Gf. im Oberlahn- u. Hessen-, Gozfeld- u. Wormsgau, Mgf. in Thür. († 906) 51.
 Konrad I. (v. Worms), Hzg. v. Kärnten (1004—11) 78, 93.
 Konrad II. (v. Worms), Hzg. v. Kärnten (1036—39) 93f.
 Konrad d. Rote, Hzg. v. Lothringen (944—53, † 955) 93.
 Konrad, Hzg. v. Schwaben (982—97) 67.
 Konrad (v. Thüringen), Hochmeister d. Deutschen Ordens (1239—40) 219.
 Konrad I., K. (911—18) 38, 56f.
 Konrad II., K. (1024—39) 90, 93—96, 164.
 Konrad, K. (1087—93, † 1101), Sohn K. Heinrichs IV. 120.
 Konrad III., K. (1138—52) 129, 136 bis 138, 140, 142—45, 152f., 155f.
 Konrad IV., K. (1250—54) 216f.
 Conradus Longus, Pfortenamtschreiber (1285) 3.
 Konrad, Vogt zu Heidenfeld (1245) 218.
 Konrad v. Lobdeburg (1. H. d. 13. Jhs.) 204.
 Konrad v. Marburg († 1233) 214.
 Konrad v. Neuenburg (1228) 218.
 Konrad v. Reichenberg (1250) 218.
 Konrad d. J. v. Schmiedelfeld († etwa 1250) 218.
 Konrad Sporo (1122) 133.
 Konrad v. Weinsberg (1231) 217.
 Konrad (*Conradus*), Neffe B. Herolds v. Würzburg 166.

- Konrad (*Cunradus*), Vater B. Herolds v. Würzburg 166.
 Konrad, Knecht Bodos v. Ravensburg 196—99.
 Konradiner 51—55, 67; Gf. Konrad, Eberhard, Gebhard, B. Rudolf I. v. Würzburg, Udo(?).
 Konstanz 144.
 — Btm. 104.
 — — Bischöfe 76, 108.
 — Friede (1183) 175.
 Corvey (LKr. Höxter) 103, 107.
 — Kloster 48, 173.
 — — Abt: Wibald.
Cotemuzelesdorf 159.
 Cotrebbia (Prov. Piacenza) 157.
 Kraisdorf (LKr. Ebern, Ufr.) 65, 158.
 Crémieu (Dép. Isère) 43.
 Cremona (Lombardei) 212, 215.
 — Btm. 95.
 Kremsmünster (Bez. Kirchdorf a. d. Krems, OÖ.), Kl. 115, 150, 202f.
 — Äbte: Konrad, B. Manegold v. Passau.
 Kreuzau (LKr. Düren) 74.
 Kreuznach 15.
 Kreuzwertheim (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 83, 148.
 Kronach (Ofr.) 78.
 Kühndorf (Kr. Suhl) 126, 130f.
 — Fam. 126.
 Kürnach (LKr. Würzburg) 38, 50.
 Cuniburga, Ä. in England (etwa 740) 19.
 Kunigunde († 1033), Gem. K. Heinrichs II. 182, 194.
 Cuno, B. v. Palestrina (1107/08—22), Kard., päpstl. Legat 129.
 Cypern, K.: Amalrich II.
 Cyprian, Hl. 43.
- Dänemark 211.
 — Könige: Harald, Waldemar II.
 Dagobert I., K. in Austrasien (623—39, seit 629 im ganzen Reich) 11.
 Dalberg (Kämmerer v. Worms), Fam. 74.
 Dammo, Gf. (1001) 77.
 Daniel, A. v. Waldsassen (1161—94) 168.
 David, Domscholaster in Würzburg (1108/09—20) u. B. v. Bangor (1120 bis 39) 128.
 Denehard, angelsächs. Presbyter (etwa 740) 19.
 Dermbach (Kr. Bad Salzungen, Bez. Suhl) 147.
- Dettelbach (LKr. Kitzingen, Ufr.) 16.
 Dettwang (StKr. Rothenburg o. T., Mfr.) 66, 152.
 Deutz (StKr. Köln), Kl. 75, 88.
 Diedenhofen (Dép. Moselle) 40, 78.
 Diepold (v. Berg), B. v. Passau (1172 bis 1190) 180.
 Diepold, Gf. v. Berg (12. Jh.) 180.
 Dießen-Andechs, Grafen 162; Gisela.
 Diethard, angebl. A. v. St. Burkard in Würzburg 64.
 Dietmar II., B. v. Verden (1116—48) 152.
 Dietrich, A. v. Maulbronn (etwa 1138 bis etwa 1180) 168.
 Dietrich (v. Homburg), B. v. Würzburg (1223—25) 210f.
 Dietrich, Mönch in Fleury, sp. Amorbach († 1027?) 73, 84.
 Dietrich († 1147) 153f.
 Dinner, Konrad († etwa 1600) 7.
 Diotmar (960) 62.
Dobene 158.
 Dörlesberg (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 194.
 Dole (Dép. Jura) 163.
 Dollendorf (Ober-, Nieder-?) (Siegkreis) 128.
 Donauwörth 212.
 Dornberg (LKr. Ansbach, Mfr.), Burg 218.
 — Fam.: Rudolf d. Ä.
 Dornburg a. d. S. (Kr. Jena) 64.
 Dornheim (LKr. Scheinfeld, Mfr.) 15.
 Drachulf, B. v. Freising (907—26) 4 bis 6.
 Drogo, B. v. Metz (823—55) 40.
 Dürrbacher Wald (LKr. Würzburg) 168.
 Duisburg 49, 78.
- Ebensfeld (LKr. Staffelstein, Ofr.) 60.
 Eberhard I., B. v. Augsburg (1029—47) 91.
 Eberhard I., B. v. Bamberg (1007—40) 80, 90.
 Eberhard II., B. v. Bamberg (1146 bis 1170) 153f., 156.
 Eberhard (Eppo), B. v. Naumburg (1045—78), Gegenbischof in Würzburg 107.
 Eberhard, Domherr in Würzburg; Archidiakon (1154) 159.
 Eberhard, Gf. im Niederlahngau († 903?) 51, 53.

- Eberhard, Gf. (918) 57.
 Eberhard, Gf., Vogt d. Hochstifts Würzburg (1057) 113.
 Eberhard, Hzg. v. Franken (918—39) 57.
 Eberhard, Mönch in Fulda (12. Jh.) 52.
 Ebern (Ufr.) 217, 222.
 Ebersberg (Obb.), Kl., Abt: Williram.
 Ebersberg, Fam.: Richlind.
 Ebersheim (Ebersmünster) (Dép. Bas-Rhin), Kl. 71.
 Ebo, Eb. v. Reims (816—35 u. 840 bis 841) 40.
 Ebrach (LKr. Bamberg), Kl. 7, 145f., 153—55, 159, 162, 164, 182.
 — Abt: Adam.
 — Prior: Agricola.
 Echternach (Luxemburg), Kl. 13f., 52, 123.
 Eckard, „Graf“ in Würzburg († 1200) 195f.
Edua civitas (Autun, Dép. Saône-et-Loire) 41.
 Egena (1034/45) 86.
 Eger 206, 214.
 Eggolsheim (LKr. Forchheim, Ofr.) 85.
 Egilbertus, angebl. Beamter der Reichskanzlei 35f.
 Egilmar, B. v. Osnabrück (etwa 887 bis etwa 918?) 48.
 Egilulf, Würzburger Kleriker (etwa 815/33) 40.
 Egilwart, B. v. Würzburg (803—10) 85f., 37.
 Eginio, Gf. (etwa 830/40) 39.
 Eginio, Gf. im Badanachgau († 908) 53f.
 Eichstätt, Btm. 17.
 — Bischöfe 182, 222; Burchard, Gerhard I. (P. Viktor II.) u. II., Geze-
 mann, Gundekar II., Hartwig, Hein-
 rich III., Heribert, Megin-
 gaud, Udal-
 frid, Willibald.
 — Kloster: St. Walburg 95.
 Eila v. Schweinfurt († 1015) 78.
 Eilbert, B. v. Minden (1055—80) 107.
 Einhard († 840) 39f.
 Eisenheim (Unter-?) (LKr. Gerolzho-
 fen, Ufr.) 159.
 Ekbert (v. Andechs), B. v. Bamberg
 (1203—37) 205f., 219.
 Ekbert v. Formbach, Gf. im Quinzig-
 gau (um 1100) 101f.
 Ekbert II., Mgf. v. Meißen (1068—90)
 102, 112.
- Ekkebert, A. v. Münsterschwarzach
 (1047—76/77) u. Lambach (1056
 bis 1076/77) 113.
 Ekkehard, A. v. Aura (1108—25) 128.
 Ekkehard IV., Mönch in St. Gallen
 († etwa 1060) 65.
 Elgersdorf (LKr. Neustadt a. d. Aisch,
 Mfr.) 195.
 Ellwangen (LKr. Aalen, Württ.), Kl.
 43, 168.
 — Abt: Adalbert II.
 — Mönch: Ermenrich.
 Eltmann (LKr. Haßfurt, Ufr.) 21.
 Embricho, B. v. Augsburg (1063—77)
 149.
 Embricho, B. v. Würzburg (1127—46)
 108, 112, 130, 136f., 140—51, 152,
 168.
 Emehard, B. v. Würzburg (1089—1105)
 4, 109, 112, 119—24, 125, 127.
 Emehard, Gf. v. Rothenburg-Comburg
 (1057/58) 114, 120.
 Emma s. Imma.
 Emser, Hieronymus († 1527) 94.
 Emskirchen (LKr. Neustadt a. d. Aisch,
 Mfr.) 159.
 Endsee (LKr. Rothenburg o. T.), Burg
 218.
 — Grafen 47; Albrecht d. Ä. u. d. J.,
 Reginhard.
 Enzelin, Dombaumeister (1. H. d. 12.
 Jhs.) 148.
 Enzo, K. v. Sardinien († 1272) 215.
 Erembert, B. v. Worms (etwa 770—93)
 33.
 Eresburg (Obermarsberg, LKr. Brilon)
 33.
 Erfurt 59, 121, 128, 131, 140, 153, 207.
 — Btm. 15—17.
 — Kloster: St. Peter 152.
 — Marienstift 150, 152, 221.
 — — Propst Embricho: B. Embricho
 v. Würzburg.
 Erkanbald, A. v. Fulda (997—1014) u.
 Eb. v. Mainz (1011—21) 75, 78, 87.
 Erlangen (Mfr.) 85.
 Erlau (Kr. Suhl) 177.
 Erlolf, B. v. Langres, s. Hariolf.
 Erlung, B. v. Würzburg (1105—21) 4f.,
 7, 102, 118, 121, 124f., 126—182, 133,
 138.
 Ermenrich, Mönch in Ellwangen (9. Jh.)
 43, 46.
 Ernst, „Hzg. v. Ostfranken“ († 1015)
 84.

- Erpho v. Neidhardshausen (etwa 1135) 147.
- Erpholt, Gf. (etwa 860) 50.
- Erstein (Dép. Bas-Rhin) 95.
- Eschwege (Hessen) 76.
- Esciko, kaiserl. Truchseß (1000) 77.
- EBfeld (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 38.
- Essen, Stift 62.
- Estenfeld (LKr. Würzburg) 140.
- Ettleben (LKr. Schweinfurt) 168.
- Euboia (Griechenland) 71, 73.
- Eugen III., P. (1145—53) 153.
- Ewerker, *miles* (994) 72.
- *Falkenberg (abgeg. b. Erlabrunn, LKr. Würzburg), Burg 199.
- Fam.: Fritz, Hans, Heinrich.
- Fastrada († 794), Gem. Karls d. Gr. 45.
- Felhta (Kr. Mühlhausen, Bez. Erfurt) 83.
- Felicissimus, Hl. 44.
- Ferrara (Emilia) 176.
- Fischbeck (LKr. Rinteln), Kl. 197.
- Fleury (Saint-Benoît-sur-Loire, Dép. Loiret), Kl. 73.
- Mönch: Dietrich.
- Folkmar, Kanzler K. Heinrichs I. u. K. Ottos I. (= Poppo I. v. Würzburg?) 60f.
- Folcmar, Propst v. Triefenstein (1146 bis 1181) 164.
- Folcnand, Neffe B. Heinrichs I. v. Würzburg 75.
- Foldger, Presbyter (910) 56.
- Forchheim (Ofr.) 48, 52f., 56f., 65f., 85, 106, 112.
- Forlimpopoli (Prov. Forli) 128.
- Formbach (Vornbach, LKr. Passau), Grafen 101.
- Frankenberg (LKr. Miltenberg, Ufr.), Burg 167.
- Frankfurt a. M. 37, 41, 45, 48, 62, 79 bis 81, 89f., 127, 143f., 152f., 156f., 166, 171, 205, 207f., 211, 214—17, 220.
- Frankreich 48, 95, 120, 133, 136, 213.
- Könige: Ludwig IX., Philipp II.
- Franz (v. Hatzfeld), B. v. Würzburg (1631—42) 7.
- Franzen, Hgz. v., s. Hugo.
- Frauenroth (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Kl. 218, 223.
- Frauental (LKr. Bad Mergentheim, Württ.), Kl. 223.
- Frauenzimmern (LKr. Heilbronn, Württ.), Kl. 224.
- Freising, Btm.
- Bischöfe: 109; Drachulf, Meginhard, Otto II.
- Freudenbach (LKr. Bad Mergentheim, Württ.) 36.
- Freudenberg (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 195.
- Frickenhäuser a. M. (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 53, 203, 212.
- Friedrich, B. v. Utrecht (828—38) 41.
- Friedrich (v. Wirsberg), B. v. Würzburg (1558—73) 7, 155.
- Friedrich I., Eb. v. Köln (1100—31) 129.
- Friedrich, Gf. v. Abenberg († 1183) 170.
- Friedrich II., Gf. v. Castell (1234—51) 220.
- Friedrich (Bedřich), Hgz. v. Böhmen (1172—73, 1179—89) 172.
- Friedrich II., Hgz. v. Oberlothringen (1027—33) 93.
- Friedrich I., Hgz. v. Schwaben (1079 bis 1105) 109, 118.
- Friedrich II., Hgz. v. Schwaben (1105 bis 1147) 136, 138, 142.
- Friedrich III. (s. auch K. Friedrich I.), Hgz. v. Schwaben (1147—52) 155f.
- Friedrich IV. (v. Rothenburg), Hgz. v. Schwaben (1152—67) 171.
- Friedrich V., Hgz. v. Schwaben († 1191) 171, 179.
- Friedrich I. (Barbarossa), K. (1152 bis 1190) (s. auch Hgz. Friedrich III. v. Schwaben) 12, 156—59, 162f., 166f., 171—73, 175—77, 179, 185, 201.
- Friedrich II., K. (1211—1250) 199, 206f., 212—16, 220.
- Friedrich v. Rohr (1138) 149.
- Friedrich v. Truhendingen (1130/51) 151.
- Friedrich Karl (v. Schönborn), B. v. Würzburg (1729—46) 8.
- Fries, Lorenz († 1550) 7f.
- Fritz Hund v. Falkenberg, Münzmeister (1426) 199.
- Fritzlar (Hessen) 129.
- Kloster 26f.
- — Mönche: B. Megingoz v. Würzburg, Wigbert d. J.
- Frose (Kr. Aschersleben, Bez. Halle) 79.
- Frundesberc* s. Braunsberg.
- Füssen (Schwaben), Kl. 67.

- Fulda 90, 144, 153, 166, 171.
 — Kloster 17, 20, 27, 33, 36—38, 40 bis 42, 47, 52, 60, 63, 67, 80, 84, 87f., 103, 109—11, 113, 122, 153, 166, 171, 190, 219.
 — — Äbte 77; Baugulf, Erkanbald, Hadamar, Hrabanus Maurus, Konrad III., Marquard I., Ratgar, Richard (auch A. v. Amorbach), Sigehard, Siegfried, Sturm, Widerad.
 — — Mönch: Eberhard.
 — Kloster Frauenberg 42, 46, 51, 58, 92, 99, 115, 119, 123, 161, 173, 225.
 — Pfarrei 110.
 Fulrad, A. v. St. Denis († 784) 19f.
Furt 52.
- G., Wormser Kleriker (1034) 94.
 G., Würzburger Kleriker (um 995) 72.
 Gänheim (LKr. Karlstadt, Ufr.) 16, 130f.
Gagensbach 99.
 Gandersheim (Niedersachsen), Kl. 77, 89f.
 Gardolf, B. v. Halberstadt (1193 bis 1201) 190.
 Gauerstadt (LKr. Coburg, Ofr.) 168.
 Gaukönigshofen (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 15f., 85.
 Gebhard I., B. v. Eichstätt (1042—57) (P. Viktor II.) 102.
 Gebhard II., B. v. Eichstätt (1125 bis 1149) 137, 145, 152.
 Gebhard III., B. v. Regensburg (1036 bis 1060) 96—98, 102.
 Gebhard II., B. v. Speyer (1105—07) 125.
 Gebhard (v. Henneberg), B. v. Würzburg (1122—27, 1150—59) 4, 132 bis 137, 138f., 155—61, 162—64.
 Gebhard IV. v. Querfurt, Bgf. v. Magdeburg († etwa 1213) 184, 192.
 Gebhard, Eb. v. Salzburg (1060—88) 102, 104, 108f.
 Gebhard, Dompropst in Würzburg (um 1150) 137.
 Gebhard, Gf. (974) 65.
 Gebhard d. Ä., Gf. im Lahngau († 879) 51.
 Gebhard d. J., Gf. im oberen Rheingau u. in der Wetterau († 910) 51, 53—56.
 Geisleden (Kr. Heiligenstadt, Bez. Erfurt) 90.
- Geldersheim (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 27, 65.
 Gelnhausen (Hessen) 175, 185.
 Gemünden a. M. (Ufr.) 70, 218.
 Genf, Bischof 76.
 Georgenzell (Kr. Schmalkalden, Bez. Suhl) 85.
 Gerbert v. Aurillac, A. v. Bobbio (982 bis 983) (P. Sylvester II.) 67f.
 Gerbert, *homo* Einhards (1. H. d. 9. Jhs.) 39f.
 Gerhard, Kard. (S. Prisca), päpstl. Legat († 1134) 135.
 Gerhard v. Querfurt, gen. Überbein († 1203) 184.
 Gerlac v. Abenberg, Propst v. Neumünster in Würzburg († 1210) 170.
 Gerlachshausen (LKr. Kitzingen, Ufr.) 130.
 — Graf: Heinrich.
 Gero, Mgf. d. sorb. Mark (937—65) 64.
 Gerolzhofen (Ufr.) 112.
 Gerstungen (Kr. Eisenach, Bez. Erfurt) 105.
 Gertrud v. Stolberg (1237) 218.
 Gerung, Kanoniker oder Dekan v. Neumünster in Würzburg, sp. Propst v. Triefenstein († 1118) 121f.
 Gerung v. Heßberg (v. Breitenbach) 201.
 Géza I., K. v. Ungarn (1074—77) 104.
 Gezemann, B. v. Eichstätt (1042) 75, 95.
 Gezemann (Gezo), Gf. (Bruder B. Heinrichs I. v. Würzburg) 74f., 78.
 Gezo s. Gezemann.
 Giebelstadt (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 38.
 Giltbertus, Beamter der Reichskanzlei (2. H. d. 8. Jhs.) 36.
 Gisela v. Dießen-Andechs, Gem. Gf. Diepolds v. Berg (2. H. d. 12. Jhs.) 180.
 Gisela v. Schwaben († 1043), Gem. K. Konrads II. 93.
 Gleismuthhausen (LKr. Staffelstein, Ofr.) 158.
 Gnadental (LKr. Schwäb. Hall, Württ.), Kl. 224.
 Godebold I., Gf. v. Henneberg, Bgf. v. Würzburg, Vogt d. Hochstifts († etwa 1110) 120, 133.
 Godebold II., Gf. v. Henneberg, Bgf. v. Würzburg († 1144) 133, 135, 149(?).
 Godehard, B. v. Hildesheim (1022—38) 94.

- Gollachgau 15.
 Gollhofen (LKr. Uffenheim, Mfr.) 15f.
 Gorze (Dép. Moselle), Kl. 27, 75, 113.
 Goslar 107, 191, 207, 213.
 — Stift: St. Simon u. Juda 94.
 — — Pröpste: B. Konrad v. Hildesheim u. Würzburg, Wilhelm v. Querfurt.
 — Marienkapelle 94.
 Goßmannsdorf a. M. (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 159.
 Gottfried I. (v. Spitzenberg-Helfenstein), B. v. Würzburg (1186—90) 4, 172, 174—79.
 Gottfried II., B. v. Würzburg (1197) 4, 182, 188.
 Gottfried III. (v. Hohenlohe), B. v. Würzburg (1314 bzw. 1317—1322) 183.
 Gottfried IV. (Schenk v. Limpurg), B. v. Würzburg (1443—55) 7.
 Gottfried, Domkantor (sp. Domdekan) in Würzburg († 1204 oder 1205) 172.
 Gottfried I., Gf. v. Hohenlohe (1240) 219f.
 Gottfried, Gf. v. Verdun (2. H. d. 10. Jhs.) 102.
 Gottfried v. Lambach, Mgf. v. Kärnten († 1050) 101.
 Gozbald, B. v. Würzburg (842—55), A. v. Niederalteich (830—55) u. Chorbischof v. Passau 42—46, 47.
 Gozbert, Hzg. in Thüringen (2. H. d. 7. Jhs.) 12f.
 Gozechin v. Mainz (2. H. d. 11. Jhs.) 118.
 Gozfeldgau 15—17, 51, 83.
 Gozwin, Gf. im Grabfeldgau (2. H. d. 11. Jhs.) 104, 111f.
 Gozwin, *miles* (um 1100) 123.
 Grabfeldgau 15, 17, 50, 57, 60—62, 66, 83, 111f., 171, 204.
 Grafenrhinfeld (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 16.
 Gragnano Trebbiense (Prov. Piacenza) 157.
 Gramschatz (LKr. Karlstadt, Ufr.) 159.
 Gregor I. d. Gr., P. (590—604) 22 A.
 Gregor II., P. (715—31) 14.
 Gregor III., P. (731—41) 14.
 Gregor IV., P. (827—44) 44f.
 Gregor V. (Bruno), P. (996—99) 76, 93.
 Gregor VII., P. (1073—85) 105, 107, 115.
 Gregor IX. (s. auch B. Hugo v. Ostia u. Velletri), P. (1227—41) 213, 215f., 220, 223.
 Grein (Bez. Perg, OÖ.) 96.
 Grifo, Sohn Karl Martells († 753) 15.
 Groitzsch (Kr. Borna, Bez. Leipzig), Grafen: Heinrich, Wiprecht d. Ä.
 Grone (LKr. Göttingen) 80, 90.
 Großaltdorf (LKr. Schwäb. Hall, Württ.) 115.
 Groß Gerau (Hessen) 83.
 Groß Umstadt (LKr. Dieburg, Hessen) 15f.
 Grumbach (Burggrumbach, LKr. Würzburg).
 — Edelherren 147; Markward I. u. II.
 Guastalla (Prov. Reggio Emilia), Synode (1106) 125.
 Guido I. (de Poré), B. v. Palestrina (1200—06), Kard., päpstl. Legat 189, 198, 206.
 Gumbert (Guntbert), Klosterbischof in Ansbach († Ende d. 8. Jhs.) 21, 33, 169.
 Gundekar II., B. v. Eichstätt (1057 bis 1075) 103, 111.
 Gunther, B. v. Bamberg (1057—65) 104, 111.
 Gunther (v. Henneberg), B. v. Speyer (1146—61) (vorher Propst v. Stift Haug in Würzburg) 133, 160.
 Gurk (Bez. St. Veit a. d. Glan, Kärnten), Btm. 104, 213.
 Gutenstetten (LKr. Neustadt a. d. Aisch, Mfr.) 112.
Habesberg s. Habichtsburg.
 *Habichtsburg (abgeg. b. Fladungen, LKr. Mellrichstadt, Ufr.) 220.
 Hacecha, Gem. Gf. Arnolds III. v. Lambach (11. Jh.) 101.
 Hadamar, A. v. Fulda (927—56) 62.
 Hafenlohr(tal) (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 19.
 Hagenau (Dép. Bas-Rhin) 176, 208.
 Hahbert (Mattone?) (762/63) 26f.
 Haina (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 50.
 — Kloster 143.
 Halberstadt (Bez. Magdeburg) 142, 172, 195, 205.
 — Bischöfe 222; Arnold, Gardolf, Rudolf.
 Halle a. d. S. 157, 192.
 Hallstadt (LKr. Bamberg) 16, 83.
 Hammelburg (Ufr.) 13, 15f., 220.

- Hammerstein (LKr. Neuwied), Fam.: Irmingard.
Hamundeseihe 145.
 Hans Hund v. Falkenberg, Münzmeister (1426) 199.
 Harald, K. v. Dänemark (1. H. d. 9. Jhs.) 40.
 Hariolf (Erlolf), B. v. Langres (etwa 769 bis etwa 791) 43, 46.
 Hartbert, B. v. Hildesheim (1199 bis 1246) 185, 188f., 191.
 *Hartenberg (abgeg. b. Römhild, Kr. Meiningen, Bez. Suhl), Fam. 147.
 Hartmann d. Einäugige v. Auhausen (um 1100) 123.
 Hartmann d. Ä. v. Lobdeburg (1. H. d. 13. Jhs.) 204, 212.
 Hartmann d. J. v. Lobdeburg (1. H. d. 13. Jhs.) 212.
 Hartwig, B. v. Eichstätt (1196—1223) 190.
Haselbrunne (*Haselbrunn b. Waldbrunn, LKr. Würzburg?) 154.
 *Haselbrunn (abgeg. b. Waldbrunn, LKr. Würzburg) 167.
 Haßgau 15, 17.
 Hathumar, B. v. Paderborn (795 bzw. 806/07—815) 33.
 Hatto, Gf. (im Wormsgau?) (2. H. d. 8. Jhs.) 28.
 Hausen (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Kl. 165.
 Heddo, B. v. Straßburg (734 bis nach 760) 28.
 Heidenfeld (LKr. Schweinfurt, Ufr.), Stift 112, 116, 148, 223.
 — Vogt: Konrad.
 — Vogtei 218.
 — Pfarrei 145, 148.
 Heidenheim (LKr. Gunzenhausen, Mfr.) Kl., Abt: Wynebald.
 Heidingsfeld (StKr. Würzburg) 171.
 Heilbronn (Württ.) 15f., 91, 122, 212.
 Heiligenthal (LKr. Schweinfurt, Ufr.), Kl. 224.
 Heilsbronn (LKr. Ansbach, Mfr.), Kl. 153, 158, 170, 173.
 Heinrich III. (v. Ravensburg), B. v. Eichstätt (1233—37) (vorher Domherr in Würzburg) 198, 206.
 Heinrich I., B. v. Regensburg (1132 bis 1155) 144.
 Heinrich I., B. v. Würzburg (995/96 bis 1018) 71, 73, 74—88, 89, 91, 174, 177.
 Heinrich II. (v. Stühlingen), B. v. Würzburg (1159—65) 4, 7, 112, 124, 159f., 162—65.
 Heinrich III. (v. Berg), B. v. Würzburg (1191—97) 4, 162, 179—82, 187, 195.
 Heinrich IV. (v. Heßberg), B. v. Würzburg (1202/03—07) 4, 194, 198, 201 bis 208.
 Heinrich v. Groitzsch, Bgf. v. Magdeburg u. Mgf. d. Lausitz († 1135) 141.
 Heinrich, Cellerar u. Scholaster in St. Stephan in Würzburg (Ende d. 12. Jhs.) 202.
 Heinrich v. Hohenlohe, Deutschmeister (1231—42) 219.
 Heinrich v. Glinde, Domdekan in Magdeburg (1192 bis etwa 1206) 192.
 Heinrich v. Heßberg, Domherr in Würzburg († 1235) 201.
 Heinrich Reiz(o), Domherr in Würzburg (1155—61) 201.
 Heinrich, Domherr in Würzburg (1118) 129.
 Heinrich, Dompropst in Würzburg (1106) 126.
 Heinrich I., Eb. v. Mainz (1142—53) 152f.
 Heinrich I., Eb. v. Trier (956—64) 59f., 62f.
 Heinrich, Gf. (884) 49.
 Heinrich, Gf. (918) 57.
 Heinrich, Gf. (1059) 103.
 Heinrich d. Ä., Gf. (Babenberger) († 886) 52f.
 Heinrich d. J., Gf. (Babenberger) († 903?) 53f.
 Heinrich, Gf. v. Gerlachshausen (1115) 130.
 Heinrich, Gf. v. Henneberg (1161) 165.
 Heinrich, Gf. v. Rothenburg-Comburg, Vogt des Hochstifts Würzburg († etwa 1110) 119f.
 Heinrich I., Gf. v. Schwerin († 1227) 208.
 Heinrich II., Hzg. v. Baiern (955—76) 65.
 Heinrich IV. (s. auch K. Heinrich II.), Hzg. v. Baiern (995—1004) 76f.
 Heinrich X., d. Stolze, Hzg. v. Baiern (1126—38) u. Sachsen (1136—38) († 1139) 143.
 Heinrich XII. d. Löwe, Hzg. v. Sachsen (1142—80) u. Baiern (1154—80) († 1195) 156, 172.
 Heinrich I., K. (919—36) 57—59, 61.

- Heinrich II., K. (1002—24) (s. auch Hzg. Heinrich IV. v. Baiern) 77—85, 87, 89f., 164, 194.
- Heinrich III., K. (1039—56) 93, 95f., 99, 102f., 111, 164.
- Heinrich IV., K. (1056—1106) 60, 102 bis 111, 118, 120—22, 126—28.
- Heinrich V., K. (1106—25) 124f., 127 bis 130, 133—36.
- Heinrich, K. (1147—50) Sohn K. Konrads III., 153.
- Heinrich VI., K. (1190—97) 166, 171, 175, 177, 179, 181—83, 185—87, 195, 200 A., 205.
- Heinrich (VII.), K. (1220—35, † 1242) 207f., 211—15, 224.
- Heinrich Raspe, Ldggf. v. Thüringen (1226—47), Gegenkönig (1246—47) 216, 219.
- Heinrich v. Wiesenbach, Kanoniker zu Neumünster in Würzburg, Protonotar der Reichskanzlei († 1171) 163.
- Heinrich v. Burgau, Mgf. (1240) 218.
- Heinrich v. Schweinfurt, Mgf. d. baier. Nordgaues (980—1017) 72, 78, 81.
- Heinrich, Pfalzgraf bei Rhein († 1227) 191.
- Heinrich, Propst v. Ansbach (1167 bis etwa 1180) 169.
- Heinrich v. Kalden, Reichsmarschall († etwa 1214) 196.
- Heinrich Fusio (Hund v. Falkenberg) 196—99.
- Heinrich v. Lauer (1231) 218.
- Heinrich v. Neuffen (1235) 215.
- Heinrich „d. Grausame“ v. Österreich († 1228) 212.
- Heinrich I. v. Ravensburg († etwa 1212) 195—99.
- Heinrich III. v. Ravensburg s. B. Heinrich III. v. Eichstätt.
- Heinrich, Mitbegründer des Kl. Oberzell (1128) 145.
- Heinrich, Vater K. Konrads II. († vor 1000) 93.
- Heistulf, Eb. v. Mainz (813—26) 40.
- Heldburg (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl) 159.
- *Helfenstein (abgeg. b. Geislingen, LKr. Göppingen, Württ.), Burg.
— Grafen 174; B. Gottfried I. v. Würzburg, Ludwig.
- Helmarshausen (LKr. Hofgeismar, Hessen), Kl. 208.
— Abt 188.
- *Helzenberg (abgeg. b. Neubrunn, LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 167 A.
- Henneberg (Kr. Meiningen, Bez. Suhl), Burg.
— Grafen 7, 44, 58, 60f., 120, 132f., 167, 219f.; B. Berthold v. Würzburg, Berthold I. u. II., Burggrafen v. Würzburg, B. Gebhard v. Würzburg, Godebold I. u. II., Burggrafen v. Würzburg, B. Gunther v. Speyer, Heinrich, Hermann I., Poppo I., II. u. VII.
- Herford, Kl. 48.
- Hergolshausen (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 41, 60.
- Heribert, B. v. Eichstätt (1022—42) 75, 95.
- Heribert, Eb. v. Köln (999—1021) 74 bis 81, 87.
- Heriger, Eb. v. Mainz (913—27) 56f.
- Herimann, Gf. (1008) 83.
- Herlheim (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 15, 221.
- Hermann, B. v. Augsburg (1096—1133) 121.
- Hermann I., B. v. Bamberg (1065—75, † 1084) 105.
- Hermann II., B. v. Bamberg (1170 bis 77) 147, 173.
- Hermann, B. v. Metz (1073—90) 105f.
- Hermann II. (v. Katzenelnbogen), B. v. Münster (1173—1203) 188, 190.
- Hermann I. (v. Lobdeburg), B. v. Würzburg (1125—54) 99, 194, 204, 206, 211—26.
- Hermann II. (v. Lichtenberg), B. v. Würzburg (1333—35) 4, 7.
- Hermann, Bgf. v. Meißen († 1171?) 154.
- Hermann II., Eb. v. Köln (1036—56) 95f.
- Hermann III., Eb. v. Köln (1089—99) 120.
- Hermann, Gf. (1. H. d. 11. Jhs.) 91.
- Hermann, Gf. v. Habsberg (2. H. d. 11. Jhs.) 111f.
- Hermann I., Gf. v. Henneberg (1224 bis 1290) 216, 219f.
- Hermann v. Salm, Gf. v. Luxemburg, Gegenkönig (1081—88) 107f.
- Hermann II., Hzg. v. Schwaben (997 bis 1003) 78, 93.
- Hermann v. Salza, Hochmeister (1210 bis 1239) 215.
- Hermann I., Ldggf. v. Thüringen (1190 bis 1217) 193.

- Hermann III. v. Stahleck, Pfalzgraf († 1156 oder 1157) 159.
- Hermann v. Rauheneck (1. H. d. 13. Jhs.) 212.
- Herminafrid, K. d. Thüringer († 534) 10.
- Herold, B. v. Würzburg (1165—71) 114, 123, 164, 165—70.
- Herold, Propst v. Stift Haug in Würzburg, s. B. Herold v. Würzburg.
- Herold (Erhold), Knecht Bodos v. Ravensburg 196—99.
- Herrenbreitungen (Kr. Schmalkalden, Bez. Suhl) 134, 138.
- Herrieden (LKr. Feuchtwangen, Mfr.), Stift. Propst: Albrecht.
- Hersfeld (Hessen) 104, 143.
— Kloster 51, 58, 80, 122.
— — Äbte: B. Burchard II. v. Würzburg, Megingoz, Siegfried, B. Thiothard v. Hildesheim.
- Heßberg (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl), Fam. 201; Adolf, Domherr in Würzburg, Gerung, B. Heinrich IV. v. Würzburg, Heinrich, Domherr in Würzburg, Rumold.
- Hessen 14f.
— Landgrafen 83.
- Hessengau 51.
- Hetan I. Hzg. d. Thüringer (Mitte d. 7. Jhs.) 12.
- Hetan II., Hzg. d. Thüringer († etwa 717) 13, 21.
- Hettstadt (LKr. Würzburg) 168.
- Hezilo, B. v. Hildesheim (1054—79) 107.
- Hildebald, B. v. Worms (979—98), kaiserl. Kanzler 75.
- Hildebert v. Lavardin, B. v. Le Mans (1096—1125) u. Eb. v. Tours (1125 bis 1133) 149.
- Hildegard, Ä. v. Schwarzach (Mitte d. 9. Jhs.) 45, 50.
- Hildenberg (LKr. Mellrichstadt, Ufr.) Burg 218.
— Fam. 147.
- Hildesheim 191.
— Bistum 187, 189.
— — Bischöfe 222; Bernward, Godehard, Hartbert, Hezilo, Konrad, Sehard, Thiothard.
— — Domkapitel 187—89.
— — Domschule 185.
- Hildolf (1001) 83.
- Himmelspforten (StKr. Würzburg), Kl. 223.
- Himmelstadt (LKr. Karlstadt, Ufr.) 21, 41.
- Hinkmar, Eb. v. Reims (845—882) 47f.
- Hirsau (LKr. Calw, Württ.), Kl. 70f., 108, 146.
— Abt: Wilhelm.
— angebl. Mönche: Arnold, Bernward.
- Hochheim a. M. (Main-Taunus-Kr., Hessen) 12.
- Höchst (StKr. Frankfurt a. M.) 90.
- Hofheim (Ufr.) 123, 217.
- Hohenburg* s. Homburg a. M.
- Hohenlohe (b. Langensteinach, LKr. Uffenheim, Mfr.), Grafen 183; B. Gottfried III. v. Würzburg, Gottfried I., Heinrich.
- Hohentrüdingen s. Truhendingen.
- Holzkirchen (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.), Kl. 42.
- Homburg a. M. (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 21, 24, 72, 125.
- Homburg a. d. Unstrut, Schlacht (1075) 105.
- Homburg a. d. Wern (LKr. Gemünden, Ufr.), Fam. 210; B. Dietrich v. Würzburg.
- Honorius II., P. (1124—30) 135.
- Honorius (II.) (Cadalus), Gegenpapst (1061—64, † 1072) 95, 104.
- Honorius III., P. (1216—27) 207 bis 209, 217.
- Hopferstadt (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 50.
- Hornau (Wald, Teil des Steigerwaldes) 159.
- Hrabanus Maurus, A. v. Fulda (822 bis 842) u. Eb. v. Mainz (847—56) 41f., 45.
- Hruadlaug (762/63) 26f.
- Hruadlaug, Ä. der *casa s. Mariae* (762/763) 26f.
- Hruodi s. Radulf.
- Hüttenheim (LKr. Kitzingen, Ufr.) 209.
- Hugo, A. v. Cluny (1049—1109) 102.
- Hugo (v. Segni) (s. auch P. Gregor IX.), B. v. Ostia u. Velletri (1206—27), Kard. 205, 207.
- Hugo, B. v. Würzburg (983—90) 4, 21, 24, 32, 66, 67—70, 71.
- Hugo, Eb. b. Besançon (1031—67) 95.
- Hugo, Hzg. v. Franzien (923—56) 67.
- Hugo, kaiserl. Kaplan, s. B. Hugo v. Würzburg.
- Hugo, Kard. (v. S. Martino) (1191 bis 1205) 196, 198.

- Hugo, Vater B. Heinrichs I. v. Würzburg 74.
 Hugo Metellus († etwa 1150) 140.
 Hunbert, B. v. Würzburg (833—42) 2, 39—42, 43.
- Jagstgau 15, 17.
 Jagstzell (LKr. Aalen, Württ.) 168.
 Januarius, Hl., 42.
 Ichnershausen (Kr. Arnstadt, Bez. Erfurt), Kl. 152.
 Ickelheim (LKr. Uffenheim, Mfr.) 16.
 Jechaburg (Sondershausen-J., Bez. Erfurt) 143.
 Jerusalem 104, 186.
 Iffgau 15, 17.
 Ikonion (Konya) (Türkei) 176f.
 Imma (Emma), mütterl. Großmutter B. Heinrichs I. v. Würzburg 74.
 Immina, Tochter Hzg. Hetans II. (8. Jh.) 21.
 Immunität 16, 33, 38, 56, 64f., 80—84, 91, 164, 171, 221.
 Ingelheim a. Rh. (Niederengelheim) (LKr. Bingen) 15, 36, 47, 62, 64, 70f., 76, 115.
 Ingolstadt a. d. D. (Obb.) 44.
 Inkorporationen 209, 222.
 Innozenz II., P. (1130—43) 141, 143.
 Innozenz III., P. (1198—1216) 160, 182, 185—96, 198f., 204—06.
 Innozenz IV., P. (1243—54) 216, 221, 223—25.
 Insing (LKr. Rothenburg o. T., Mfr.) 222.
 Jobstthalerhof (*Woluesdal*) (b. Rieden, LKr. Karlstadt, Ufr.) 146.
 Johann II. (v. Brunn), B. v. Würzburg (1411—40) 196, 199.
 Johann III. (v. Grumbach), B. v. Würzburg (1455—66) 4, 6.
 Johann Gottfried (v. Aschhausen), B. v. Würzburg (1617—22) 7, 25.
 Johann Gottfried (v. Guttenberg), B. v. Würzburg (1684—98) 5, 7.
 Johann Philipp (v. Schönborn), B. v. Würzburg (1642—73) 7.
 Johannes, B. (Eb.) v. Piacenza (988 bis 997, † 1013) 71.
 Johannes, Domherr zu Würzburg (1128) u. Propst v. Oberzell (1128—33) 145.
 Johannes II., Komnenos, K. v. Byzanz (1118—43) 140.
 Johannes, Kard. (v. S. Stefano al Monte Celio) (1191—1208), päpstl. Legat 181.
- Johannes XII., P. (955—63, † 964) 64.
 Johannes, Propst v. Oberzell, s. Johannes Domherr zu Würzburg.
 Iphofen (LKr. Scheinfeld, Mfr.) 15f., 209.
 Irmingard, Gem. Ottos v. Hammerstein († 1042) 90.
 Isarhofen (LKr. Vilshofen, Ndb.) 44.
 Juden 153f., 162, 216.
 Judith († 987), Gem. Hzg. Heinrichs I. v. Baiern 62.
 Jülich 206.
 Juliana, Ä. v. (Groß- oder Klein-)Wenckheim (762/63) 26.
 Julius (Echter v. Mespelbrunn), B. v. Würzburg (1573—1617) 5, 8.

K = C

- Lago di Bracciano (Prov. Rom) 179.
 Lahngau 51.
 — Graf: Gebhard d. Ä.
 Lambach (Bez. Wels, OÖ.), Kl. 63, 103f., 109, 112—17, 122, 124f., 161, 164f., 172.
 — Äbte: Ekkebert, Pero, Rapoto.
 — Grafen 101.
 Lambert I., Gf. v. Tonna († etwa 1151) 184.
 Landkapitel 145, 169.
 Landulf (v. Hoheneck), B. v. Worms (1234—47) 215.
 Langenburg (LKr. Crailsheim, Württ.) 217.
 — Fam.: Walter.
 Langensteinach (LKr. Uffenheim, Mfr.) 173.
 Langheim (LKr. Lichtenfels, Ofr.), Kl. 157f.
 Langres (Dép. Haute-Marne), Bischof: Hariolf.
 Lateran s. Rom.
 Laudenschlag (LKr. Karlstadt, Ufr.) 145.
 Lauer s. Burglauer.
 Lauffen a. N. (LKr. Heilbronn) 15f., 42, 83, 85f.
 — Grafen 75, 102.
 Lautenberg (LKr. Coburg, Ofr.), Burg 219.
Lechendorf 119.
 Legaten, pästl. 62, 107, 111, 120, 127, 135, 138, 192; B. Konrad v. Porto u. S. Rufina, Eb. Konrad v. Köln, B. Cuno v. Palestrina, Kard. Gerhard, B. Guido I. v. Palestrina, Kard. Hugo, Kard. Johannes, Kard. Octavian, Eb.

- Walther v. Ravenna, B. Wilhelm v. Paestrina.
 Legnano (Prov. Mailand) (Schlacht 1167) 171.
 Leiningen (LKr. St. Goar), Grafen 140.
 Leitzkau (Kr. Zerst, Bez. Magdeburg) 81.
 Le Mans (Dép. Sarthe), Bischöfe: Aldrich, Hildebert.
 Lengfurt (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 122.
 Leno (Prov. Brescia), Kl. 93.
 Leo, B. v. Vercelli (999—1026) 80f.
 Leo IX., P. (1048—54) 103.
 Leo XIII., P. (1878—1903) 116.
 Leopold V., Hzg. v. Österreich (1177 bis 1194) 181.
 Leopold VI., Hzg. v. Österreich (1195 bis 1230) 112, 208.
 Leutersdorf (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 177.
 Leutershausen (LKr. Ansbach, Mfr.) 82.
 Lichtenau (LKr. Ansbach, Mfr.), Burg 218.
 Lichtenburg (LKr. Mellrichstadt, Ufr.), Burg 218f.
 Lichtenstern (Löwenstein-L., LKr. Heilbronn, Württ.), Kl. 224.
 Liemar, Eb. v. Bremen (1072—1101) 118.
 Limburg a. d. Lahn 91, 136.
 Lindenau (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl) 159.
 Linz a. d. D. (OÖ.) 224.
 Ljudevit, Hzg. d. Südslaven (810—23) 37.
 Liutbert, Eb. v. Mainz (863—89) 47f.
 Liutfrid, Bruder B. Heinrichs I. v. Würzburg 75.
 Liutgart v. Henneberg († 1220), Gem. Albrechts v. Sommerschenburg 160.
 Liutgart, Gem. Hermanns v. Rauhen-
 eck (1 H. d. 13. Jhs.) 212.
 Liutgart v. Sachsen († 953), Gem. Hzg. Konrads d. Roten v. Lothringen 96.
 Liutold, Gf. v. Achalm (1089) 108.
 Liutrit, B. v. Würzburg (800—03) 2, 7 84f.
 *Lobdeburg (abgeg. b. Jena, Bez. Gera) 204.
 — Fam. 123, 204, 209, 211f.; Ä. Adel-
 heid v. St. Afra in Würzburg, Hart-
 mann d. Ä. u. d. J., B. Hermann I v.
 Würzburg, Konrad, Otto, B. Otto I.
 v. Würzburg.
- Lochgarten (Gde. Nassau, LKr. Bad Mergentheim, Württ.), Kl. 147.
 Lodi (Prov. Mailand) 65, 163.
 — Konzil (1161) 163.
 Lonnerstadt (LKr. Höchststadt a. d. Aisch, Ofr.) 112.
 Lorch (*Lauriacum*) (Bez. Linz, OÖ.) 17.
 Lorenz (v. Bibra), B. v. Würzburg (1495—1519) 4—6.
 Lorsch (LKr. Bergstraße, Hessen) 144.
 — Kloster 29, 56, 192, 213.
 Lothar I., K. (840—55) 44.
 Lothar v. Supplinburg, Hzg. v. Sach-
 sen (seit 1106), K. (1125—37) 129,
 135f., 140—42, 152.
 Lothringen 78, 102, 140.
 — Herzog: Konrad d. Rote.
 Lucca (Toscana) 205.
 Lucius III., P. (1181—85) 168.
 Ludwig, Gf. v. Helfenstein (2. H. d. 12. Jhs.) 174, 176.
 Ludwig, Gf. v. Mousson-Mömpelgard († nach 1070) 93.
 Ludwig, Gf. in Thüringen († 1123) 108.
 Ludwig I., Hzg. v. Baiern (1183—1231) 219.
 Ludwig d. D., K. (840—76) 43—45, 47f., 56.
 Ludwig d. F., K. (813—40) 15f., 33f., 37f., 40f., 43, 50, 56, 58, 114.
 Ludwig d. J., K. (876—82) 47f., 53.
 Ludwig d. K., K. (900—11) 51—53, 56.
 Ludwig IX., K. v. Frankreich (1226 bis 1270) 215.
 Ludwig II., Ldgf. v. Thüringen (1140 bis 1172) 155.
 Ludwig v. Rauhenneck (1244) 217.
 Lübeck, Bischof: Konrad.
 Lüneburg, Kloster: St. Michael 99.
 Lüttich 118, 127, 141.
 — Btm. 95, 181.
 — — Bischof: Wazo.
 Luitpold, Gf. in Baiern (907) 54.
 Luitpold, Mgf. d. baier. Ostmark (976 bis 994) 72.
 Lul, Eb. v. Mainz (754—86) 19, 23, 26 bis 29, 31.
 Lupold, B. v. Worms (1196—1217) 192.
 Lupold v. Bebenburg († 1363) 4.
 Lupus, A. v. Ferrières († nach 862) 26.
 Lyon, 1. Konzil (1245) 216.
- Mähren 48.
 — Fürst: Svatopluk.
 Magdeburg 59, 62, 64, 190, 212.

- Magdeburg Burggrafen: Burchard II. u. III., Gebhard IV., Heinrich v. Groitzsch.
 — Ebtm. 71.
 — — Erzbischöfe 188, 206, 214; Konrad, Norbert, Werner.
 — — Domdekan: Heinrich v. Glinde.
 — — Domherr: B. Konrad v. Hildesheim u. Würzburg.
 — Stift St. Nikolai, Propst: B. Konrad v. Hildesheim u. Würzburg.
 Magnus, Hl. 22, 42.
 Maidbronn (LKr. Würzburg), Kl. 223.
 Mailand 157, 160, 162f.
 Maingau 15.
 Mainz 40, 45, 47f., 64, 77—79, 94f., 103 bis 107, 110, 121, 123, 125, 127—29, 135, 141f., 146, 153, 156, 163, 172, 176, 180f., 190, 207f., 214, 217.
 — Btm. 17.
 — Ebtm. 217.
 — — Erzbischöfe 77, 94, 189, 205; Adalbert I. u. II., Aribo, Arnold, Bardo, Bonifatius Erkanbald, Heinrich I., Heistulf, Heriger, Hrabanus Maurus, Karl, Konrad, Liutbert, LuI, Richolf, Ruothard, Siegfried I., II. u. III., Sunderold, Wilhelm, Willigis.
 — — Chorbischof: B. Hunbert v. Würzburg.
 — Kirchenprovinz 18, 57, 79, 90, 105, 142, 207, 217.
 — — Provinzialsynoden 37, 40, 45, 135, 153, 204, 208, 217.
 — — Domkapitel 88, 92, 119.
 — — — Domscholaster: Praepositin.
 — Stifte u. Klöster.
 — — St. Alban 108.
 — — Altmünster 12.
 — — — Äbtissin: Bilhildis.
 — — St. Jakob 120.
 — — Jesuitenkolleg 6.
 — — St. Stephan 76.
 Makarius, A. v. St. Jakob in Würzburg (1139—53) 146.
 Mallerydorf (Ndb.) 141.
 Manegold (v. Berg), B. v. Passau (1206 bis 1215) 180.
 Mantua (Lombardei), Btm. 95f.
 Manuel I., Komnenos, K. v. Byzanz (1143—80) 144.
 Marbod, B. v. Rennes (1096—1123) 149.
 Margarethe, Gräfin v. Flandern (1244 bis 1280) 216.
 Margarethe v. Österreich († 1267), Gem. K. Heinrichs (VII.), Nonne zu St. Marx in Würzburg 212f., 224.
 Margetshöchheim (LKr. Würzburg) 165.
 Margretenhaun (LKr. Fulda) 122.
 Mariaburghausen (LKr. Haßfurt, Ufr.), Kl. 194, 224.
 Markgröningen (LKr. Ludwigsburg, Würtl.) 143.
 Marktstett (LKr. Kitzingen, Ufr.) 212.
 Markward I. v. Grumbach, Vogt d. Kl. Schlüchtern u. Neustadt a. M. (1099/1100) 122f.
 Markward II. v. Grumbach, Vogt d. Kl. Neustadt a. M. († 1172?) 154.
 Marquard I., A. v. Fulda (1150—65) 159.
 Marquard v. Anweiler, Reichstruchseß († 1202) 200 A.
 Martinsheim (LKr. Kitzingen, Ufr.) 41.
 Mathilde v. Aare, Gem. Gf. Lamberts I. v. Tonna (um 1150) 184.
 Mathilde v. England († 1167), Gem. K. Heinrichs V. 128.
 Mathilde, Gem. Ekberts v. Formbach (um 1100) 101.
 Mathilde v. Schwaben († etwa 1030), Gem. 1. Konrads I. v. Kärnten, 2. Friedrichs II. v. Oberlothringen 78, 93.
 Mathilde, Markgräfin v. Tuszien (1052 bis 1115) 93.
 Mathilde v. Tonna, Gem. Burchards II. v. Querfurt (2. H. d. 12. Jhs.) 184.
 Matthäus I., B. v. Albano (1125—34), Kard. 141.
 Matto d. Ä., Gf. (8. Jh.) 26, 28.
 Matto d. J., Gf. (um 800) 26.
 Mattonen, Fam. 26, 28, 43, 47; Hahbert, Ä. Hruadlaug, Ä. Juliana v. Wenckheim, Matto d. Ä. u. d. J., B. Megingoz v. Osnabrück, B. Megingoz v. Würzburg.
 Maulachgau 15, 17, 119.
 Maulbronn (LKr. Vaihingen, Württ.), Kl., Abt: Dietrich.
 Meeder (LKr. Coburg, Ofr.) 194, 209.
 Megenheit, Mutter B. Herolds v. Würzburg 166.
 Megingaud, B. v. Eichstätt (991—1015?) 87.
 Megingaud, Gf. (um 800) 26.
 Megingoz, A. v. Hersfeld (932—35, † 956) 58.
 Megingoz, B. v. Osnabrück (804?—829) 26.

- Megingoz, B. v. Würzburg (753—68?,
† 794?) 21, 23, 25—30, 31, 34, 43.
- Meginhard, B. v. Freising (1078—98)
118.
- Meginhard I., B. v. Würzburg (1018/19
bis 34) 5, 89—92, 118.
- Meginhard (Meinhard) II., B. v. Würz-
burg (1085—88) 108—10, 117—19, 126.
- Meginhard, Domdekan in Würzburg
(1098—1103), sp. Dompropst 126.
- Meinhard, Domscholaster in Bamberg,
s. B. Meginhard II. v. Würzburg.
- Meiningen (Bez. Suhl) 79, 83, 86, 97,
158, 160, 209, 219.
— Minoritenkirche 222.
- Meinwerk, B. v. Paderborn (1009—36)
80.
- Meinwerk, Kaplan (1001) 77.
- Meißen (Bez. Dresden).
— Bgf.: Hermann.
— Mgf.: Ekbert II.
- Melrichstadt (Ufr.) 15, 91, 165, 182,
209, 219.
— Schlacht (1078) 133.
— Vogtei 219.
- Memleben (Kr. Nebra, Bez. Halle) 65.
- Mergentheim (Württ.) 209.
- Merseburg (Bez. Halle) 91, 142, 144.
— Bischöfe 222; Thietmar.
- Metz 40, 137, 207.
— Bischöfe: Chrodegang, Drogo, Her-
mann.
- Michael de Leone, Chorherr zu Neu-
münster in Würzburg, bischöfl. Pro-
tonotar († 1355) 5.
- Michaelbeuern (Bez. Salzburg), Kl. 116.
- Michelieth (LKr. Marktheidenfeld,
Ufr.) 154.
- Michelsberg s. Bamberg.
- Michilstat* 24.
- Mieczysław I., Hgz. v. Polen (964—92) 65.
- Milz (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 222.
- Minden/Westf., Bischof: Eilbert.
- Mittelsömmern (Kr. Bad Langensalza,
Bez. Erfurt) 83.
- Mönchherrnsdorf (LKr. Bamberg) 159.
- Mönchröden (LKr. Coburg, Ofr.), Kl.
154, 168.
- Mönchstockheim (LKr. Gerolzhofen,
Ufr.) 159.
- Mörfelden (LKr. Groß Gerau, Hessen) 80.
- Montecassino (Prov. Frosinone), Kl. 80.
— Abt: Wibald.
- Monte Gargano (Prov. Foggia) 194.
- Moos (LKr. Würzburg) 146.
- Morhard, Pfalzgraf (833) 44.
- Mühlhausen (Bez. Erfurt) 213.
- Müller, Balthasar, Drucker in Würzburg
6.
- Münchaurach (LKr. Höchstadt a. d.
Aisch, Ofr.), Kl. 158.
- Münchsteinach (LKr. Neustadt a. d.
Aisch, Mfr.), Kl. 146, 194.
- Münster/Westf. 128.
— Bischof: Hermann II.
- Münsterschwarzach (LKr. Kitzingen,
Ufr.), Kl. 26, 45, 47, 50, 72, 85, 91, 97,
106, 113f., 116, 129—31, 138f., 158,
219, 225.
— Äbte: Ekkebert, Sigehard, Wolfher.
— Äbtissinnen: Bertha, Hildegard,
Theodrada.
- Mupperg (Kr. Sonneberg, Bez. Suhl)
222.
- Murrhardt (LKr. Backnang, Württ.) 91.
— Kloster 72.
- Naumburg (-Zeit) (Bez. Halle), Btm.,
Hochstift 163, 171.
— Bischöfe 222; Cadalus (P. Honorius
II.), Eberhard (Eppo), Udo II.
— Domherr: B. Otto I. v. Würzburg.
- Neckargau 15, 17.
- Neidhardshausen (Kr. Bad Salzungen,
Bez. Suhl), Fam.: Erpho.
- Neuburg a. d. D. (Schwaben) 84.
- Neuenheerse (LKr. Warburg), Stift 47f.
- Neuhausen (StKr. Worms) 136.
- Neustadt a. M. (LKr. Lohr a. M., Ufr.),
Kl. 19, 28—30, 33, 43f., 56, 72, 75f.,
121—23, 154, 165, 173, 209.
— Vögte: Markward I. u. II. v. Grum-
bach.
- Neustadt a. d. Saale (Ufr.) 82.
- Neustrien 10, 40.
- Nibbene* 141.
- Niederaltreich (LKr. Deggendorf, Ndb.),
Kl. 42—46, 63, 95.
— Abt: B. Gozbald v. Würzburg.
- Niederengelheim s. Ingelheim.
- Niederissigheim (LKr. Hanau, Hessen)
114.
- Niederlahngau 51.
- Nierstein (LKr. Mainz) 15.
- Niklashausen (LKr. Tauberbischofs-
heim, Baden) 167 A.
- Nikolaus I., P. (858—67) 47.
- Nikosia (Cypern) 186.
- Nimwegen (Nijmegen) 96.
- Niš (Serbien) 176.

- Nördlingen (Schwaben) 213.
 Norbert (v. Xanten, Gf. v. Gennep),
 Eb. v. Magdeburg (1126—34) 136.
 Nordgau 72, 78.
 Nordhausen (Bez. Erfurt) 187, 204, 208.
 Nordheim i. Gr. (Kr. Meiningen, Bez.
 Suhl) 62.
 Nüdlingen (LKr. Bad Kissingen, Ufr.)
 219f.
 Nürnberg 143f., 152f., 176, 180, 191,
 207, 212—16.
Nuesaze s. Schöntal.
 Nußbaum (Gde. Höchstberg, LKr. Heil-
 bronn, Württ.) 145.
- Oberbach** (LKr. Brückenau, Ufr.),
 Fam.: Suidger.
 Oberhaid (LKr. Bamberg) 154.
 Oberlahngau 51.
 Oberlothringen, Hgz.: Friedrich II.
 Oberpleichfeld s. Pleichfeld.
 Oberschwarzach (LKr. Gerolzhofen,
 Ufr.) 97.
 Obersteinbach (Steinbach) (LKr. Öh-
 ringen, Württ.) 158.
 Obertheres s. Theres.
 Oberwittstadt (LKr. Buchen, Baden)
 114.
 Oberzell (LKr. Würzburg), Kl. 145f.,
 160, 163, 167f., 171, 194, 222.
 — Pfarrei 146.
 Ochsenfurt (Ufr.) 107, 119.
 Octavian, Kard. (S. Cecilia), päpstl. Leg-
 at (1151) 158, 170.
 Odilo, A. v. Cluny (994—1048) 84.
 Öhringen (Württ.), Stift 97f.
 Ölsnitz i. Vogtl. (Bez. Karl-Marx-Stadt)
 191.
 Österreich, Herzöge: Leopold V. u. VI.
 Öttingen (LKr. Nördlingen), Grafen 220.
 Ohrdruf (Kr. Gotha, Bez. Erfurt) 64.
 Oppenheim (LKr. Mainz) 106, 213.
 Osnabrück, Btm. 64.
 — Bischöfe: Egilmar, Megingoz.
 Osterburg (LKr. Bad Neustadt a. d. S.,
 Ufr.), Burg 201.
 Osterburken (LKr. Buchen, Baden) 15.
 Ostia u. Velletri (Prov. Rom), Bischof:
 Hugo.
 Öta (1000) 82.
 Otakar, Mgf. v. Steyr (1138) 148.
 Otloh, Mönch in St. Emmeram zu Re-
 gensburg († etwa 1070) 59f., 62, 91.
 Ottelmannshausen (LKr. Königshofen
 i. Gr., Ufr.) 110.
- Ottenhofen (LKr. Uffenheim, Mfr.)
 114f.
 Otto I., A. v. Banz (etwa 1239 bis etwa
 1244) 218.
 Otto I., B. v. Bamberg (1102—39) 121,
 126f., 130, 135, 137f., 143, 147, 149,
 177, 180.
 Otto II. (v. Andechs), B. v. Bamberg
 (1177—96) 175, 178, 180.
 Otto II. (v. Berg), B. v. Freising (1184
 bis 1220) 180.
 Otto, B. v. Speyer (1190—1200) 133.
 Otto, B. v. Straßburg (1082/84—1100)
 120.
 Otto I. (v. Lobdeburg), B. v. Würzburg
 (1207—23) 112, 195, 197—99, 204
 bis 210, 211, 217.
 Otto II. (v. Wolfskeel), B. v. Würzburg
 (1333—45) 209.
 Otto, Dekan in Ansbach († etwa 1225)
 206.
 Otto, Dompropst in Würzburg († 1148)
 126, 134f., 138, 148.
 Otto II., Hgz. v. Baiern (1231—53) 214.
 Otto II., Hgz. v. Kärnten (978—83 u.
 995—1004) 93.
 Otto I., Hgz. v. Meranien († 1234)
 218f.
 Otto I. d. Gr., K. (936—73) 59, 61—65.
 Otto II., K. (973—83) 60, 63, 65f., 68,
 75.
 Otto III., K. (983—1002) 24, 68, 71f.,
 75—77, 82—85, 87.
 Otto IV., K. (1198—1218) 191f., 195,
 199, 203, 205f.
 Otto, Kard. (S. Nicolaus in carcere
 Tulliano), päpstl. Legat († 1251) 213.
 Otto I., Pfalzgraf, sp. Hgz. v. Baiern
 (1180—83) 157.
 Otto v. Wittelsbach, Pfalzgraf († 1209)
 179.
 Otto d. Ä. v. Botenlauben († 1244) 218f.
 Otto d. J. v. Botenlauben († etwa 1240)
 218.
 Otto v. Lobdeburg (2. H. d. 12. Jhs.)
 204.
 Otto, angebl. Bruder B. Adalberos v.
 Würzburg 101.
 Ovo (Aba Sámuel), K. v. Ungarn (1041
 bis 44) 96.
- Paderborn**, Btm. 31, 33, 36, 81, 92, 96,
 99.
 — Bischöfe: Badurad, Hathumar,
 Meinwerk, Rodhard, Simon.

- Domkapitel 96.
 — Domdekan 188.
 — Stift Busdorf 94.
 Palazzuolo (Prov. Florenz) 77.
 Paestrina (Prov. Rom), Bischöfe: Cuno, Guido I., Wilhelm.
 Papias († etwa 1060) 98.
 Paris 52, 102, 185, 187, 202.
 — Bischof: Petrus Lombardus.
 Parma (Emilia), Btm. 94.
 — Bischöfe 215; Cadalus (P. Honorius II.).
 Paschalis II., P. (1099—1118) 121, 125, 127.
 Passau 17, 96, 180.
 — Btm. 43f., 102.
 — Bischöfe 109, 139; Albo, Altmann, Christian, Diepold, Manegold.
 — Chorbischof: B. Gozbold v. Würzburg.
 — Elekt: B. Heinrich III. v. Würzburg.
 Pavia (Lombardei) 80, 158.
 Peloponnes 71.
 Pernolf, Mgr. an der Würzburger Dom-
 schule (1. H. d. 11. Jhs.) 91.
 Pero, A. v. Schlüchtern (etwa 1106—16)
 u. Lambach (1116—1120/24) 131, 139
 Persenbeug (Bez. Melk, NÖ.) 96, 98.
 Perseus sen., Domdekan in Würzburg
 († 1183) 172.
 Péter, K. v. Ungarn (1038—41 u. 1044
 bis 1046, * etwa 1050) 96.
 Petrus v. Ebulo (2. H. d. 12. Jhs.) 185,
 199, 200 A.
 Petrus Lombardus, B. v. Paris (1159
 bis 1160) 98.
 Pflochsbach (LKr. Lohr a. M., Ufr.) 181.
 Pfullingen (LKr. Reutlingen, Württ.)
 60.
 Philipp (v. Heinsberg), Eb. v. Köln
 (1167—91) 172, 177.
 Philipp v. Schwaben, K. (1198—1208) u.
 Elekt v. Würzburg (1190—91) 179,
 180, 185, 187, 189—95, 202—205, 211.
 Philipp II., K. v. Frankreich (1179
 bis 1223) 190.
 Philipp, Mgr., päpstl. Notar (1201) 192.
 Piacenza (Emilia), Bischof: Johannes.
 Pilgrim, Eb. v. Köln (1021—36) 94.
 Pippin d. J., Hausmeier (741—51), K.
 (751—68) 15f., 19—22, 27, 38, 72.
 Pleichfeld (Ober-, Unter-) (LKr. Kit-
 zingen, Ufr.) 16, 38, 50, 138, 165.
 — Schlacht (1086) 109, 118.
 Pöhlde (LKr. Osterode/Harz) 71, 79f.
 Poienstein (NÖ.) 96.
 Polen 81, 104, 157.
 — Herzöge bzw. Könige: Bolesław I.
 Chrobry, Bolesław III., Mieczysław I.
 — Königin: Richiza.
 Polsenz (Bez. Eferding, OÖ.) 149.
 Pommersfelden, Lorenz Truchseß v.,
 Domdekan in Mainz, Domherr in
 Worms u. Würzburg († 1543) 6.
 Poppo, A. v. St. Burkard in Würzburg
 (1146—67) 137, 145, 152.
 Poppo I., B. v. Würzburg (941—61) 2,
 57, 59—63, 67.
 Poppo II., B. v. Würzburg (961—83)
 60, 63—67, 68f.
 Poppo (Bobbo), Gf. im Grabfeldgau
 (923/41) 57, 61, 63.
 Poppo I., Gf. v. Henneberg († 1078)
 132f.
 Poppo II., Gf. v. Henneberg, Bgf. v.
 Würzburg († 1156) 133.
 Poppo VII., Gf. v. Henneberg († 1245)
 209, 213, 219f.
 Poppo II., Gf. v. Wertheim (1212—38)
 219.
 Poppo, Mgf. in Thüringen (Babenber-
 ger) (880—92) 49, 51.
 Popponen (ältere Babenberger) 49, 52
 bis 54, 57, 60; Adalbert, Adalhard,
 Heinrich d. Ä. u. d. J., Mgf. Poppo.
 Pordenone (Prov. Udine) 214.
 *Porto (Prov. Rom), Bischof: Konrad.
 Praepositin, Mgr., Domscholaster in
 Mainz (1200) 188.
 Preßburg 176, 180.
 Prosselsheim (LKr. Kitzingen, Ufr.) 16,
 53, 159, 164.
 Prüm (Eifel), Kl. 27, 81.
 Quedlinburg (Bez. Halle) 57, 61, 76, 108,
 142.
 Querfurt (Bez. Halle), Fam. 184; Adel-
 heid, Brun, Burchard II. u. III., Geb-
 hard IV., Gerhard, B. Konrad v. Hil-
 desheim u. Würzburg. Eb. Konrad v.
 Magdeburg, Propst Wilhelm.
 Quierzy (Dép. Aisne) 41.
 Quinziggau 101.
 Quirinus, Hl. 50.
 R., Domherr zu Würzburg (1201) 189.
 Radeberg 173.
 Radegundis († 587), Gem. K. Chlothars
 I. 10.

- Radenzgau 16f., 32, 60, 62, 72, 78f., 204.
 Radulf, Gf. (820) 38.
 Radulf (= Hruodi?), Hzg. d. Thüringer (um 640) 11.
 Raffold, A. v. St. Stephan in Würzburg (1144—66) 159.
 Rainer, Kard. (S. Maria in Cosmedin) († vor 1250) 214, 224.
 Ramholz (LKr. Schlüchtern, Hessen) 137.
 Rangau 15, 17, 82, 157f.
 Rapoto, A. v. Lambach (1116—24) 139.
 Rapoto, Gf. v. Abenberg(-Frensdorf), Vogt d. Hochstifts Bamberg († etwa 1172) 153, 158, 170, 173.
 Rasdorf (LKr. Hünfeld, Hessen) 42.
 Ratbod, Eb. v. Trier (883—915) 55.
 Ratgar, A. v. Fulda (802—17) 37f., 40.
 Rato, A. v. Michelsberg (1015—20) 84.
 Rattelsdorf (LKr. Staffelstein, Ofr.) 168.
 Rauhenneck (LKr. Ebern, Ufr.), Burg 217.
 — Fam. 217f.; Hermann, Ludwig.
 Ravenna, Eb.: Walther.
 — Geograph v. 10.
 *Ravensburg (b. Erlabrunn, LKr. Würzburg), Burg 196—98, 206.
 — Fam. 184, 195—99, 206, 208; Bodo, B. Heinrich III. v. Eichstätt, Heinrich.
 Ravensburg (Württ.), Kämmerer v. 184.
 Regenbach (Ober-, Unter-) a. d. Jagst (LKr. Crailsheim, Württ.) 91.
 Regensburg 45, 62f., 78, 94—96, 103f., 107, 121, 144, 153, 156, 171, 175f., 214.
 — Bistum 17.
 — Bischöfe: Gebhard III., Heinrich I., Wolfgang.
 — Elekt: B. Gottfried I. v. Würzburg.
 — Stifte u. Klöster.
 — St. Emmeram 55, 63, 99.
 — — — Mönch: Otloh.
 — — Niedermünster 105.
 — — Obermünster 105.
 Reginbold, Gf. (9. Jh.) 74.
 Reginhard (v. Abenberg), B. v. Würzburg (1171—86) 88, 112, 114, 124, 147, 166, 167 A., 168, 170—74.
 Reginhard, Gf. v. Endsee, Vogt von Stift Haug in Würzburg († vor 1169) 139, 141f.
 Reginhard v. Auhausen a. d. Wörnitz (um 1100) 123.
 Reginlind (Regil[?]ja) (v. Lauffen?, v. Lothringen?), Gem. Mgf. Arnolds II. v. Kärnten († 1156?) 101f.
 Reginmar s. Reimar.
 Reginswindis, Hl. († etwa 840) 42, 85.
 Reichardsroth (LKr. Rothenburg o. T., Mfr.) 173.
 Reichenau/Bodensee (LKr. Konstanz), Kl. 59, 63, 67.
 Reichenberg (LKr. Würzburg), Fam.: Konrad.
 Reicholzheim (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 181.
 Reimar (Reginmar), Mgf. (1011/18) 75.
 Reims (Dép. Marne) 68, 118.
 — Domscholaster: Gerbert v. Aurillac.
 — Erzbischöfe: Ebo, Hinkmar, Wolfarius.
 — Kloster: St. Remi 96.
 Reinger (v. Rothenburg-Comburg?) (10. Jh.) 66.
 Reinhard, A. v. Bronnbach (1151—66) 168.
 Reinhardsbrunn (Friedrichsroda-R., Kr. Gotha, Bez. Erfurt), Kl. 128, 130f.
 Remagen (LKr. Ahrweiler), Propstei Appollinarisberg 129.
 Rennes (Dép. Ille-et-Vilaine), Bischof: Marbod.
 Rennsteig 17.
 Rettersheim (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 130.
 Retzbach (LKr. Karlstadt, Ufr.) 38f.
 Reuth (LKr. Forchheim, Ofr.) 168.
 Rheingau 51.
 Richard, A. v. Amorbach (1012—39) u. Fulda (1018—39) 84f.
 Richard, Gf. v. Rothenburg-Comburg († nach 1069) 119.
 Richard I. Löwenherz, K. v. England (1189—99) 181, 190.
 Richiza († 1063), Gem. K. Mieczyslavs II. v. Polen 112, 114.
 Richlind, Gräfin v. Ebersberg (1045) 96.
 Richolf, Eb. v. Mainz (787—813) 33, 37.
 Richolf v. Saudrachshof (1154) 159.
 Ried a. d. Fulda (LKr. Fulda), Burg 218.
 Riedfeld (LKr. Neustadt a. d. Aisch, Mfr.) 15.
 Rieneck (LKr. Gemünden a. M., Ufr.), Grafen 218.
 Rodach (LKr. Coburg, Ofr.) 194.
 Rode 96.
 Rodhard, B. v. Paderborn (1036—51) 95.

- Rodheim (LKr. Uffenheim, Mfr.) 91.
 Roger II., K. v. Sizilien (1130—54) 156.
 Rohr (Kr. Suhl) 65.
 — Kloster 222.
 Roigheim (LKr. Heilbronn, Württ.) 122.
 Rom 13, 19f., 22, 24, 35, 62, 64, 76f.,
 79f., 95, 97, 104f., 107, 111, 128, 135,
 140, 142, 144, 156, 172, 189, 191f.,
 198, 205f., 216.
 — Kloster: St. Andreas 22 A.
 — Lateran.
 — — Synode (769) 32.
 — — 2. Konzil (1139) 143.
 — — 4. Konzil (1215) 207.
 — Synode (963) 64.
 Roncaglia (Prov. Piacenza), Reichstag
 (1158) 157.
Rorinlacha s. Neustadt a. M., Kl.
 Roßbrunn (LKr. Würzburg) 160.
Rosla (Thür.) 70, 73, 76, 82, 85.
 Rotagau 101.
 Rothausen (LKr. Königshofen i. Gr.,
 Ufr.) 182.
 Rothenburg o. T. (Mfr.) 119, 144, 153.
 Rothenburg-Comburg, Grafen 7, 26, 66,
 70, 74f., 89, 118—20, 137; Burchard,
 B. Emehard v. Würzburg, Emehard,
 Heinrich, Richard, Rugger.
 Rothenfels a. M. (LKr. Lohr a. M.,
 Ufr.) 154.
 Rottweil (Württ.) 95.
 Rügshofen (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 15.
 Rudolf, B. v. Halberstadt (1136—49)
 153.
 Rudolf I., B. v. Würzburg (892—908)
 4f., 51—55.
 Rudolf II. (v. Scherenberg), B. v. Würz-
 burg (1466—95) 4f., 7.
 Rudolf, Gf. v. Sigmaringen u. Spitzen-
 berg (12. Jh.) 174.
 Rudolf v. Rheinfeldern, Hzg. v. Schwa-
 ben (1057—80), Gegenkönig (1077
 bis 1080) 106f.
 Rudolf III., K. v. Hochburgund (993
 bis 1032) 80.
 Rudolf d. Ä. v. Dornberg, Vogt von
 Stift Ansbach († 1258) 218.
 Rugger, B. v. Würzburg (1122—25) 4,
 7, 134f., 187—89.
 Rugger, Gf. v. Rothenburg-Comburg
 (2. H. d. 11. Jhs.) 119.
 Rumold v. Heßberg (um 1200) 201.
 Ruodolt, Mgf. in Böhmen (871) 48.
 Ruothard, Eb. v. Mainz (1089—1109)
 120f., 125.
 Rupert, B. v. Bamberg (1075—1102)
 107.
 Rupert, B. v. Würzburg (1105—06) 4,
 112, 124f., 127.
 Rupert V., Gf. v. Castell (1223—34) 213,
 219.
 Saalegau 13, 15, 17, 66.
 Saarbrücken, Grafen: Eb. Adalbert I.
 u. II. v. Mainz, Siegbert.
 Sachsen 49, 54, 65, 76, 104—09, 118,
 142—44, 156.
 — Herzöge: Heinrich X. u. XII., K.
 Lothar.
 Salamon, K. v. Ungarn (1064—74,
 † 1087) 104.
 Saleph (Fluß in Südostanatolien) 177.
 Salier 93.
 Salomon s. auch Salamon.
 Salomon, Mgr., Domherr in Würzburg
 († etwa 1238) 207.
 Salz (LKr. Bad Neustadt a. d. S., Ufr.)
 16, 32, 52, 57, 61, 78, 82f., 112.
 Salzberg 92, 99, 104.
 — Ebtm. 102.
 — — Erzbischöfe 109, 213; Konrad,
 Gebhard.
 Salzwedel (Bez. Magdeburg) 128.
 St. Andrä a. d. Traisen (Bez. St. Pölten,
 NÖ.), Kl. 115.
 St. Blasien (LKr. Neustadt/Schwarz-
 wald), Kl. 108, 116.
S. Brigida (Wiesbaden-Bierstadt?) 56.
 St. Denis (Dép. Seine), Abt: Fulrad.
 St. Florian (Bez. Linz, OÖ.), Stift 55,
 115.
 St. Gallen, Kl. 31, 46, 52, 63, 65, 67.
 — Mönch: Ekkehard IV.
 St. Georgen (LKr. Villingen, Baden),
 Abt: B. Manegold v. Passau.
 S. Germano (heute Cassino) — Ceprano
 (Prov. Frosinone), Friede (1230) 213,
 215.
 St. Goar a. Rh. 29.
 St.-Jean-de-Losne (Dép. Côte-d'Or) 163.
 St. Lambrecht (Bez. Murau, Stmk.), Kl.
 115.
 Saône, Konzil a. d. S. (1162) 163.
 Schaippach (LKr. Gemünden a. M.,
 Ufr.) 66.
 Schauenburg (Kr. Gotha, Bez. Erfurt),
 Graf: Adolf III.
 Schedel, Hartmann († 1514) 6.
 Scheps (Hofb. Heilgersdorf, LKr. Ebern,
 Ufr.) 158.

- Schlammersdorf (LKr. Forchheim, Ofr.) 168.
- Schlauersbach (LKr. Ansbach, Mfr.) 158.
- Schleswig, Bischof: Waldemar.
- Schlierstadt (LKr. Buchen, Baden) 122.
- Schlüchtern (Hessen), Kl. 72, 85, 114, 122, 137, 160, 209.
- Äbte: Pero, Sigizo.
- Schmalfelden (LKr. Crailsheim, Württ.) 91.
- Schmalkalden (Bez. Suhl) 219.
- Schmiedelfeld (Gde. Sulzbach a. Kocher, LKr. Backnang, Württ.), Fam.: Konrad d. J.
- Schönrain (LKr. Gemünden a. M., Ufr.), Kl. 108, 130, 160.
- Schöntal (LKr. Künzelsau, Württ.), Kl. 160, 164, 168, 209, 213.
- Abt 223.
- Schwaben 106, 108f., 118, 142f.
- Herzöge: Ernst, Friedrich III. u. IV., Hermann II., Konrad, Rudolf v. Rheinfelden.
- *Schwabhausen (abgeg. b. Meiningen, Bez. Suhl) 50.
- Schwäbisch Hall (Württ.) 158, 214.
- Schwarzach a. M. s. Münsterschwarzach.
- Schwarzach a. Rh. (LKr. Bühl, Baden) s. Arnulfsau.
- Schweigern (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 15.
- Schweinfurt (Ufr.) 14, 78f., 220.
- Burg 78.
- Graf: Heinrich (Mgf.).
- Schweinshaupten (LKr. Hofheim, Ufr.) 122f.
- Schwerin, Graf: Heinrich I.
- Sebastian, Hl. 43.
- Seburhc, Schwester B. Poppos I. oder II. v. Würzburg 60.
- Sechselbach (LKr. Bad Mergentheim, Württ.) 145.
- Seck (Oberwesterwaldkr.) 55.
- Seeon (LKr. Traunstein, Obb.), Kl. 92, 99.
- Segni (Prov. Rom), Bischof: Bruno.
- Sehard, B. v. Hildesheim (919—28) 58.
- Seinsheim (LKr. Kitzingen, Ufr.) 41.
- Seldschuken 176.
- Seligenstadt a. M. (LKr. Offenbach, Hessen) 90, 162.
- Kloster 78.
- Seligental (LKr. Buchen, Baden), Kl. 222, 224.
- Selz (Dép. Bas-Rhin) 143.
- Sendgerichtsbarkeit 110.
- Seußling (LKr. Bamberg) 83.
- Sickershausen (LKr. Kitzingen, Ufr.) 212.
- Siegburg (Siegr.), Kl. 129.
- Siegbert, Gf. v. Saarbrücken (1122) 133.
- Siegfried, A. v. Fulda (1058—60) 111.
- Siegfried, A. v. Hersfeld (1180—1200) 175f.
- Siegfried (v. Truhendingen), B. v. Würzburg (1146—50) 4, 151—55.
- Siegfried I., Eb. v. Mainz (1060—84) 105, 107.
- Siegfried II. (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (1200—30) 204, 206f., 217.
- Siegfried III. (v. Eppstein), Eb. v. Mainz (1230—49) 217, 219, 221f.
- Siegfried v. Lothringen, Pfalzgraf (†1113) 128.
- Sigehard, A. v. Fulda (869—91) 49.
- Sigehard, A. v. Münsterschwarzach (1149—66) 131.
- Sigibert III., K. in Austrasien (633/34 bis 656) 11.
- Sigizo, A. v. Schlüchtern (1015—29) 85.
- Sigmaringen u. Spitzenberg, Grafen: B. Gottfried I. v. Würzburg, Rudolf.
- Simmern/Hunsrück 74.
- Simon, B. v. Paderborn (1247—77) 96.
- Sindelfingen (LKr. Böblingen, Württ.) 108.
- Sinithigau (Westf.) 26.
- Sitten (Kt. Wallis), Bischof 76.
- Sizilien 185f.
- König: Roger II.
- „Slavenkirchen“ 32f., 35f., 39.
- Soissons (Dép. Aisne) 43.
- Sollingen (heute Sollinger Hütte — Oberhütte, Gde. Uslar, LKr. Northeim/Hann.) 71.
- Sonderhofen (LKr. Ochsenfurt, Ufr.) 15f.
- Sophia (Tochter K. Ottos II.), Ä. v. Gandersheim (seit 1002) u. Essen (1011—39) 71.
- Sophia v. Kärnten (†1092), Gem. Gf. Ludwigs v. Mousson-Mömpelgard 93.
- Spessart 53.
- Speyer 103, 118, 128f., 136, 179f., 190, 193, 205, 214f.
- Btm. 17.
- — Bischöfe: 138, 205, 222; Basinus, Bruno, Gebhard, Gunther, Konrad, Otto.
- — Domkapitel 118f., 182.
- — — Domherr: B. Meginhard II. v. Würzburg.
- — — Dompropst: B. Heinrich III. v. Würzburg.

- Speyergau 75.
 Spier (Nieder-, Ober-?) (Kr. Sondershausen, Bez. Erfurt) 105.
 Spitzenberg s. Sigmaringen.
 Spoleto (Prov. Perugia) 214.
 Stablo (Stavelot) (Prov. Liége), Kl., Abt.: Wibald.
 Stadtlauringen (LKr. Hofheim, Ufr.) 158.
 Stadtschwarzach (LKr. Kitzingen, Ufr.) 219.
 Staffelstein (Ofr.) 163.
 Statutum in favorem principum 214.
 Steglitz-Berg (LKr. Staffelstein, Ofr.) 218.
 Steigerwald 91.
 Steinach a. d. Saale (LKr. Bad Kissingen, Ufr.) 66.
 Steinach (Münchsteinach), Fam.: Adalbero, Adelheid.
 Steinbach s. Obersteinbach.
 Steineck a. d. Saale (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Burg 192, 195.
 Stephan VI., P. (885—91) 48.
 Stephan v. Novara, Mgr. an der Würzburger Domschule (2. H. d. 10. Jhs.) 62f., 66.
 Sternberg (LKr. Königshofen i. Gr., Ufr.) 218.
 Stimpfach (LKr. Crailsheim, Württ.) 168, 177.
 Stockheim i. Gr. (LKr. Mellrichstadt, Ufr.) 66.
 Stöckenburg (LKr. Schwäb. Hall, Württ.) 15.
Stoekha 141.
 Stolberg (b. Oberschwarzach, LKr. Gerolzhofen), Burg 218.
 — Fam.: Gertrud.
 Straßburg 28, 71, 80, 135, 138, 143f.
 — Btm. 80, 103.
 — — Bischöfe: Heddo, Otto Wilhelm.
 — — Domkapitel 165.
 — — Domherr: B. Heinrich II. v. Würzburg.
 Straubing (Ndb.) 213.
 *Strauf (abgeg. b. Streufdorf, Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl) 201.
 Stühlingen (LKr. Waldshut, Baden), Fam.: Berthold, B. Heinrich II. v. Würzburg.
 Sturmi, A. v. Fulda (74—79) 33.
 Sülzbach (LKr. Heilbronn, Württ.) 91, 116.
 Sülzenbrücken (Kr. Arnstadt, Bez. Erfurt) 19.
 *Sünnerke (abgeg. b. Borgentreich, LKr. Warburg/Westf.) 95—97, 99.
 Suldger v. Oberbach (1240) 218.
 Suidunus, angebl. Bruder B. Burghards I. v. Würzburg 19.
 Suiger, Pfarrer zu Veitshöchheim (1157) 159.
 Sulzdorf (LKr. Schwäb. Hall, Württ.) 66.
 Sulzheim (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 159.
 Sunderold, Eb. v. Mainz (889—91) 48.
Sunrike (*Sunriche*), s. *Sünnerke.
 Svatopluk, Fürst in Mähren (870—94) 48.
 Symphorian, Hl. 41f.
 Tageni, Kaplan Hzg. Heinrichs IV. v. Baiern (1000) 76f.
 Tauberbischofsheim (Baden) 166.
 Taubergau 15, 17, 39f.
 Tegernsee (LKr. Miesbach, Obb.), Kl. 6, 50.
 — Abt: B. Manegold v. Passau.
 Theilheim (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 41.
 Theoderich, K. d. Ostgoten (471—526) 10.
 Theodrada, Ä. v. Schwarzach (vor 844) 45, 47.
 Theodulf, B. v. Chur (887—914) 52.
 Theres (Obertheres) (LKr. Haßfurt, Ufr.), 52f.
 — Kloster 121, 168.
 Thessalien 176.
 Theoderich I., K. in Austrasien (511 bis 534) 10.
 Thiatgaz (960) 62.
 Thietmar, B. v. Merseburg (1009—18) 2, 49f.
 Thiothard, B. v. Hildesheim (928—54) 58, 64.
 Thioto, B. v. Würzburg (908—31) 4f., 38, 55—58, 59.
 Thomas Becket, Eb. v. Canterbury (1162—70) 185.
 Thüngersheim (LKr. Würzburg) 115.
 Thüringen 10, 13—15, 50f., 54, 77, 85, 112, 188, 204.
 — Grafen: Beringer, Ludwig.
 — Herzöge: Gozbert, Hetan I. u. II., Radulf, Thuring.
 — Markgrafen: Burkard, Hochmeister Konrad, Poppo.
 — Landgrafen: Heinrich Raspe, Hermann I., Ludwig II.

- Thundorf (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Fam. 124.
- Thuring, Sohn d. Thüringerhzgs. Hetan II. († etwa 717) 13.
- Tietwindis, Mutter B. Heinrichs I. v. Würzburg 74.
- Tilleda (Kr. Sangerhausen, Bez. Halle) 71.
- Timo, B. v. Bamberg (1196—1202) 188.
- Tonna (Gräfontonna, Kr. Bad Langensalza, Bez. Erfurt), Grafen: Lambert I., Mathilde.
- *Toron (abgeg. südöstl. Tyrus, Libanon) 186.
- Toscana 77.
- Totnan, ir. Missionar († etwa 689) 12f., 87.
- Toul (Dép. Meurthe-et-Moselle) 140.
- Traunkirchen (Bez. Gemunden, OÖ.), Kl. 115.
- Trennfeld (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 85, 130.
- Treviso (Veneto), Btm. 104.
- Tribur (Trebur) (LKr. Groß Gerau, Hessen) 52, 55, 76, 91, 106.
- Triefenstein (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.), Stift 121f., 125, 130, 148, 154, 164.
- Pröpste: Folcmar, Gerung.
- Trient 212f.
- Trier 137.
- Ebtm. 175.
- — Erzbischöfe 205; Albero, Bertulf, Heinrich I., Ratbod.
- Trimberg (LKr. Hammelburg, Ufr.), Burg 217.
- Fam. 217.
- Trisgodros* 27.
- Trithemius, Johannes, A. v. Sponheim (1483—1506) u. St. Jakob zu Würzburg (1506—16) 4—7.
- Trostadt (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl), Kl. 172.
- Troyes (Dép. Aube) 127.
- Truhendingen (Hohentrüdingen, LKr. Gunzenhausen, Mfr.) Fam. 151f.; Adelbert, Friedrich, B. Siegfried v. Würzburg.
- Trutbach* 164.
- Tüchelhausen (LKr. Ochsenfurt, Ufr.), Kl. 147, 160, 173.
- Tullifeldgau 15, 17.
- Tuszien, Markgrafen: Bonifaz, Mathilde.
- Tyrus (Sur) (Libanon) 186.
- Ubert d. Rote, Gf. in Oberitalien (Anf. d. 11. Jhs.) 80f.
- Uda († nach 899), Gem. K. Arnulfs 51.
- Udalfrid, B. v. Eichstätt (912—33) 57.
- Udalrich v. Bamberg († 1128?) 136.
- Udo II., B. v. Naumburg (1161—86) 163.
- Udo, Gf. im Lahngau (2. H. d. 9. Jhs.) 51.
- Udo d. J., Gf. (Konradiner) (10. Jh.) 67.
- Überlingen (Württ.) 175.
- Üttingshof (Gde. Althausen, LKr. Bad Mergentheim, Württ.) 36.
- Ützing (LKr. Staffelstein, Ofr.) 148.
- Ulm 94f., 106, 156, 193.
- Ulrich, Gf. v. Berg (1193) 181.
- Ulrich v. Callenberg (1231) 217.
- Ungarn 96.
- Könige: Géza I., Ovo, Péter, Salamon.
- Untereßfeld (LKr. Königshofen i. Gr., Ufr.) 15.
- Unterschüpf (LKr. Tauberbischofsheim, Baden) 36.
- Unterwittbach (LKr. Marktheidenfeld, Ufr.) 145.
- Urban II., P. (1088—99) 109, 120.
- Urban III., P. (1185—87) 175f.
- Utrecht 138.
- Bischöfe: Friedrich, Konrad, Willibrord.
- Vachdorf (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 50.
- Vaihingen/Enz (Württ.), Grafen 138.
- Valeggio (Prov. Verona) 157.
- Veilsdorf (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl), Kl. 177, 182, 194, 202, 209.
- Veitshöchheim (LKr. Karlstadt, Ufr.) 12, 122, 159, 216.
- Velletri (Prov. Rom), Btm., s. Ostia.
- Venedig, Friede (1177) 172, 175.
- Ventilgart, Gem. Gf. Eginos (etwa 830/840) 39.
- Vercelli (Piemont) 87.
- Bischöfe 215; Leo.
- Verden a. d. Aller, Btm. 33.
- Bischof: Dietmar.
- Verdun (Dép. Meuse), Graf: Gottfried.
- Vermandois (Picardie), Fam. 67.
- Verona 66, 68, 128, 175, 215, 222.
- Grafschaft 157.
- Veßra (Kr. Hildburghausen, Bez. Suhl), Kl. 147, 160, 172, 177, 194.
- Viereth (LKr. Bamberg) 57.
- Viktor IV., Gegenpapst (1159—64) 163.

- *Vincy (abgeg. zw. Arras u. Cambrai), Schlacht (717) 13.
 Vohburg (LKr. Pfaffenhofen/Ilm, Obb.) Fam. 124.
 Volkach (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 159.
 Volkfeldgau 15, 17, 32, 41, 53, 72, 78f.
 Volta (Prov. Mantova) 157.
- Wachau 44.
 Wahlkapitulationen 212, 219.
 Uualach (Ende d. 9. Jhds.) 41f.
 Waldemar, B. v. Schleswig (1182—1207 † etwa 1235/36) 204f.
 Waldemar II., K. v. Dänemark (1202 bis 1241) 207f.
 Waldmannshofen (LKr. Bad Mergentheim, Württ.) 137.
 Waldsachsen (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 122.
 Waldsassen (LKr. Tischenreuth, Opf.), Kl., Abt.: Daniel.
 Waldsassengau 15, 17, 82f.
 Waldschwind (*Waltzwinden*) (LKr. Gerolzhofen, Ufr.) 154, 159.
 Walldorf (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 83.
 Wallhausen (LKr. Crailsheim, Württ.) 180.
 Walther v. Tannenberg, Domherr zu Würzburg († etwa 1250) 215.
 Walther, Eb. v. Ravenna (1119—44), päpstl. Legat 141, 145.
 Walther v. Langenburg (1226) 217.
 Walther v. d. Vogelweide († etwa 1230) 220.
Waltzwinden s. Waldschwind.
 Wasgau 93.
 Wazo, B. v. Lüttich (1042—48) 95.
 Wechterswinkel (LKr. Mellrichstadt, Ufr.), Kl. 3, 147, 160, 164—66, 172f., 190.
 Weißenstephan (LKr. Freising, Obb.), Kl. 92.
 Weinsberg (LKr. Heilbronn, Württ.) 102, 108, 116, 143.
 — Fam.: Konrad.
 Weissenburg (Dép. Bas-Rhin), Kl. 14, 55, 59, 70, 92, 99.
 Weißenburg am Sand (Mfr.) 103.
 Welbhausen (LKr. Uffenheim, Mfr.) 178.
 Welf V., Hzg. v. Baiern (1101—20) 129.
 Wels (OÖ.) 112, 148, 202f.
 Wenkheim (Groß-, Klein-?) (LKr. Bad Kissingen, Ufr.), Kl. 26.
 — Äbtissin: Juliana.
- Werneck (LKr. Schweinfurt, Ufr.), Burg 218.
 Werner, Eb. v. Magdeburg (1063—78) 105.
 Werner, Propst v. Stift Haug in Würzburg († etwa 1198) 166.
 Werngau 13, 15, 17, 75.
 Wertheim (LKr. Tauberbischofsheim, Baden), Graf: Poppo II.
 Westergau 15.
 Westheim (LKr. Uffenheim, Mfr.) 209.
 Wetterau 51, 114.
 Wetzlar (Hessen) 55.
 Wibald, A. v. Stablo (seit 1130), Montecassino (seit 1137) u. Corvey (1146 bis 1158) 153.
 Wicbold, Gf. (822) 38.
Wickershausen 165.
 Widerad, A. v. Fulda (1060—75) 104, 111.
 Wiedenbrück (Westf.) 26.
 Wien 180.
 — Schottenkloster 115.
 Wigbert d. J., Mönch in Fritzlar (737/738) 26.
 Wildberg (LKr. Königshofen i. Gr., Ufr.) 218.
 Wilhelm, A. v. Hirsau (1069—91) 108.
 Wilhelm, B. v. Palestrina (1123—37), Kard., päpstl. Legat 134, 136.
 Wilhelm, B. v. Straßburg (1029—47) 93.
 Wilhelm, Eb. v. Mainz (954—68) 59f.
 Wilhelm, Gf. v. Holland, K. (1248—56) 216, 223.
 Wilhelm v. Querfurt, Propst v. Goslar u. Aachen († 1213) 184, 202.
 Willanzheim (LKr. Kitzingen, Ufr.) 15f., 137.
 Willemund, A. v. St. Burkard in Würzburg (1027—62) 97.
 Willibald, B. v. Eichstätt (etwa 745 bis etwa 787) 16, 19, 31.
 Willibald, Presbyter in Mainz (2. H. d. 8. Jhs.) 17, 28.
 Willibert, Eb. v. Köln (870—89) 48.
 Willibrord (Clemens), Missionar, B. v. Utrecht (695—739) 13.
 Willigis, Eb. v. Mainz (975—1011) 74, 76, 78f., 87, 89.
 Williram, A. v. Ebersberg (1048—1085) 75.
 Wiltrud († 1093), Gem. Gf. Adalberts II. v. Calw. 108.
 Wimpfen a. N. (LKr. Heilbronn, Württ.) 213, 215.

- Windelsbach (LKr. Rothenburg o. T., Mfr.) 222.
- Windsheim (LKr. Uffenheim. Mfr.) 15 A.
- Wingarteibagau 15, 17.
- Wipfeld (LKr. Schweinfurt, Ufr.) 148.
- Wiprecht d. Ä. v. Grotzsch, Mgf. v. Meißen u. Lausitz († 1124) 128.
- Witta, B. v. Buraburg (742 bis etwa 760?) 19, 26.
- Wolfarius, Eb. v. Reims (808—16) 37.
- Wolfgang, B. v. Regensburg (972—94) 60, 63.
- Wolgar, B. v. Würzburg (810—32) 86 bis 89, 40.
- Wolfhalmeshusen* (= Wolfmannshausen?) 99.
- Wolfher, A. v. Münsterschwarzach (1026—46) 97.
- Wolfmannshausen (Kr. Meiningen, Bez. Suhl) 99.
- Wolfram II., A. v. Michelsberg (1172 bis 1201) 182.
- Wolfram v. Abenberg, Vogt d. Hochstifts Bamberg (12. Jh.) 170.
- Wolfram v. Bebenburg (1157) 160, 164.
- Woluesdal* s. Jobstthalerhof.
- Worms 47f., 62, 74, 77, 93, 105f., 118, 128f., 134, 136, 143, 156, 181, 190, 207, 211, 213f., 217.
- Bistum 17.
- Bischöfe 37, 77, 108, 138, 215, 222; Azecho, Burchard, Erembert, Hildebold, Landulf, Lupold.
- Domschule 94.
- Konkordat (1122) 130, 135f.
- Wormsgau (-feld) 15, 28, 51, 74f.
- Worringen (StKr. Köln) 216.
- Wortwin, Propst v. St. Andreas in Worms, Neumünster in Würzburg, Aschaffenburg u. St. Viktor in Mainz, kaiserl. Protonotar († 1198) 172.
- Würzburg (Ufr.), Btm., passim.
- Bischöfe: Adalbero, Arn, Bernward, Berowelf, Berthold v. Henneberg, Berthold v. Sternberg, Bruno, Burchard II., Burghard I., Christoph Franz, Dietrich, Egilwart, Embricho, Emehard, Erlung, Franz, Friedrich, Friedrich Karl, Gebhard, Gottfried I., II., III. u. IV., Gozbald, Heinrich I., II., III. u. IV., Hermann I. u. II., Herold, Hugo, Humbert, Johann II. u. III., Johann Gottfried v. Aschhausen, Johann Gottfried v. Guttenberg, Johann Philipp, Julius, Konrad I. u. II., Liutrit, Lorenz, Meginhoz, Meginhard I. u. II., Otto I. u. II., K. Philipp, Poppo I. u. II., Reginhard, Rudolf I. u. II., Rugger, Rupert, Siegfried, Thioto, Wolfgar.
- Würzburg, Diözesansynoden 130, 145, 158, 168, 172, 181f.
- Dom 12, 21—24, 28, 30, 32, 34, 45f., 50, 57f., 86f., 97, 99, 114f., 136, 148, 172f., 177, 194, 198, 222f., 225.
- — Dombaumeister: Enzelin.
- — Dombibliothek 23, 36, 39, 41f., 44, 46, 50, 56, 66, 87.
- — Domschatz 42, 162.
- — Domschule 62f., 66, 91, 102.
- Domkapitel (Domklerus) 2f., 7, 21, 31—33, 39, 47, 61—63, 68f., 89, 95, 122, 125, 129f., 135f., 141, 154, 156, 159, 162, 164, 169, 171, 187—90, 194, 198, 204, 208f., 212, 217—19, 222, 225; Domherren: Adolf, Albrecht, Berthold v. Stühlingen, B. Diepold v. Passau, B. Heinrich III. v. Eichstätt, Heinrich v. Heßberg, Heinrich Reiz(o), Heinrich, B. Hermann I. v. Würzburg, Johannes, R., Salomon, Walther v. Tannenberg.
- — Dekane: B. Dietrich v. Würzburg, Meginhard, Perseus sen.
- — Kantor: Gottfried.
- — Kustodie 150.
- — Kustos: Konrad.
- — Pröpste: B. Gottfried I. u. II. v. Würzburg, Heinrich, B. Herold v. Würzburg, Meginhard, B. Otto v. Würzburg, Otto, B. Rupert v. Würzburg.
- — Propstei 175.
- — Scholaster: David, B. Gottfried II. v. Würzburg, B. Heinrich IV. v. Würzburg.
- — Vogtei (des Hochstifts) 110, 120, 167.
- Stadt (Bürgerschaft) 10f., 19, 38, 56f., 87, 91, 106, 108, 125, 145, 148, 153f., 156, 165, 177, 216, 220—22.
- — Beginen 225.
- — Bruderschaft (Unserer Lieben Frau) 222, 225.
- — Burggrafen 60, 120, 133, 209, 220.
- — Höfe: Bruderhof 197; Katzenwicker 171; vor der Roten Tür 164.
- — Inklusen 169, 225.

- Würzburg Stadt, Kirchen u. Kapellen:
 ——— St. Gallus 141, 145.
 ——— St. Gertraud 145, 222.
 ——— Marienberg (s. auch unter
 Klöster) 11f., 15, 21f., 69.
 ——— St. Martin 11f., 14.
 ——— Marienberg 135, 195.
 ——— Spitälcr: St. Egidius (St. Diet-
 rich) 140, 148, 153f.; St. Stephan
 s. Kloster St. Stephan.
 ——— Stifte und Klöster:
 ——— St. Afra 169; Äbtissin: Adel-
 heid.
 ——— St. Agnes 225.
 ——— St. Andreas (St. Burkard)
 21f., 24, 29, 31f., 69—71, 73, 95, 97,
 130, 148, 169, 222.
 ——— Äbte: Diethard, Poppo,
 Willemund.
 ——— angebl. Mönche Arnold,
 Bernward.
 ——— Propstei Marienberg 22, 69.
 ——— Deutsches Haus 209.
 ——— Dominikaner 214, 224; Prior
 223.
 ——— Franziskaner 209.
 ——— Haug 78, 81, 85f., 88, 122,
 148, 164f., 197, 221.
 ——— Pröpste 221; Bernger, B.
 Dietrich v. Würzburg, B. Gunther
 v. Speyer, B. Herold v. Würzburg,
 Werner.
 ——— Propstei 172f.
 ——— Vogt: Gf. Reginhard v.
 Endsee.
 ——— St. Jakob (Schottenkloster)
 145f., 169, 209, 222.
 ——— Äbte: Makarius, Trithe-
 mius.
 ——— Jesuitenkolleg 5.
 ——— Marienberg, Propstei, s. unter
 Kl. St. Andreas (St. Burkard).
- Würzburg Stadt, Stifte und Klöster:
 ——— St. Marx 218, 222, 224.
 ——— Neumünster 23, 30, 32, 34,
 66, 85f., 114, 116, 120, 122, 137f.,
 139, 142, 144f., 148, 152, 154, 160,
 164, 169, 222f.
 ——— Kanoniker: Gerung, Hein-
 rich v. Wiesenbach.
 ——— Pröpste: Gerlac, B. Regin-
 hard v. Würzburg, B. Rugger v.
 Würzburg, B. Siegfried v. Würzburg,
 Wortwin.
 ——— Propstei 172f.
 ——— Vogtei 120.
 ——— Karmeliten 224.
 ——— Reuerinnen 224.
 ——— St. Stephan (Peter, Paul u.
 St.) 4f., 86, 88, 114, 117, 122—124,
 130, 148, 169, 177f., 194.
 ——— Äbte: Bernger, Raffold.
 ——— Cellerar u. Scholaster:
 Heinrich.
 ——— Spital 122, 130.
 Wynebald, A. v. Heidenheim (751—61)
 28.
 Zacharias, P. (741—52) 16f., 19f., 22,
 33.
 Zeilberg (b. Meiningen) 171.
 Zeitz (Bez. Halle) 144.
 — Btm. s. Naumburg-Zeitz.
 Zell s. Oberzell.
 Zella unter Fischberg (Kr. Bad Salz-
 ungen, Bez. Suhl), Kl. 147, 173.
 — Pfarrei 145, 147.
 Zella-Mehlis (Kr. Suhl), Kl. 131.
 Zelligen (LKr. Karlstadt, Ufr.) 42,
 122, 130.
 Zirkenbach, Andreas, Domvikar in
 Würzburg (14. Jh.) 101.
 Zwiefalten (LKr. Münsingen, Württ.),
 Kl. 108f., 115.